Rezens

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Sind sie vergessen?

Heft 1. 3. Jahrgang. Oktober 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Wenn Ihre Adresse auf dem Umschlag nicht ganz richtig ist oder Sie mehr als eine Sendung von diesem Heft erhielten, bitte unter Beifügung aller Streifbänder einliegende Karte ausgefüllt sofort an Herrn Pfarrer Lohmann, Frankfurt a. M. zu senden.

Sind sie vergessen?

Warum der Vogel starb. Eines Tages lag der Vogel tot im Käfig. Er war ganz gesund gewesen, und an seinem Tode war nichts anderes schuld als ein Fehler, den seine Herrin hatte: Sie war vergeßlich, und diese Vergeßlichkeit war die Krankheit, an der das arme kleine Tier zu grunde ging. 24 Stunden hatte es vergeblich auf Wasser und Futter gewartet. Es war so wenig, was das Tierchen bedurfte, aber da die Pflegerin das Wenige vergessen, mußte es sterben. —

☞ Leider — es' muß gesagt werden — **gehen nicht nur Vögel, sondern auch Menschen zu grunde, weil andere so arg vergeßlich sind.** Und unsere Waisenkinder in Armenien? — Was sollte aus ihnen werden, wenn wir sie vergäßen? Es ist eine große Zahl, unsere Familie zählt 1386 Kinder.

Wie manches schöne Werk blieb unvollendet, weil es an dem rechten Ausharren fehlte. Der Landmann muß lange geduldig arbeiten, bis die Ernte kommt. Wir haben unter viel Mühe und Not dort im Orient eine herrliche Saat ausgestreut. Schon zeigen sich die ersten grünen Keime, aber es gilt, treu zu sein. Eins wird mir immer klarer: Nur wenige Freunde in Deutschland ahnen, welch eine Bedeutung für die Sache des Herrn im Orient und damit für das ganze Reich Gottes es hat, daß die uns dort gegebenen Gelegenheiten jetzt in diesen Jahren ausgenutzt werden. Die Gelegenheit, die wir jetzt versäumen, kehrt nie wieder. Wirst Du daran erinnert, so schiebe es nicht hinaus, jetzt zu helfen.

☞ **Zünd an, zünd an!** Am Meere steht ein Leuchtturm, damit er mit seinem Licht die Schiffer warnen kann vor gefährlichen Riffen. Der Leuchtturmwärter hat jeden Abend die Lampen anzuzünden. Es ist eine einfache Sache, aber doch eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Wehe, wenn eine Nacht das Licht nicht brennt! Es muß verhängnisvoll werden für die vorüberfahrenden Schiffe. Eines Nachmittags schlief der Wärter. Er wachte auf, als noch die Sonnenstrahlen schräg ins Gemach fielen. Er dachte: „Nun, etwas Zeit zu schlafen habe ich noch;" — „aber", mahnte das Gewissen, „wenn Du Dich verschläfst! Zünde lieber erst die Lampe an!" Doch die Trägheit siegte, und er schloß noch einmal die Augen. „Zünd an, zünd an!" schrie die innere Stimme, aber — er schläft ein. Als er wieder erwacht, ist es Mitternacht. Eine furchtbare Angst befällt ihn. Zitternd und bebend zündet er das Licht an und wartet auf den Morgen. Als der Morgen kommt, da sieht er die Trümmer eines Schiffes auf den Wellen. Durch seine Schuld ist Schiff und Mannschaft elend zu grunde gegangen.

Was hast Du gethan? Mahnt es Dich nicht, Deine Leuchte brennen zu lassen? Zünd an, zünd an! Siehe, dort im Orient ist viel dunkle Nacht, Verwirrung, Angst, Not, Thränen, Haß und Elend. Unsere Liebeswerke dort sollen Leuchttürme sein. Bist Du mit daran schuld, wenn sie verlöschen?

Chronik von Bebek.

Am 8. September traf die liebe Schwester Anna Storck bei uns ein, und sind wir Alle sehr dankbar, sie die Wochen hier zu haben, bis sie nach Marasch weiter reist.

An demselben Tage kam auch unsere neue armenische Lehrerin Fräulein Mariuè Dajan aus Bardisag an, die uns auch eine liebe Schwester ist.

Am 14. September hat das neue Schuljahr unseres Waisenhauses begonnen, was auch den Kindern als neuer Abschnitt in ihrem Leben bedeutsam war, und sie von Herzen singen ließ: „Heb' an, o Herr zu segnen".

Stimmen der Presse.

Das Schreckgespenst der armenischen Revolution läßt die Türken immer noch nicht ruhig schlafen. Ganz abgesehen von den stets fortbestehenden Verfolgungen und Vexationen im Innern der Provinzen, fehlt es in Konstantinopel auch nicht an Gewaltmaßregeln gegen das unglückliche Volk. Mit allen Mitteln sucht man alles, was armenisch heißt, von Konstantinopel zu entfernen oder unschädlich zu machen, zeitweise wenigstens. Anläßlich des letzten Regierungsjubiläums wurden zahlreiche Armenier, meistens unverdächtige Leute, „in den Schatten gesetzt", weil man, wohl grundlos, Unannehmlichkeiten befürchtete. **Gegenwärtig sind alle Gefängnisse gesteckt voll,** weil es hieß, daß die Armenier wieder eine Demonstration beabsichtigten: gewöhnlich liegt für diese Maßnahmen wenig oder kein Grund vor und meistens werden die Gerüchte von Personen in Umlauf gesetzt, die wichtig thun wollen, oder auf irgend eine Auszeichnung oder Beförderung spekulieren. In den letzten Tagen verhaftete man alle ledigen Armenier, deren man habhaft werden kann; sie werden von hier in ihre Heimat expediert, ein sicheres Mittel, sich dieselben fernzuhalten, denn nach Konstantinopel zurück können sie nicht, weil ihnen die türkischen Provinzialbehörden keine teskéré (Reisepässe) ausstellen. Der Schutz aber, den man den Armen im Innern angedeihen läßt, ist bekanntlich ein recht fraglicher. Gestern (25. September) war übrigens der Jahrestag der ersten armenischen Kundgebung gegen die Pforte (1895). (Köln. Volksztg.)

Die Massenverhaftungen von Armeniern dauern an. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll die Zahl der seit der Festnahme des angeblichen armenischen Revolutionärs Alixan Arzuyian in der türkischen Hauptstadt verhafteten Armenier gegen **dreihundert** betragen. Unter den Verhafteten befand sich ein gewisser Karekin Garabedow, ein russischer Armenier, der, wie die Polizei behauptet, nach der türkischen Hauptstadt mit revolutionären Absichten gekommen sei. Man habe bei ihm Dynamit vorgefunden, und es sei erwiesen, daß er Mordanschläge plante. Russischerseits wird jedoch diesen Behauptungen alle Glaubwürdigkeit abgesprochen und die Polizei sah sich durch die russische Einmischung sofort zur Auslieferung des angeblichen Revolutionärs veranlaßt. Garabedow, der sich jetzt im russischen Konsulat befindet, leugnet jeden Zusammenhang mit armenischen Revolutionären. In Folge dieses Vorfalles wurde der zeitweilige Gouverneur von Pera, Faik Pascha, seines Postens enthoben. (Voss. Ztg.)

Entführung eines unserer Waisenmädchen.

Aus Meschreh erhalten wir d. d. 12. 7. 1900 von Herrn Ehmann folgende traurige Nachricht: „Kann Ihnen heute nur in aller Kürze mitteilen, daß eines unserer großen Mädchen, M. G., das mit seinem Schwager zusammen in die Vakanz ging, von Kurden überfallen, durch Drohungen dem Schwager entrissen, in den Bergen geschändet und nach Anbruch der Nacht in das Kurdendorf gebracht wurde. Durch die Freundlichkeit des kurdischen Beighs jenes Dorfes gelang es dem Schwager, das Mädchen zu befreien. Sie wurde gestern Abend wiederum hierher gebracht. Nach den Ratschlägen, die man uns gegeben, gingen unser Lehrer Baron Bagdasar und unser Einkäufer Markar Agha noch gestern Abend zur Polizei, die alles aufnahm; und auch der Arzt der Regierung bestätigte die Thatsache. Heute wird M. zum erstenmal vor dem Gericht verhört werden. Ich will heute auch noch zum Pascha gehen wegen

„Wenn Jesus nicht Gottes Sohn wäre, wäret ihr nicht hier". (Worte des Herrn Oberstleutnant von Knobelsdorff in unserem Waisenhaus in Bebek bei Konstantinopel zu den Waisenkindern.



Oberstl. v. Knobelsdorff Frl. v Nostitz c. th. Mrotzek Frl. Meier

Herr Oberstleutnant von Knobelsdorff in unserem Waisenhaus in Bebek.

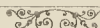
„Was wird's sein, wenn diese Kinder groß werden und von Jesus zeugen."

„Wer von Euch die Arbeit lieb hat und mit für diese Kinder sorgt, der thue es doch ja weiter"

Derselbe an die Christen Deutschlands

dieser Sache. Dem Herrn sei Dank, daß wir das Mädchen wieder zurückbekommen haben. Die Kurden, die sie überfielen, hatten einigemal das Messer nach ihr gezogen".

Diese Nachricht zeigt uns in erschütternder Weise, welch Schicksal unseren Waisen droht, wenn wir sie dem Elend wieder preisgeben müssen, und dazu werden wir gedrängt, da viele Freunde uns dieses Jahr im Stich lassen (siehe unter „Erntedankfest").



Ernste Zeiten

sind es, in denen wir jetzt leben. Wir dürfen nur einen Blick in die Tagespresse thun, und wir werden es bald müde sein, die greulichen Berichte über all den Jammer und das Elend zu lesen. — Nachdem vor drei Jahren die schrecklichen Mordthaten der Türken in Armenien Blut und Thränen genug hatten fließen lassen, begann das Elend des spanisch-amerikanischen Krieges; dann folgten die Greuel der belgischen Regierungssoldaten im Kongostaate, dann der südafrikanische Krieg mit seinem schrecklichen Elend. Eine Zeitung berichtete kürzlich, daß dieser Krieg bis jetzt 81,000 Menschen an Toten, Verwundeten, Kranken und Gefangenen für England gekostet habe: 40,000 Soldaten liegen krank in den zahllosen Lazaretten Afrikas. — Zuletzt kommt dann die Hungersnot in Indien, wo jede Viertelstunde 500 Menschen vor Hunger und Pest hinsterben, und endlich der chinesische Krieg, dessen ganze Trauer sich noch nicht übersehen läßt. Europäer sind da jedenfalls genug schon hingemordet worden und tausende eingeborener Christen.

In einem politischen Blatt standen kürzlich folgende Zeilen:

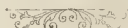
Herr, in fernen Heidenlanden
Tragen Deine Knechte Banden,
Fließt in Strömen Christenblut.
Dir geweihte heil'ge Stätten
Sind verbrannt, zerstört, zertreten,
Und befleckt mit Mord und Blut.

Gelbe Heiden stürzen Mauern, —
Herr, wie lange soll das dauern?
Steure doch der Feinde Wut!
Kinder weinen, Witwen klagen,
Überall ein banges Fragen:
Hemmst Du nicht der Feinde Wut?

Weil wir allzulang geschlafen,
Treffen uns nun Deine Strafen,
Schlägst Du uns in heil'gem Zorn.
Weil Europas Völker schwiegen
Zu der Türken Mörderſiegen,
Ist entbraunt Dein heilger Zorn.

Die gekämpft für Freiheit, Ehre,
Dich gewählt zu Schutz und Wehre:
Buren in Südafrika,
Ließ Europa herzlos bluten
Unter der Bezwinger Ruten —
Hilflos blieb Südafrika!

Ja, Europa hat's verschuldet,
Was es nun in China duldet,
Weil's die Schwachen so verließ!
Hungrig nach dem fremden Golde,
In des Mammons traur'gem Solde,
Es den Weg des Rechts verließ!



Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 29. August 1896.



Meine lieben Freunde!

Ich weiß, daß Eure Herzen jetzt in Konstantinopel weilen, daß Ihr der vielen Freunde, die Ihr hier habt, betend gedenkt und gern wüßtet, wie sie diese schreckliche und angstvolle Zeit überstanden haben. Da ich annehme, es interessiert Euch, von unseren persönlichen Erfahrungen zu hören, benutze ich eine stille Stunde, um Euch zu schreiben. Es sind Euch so viele Namen von Freunden und Orten hier bekannt, daß einige Zeilen aus der Feder eines Freundes Euch persönlich ebenso willkommen sein werden, wie ein öffentlicher Bericht dem Publikum. Ihr werdet schon eher als durch mich alle wichtigen Thatsachen in den offiziellen Depeschen gelesen haben und durch die Zeitungen von der politischen Bedeutung dieser Ereignisse wahrscheinlich mehr wissen, als wir zur Zeit. Bis jetzt kann ich das „Warum und Weshalb" dieses plötzlichen Unglücks, das die Stadt befallen hat, noch nicht fassen. Der Streit und die Unruhe sind groß, und man wird in dieser Atmosphäre der allgemeinen Erregung und der daraus folgenden Übertreibung leicht irre geführt, ich will mich daher auf meine persönliche Erfahrung und Beobachtung beschränken. Ihr wißt, daß wir den Sommer in . . . verlebten. Unser reizender Aufenthalt nahte seinem Ende, und wir rüsteten Ende August zur Heimreise. Es schien alles ruhig, obgleich ein leiser Anflug von Erregung schon vor einer Woche oder zehn Tagen bemerkbar war durch die Ankunft einiger kurdischer Regimenter aus dem Innern des Landes. Diese

Hamidiés waren schon seit dem ersten Massakre in Sassun der Schrecken der Armenier in den Provinzen. Sie kamen 600 Mann stark und wurden gleich nach ihrer Ankunft in den Baracken von Ramis, oberhalb Ejub, untergebracht. Viele Mutmaßungen wurden laut darüber, daß der Sultan diese Soldaten geschickt hatte, doch Niemand schien den wahren Grund zu erraten. Am Freitag nach ihrer Ankunft wurden sie beim Selamlik*) erwartet, doch es herrschte in den Straßen eine solche Erregung, da jeder diese furchtbaren Regimenter sehen wollte, daß sie im letzten Moment Befehl erhielten, dort nicht zu erscheinen. Zu gleicher Zeit nahm man eine verstärkte Wachsamkeit der Obrigkeit wahr und bemerkte überall Spione. An diesem Mittwoch, den 26., gab ich einige Briefe zur Post und überlegte dann, ob ich durch den Tunnel zum . . . gehen oder meine Einkäufe für den Tag machen sollte. Da blieb ich plötzlich stehen und dachte: „Wie wäre es, wenn ich der Veränderung halber diesmal die Stufenstraße gehen würde?“ Und ich that es. Zum ersten Mal seit wir hier leben, bin ich diesen Weg hinauf zum . . . gegangen und in tausend Fällen einen der beiden anderen. — Wer wollte da noch sagen, daß der Herr nicht beständig die Schritte derer lenkt, welche Ihm unbedingt vertrauen? Gegenüber dem Hôtel d'Angleterre trat ich in einen Laden, um etwas Spitze zu kaufen, als plötzlich eine große Bewegung in den Straßen bemerkbar wurde. Ich fragte nach der Ursache, doch konnte mir Niemand Auskunft geben. Im Tunnel traf ich die drei Herren . . . und erkundigte mich bei ihnen, warum plötzlich so viel erschreckt aussehende Menschen durch die Straßen eilten. N. antwortete: „O, es ist wahrscheinlich irgend eine kleine Streitigkeit, wie sie jetzt fast täglich in Konstantinopel vorkommen“. X. aber hielt die Sache für ernster, da der Tunnel geschlossen worden war. Ehe wir noch ausgesprochen hatten, kam eine, von der allgemeinen Panik ergriffene Menge von Galata dahergestürmt. Jeder floh in die zunächst liegende offene Thür, und ich eilte zum



„Ich bin ein Gast gewesen und ihr — habt mich beherbergt“. (Jesus Christus.) Matth. 25, 35. 43.

*) Selamlik: feierlicher Aufzug des Sultans jeden Freitag zur Moschee.

. . . Durch die Spalten der geschlossenen Fensterladen konnte ich dahinstürmende Menschen erblicken und Wagen, die hin und her eilten. Bald darauf waren die Straßen von lebenden Wesen, außer Hunden, verlassen. Während ich so allein dasaß, übergab ich mich der treuen Hut meines Herrn. Dann fragte ich mich, ob ich wohl nach . . . zurückgehen könne oder hier bleiben müßte, oder ob ich würde zu meinen Lieben kommen können. Ich beschloß, das Kommende abzuwarten und mich dadurch bestimmen zu lassen. Gegen 4 Uhr kam N. N. (ein deutsches junges Mädchen) in großer Erregung zu mir hereingestürzt und erzählte mir, daß in den Straßen Kampf und Mord herrsche, und wirklich hörten wir in einiger Entfernung den Knall von Flintenschüssen und Bomben. Ich dankte Gott inbrünstig, das er mich diese Stufenstraße geführt hatte. Wäre ich durch den Tunnel gegangen, so hätte ich im Gewühl niedergerissen werden können, wie es vielfach geschah, und wäre ich nach den Läden gegangen, so hätte ich das allerschlimmste getroffen. Aber wie durch ein Wunder Gottes war ich gerade an diesem Tage einen außergewöhnlichen Weg gegangen. Dann dachte ich an all die Unsern, und ich hatte nur noch den einen Wunsch, heimzugehen, heim zu meinen Lieben, um mit ihnen zusammen der Dinge zu warten, die uns bestimmt waren. Ich wollte wieder die Stufenstraße wählen, doch bat mich ein Herr, es nicht zu thun, da die ganze Straße mit Leichen bedeckt wäre. Ich versuchte, nach dem Tunnel zu kommen, doch begegnete mir dort ein Haufe erschrockener und geängstigter Leute, welche Nachrichten von den schrecklichsten Mordthaten und Plünderungen brachten. Nun versuchte ich die Perastraße, doch dort wurde ich zurückgewiesen, und Offiziere erboten sich, mich zurück zum . . . zu geleiten. Dort konnte ich auch nicht bleiben, und so machte ich abermals einen Versuch, nach Hause zu kommen. Die Pferdebahnstraße war auch gesperrt, und die Herren, die ich traf, rieten mir, augenblicklich Schutz zu suchen, da die Türken die Armenier töteten, wo sie sie fänden, und daß die Kugeln über den Köpfen dahinsausten und die Bomben in den Straßen platzten. Ich lief hinab nach dem österreichischen Hospital zu Azap Kapu, nichts als „Zapties" und Soldaten mit gezogenen Schwertern antreffend, und erst, als ich mich sicher im Boot befand, auf dem Wege nach Hause, konnte ich frei aufatmen. Die Meinen waren froh, mich zu sehen, bei uns war alles ruhig geblieben, und bald hörten wir, daß auch in der Stadt die Unruhen aufgehört hatten. Wir verlebten einen mehr oder weniger aufgeregten Abend, dankten dem Herrn für gnädige Bewahrung und versuchten während der Nachtstunden zu schlafen. (Fortsetzung folgt.)

Erntedankfest.

Frohe Erntefeste werden in diesen Wochen hin und her in unserm Vaterland gefeiert. Ernte-**Dank**feste sollten es sein. Ein Pfarrer sagte kürzlich zu mir: Der Erntesegen wird dies Jahr immer reicher und die Gaben für die armen Waisen und Notleidenden in Armenien immer spärlicher! Wie dankst Du Gott für den reichen Segen und das tägliche Brot dieses Jahres?!

Im März dieses Jahres sind die bei uns eingegangenen Gaben für Armenien um ca. 13,000 Mk., im zweiten Vierteljahr um mehr als 29,000 Mk., also **monatlich um ca. 10,000 Mk. gegen das vorige Jahr zurückgegangen!** Wir müssen schweren Herzens daran denken, einige hundert Waisen zu entlassen und dem Elend wieder preiszugeben, da wir nicht gesonnen sind, Schulden zu machen. Was aus ihnen wird, können wir uns denken, wenn wir die Nachricht aus Mesereh (Seite 3) lesen.



Zügellosigkeit der Kurden.

Wan, den 18. August 1900.

Lieber Herr Pfarrer Lohmann!


Kurde.

Hunger und Drangsal ist auch heute noch das Los der armenischen Christen. „Ich bin traurig, sagen zu müssen, daß die politische Lage des Landes gegenwärtig sich nicht gebessert hat. Die Kurden sind dieses Jahr noch weniger in Schranken zu halten als seither. Letzte Woche ging der englische Konsul in den Bergen spazieren, als er von einer ziemlichen Menge, ungefähr hundert oder mehr Kurden angefallen wurde, mit welchen er einen Kampf von ungefähr einer Stunde hatte, währenddessen sein Dragoman durch den Arm geschossen wurde, was aber keine gefährliche Wunde gab. Wir glaubten von dem Feinde vier getötet zu haben, ein Gerücht sagte aber, daß die Kurden sieben verloren hätten. Vor einiger Zeit wurde auch eine Herde Schafe, welche dem Waisenhaus gehörte, gestohlen. Ungefähr 120 davon wurden wiedererlangt, aber 85 sind noch nicht zurückgekommen. Die Regierung erklärt, zu versuchen, sie zurückzubekommen; aber wie ehrlich auch ihre Anstrengung ist,

die Wahrscheinlichkeit des Erfolges ist gering. Wenn wir unserer Herde nicht Sicherheit verschaffen können, sehen wir uns gezwungen, unsere landwirtschaftliche Arbeit in den Dörfern einzustellen. Unser Vali ist ein guter Mann, aber solch ein Beamter ist oft gehindert durch die Unfähigkeit, andere Beamte zu bekommen, welche mithelfen, Gerechtigkeit herbeizuführen. Was die Zukunft des Landes sein wird, ist eines der Rätsel, welche außerordentlich schwierig zu lösen sind.

Gemeinsam mit der christlichen Welt ist unser Interesse hauptsächlich auf unsere Freunde, Mitarbeiter und Mitchristen in China gerichtet. Wir bitten Gott, daß er diese schrecklichen Vorfälle zur Ausbreitung Seiner Wahrheit benutzen möge. Meine Frau schließt sich meinen Grüßen für Sie und alle Gönner der Waisen an, für deren Unterhalt Sie sorgen und verbleibe ich Ihr aufrichtiger und dankbarer

G. R.

Das Feld ist reif zur Ernte.

(Aus unserer Arbeit in Hadjin.)

Sehr lieber und werter Pastor Lohmann.

„Es lobet den Herrn unsere Seele.“

Heute erhielten wir Ihren Brief und wir haben mit großer Freude telegraphiert — „Ja“. Wir freuen uns herzlich, mehr Kinderchen aus dem Schmutz und Elend herauszuholen.



‚Meister Sach itz‘ mit seinen Schreinern in unserer Werkstatt in Meserek.

Es ist uns auch ein Haus angeboten zum Mieten, ein ziemlich gutes Haus, werden dasselbe sogleich mieten und wollen die Arbeit in gemieteten Häusern thun, bis der Herr uns Mittel giebt für eigene Gebäude. Wir haben hier mehr denn eine Aussicht und Öffnung für Evangelistenarbeit. Von S. bekomme ich bereits jede Woche Briefe, wo sie bitten um geistliche Hülfe. S. und Umgebung scheint mir eines der notwendigsten Felder zu sein. Aber auch die Dörfer um Hadjin herum, wo sie uns beständig um geistliche Hülfe bitten.

Seitdem ich persönlich die Dörfer besuchte habe ich ernstlich zum Herrn geschaut um einen geistgefüllten Evangelisten für diese vernachlässigten hungrigen Dorfbewohner. Das Volk in diesem Lande ist sehr hungrig und verlangend nach tieferem Leben.

Sicherlich weiß ich es nun zu schätzen, meine Gesundheit in etwa wieder zu haben, um ungehindert in der Arbeit vorangehen zu können. Ich habe schon oft dem Herrn auf den Knieen dafür gedankt. Alle Ihre Gebete in Glaube und Liebe können wir oft recht lebhaft wahrnehmen, wir fühlen uns in Wirklichkeit getragen auf liebenden treuen Gebetsarmen. Die Arbeit ist uns nicht schwer, wir sind eine fröhliche Familie. Ich wünsche, Sie könnten manchmal den Schall der Gesänge der Kinder und auch von uns vier Schwestern hören. Unsere Mittagsmahlzeiten nehmen wir alle zusammen, wir vier Missionarinnen und unsere Lehrerinnen, das ist die einzige Zeit, wo wir uns alle zusammen sehen können und unsere gemeinsamen Loblieder anstimmen und uns im Gebet vereinigen. Alle sind freudig an der Arbeit.

Schw. Lambert sendet Ihnen Salaams (Grüße). Auch die übrigen Schwestern vereinigen sich mit uns, und alle zusammen senden Ihnen herzliche Grüße und tiefgefühlten Dank im Namen des Herrn und unserer notleidenden armenischen Brüder.

M. G.



Brief eines armenischen Priesters in Marasch.

Hochgeehrte Herren!
in Deutschland befindliche christlich gesinnte Freunde.

Hochgeehrte Herren, nachdem ich Euch grüße und für Euch bete, möchte ich meine Leiden und Wehen Euch vorlegen, und alles das, was ich Trauriges erfahren habe, will ich Euch, barmherzige Christen, erzählen.

Vor vier Jahren, zur Zeit, wo das Massakre hier war, wohnte ich in F. in meinem Hause, und seit 400 Jahren waren alle meine Vorfahren, bis auf mich, alle 29 Pfarrer. Ich hatte viele Antiquitätsbücher, welche von Geschlecht auf Geschlecht behalten wurden, bis auf mich. Mein Haus war aufs beste eingerichtet, 200 Schafe, 2 Pferde, 3 Stuten, 6 Esel, 7 Kühe, 6 Ochsen; wir waren 14 Seelen im Hause. Wir konnten nur unser Leben retten, und mehr als das ist uns nicht geblieben. Das Dorf von 400 Häusern samt Kirche sind ruiniert worden. Wir sind nackend und elend nach hierher 9 Stunden weit von unserm Dorfe gelangt. Mein Bruder samt Frau und 3 Kindern ist sofort nach dem Massakre nach F. zurück; ich bin hier geblieben, arm und elend. Es ist mir der Tod lieber als ein solches Leben. Ich sehe, daß Ihr vieler Waisen Väter geworden seid, bitte, werden Sie auch mir ein Vater. Wir sind 9 Personen, welche nackend, hungrig, blos und jämmerlich sind, und wenn Ihr mich befriedigen werdet, so werdet Ihr Jesum befriedigen. Jesus ist unser aller Vater. Erbarmt Euch meiner, wie Jesus des Lazarus sich erbarmt hat und ihn vom Tode auferweckte. Seit 4 Jahren sind wir leiblich und an der Seele wie tot. Wie Jona vom Leibe des Fisches schrie und erhört wurde, also schreie ich auch. Ihr Herren, höret Ihr auf mein Schreien. Wer klopft, dem wird aufgethan, wer suchet, der findet, und wer bittet, dem wird gegeben, so sagt der Herr Jesus, wer Jemandem ein Glas Wasser in meinem Namen giebt, dessen Lohn wird nicht verloren gehen. Ich bitte und bete. Ich möchte, daß, wer mich befriedigen wird, der wird den Herrn befriedigen. Ich werde bis zum Absteigen ins Grab für Euch beten.

Ich bleibe Euer

Der M.



An die Pflegeeltern unserer Bebek-Waisen.

Bebek, 14. September 1900.

Wir sind sehr frohen Herzens heute, wo nun die Schule angefangen hat. Die Kinder sangen frühe dazu ein schönes Lied, das der Herr in Gnaden erhören wolle!

„Heb an, o Herr, zu segnen,
Gesegnet ewiglich
Ist, wem Du willst begegnen
Und freundlich zeigen Dich.
Ziehst Du an unserm Pfade
Du treuer Heiland mit,
Von Freude trieft und Gnade
Jedweder Schritt und Tritt!“

Ja, das dürfen wir aus Erfahrung sagen, und das macht fröhlich im Blick auf die Zukunft. Durch Mühe und Arbeit geht's für die Kinder wie für uns Große, und es ist köstlich! Immer klarer zeigt uns auch der Herr, welchen Weg wir für die einzelnen Kinder einschlagen sollen. Er sieht unsere Ohnmacht, drum nimmt Er sich selbst dieses ganzen Hauses, unserer Aller, an, uns zu leiten von Schritt zu Schritt. Ihm sei Lob und Anbetung! —

Wenn auch der Schulunterricht wegen der Hitze im Sommer $2^1/_2$ Monate ausgesetzt werden mußte, so wurden die Kinder doch auf andere Weise beschäftigt. Die Großen haben alle Tage 4—5 Stunden gestickt, die Mittleren genäht, die Kleinen etwas gestrickt. Die Strickschule zu besuchen, ist eine wahre

Freude, denn die Kinder sind mit großer Lust an der Arbeit und haben auch erstaunlich viel in dem Jahre gelernt. Herr Jähnichen in Frankfurt hat uns schon viel Aufträge gegeben, nur kostet die Anschaffung des Materials zuerst viel Geld, und wir können darum nicht viel anschaffen, um auch Frauen, die wir beschäftigen möchten, mit Arbeit zu versorgen. —

Ich wünschte wohl, Sie und Ihre lieben Kinder könnten Ihre l. S. sehen, äußerlich so gebrechlich und verwachsen, so schwach und unscheinbar, aber so voll Frieden. Nie klagt sie, immer ist sie dankbar und zufrieden, ob sie still im Hof sitzt oder auf ihrem Bette liegt. Es geht abwechselnd mit ihr, jetzt geht es ihr wieder besser als eine Zeit lang. Wir haben dem Herrn viel zu danken für dies liebe Kind, Er ist ihr Genüge. Wie trübe müßte es in ihr sein, wenn sie Ihn nicht hätte. Äußerlich arg vernachlässigt wurde sie uns gebracht, wieviel mehr innerlich! Ich denke oft, daß die vielen Menschen in der Heimat, die nicht nur gleichgültig an der Not anderer Völker vorübergehen, sondern es sogar mißbilligen, daß man Hülfe einem Volk wie den Armeniern zu teil werden läßt, es sich doch **noch nie klar** gemacht haben, was aus diesen vielen Waisenkindern geworden wäre, wenn der Herr nicht Menschenherzen für sie erwärmt hätte, daß sie geistig und körperlich versorgt werden. Jedes einzelne dieser Kinder hat doch eine unsterbliche Seele, für jedes hat der Sohn Gottes sein Blut vergossen, da sollten wir doch alle, die in der Lage sind zu helfen, dafür sorgen, daß dem Herrn dies Sein Eigentum nicht von uns Menschen vernachlässigt und verachtet wird. Ich glaube, wenn so mancher, besonders aus unseren **deutschen Frauenkreisen**, einen Einblick thun könnte in die Briefe der Pflegeeltern unserer Kinder an diese Kinder, — sie würden eine Sehnsucht bekommen, auch in den Kreis derer einzutreten, die diesen Kindern helfen. Es ist geradezu köstlich, aus vielen dieser Briefe die Liebe zu sehen. Vor mir liegt der Brief einer Dame aus unseren höchsten Kreisen. Wenn ihr Pflegekind ihre leibliche Tochter wäre, könnte diese liebe Dame nicht mütterlicher, liebevoller schreiben, als sie es thut. Wie wird unser Heiland durch solche Liebe geehrt! Wir wollen Ihn bitten, daß Er doch noch Vielen Seine Liebe ins Herz ergießen kann, daß der vielen Not auf Erden weniger werde und wir Ihm durch Liebe welche gewinnen, die Er mit sich himmelan führen kann. —

Eine große Freude hatte S. Ein kleiner zehnjähriger Bernhard in Wandsbeck hatte sich oft von den armenischen Kindern erzählen lassen und auch von der kleinen S., daß sie ihren Vater auf so traurige Weise verloren habe, und da hat er, so klein er ist, versucht Geld zu verdienen, 5 Mark, und hat es für S. gegeben, damit sie es ihrer Mutter geben soll. Seine Mutter ist Waschfrau, ist also selbst arm; ist das nicht wunderschön? Mich hat dies Liebesopfer dieses Kleinen sehr bewegt. Ich wünschte, viele Reiche, die noch so wenig für die Not Anderer übrig haben, hörten von dieser Geschichte, und sie würde ihnen zum Stachel in ihrem Gewissen!

A. von Nostitz.

Im Elend.

„Sie sind im Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde".
(Hebr. 11, 38.)

Im bittersten Winter besuchte ich mit meinem l. Mann eine arme Frau, die uns schon einmal auf der Straße nachgelaufen war und bitterlich um Hülfe uns angefleht, wenigstens für ihre Kinder. Sie war eine noch jüngere kräftige Frau aus dem armen finsteren Dorfe Keghi, mit drei kleinen Kindern, der Mann tot und sie nach hier gekommen in der Hoffnung, hier besser durchkommen zu können. Arbeit zu finden ist aber schwer in diesem Lande, so war sie hauptsächlich auf Betteln angewiesen. Dazu war die Ärmste obdachlos und konnte nur dankbar sein, daß man ihr ein Winkelchen einräumte, wo sie mit ihren Kindern wenigstens etwas Schutz fand. Mir blutete das Herz, als ich dort eintrat — ein dunkles Loch unter einem Treppenaufgang vom Hause, ein paar Lumpen auf der Erde und da in der Kälte herumkauernd die drei Kinderchen: 2 kleine Buben von ca. 1 und 2 Jahren und die fast 8jährige Asnif. Wir haben die arme Frau dann für die kältesten Monate zu uns ins Haus genommen, und es war bitter schwer für sie, als wir sie dann mit Beginn des Frühjahrs wieder gehen lassen mußten; doch sind wir immer in Verbindung mit ihr und geben ihr Arbeit so oft wir können. Asnif haben wir auf ihren dringenden Wunsch behalten; das Kind wollte so sehr gerne in die Schule gehen. So behielten wir sie vorläufig, im Vertrauen, daß der Herr auch dies eine Kind noch versorgen könne.

Frau Ehmann.

Ausgrabungen in Babylonien.

Vom letzten Sonntag bis gestern Morgen war Prof. Dr. Hilprecht, Direktor der amerikanischen Expedition für babylonische Ausgrabungen in Nippur, unser Gast (in unserem Waisenhaus in Mesereh). Am Sonntag Abend hielt er einen Vortrag hier in unserem Saal, am Montag Abend in Charput. Wir folgten mit großer Spannung seinen Auseinandersetzungen und Beweisen, daß die Ruinen

von Nippur das alte in 1. Mose 10, 10 erwähnte Chalne seien, und daß Chalne auch wiederum der Ort des Exils gewesen sei, worauf ihn erstens die vielen hebräischen Namen, die er auf den mit Keilschrift beschriebenen Thontafeln gefunden hat, geführt haben, zweitens der auf 2 Thontafeln erwähnte Fluß Kebar, an dem Ezechiel seine erste Vision hatte (Ez. 1, 1—3). Jener Kebar war seinen Ausführungen nach ein Wasserkanal, der zur Bewässerung des Landes diente und noch heute, wie noch viele ähnlicher Art, erhalten ist." — **Bezüglich des Ursprungs der armenischen Nation ist Professor Hilprecht der Ansicht, daß sie von den Hebräern und Hittiten abstammen.** Diese Ansicht deckt sich mit der des berühmten „deutschen Armeniologen Professor Jenssen, der die Ähnlichkeiten der armenischen und hebräischen Sprachen erwiesen hat.



Ein Märtyrer und seine Mutter.

Während der Niedermetzelung der Christen in Marasch in Armenien wurde einem Manne die Wahl gelassen, ob er zum Islam übertreten oder getötet werden wolle. Er zog den Tod vor und wurde sofort geköpft. Als sein kopfloser Leichnam zu seiner Mutter gebracht wurde, um sie zu erschrecken und zum Übertritt zur Lehre des falschen Propheten zu bewegen, nahm sie furchtlos die Hand ihres toten Sohnes, küßte dieselbe und sagte: „Recht so, mein Sohn, besser so, als leben und unsern Herrn und Heiland verleugnet zu haben!"



Scharlach.

Gestern bin ich mit meinem lieben Mann und Kindchen wieder nach Mesereh zurückgekommen. Mein Mann hatte keine Ruhe bei dem vielen Herauf und Herunter, und ich sehnte mich auch zurück in die Arbeit und zu den Kindern. Nun scheinen wir allerdings gerade in die heißeste Zeit gekommen zu sein, gestern und heute ist es fast unerträglich heiß. Ob wir am 25. werden die Schule beginnen dürfen, ist wohl noch sehr unsicher, da Scharlach fortdauernd noch zunimmt und in letzter Zeit viele Kinder daran starben. Es ist eine große Gnade vom Herrn, daß Er unsere Häuser bis jetzt so völlig verschonte. Leider ist die kleine Wartuhi Nr. 40, Schw. Kathr.'s besonderer Liebling, nun vor 14 Tagen gestorben, es war ein großer Schmerz für uns alle. K. K. 182 ist nun auch ausgetreten; er ist Barbier und sollte eigentlich noch ca. ein halbes Jahr bleiben. Doch bat er, jetzt gehen zu dürfen, da er gerade gute Arbeit finden kann. Er nimmt sich auch gleich eine Frau mit, unsere Mariam; in etwa 3 Wochen wird Hochzeit sein. Ich habe leider den Pflegeeltern noch nicht schreiben können, unser Töchterchen war nicht wohl, so hatte ich Tag und Nacht viel Unruhe. H. E.



Mesereh.

Ich freute mich wie ein Kind, schreibt Herr Ehmann aus Mesereh unterm 5. Septbr. 1900, als ich die schwarzen finsteren Mauern D.'s wieder hinter mir hatte und gewann Mesereh aufs neue lieb. **In Mesereh hat der Herr uns doch eine schöne Station gegeben!** Wir lieben Mesereh mit seinen vielen Gärten, seiner prächtigen Umgebung, seiner reizenden Lage (im Verhältnis zu den anderen Orten des Landes) wie die Heimat. — Wir haben die Schulen für unsere Waisen wieder begonnen — aber vorerst nur vormittags. Die Kinder von der Stadt aber kommen noch nicht. Heute werden wir wieder Monatsversammlung hier haben.



Adresse für Perdschendsch.

Die Briefe von Pflegeeltern an die Kinder in Perdschendsch müssen per Herrn Joh. Ehmann, Harput, Asiat. Türkei, hierher geschickt werden.*) Wenn sie nur Perdschendsch adressieren, wie es oft der Fall gewesen, dann kommen wohl die Briefe im seltensten Falle an. Ich habe Briefe bekommen, die lange in der Türkei herumgewandert sind; einige sind auch zurückgegangen und mir dann von Schildesche zugesandt. Ich fürchte, es sind Briefe auf diese Weise verloren gegangen, denn ich habe Kinder, an deren Pflegeeltern ich 3—4 mal geschrieben und nie eine Antwort bekam.

Es ist furchtbar schwer immer und immer wieder zu schreiben, wenn man nie eine Antwort bekommt, nicht weiß, mit wem man es zu thun hat, nur den einfachen Namen weiß.

Julie Andersen.



Stickerei-Industrie in Bebek.

Schwester Diamandi beschäftigt jetzt 8 Frauen mit Seiden- und Goldstickereien und Nadelspitze. Da es für die Frauen zu teuer wurde herzukommen, fährt Schwester Diamandi nun alle 14 Tage in die Stadt, wo die Frauen zu ihr in die Wohnung einer sehr lieben Frau, der Mutter von unsrer Wartanusch 14, Siranusch 27, Newart 46 kommen, und wir hoffen sehr, daß sich später dort Versammlungen ermöglichen oder eine Bibelbesprechung mit den Frauen. Der Segen des Herrn ruht sichtlich auf der Arbeit von Schwester Diamandi, denn auch die Kinder sticken mit so großer Lust.



*) Wir machen wiederholt auf unsere „Übersicht" aufmerksam, die die Adressen und anderes Notwendige für die Freunde des Liebeswerkes enthält und in jeder gewünschten Anzahl umsonst zugeschickt wird.

Über weitere Plünderungen wird von dort gemeldet, daß gegen 30 Kurden das Dorf Ehnedjik (Distrikt Karput) am 1. August angegriffen haben. Die Kurden plünderten das Haus des armenischen Notabeln Boghos, einige Einwohner des Hauses wurden verwundet und Boghos selbst konnte sich nur dadurch retten, daß die weiblichen Mitglieder der Familie den Kurden ihren Schmuck auslieferten. Die übrigen armenischen Bewohner der Ortschaft hatten sich in ihren Häusern versteckt, zwei Einwohner jedoch wagten sich hervor, und von diesen wurde der eine getödtet und der andere verwundet. (Münch. Allg. Ztg.)

Rußland und die Türkei. Wie man aus Konstantinopel berichtet, hat der russische Botschafter Herr Sinowiew vor kurzem beim Großwesir Halil Rifaat Pascha und beim Minister des Äußern Tewfik Pascha die Frage der Freizügigkeit der Armenier an der russisch-türkischen Grenze (Beseitigung der Paßschwierigkeiten) neuerdings zur Sprache gebracht. Türkischerseits wurden unter dem Vorwande, daß der Eintritt von armenischen Revolutionären in die Türkei verhindert werden müsse, der Regelung der Angelegenheit fortwährend Schwierigkeiten in den Weg gelegt, doch soll der russische Botschafter entschlossen sein, die Frage einer endgültigen Lösung zuzuführen. — Nach einer Meldung aus Petersburg wird die russische Regierung in Karput ein Konsulat errichten.

Bei Herren F. Schuchardt und Pfarrer Lohmann gingen im September 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

Frau Ww E Bigalke, N	10.—
d. P. Janßen, H	15.—
d P. Loh, M.	100.—
Kunstmüller A. Langenbach, G	200.—
d Pfarrverweser Widmann, W	3 —
d. Frau M. Greve, B	5.—
Frau Kadzik, M.	5.37
Buchhandlg. „Imanuel" H.	10.—
d. Frau Prof Dr. M. Krebs-Herf, F.	10.—
W. Eberhardt, L.	14 50
d. Anna Schmidt, D.	20.—
d. P. Dammann, E.	71.50
G Hoch, P.	104 17
Zinsen vom August	4.90
Frau Amtm. Spengler, U.	10.—
C Müller, O.	20.—
Frau E Dehnen, M	25.—
Lehrerin A. Zenk u. Frl. C. Arzner, N.	37.50
Frau Priv Ade, L.	110 —
d. Frau Ww Förg, L.	9 50
d Frl M. Siber, L.	17.07
d. Frau R. Heß, L.	3 40
d Frl. Knoblich, L.	6.80
d. Frl M. Herzog, L.	18.30
d. Schw Schlichter, C.	4.—
Frau Missionar Sommer, C	1 —
Frau Kostenbader, C.	2.—
Frl. F Leitz, D.	1.—
Frau C. Hartenstein, C	2.—
Frau Berndz, B.	1.—
Frau K Burkhold, K	1.—
Frl. M Tröster, H.	—.50
Frl M. Krauß, Vorsteherin der Priv. Irren-Anst., L	2 50
d Frau L Behle, L.	1.50
Frau Stahlecker, L	3.—
d K Heidenreich, K.	3.—
Frl. S Kabitz, W.	6 —
d. Katasterlandmesser Baltin, C.	20 —
Frau M. Eggmann, U.	20.—
d. Fran G. Fohrer, U.	22.70
Frl C Rohlff, O.	30 —
Freifrau v Werthern, W.	50.—
Emmrdel, M.	100 —
F. Knellessen, B	141,—
Schneider Fr. Schille, F.	1.50
Frau Kleine, E	3.50
P. R. Herold, U.	42.50
Fr. Behnenburg, M.	50.—
d cand. theol. F. Stein, H	56 —
C. P. Herold, O-N.	75 —
Sparkassengehilfe B. Ristow, B.	8.65
L Straßner, H.	9.—
Frl. A. Storck, K	9 —
d. R Bruchhaus, S.	114 20
A. L, Danzig	3 —
A. Wieghardt, W.	20.—
Frl. J. Krause, K	37.50
d Frau Geheimrat Manskopf, T.	61.34
Frau W Fohrer, Ue.	400.—
O Geiger, L.	—.97
d. P. Neuhaus, A	3.—
C. Schöttler, S.	3.—
Lehrer Ahlenkamp, B.	5.—
Unterlehrerin J. Pfeiffer, Sch.	3.—
K. Reichel, S.	5.50
Frl. C Müller, M.	7.30
Lehrer W. Klein, W.	9.—
d. Frau. P. Henkel, K.	12 50
Frl. E Kloos, S	14.—
d. J. Voß, H.	37 50
G. Schmidt, S-S.	75.—
P. Bergmann, G.	5.—
Frau General von Treskow, C.	20.—
G. Gerhardt, M	75.—
W. Petersmann, W	154 —
Lehrerin K. Wolff, M.	3.—
Fr M Kramm, B.	3.—
R. Nahter, D.	10 —
P. Baumann, Z.	15.—
Frau Korbmachermeister Rapp, P.	16.92
d lic. P. Dunkmann, S.	26.—
d. Kaufm. A. Belstler, E	50.—
Lehrer W. Jakobs, W.	157.55
d Frl. A. Lofgren, S.	11.15
Frl. A Korder, F.	54.55
Wärter K. Scholz, F.	1.50
Frl. A Wiegelmann, B.	3.60
J. Peffer, D.	6 25
W. Langenbach, P.	10.—
J Bollmann, A.	10 —
d P. Romberg, F.	37.—
d. C. A. Bleiker, L	75.—
d J M Amling, L.	100.—
Frau Major von Dewitz, K.	5.—
Frl G Rumpff, J.	10.80
Optiker-Mechaniker C Kayser, S.	20.—
R. Coradi, Z.	48.—
P. Renovanz, B.	3.42
d. Buch- u. Kunsthandlg. J. Neumeyer, B	10.—
F. W Scharwachter, B	10.—
d. Kirchschullehrer J. Klinger, L.-F.	24.11
A. Klobes, O.	25.30
d. Frl. C. Selmke, E.	29.55
Ww W. Burkhardt, C.	10.—
Frau E. Achler, R.	10.25
d. Schreinergeselle G. Lang, F	29.—
J. Buß, P.	37.50
d. P. Radecke, R.	100.—
Frau P. Deißmann, C	6.77
Frau Behre-Odenwald, G.	10.—
N N, Seckbach	2.—
F. Peffer, D.	5.—
Handelsgärtnerei M. Klostermann, D.	16.—
d. C. Klaus, G.	39 30
Mehrere Geschwister in Ruhrort	40 —
d Diakon Pahlitzsch, M.	43 —
Frau Seibold, C.	6 —
d. N N, Wandsbeck	4 —
d. P. Hild, H.	24 50
Elsäßer Hülfs-Komitee	1.20
C. Mardorf, M., vom Marburg. Hilfskomitee	450.—
C. Mardorf, M.	86.13
G. Daevers, H.	1 50
J. Blumke, W.	3 —
d. Frau E. Opitz, H.	4.30
J. Heuser, B.	5.—
Frau E Lommel und Frau Baurat Happe, S.	5.—
Lehrer H. Blankertz, C	9.—
Frau Th. Keetmann, D.	20.—
G. M Korder, N.	28.60
Frau W. Boudriot K.	37.50
F. Kettling, D.	37.50
d. Archidiakonus Regehly, L	49 30
d. P. C. Bingmann, C	300.—
Baron von Kraker, F.	20 —
Lehrer C Bügler, D.	3.—
Frl. L. Berger, H	2.50
Schuhmachermstr H. Rösemann, H.	2.80
st. th. W. Ilse, S.	3.—
Lehrer em. A. Gotzmann, F.	5.—
Frl M Hennemeyer, H.	6.—
Frl A. Hansing, B.	30.—
L. Gerhard jr, S.	37.50
H Hardt, N.-R.	42.—
G. Koch, N.	5.—
E. Gall, S.	22.10
J. Spoerri, E.	22 75
d. Frl L. Stulz, D	42.22
d. Frl L. Fallscheer, M.	61.—
d. W. Schauenburg, S.	100.—
Polizei-Inspektor a. D. A. Beyerle, B	—.75
Frau P. Henkel, K.	—.50
Ungenannt, S	5.—
E. H Beckmann, B.	5.—
d Dr. P. Richter, M.	5.—
W. R. Baum, E.	12.50
d. P. Krebs, M.	18 40
Frau E. Spikermann, S.	21.—
d. K. König, N.	37 50
Lehrer Buse, H	37.50
Frau Abresch, F	8.—
d P. G. Paschen, F.	23 52
M. Neumann, B	1.—
J. Wenzel, D.	2.25
P H. Schneider, R.	3.—
Frl F. Kißling, O.	5 —
Maurermstr. H Nolte, B.	17.25
d. Stadtmissionar F. Grabowski, Sch.	21.—
G. Küster, H	37,50
d Frl M Krafft, B. vom Jungfrauenverein	37 50
d. P. Loh, M.	84.74
Frau von Knorr, B.	300.—
A. Steininger, H.	1.60
d. P. Renter, W.	6.—
d. O. Wilkens, H.	75 —
d. P. Müller, S.	3 —
Frau S. Borner, H.	3.—
Frl L Effey, H.	3.—
P. Erbguth, K	3.15
H. Rahrbach, B.-W.	3 25
Prediger Reichhelm, L.	8.—
A. Rotzinger, T.	10.—
d K. Thiele, P.	31.20
P. Stockmayer, A.	37.50
d. Lehrerin A. Vogt, N.	37.55
d. P. Belling, S.	40. —
Frau O. Kreitz, R.	42.50
R. Roth, D.	50.—
Frl. J Heimberg, N	78.—
Lehrer Ahlenkamp, B.	2.50
Packmeister W Sydow, St.	3 45
P. Weber, M-G.	7 50
W Schuhmann, M	8.35
Gerichtssekretär G. Budde, H.	18.—
d P. Engelbert, W.	25.—
Frau Knehr, S.	39.—
R Mertens, B.	41.—
W. Pampus, B.	75.—
d. P. Strube, D.	100 —
Frl C Langenberger, F	100.—
Frl. A. Kluge, N.-R.	26.—
N. N., Frankfurt	—.36
N. N., Frankfurt	—.60
Frau Privatier Ade, L.	27 —
Schwester S. Forg, S.	13.—
Frau Dr. Paulus, L	6.50
Frau Ww. Neubert, L.	6 50
Frau L. Behle, L.	6.50
Frl. Knoblich, L.	6 50
Frau Werkm. Hardegg, L.	4 —
d. Frau R Heß, L.	1.—
Frau Schnitzer, L	—.40
Frau Ww. Forg, L.	1.35
Frau Mayer, L.	3 —
Frl. J. Römer, F.	4.25
d. P. Weber von N. N., D.	1 05
Lehrer Nowack, S.	1.21
H. Holtkamp, F.	3.50
Schneidermstr. Erdmann Gruhlke, R.	5 —
Frl. M. Haese, Alt-K.	6.—
d. P. Lohmeyer, L.	10 —
F. Berg, K.	10.—
Frl. E Straub, H.	15.—
d. Verw. Cand. E. Fritz, U.	30.—
N. N, Wiesbaden	37.50
Oberpostassistent H. Geiß, B.	37.50
C. Vogel jr., S.	37.50
C. L. S., C.	197.50
Redakteur E Landell, M.	112.50
Frau L. Klein, F.	5.—
P A Reinders, B.	6.20
P. Neumann, K.	6.50
L. Nuckelt, R.	10.50
Frl R. Schneckenburger, L.	18.—
Frl. E. Ostertag. S	20.—
Frl. M. Schneider, N.	37 50
P Obricatis, P.	37.50
E. Wolff, B.	39.—
Diakonisse L Hakker, S.	40.—
M. Cunow, S.	75.—
P. Starke, S.	50,—
d. die Exped. d. Deutschen Kinderfreundes, D. von P. Ninck, W.	300.—
d. P. J. Lohmann, F.: Collekte in D.	76.20
Sammelbuch B 10, Maria Petermann	35.70
Drucksachen v. P. Heß, H.	3.75
Aus der Sonntagsschule Hochfeld	2.05
Büchse 390, Bibelbesprechstunde Hochfeld	15.02
Liebesgaben d. P. Heß, H.	3.48
Collekte in N.	40.—
" " D.	80.—
" " A.	75.—
Liebesgabe H.	7.50
Collekte G.	50.—
Extragabe G.	7.—
Schwester M. Reichert, K.	8 60
Frau Emma Dams, P.	13.70
d P. Etzelborn. Ue.	23.—
P Modersohn, M.	25.—
P. Hoffmann, C.	29.—
Frau G. Bürkner, K.	41.—
d. H. Feldmann, O.	75 —
d. J. Hoften II., B.	104.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom September 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	4,101.50
Durch Sammelbücher B.	"	781.11
Gaben für Wittwen und Waisen	"	2,838.02
" " Hungernde und Notleidende	"	7.—
" " Amasia	"	70.40
Durch die Sammelbüchsen	"	529 38
Für Schriften u. Photographien	"	113.61
Verschiedenes	"	261 55
Zinsen	"	4 90
	Summa Mk.	8,707.47

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Alle Anfragen, Mitteilungen 2c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

…ions=Exemplar!

Abdruck sämtlicher Artikel **mit Quellenangabe** erwünscht. — **Clichés auf Wunsch leihweise gratis.**

Zur Besprechung unter den litterarischen Notizen ihres Blattes.

Abdruck erbeten!

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung in die Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient (Zentr. Frankfurt a. M.)". halbjährlich 0,75 Mk. Herausgeber: P. Lohmann, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Verlag von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35.

Probenummern umsonst und postfrei!

Inhalt von Heft 1: Entführung eines unserer Waisenmädchen. — Ernste Zeiten. — Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel. — Erntedankfest. — Zügellosigkeit der Kurden. — Das Feld ist reif zur Ernte. — Brief eines armenischen Priesters in Marasch. — An die Pflegeeltern unserer Bebek=Waisen. — Im Elend. — Ausgrabungen in Babylonien. — Ein Märtyrer und seine Mutter. — Scharlach. — Mesereh. — Adresse für Perdschendsch. — Stickerei=Industrie in Bebek. — Sind sie vergessen? — Chronik von Bebek. — Stimmen der Presse.

Bücherzettel.

3 Pfg.

Herrn

Pfarrer Johs. Lohmann

Frankfurt a. M.

Grüneburgweg 147.

Berichtigung.

Ich erhielt v. Heft 1 .... Streifbandsendungen*) mit zus. .... Exemplaren.
Meine Adresse war nicht ganz richtig, sie muß lauten:

Name: .... Ort: ....

Straße und №: .... Poststation: ....

Bestellung.

Erbitte regelmäßig .... Stück der

Mitteilungen aus dem Orient.

☛ Vierteljährlich nur 40 Pfg., frei ins Haus. ☚

Jahresabonnement (1. Okt. 1900 bis 30. Sept. 1901) 1,50 Mk.
Jährlich 12 Hefte. Auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar.
Zur Gewinnung neuer Abonnenten erbitte .... Exemplare gratis.
Den Betrag sende ich per Post — bitte per Nachnahme zu erheben.

---

*) Die Streifbänder bitte mit dieser Karte in ein an umseitige Adresse adressiertes Couvert zu thun und dies mit 10 Pfg.-Marke zu frankieren.

15) M. v. O., Deines Bruders Blut.

Brosch Mk 1 50, in Originalband Mk. 2.—.

16) Flugblätter.

Je nach Bedürfnis lassen wir ein neues Flugblatt erscheinen, das wir in jeder gewünschten Anzahl **umsonst und postfrei** zum Verteilen abgeben.

17) Redaktionen

Sehr wichtig und dankenswert ist es, wenn jeder Freund dieses Liebeswerkes es übernimmt, monatlich einmal die Redaktion einer der am betreffenden Ort erscheinenden Zeitungen zu veranlassen zum Abdruck eines passenden Artikels aus unsern „Mitteilungen", die wir zu diesem Zweck umsonst senden Illustrierten Blättern liefern wir mit unsern Artikeln Cliches zu Illustrationen umsonst

18) Orientwaren-Verkauf z. besten armenischer Witwen u. Waisen

H. Jahnichen, Frankfurt a. M., Ostendstr. 13.

Alle diesbezüglichen Wünsche zu richten nicht an den Hülfsbund sondern an die obige Firma. Ein Teil des Umsatzes geht an die Kasse des Hülfsbundes.

19) Lichtbilder- (Skioptikon-) Vorführungen.

Ein sehr hübscher Zyklus farbiger Lichtbilder giebt an Winterabenden einen lebendigen Eindruck von unserer Arbeit in Armenien; eine gute Laterne bringt auf die Leinwand die Bilder klar und farbenprächtig im Durchmesser von 2—4 Meter. Zu Missionsstunden sehr zu empfehlen Eine Laterne und Textbuch werden auf Wunsch mitgeliefert, so daß nur für einen passenden Saal und Bekanntmachung zu sorgen ist Man wende sich rechtzeitig an den Verlag unserer Lichtbilder: **Ev. Verein f. kirchl. Zwecke, Oranienstr. 104/105, Berlin S. W. 68.**

20) Aus dem Lande des Blutes und der Thränen.

Ein illustr. Büchlein über Armenien von den Massakres bis zur Jetztzeit. 50 Pfg.

21) Material zu Vorträgen über Armenien

stellen wir denen, die bei einem Fest, in einem Verein 2c. einen Vortrag halten wollen, stets gern zur Verfügung. Wir bitten, bei dem Vortrag unsere Flugblätter zu verteilen und eine Liste derer aufzustellen, die ein Sammelbuch oder eine Sammelbüchse übernehmen wollen.

22) Gaben für das Liebeswerk im Orient

sind zu senden direkt an die Geschäftsstelle des Hülfsbundes, Adresse: Herrn **F. Schuchardt Frankfurt a. M.**, Grüneburgweg 147.

Außerdem können sie gesandt werden:

In **Hessen**	an Herrn	Regierungsrat Dr. Linß, Soderstr. 108, Darmstadt.
„ **Nassau**	„ „	Pastor Radecke, Rettert b. Holzhausen
„ **Ostfriesland u. Oldenburg**	„ „	Sanitätsrat Dr. Schomerus, Marienhafe, Ostfriesland
„ **Pommern**	„ „	Pastor Belling, Silligsdorf b. Ruhnow i. Pommern
„ **Posen**	„ „	Generalsuperintendent D. Hesekiel, Posen.
„ **Rheinprovinz**	„ „	Fabrikant Rosenkranz, Schwarzbachstraße, Barmen=R.
„ **Westfalen**	„ „	Pastor Siebold, Bethel b. Bielefeld.
„ **Elsaß-Lothringen**	„	F. Schuchardt, Frankfurt a. M.
„ **Hamburg**	„ „	Pfarrer Mau, Anscharhöhe, Hamburg Eppendorf.
„ **Württemberg**	„ „	Oberamtmann Voelter in Calw.
„ **Oesterreich-Ungarn**	„ „	Th. Biberauer, Varos major, Budapest
„ **Skandinavien**	„ Frau	Hofmarschall von Ozholm, Bredgade 65, Kopenhagen und Herrn Pastor Larsen, Blaagaardsgade 14, Kopenhagen.

Der Vorstand des Deutschen Hülfsbundes f. christl. Liebeswerk im Orient besteht aus den Herren: Pastor Belling, Silligsdorf b. Ruhnow i Pom., Vorsitz des Hülfskom. in Pommern P Brockes, Stuttgart, Augustenstr 79a. P. Correvon in Frankfurt a. M. P Fischer in Essen a. d. Ruhr. P Haarbeck in Elberfeld, Vorsitzender des Hülfskom. in Rheinland. Dr. med. F Härle, Eckardtsheim bei Brackwede Generalsuperintendent D Hesekiel in Posen, Vorsitz. des Hülfskom. in Posen. P. Hoffet in Kolmar, Schriftführer des Hülfskomitees im Elsaß P Kaldenbach in Ackerbach bei Katzenelnbogen, Vorsitzender des Hülfskom in Nassau. Oberstleutnant von Knobelsdorff in Berlin W., Kleiststr. 16 Regierungsrat Dr. Linß in Darmstadt, Soderstr 108, Vorsitz. des Hülfskom in Hessen P. Ernst Lohmann in Freienwalde a d. Oder (Vorsitzender). P. J. Lohmann in Frankfurt a. M. (Sekretär) P. Mau in Hamburg, Anscharhöhe P Merckens in Bielefeld G Rosenkranz, Fabrikant in Barmen, Schwarzbachstr. Prinz Salm Horstmar in Höxter i. W. F. Schuchardt in Frankfurt a M., Grüneburgweg 147 (Schatzmeister). Amtsrichter Dr. E. Schuchardt in Frankfurt a. M., Grüneburgweg 101. P. Siebold in Bethel bei Bielefeld, Vorsitzender des Hülfskom in Westfalen. Oberamtmann Voelter in Calw P. Lic. Weber in M. Gladbach Direktor Ziegler in Wilhelmsdorf in Württemberg (stellvertr Vorsitzender).

Oktober 1900.

Boch & Englert, Frankfurt a. M.

Deutscher Hülfsbund für christliches Liebeswerk im Orient.

Zentrale: Frankfurt a. M.



Vorsitzender:
E. Lohmann, P., Freienwalde a. d. Oder

Schatzmeister:
F. Schuchardt, Frankf. M

Sekretär:
Joh. Lohmann, P.
Frankfurt a. M.

—※—

Diese Übersicht ist in jeder beliebigen Anzahl **gratis** zu haben Wir bitten Sie, sich je und je einen kleinen Vorrat kommen zu lassen u. **jedem Brief an Ihre Bekannten ein Exemplar beizufügen.**

Übersicht über unsere Waisenhäuser.

Fürsorge in unseren Häusern: **1387 Waisen**, 14 blinde Mädchen, 16 Witwen, die Kranken im Krankenhaus.

Fürsorge außerhalb: Viele tausend Notleidende, zum teil durch unser Industriewerk beschäftigt.

I. Bebek.

Leiterin: Frl. Anna von Nostitz.

Mädchenwaisenhaus. (Rheinisches Waisenhaus.) Anzahl der Waisen: 72 In der Arbeit stehen hier: cand. theol Mrotzek, Frl B. Rohner, Frl E Diamanti, Frl M. Malkassian, Frl. Marine Dajan, Lehrer Papasian Für den Haushalt: Frau Rosa

II. Meserch.

Leiter: Herr Ehmann und Frau.

Knabenwaisenhaus I. (Westfälisches Waisenhaus) Anzahl der Waisen: 148 Knaben In der Arbeit stehen hier: Schwester Verena Schmidli und 4 armenische Lehrer: Bedros, Bagdasar, Nazaret und Grigor, drei armenische Handwerksmeister und 6 armenische Gehülfinnen.

Knabenwaisenhaus II. Anzahl der Waisen: 25 Knaben Hauseltern: Bedros Borighian und Frau.

Knabenwaisenhaus III. Anzahl der Waisen: 30 Knaben. Hauseltern: Harutiun Garabedian und Frau.

Mädchenwaisenhaus IV. (Württembergisches Waisenhaus.) Anzahl der Waisen: 80 Mädchen Schwester Katharine Mader, Lehrerin Jersa. Gehülfen: Pampisch Sarnhi und Sarah von Peri

Mädchenwaisenhaus V. Anzahl der Waisen: 50 Mädchen. Lehrerin: Heiganusch Hausmutter: Brabion

Krankenhaus. Diakonisse Laura Möhring. Diakonisse B. Gehde

Witwenhaus. Leiter: Palentinat und Frau. 16 Witwen, 14 blinde Mädchen, 2 Waisen

Schreinerei. Meister: Aug. Schütz.

Weberei. Meister: Gewoig Agha. Anzahl der Waisen: 19 Mädchen.

Schneider- und Schusterwerkstatt.

III. Hüsenik.

Leiterin: Frl Julie Andersen.

Waisenhaus I. Anzahl der Waisen: 12 Knaben Hauseltern Andi Krikorian u Frau.

Waisenhaus II. Anzahl der Waisen: 10 Knaben. Hauseltern: Bodhos Borigian u. Frau.

IV. Perdschendsch.

Leiterin: Frl Julie Andersen (wohnt in Waisenhaus II)

Waisenhaus I. Anzahl der Waisen: 30 Mädchen. Hausmutter: Mariam. Lehrerinnen: Mariam und Arafni; Gehülfin: Sultan

Waisenhaus II. Anzahl der Waisen: 36 Mädchen. Hauseltern: Ohannes und Frau.

V. Wan.

Leiter: Missionar Dr. Raynolds. 170 Waisen.

VI. Marasch.

Knabenwaisenhaus Beth Schalum. Leiter: Herr Lehrer Spieker und Frau. Anzahl der Waisen: 124 Knaben

Knabenwaisenhaus II. Hauseltern: Elischa Hodja und Frau. Anzahl der Waisen: 60 Knaben

Mädchenwaisenhaus Beth Ullah. (Nassauisches Waisenhaus) Leiterin: Frl. Anna Storck. Leiterin des Industriewerks: Frl. P. Seyde. Hausvater: Nazar Ohanne. Anzahl der Waisen: 118 Mädchen

Industriehaus, Weberei, Teppichweberei, Stickereiindustrie.

VII. Hadjin.

Leiter: Herr Pastor Fidler und Frau. Lehrerin: Frl. Lambert.

Knaben- und Mädchenwaisenhaus mit 106 Waisen.

Bäckerei, Webrei.

VIII. Sis. Leiterin: Frl. Gerber

Knaben- und Mädchenwaisenhaus mit 79 Waisen.

IX. Atta-Bey bei Amasia.

(Kolonie mit 4000 Morgen Ackerland zur Ansiedelung der erwachsenen Waisen, 1 Waisenhaus, 2 Wohnhäuser, 5 Ökonomiehäuser, Mühle, Schlosserei, Schreinerei, Ziegelei. Leiter: Herr Kohnlein und Frau. Gehülfen: Landwirt Jensen und Frau, Herr Klein, Thoros. Anzahl der Waisen: 40 Knaben und 3 Mädchen. Gehülfin: Frau Winkler

Schmiede und Schlosserei. Meister: Herm. Cornelius.

Wagnerei. Meister Winkler.

X. Bitlis. Leiter: Pastor R. Cole. 106 Waisen.

XI. Nach Deutschland

haben wir überführt und in Familien untergebracht 68 Waisen (38 Knaben und 30 Mädchen). Es werden von uns jetzt keine Waisen mehr nach Deutschland gebracht

2) Briefe und Packete.

Für die Waisenhäuser (die Leiter oder die Kinder) bestimmte Briefe bitten wir stets direkt dorthin zu schicken.

Wir bitten **keine Packete** zu schicken, da die Transportkosten im Innern Armeniens zu hohe sind. Wer einem Waisenkind eine besondere Freude machen will, sende entweder als „Drucksache" Spruchkarten, Bilder u. dergl. direkt oder etwas Geld an die Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147, von wo es sicher an die betr. Adresse befördert wird, um dafür passende Geschenke den Kindern an Ort und Stelle anzuschaffen.

3) Adressen (in lateinischer Schrift)

Für **Bebek:** Frl. Anna von Nostitz, Deutsches Waisenhaus, Constantinopel
„ **Meserēh, Perdschendsch und Husenik:** Herrn Joh. Ehmann, Harput, Asiat. Turkei.
„ **Wan:** Herrn Dr. Raynolds, Wan, Asiat. Türkei.
„ **Marasch:** Knabenhaus: Herrn Spieker, Mädchenhaus: Frl Storck — Marasch, Vilajet Aleppo, Asiat. Turkei
„ **Hadjin und Sis:** Herrn Pastor Fidler, Hadjin, Vilajet Adana, Asiat. Turkei.
„ **Atta-Bey** (Amasia): Herrn Kohnlein, p. Adr. Herrn Krug, Amasia, Asiat. Turkei.
„ **Bitlis:** Herrn Pastor R. Cole, amerik. Mission, Bitlis, Asiat. Turkei

4) Aufnahme eines armenischen Waisenkindes.

a. Wer jährlich das Pflegegeld von 150 Mk aufbringt, nimmt damit eines der armenischen Waisenkinder als sein Kind in eins unsrer Waisenhäuser auf. Sammelbücher (Formular A) hierzu umsonst und postfrei. (Vergl. § 13.)

b. Nachrichten über ihr Pflegekind und Briefe von demselben haben nur die Pflegeeltern zu erwarten, die selbst an das Kind, resp. den Leiter des Hauses geschrieben haben. Die Korrespondenz der Pflegeeltern mit den Kindern ist überaus wichtig und dringend erwünscht. Eine Antwort aus den Stationen des Innern trifft gewöhnlich in ca 3—4 Monaten ein.

c. Wer eine Photographie wünscht, wende sich direkt an den Leiter des Waisenhauses; der Betrag, à 1 Mk., ist nach Empfang des Bildes an Herrn F. Schuchardt, Grüneburgweg 147, Frankfurt a. M. zu senden.

d. Wenn jemand das volle Jahresgeld (150 Mk.) nicht mehr einzahlt, so erlischt — falls eine Erinnerung unsererseits erfolglos bleibt — sein Pflegeelternrecht, und wir suchen für das betr. Waisenkind andere Pflegeeltern.

5) Vermächtnisform.

Ich vermache hierdurch für Zwecke der Waisenhäuser des deutschen Hülfsb. für christl. Liebesw. i. Orient die Summe von Mark zahlbar an den Vorsitzenden des deutschen Hülfsbundes, Pfarrer **Ernst Lohmann,** Freienwalde a. d. Oder.

6) Neue Bahnen im Orient.

Neuester Jahresbericht des Hülfsbundes. Fein ausgestattet. 40 Pfg

7) Quittungen.

a. Die für das Liebeswerk im Orient eingehenden Gaben werden in den

„Mitteilungen aus dem Orient"

quittiert. **Jeder Geber** erhält die Nummer, in der seine Gabe quittiert ist, in dem darauffolgenden Monat als Quittung zugeschickt. Eine besondere sofortige Quittung wird nur fau Wunsch gegeben. Dieser Wunsch ist bei jeder Sendung neu zu äußern.

b. Wer seinen Namen in den Quittungen nicht veröffentlicht haben will oder Sendungen nur in geschlossenem Umschlag wünscht, wird gebeten, dies jedes mal bei jeder neuen Sendung auf dem Anweisungsabschnitt wieder zu bemerken.

23) **Alle Anfragen, Anmeldungen etc.** sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P Joh. Lohmann, alle **Beiträge und Gaben** an den Schatzmeister Herrn F. Schuchardt, beide: Grüneburgweg 147, Frankfurt a. M., alle Bestellungen auf **Drucksachen** und Zahlungen für solche an Herrn Joh. Schergens, Verlag Frankfurt a M. Wir bitten, recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Fräulein) nicht nur einmal, sondern bei **jeder** Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir, sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich

8) Mitteilungen aus dem Orient.

Illustriertes Monatsheft. Jährlich (Okt—Sept) Mk. 1,50, Herausgeber Pfarrer Lohmann. — Verlag von Joh Schergens, Frankfurt a. M. **Bitte lassen Sie sich Probehefte umsonst und postfrei vom Verleger senden.** Um Verbreitung in Ihren Bekanntenkreisen bitten wir. **Inserate erwünscht** (25 Pfg p. Zeile). Bestellungen, Abonnementszahlungen und Reklamationen an obigen Verlag

Inhalt des letzterschienenen Heftes: Entführung eines unserer Waisenmädchen. — Ernste Zeiten. — Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel. — Erntedankfest. — Zügellosigkeit der Kurden. — Das Feld ist reif zur Ernte — Brief eines armenischen Priesters in Marasch. — An die Pflegeeltern unserer Bebek-Waisen. — Im Elend. — Ausgrabungen in Babylonien. — Ein Märtyrer und seine Mutter. — Scharlach. — Meserēh. — Adresse für Perdschendsch. — Stickerei-Industrie in Bebek. — Sind sie vergessen? — Chronik von Bebek. — Stimmen der Presse

9) Welche Summe brauchen wir jährlich?

Wir haben im letzten Jahr, einschließlich der Gelder für Notstand rc. im ganzen 813835,95 Mk. gebraucht. Seither haben wir noch mehrere hundert Waisen mehr aufgenommen. Wir brauchen also täglich über 800 Mk an Liebesgaben

10) Sammelbüchsen für Armenien umsonst u. postfrei.

11) Für Kirchen, Vereinssäle u. s. w.

große Sammelbüchsen, zum Anschrauben, ebenfalls umsonst und postfrei.

12) 200,000 Zwanzigpfennigstücke.

Diese 200,000 wurden gewünscht, um ein schönes Waisenhaus in Amasia zu bauen. **Bis zum 1. Okt. 1900 sind 27,986 Stück eingegangen. Es fehlen also noch 172,014.**

13) Sammelbücher (Formular B.)

zu allgemeinen Sammlungen regelmäßiger Jahres- (oder Monats- oder Wochen-) Beiträge für unser Liebeswerk. Es kann der kleinste Betrag gezeichnet werden.

b. Die nicht mit B bezeichneten Sammelbücher (A) dürfen nur zu Sammlungen zur Fürsorge für ein Waisenkind benutzt werden (vgl 4a); wer den vollen Jahresbeitrag (150 Mk.) nicht aufbringen kann, ist gebeten, es zurückzuschicken und statt dessen ein Form. B sich kommen zu lassen.

c. Es dürfen nicht verschiedene Nummern zur Sammlung für dasselbe Waisenkind benutzt werden.

d. Wenn mit mehreren Sammelbüchern für dasselbe Kind gesammelt werden soll, muß es uns vorher mitgeteilt werden; es müssen dann die Nummern geändert werden

e. Die Sammelbücher B dürfen nicht zur Sammlung für ein bestimmtes Waisenkind benutzt werden.

f. Sammelbücher, die voll sind oder nicht mehr benutzt werden, müssen unbedingt zurückgesandt werden. Die Sammelbücher dürfen nicht zu andern Sammlungen rc benutzt werden.

g. Die Sammelbücher und Büchsen werden umsonst und postfrei gesandt, bleiben aber Eigentum des Hülfsbundes.

h. Wer Sammelbücher oder Sammelbüchsen weitergiebt, ist für den Verbleib derselben verantwortlich und deshalb gebeten, uns sofort zu jeder Nr. die genaue Adresse des Empfängers mitzuteilen.

14) Einzahlungen.

a. Das Pflegegeld aller nicht einem Zweigkomitee zugehörigen **Pflegeeltern,** sowie **alle** Sammlungen durch die Sammelbücher und Sammelbüchsen sind zu senden **nur** an die Geschäftsstelle des Hülfsbundes, Herrn F. Schuchardt, (oder Pfarrer Joh. Lohmann), Grüneburgweg 147, Frankfurt a. M. Ausnahmen sind nicht gestattet. Deutliche Unterschrift mit genauer Adresse erbeten.

b. Bei jedem Schreiben ist stets wieder der Name dessen anzugeben, auf dessen Namen das Kind oder das Sammelbuch oder die Büchse eingetragen sind.

c. Alle Zahlungen der Pflegeeltern und der Inhaber der Sammelbücher erbitten wir, falls sie nicht jährlich pränumerando (im voraus) gesandt werden, **vierteljährlich,** mit genauer Angabe auf dem Anweisungsabschnitt, für welches Waisenkind — z. B. für K. K. 24 (d. h. Karputmeserēh-Knabe Nr 24) oder für M. M. 15 (d. h. Marasch-Mädchen Nr 18) — von wann bis wann, für welches Vierteljahr (I. Vierteljahr: Januar—März rc.), und bei Sammelbüchern: für welches Sammelbuch (A. oder B? und welche Nr.?) der Betrag gilt, unter Angabe der einzelnen Beträge zu den einzelnen Büchern resp. Büchsen

d. Die Sammelbüchsen sind vierteljährlich am 1 Februar, 1 Mai, 1 August und 1 November zu leeren und der Betrag, **sei er auch noch so klein, an diesen Terminen** einzusenden mit genauer Angabe der Nr. der Büchse und der Adresse. Die Sammelbücher und Sammelbüchsen sind nicht mit einzusenden, sondern bleiben im Besitz der Sammler, so lange diese die Sammlung in angegebener Weise fortsetzen

e. Die rückständigen Inhaber von Sammelbüchern (und Sammelbüchsen) werden nach Schluß des Vierteljahrs, die andern Pflegeeltern nach Schluß des Jahres erinnert.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Kurdenzelt.

Heft 2. 3. Jahrgang. November 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Chronik.

Herr Köhnlein mit Familie kehrte nach Attabey zurück und ist glücklich dort angekommen.

Herr Lehrer Jakobs und Frau kehrten aus Marasch nach Deutschland zurück.

Schwester Beatrice Rohner von Bebek ist unterwegs nach Marasch, um mit Schwester Pauline Seyde zusammen die Leitung des Mädchenwaisenhauses Beth Ullah zu übernehmen.

An die Stelle von B. Rohner trat in Bebek Schwester Anna Storck aus dem Bibelhaus in Freienwalde a. d. O.

Die in Erzerum aufgenommenen 50 Waisen mußten wir wieder entlassen, da sich für dieselben keine Pflegeeltern in Deutschland fanden.

Bescheidene Anfrage an die hohe Frau, so sich nennt „Öffentliche Meinung“.

Wiewohl ich, meine Allergnädigste, von dem durch eine mehr als dreißig Jahr alte Tradition gesicherten Dogma Ihrer Unfehlbarkeit selbstverständlich tief durchdrungen bin, wie es dem modernen Menschen geziemt, möchte ich doch eine ganz bescheidene Anfrage an Sie richten, um solchen antworten zu können, die nicht so ehrerbietig wie ich denken sondern die Lästerung wagen, daß Sie sich öfter selbst widersprechen und wie der Proteus der griechischen Sage bald diese bald jene Gestalt nach Belieben anzunehmen verstanden. — Als vor vier Jahren hunderttausend Armenier von den Türken systematisch abgeschlachtet wurden waren Sie in keiner Weise zu der Anerkennung zu bewegen, daß es sich dabei seitens der von Ihnen als tolerant und human gepriesenen „ehrenwerten“ Muselmanen um Aeußerungen des religiösen Fanatismus handle. Wenn auch die Türken gerade die Priester mit ausgesuchtesten Martern töteten, wenn sie auch die christlichen Kirchen in muselmanische Gotteshäuser umwandelten, wenn sie auch die allerdings spärlichen Armenier, die ihrem Glauben absagten, verschonten und belohnten, während sie die standhaften mordeten, — so haben doch Sie, Frau Proteus, und Ihre getreuen Schleppenträger in Presse und Parlament solche unbequemen Dinge beharrlich totgeschwiegen, um Ihre von vornherein feststehende, durch grobe Thatsachen nicht zu erschütternde Behauptung aufrecht zu erhalten, daß es sich in Armenien nur um eine politische Frage und um einen Rassengegensatz handeln könne. Selbst der letzte Türke war nach Ihrer Meinung auch zu aufgeklärt im 19. Jahrhundert, um von religiösen Beweggründen irgend welcher Art sich leiten zu lassen.

Und nun fragen sich neugierige Menschen, werteste Frau Proteus, — wer in der Oeffentlichkeit steht, muß sich das ja gefallen lassen, — wie es doch kommt, daß Sie jetzt, da es sich um die Wirren in China handelt, die ganze Sache lediglich auf einen religiösen Gegensatz zurückzuführen suchen und unter dem Jubelgeheul der Philister wahre Brandreden gegen die christliche Mission halten?! Das stört nach Ihrer Meinung die Chinesen gar nicht, daß die Europäer ein Stück ihres Landes nach dem andern in die Tasche stecken, daß sie in aller Ruhe öffentlich von der „Aufteilung“ Chinas reden, daß sie diesem Volk Handelsverbindungen aufzuzwingen suchen, die ihnen verhaßt sind, weil sie die Zerstörung ihrer eigenartigen Kultur davon befürchten; diesmal müssen es nur die tiefgekränkten religiösen Gefühle der Chinesen sein, welche die Unruhen hervorgerufen haben! Sie, die Sie für die keckſten Pfaffen des Atheismus und die schamlosesten Priester der Fleischeslust in Europa unbedingte Freiheit fordern, wollen es ganz unerhört finden, daß die Missionare die Freiheit haben sollen, auf dem Weg: geistiger Auseinandersetzung China für das Evangelium zu gewinnen, und möchten deshalb die von Ihnen sonst nicht eben befürwortete Censur in dieser Sache einführen!! Als die Türken ein altchristliches Volk, das lange vor ihnen in Kleinasien seine Heimat hatte, gewaltsam auszurotten suchten, hat Ihr gefühlvolles Herz geschwiegen. Wenn auf religiösem Gebiet nur das von altersher Ueberkommene eine Daseinsberechtigung hat, warum haben Sie dann doch damals, liebste Frau Proteus, geschwiegen, als Ströme christlichen Blutes in Armenien flossen?

(Monatl. Mitteilungen des Ev. Bundes.



Freilassung von verhafteten Armeniern. Zufolge der energischen Vorstellungen, welche der armenisch-orthodoxe Patriarch, Msgr. Ormanian, an maßgebender Stelle erhoben hat, sind fünfzig von den in der türkischen Hauptstadt verhafteten Armeniern in Freiheit gesetzt worden. Msgr. Ormanian hat im Yildizpalais ein Memorandum über die schwebenden armenischen Angelegenheiten unterbreiten lassen. Die russische Botschaft in Konstantinopel soll die in ihren und ihrer Mitglieder Diensten stehenden Armenier mit Identitäts-Certifikaten versehen haben, um dieselben gegen eine eventuelle Verhaftung sicherzustellen. Ein Abgesandter der türkischen Polizei, welcher sich in das russische Generalkonsulat begeben wollte, um den dort befindlichen russischen Armenier Karakin Garabedow, welcher, wie erinnerlich, als „Revolutionär“ verfolgt wird, zu photographieren, ist an Ort und Stelle abgewiesen worden.

Einzelheiten über die Metzelei in Spaghank. Der Reuter-Korrespondent in Konstantinopel teilt folgende Einzelheiten über die Metzelei mit, welche im Juli v. J. die Kurden in dem **armenischen** Orte Spaghank verübt haben. Seit dem Ueberfalle des Kurden-Häuptlings Khalil Beshir gegen das genannte Dorf im vorigen Jahre stellten die Einwohner jede Nacht Wachen auf, um sich gegen einen erneuten Angriff zu schützen. Am 16. Juli d. J. befand sich Ali Pascha, der Militärgouverneur von Bitlis, in Gelegusan, eine Stunde von Spaghank, um die Behauptung Khalil Beshirs, daß sich in dem Bezirke armenische Revolutionäre befänden, zu untersuchen. Die Wachen von Spaghank hatten gerade ihre Runde gemacht und es war kurz vor Sonnenaufgang, als ein junger Armenier, der im Feld ging, bemerkte, daß das Dorf umzingelt war. Er machte sofort Lärm, und es entstand eine Panik. An eine Verteidigung war nicht zu denken. Die Angreifer fanden nur Widerstand bei 13 jungen Leuten, welche, mit Flinten bewaffnet, den Ring der Feinde zu durchbrechen versuchten. Sie verloren dabei 2 Mann und erschossen einen Soldaten. Die übrigen scheinen entwischt zu sein. Sonst hatten die Kurden leichtes Spiel, und sie metzelten alles nieder, was ihnen in die Hände fiel, Männer, Frauen und Kinder. Einige Einwohner suchten Zuflucht in der Kirche, wo sie zu Tode verbrannt wurden. Die genaue Zahl der Ermordeten ist nicht festzustellen, da verschiedene Einwohner des Dorfes entkamen, aber man kann mit Sicherheit behaupten, daß fast 100 Personen niedergemetzelt worden sind. Die Kurden warfen die Leute auf einen Haufen zusammen, gossen Petroleum über dieselben und zündeten dann das Ganze an. Spaghank, das früher ein Dorf mit 30—35 Häusern und 250 Einwohnern war, ist jetzt ein Trümmerhaufen.

(Frankf. Ztg.)

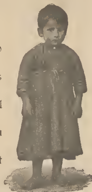
Bücheranzeigen.

Samuel Gobat, evangelischer Bischof in Jerusalem. Ein Lebensbild von T. Schölly. Mit Gobats Bild in Stahlstich. Geb. Mk. 1.20, Lwd. Mk. 2. Die einzigartige Gestalt Gobats, als Missionar in Abessynien und später als evangelischer Bischof in Jerusalem, tritt durch diese anziehende Biographie aufs neue in ihrer ganzen Bedeutung hervor. Eine Fundgrube für die Stärkung im Glauben und im Gottvertrauen, die des treuen Gottes weise und barmherzige Führung erkennen läßt.

Eine moderne Orientreise. Tagebuchblätter von Dr. A. Langmesser. 180 S. Geb. Mk. 1, Lwd. Mk. 1.60. In schlichter Sprache, in frischem, angenehmem Stil erzählt der Verfasser nur selbst Gesehenes und Erlebtes, aus Aegypten, Palästina, Konstantinopel und Griechenland. Ganz ungezwungen und unmittelbar zum Herzen sprechend, sind die Bilder aus der heiligen Geschichte alten und neuen Testaments in die Erzählung hineingeflochten, daß man sie so mit zu erleben meint.

Rettungsmannschaft.

Nehmt das Leben in die Hand
Vorwärts, Männer, stoßt vom Strand!
Seht die Wetterwolken steigen,
Sturm und Woge tanzt den Reigen:
Rettungsmannschaft, jetzt hinaus,
Bringt Verlorne mit nach Haus!



Wo der Abgrund
drohend lacht
Und die Starken zitternd
macht,
Durch der Wogen wildes
Wehen
Seh ich Gottes Engel
gehen:
Rettungsmannschaft, hin
zum Riff,
Vorwärts, dort versinkt
ein Schiff.

Einst, in Wetters höchster Not
Rang auch ich schon mit dem Tod,
Wär' im Höllengrund gebettet,
Hätte Gott mich nicht gerettet:
Rettungsmannschaft, Gottes Macht
Geht mit uns durch Flut und Nacht.

E. Lohmann.



Murad.

Murad Khosdigian ist ein Knabe von 15 Jahren in unserem Waisenhaus in Wan. Er stammt aus dem Dorfe Dzogu, im Distrikte Gargar, in den hohen Bergen, die den Wan-See im Süden begrenzen. Seine Familie war zahlreich und hatte viel Arbeit mit ihren vielen Schafen, Rindern und ausgedehnten Feldern; und im Unterschied von den meisten Dorfbewohnern hatte der Vater das Lesen erlernt. Aber der Vater wurde vor einigen Jahren durch die Kurden ermordet und Blutgeld wurde von ihnen dafür verlangt. Zur Zeit der Massakres 1895, als das Dorf von den Kurden zerstört wurde, flohen einige von den Dorfbewohnern in die Berge, während die Wohlhabenderen die Einladung eines benachbarten Kurden annahmen, in sein Haus zu flüchten. Er versprach ihnen auch seinen Schutz. Aber andere Kurden griffen das Haus an und ließen den armen Armeniern nur die Wahl zwischen Islam und Tod. Im Monat März kamen eine Anzahl Moslems mit ihrem Mullah in das Dorf und beschlossen, daß diese Leute das unterscheidende Merkmal des neuen Glaubens annehmen sollten. Kurz nachher verließ dennoch die ganze Schar alles, was sie hatte, und floh nach Wan, um die Erlaubnis bittend, ihre frühere Religion wieder annehmen zu dürfen. Die Regierung erlaubte es, andere gaben ihnen Existenzmittel für einige Monate. Als sie aber im Spätjahre einem Kurden glaubten, der ihnen versprach, sie in all ihre früheren Rechte einzusetzen und sie sich auf den Weg nach hause machten, da wurden die meisten vor dem Dorfe ermordet; der Knabe war unter denen, die sich flüchten konnten Da er aber dennoch wußte, daß er dort nicht als Christ leben könnte, entfloh er bei Nacht und meldete sich beim Waisenhause, als seinem einzigen Rettungsorte. Er hat sich als ein sehr empfehlenswerter Geist, als ein treuer Schüler und Arbeiter gezeigt, und hat sich bei Allen, die mit ihm zu thun haben, den allerbesten Ruf erworben.



Ein orientalisches Erntebild.

(Zu dem Bild auf Seite 16.)

Der Herr hat seinen Früh- und Spätregen gegeben, die Saaten konnten sich frisch entwickeln und einen Monat vor der Ernte fiel noch einmal ein herrlicher Regen, durch den die reifenden Körner in den Ähren ausreichende Feuchtigkeit zu vollkommener Ausbildung erhielten. Nun beugen die vollen Ähren ihr Haupt — die fruchtbeladensten am demütigsten gleichsam dem Schöpfer dankend. Nun brennen glühende Sonnenstrahlen auf die reifende Frucht; auch Hitze ist nötig, den Kern vollkommen auszureifen.

Die Zeit der Ernte naht — im Orient zugleich mit der Ernte die Dreschzeit. Der Weizen wird abgeschnitten und auf die Tenne gebracht. Unser Bild zeigt uns zwei solcher Tennen, auf türkisch „harman" genannt. Im Mittelpunkte einige Waisenknaben mit Dreschschlitten, die mit Ochsen und Pferden bespannt sind und dazu dienen, das Stroh zu zerkleinern und den Weizen aus den Ähren zu drücken. So zerkleinert wird alles auf einem langen Haufen zusammengebracht und, nachdem die Tenne gefegt ist, mit der Wurfschaufel gegen den Wind geworfen und so die Spreu vom Weizen, von letzterem wieder leichtere Ware und schwerer Weizen getrennt.

Im Vordergrunde sehen wir den gereinigten Weizenhaufen, der noch einmal durch ein Sieb gelassen wurde, um ihn von Steinen oder Erdklumpen, die mit dem Weizen geflogen sind, zu trennen. — So war's schon vor tausenden von Jahren und, wie viel sinnige Bilder finden wir da fürs geistige Leben. Der Herr benutzte so gerne diese Szenen aus dem

Landleben in seinen wunderschönen Reden und Gleichnissen.

Sollten sie uns nicht auch gerade bei der Jugend ein Mittel sein, ihre Gedanken vom Alltäglichen zum Ewigen hinzulenken?

Fr. Köhnlein, Attabey.



reichlich für den Unterhalt unserer 500 Kinder sorgen. Ungefähr 200 Knaben haben ihre Sommerferien hier zugebracht, um das Getreide ernten zu helfen. Sie arbeiteten so treu, daß wir dachten, ein Erntefest würde ihnen einen wohl verdienten Erholungstag geben und auch ihren Freunden zeigen, was sie gethan hatten. Früh am Morgen des 8. August wurde unser Haus mit dem von Zuvastan vertauscht. Der Tag war wunderschön klar, wie die Sommertage in Wan fast immer zu sein pflegen. Der schöne See

Unsere Waisenknaben in Wan bei der Erntearbeit.

Die blauen Vögel von Wan.

Von Frl. Elisabeth Ußher.

Zuvastan ist ein kleines Dorf, halb armenisch und halb türkisch, ungefähr 6 Meilen von Wan entfernt, von wo aus man das blaue glänzende Wasser des Wan-Sees übersieht, und ist hauptsächlich bekannt durch seine fruchtbaren Gärten und Obstpflanzungen. Hier hat unser Waisenhaus Wan seine Farm mit den Kornfeldern und Gemüsegärten, welche mit den schroffen Bergen, gemildert durch den purpurnen Nebel, lag rechts und die niedrigen Hügel, ungewöhnlich grün für diese Jahreszeit, und hie und da Dörfer lagen in den Thälern links von der gut gangbaren Straße.

Unsere Gesellschaft erreichte zeitig genug das Dorf, um die „blauen Vögel", wie Dr. Raynolds seine Jungen in ihrem Sommerkostüm nennt, zu beobachten, wie sie die Gerste ernteten und sie auf Haufen legten, um sie zu binden. Eine Photographie wurde von ihnen gemacht, als sie fleißig bei der Arbeit waren, und dann noch eine, als sie im Triumphe vor dem

Wagen, welcher hoch mit Garben beladen war, hergingen. Jeder Knabe trug eine Sichel oder ein Bündel Getreide, während einige Hüte, aus Stroh geflochten, trugen, und andere fantastische Kränze aus Weizenähren auf dem Kopfe hatten. Zur Frühstückszeit wurden wir in einen Pavillon unter den Bäumen geführt, in welchem Kissen (Stühle giebt es bekanntlich dort nicht) ausgebreitet waren und der von dem übrigen Obstgarten durch Gewinde von Blumen, Früchten und Getreide getrennt war. An einem Ende dieser langen Laube waren Ehrensitze für die eingeladenen Gäste angebracht worden, die Lehrer und Aufseher saßen an dem anderen Ende und die Knaben besetzten die Seiten, während eine Weizengarbe die Mitte einnahm. Dem Dankgottesdienst und Gesang der Knaben folgten kurze Willkommengrüße der Gastgeber, Anerkennung des Werkes der Missionare und Vorsteher und die Antworten der Gäste. Einer der Gesänge der Knaben war die Hymne „Was wird die Ernte sein?" und Dr. Raynolds wandte die Gedanken seiner Zuhörer auf die Wichtigkeit, daß sich ein Jeder entscheide, wie **seine** Ernte sein werde. Dann kam das Frühstück. Als Zusatz zu ihrem gewöhnlichen Schwarzbrod und Obst hatten die Knaben eine Zubereitung von gebranntem Mehl, Zucker und Butter, die sie als einen Luxus betrachteten, aber wir konnten es kaum finden.

Nach dem Frühstück ergaben sich die **Knaben** einer hier sehr beliebten Unterhaltung, einem langsamen, beschwerlichen Tanz, begleitet von einer schrillen Pfeife und einer Trommel. Ein auftretender Jüngling auf Stelzen gab den Schritt an und leitete das Übrige von seiner erhabenen Höhe. Als die Musik lauter wurde, wurde die Lust größer, bis der Lärm so groß wurde, daß es genug für einen Knaben war.

Unsere Gesellschaft ging inmitten dieses Jubels fort, da der Priester von dem nahen Dorf Artemid uns eingeladen hatte, ihn vor dem Nachhausegehen zu besuchen. Auf dem Wege blieben wir einige Minuten stehen, um einen großen, gut gehaltenen türkischen Garten zu bewundern, der mit Früchten überladen war. Da waren große Birn- und Kirschbäume, die Apfel- und Aprikosenbäume voll von Früchten; sie zeigten, was dieses Land hervorbringen könnte, wenn dem Volk Gelegenheit gegeben wäre, es zu kultivieren.

In Artemid führte uns der alte Priester Artemita in die alte Kirche, die auf dem Gipfel eines steilen Felsens liegt und jetzt ein beliebter Sommer-Aufenthalt für die türkische feine Welt ist. Als wir von den Gottesdiensten sprachen, sagte der Priester, daß sie **nicht predigen könnten**, da das Ritual alle Zeit in anspruch nehme; aber es ist zweifelhaft, ob sie die Fähigkeit dazu hätten, wenn ihnen die Gelegenheit geboten wäre. Im Anschluß daran öffnete Dr. R. seinen Knaben den Weg, während des Winters dorthin kommen und in der Kirche sprechen zu dürfen, während er selbst dringend gebeten wurde, das Gleiche zu thun. Unsere Gastgeber drangen darauf, daß wir ein halbes Dutzend Arten von Früchten, die vor uns ausgebreitet waren, versuchen möchten, aber wir mußten uns auf die schwarzen Maulbeeren beschränken, welche die ersten dieser Jahreszeit und sehr saftig waren. Ehe wir die Gärten von Artemid verließen, rief uns der Vali von Wan, der den Sommer dort zubringt, zu sich. Diese Begegnung war ebensowohl befriedigend als angenehm, da dieser Beamte uns die Versicherung gab, daß die Schafe, welche die Kurden von unserer Heerde bei S. Krekore gestohlen hatten, uns zurückgegeben würden. Dann kehrten wir zurück, indem wir dieses Mal einen kleinen Weg einschlugen, der dem Ufer des Sees folgend nach der Stadt führt. So endete unser schöner Ferientag, welcher sowohl für die Knaben als auch für uns viel Vergnügen gebracht hatte und, wie wir hoffen, nicht ohne Erfolg war, indem er Thüren für zukünftige Arbeit öffnen wird.



Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(1. Fortsetzung.)



Am nächsten Morgen um 7 Uhr machte ich, nachdem ich ein kaltes Bad genommen hatte, einen Spaziergang. Da gewahrte ich an den armenischen Männern, daß sie sich bemühten, ihrer Erregung Herr zu werden. Sie wiesen nach dem goldenen Horn in der Richtung von Halidjoglu, wo eine außergewöhnliche Bewegung zu bemerken war. Ihr erinnert Euch vielleicht, daß dieses Dorf gerade oberhalb von Haskoj liegt. Es ist hauptsächlich armenisch, während Haskoj zum größten Teil von Juden bewohnt wird. Beide Dörfer erheben sich über dem Meeresspiegel an zwei steilen Hügeln. Unterhalb von Halidjoglu an der Meeresseite sind Baracken, militärische Schulen, Krankenhäuser, und es ist unmöglich dieses Dorf zu betreten, ohne die Soldatenviertel zu passieren. Oberhalb des Dorfes auf dem Hügel liegt der jüdische Begräbnisplatz. Zwischen Haskoj und Halidjoglu, den ganzen Hügel entlang, sah ich große Menschenmassen entweder in rasender Eile von einem zum andern Dorfe sich bewegen oder in der entgegengesetzten Richtung mit großen Bündeln und Lasten fliehen. Auch sah man eilende Gruppen nach dem Friedhof zu sich bewegen, während es am Meeresufer von unzähligen militärischen Booten wimmelte mit starker Besatzung. Sie bewegten sich auf dem Wasser (**anscheinend Lasten versenkend**) ohne jedoch den Platz zu verlassen. Schon am nächsten Tage sollte ich erfahren, was das alles zu bedeuten hatte. Mit dem bloßen Auge konnten wir nichts deutlich erkennen, und unsere Gläser waren in . . . . All unsre Sachen waren dort geblieben, ich hatte nicht einmal Kamm und Bürste hier und so entschloß ich mich, hinzugehen, um wenigstens das Notwendigste zu holen. Gerade als ich fort wollte, kam Herr . . .und brachte ernste Nachrichten. Das Morden und Plündern hatte die ganze Nacht hindurch gedauert, und immer noch wurden armenische Läden und Häuser ausgeraubt. Jeder, der kam, berichtete von neuem

Schreckliches. Langsam, so wurde gesagt, ginge das satanische Werk seinen Weg das Ufer des Goldenen Hornes entlang. Sogar für uns Europäer schien es hier nicht ganz sicher. Alle meinten, es wäre fürs erste in . . . sicherer. Nur wenige Türken und Juden befanden sich auf dem gewöhnlich so überfüllten Dampfer, die Brücke war nur mit Soldaten und Juden besetzt. Ich war froh, als ich mich endlich sicher an Bord eines Bosporus-Dampfers befand. Viele Europäer, Damen sowohl wie Herren, sah ich dort in ernsthaft schweigenden Gruppen zusammen sitzend und höchstens mit gedämpfter Stimme redend. Es waren Menschen, die am Tage vorher in der Stadt gewesen waren, dort durch die Metzeleien zurückgehalten wurden und nun zu ihren Heimstätten am Bosporus zurückkehrten.

Entsetzlich waren ihre Erzählungen, die übereinstimmend von großen Schrecknissen handelten. Am hellen lichten Tage waren die Armenier aus ihren Läden und Häusern gejagt, wie Vieh mit Stühlen, Stöcken, Tischbeinen, eisernen Riegeln niedergeschlagen worden. Die Juden hatten die Opfer angegeben und die toten Körper oftmals geplündert, ehe sie noch erkaltet waren. Eine Dame fiel jetzt noch fast in Ohnmacht in der Erinnerung an einen hübschen armenischen Knaben, welcher vor der rohen Horde herrannte und endlich erschöpft zu ihren Füßen niederstürzte. Als er seine Hände bittend emporhob, gab ihm jemand einen Schlag auf den Hinterkopf, dann beraubten sie ihn und zogen weiter. Eine andere Dame war die Straße entlang gegangen, als plötzlich einige dieser Horde einen armenischen Träger, der eine Last auf seinem Rücken trug, mit Knütteln niederschlugen. Ein anderer hatte seine Zuflucht zu einem Raum genommen, den die Dame für einen Schlächterladen hielt, da er so mit Blut befleckt war, da entdeckte sie, daß in allen Ecken Leichname herumlagen und daß es ein armenischer Laden war, der nun verlassen stand.

Ihr werdet mir weitere Berichte von dem, was ich hörte, erlassen. Die Erinnerung an dies alles verfolgt mich, aber ich kann nicht bei solchen Schrecknissen verweilen. Alle Augenzeugen sagen, daß die Horden, welche die Leute niederschlugen und töteten, roh waren, die Hefe der Gassen. Anständig gekleidete Juden zeigten ihnen die armenischen Häuser und halfen ihnen morden und plündern. Dr. . . . war auf demselben Dampfer an Bord. Er war früh am Morgen von . . . gekommen, um sein Tagewerk zu beginnen, doch als er in Karaköj ankam, wurde ihm bedeutet, daß es verboten sei, die Stadt zu betreten. Herr R. und andere Geschäftsleute waren ebenfalls gekommen, um nach ihren Geschäften zu sehen und wurden zurückgeschickt. Seitdem hörte ich, daß auch Herrn R.s und Herrn T.s Läden und noch andere geplündert und verwüstet worden sind. Kaum eine Seele war in . . . zu sehen, als ich hinauf eilte zum Hause, um die nötigen Sachen zu holen.

(Forts. folgt.)

Neue Adresse

für Meserch, Perdschendsch und Hüsenik.

Da nicht mehr Harput sondern Meserch (türkisch: Mamuret-ul-Aziz) Regierungssitz und Hauptstadt des Vilajets ist, ist an oben genannte Orte von jetzt an zu adressieren:

Herrn **Joh. Ehmann, Mamuret-ul-Aziz (Asiat. Türkei).**

Frau Ehmann schreibt: Es müssen doch viele Briefe verloren gehen, ich erhalte so oft von Pflegeeltern keine Antwort, wo ich doch besonderer Fragen wegen unbedingt darauf rechnen dürfte.

Bebek am Bosporus.

Bebek, den 28. 9. 1900.

Wenn auch die heranwachsenden Mädchen, die doch bald ins Leben treten sollen, gerade noch viel Kontrolle und Anleitung bedürfen, so ist es doch eine Freude, wie treu manche schon das ihnen übertragene Amt verrichten: 3 Kinder waschen die Wäsche ganz selbständig, Hanum, eines unserer geliebten Charputkinder, kontrolliert die ganze Hausarbeit früh morgens, unsere Nöward 108 hat alle Wäschschränke der Kinder unter sich, und wenn ich nicht wüßte, daß der Herr immer wieder neue Arbeit giebt, in der Er mich erziehen kann und durch dieselbe offenbar machen kann, was mir noch fehlt für Sein Reich, so dächte ich, daß ich bald recht abkömmlich sein werde.

Ganz ersichtlich ist es, daß des Herrn Segen auf der Arbeit von Schwester Elpis ruht; es bahnt sich an, daß sie notleidenden Frauen Arbeit geben kann, sie hat zwar nur erst 8 Frauen, die sie beschäftigt, aber da sie jetzt nach der Stadt fährt zur Arbeitsverteilung, weil es den Frauen zu teuer war, herzukommen, so werden sich nach und nach andere dazu finden, die dankbar sind, Arbeit zu bekommen. Vorläufig können wir aber noch von keinem Plus sprechen. Wir haben zwar in 2 Raten 50 Lira als Betriebskapital für



Zerstörtes Dorf Til Bagdad.

diese Stickerei-Industrie von Euch erhalten, doch sind dieselben rasch in Umlauf gekommen, so daß wir jetzt, trotzdem die Kinder doch auch etwas verdienen (was wohl allerdings vorläufig nur reichen wird zur Erhaltung ihres kleinen Pflegesohnes in Wan), nichts haben, um Material zu beschaffen. Wenn es erst so weit sein wird, daß die Sendungen an Herrn Jähnichen, Orientwarenverkauf (Frankfurt a. M., Ostendstr. 13) oft abgehen können und sofort bezahlt werden, damit neues Material beschafft werden kann, dann ist es zu hoffen, daß wir einen ersichtlichen Überschuß bekommen.

Den Kindern gehts gut bis auf unsere kleine Sahra 71, die in ihrem schwindsüchtigen Zustand zwar nicht sehr leidet, aber sehr hinfällig ist, und unsere Sateniq 32, die hier bei mir sehr krank liegt an einem typhösen Fieber. — Beide sind sehr geförderte Kinder, hauptsächlich unsere rührende kleine Sahra, für die hauptsächlich unsere gute Frau Rosa (Köchin) sorgt, die wirklich eine große Hülfe des Waisenhauses ist, weil sie so gut für uns alle sorgt.

Es wird jetzt wieder fleißig gelernt, die Wochen vergehen uns im Fluge, aber wir hatten in aller Regelmäßigkeit der Arbeit auch viel Abwechslung durch liebe Besuche, wie unser Leben überhaupt stets sehr reich ist. In voriger Woche hatten wir einen sehr lieben englischen Herrn für einige Tage hier, den uns Herr Pfr. Lohmann — der ihn in Slavonien getroffen hatte — zugeschickt hatte. Dieser Herr Br. hielt uns köstliche Schriftauslegungen. Wenn auch unsere allerkleinsten, wie unsere kleine L., noch nicht alles verstehen, so bin ich doch überzeugt, daß auch all diese lieben Gotteskinder, die in unser Haus einkehren, mit dazu beitragen, den Herzensboden unserer Kinder immer empfänglicher für Jesus zu machen.

Augenblicklich haben wir den Besuch von einer lieben Schwester, Fräulein Gerber, die unter den Arme-



Bei der Wäsche in unserm Mädchenwaisenhaus Beth Ullah in Marasch.

niern 2 Jahre gearbeitet hat. Sie ist an dem Waisenhaus in Sis. Sie wird auch, nachdem sie jetzt nach Rußland geht, nach Weihnachten nach Deutschland kommen, und es wäre sehr schön, wenn sie recht viel offene Thüren fände, um so vielen, die noch nichts von der großen Not des armenischen Volkes im Innern des Landes wissen, oder sich derselben noch verschlossen halten, dieselbe nahe zu bringen. Sie erzählte uns, daß sie von Hadjin aus ca. 100 armenische Witwen beschäftigen, es wohl aber dort **2000** gäbe, die in bitterer Armut leben. Auch der sehr l. englische Missionar Rev. B. aus K., der uns mit seiner Tochter besuchte, erzählte uns, wie **viele** um Hilfe und Aufnahme **bäten** und doch **abgewiesen** werden müßten. Das Herz thut einem weh, wenn man davon hört, und **alle Pflegeeltern** möchte ich bitten, daß sie doch Freunde zur **Hülfe** heranziehen möchten. Die Leute in dortiger Gegend sind noch ganz unverwöhnt für die Bedürfnisse des täglichen Lebens. Wenn jede deutsche Familie, die tagtäglich ihr Fleisch auf dem Tisch hat, sich das geringe Opfer auferlegen wollte, nur zweimal im Monat kein Fleisch zu essen, oder irgend etwas zu entbehren, was so gut entbehrt werden kann, und das Geld dafür diesen unversorgten Armen zukommen ließe, wie vielen könnte da schon geholfen sein! Helfen Sie uns beten, daß der Herr aller Gaben nicht vergeblich an so viele Herzen klopfe. Fräulein G. sagte uns, daß gewiß viele der Notleidenden **gestorben** wären **aus Hunger!** Ich glaube, wenn ich jetzt noch in Deutschland wäre, nachdem ich von Augenzeugen von der Not gehört habe, ich würde den Herrn bitten, mir das Amt anzuvertrauen, von Thür zu Thür zu gehen, um Liebesgaben für die armen Menschen zu bitten, und würde glücklich für die kleinste Gabe sein. Welche Wohlthat ist ein Stück Brot einem Hungernden! — Der Herr schreibe uns allen doch Sein Gebot, das Er uns hinterlassen hat, daß wir uns untereinander lieben sollen, so wie Er uns geliebet hat, immer brennender ins Herz hinein, daß wir lernen und schmecken, wie selig es ist, Seinen Willen zu thun! —

A 81 ist in den Dienst von Herrn Heizer (amerik. Bibelhaus) getreten, Agh. 72 mit Schwester B. Rohner nach Marasch.

Alle Kinder grüßen herzlich und erhoffen immer ein Brieflein der lieben Pflegeeltern.

Anna von Nostitz.



Eine moderne Orientreise.

(Ein Blatt aus den von Dr. A Langmesser unter obigem Titel herausgegebenen Tagblättern (s. Bücheranzeige)

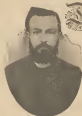
26. April. Endlich bricht die Sonne siegreich durch die Wolken. Während ein Teil unserer Gesellschaft nach dem schwarzen Meer fährt, besuchen meine Frau und ich in Begleitung von Oberstlieutenant von Knobelsdorff, der gestern Abend von Palästina hier angekommen ist, das armenische Waisenhaus in **Bebek,** wo unsere Gemeinde zwei Pflegekinder hat. Seine Vorsteherin, Fräulein von Nostitz, holt uns in Konstantinopel ab. Sie verkörpert in seltener Weise die christliche Nächstenliebe.

Die Fahrt nach Bebek ist berückend schön. Links und rechts die paradiesischen Gestade des Bosporus, vergoldet von dem strahlendsten Sonnenschein. Heute geben wir gerne Byzanz das schmückende Beiwort „golden."

In Bebek angekommen, stiegen wir auf steiler Straße, umsäumt von Holzhäusern, die mit zierlichen türkischen Erkern geschmückt sind, zum Waisenhaus empor, das auf einem anmutigen Hügel liegt und eine herrliche Aussicht auf den Bosporus hat. Es ist ein stattliches braungestrichenes Holzhaus, lieblich umrankt von rotblühenden Judenbäumen; ein wonniges, trauliches Heim. Beim Eintritt begrüßen uns die armenischen Waisen mit dem ergreifenden Lied: **„Brüder, noch gilt es zu retten".** Sie sehen lieblich aus, diese armenischen Waisen. Sie sind ganz deutsch in Kleidung und Erziehung. Hätten sie nicht scharf geschnittene, orientalische Gesichter, pechschwarzes Haar und dunkle Augen, die in kindlicher Neugier sich brennend auf uns richten, wir glaubten, deutsche Kinder vor uns zu haben. Einundsiebzig Waisen beherbergt das Haus. Die meisten stammen aus Konstantinopel. Manche davon sind skrophulös. Viele haben ihre Väter in den Massakres ermorden sehen. Welche Erinnerung für ein Kindergemüt! Aber sie sind hier glücklich geborgen, diese Waisen; mütterliche Liebe umfängt sie in diesem Heim, das deutsche Nächstenliebe ihnen eingerichtet hat. Auch uns wird es hier wohl ums Herz. Ungern scheiden wir am Abend. **Das traute deutsche Waisenhaus in Bebek verdient, daß in der Heimat wohlthuende Hände dafür offen bleiben.**

Die Zukunft unserer Waisen.

Von Herrn Lehrer Ehmann, Meseretz.



Johannes Ehmann.

Diesen Sommer traten mehrere Jungen aus der Anstalt aus. Sie hatten ihr Handwerk sozusagen gelernt und so entließen wir sie. Nun liegen aber hier die Verhältnisse für die Handwerker ganz anders als in Deutschland. Sobald in Deutschland ein Handwerker ausgelernt hat, ist er eigentlich nicht mehr auf Hilfe angewiesen. Das liegt aber hier ganz anders. Wenn jemand als Geselle arbeiten will, verdient er vielleicht sein Brot, aber etwas ersparen kann er sich kaum. Auch sind Gesellen, wenigstens in manchem Gewerbe, nicht gesucht. So ist der Jüngling, der seine Lehre absolviert hat, wenn er nicht Verwandte in demselben Handwerk hat, genötigt, eine selbständige Arbeit anzunehmen. Nun ist ja das leichter als in Deutschand, denn man kann hier zu Lande auch schon mit wenig Geld etwas anfangen. Aber woher sollen die Jungen das wenige Geld nehmen? Das Waisenhaus muß da eintreten und seinen Zöglingen an die Hand gehen. Wir gaben

so auch jedem entlassenen Jungen $3^1/_2$ türk. Pfund (65 Mark). Aber ich fürchte, das Waisenhaus wird später diese Unterstützung nicht mehr geben können, insbesondere, wenn mehrere Kinder zu gleicher Zeit die Anstalt verlassen.

Ohne eine Unterstützung können wir eben nicht die Kinder, wenigstens nicht alle, gehen lassen, sonst stoßen wir sie in die Armut hinaus. Bei dem vorhandenen, sich überall geltend machenden Arbeitsmangel wird es den Betreffenden ohnehin schon schwer genug, ihr Brot zu finden. Im ganzen haben uns diesen Sommer bis jetzt 8 Jungens verlassen, 2 Mädchen haben sich verheiratet. Dasselbe was ich über die Jungens geschrieben habe, möchte ich auch für die großen Mädchen vorbringen. Wir gaben den betreffenden, die sich verheirateten, eine kleine Aussteuer an Kleidern mit. So wären wir den Pflegeeltern sehr dankbar, wenn wir auch für die Mädchen das Pflegegeld nach dem Austritt noch einige Monate weiter bekommen könnten.

Zum Schluß des alten Schuljahres traten etwa 24 Jungen aus der Schule aus, um nun ein Handwerk zu erlernen. Die meisten wandten sich der Schuhmacherei à la turka zu, mehrere wollten auch Barbier werden. Wir haben in unserer obersten Schulklasse etwa 3 bis 5 Jungen, die sich zu Predigern eignen würden.

Manuschak.

Vor einigen Tagen erzählte uns Schwester Katharine, wie niedlich die kranke Manuschak, etwa 4 Jahre alt, manchmal mit ihr spreche. Als Schwester Katharine ihr über ihre verstorbene Schwester Warduhi erzählte, daß sie in den Himmel gegangen sei, meinte Manuschak: „Warum hat Jesus mich nicht in den Himmel gerufen?" Schwester Katharine antwortete der etwas unruhigen Manuschak: „Weißt Du, Manuschak, Du bist noch zu unwürdig, Dich kann Jesus nicht brauchen." „O", rief da Manuschak mehreremal nacheinander, „ich will von jetzt an brav sein, ich will von jetzt ab brav sein."

Reisepläne.

Konstantinopel, 17. Oktober 1900.

Für diesen Winter scheint die Not im Innern dieses Landes größer zu werden als je zuvor, aus folgenden Gründen: Es wurden die Abgaben bedeutend erhöht aus politischen Gründen, und die rückstehenden Steuerabgaben werden ganz strenge eingezogen, so daß man die rührendsten, traurigen Erzählungen hier schildern könnte.

Der liebe Gott hat (wie es Euch früher die Mitteilungen erzählten) in diesem Jahr nach Hadjin und für Siß zwei neue Missionsschwestern gesandt und eine Missionsfamilie, Pastor J. Fidler mit seiner lieben Gattin und einem Kinde. Letzterer ist nun der Hausvater und Verwalter unserer anvertrauten Waisenarbeit in Hadjin, er wohnt in dem Hause mit unseren Waisenknaben. Frl. Rosa Lambert wohnt in dem Hause mit unseren Waisenmädchen, während ich eine Missionsreise durch Europa angetreten habe, um Interesse für die Arbeit in Armenien zu erwecken. Ich bin nun erst nach Konstantinopel gekommen und bin für einige Tage in unserem lieben deutschen Waisenhaus in Bebek eingekehrt. Das Haus ist sehr groß, und die Herzen sind sehr weit, und es weht hier eine Himmelsluft, so daß es für mich eine wirkliche Erquickung ist, für ein paar Tage hier zu wohnen und die unermüdliche aufopfernde Liebe der treuen Hausmutter Fräulein A. v. Nostitz zu genießen. Der Herr hat uns schon reichlich zusammen gesegnet in diesem schönen gesegneten Heim.

Ich werde in zwei Tagen von hier abreisen, um etwa 2—3 Monate in Rußland unter den deutschen Gemeinden dort zu verweilen und werde, s. G. w., nach Weihnachten meine Reise weiter fortsetzen, nach Deutschland, um mich dort vom Herrn brauchen zu lassen, überall, wo es offene Thüren giebt. Ein Hauptzweck dieser Reise ist, um Mittel zu bekommen, die Waisenhäuser in Hadjin als Eigentum anzukaufen. Unsere Arbeit dort würde viel leichter sein, wenn wir in unseren eigenen Häusern arbeiten könnten, statt in gemieteten.

Wenn ich nicht den Herrn klar verstanden hätte und meinen Willen nicht ganz in den Seinen übergeben hätte, so würde die Trennung von hier zu schwer sein, mein Herz jedoch bleibt in Armenien, und ich hoffe, in Zukunft noch mehr für Armenien thun zu können als in der Vergangenheit.

Alles Ihm befohlen, auf Ihn vertrauend, bis Er wiederkommt.

M. Gerber, Hadjin.

Am Euphrat.

Perdschendsch, den 2. 10. 1900.

Wenn im Frühjahr jemand unser eines Waisenhaus hier gesehen, und jetzt im Herbste wieder einen Besuch machte, ich denke er würde sagen: Ist dies das alte finstere schmutzige Haus von ehedem, das mehr einem Stall ähnlich sah? — Ja, dem Herrn sei Dank, der uns eine so viel freundlichere Wohnung geschenkt.

Erstlich jetzt überall die Wände geweißt, dann die großen Fenster, damit Licht und Luft eindringen kann! Feste Dielen und Decken, wo man nicht mehr fürchten muß, einzubrechen! Aus einem früheren unschönen Dachraum ist ein großes schönes Zimmer geworden mit 4 Fenstern, sogar mit Glasscheiben. Sonst werden die Fenster im Winter in allen Dorfwohnungen nur mit weißem geöltem Papier zugeklebt. Dieses neue Zimmer ist hauptsächlich für Kranke bestimmt und wird außerdem als Nähstube benutzt.

Es war mir bis dahin sehr schwer, daß die Kranken immer unter den Gesunden bleiben mußten. Von einer Isolierung, auch bei ansteckenden Krankheiten, war keine Rede. Jetzt sollen aus beiden Häusern die Kranken dort liegen. Kinder mit langwierigen Krankheiten werden in unser Krankenhaus nach Meſereh gesandt, weil wir hier schwerlich einen Arzt bekommen.

In diesem Jahre können wir besonders viel von Krankheiten berichten, aber nicht nur in unseren Häusern noch mehr außerhalb in der Umgegend. Wir hatten Ostern erst die Masern, 12 Kinder legten sich zu gleicher Zeit, und es waren recht böse Masern, wie ich sie noch nicht habe kennen gelernt. Ein Kind starb. Dies war eine schwere Zeit!

Ein wenig später trat in der ganzen Gegend Scharlach auf, verbunden mit böser Halskrankheit. Auch in unserem Dorfe hielt die Krankheit ihren Einzug. Als der erste Fall eintrat — es war das Kind von unserem Prediger — war ich gerade in Meſereh. Unsere Lehrerin, noch unwissend über die Ansteckung dieser Krankheit, weil sie selten hier auftritt, besuchte mit den Waisenkindern das kranke Kind. Menschlich gedacht, mußten unsere Kinder darnach auch krank werden, aber der Herr hat es nicht zugelassen. *Nicht ein Fall* trat ein. Eingedenk der schweren Masernzeit bat ich den Herrn, uns diesmal zu verschonen, und er hat es gethan. Lob und Dank sei ihm dafür!

Durch die Todesfälle redet der Herr auch ernstlich zu unseren Kindern, und besonders gestern waren die Kinder sehr ergriffen. Der Herr gebe, daß sie nicht nur einen vorübergehenden Eindruck erhielten, sondern der Tod der Mariza Frucht bringe für die Ewigkeit.

Es sind einige Kinder hier, von denen ich glaube, daß es ihr voller Ernst ist, Jesu nachzufolgen; aber sie versuchen es noch vielfach in eigner Kraft, darum gelingt es nicht. Ich sehe aber auch da, wie der Herr treu ist. Er läßt sie nicht. Und die treue Fürbitte der lieben Pflegeeltern in Deutschland wird Erhörung finden, wenn es auch zu der Zeit, wo wir es wünschen, nicht sein sollte.

Ich schließe nun mit der Bitte, daß die lieben Freunde in Deutschland weiter unseres Werkes fürbittend gedenken wollen.

Ihre *Julie Andersen.*

Die Angriffe auf die Deutschen in Haifa und ihre Vorgeschichte. Wie z. Z. der Kaiserreise nach Palästina berichtet worden ist, wurde damals auf Befehl des Sultans durch Dr. Schumacher bei der hiesigen deutschen Kolonie in der Verlängerung der Hauptstraße derselben ein Damm ins Meer gebaut, damit das deutsche *Kaiserpaar* bequem landen könnte. Unmittelbar neben diesem Platz hat die *deutsche Kolonie* seit 20 Jahren ein Badehaus. Den *französisch gesinnten Mönchen* und ihrem Anhang war der Bau des Kaiserstadens und überhaupt die *Erhöhung des Einflusses des deutschen Elementes durch die Kaiserreise sehr zuwider*, und sie suchten demselben auf alle Weise entgegenzuarbeiten. So suchten die Jünglinge und jungen Männer dieser Sippe die Deutschen dadurch zu kränken und zu ärgern, daß sie den Kaiserstaden zum Aus- und Ankleiden beim Baden erwählten. Da sie zu letzterem keine Badekleider benutzten, so war es für Frauen und Mädchen der deutschen Kolonie nicht möglich, das Badehaus zu benutzen. Auf eine Klage unsererseits über diesen Unfug bei der hiesigen Stadtbehörde beorderte dieselbe vor etwa zwei Monaten zwei Polizisten, die beim Kaiserstaden in einer von der Kolonie errichteten Wachthütte sich aufhalten und das Baden der Eingeborenen bei demselben verhindern sollten. Allein schon nach acht Tagen wurden diese Polizisten von diesen Rowdies gehörig durchgebläut, fortgejagt und die Wachthütte zerstört. Die Regierung hätte sich das ruhig gefallen lassen, denn der Regierungskommissär sagte, wenn er die Schuldigen verfolge (die auffälligerweise *ausschließlich Christen* und zwar *römisch-katholische oder unirte* sind), so bekomme er es mit der Geistlichkeit zu thun. Auf unsere Klage hin sah die Regierung sich genötigt, den Wachtposten um 6 Mann zu verstärken. Dies war aber nun gar nicht nach dem Sinne der erwähnten arabischen Jugend, und so soll beim *Dragoman des französischen Konsulats* ein Anschlag gemacht worden sein, auch diesen stärkeren militärischen Posten zu vertreiben.

Dies wurde nun am 30. v. Mts. ins Werk gesetzt. Gegen 11 Uhr Abends griffen 40—50 junge Männer den Wachtposten am Konsulat und dem Hotel an. Die acht Mann desselben zogen sich in das in der Nähe befindliche deutsche Hotel zurück, nun aber wurde durch die Fenster *in das deutsche Hotel geschossen* und die Fenster mit Steinen bombardirt, daß die Jalousien und Fensterscheiben in die Zimmer flogen, die Leute aber im Hotel alle schleunigst in den zweiten Stock flüchten mußten. Aber auch dorthin wurde von draußen geschossen. Den Soldaten, von denen mehrere durch *Steinwürfe verwundet* waren, war es gelungen, einen der Angreifer, die das Hotel umringt hatten, zu ergreifen und ins Hotel hereinzuziehen. Zufällig übernachtete hier ein *höherer Militärbeamter* aus Acco und ein Beamter aus Konstantinopel. Ersterer fragte den Ergriffenen aus und ließ sich besonders die Teilnehmer des Ueberfalles nennen, worauf er ihn freiließ, da er hoffte, die Bande werde dann eher abziehen. Gleichzeitig war auf das Schießen die Wache der Kolonie in die Nähe geeilt und blies Alarm, worauf die *Kolonisten, möglichst gut bewaffnet*, herbeieilten. Doch hatten die Angreifer auf den Ton des Alarmhorns hin die Belagerung des Hotels aufgegeben und sich in die Stadt zurückgezogen. Der Militärbeamte forderte dann noch Nachts telegraphisch Verstärkung und Munition von Acco, was beides am andern Morgen früh eintraf. Am Morgen ging es dann an das Verhaften der Aufrührer, allein dieselben hatten sich zum großen Teil während der Nacht in Sicherheit gebracht, indem sie in dem *Kloster auf dem Karmel Schutz suchten* und fanden. Nach türkischem Brauch wurden nun Verwandte gefangen gesetzt, auch wurden Soldaten in die betreffenden Häuser gelegt. Auf Vorstellung der betreffenden Geistlichkeit, die da versprach, für die Auslieferung der Schuldigen zu sorgen, wurde das Militär aber schon am andern Tage aus den Häusern zurückgezogen. Die Geistlichkeit *löste ihr Versprechen jedoch nicht ein.*

Bei Herren F. Schuchardt und Pfarrer Lohmann gingen im Oktober 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

d. Pred. P. Unruh, O.	809.07
P. Stapelfeld, G.-P.	8.50
A. Keller, E.	12.40
Landw. Krewinghaus, L.	37.50
C. Holzhauer, D.-H.	37.50
Frau Lehrer Walz, H.	37.50
Lehrer W. Müller, W.	37.50
Frl. M. Rang, L.	37.50
J. Feldmann, D.	42.—
Frau Apoth. Raab, K.-D.	47.50
Frl. C. Koch, E.	52.—
d. W. Schauenburg, S.	75.—
Lehrerinnen E. Hermann u. M. Knayer, S.	86.50
d. R. Genßle, N.	90.—
N. N., Frankfurt	—.18
Seminarist R. Vetter, R.	2.—
Frl. D. Wurlitzer, W.	2.—
Lehrerin J. Sternberg, A.-D.	3.84
Dr. M. Mechau, M.	4.50
J. Schalles, H.	5.—
H. Krause, S.	8.—
Lehrer C. Bügler, D.	30.—
W. Strippgen, S.	37.—
C. O. Kaden, H.	37.50
P. Karge u. Frau, W.	37.50
Gemeinschaft in Schweinfurt	37.50
Lehrerin Th. Jebens, A.	37.50
P. Kriele, Sch.	37.50
d. Frl. W. Baumeister, B.	37.50
C. Berndt, G.-Sch.	37.50
O. Walter, B.	37.50
Landw. J. Fischer, M.	37.50
Baronin Senfft von Pilsach, B.	39.—
Stadtvikar Klinger, K.	40.—
d. P. H. Krebs, M.	43.50
d. stud. W. Lenz, W.	43.55
J. Stutte, W.	50.—
d. L. Winter, E.	49.—
d. Frl. M. Schlapfer, T.	57.50
Herr u. Frau K. A. Waldin, L.	75.—
Frl. E. Roos, R.	75.—
D. Schneider, K.	83.25
Maurer G. Behrendt, C.	127.71
Zinsen	4.30
Lydiaverein Frankfurt	42.—
d. W. Wißner, G.	40.56
N. N.	—.60
H. Munkenbeck, E.	2.—
P. Richter, H.	4.—
Sattlermstr. A. Pretsch, B.	5.—
H. Sträter, S.	8.30
Frl. C. Seitz, L.-R.	9.—
G. Albrecht, C.	9.60
E. Haid, M.	10.—
Frl. A. Stephan, M.	10.40
Frl. H. Schmidt, K.-T.	10.75
Pfr. Wollenweber, F.	20.—
d. P. Loh, M.	20.05
Ww. W. A. G. Friedrichs, St.	25.—
W. Rehmann, B.	25.—
Lehrerin T. Hahn, H.	25.—
Frau E. Seelig, E.	37.50
Frl. M. Rackle, N.	37.50
Frau A. Müller, S.	37.50
d. Frl. L. König, B.	37.50
F. Ullmann, Z.	37.50
Lehrer O. Vogel, S.	37.50
D. Haferkamp, M.	37.50
Frl. A. Bürkle, S.	39.—
Frau W. Kraker, D.	40.—
Lehrer a. D. A. Vetter, F.	46.—
d. Pfr. von Velsen, J.	50.—
Frl. M. Müller, G.	52.50
Frl. A. v. Kunßberg, B. geb. v. Bibra	57.25
J. Eifert, N.	60.—
H. Terschüren, H.	75.—
M. Kapff, K.	75.—
R. Schieferbusch, E.	81.50
d. Dekan Hoffmann, S.	110.—
Lehrerin A. Koster, B.	160.—
Fr. von Wrangel, W.	225.—
N. N., Frankfurt	—.50
B. Artheim, L.	2.40
Frau J. Scharffetter, M.	3.—
Lehrerin E. Mank, E.	3.—
Werkmstr. W. Freesen, D.	3.20
A. Tauchmann, B.	4.05
Sattler L. Sturm, K.	5.—
Pflegerin A. Bruckert, A.	14.05
H. Engelhardt, B.-W.	14.15
d. Frl. A. Stahr, D.	19.60
Superint. Koppe, N.	20.—
W. Korff, H.	24.35
E. Kammer, H.-E.	25.—
Frl. C. Schlanzky, B.	27.20
Rentner J. Birschel, M.	37.50
d. Frl. E. Hubfeld, C.	37.50
A. Wagner, S.	37.50
d. H. Sträter, D.	37.50
d. Frl. C. Pierer, A.	37.50
Frl. A. Mehl, S.	37.50
Frl. M. Schimming, S.	37.50
O. Lommel, O.	37.50
Frau v. Issendorff, W.	38.—
Dein Reich komme	39.50
d. Frl. B. Gsänger, N.	41.—
d. Frl. C. Preiß, W.	42.—
Schw. L. Krollpfeifer, S.	43.46
d. A. Feigl, L.	50.—
d. J. Winter, E.	72.—
d. H. Rottmann, D.	75.—
Frau Lehrer Most, B.	77.—
J. C. Werner, H.	39.50
K. Girrbach, H.	39.50
d. F. Georg, S.	82.17
d. G. Hesselmann, E.	90.—
d. Obertelegraphen-Ass. H. Schultze, B.	90.—
d. P. Voget, E.	98.97
d. P. Stein, N.	246.70
Schwester A. Dienstbach, H.	40.—
d. stud. theol. Koch, H.	8.31
Witwenschärflein aus Bockenheim	10.—
d. P. Zimmermann, H.	33.—
Unterlehrerin Pfeiffer, S.	3.—
Privatin F. Ambos, E.	4.—
Frl. L. Kroitzsch, O.	5.—
L. Schwan, B.	6.55
A. Huber, K.	9.—
Frl. E. Ankermann, D.	9.88
Brocking, C., M.	18.80
Sup. Sanders, W.	20.—
F. Kaiser, L.	20.—
G. Hasbargen, N.	27.10
K. Sauter, D.	29.—
Frau F. W. Achenbach, S.	37.50
J. Baumbach, B.	37.50
Frau P. Zilles, N.	37.50
d. P. Fleiß, K.	37.50
Frl. S. Cornelius, H.	37.50
E. Schellenberg, S.	37.50
d. E. Keus, E.	37.50
J. Marz, L.	37.50
F. Klein, U.	37.50
d. Pfr. Nebenhauser, N.	39.22
Kfm. A. Schürmann, C.	39.76
Frl. L. Reese, L.	40.50
d. H. Alfer, D.	42.90
d. Pfr. Beck, D.	43.34
d. Lehrer Gutheil, B.-W.	75.—
Obergeometer Herzog, S.	75.—
d. Lehrer C. Messerschmidt, N.	77.—
d. Rendant L. Schaumann, St. K.	80.—
d. P. Riter, A.	159.10
d. Kaufm. E. Schürmann, S.	186.83
Bruder R., Frankfurt	6.—
Lehrerin E. Kammerer, U.	3.—
Lehrerin E. Stobbe, L.	3.—
Generalin von Stranz, S.	3.10
Frau J. Mathwig, W.	3.50
M. Mroczkowski, G.	4.—
P. A. Schönecke, Z.	5.—
Pfr. Franz, Gr.-L.	5.—
Frl. C. Schilf, L.	6.30
Frau Seifert, J.	6.45
Frau M. Büttner, M.	7.—
v. St., D.	10.—
Vikar H. Rohm, F.	10.—
d. P. Wurlitzer, M.	11.67
Fr. H. Goemann, W.	19.60
d. Lehrerin A. Voigt, N.	20.—
Frl. E. Knack, T.	22.55
Diakonissin E. Frank, G.	22.75
d. Miss. A. G. Hettasch, F.	25.—
R. Muggli, B.	36.21
Bäcker J. Andresen, F.	37.50
G. Schomann, B.	37.50
Frau Prof. Krebs, F.	37.50
C. Steinbach, B.	37.50
Frl. M. Hutwohl, S.	37.70
Pfr. Trauthig, R.	38.—
Ww. Walkenhorst, B.	38.40
Frl. A. Müsken, D.	40.—
Schw. T. Hoffmann, N.	42.50
H. Mante, W.	45.25
Frau A. Berghöfer, E.	51.—
P. Kleinschmidt, M.	75.—
d. P. Mau, A.	112.55
Frau W. Roth, E.	122.70
Frau Rietmann-Wetter, Z.	155.—
G. Patschorke, B.	—.90
Lehrer Wolter, C.	1.63
Frl. A. Lohmann, D.	3.—
Lehrerin H. Baier, M.	3.—
P. Than, B.	3.36
Frl. D. Terviel, W.	5.10
Frau A. Irigang, G.	6.—
Schuhwarenhdlg. G. Urban, S.	8.—
N. N., E.	9.—
Frl. M. Bley, C.	20.—
d. Frau Evangel. Pack, Br.	23.50
R. Keittel, E.	31.—
Frl. M. Schmid, S.	37.50
d. Frl. F. Köppler, C.	37.50
H. Hammel, S.	37.50
Lehrer F. Henzold, A.	42.50
Frl. J. Hintzmann, A.	42.50
N. N., G.	100.—
d. Stadtmiss. K. Martin, N.	104.20
d. F. Bacher, K.	125.50
d. Frau Prof. Froriep, T.:	
Frl. Schmid, T.	37.50
Frl. Uhl, T.	36.—
Frau Roos, T.	37.50
Frau Schuhmacher Fuchs, T.	4.—
Dr. Lawton, T.	6.—
Frau E. Dittmer, G.	175.—
d. P. O. Kirberg, S.	2.—
P. Kragel, B.	3.—
P. A. Boshamer, C.	3.—
Rechtskonsulent Rauch, S.	4.—
Schneider A. Witzke, C.	5.—
J. Heuser, B.	5.—
Bundesagent E. Wartmann, B.	5.—
P. Student, D.	8.55
A. Frobrig, G.	9.27
P. R. Dieckmann, B.	10.—
Frl. A. Geiger, S.	17.50
Frau P. Hentel, K.	25.—
A. Runge, H.	32.35
d. P. A. Tischer, T.	35.25
Frl. H. Hermannsen, K.	37.50
F. Schaaf, K.	37.50
Frau E. Schmeck, N.	37.50
Bergmann A. Broska, B.	37.50
Frl. L. Albert, B.	37.50
d. Frau T. Goebel, B.	38.—
d. cand. phil. M. Hoppe, St.	39.—
P. Huhn, B.	39.60
P. Schuler, J.	40.—
d. P. Thomsen, R.	40.50
G. W. Moos, E.	46.75
Frl. M. Rommele, F.	65.—
Lehrer H. J. Schmidt, U.	81.50
d. E. Humburg, B.	112.50
Superint. Maseberg, B.	150.—
Ww. L. Wetzel, T.	150.—
d. Frl. A. Jensen, F.	23.15
E. Strunk, D.	7.—
P. Ostertag, M.	10.—
Diakon Bender, M.	20.—
d. Buchhdlg. O. Fleig, H.	32.88
Ww. A. Buchner, R.	37.50
F. Spies, B.	37.50
d. F. Batz, E.	37.50
d. Schw. F. Jarosek, E.	38.88
A. M. Steenhold, A.	39.80
Frl. M. Schuhmann, A.	42.50
d. P. Mockert, N.	50.—
d. P. K. Schumacher, S.	51.70
Frau L. Stelzenmüller, L.	72.40
Schw. W. Stopel, B.	85.—
d. M. Monning, D.	184.55
d. Schw. A. Schlichter, C.	162.—
N. N., F.	42.50
Maler L. H. Dykmann, L.	1.36
Frl. O. Krosanke, B.	2.—
P. Rieger, N.	3.—
Lehrerin S. Mayer, G.	3.—
A. Oeser, A.	4.53
Subrektor Roemer, P.	5.—
E. Kutzner, H.	7.—
P. Volke, G.	8.95
Frl. E. Müller, G.-S.	10.—
G. Minhorst, D.	14.10
Ww. M. Wille, D.	37.50
Frl. A. von Nostitz, C.	37.50
P. Witte, R.	37.50
Frl. E. Wolff, F.	37.50
Frl. L. Hauser, R.	37.50
Frau E. Schmidt, D.	37.50
S. Lofgren, N.-N.	39.05
Lehrer H. Engel, F.	40.—
d. Frl. J. Kunfuke, H.	41.—
„K. G. St. in M."	32.50
Fr. T. Baer, O.-P.	47.50
J. G. Neuhaus, H.	54.50
Leser des Reichenbacher Sonntagsbl., d. A. F.	37.50
F. W. B., N., d. A. F.	37.50
Jugendbund f. E. C., d. A. F.	37.50
d. Evangel. H. Kaul, B.	120.—
Ungenannt, E.	3.—
Pfr. Starke, P.	3.—
P. em. Weiske, H.	3.—
A. Kukuk, P.	3.—
Frl. Ebeling, H.	6.50
J. Gegenheimer, K.	9.—
E. Loest, L.	11.60
Lehrer Gebhard, B.	12.77
d. P. Tummes, C.	14.55
Frl. E. u. J. Beielstein, N.	37.50
Frau Huffschmidt, E.	37.50
A. Kramer, F.	38.—
Frl. E. Sauder, G.	64.29
d. A. Freitag, L.	75.—
d. P. E. Betzerer, W.	75.—
d. P. Lassahn, M.	78.—
H. Engelbrecht, H.	114.—
Ww. Wittenberg, E.	200.—
d. Mardorf, M., vom Marburg Hülfskomitee	300.—
Frl. von Baranoff, H.	1947.60
Frau A. Gutgemann, K.-E.	5.—
d. Lic. P. Duntmann, St.	8.70
E. Schauer, B.	10.—
Frau J. Schmutz, E.	11.75
d. P. Angermann, M.	18.48
Freifrau M. v. d. Ropp, B.	20.05
P. Kissing, B.	31.53
d. A. Borgardt, M.	37.50
d. F. Schulten, R.	37.50
P. E. Hopp, E.	37.50
P. K. Weckerling, N.	37.50
P. Altmann, S.	37.50
Frl. E. Reinmuth, F.	38.—
Frau P. Kapff, S.	40.—
J. Knehr, S.	40.50
W. Kammann, N.	43.50
d. Stadtmiss. L. Scheuermann, P.	47.70
d. E. Pickhardt jr., G.	75.—
D. Dehnen, F.	75.—
O. Gut, Z.	75.—
d. H. Scholer, W.	78.—
Frl. M. Forneberg, W.	80.—
P. A. Kiehl, L.	81.—
H. u. E. Hölzlin, N.	225.—
von Bühler, B.	10.—
Frl. A. Frank, L.	10.—
J. Saddey, B.	1.85
W. Eiberle, St.	2.—
Frl. T. Heyer, R.	2.—
P. M. Flos, B.	3.—
Ww. Amding, K.-L.	9.50
P. Janssen, H.	10.—
P. em. Naumnuga, B.	10.50
Graviranstalt F. Hardt, L.	14.80
d. Miss. C. A. Wolff, D.	20.—
Prof. Dr. Thieme, L.	37.50
Dr. phil. K. Ganbert, L.-L.	37.50
E. Ruprecht, H.	53.—
H. Honegger, P.	82.50
d. P. E. Lohmann, F.	3.—
Former P. Fiebig, B.	7.15
Frl. H. Kotter, F.	10.30
J. Kaiser, F.-H.	12.—
d. P. Smend, L.	15.—
H. Bille, St. B.	15.25
F. Schenk, L.	25.—
G. H. Meyer, Z.	37.50
d. Frl. Moldenhauer, B.	37.50
Frau A. von Prittwitz, Oe.	37.50
d. P. Löh, M.	86.15
d. Frl. M. Müller, G.	450.—
E. Zürcher, N.-B.	500.—
N. N.	50.—
Freiin von Esebeck, P.	1.—
Lehrerin F. Burkhardtsmeier, B.	3.—
H. Graf, F.	4.—
G. Kühn, B.	13.65
Reisepred. G. Giebler, F.	15.—
G. Goßmann, Ue.	15.10
J. Bramkamp, N.	23.50
W. Schledermann, F.	30.—
d. Stadtmiss. E. Janicke, B.	37.50
d. R. Schluckebier, L.	37.50
A. Witte, D.	37.50
d. R. Strempel, L.	37.50
Gärtner K. Reuschel, L.	40.—
d. Frl. F. Schaltegger, B.	50.—
P. Blecher, F.	75.—
Frl. M. Knayer, T.	78.50
J. Bollmann, A.	93.—
Frl. H. Schnutgen, B.	150.—
P. Koch, L.	2.—
cand. theol. G. Bathmann, L.	5.—
F. Welge, L.	11.10
J. Kayser, H.	12.46
d. W. R. Baum, E.	12.50
G. W. Füllner, P.	14.10
H. Onnen, L.	15.90
Frau Knehr, S.	35.—
W. Schaaf, S.	37.50
Lehrer S. in B.	37.50
d. H. Greuel, T.	38.—
N. N., Stuttgart	40.—
Oberlehrer Enz, T.	40.—
R. P., D.-H.	41.—
d. Schuhmacher K. W. Heimsoht, H.	54.50
d. W. Guth, S.	100.—
Buchhandlg. B. Schw.	5.—
N. N.	5.—
K. Gellenkeuser, E.	20.—
Pred. G. Sonder, K.	15.—
O. Knack, W.	15.—
Ww. Berger, O.	3.—
Frl. Hoffmann, M.	1.—

v. H., M. 3.50
Sonntagsschule M. 1.43
Gemeinschaft M. 3.43
Schuhmacher S., F. 1.51
N. N., B. 2.—
H. J., W. 20.—
P. Berndt, N. 3.—
d. P. Juckenack, S. 3.—
P. Petri, A. 13.—
d. G. Kaschmieder, N. 9.95
N. N. 2.50
P. Merli, W. 150.—
Frau H. Patschke, L. 4.—
Herr u. Frau von Alten, D. 5.—
P. Spranger, G. 5.—
Frl. Michel, B. 37.50
Frau Weißenberg, D. 37.55
Lehrer A. Brockhaus, W. 65.—
Frau Dr. Vormann, L. 85.—
d. P. Fürstenow, A. 172.70
P. Renovanz, P. 1.47
W. Berenberg, A. 1.50
W. Rahm, G. 5.—
Frl. M. Haese, A.-K. 5.40
d. Frl. H. Schlupp, B. 7.—
H. Ringsdorff sen., B. 7.60
W. Haardt, S. 10.60
Dutenfabrik F. Weber, F. 37.50
Frl. J. Müller, B. 37.50
A. Behringer, B. 43.—
d. P. Loh, M. 50.—
J. Schmid, N. 52.—
d. P. Grote, O. 58.—
d. Evangel. F. Herrmann, B. 75.—
d. P. Radecke, N. 350.—
P. Modersohn, M. 5.—
Handelsgärtn. M. Klostermann, D. 10.—
cand. Hoth, N. 8.25
W. Laufenberg, S. B. 20.83
K. Schuster, N. 25.—
d. Schw. J. Taenzer, B. 37.50
Frau Lehrer Tersteegen, C. 38.—
Frau W. Carmanns, M.-Gl. 47.50

d. P. Hieckel, H. 87.50
N. N. 153.—
d. P. Menge, Fr. aus Speldorf 15.—
" Hitzbach 2.—
" Rinnowo 7.—
G. Hummerich, N. 2.—
Lehrerin M. Haupter, W. 3.—
Lehrerin J. Roelke, G. 3.—
Ungenannt, W. 11.—
Frau J. Wand, O. 17.30
d. P. Doht, L. 18.80
Frau Apoth. H. Helfritz Ww., S. 21.50
d. A. Deuchert, C. 25.—
d. P. Schimmelpfennig, L. 37.50
P. Holzapfel, G. 75.—
Fr. Meta von Diest, D. 75.—
Lehrer Dieckmann, B. 59.—
Lehrer Schluckebier, B 75.—
d. Stadtmiss. G. Bergmann, D. 135.—
d. Regierungsrat Dr. Luntz, D. 280.—
d. P. von Velsen, U. 2.90
Diakon d. Hab. Gemeinde P. Janz, K. 10.—
Schw. M. Bauchert, E. 16.—
C. F. Heidkamp, D. 16.50
d. Sanitätsrat Schomerus, M. 24.—
G. Daevers, H. 22.08
d. A. Müller, D. 30.—
d. W. Lurssen, N. 36.—
Redakteur C. F. Gebert, N. 75.—
d. E. Voß, S. 500.—
Schw. Rosle Böhm, S. 40.—
Schiffer C. Krause, P. 3.80
P. Schulze, Z. 5.—
J. Tesmer, A. 6.30
d. Lehrerin S. Steenhold, A. 24.95
Frl. C. Hofmeister, C. 37.50
d. P. Loh, M. 40.—
F. Müller, L. 41.50
H. Jahnichen, F. 120.—

Schreinermstr. A. Haase, S. 6.61
d. Frl. C. Klett, H 11.50
F. Schuchardt, F. 10.82
R. Schergens, F. 10.—
Ww. Lindscheidt, N. 5.—
J. M. Eirich, T. —.40
P. Kastel, J. —.88
J. Held, N. 5.—
W. Möse, B. 3.40
Christl. bohm. Verein, W. 7.65
J. Schaden, B. 16.88
N. N. 10.15
Frl. H. Rosalowsky, K. 4.—
A. Groß, T. 5.—
d. P. G. Krügell, L. 10.—
d. H. Sencken, L. 13.70
A. Rothenberg, G.-S. 30.85
Frl. L. Johanns, L. 37.50
Bäcker A. C. Meyer, F. 37.50
C. Wolter, Sch. 37.55
Frau M. Maak, H. 41.50
d. Schwester S. Hinter, H.-E. 158.—
d. Lehrer Twittenhoff, E. 78.50

d. P. Botz, N. 675.—
Frl. E. Steinfeld, F. 80.—
Frau B. von Zitzewitz, St. 5.—
F. Schuchardt, F. 2.—
C. u. F. Ufer, B.-N. 150.—
Schw. O. Schröder, A. 2.—
Frau M. Weise, G. 5.—
O. Stepmann, M. 15.55
d. Hausvater Lodrich, D. 16.—
Lehrer W. Rolf, D. 31.25
Frau Superint. C. Zarnack, N.-N. 37.50
Kaufm. G. Schafer, S. 50.50
Frl. K. von Rüdt, G. 150.—
P. Bock, N. 158.—
B. Rens, B. 1.—
Lehrerin C. Kaupp, S. 3.—
Frl. B. Reimer, D. 5.—
Frau Spieker, B. 40.—
Diakon Ehrler, B. 242.50
Diakonisse L. Welteke, S. 5.—
d. P. Bovet, F., vom Frankfurt. Zweigverein 890.70
F. W. B., N. 3.—
d. Lehrer S. Nagel, B. 6.50

P. Bublitz, N. 7.10
Frau Stiebig, H. 11.40
Schw. E. Frank, S. 12.—
Frl. P. Patrunky, G. 30.—
J. Dettbarn, P. 38.40
K. Lauffer, K. 52.—
W. Sträter, A. 79.67
Frl. L. Storck, W. 85.50
d. P. Radecke, N. 375.—
Frau Lieber, D.-H. 6.15
d. Stadtmiss. R. Sager, F. 6.50
Frl. J. Großmann, S. 8.—
Ww. M. Wille, D.-N. 10.—
A. Fritschen, D.-W. 19.—
P. Wurlitzer, M. 24.—
H. Weyand, W. 28.60
A. Krüger, L. 30.—
Geschw. Branscheid, S. 37.50
W. H. Speck, S. 37.50
R. Bergmann, H. 39.05
Frl. S. Zimmermann, S. 52.50
d. Frau M. Beschnidt, H.-E. 75.05
d. P. Duesberg, D. 150

Summe der Einnahmen für Armenien vom Oktober 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	19,945.85
Durch Sammelbücher B.	"	1,680.27
Gaben für Wittwen und Waisen	"	3,394.25
" " Hungernde und Notleidende	"	677.75
" " Amasia	"	50.90
Durch die Sammelbüchsen	"	585.55
Für Schriften u. Photographien	"	237.11
Verschiedenes	"	639.15
Zinsen	"	124.30
	Summa Mk.	27,335.13

Vom Westfal. Hülfskomitee (P. Siebold) gingen uns Mk. 25,000.— zu.

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen.

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Alle Anfragen, Mitteilungen etc. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Orientalisches Straßenbild.



Heft 3. 3. Jahrgang. Dezember 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Chronik.

24. Oktob.: Taufe der kleinen Elisabeth Spieker in Marasch.
31. Oktob. u. 1. Nov.: Heiligungsversammlung in Meserech.
1. Nov.: Einzug ins neue Knabenwaisenhaus in Meserech.
2. November: Im neuen Haus Geburt eines gesunden Söhnchens bei Ehmanns.
4. Einweihung des neuen Hauses durch den Morgengottesdienst.
3. November: Abreise von Schw. Beatr. Rohner von Bebek nach Marasch.
6.—7.: Heiligungsversammlung in Meserech.
Anfang November erkrankte Herr Spieker in Marasch schwer an Influenza und Malaria, befindet sich aber durch Gottes Gnade wieder auf dem Weg der Besserung.

Aus der Presse.

Englische Pläne in Vorderasien. Wichtige Ereignisse scheinen sich in Arabien vorzubereiten. Seit einer Reihe von Jahren wütet schon der Aufstand in Jemen. Die Türkei hatte gelegentlich bis 40,000 Mann dort konzentriert. Jüngst treffen wieder lauter ungünstige Meldungen ein. Jemen schien befriedet, nun ist wieder die ganze Bevölkerung östlich und südlich von Mekka in hellem Aufruhr und ist, was besonders bemerkenswert, vortrefflich bewaffnet. Die Waffen werden in bewußter Absicht von England eingeschmuggelt. Das nötigt uns, den südarabischen Dingen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, da auch sie binnen kürzester Zeit für die Weltpolitik von Belang sein werden.

Abdul Hamid gilt als Oberherr aller Gläubigen. Er stützt den Anspruch wesentlich darauf, daß Mekka in seinem Besitz ist. Die Engländer aber sind die Beherrscher von Ländern, in denen ungefähr 120 Millionen Mohamedaner wohnen. England wünscht deshalb, Mekka in seine Hand zu bringen und so dem Khalifat des Türkensultans die Spitze abzubrechen. Zugleich wünscht England, seinen Weg nach Indien noch stärker zu sichern und das Rote Meer zu einem britischen See umzugestalten. Dazu läßt es kein Mittel unversucht: Bestechung, Flottendemonstrationen, Begünstigung des Waffenschmuggels, diplomatisches und kriegerisches Ausnutzen von Zwischenfällen in Dschidda und Ladja. Das nur zwei Tagereisen von Mekka entfernte Dschidda hätten die Briten schon lange gern einstecken mögen. Bereits sind sämtliche Eilande des Roten Meeres und die Bahreininseln des Persischen Meeres in britische Gewalt gekommen, vom Festland gehört den Engländern Aden, und gehorchen ihrer Suzeränität die Sultane von Hadramaut und der Imam von Maskat. Letzthin haben sie auch versucht, sich in Koweit, einem möglichen Endpunkte der deutschen vorderasiatischen Bahn, festzusetzen und dadurch diese Bahn zu behindern. Sie haben endlich fast die ganze Schiffahrt im persischen Busen und im Euphrat in ihren Händen. Nicht minder gehört ihnen der weitaus überwiegende Teil [illegible]. Ferner zieht sich ein [illegible] britischer Ring von Westen, Süden, Osten und Nordosten um ganz Arabien. Den Ring noch ganz zu schließen, fehlt nur eine Verbindungslinie vom Persischen Golf nach dem Mittel- oder dem Roten Meer. Die Linie soll durch Bahnbauten geschaffen werden. [illegible] Abschnitten [illegible] Plane [illegible],

Arabiens ein bedeutendes Stück näher gerückt. Daß aber Arabien, das übrigens nicht nur seiner strategischen und religiösen Stellung, sondern auch seiner selbst halber begehrenswert ist — im Südwesten ist ein fruchtbares Alpenland, größer als die ganze Schweiz — daß das Land leichter den Briten zur Beute falle, darum muß durch innere Zerrüttung gesorgt werden. Daher der nie endende Aufruhr in Jemen.

(Rhein. Westfäl. Ztg.)

In großer Not befindet sich der türkische Gesandte in Madrid. Er richtete deshalb folgenden Brief an den Sultan: „Da ich auf alle meine Depeschen und Briefe, auf meine gerechten Beschwerden keine Antwort erhalte, beschreite ich den gewöhnlichen Weg, dieses Schweigen zu brechen. Von Ungerechtigkeit überhäuft, des gesetzlichen Schutzes beraubt, bin ich ruiniert durch die Beschlagnahme meiner Güter wegen der Heirat meiner Mutter mit einem Ungläubigen. Nach Aleppo ins Exil gesandt, weil ich das Gemetzel in Armenien vorausgesagt und getadelt habe, wurde ich dort auf Anstiftung von Spionen in meinem Hause durch Truppen blokiert und volle zwei Wochen förmlich belagert. Bei meiner Rückkehr nach Konstantinopel wurden meine Werke als schädlich beschlagnahmt, darunter die Uebersetzung von Tartarin, dessen Verkauf mir viel gebracht hätte. Seitdem ich in Spanien bin, liege ich im beständigen Streite mit dem Finanzminister, der mir mein Gehalt nicht zahlt. Mein Personal hat noch für sechs Monate Gehalt zu bekommen und kommt vor Hunger um. Die Gesandtschaft ist in einem kläglichen Zustande, die Gläubiger belagern die Pforte. Täglich verlangt die Firma Garronste die noch nicht bezahlten Kosten des Begräbnisses meines Vorgängers, der vor elf Monaten gestorben ist. Ich habe gut reden, wenn ich ihm sage, man würde sie wohl bald zugleich mit meinem Begräbnisse bezahlen — er glaubt mirs nicht. Unter diesen Umständen, Sire, anstatt mich zu quälen, weil ich einen Rapport über die dringenden, von dem **naiven Europa** immer noch erwarteten Reformen eingereicht habe und über die sträfliche Vernachlässigung der Befestigung Konstantinopels, jawohl, anstatt mich zu quälen, bezahlen Sie meine Rechnung, Sire, und lassen Sie mir meine Güter wiedergeben! Erinnern Sie sich meiner dreißig Dienstjahre, eines Duells für Eure Majestät und zweier Feldzüge, und entlassen Sie mich! Wenn ich geglaubt hatte, hier nach fünfjährigem Exil einen Ersatz zu finden, so war das ein naiver Traum und ebensowenig wahr, wie daß ich hier Gesandter bin. Man hat mich aus Syrien einfach nach Madrid geschafft. Damit diese meine zehnte Depesche an Eure Majestät der Censur Ihrer Umgebung entgeht, lasse ich dieselbe durch die Blätter verbreiten. Ich bitte, daß der Schatten Eurer Majestät mich bedecke, und bitte, meine Thätigkeit hier als beendet anzusehen und meine Abberufung einzuschicken. Eurer Majestät ergebenster Unterthan Divisionsgeneral Issit Fuad." — „O welche frohe Luft", tuteischer Gesandter in Madrid zu sein! (Anhalt. Tagebl.)

Der gegenwärtig in Haag weilende türkische Konsul in New York, Mundji Bey, suchte aus finanziellen Gründen um die Erlaubnis an, sein Einkommen durch journalistische Bethätigung steigern zu dürfen. (Die Post.)

Bücheranzeigen.

J. Vetter, **Persönliches Christenthum oder?** Pfarrer Lic. Weber: **Friede sei mit diesem Hause.** Ein Predigt- und Andachtsbuch für das deutsch-evang. Bürger- und Arbeiterhaus. Wir leben, heißt es im Vorwort, in einer suchenden, [illegible], nach den Quellen des Lebens zurückverlangenden Zeit. [illegible] möchte unser Buch einsetzen. Es bietet Predigten für alle Sonn- und Festtage, Gebete, Lieder, Sprüche, Geschichten [illegible] denkbar bester Ausstattung mit vielen Abbildungen

Hat der Muhamedaner Frieden?

„Da ist Furcht und kein Friede". Jerem. 30, 5.

Mag die Menge der Muhamedaner an äußeren religiösen Zeremonien ihr Genüge finden, es giebt doch auch unter ihnen, mehr als man ahnt, ein tiefes Sehnen nach wahrhaftem Frieden. Unter den Edelsten und Besten der Anhänger Muhameds finden wir ergreifende Zeugen, daß sie keinen Frieden haben. Sie schauen aus nach einer Erlösung von dem Druck und Banne der Schuld. Dafür einige Beispiele aus der Geschichte des Muhamedanismus.

Abu Bekr Sadik (der Wahrhaftige). Derselbe erhielt den Beinamen „Sadik", weil er, ohne zu zögern, die Wahrheit von allem bestätigte, was der Prophet aussprach, insonderheit seines Berichts über die Versetzung in den 7. Himmel, die Wunder, die er dort sah, seine Bewohner und den Verkehr mit denselben; seine Versetzung auf den himmlischen Thron, seinen Eintritt ins Paradies, den Genuß, den ihm der Anblick all der herrlichen Orte bereitete; seine Rückkehr auf die Erde u. s. w. — und all dieses in dem kurzen Zeitraum einer einzigen Nacht. Es wird uns ferner gesagt, daß er „Sadik" genannt wurde, weil, als der Prophet den Leuten in Mekka von seiner Himmelsreise erzählte, woran einige glaubten und einige sich darüber lustig machten, sie kamen, um Abu Bekr's Meinung darüber zu hören, er antwortete: „Wenn er Euch gesagt hat, was er im Himmel gesehen und gehört, so hat er Euch nur die Wahrheit gesagt." Von da an nannten sie ihn „Sadik", weil er die Wahrheit von dem, was Muhamed gesagt, bestätigte.



Straße in Marasch. (Vorne links das deutsche Mädchenwaisenhaus.)

Auch wurde ihm der Name seiner Beharrlichkeit und seiner Frömmigkeit wegen gegeben. Ein anderer Titel, der ihm auch noch beigelegt wurde, ist „Atik", der Freie, darum, weil ihm der Prophet einst sagte: „Du bist frei (gerettet) vom Feuer" (Hölle). Abu Bekr war der angesehenste unter den Begleitern des Propheten und sein erster Nachfolger oder Kalif. Er war dennoch so in Furcht vor der Zukunft, daß er zu sagen pflegte: „O wäre ich doch ein Baum, von

welchem Ihr die Früchte lesen und essen könntet", oder: „Wäre ich doch das grüne Gras, wovon das Vieh sich nährt". Ferner: „Gesegnet sei das Vögelchen auf dem Baum, das sich von seinen Früchten nährt und Schatten unter seinen Zweigen findet, o, daß Abu Bekr Dir gleich gewesen wäre!" Er litt oft so sehr unter Furcht und Verzweiflung, daß sein Atem oft völlig gepreßt war. An seinem Todestage sagte er zu Agesha: „O, meine Tochter, dies ist der Tag meiner Befreiung und Belohnung: wird es Freude sein, so wird sie stets dauern, ist es aber Sorge, wird auch dieselbe ewig währen."

Dies war Abu Bekr al Sadik, der unter des Propheten Genossen von ihm am meisten geliebte, sein Schwiegervater, Busenfreund und Beschützer zugleich, der, nachdem er sein Vermögen zur Unterstützung von Muhameds Haushalt ausgegeben, ihm schließlich zum Sieg und Erfolg verhalf, und dem die Zusicherung geworden war, daß die Hölle keinen Anspruch auf ihn haben werde. Warum mußte dieser Mann unter solcher Furcht und Hoffnungslosigkeit im Blick auf das Zukünftige stehen? Auch seine guten Thaten und Werke, für welche er bekannt war, konnten die Last seiner Sünden nicht von ihm nehmen, denn er wußte nichts von dem Lösegeld, von dem Erlöser, den der Allbarmherzige gegeben, um als Opferlamm an unserer statt geschlachtet zu werden. Wo der Messias als die Quelle der Vergebung unbekannt, da müssen Furcht und Zittern an deren Stelle sein, je mehr man sich der Gerechtigkeit des Allerhöchsten bewußt wird — gerade wie es bei Abu Bekr der Fall war. Der schreckliche Zweifel, ob er auch von Gott angenommen werde, füllte das Herz von Abu Bekr mit Angst und Verzweiflung.

(Fortsetzung folgt.)

Hoffnungssaat am Bosporus.

Bebek, den 8. Oktober 1900.



Die tägliche Morgenandacht gehört mit zu den schönsten Stücken meiner Arbeit. Vor einiger Zeit trieb es mich nach unserm Morgenkaffee fast hinunter zu den Kindern, die ebenfalls mit ihrem Frühstück fertig waren und nun auf uns warteten, um ihren Lehrern den Morgengruß zu bieten und das Friedenswort des Herrn als Geleit ins Tagewerk mitzunehmen. Das sind Freudenstunden, unter den Kindern zu sein und ihnen das Wort zu sagen. Zwar muß da manches gesagt werden, was sie hart treffen soll, aber auch manches Wort, was sie aufmuntern und in die Heilandsarme treiben möchte.

Und wenn sie mich dann oft anschauten und lautlos an meinem Munde hingen, daß ich es merkte, sie haben etwas davon verstanden, dann beschlich mich ein Gefühl des Glücks, freilich auch der Wehmut, denn so manches Kind ist dem Herrn noch fern, so manches hat sich schon früh morgens mit neuer Sünde belastet; aber sät nicht jeder Säemann auf Hoffnung? Wer mag sagen, daß alle Samenkörner bei unsern Kindern verloren gehen sollen oder werden? Wir müssen warten können.

Nach der Morgenandacht, wenn noch manches Notwendige im Hause besorgt ist, gehts um 8 Uhr in die Schule. Das ist ein wichtiger, anstrengender Teil meiner Arbeit, der mir aber dafür sehr viel Freude einbringt. Die Schulstunden möchte ich nicht missen. Obwohl ich in der ersten Klasse 2 Stunden mehr als in der zweiten Klasse habe, bin ich doch Ordinarius der zweiten Klasse. Religion und Deutsch sind hier meine Unterrichtsfächer. Wenn ich etwas über die einzelnen Kinder sage, so bitte ich dabei den Umstand zu berücksichtigen, daß ich die Kinder mehr aus den Schulstunden als aus ihrem sonstigen Leben beurteilen kann. Das Verständnis der Kinder für geistliche Dinge ist manches Mal zum Staunen, besonders wenn man bedenkt, daß das Deutsche ihnen immerhin eine fremde Sprache ist und sie dem Unterricht in biblischen Geschichten 2c. nicht in demselben Maße folgen können, als es beim Gebrauch der armenischen Sprache der Fall sein würde. Leider darf man sich bei diesem leichten Verständnis der Kinder für geistliche Dinge nicht darüber täuschen, daß bei den meisten das Herz noch wenig davon berührt wird. Man erfährts ja überall, wo das Wort Gottes gelehrt und gepredigt wird, zur Genüge, daß das Wissen da ist, aber das Erfahren fehlt.

Der moralische Zustand der Kinder ergiebt sich aus ihrer Stellung zum Herrn, obwohl in meiner Klasse auch einige sind, die von Natur schon sich vor Blößen zu hüten verstehen. Andere wieder sind erst anders geworden, seit ihr Herz etwas von der Gnade Gottes erfuhr. Zwei bis drei sind allerdings ganz offenbar fern vom Herrn, und es ist sehr traurig mit ihnen. Dennoch habe ich Grund, dem Herrn zu danken, daß seit der Zeit, wo ich die Klasse übernahm, es schon ganz anders geworden ist. Das ist auch des Herrn Werk.

Aus der Anfangszeit steht mir noch ein Bild vor Augen. Während ich unterrichte, steht plötzlich ein Kind auf, ganz ohne sichtbare Veranlassung, schreit einige Worte laut in die Klasse h nein, ist aber im nächsten Augenblick schon unsichtbar am Boden unter der Bank, es schämt sich und ist nicht vorzubekommen. Dazu besitzt es einen Trotz, der sich durch Strenge nicht brechen lassen will, sodaß es zwei mal durchlaufen will, aber nun gewinnt der Herr das Kind, und seit der Zeit ist es bis hente ein Muster in meinen Schulstunden, so still, bescheiden, gehorsam,

Die Kinder kommen auch sehr gern zu der Bibelstunde, die ich Dienstag Abends mit Kindern aus allen Klassen halte. Freilich zwinge ich kein Kind dazu, dennoch kommt die Hälfte aller Kinder zu dieser Bibelstunde.

Noch einige Worte über das äußere Wissen der Kinder. Sie haben eine schnelle Fassungsgabe, bis auf einige beschränkte, die es ja überall geben wird. Kommt beiläufig einmal eine Geschichte vor, so wird sie behalten. Das Lesen und Schreiben ist durchaus wie auf einer guten Schule Deutschlands. Selbst in deutschen Diktaten werden wenig Fehler gemacht. Mehr Hoffnung setzen wir allerdings auf die jüngeren Kinder in der dritten Klasse.

Der Hauptteil meiner Arbeit sind vor allen Dingen unsere Gottesdienste, jeden Sonntag Vormittag von 9 bis 10 Uhr.

Mittwoch Abend ist gewöhnlich Bibelstunde unter uns Geschwistern, wobei wir aus den herrlichen Korff'schen Lobgesängen etwas singen. Diese geschwisterliche Gemeinschaftsstunde ist etwas sehr Stärkendes, besonders da wir oft auch über nahetretende Punkte unsere Meinungen und Erfahrungen austauschen und manch Neues im Worte Gottes entdecken. Ja da quillt Lebenswasser.. Wenn wir das Schöpfen noch viel besser verstünden!

Am Donnerstag Abend ist unsere Missionsstunde, abwechselnd mit einer Gesangstunde. In ersterer hören alle älteren Kinder – aber auch einige kleinere kommen jetzt mit dazu — etwas vom Werk des Herrn in den verschiedenen Ländern. Natürlich ist das Interesse der Kinder dabei sehr groß, wie denn ja alle Geschichten für Kinder etwas Anziehendes haben. Und es ist sehr wichtig, daß sie einen weiteren Blick bekommen und einen Begriff bekommen von der Ausbreitung des Reiches Gottes in der Heidenwelt.

Zum Schluß will ich nicht vergessen, unserer „Müttertage" zu gedenken. An jedem letzten Sonntag im Monat ist der sogenannte Müttertag, wo die Verwandten der Kinder zu ihrem Besuch herkommen. Da haben wir denn für diese Verwandten gleich nach dem Mittag die „Mütterversammlung", wobei wir einen Schriftabschnitt betrachten. Leider kann ich nicht armenisch sprechen, es muß dabei unsere Schwester Mannig meine Worte Satz für Satz ins Armenische übersetzen. Auf diese Weise kommen wir auch den Verwandten unserer Kinder nahe. Und wenn dies auch ein Säen auf Hoffnung ist, so wirds nicht vergeblich sein. Wir wissen, der Herr hat angefangen, in diesem Volk Sein Werk zu treiben, und treibt Ers, dann können wir Ihm vertrauen. Mrozek.

Fortschritte im Liebeswerk.



Es ist doch etwas anderes, selbst wenn die Kinder nur kurze Zeit im Waisenhaus sind, als wenn sie gar nicht hineinkommen. Sie sind eben sehr glücklich untereinander und freuen sich wirklich ihres Lebens im Waisenhaus*).

Ich habe ein großes Mädchen, schon etwas älter, hier, das mir viele Dienste thut und sehr treu ist, das hat einen Bruder und dieser wollte sie schon mehrere Mal dazu bringen, das Waisenhaus zu verlassen und für ihn zu arbeiten. Sie aber sagte so entschieden. So lange hat Jesus mich versorgt im Waisenhaus, nun will ich auch noch etwas thun für Jesus im Waisenhaus. Bis heute war ich sehr froh, daß sie noch nicht gegangen, weil man wirklich treue Leute und solche, die suchen ihre Arbeit vor den Augen Jesu zu thun, hier wenig findet.

Daß der Herr einem jeden sucht nachzugehen im Hause, tritt in verschiedener Weise an den Tag, denn er läßt nichts im Verborgenen, so fein es auch manchmal eingefädelt ist. Es sind doch Viele, die nicht Ruhe finden, wenn irgend etwas vorgekommen ist, bis sie bekannt haben. Wenn ich oft so am Sonntag meine Kinder versammelt habe und mit ihnen eingehender über einen Punkt spreche, so sehe ich oft, wie sehr sie erstaunt sind, und wie vollständig fremd ihnen das ist. So hatten wir vor einigen Wochen die Sünde des Ungehorsams; es kam nachher eine Menge an den Tag, von dem ich keine Ahnung hatte, nicht mir gegenüber, aber gegen andere und in verschiedenen Sachen. Der Herr ist treu und weiß es zu machen, darum wollen wir immer besser auf ihn sehen und immer bestimmter alles von ihm erwarten, er wird auch diesem Volk noch nahe kommen in seiner Barmherzigkeit und Liebe mit dem nötigen Licht. Ich muß immer wieder dem Herrn danken, daß er mich berufen, hier zu dienen, will es auch manchmal schwer werden, und die vielen unsterblichen Seelen hart auf Herz und Gemüt drücken, so erquickt immer wieder die Gegenwart des Herrn und der tiefgehende, Mark und Gebein erquickende Friede Gottes sehr und hebt über alles hinweg. So giebt es auch manchmal in dunkler Nacht Leuchtsterne, die wieder den Pfad beleuchten, um ihn weiter froh und frisch zu gehen. Auch ein ermutigender Gedanke ist es immer, zu wissen, die in der Heimat treten ein und vertreten unsere Sache auch vor dem Herrn.

Mit der Bitte, daß Sie auch ferner meines Mädchen-Waisenhauses und unserer ganzen Arbeit gedenken, möchte ich schließen mit herzlichem Gruß und Dank Ihre

Kath. Mader.

*) Mädchenwaisenhaus in Meserek.

Wie sieht es jetzt in Armenien aus?


Am Ufer des Sarus

Das Dorf A. liegt nordwestlich von Marasch und hat ungefähr 200 Häuser und nach zwei ver schiedenen Richtungen hin sind noch 20 Häuser ausgebaut. In 3 bis 4 Stunden Entfernung liegen noch zu A. gehörige Häuser zerstreut. Die Umgegend dieses Dorfes ist sehr gebirgig, daher kann sehr wenig Getreide angebaut werden. Früher verdienten sich die Bewohner von A. ihr Brot, indem sie sich einige Ziegen und Schafe hielten, jedoch jetzt ist diese Erwerbsquelle fast gänzlich versiegt, und durch die Schwierigkeiten der letzten Jahre fehlt es den Leuten auch an jedem Hausgerät. So ist die Armut in diesem Dorfe sehr groß; die Bewohner haben nichts, um ihren Hunger zu stillen, und von der mangelhaften Ernährung ist die Konstitution der Leute so geschwächt, daß sie leicht Krankheiten anheimfallen und die Sterblichkeit eine ungeheure in jedem Jahr ist. Vor zwei Jahren war das Korn besonders teuer, sodaß niemand sich Nahrungsmittel und bei den häufig vorkommenden Erkrankungen Arzneien kaufen konnte, daher starben in jener Zeit außerordentlich viele. Der Leib derjenigen, die nicht starben, war infolge der schlechten Ernährung hoch aufgetrieben. Die Leute besitzen an Kleidern nur das, was sie auf dem Leibe haben, was gewöhnlich nur Lumpen sind; wenn diese zuweilen gewaschen werden, sind sie gezwungen, entweder nackt umherzugehen oder im „Bett" zu liegen, während die Sachen trocknen. Leute mit Schuhen an den Füßen sind selbst im Winter eine große Seltenheit. Eigentlich nur in der Erntezeit haben sie etwas zu essen. Ihre Vorräte sind so stets vor dem Winter beendet, und was sie in der kalten Jahreszeit kaufen, müssen sie mit dem doppelten Preise bezahlen. Was sich die Leute vielleicht in der Zeit der Korn- und Weinernte haben anschaffen können an Sachen, damit bezahlen sie im Winter, was sie essen, und so sind ihre Hände und Häuser immer aufs Neue leer. Bezahlen die Leute nicht zur Zeit der Kornernte ihre Schulden, so wachsen dieselben in solcher Weise an, daß sie und ihre Familien sich verkaufen müssen als Knechte — Kinder werden geboren, wachsen auf und sterben, ohne daß sie nur etwas von Erziehung spüren. Es giebt in dem Dorfe kein Gotteshaus und keine Predigt; auch giebt es keine Schule, und Schulbücher sehen die Kinder noch nicht einmal von außen. Die Leute sind Christen, aber man erkennt das nur an ihren Namen, ihr Wesen verrät nichts davon. Sie kennen wohl Jesu Namen, aber sie wissen nicht wer er ist, was er für sie gethan, und wie sehr er sie geliebt hat. Von Sündenvergebung, Glauben und Wiedergeburt wissen sie nichts. Sie sagen wohl: Wir sind Christen, aber das heißt nur: Wir sind keine Türken. Sehr wenige Leute wissen zu lesen. Ärzte kennen sie auch nicht; sie haben wohl von Arzneien gehört, aber was es ist, ist ihnen verborgen. Kleine Krankheiten dauern oft so lange, daß die Leute sich gar nicht mehr erholen und sterben. Namentlich sterben viele Kinder, sodaß das Dorf gar nicht wächst. Vor 15 Jahren war A. einblühendes Dorf, jetzt ist die Einwohnerzahl sehr zusammengeschmolzen. Ungefähr 15 Mädchen und Knaben von hier sind in den deutschen Waisenhäusern untergebracht. Es giebt aber Kinder, die beide Eltern haben und in äußerste Armut leben, diesen möchten wir gern auf einem Wege Hülfe bringen. Wenn Sie dem Dorfe einen Arzt und Arzneien zur Verfügung stellen und den Leuten mit etwas Geld helfen würden, das würde eine große Hülfe sein. Wenn Sie den Armen von A. helfen würden, so würden dieselben Ihnen sehrdankbar sein.



Aus unserer Stickerei-Industrie.

Es wird diesen Winter hier in Marasch die Hungersnot wohl sehr groß werden, denn wir hatten hier im Mai ein furchtbares Hagelwetter, das sehr großen Schaden anrichtete. Auch sind jetzt wieder ungefähr 30 Stickerinnen brotlos geworden, indem Fräulein Heß nach Amerika zurückkehrte, und die werden später auch alle um Arbeit bitten, und so dachte ich, wenn wir einen viel größeren Umsatz der Stickereien haben könnten, so könnten wir recht viele arme Frauen beschäftigen. O möge der treue Heiland uns helfen, denn es wird mir sehr

schwer, wenn arme schwache und zerlumpte Frauen um Arbeit bitten und ich muß sie wegschicken. O, hier in diesem Lande da könnte mancher faule und träge Mensch etwas lernen. Wenn die armen Leute Arbeit suchen und haben keine, da lernen wir mehr und mehr auf den Herrn hoffen und Ihm vertrauen. Er verläßt uns nicht. P. S.

Wie der Heiland belohnt.

Pastor K., ein eifriger Vertreter der Missionssache, hatte in H. Versammlungen gehalten und war in jeder Hinsicht bemüht gewesen, das Interesse und die Liebe für diese herrliche Arbeit in den Herzen seiner Zuhörer zu wecken. Doch schien es, als seien seine Bemühungen erfolglos, denn die Beteiligung und die Kollekten waren so gering, daß Pastor K. recht niedergeschlagen schien, als er sich im Studierzimmer seines Freundes, des Pastors von H., bei dem er als Gast weilte, für die letzte Abendversammlung vorbereitete. Er hatte so viel für diese Versammlungen gebetet, und wenn er sich auch dessen völlig bewußt war, daß sein Herr und Meister ihn nicht vergessen habe, war er doch momentan, als er so in Gedanken verloren dasaß, recht traurig. Plötzlich hörte er hinter sich ein feines, schüchternes Stimmchen: „Bitte, darf ich Dir etwas sagen?“ Als sich Pastor K. erstaunt umdrehte, stand das Söhnchen seines Freundes vor ihm, die eine Hand hatte er in die Tasche gesteckt, in der anderen hielt er krampfhaft ein kleines Päckchen.

„Was willst Du, mein Junge?“ fragte der Pastor gütig.

Darauf erhielt er die schüchterne Antwort: „Ich möchte Dir nur gerne etwas für die kleinen schwarzen Knaben in Afrika geben“, und der Kleine legte das Päckchen, das seine rechte Hand fest umschloß, in des Pastors Hand, und als derselbe es öffnete, fielen 10 blanke Markstücke heraus. Er zog den kleinen Heinrich näher und frug, ob ihm sein Vater das Geld gegeben.

„Mein Vater weiß nichts davon, auch sonst niemand, nicht einmal meine linke Hand.“

„Deine linke Hand?“

„Ja“, sagte Heinrich ernsthaft. „Sie haben doch heute Nachmittag gepredigt: Laß Deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, und so habe ich denn die meinige die ganze Zeit über in die Tasche gesteckt.“



Schuhmacherei im deutschen Knabenwaisenhaus in Marasch.

Pastor K. lächelte vergnügt, als er nun sagte: „Erzähle mir alles, mein Junge, woher Du das Geld hast.“

„Ich verkaufte Minko, meinen großen Hund, den ich so sehr lieb habe — und — und“ es klang wie unterdrücktes Schluchzen, aber Heinrich wollte nicht weinen, er schämte sich vor Pastor Kurz.

Derselbe zog seinen kleinen Freund noch näher an sich und forderte ihn auf, weiter zu erzählen, und als die Geschichte zu Ende war, stand Pastor K. plötzlich auf und trat rasch ans Fenster, als wolle er den Garten betrachten, doch es war wie ein Nebel vor seinen Augen.

Dann fügte Heinrich noch hinzu: „Ich habe dem lieben Heiland noch gesagt, er könne mir ja den Minko wieder schenken. Was glaubst Du, Du kennst ja den Heiland noch besser als ich.“

„Ich glaube nicht, daß ich ihn besser kenne", antwortete Pastor K. sanft, „doch ich wäre gar nicht erstaunt, wenn er es thäte."

Dann hatten die beiden noch ein langes Gespräch über die Negerjungen und vieles mehr, bis es fast Zeit zur Abendversammlung war.

„Nun muß ich aber gehen", sagte Heinrich, „Mutter wird nach mir ausgeschaut haben, wir haben uns doch gut mit einander unterhalten, nicht wahr,"

„Ja, das haben wir", sagte Pastor K. mit voller Überzeugung, indem er den kleinen Jungen herzlich küßte.

Heinrich sprang erleichterten Herzens die Treppe hinauf und Pastor K. war nicht länger verstimmt und niedergeschlagen. Dieses Vorkommnis war ihm gleichsam ein Angeld, daß der Herr auch in dieser Stadt die Versammlungen reichlich segnen und die Früchte nicht ausbleiben lassen werde. Niemand konnte sich an diesem Abend dem Einfluß des Wortes Gottes entziehen, das Pastor K. mit erneuter Kraft und heiligem Feuer verkündigte. Zum Schluß erzählte er die Geschichte eines kleinen Knaben, der dem Heiland für das Missionswerk das Liebste schenkte, was er besaß, und manches Auge füllte sich dabei mit Thränen, und die meisten waren entschlossen, sich von dem kleinen Jungen nicht beschämen zu lassen, sondern seinem Beispiel zu folgen, und der Pastor K. durfte deutlich spüren, daß seine Arbeit hier nicht vergeblich gewesen. Am nächsten Morgen jedoch, als Heinrich aufwachte, konnte er es kaum glauben, als er Minko an seinem gewohnten Platz liegen sah, mit einem schönen neuen Halsband.

Beim Frühstück erzählte Heinrich überglücklich: „Denkt nur, ich habe Minko dem Heiland gegeben, und er hat ihn wieder mit einem neuen Halsband zurückgeschickt. Nun weiß ich auch ganz gewiß, daß, wenn wir dem Heiland etwas schenken, er es uns immer doppelt zurückgiebt."

Dank.

Herr Ehmann schreibt aus Meserch: Für das Geld, das Sie uns sandten zu Oktober und November danken wir Ihnen herzlichst. Der Herr segne die Geber und versichere sie, daß die Unterstützung unserer Waisenarbeit ein Ansammeln, ein Anlegen des Geldes im Himmel ist.

„Wer sich des Armen erbarmet, der **leihet dem Herrn**; der wird ihm wieder Gutes vergelten."
Spr. 19, 17.

Aus dem täglichen Leben im Waisenhaus in Meserch.

Die Krankheit in unseren Häusern reißt überhaupt nicht ab in diesem Herbst, es scheint das ungesundeste Jahr, das wir bis jetzt hier erlebten. Das Mädchenwaisenhaus liefert bei weitem den größten Teil der Kranken, es hängt das entschieden mit der schlechteren Luft und dem Mangel eines Gartens in diesem Sommer zusammen. Das Krankenhaus ist fast immer besetzt und daneben hat Schw. Katharina noch bei sich im Hause genug Kranke zu pflegen; auch jetzt wieder hat sie ein todkrankes Kindchen und zwei Keuchhustenkinder bei sich im Zimmer. Auch bei den Erwachsenen haben wir sehr viel Krankheit und wir sind manchmal schon fast ratlos gewesen im Blick auf die viele Arbeit, die sich gerade jetzt häuft wie sonst nie im ganzen Jahre. Ich lasse nun täglich einige arme Frauen kommen zum Sieben und Reinigen des Getreides; da ich sie vom Waisengeld kaum bezahlen mag unter den jetzigen Kassenverhältnissen, so habe ich mir vorgenommen, ihnen ihren kleinen Verdienst — täglich 60 para (ca. 30 Pfg.) außer der Kost — aus meiner Armenkasse zu geben. Ich habe ein wenig Armengeld von meiner Schwester und auch von anderen und es ist ja gewiß das Beste, die Armen mit Arbeit zu unterstützen.

Wir sind denn auch ziemlich voran mit unserer Buchlur- und Weizen-Arbeit, ich denke noch etwa 14 Tage angestrengten Schaffens und alles ist fertig, wir sind so froh, wenn alles untergebracht ist, ehe der Regen kommt. Die Mädchen sind nun schon seit mehr als 8 Tagen von früh bis spät damit beschäftigt, den Weizen auszulesen und die Schule muß dann dem zurückstehen. Ein paar Mal habe ich mir auch einen Teil der Knaben dazu erbeten, aber sie betreiben es nicht so ernsthaft wie die Mädchen und schaffen darum lange nicht so viel. Eigentlich ist es ja in diesem Lande, wo das männliche Geschlecht so weit über dem weiblichen steht, eine Schande für die Knaben, solche Arbeit zu thun, aber sie wissen schon, daß wir auf solche dummen Sachen nicht sehen.

Heute waren die Knaben gleich nach Tisch auf dem Hofe aufgestellt, um mit dem Lehrer spazieren zu gehen. Unsere gute Schwester Katharine, die eifersüchtig darüber wacht, daß auch den Jungens ein Teil der Arbeit zufällt, sah sie noch im letzten Augenblick, hielt sie zurück und brachte mir Nachricht von diesem beabsichtigten Spaziergang. Ich habe dann herzlich lachen müssen über die langen Gesichter der Jungens, als sie nun zum Weizenreinigen angestellt werden sollten, aber sie saßen dann doch bald ganz vergnügt an den niedrigen Tischen. Als ich dann, allerdings 2 Stunden später, wieder herauskam, scholl mir von allen Tischen die Bitte entgegen, nur einmal zwischendurch sich auslaufen zu dürfen, und Sie hätten sehen sollen, wie unsere Jungens davon sprangen, als ich lachend antwortete: Zehn Minuten herumspringen und dann noch eine Stunde Arbeit.

Wir haben in diesem Herbst prachtvolle Weintrauben hier, und auch die Kinder dürfen es zu unserer Freude recht mitgenießen, da die Trauben sehr billig sind. Sie erhalten jetzt fast täglich Mittags Trauben zu ihrem Brot, große, dunkelblaue, süße Trauben. In diesen Tagen kauften wir 1 Liter d. h. 6 oka (ca. 15 Pfund) für 65 para, also 32 Pfg. Das ist ein Vergnügen am Morgen für die Kleinen, wenn die Trauben in großen Körben gebracht werden und ich dann in den Keller gehe, ins Mädchenwaisenhaus und Witwenhaus zu schicken, und für hier all die Portionen zurechtmache. Wie glücklich sind sie, wenn sie dann kommen dürfen und die hie und da an der Erde zerstreuten Beeren aufsammeln für ihren kleinen Schnabel.

Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(2. Fortsetzung.)

Herr . . . ., der mit uns lebte, hatte . . . . am Tage vorher verlassen, mit demselben Dampfer, den ich benutzte, um einem Freund, der gerade angekommen war, Stambul und Pera zu zeigen. Sie waren gerade in der Nähe von Galata Serai, als die Verfolgungen ausbrachen.

Sie flohen in ein bulgarisches Restaurant und Herr . . . . sagte, daß das, was er dort vom Fenster aus beobachtet hat, ihn fürs Leben krank gemacht habe. Gehetzte Opfer, von ihren Verfolgern niedergeschlagen und geplündert, dazwischen eine Bombe platzend, die von irgend einem Dache herniedergeworfen wird, und so fort. Vier Stunden mußte er es mit ansehen, dann hielt er es nicht mehr aus und wagte sich hinaus. Er erzählte, daß die türkischen Soldaten höflich zu ihm gewesen wären und ein Offizier ihn zur Brücke geleitet hätte. Sein Freund jedoch hatte sich in der Menge verloren, und da er vollkommen fremd ist, keine andere Sprache als bulgarisch kann, fühlte er sich sehr beängstigt. Er sieht geisterhaft bleich aus und um 10 Jahre älter seit gestern. In armenischen Nachbarhäusern warteten verängstete Frauen, Mütter und Schwestern sehnsüchtig auf die Rückkehr der männlichen Glieder der Familie, welche am Tage vorher zur Stadt gegangen waren, um ihr Geschäft zu versehen und immer noch nicht zurückkehrten. Sie waren in schmerzlicher Ungewißheit über ihr Schicksal, hoffend wo nichts zu hoffen war, und Niemand hatte den Mut, ihnen von dem Blutbad in Galata und den tausenden von Leichnamen, die dort herumlagen, zu erzählen.

Meine Nerven waren stark erschüttert und mich verlangte danach, daheim zu sein. Gerade kam ein Dampfboot an von der Stadt, als ich mich dem Landungsplatze näherte, doch sagten mir alle Herren die heimkehrten, es wäre nicht geraten für mich, in der Nacht heim zu fahren. So ging ich zu Dr. . . . und war entschlossen nach seinem Rat zu handeln, sei es wie es sei. Er riet mir, mich unter keinen Umständen hinauszuwagen, und sie luden mich freundlich ein, bei ihnen zu bleiben, bis sich die Lage etwas beruhigt hätte. O wie dankbar war ich für diese wohlthuende Gastfreundschaft, und wie that es mir gut, bei treuen Freunden in ihrem christlichen Heim zu weilen. Nach dem Essen saßen wir am offenen Fenster des Empfangszimmers, das nach der Meeresseite zu gelegen ist. Tiefe Stille herrschte, kaum ein Schritt war zu hören, nur ab und zu das schwere Auftreten einer türkischen Patrouille. Gegen 9 Uhr jedoch wurde die Stille des Abends durch Flintenschüsse unterbrochen. Wir hörten das Schlagen von Thüren, fernes Geschrei menschlicher Stimmen vom gegenüberliegenden Ufer und wußten, daß nun auch in Candilli Verfolgungen ausgebrochen waren. Wir ahnten nicht, wie nahe uns das Unglück war und gingen nach der Andacht und einem wundervollen Gebet Dr. . . . 's zu Bett. Am nächsten Morgen ging Dr. . . . nach Galata, und ich entschloß mich mitzugehen unter seinem Geleit bis zum Goldenen Horndampfer. Pastor T. und Herr B. kamen auch mit an Bord und erzählten uns von großen Unruhen in Bebek, die die ganze Nacht hindurch angehalten hätten. In Hissar war auch getötet und geplündert worden. Dr. . . . 's Haus liegt etwas versteckt, und daher kam es, daß wir verschont blieben.

(Forts. folgt.)

Das deutsche Knabenwaisenhaus in Marasch.

Marasch, 20. Oktober 1900.



Die Zahl unserer Waisenknaben ist jetzt 180 (früher 184). Diese 180 Knaben sind bis jetzt noch in zwei getrennten Häusern, die größeren 110 im ersten Waisenhause (Beth Schalum), die 70 kleineren im zweiten Knabenwaisenhause (Hauseltern Borhoß Gülüsian und Tophanda Gülüsian).

Seit 14 Tagen hat nun die Schule wieder begonnen. Alle Kinder unter 14 Jahren besuchen die Schule, alle Kinder über 14 Jahre lernen ein Handwerk. Die Handwerksknaben haben aber neben ihrer Arbeit auch noch täglich nachmittags in verschiedenen Fächern Unterricht. Ein Lehrer, der bis vor kurzem Prediger in der Nähe von Albistan war, unterrichtet die Knaben. 144 Kinder gehen jetzt zur Schule, 36 lernen ein Handwerk. Von diesen 36 Handwerkerknaben lernen 19 die hiesige Schuhmacherei, 7 europäische Schuhmacherei, 5 Weberei, 2 Schneiderei, 1 Tischlerei, 1 Schmiederei, 1 Bäckerei. In den drei Monaten Sommerferien schickten wir auch die größeren Schulkinder ins Handwerk; unsere Handwerksstätten waren in dieser Zeit sehr überfüllt.

Für unsere Weberei hatten wir so große Hoffnung, da wir durch diese auf die Dauer zugleich viele arme Frauen hätten beschäftigen können. Seit diesem Sommer ist sie aber sehr zusammengeschmolzen; von 15—18 Weberknaben sind nur 5 geblieben. Seit einem Jahre sind die hiesigen Weber in einer sehr traurigen Lage. Viele gute Meister, die früher nicht blos gut leben, sondern auch andere miternähren

konnten, haben die Weberei einstellen müssen und suchen Handlangerdienste oder andere Arbeit. Bis nach Siwas und anderen Orten wurden früher die Stoffe verschickt, die Marasch-Aladscha-Weber waren als gute Meister bekannt. Weberei war früher das einträglichste Handwerk, infolgedessen war die Hälfte aller Handwerker Weber. — Einige Zeit wollen wir unsere Weberei noch fortsetzen, vielleicht ändern sich die Preise.

Am besten geht die hiesige Schuhmacherei vorwärts. Trotz der hohen Preise im Vergleich zu den früheren Jahren haben wir monatlich aus der Schuhmacherei einen ziemlichen Verdienst. Der Verdienst, den uns die Handwerkerstätten aufbringen, bleibt vorläufig in der Industriekasse als Eigentum der Kinder. Neben dem, was die Kinder oft als Geschenk von ihren Pflegeeltern erhalten, verdienen sie auch selbst etwas, womit sie, wenn sie einmal ganz unser Haus verlassen, ein Handwerk, oder was es sei, anfangen können. Die, welche ihr Handwerk einigermaßen gelernt haben, müssen sich dann zum größten Teil Arbeit auf dem Markte suchen, wir können nur wenige beschäftigen. Nun haben wir so viele Kinder, die weder Vater noch Mutter haben. Wo sollen diese wohnen und schlafen, wenn wir ihnen keinen Raum anweisen können. Im Waisenhause können sie nicht sein, der Raum würde nicht genügen. Ich hoffe, der Herr schenkt uns ein Haus für diesen Zweck. Die Kinder bleiben so doch noch einige Zeit, vielleicht noch einige Jahre enger mit dem Waisenhaus verbunden, hören täglich morgens und abends Gottes Wort und stehen doch mehr unter dem Einfluß des Waisenhauses. Auf dem Markte sind sie vielen inneren Gefahren ausgesetzt, und es liegt die Gefahr so nahe, daß auch die, welche den Herrn gefunden haben, leicht wieder gleichgültig werden, weil sie noch so jung sind und weil ihnen Gemeinschaft fehlt. Unsere angefangene Schmiede haben wir wieder aufgeben müssen, da wir keinen guten Meister finden konnten. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns einen deutschen Meister, ebenfalls auch einen deutschen Tischler senden könnten.

Innerlich hat der Herr unsere Kinder auch weiter geführt. Wenn auch gründliche Bekehrungen wohl kaum vorgekommen sind, so sehen wir doch, daß der Herr unter den Kindern arbeitet, und die Gebete der vielen Pflegeeltern erhört. Die meisten der Kinder haben sich in ihrem Betragen sehr verändert; Lügen, Diebstahl kommen selten vor, die Kinder sind willig und haben etwas gehorchen gelernt. Wir freuen uns darüber und danken dem Herrn für das, was Er gethan hat. Er wird noch mehr thun und die Kinderherzen gewinnen. Viele der Kinder hören gern Gottes Wort, lesen es für sich, wenn sie allein sind, fragen und sprechen über ihren Herzenszustand, versuchen es auch, in der Arbeit so zu leben, daß der Herr sich über sie freuen könne — doch so oft nur vorübergehend. Die größeren Knaben lesen nach dem Themabüchlein des Jugendbundes, manche mit großer Freude. Ein- oder zweimal in der Woche besprechen wir dann das Gelesene.

Mit unseren Waisen haben wir jeden Montag Abend eine Bibelstunde, zu der auch manche andere Freunde kommen. Es sind bisweilen 20—30 Männer zusammen. Der Herr hat uns oft in dieser Stunde so reichlich gesegnet und die Herzen geöffnet zu einem offenen Bekenntnis. Diese Stunde macht mir große Freude. Ich hoffe, der Herr segnet sie noch mehr dazu, daß sich manche Ihm ganz hingeben und ganz in Seinen Dienst treten.

In Marasch wie auch in der Umgegend von Marasch wird auch in diesem Jahr die Not nicht gering sein. Die Ernte war in diesem Jahr verhältnismäßig gut, trotz eines furchtbaren Hagelschadens in diesem Frühjahr, der nach Schätzung der Regierung für Marasch allein 25,000 Lira betragen soll.

Es werden wieder viele um Hülfe Bittende kommen; es stellen sich schon jetzt solche ein, wir haben aber nur noch wenig Geld in unserer Unterstützungskasse.



Ueber den Heimgang von Pastor von Bergmann

schreibt Herr Ehmann:

Am Samstag Abend bekamen wir die telegraphische Nachricht aus Diarbekir, daß Herr von Bergmann gestorben ist. Wir hatten im Stillen immer noch auf Genesung gehofft — aber Gottes Gedanken waren höher als wie die unseren. Wie Sie wissen, war ich vor 4 Wochen selbst noch nach Diarbekir gereist, um Herrn von Bergmann hierher zu bringen. Aber mein Vorhaben scheiterte daran, daß Herr von Bergmann direkt über Bitlis und nicht über Charputh nach Rußland gehen wollte. Auch fand ihn Dr. Christ, der etwa 4 Tage nach mir dort eintraf, schon zu schwach. So lange ich dort war, hatten wir jeden Morgen zusammen eine Andacht. Er ließ mich immer dazu rufen. Aber noch bevor ich kam, hatte er in den frühen Morgenstunden so lange er noch fieberfrei war, in seiner Bibel gelesen. In inneren Anfechtungen wurde ihm besonders Ev. Joh. 9 zu großem Trost. So schwach er war, richtete er sich doch trotz der großen Schmerzen meist in seinem Lehnsessel auf, wenn wir zusammen beten wollten. Rührend war es, wie er in seinen Gebeten all der Lieben gedachte, mit denen er verbunden war. Seine Gebete drehten sich mehr um sie als um sich selbst. Mit besonderer Liebe schien er an den Geschwistern in Südrußland zu hängen. Uns selbst thut der Tod Herrn von Bergmanns sehr wehe. Wir hatten ihn in der kurzen Zeit, die er hier war, sehr lieb gewonnen. Seine letzte öffentliche Ansprache hat er jedenfalls hier gehalten. Er sprach über 1. Korr. 2. 2: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter Euch — ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Er sprach im Anschluß an diesen Vers über den hohen Wert des Kreuzes. Er hatte damals wohl nicht geahnt, daß ihm selbst eine solche schwere und lange Kreuzesschule bevorstand. Dr. Christ war all die letzten Wochen bei ihm.

Meséreh, den 3. Oktober 1900. J. Ehmann.

Bei Herren **F. Schuchardt** und Pfarrer **Lohmann** gingen im November 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

D. Michael, L. 3.—
G. Prengel, H. 3.—
J. Weidner, A. 3.—
Geschwister in N. 3.—
[illegible] & Bauer, N. 1.—
Pastor Klaudt, S. 4.—
Colport G. Motz, V. 5.—
[illegible] Kather, D. 7.—
d. P. Siebold, B. 10.—
Frl. L. u. H. Wunderlich, M. 10.—
Fr. J. Finke, E. 13.—
Frau Gräfin v. Walder[illegible] 15.—
Frl. [illegible], B. 15.—
[illegible] 21
[illegible] Dalinger & Sohn, P. 37.50
Lehrer [illegible], H. 47.—
Frl. A. R. Lamb, H. 75.—
Frau C. Wentzel, K. —.40
[illegible], S. 10.—
[illegible], F. 22
[illegible] 10.75
[illegible] 2.02
Frl. C. Mayer, S. 3.—
[illegible] Peck, B. 3.23
Frl. Zelig, E. 6.80
[illegible], N. 9.—
[illegible] Fuchs, C. 10.—
Frl. [illegible] Herold, P. 11.—
[illegible], N. 12
[illegible] F. Schwenzel, [illegible] 12.50
[illegible] Gerhardt, [illegible] 16.—
[illegible] 20.—
[illegible] 24.15
[illegible] 25.—
[illegible]

d. K. Hefft, K. 42.60
d. Hauptlehrer Linde, M. 47.50
d. Frl. L. Stulz, D. 50.—
d. F. Oetzbach, N. 285.
Frau A. Krüger, D.-Gr. 12.—
Frau C. Schneider 25.—
B., B. 1.50
d. B. Kromat, T. 5.—
Konferenz in Königsberg 25.—
Aus Borneo 30.85
P. Barwasser, M. 300.—
d. M. Lohmann, Fr. 72.87
F. Tetzlaff, D. 1.50
H. Krause, G. 2.—
d. P. H. Schneider, R. 2.—
Lehrer Th. Kopp, H. 2.—
Frl. C. Radecke, M. 2.18
A. L., D. 3.—
d. P. Siebold, B. 3.—
Frau L. Schulz, H. 3.—
cand. theol. D. Quast, B. 3.25
T. Dickmann, St. 5.—
P. Matschky, L. 5.—
d. P. Heimann, L. 5.90
Frau B. v. Itzenplitz, J. 6.90
Frau Rechtsanw. v. Baege, M. 7.—
J. H. Günther, H. 8.—
W. Tuttas, D. 8.65
Geschwister Platte, C. 10.—
Baronesse Liliencron, P. 10.—
Dr. Weienberg, B. 10.—
Fr. Kunkel, K. 10.50
A. Wieghardt, W. 12.—
Frl. A. Runtinga, St. 23.80
d. Bauerhofsbes. J. Lenz, B. 24.—
d. C. Deh, C. 27.52
C. Oetzel, C. 30.—
Frau C. Schermann, A. 65.—
d. Frl. Kessler, B. 4.—
K. Schaufelberger, St. 5.—
R. K., F. 3.—
G. Groß, W. 3.—
Frau P. Scholz, Sch. [illegible]
[illegible] Ruprecht, H. 5.—
[illegible] Belloff, V. [illegible]
d. Katasterkontr. H. Busch, L. 8
[illegible] Speer, C. [illegible]
C. Berndt, Gr. Sch. [illegible]
Frl. M. [illegible], W. [illegible]
[illegible] W. Groninger, L. [illegible]
[illegible]

N. N., J. 34.—
Werkm. W. Krah, S. 37.50
P. Keferstein, B. 38.—
d. Gerber K. Jungblut, D. 75.—
Frl. S. Brandenberger, N. 75.65
Stadtmission, W. Kiesendahl, D. 75.—
P. Gockel, T. 4.50
Frl. A. Blockhepen, S. 1.50
d. Lehrerin C. Mauk, T. 2.50
J. Krackhen, K. 3.—
G. Brüggemann, N. 5.—
A. Brand, K. 5.—
d. P. Siebold, B. 5.—
d. Prediger W. Heese, M. 13.—
d. Lehrer Th. Tiedup, W. 15.—
d. Frl. F. Schenkel, K. 21.35
Sattler & Sturm, K. 37.50
d. P. Mockert, N. 163.—
Mech. Weberei H. Pucher, Gr. 4000.—
Von einem Missionsfreund in Schleswig-Holstein 10.—
Frau B. Abresch, F. 5.—
Frau P. Klara Rosenbauer, M. 2.—
Forstauss. Ed. Vetter, Z. 5.—
d. Reg.-Rat Dr. Linß, D. 10.—
Fr. M. Rath Kauffmann, N. 17.50
H. Zolten, M. 18.—
A. Wiesmath, N. 28.—
d. P. Heinenberg, Schw. 30.—
J. Buß, Pr. 37.50
T. Dehnen, B. 41.—
Frl. G. Gallus, S. 66.70
Von H., v. 5.—
Fr. P. Würz, St. L. 2.
d. P. em. Schmidt, K. 3.—
Frl. J. Kramer, J. 5.—
J. Wilson, D. 5.—
Lehrer Spiez, Th. 7.—
Th. Wald, St. L. 9.—
W. Köppinger, W. 9.60
Grafen v. Strauß, St. 10.50
Frau P. Henkel, K. 12.50
Gerichtssekr. G. Budde, H. 19.—
d. P. Jungclaußen, A. 20.—
d. W. Guth, S. 20.—
Frl. A. M. Steinmeier, W. 37.50
d. Schw. L. Rothe, D. 42.50
d. P. Ludicke, Pr. 45.—
Amtsrichter Claußen und Fam., [illegible] 50.—
G. Dehnen, M. 56.—
v. Holtum u. Frau, N. 100.—
d. Frl. M. Müller, G. 150.—
d. Studien. L. Scheuermann, B. 160.
Frau [illegible]mach Hutwendiel, Sch. 8.—
[illegible] Burghardt, H. 1.30
[illegible], R. 3.—
[illegible] Reichardt, St. 4.70
Frl. Ch. Helfreich, D. 5.—
P. Lorde, W. 5.—
P. [illegible] v. S. 5.—
Frau A. Müller, St. 5.—
[illegible] M. Ruhland, St. 10.50
d. Frl. [illegible] v. Reuß, H. 22.50
d. G. [illegible], Ch. 27.29
d. Dial. L. Goebe, W. 40.—
d. [illegible] Dittmann, L. 16.15
[illegible], K. 1.—
P. [illegible], M. 1.50
[illegible] 2.—
[illegible] Henkel, [illegible] 5.—
[illegible] 15.—
[illegible], St. 20
[illegible], Sch. [illegible]
[illegible]

Frl. A. B. Hug, L. 5.—
N. N., M. a. Ruhr 5.—
O. Haußmann, M. 111.—
G. Uhrig, S. 13.75
Frl. E. Gallus, S. 3.—
Gotsch, E. 3.—
Lehrer C. Krüger, C. 3.—
Th. Steil, M. 3.—
Hoffmann, Gr.-L. 3.—
d. P. M. Siebold, B. 5.—
Diakon D. Rhiem, K. 5.—
Hedwigshaus in G. 5.—
P. E. Mans, N. 6.—
D. Lohbeck, B. 7.40
W. Meins, Sch. 8.—
Frau L. Günther, K. 10.—
Frl. M. Bröcking, G. 10.—
C. A. Siebel, S. 15.—
Chr. Paulus, N. 20.—
d. P. C. Besserer, W. 20.—
d. P. Angermann, M. 35.10
Frau v. Krocher, L. 1.50
Lehrer em. C. Polley, W. 1.50
P. Seidler, B. 4.65
Schülerin C. Krienke, B. 5.—
d. P. Radecke, N. 9.—
d. P. Kühn, S. 10.—
d. W. Langenbach, Pl. 10.—
D. Neumann, D. 10.—
P. Kopplin, J. 12.—
H. Schwieger, O. 20.—
W. Eberhardt, L. 23.50
Frl. E. Arzner und A. Zenck, N. 47.50
Lehrer W. Stellhorn, B. 79.80
d. Frl. C. Georgii, G. 109.—
d. P. Chr. Schomerus, W. 309.50
d. H. Maschke, K. —.36
Sekundaner B. Groeneveld, L. 1.—
Frau G. Müller, B. 44.—
Rektor a. D. H. Pistor, E. 4.50
P. Strack, B. 5.—
Frau A. Bohm, N. 20.—
H. C. D., E. 20
P. Th. Vomel, D. 20.50
Frau Wwe. C. Schnütgen, D. 27.—
Frl. M. v. Kiesenwetter, W. 31.50
Prediger W. A. Krüger, N. 1.50
Frl. M. Troschke, J. 2.—
Lehrer Möller, B. 2.—
St., H. 2.15
Geschw. Renner, B. 3.—
P. em. Bocholl, H. 3.—
Pfarrer Beyer, D. 4.—
C. Grubitz, K. 5.—
W. Prante, H. 5.—
Referendar F. v. Engel, N. 5.—
Schw. J. Hagedorn, D. 5.—
Frl. M. A. Lamb, H. 5.—
L. M. Roth, D. 5.—
M., N. 5.—
Postsekretär Gentsch, B. 5.—
P. Pfeifer, M. 5.—
Bäckerei W. Schulz, B. 5.20
d. P. Schubert, N. 6.—
P. S. Girton, B. 7.—
N. N., G. 10.—
d. A. Sprich, G. 10.—
Kroiben 10.—
d. P. M. Siebold, B. [illegible]
d. Pfr. Glaserk, G. [illegible]
Prof. D. [illegible], P. 20.—
J. Pfeffer, D. [illegible]
d. P. Ohl, T. 50.—
Frl. M. Boehm, B. 75.—
Frl. B. [illegible], [illegible] 101
d. Regierungsrat Dr. Linß, T. [illegible]
Lehrerinnen-Verein Lydia, F. 10.—
[illegible]
[illegible] 9.21
[illegible] 10
Frau G. Schmidt, D. [illegible]

Frau Koch v. St. George, F. 20.—
Roesemann, H. 1.30
C. Niß, D. 4.50
J. Scherer, St. 7.51
Frl. M. Nestle, F. 10.30
Schw. M. Koedding, W. 10.—
Adolf Vogel, H. 10.—
C. P., K. 10.—
d. Sander, L. 12.—
d. Ketting, D. 15.—
P. Barwasser, M. 16.—
d. H. Luben, H. 25.88
C. Friedrichs, D. 26.—
Gemeinschaft Schweinfurt 40.—
Frl. C. Frauer, E. 44.70
P. Pruetsch, L. 109.20
d. Lampe, M. 153.69
Waffenschmidt, N. 225.—
Beyle Vermächtnis, C. 200.
C. Gutschow, St. 1.50
Frl. v. Werthen, W. 1.55
W. Braumann, H. 2.—
d. F. J. Stern, H. 2.31
N., S. 3.—
G. Schulz, St. 3.—
Frau M. Büttner, M. 3.—
Frau Pfr. Hilbrand, N. 3.10
E. Wehram, B. 4.—
Pfr. Weicker, Gr. N. 5.—
Th., G. 5.—
Superint. Schürmann, C. 5.—
Pfr. Dierlamm, D. 5.—
N. N., L. 5.—
P. Jansen, H. 5.—
N. N., B. 5.—
d. Buchhalter E. Jäger, St. 5.—
d. P. Romberg, F. 6.50
Frl. C. Hofmeister, C. 10.—
Frau Professor Kius, C. 10.—
P. Mau, H. 10.—
H. Roloff, N. 10.—
Fr. Berg, K. 10.—
Frau Prof. Noesgen, N. 10.—
N. D. 10.20
d. Frau v. Issendorff, B. 11.20
Prälat D. Lechler, L. 15.—
v. Wenzel, St. 15.
Comt. Diener J. H. Martin, L. L. 20.—
Pfarrer Boelter, L. 31.50
Frl. S. Zimmermann, St. 37.50
Pfr. R. Herold, U. 47.50
C. Beltz, L. 100.—
Frau Pfr. Rosenbauer, M. 100.—
d. Rektor Dietrich, St. 400.—
Frl. J. Müller, B. 1.—
N. N., W. 2.—
J. Madarson, T. [illegible]
st. th. D. Diestelkamp, G. 1.—
A. Gottschewski, W. [illegible]
P. em. Schmidt, K. 2.—
Reisepr. Franz, Sch. —.50
P. Loh, M. 10.—
G. Bitz, F. 1.50
d. Schrigens, F. [illegible]
Sonnenschein, M. 5
Frl. v. Blücher, W. 5.05
Fr. Kuhn, Ob. U. 1.—
Prof. Dr. Thieme, L. [illegible]
Frl. v. Issendorff, W. [illegible]
P. Voigel, K. 10.—
Frau W. Elbers, H. 10
Ed. Ruppert, D. 15.—
Frau Th. Goebel, B. [illegible]
d. M. Schlachter, T. 47.—
d. Pfr. [illegible]
P. [illegible], B. [illegible]
Ungenannt —.50
Stift Br.-B. [illegible]
[illegible]

Frl. E. Neumuth, F.	[illegible]
Lin. P. Jaeger, S.	5.—
Pn. Weinberg, W.	6.—
Schw. Ch. Braun, P.	19.—
E. Kuhlmann, G.	50.—
Frl. A. Fruhbuß, D.	50.—
W. Hoeltkemeier, M.	60.50
d. H. Jahnichen, Fr.	17.25
R. Coradi, Z.	1.40
Redakt. O. Beckmann, S.	1.—
Frau Superint. Pompe, D.	1.50
Frl. M. v. Nostitz, M.	1.50
Fr. J. S. Carnap, B.	1.50
d. Frau Prof. Froriep, T.	4.—
Von Frl. Kiefer, T.	4.—
Von Frau Roos, T.	7.—
Von Mädchensonntagsschule, T.	36.—
E. Holtz, R.	1.50
P. Glöckner, U.	1.50
P. em. Nanninga, B.	1.50
K. Dietrich, L.	1.50
J. Huntenborn, R.	1.50
W. Schauenburg, St.	1.50
Lehrer Heurich, K.	1.50
Direktion der Diakonissenanstalt Kaiserswerth	1.50
E. John, E.	1.50
Frau Dr. Hußen, R.	1.50
P. Lüdecke, P.	1.50
Frau Brandli, W.	1.50
P. Buße, St.	2.—
R. Gorlt, B.	2.—
E. Huttinger, St. L.	3.—
P. Stein, R.	3.—
G. Glock, H.	3.—
Hauptlehrer H. Becker, J.	3.—
Einer der helfen will, G.	3.—
A. Meißner, P.	3.—
Frau F. Eck, K.	5.—
St. V. S. B.	5.—
P. Eppel, H.	5.—
Zinke, J.	5.—

d. P. Leinkow, A.	5.—
P. F. Hoffmann, R.	5.—
d. P. Grützmacher, K.	6.10
Frau G. Fobker, U.	7.50
A. Beckenbach, St.	7.80
Frau E. Achler, R.	9.23
Frau v. Hochstetter, F.	10.—
Frl. E. Krabbe, R.	10.—
P. Wurlitzer, M.	11.68
Pfr. Dr. Harduug, H.	13.10
d. P. Bluth, L.	16.—
R. Coradi, Z.	25.—
E. Kammer, H.-E.	30.—
Fr. Hahne, O.	37.50
d. A. Wolzoun, W.	40.—
d. P. With, K.	45.—
M. E. Noelle, Br.	75.—
Frau Ww. B. Berger, C.	75.—
H., B.	315.—
Frau v. Knorr, B.	400.—
P. Bock, R.	3.—
Frl. H. Ayrer, K.	3.—
Prof. Boettcher, H.	3.—
M. Hettinger, E.	3.—
Fr. Nuttmann, H.	3.—
Anstatt Glückwünsche zum neuen Jahr	3.05
d. K. Hoernchen, O.	3.10
d. Lehrerin A. Nielen, B.	4.90
J. Binsch, F.	5.—
Seilermstr. D. Meyer, W.	6.—
G. Hoedtke, H.	9.03
P. Conradi, K.	10.—
W. Wißner, G.	10.—
Pfr. Paulus, W.	11.50
W. R. Baum, C.	12.50
d. Schuhmacher H. Reck, C.	22.75
Frau J. Keudel, W.	39.50
Frau H. Neynes, R.	44.75
Diakon Ehler, B.	40.—
d. Frl. E. Ziegelmeyer, St.	57.20

Frl. E. Griesinger, B.	187.50
d. R. Streuger, G.	155.70
H. Schepeler, F.	10.—
N. N., Bern	800.—
Frl. M. Fessel, P.	1.50
Frau Gräfin Pückler, K. T.	1.50
Frau A. Petters, O.	1.50
Frl. Storing, Sch.	1.50
Frau Baurat Happe, St.	1.50
Frl. S. Kabitz, W.	2.25
W. Winkelmann, C.	3.—
Schw. S. Teymann, W.	5.—
N., D.	5.—
Frl. M. Merck, P.	5.10
J. Henzer, B.	10.—
d. Schw. R. Müller, W.	11.—
d. P. Gg. Busch, L.	12.57
d. P. Kuhlo, B.	13.—
W. Pampus, B.	15.—
H. Holtkamp, F.	25.—

Frau Fr. Gosemann, H.	41.50
Fr. Rochrich, M.	43.79
Frl. J. Howahrde, E.	60.—
Fräul. Ave-Lallemant, H.-E.	85.—
E. von der Lühe, St.	150.—
P. Klingender, P.	4.50
Müllermstr. G. Nackwitz, B.	4.50
W. Bosse, D.	1.—
Schw. J. Tänzer, B.	1.50
Inspektor H. Schlicht, D.	1.50
Frau Hahn, St.	1.50
Baronin Senfft von Pilsach, B.	7.50
Lehrer E. Knibs, W.	3.—
W. Buddeberg, C. L.	3.—
P. Schulte-Sodingen, W.	3.—
Geheim Rechnungsrat Wigand, P.	3.—
P. Huber, A.	3.—

d. G. Schneider, [illegible]	4.—
Schw. L. Marim, [illegible]	[illegible]
Frau. E. Bruns, [illegible]	[illegible]
d. P. Jürgensmeier, J.	[illegible]
K. ev. Pfarramt Gross-villars	10.—
Frau Commerzienrat F. Mahn, R.	10.—
d. P. Hesekiel, H.	10.—
Lehrer Chr. Schwerdtfeger, K.	10.—
d. Frau P. Saltowski, Sch.	10.—
d. P. Solle, U.	10.—
d. P. H. Jung, B.	16.75
Evang. E. Pack, B.	20.—
Hilfspr. Langrehr, B.	22.—
d. P. Sartorius, B.	85.70
P. Lorenz, D.	10.—
d. F. W. Köhler, E.	528.66

Summe der Einnahmen für Armenien vom November 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk	6,564.43
Durch Sammelbücher B.	„	1,608.52
Gaben für Wittwen und Waisen	„	8,395.86
„ „ Hungernde und Notleidende	„	148.—
„ „ Amasia	„	50.80
Durch die Sammelbüchsen	„	1,282.96
Für Schriften u. Photographien	„	194.47
Verschiedenes	„	1,421.03
Zinsen	„	10.75
	Summa Mk.	19,676.82

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen.

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Alle Anfragen, Mitteilungen etc. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Cruineburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

...Exemplar!

Abdruck sämtlicher Artikel **mit Quellenangabe** erwünscht. — **Clichés auf Wunsch leihweise gratis.**

Zur Besprechung unter den litterarischen Notizen ihres Blattes.

Abdruck erbeten!

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung in die Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient (Zentr. Frankfurt a. M.)". halbjährlich 0,75 Mk. Herausgeber: P. Lohmann, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Verlag von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35.

Probenummern umsonst und postfrei!

Inhalt von Heft 2: Hat der Muhamedaner Frieden? — Hoffnungssaat am Bosporus. — Fortschritt im Liebeswerk. — Wie sieht es jetzt in Armenien aus? — Aus unserer Stickerei-Industrie. — Wie der Heiland belohnt. — Dank. — Aus dem täglichen Leben im Waisenhaus in Meserch. — Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel. — Das deutsche Knabenwaisenhaus in Marasch. — Über den Heimgang von Pastor von Bergmann.

"1 G.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Tschaglagu, Dorf im Taurusgebirge.

Heft 4. 3. Jahrgang. Januar 1901.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Der **deutsche Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient** vereinigte im Anschluß an eine Vorstandssitzung eine größere Zahl von Freunden am 27. November nachmittags in Mülheim a. Ruhr. Der Umfang, zu dem das Werk, ohne daß es ursprünglich beabsichtigt war, angewachsen ist, zeigt, welche Wichtigkeit Gott dem Werk im Orient beimißt. Auch die Weltmächte erkennen die Wichtigkeit dieser Völkerwiege. Deutschland bringt von Nordwesten her mit seinem Bahnbau durch das Herz der Erde den Euphrat entlang zum persischen Meerbusen, und dadurch wird wohl auch mehr Ordnung in diese noch immer unter allerlei Gewaltthaten und unerhörtem Druck seufzenden Gegenden kommen. Die Steuern werden mit unerbittlicher Härte eingetrieben bei denen, die aller Habe beraubt sind; wer nicht zahlen kann wird ins Gefängnis geworfen, die jetzt so voll sind wie nicht einmal nach den Massakres; aller Handel liegt darnieder. Rußland dringt planmäßig vor, indem es durch allerlei Verheißungen die christlichen Kirchen des Orients zur orthodoxen Kirche hinüberzuziehen sucht, was ihm in Persien an vielen Tausenden gelungen ist, und sucht so eine Okkupation des ganzen Gebietes anzubahnen; sobald es aber dazu kommt, ist dem Evangelium die Thür verschlossen, wie wir es z. B. auch in der Mandschurei sehen, wo das erste, was die Russen nach Okkupation derselben thaten, war, daß die evangelischen Missionen aufgehoben wurden. Jetzt ist die entscheidende Zeit! Was noch vor Schluß der Thüren dort im Orient durch unsere Liebesarbeit in den Herzen festwurzelt, das wird auch der Zar nicht austilgen. Es kommt auch darauf an, daß die Muhamedaner den Erweis bekommen: Hier ist Geist und Kraft; es ist ja jetzt noch unmöglich, ihnen das Evangelium zu verkünden, aber sie haben doch ein feines Verständnis dafür, wo die Sache echt ist; die Christen des Morgenlandes sind ihnen kein Licht und Salz geworden, jetzt will Gott ihnen das Heil vor Augen führen. Und der Weg dazu soll nach Seinem Wohlgefallen durch die armenischen Waisenkinder führen. In unsere Waisenhäuser gehören darum die besten Kräfte. Der augenblickliche Notstand seit den Massakres ist überaus groß im armenischen Volk und besonders unter den vielen tausend Waisenkindern, so groß, daß eine deutsche Schwester kürzlich schrieb, wenn sie jetzt wieder nach Deutschland käme, möchte sie Thür bei Thür gehen und für diese Armen um Gaben bitten — aber es handelt sich nicht nur darum, den augenblicklichen Notstand zu beheben, der uns ja dort hineingeführt hat, sondern Gott schuf diese Gelegenheit, um mit Seinem Heil in diese Völkerwelt einzudringen, und wir sollen auf der von Gott gegebenen Bahn vorwärts gehen, um Gottes Willen zu thun. Welche Bedeutung haben da die 1300 Kinder in unseren Waisenhäusern in Armenien und unsere deutschen Geschwister in denselben! Wir stehen zusammen hinter ihnen, sie sind unsere Vertreter, und es ist des Herrn Werk! Er hat hier vor den Thoren von Europa eine gewaltige Aufgabe uns gegeben — thut sie!

Öffentliche Abendversammlung daselbst. Die Greuelthaten im Orient, die Niedermetzelung des armen verlassenen Armenier-Volkes haben immer lauter den Ruf zu uns gebracht: „Komm herüber und hilf uns!" Aus dem Orient ist das Evangelium zu uns gekommen, wir müssen nun das Evangelium zum Orient bringen. Um diese Missionsarbeit auch hier zu fördern, betende Herzen, offene Hände dafür zu suchen, fand genannte Versammlung statt, welche gut besucht war. Eröffnet wurde sie durch Gesang der Versammlung und Gebet des Herrn Pastors Lohmann aus Freienwalde a. Oder. Herr Pastor Fischer aus Essen, der bekannte Förderer der Blaukreuz-Arbeit, erinnerte an den Kreuzzug im grauen Mittelalter, wo der Ruf eines Peter von Amiens „Gott will es!" Tausende begeisterte für die Sache des Reiches Gottes. Und mehr denn je gelte heute das Wort: „Gott will es!" und wir fänden diesen Willen Gottes in seinem Wort Sprüche 31, 8—9. Eine dreifache Mahnung liege in diesem Wort. 1. „Thue Deinen Mund auf für die Stummen und Verlassenen". Wer soll seinen Mund aufthun? Ein König sagte dies seinem Sohne, also an Königskinder, an alle Kinder des Königs aller Könige ist das Wort gerichtet. 2. Richte recht. Recht richten kann auch nur der, welcher Gottes Gericht kennt und sich selbst unter dieses Gericht stellt. 3. Räche den Elenden und Armen. Rache soll auch ein Christ nehmen, aber im Sinne dessen, der auf Golgatha gerufen: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun", Rache im Sinne dessen, der gekommen ist, das Verlorene zu suchen, Rache im Sinne dessen, der der Waisen Vater und der Witwen Berater sein will. Das ist Christenrache. Darum auf, ihr Gotteskinder, zur Missionsarbeit im Orient, zur Arbeit an den Elenden und Verlassenen, offene Thüren hat der Herr gegeben, nun gilt es, Seelen für ihn zu gewinnen. Herr Ziegler, Direktor der Taubstummen- und Erziehungs-Anstalt, verbunden mit Realschule, zu Wilhelmsdorf am Bodensee, berichtete aus dem Leben dieser Anstalt und seinen Erfahrungen mit den in derselben befindlichen Zöglingen aus dem Armenier-Volk, und konnte, im Anschluß an das Wort: Nun sucht man nicht mehr am Haushalter, denn daß er treu erfunden werde, von einem seiner Armenier berichten, der als Erziehungs-Gehilfe nach dem Norden Deutschlands gesandt werden konnte und sich als ein treuer Haushalter bewährt hat. Herr Lehrer Jacobs aus Armenien schilderte die große geistliche Not und das tiefe leibliche Elend im Volke, aber auch die segensreiche Wirksamkeit der Liebesarbeit. Und doch sei noch Vieles zu thun. Tausende seien hingemordet, Schulen vernichtet, sodaß durch die äußere Not die innere Not erst recht gewachsen sei. Unter 43 Dörfern befinde sich keine einzige Schule mehr und unter den Einwohnern befinde sich nur eine einzige Frau, welche lesen könne. Mit Gebet des Pastors Lohmann wurde die Versammlung geschlossen.

Der armenische Bischof in Musch, Papken, wurde im November von den Lokalbehörden in Haft genommen, weil er Beschwerde über die von Kurden an der armenischen Bevölkerung ausgeübten Bedrückungen erhoben hatte.
(Nordd. Allg.-Ztg.)

Ein amerikanisches Panzerschiff ist vor Smyrna eingetroffen. Der amerikanische Geschäftsträger Griscom besteht energisch auf der Erteilung des Exequatur für den Konsul in Kharput, indem er die Verweigerung für einen Bruch der Vertragsrechte erklärt, sowie auf der Regelung der durch die Wirren entstandenen Entschädigungsforderungen. (Voss.-Ztg.)

Chronik.

Bebek. Am 26. Dezember reisten unsere liebe Takuhi 80 und Osanna 74 nach Adabazar, um nun dort ihre weitere Ausbildung für ihren künftigen Lehrerinnenberuf zu bekommen, und am 30. und 31. verließen uns unsere liebe Nöward 108, um ihrer Mutter, die in Konia eine kleine Schule übernehmen will, zu helfen, und unsere liebe Takuhi 10, die eine Stelle in dem Hause des lieben Pastor Green bekam. Wir haben dem Herrn sehr viel für diese 4 lieben jungen Mädchen zu danken, die unter Seiner liebevollen Führung ganz gewiß schon Licht und Freude bringen dürfen.

Fräulein v. Nostitz mußte zu längerem Urlaub nach Deutschland zurückkehren. Frau v. Schmeling vertritt sie unterdessen.

In **Meserek** verlobte sich am 14. November Herr Aug. Schütz mit Schw. Bertha Gehde.

Diesem Heft liegen für die Inhaber von Sammelbüchsen **Verschlußstreifen und Postanweisungsformulare**, letztere auch für die Inhaber von Sammelbüchern bei. Wir danken den Sammlern für ihre oft mühevolle, selbstverleugnende Mitarbeit und bitten zugleich herzlich, sich genau an die Termine zu halten. Bei dem Bekleben der Büchsen mit den neuen Verschlußstreifen bitte darauf zu achten, daß die Nummer nicht mit überklebt wird.

Das Land des Blutes und der Thränen.



Christenheit, vor Deiner Thüre stehen
Arme Waisenkinder noch so viel.
Kannst gekleidet Du in Purpur gehen,
Warm geborgen, ohne Schuldgefühl?
Was wir diesen Kindern nicht gewesen,
Haben wir am Heiland selbst versäumt.
Eine Gnadenstunde auserlesen
Wär's, die schmachvoll schläfrig wir verträumt.



Laß die Liebe mächtig Dich erfassen!
Fühle tief die Not, die Herzen bricht.
Von dem Werk der Bruderliebe lassen,
Macht Dich schuldig, bringt in's Strafgericht.
Horch! Es klopft an Deine Thür so bange,
Draußen steht ein Hülfe suchend Kind.
Ach! es pochte draußen schon so lange,
Und so eisig, eisig weht der Wind.

Gnade ist's, wenn Dir zu reichem Lieben
Christenheit, die Stunde wird geschickt.
In den Ärmsten, die zu Dir getrieben,
Dich der Heiland selbst hat angeblickt.
Gieb ihm, was Du hast von Gott erhalten,
Gieb Dem Gold, ja, gieb Dich selber her.
Nicht allein hilft hier Dein Händefalten,
Deinen Bruder frieret ja so sehr.

Und ein Volk dem Heiland zu gewinnen,
Sende eine Beterschar hinaus.
Laß die Gnadenstunden nicht verrinnen,
Bau Armenien zum Gotteshaus.
„Laß das Land des Blutes und der Thränen
Wieder, Herr, ein Garten Eden sein.
Stille dieses Volkes heil'ges Sehnen,
Zieh' durch seines Gartens Thore ein."

E. Vowinckel.



Eine kostbare Gelegenheit.

Unsere kleine Eva in unserem deutschen Waisenhaus in Perdschendsch, deren Vater erst Lehrer, nach dem Massakre verarmt, erblindet, schließlich als Bettler gestorben, hat eine ganz alte Großmutter, ein rührendes, altes Mütterchen, geht immer betteln und wird von den Türken sehr schlecht behandelt; sie kommt viel zu uns, fragt immer wieder: Könnt ihr mich nicht aufnehmen? weint bitt're Thränen über ihr Elend und es wird mir sehr schwer, sie immer wieder wegschicken zu müssen. Kleider kann ich ihr wohl manchmal geben vom Armengeld, aber Obdach nicht, auch nicht mal für eine Nacht, ihres Ungeziefers wegen. Sollten sich nicht noch Pflegeeltern finden für unsere alte Großmutter, die wenigen Jahre, die sie noch zu leben hat? Vielleicht erbarmt sich doch Jemand, wenn es in den Monatsbericht gesetzt wird?

Julie Andersen.

Eine Erinnerung an Armenien.

In dem in Paris erscheinenden Blatte La vérité française finden wir folgenden Artikel von Arthur Loth: Von Zeit zu Zeit kommt eine befreundete Stimme, um Europa an das Elend und die Greuel in Armenien zu erinnern. Seit den schrecklichen Metzeleien, welche im Jahre 1895 und 1897 gemeldet wurden und sich seither oft genug, wenn auch in kleinerem Maßstabe wiederholen, ist die Lage dieses un-



„So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berate euch, wärmet euch und sättiget euch — gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist: was hülfe sie das?" Jak. 2, 15—16.

glücklichen verlassenen Landes eine noch immer mehr beklagenswerte. An verschiedenen Punkten haben sich in neuerer Zeit wieder die gleichen Ereignisse zugetragen.

Der Bischof von Musch hat in den letzten Wochen einen Bericht an den armenischen Patriarchen in Konstantinopel gerichtet, welcher eine rührende Beschreibung der Entbehrungen und Verfolgungen enthält, welchen die dortigen und die Armenier in Wan ausgesetzt sind. Diese beiden Vilajets, die einst zu den wohlhabendsten und glücklichsten Länderstrichen gehörten, sind den Bedrückungen der Horden preisgegeben, und das Bild der dortigen Zustände ist herzzerreißend.

Die Landleute sind fast überall von ihren Besitztümern vertrieben, ihre Felder mit reifer Frucht wurden zerstampft, ihr Vieh weggetrieben, ihre Hauseinrichtungen zertrümmert, und eine große Zahl ist gestorben an den Leiden und der Hungersnot, welchen die Überlebenden der Metzeleien preisgegeben sind. Das sind die allgemeinen blutigen Spuren der Räubereien, welche die Raubanfälle der Kurden inmitten dieser christlichen Bevölkerung zurückgelassen haben. Der Bericht giebt noch schreckliche Einzelheiten der Unthaten, welche die Kurden hier begingen. „Kein junges Mädchen", sagt der Bericht des Bischofs von Musch, „konnte den abscheulichen Mißhandlungen entgehen." Man sah alle diese unglücklichen Geschöpfe ohne Verteidigung der Wut viehischer Leidenschaften preisgegeben. Die fürchterlichsten Greuel wurden begangen." Der Bischof von Musch, Zeuge dieser unbeschreiblichen Vorfälle, versichert, die Verzweiflung der Armenier jener Gegend sei so groß, daß sie zu wünschen beginnen, es möchten von neuem allgemeine Gemetzel entstehen, um diesen langsamen Todesqualen ein schnelles Ende zu bereiten.

Die türkische Obrigkeit steht teilnahmslos da, als Mitschuldiger solchen Ereignissen gegenüber. Sie verheimlicht die blutigen Verbrechen, welche überall den größten Schrecken verbreiten. Und Europa? Es ist so in anspruch genommen von den Angelegenheiten in China und Südafrika, daß es keine Aufmerksamkeit mehr übrig hat für das, was in Armenien vorgeht. Die europäischen Mächte, uneins und gleichgültig gegenüber dem Näherliegenden, haben fast **nichts** getan für die Sicherung der Zurückgebliebenen in den verwüsteten Länderstrichen. **In jedem Lande sollte die Stimme des öffentlichen Mitleids sie fortwährend von neuem erinnern an eine Pflicht**, die ebenso dringend, ebenso geheiligt ist, wie die der Beschützung anderer Unglücklicher.

In der Zwischenzeit, bis jenes offizielle Europa sich entschließt, ernstlich die Lösung der armenischen Frage in die Hand zu nehmen, ist es auch auf diesem Gebiete die christliche Nächstenliebe, welche den Unglücklichen, in einem Meer von Unglück Ertrinkenden zu Hülfe eilt, um sie wenigstens zum Teil zu retten.

(Germania, 28. Nov. 1900.)



Murad.

Murad Krikorian ist zwölf Jahre alt und hat weder Vater noch Mutter. Der Erstere starb in Rußland, wo er hingegangen war in der Hoffnung, Arbeit zu finden. Die blinde Mutter starb 1899 und ließ den armen Murad allein, der von dieser Zeit an bis er in das Waisenhaus in Bitlis aufgenommen wurde, bettelnd umherzog.



Murad, einige Wochen später.



Murad vor seiner Aufnahme.



In einem armenischen Bauerndorfe.

Die Ruinen von Warischan — da standen sie ein wenig seitab der Straße inmitten der von Regen durchweichten Felder, sich kaum mit energischen Linien gegen den trüben Himmel abzeichnend. Ich hatte ihrer mit Interesse gewartet. Layard in seinem herrlichen Werke „Ninive und Babylon" nennt sie als für den persisch-armenischen Stil des östlichen Kleinasiens ungemein charakteristisch. Aus dem Trümmerfeld recken sich nur noch zwei Gebäude empor, die einen armseligen rumpfartigen Rest der einstigen schlanken Höhe geben. Das eine, ehemals eine recht geräumige Kirche, trägt auf breitem massivem Unterbau noch einige frei in die Luft ragende, kühn geschwungene Rundbögen. Dieselbe Bogenführung sah ich wenige Wochen später an den Türmen der Stadtmauer von Ani, der einstigen Residenz des armenischen Königsgeschlechts der Bagratiden. Das andere Gebäude, wohl auch einst heiligen Zwecken dienstbar, zeigt größere Zierlichkeit in den Dimensionen und in der Architektonik. Kapellenartig, in Achteckform aufgerichtet, mit zarten Kanel-

lierungen in den Winkeln, mit Kreuzen über den paarweis gelegten Fenstern, mit anmutig gezogenen Schnörkellinien und Bändern, mit Einlagen aus Stein geschnittener Platten und kleiner Halbkreise, mutet das Bauwerk aus dem 12. Jahrhundert an wie ein Gegenstück zu den Phantasieen unserer mittelalterlichen Gothik.

Ich schritt über die Felder, bald an Säulenstumpfe und Steinblöcke, bald an grob behauene Grabsteine jüngeren Datums stoßend. In der Erde, welche die Größe der stolzen Welt der Ahnen deckte, hatten sich, gleichsam Schutz und Heimat suchend, die späteren Geschlechter gebettet.

Stille auf dem Plateau ringsum. Nackt, ungastlich standen die grauen Felsmauern, welche im Norden den Rand der pontischen Alpen darstellen. Ein eisiger Ostwind fegte von den hohen Bergen Lasistans her, über denen sich, wild übereinandergeschoben, wie eine zweite in den Himmel sich hebende gigantische Gebirgskette, finstere Wolkenpartieen türmten. Ein Hauch der Öde, der Verschlossenheit, etwas Herzbeklemmendes ging von der Landschaft aus. Zum ersten Male zeigte mir hier das armenische Hochland sein sibirisches Gesicht.



In den Massakres zerstörtes armenisches Dorf

Zwei Männer schritten langsam und mit ehrfürchtigem Gruße auf uns zu, kenntlich der eine als armenischer Priester an seinem soutanenartigen Rock, dessen Farbe einstmals schwarz gewesen sein mochte, und der zylinderförmigen Mütze. „Wir grüßen Dich, Herr, und heißen Dich auf unserer Scholle willkommen. Willst Du im Dorfe unter meinem Dache der Ruhe pflegen?"

Häuser — ja ein Dorf hier in der Nähe? Ich wandte die Blicke ringsum. Keine Spur menschlicher Siedlung. Der Priester wies nach der Stelle, wo die Hügelwelle sich senkte. Da lagen einzelne meterhohe Erdkrater, großen Maulwurfshaufen ähnlich. Sonst der gleiche, gelbbraune Lehmboden, in den die Grasbüschel hellere Flecke hineinzeichneten. Wie sich dort ein Dorf verstecken konnte, war mir noch ein Rätsel. Indem wir näher kamen, zeigten sich dünne Rauchfäden über den eigentümlichen Erdtrichtern. Das waren also die Schornsteine der verborgenen Behausungen. Jetzt erreichten wir den Punkt, wo die niedere Anhöhe in eine schmale Thalsohle hinabfiel. Eingebaut in das Erdreich des Abhangs zog sich das armenische Hochlandsdorf in die Tiefe. Da, wo wir standen, war bereits das Plattdach des obersten Hauses. Übereinandergehäuft, dermaßen, daß des einen Hauses Flachdach sich stets wie eine Terrasse vor das höher stehende legte, aneinandergeklebt, so daß selten ein Stück Mauer auftauchte, ohne Fenster, ohne irgend eine Abweichung von der quadratischen Form, bauten sich die Behausungen auf. Kein schmales Gartenfeld, kein Strauch, keine Spur grünenden Lebens zwischen den braunen Häuserkasten.

Wie die Verstecke wilder Thiere erschienen diese höhlenartigen Bauten. Was anders als die Angst, die Not, das Bestreben, bei Angriffen bei einander Hilfe zu suchen, sich anzuschmiegen, vor der Kälte im Innern des Erdreichs Wärme zu finden, kann zu solcher Art des Wohnens geführt haben. Allzeit war das östliche Kleinasien das Land, in dem die brutale Macht des Stärkeren sich bequeme Gesetze schrieb. Ansturm auf Ansturm eroberungsgieriger Völkerschaften brach über diese Scholle herein. Bald Meder, bald Araber, bald Perser, bald Mongolen, bald Seldjuken, bald Kurden, bald Türken, oft auch mehrere dieser Stämme zugleich hausten hier, das angesessene Volk lediglich als ihre Milchkuh betrachtend, über das Gut und Leben seiner Glieder wie über das von Sklaven verfügend. Und doch haben die Armenier widerstanden, sich als Volk erhalten bis auf den heutigen Tag, dank dem Bande ihres religiösen Bekenntnisses und vermöge ihres — mangelnden Mutes. Ein offener Kampf hätte sie bei der Unzahl der Angriffe aufgerieben; sie aber haben sich jedem neuen Eindringling ergeben, sich vor den Ausartungen seiner Willkür in die unwegsamsten Gegenden verkrochen, zur Mehrzahl mit unheimlicher Zähigkeit an den rauhen Boden der Heimat sich anklammernd.

Wir kletterten die Häusertreppe hinab, indem wir hier ein paar aufgeschichtete Steine als Stiege benutzten, dort mit einem kühnen Satz auf das nächstniedrige Dach sprangen. Hinter dieser oder jener

Mauer lugten neugierige Gesichter hervor, die sofort wieder verschwanden. Ein paar Mädchen, ihre gefüllten Thonkrüge am Brunnen zurücklassend, rannten so eilig davon, daß ihre leuchtend roten Schürzen und die zahlreichen dünnen, mit Perlenschnüren zusammengeflochtenen Zöpfe flogen. Auch die Männer wichen scheu zur Seite. Der Priester wies auf den uns begleitenden Saptieh als Ursache der Furcht. Also einen Häscher, einen Steuereintreiber oder ähnliche unangenehme Eigenschaft vermutete man in mir. Ich winkte dem Saptieh, sich zu den Ruinen auf der Anhöhe zurückzubegeben, wo sein Kamerad und der Katyrdji mit den Tieren Halt machten.

In eine schmale holprige Gasse stiegen wir nun hinein und spazierten zwischen den niederen, aus unbehauenen Steinengefügten, mit Lehm beworfenen Mauern hindurch.

„Hier unsere Kirche und dort die Schule, Herr.“ In einem Mauerwerk, das sich durch keine architektonische Zier auszeichnet, öffnet die schwielige Hand des Priesters eine schwere eisenbeschlagene Pforte. Ein paar Stufen geht es abwärts und vollkommene Finsternis umfängt uns. Nach einigen Augenblicken gewöhnt sich mein Auge an das Dufter und entdeckt an der Decke mehrere handbreite Ritzen, durch die fahle Sonnenstrahlen sich Bahn brechen. Wir durchmessen die von dicken Holzstützen getragene dunkle Halle, tasten abermals ein Dutzend Stufen hinab und treten durch eine verborgene schmale Thür. Eine gruftartig in den Felsen gehauene Kapelle steht vor mir. Eine feuchte eisige Luft quillt entgegen. Ein geheimnisvolles Dämmerlicht, das durch eine Flucht vergitterter enger Löcher dringt, durchzuckt den Raum, bricht sich an den Wölbungen der Decke, schleicht über die grauen Steinfließen, haftet an den Holzpfeilern einer niedrigen Empore, umrieselt die Ölbilder der Altarnische, die kupfernen plumpen Leuchter, das hohe silberne Kruzifix, den einzigen Wertgegenstand des heiligen Ortes. (Fortsetzung folgt.)

(Aus den „Münchner neuesten Nachrichten“ mit Erlaubnis der Red.)



Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(3. Fortsetzung.)



Armenisches Haus in Stambul.

In unserem Haus fand ich, als ich gestern zurückkehrte, alles voll armenischer Frauen, welche den Massakres entronnen waren und zu unserm Haus Zuflucht nahmen. Mitleid erregend waren die Erzählungen, die eine jede von ihnen zu berichten hatte. Ich will euch nur die Geschichte von zwei dieser Frauen mitteilen, da sie euch persönlich bekannt sind, von C. und A. Vor etwa zwei Wochen gingen sie nach . . . um einen Teil der Ferien dort mit Freunden zu verleben — die Mutter, die beiden Schwestern und ihre Tante, welche Krüppel ist. Am Mittwoch Nachmittag hörten sie von Unruhen in der Stadt, und das armenische Viertel war thatsächlich verlassen, als die Abendboote heimkehrten, ohne wie gewöhnlich die Männer und Ernährer der Familien mitzubringen. Viele Familien waren plötzlich in Trauer versetzt durch die Nachrichten, die kamen. „Rahel weinet über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen.“ Traurig saßen die vier mit ihren Freunden beisammen, ihre Vermutungen mit einander austauschend, als sie um 9 Uhr wilden Lärm, vom Heranstürmen roher Horden herrührend, vernahmen. Ein einziger Blick zum Fenster hinaus brachte ihnen den Anblick einer wütenden Bande von Mordgesellen, mit Knütteln bewaffnet, von Juden angeführt, die ihnen die armenischen Häuser bezeichneten. Der Vater und der Sohn des Hauses griffen nach ihren Revolvern und begaben sich zur Thüre, bereit, die Frauen zu verteidigen, während diese Armen sich unter dem Dach versteckten. Plötzlich wurde die Thüre eingeschlagen. Vater O. feuerte seinen Revolver ab, und die Bande zog sich etwas zurück, dann feuerte der Sohn und sie zogen sich noch weiter zurück. Hierdurch gewannen die Beiden Zeit, eine Leiter nach der Cisterne hinunter zu legen, und als sie sahen, daß sie sich einer solchen Menge gegenüber nicht behaupten konnten, kletterten die drei Männer hinunter. C. folgte ihnen, ebenso zwei Frauen, die nicht mit den anderen Schutz gefunden hatten. Die Großmutter deckte die Cisterne zu und kroch unter das Dach zurück. Von dort aus konnten die Frauen sehen, wie die Rotte in das Haus eindrang, um die Männer zu suchen, die geschossen hatten. Da ihre Nachforschungen vergeblich blieben, plünderten sie alles, was ihnen verkäuflich schien, und sie waren so begierig nach weiterem, daß ihr Durchsuchen des Hauses nur oberflächlich geschah. Sie stürmten daher ins nächste Haus, dessen Bewohner nicht darin waren. Durch ein Loch in der hölzernen Wand beobachteten die Frauen ihr Zerstörungswerk und hörten sie sagen: „Hier ist Niemand, laßt uns zur andern Thür zurück und nach den Männern suchen.“

Während sie zurückstürmten, krochen die Frauen durch das Loch in die Dachstube des andern Hauses und kamen nicht eher zum Vorschein, bis nach einer guten Weile die Horde ihr Haus verlassen hatte. Die Straße herauf und herunter hörten sie Wehklagen, Schießen, das Einschlagen von Thüren und Fenstern, und durch eine kleine Fensteröffnung sahen sie die schrecklichsten Dinge mit an. Das klare Licht des Mondes half den Feinden bei ihrer geisterhaften Arbeit. Noch viermal wurde das Haus von ver-

schiedenen Horden durchsucht, während die oben für ihre Freunde zitterten, sobald sich eine neue Bande der Cisterne näherte oder darüber hinweg ging. Dann wurde die Straße ruhig und sie schöpften wieder Hoffnung.

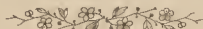
A. wagte sich hinunter, lüftete den Deckel der Cisterne und rief C. zu: „O komm herauf und laß uns zusammen leben oder sterben.“ C. kam herauf, gefolgt vom Großvater, einem sehr alten Mann, dessen Rücken verwundet war, und der am ganzen Körper zitterte vom Stehen in der Cisterne, bis an die Kniee im Wasser. Eben hatten sie den Deckel wieder zurückgelegt, da stürzten einige Männer hervor, und schlugen den alten Mann vor den Augen der Mädchen nieder. (Bei diesem Teil ihrer Erzählung angelangt, waren die armen Geschöpfe ganz überwältigt und konnten einige Minuten lang nicht fortfahren.)

Dann wurde das Haus ruhig, wie es ihnen schien für eine lange Zeit. Doch schon beim ersten Morgen-



Im Taurusgebirge.

grauen kamen Trupps von Juden und raubten ihnen alles, was der Pöbel ihnen gelassen hatte. Der letztere hatte Geld, Schmuck und Wertsachen genommen, soviel, wie sie leicht forttragen konnten, und zerschlugen Lampen, Spiegel und Porzellan, doch die Juden nahmen alles mit fort, was übrig geblieben war, bis nicht ein Stock oder Nagel von irgend welchem Nutzen mehr da war. Die Sonne kam und schien auf die Stätte der Verwüstung hernieder, brachte aber keinen Trost. Sollten sie bleiben, sollten sie fliehen und wohin? Während sie noch so unentschieden waren, trat ein ehrbar aussehender Türke ein und bot ihnen an, sie zu beschützen. Er sagte, er wäre ein Türke und kein Kurde, wie die Leute jener Horden, kam sehr nahe an die Mädchen heran und versprach, Tag und Nacht bei ihnen zu bleiben. Während er noch sprach kamen zwei oder drei von derselben Sorte herein und winkten einander. Da fingen die Frauen an, ernstlich beunruhigt zu werden und stürzten hinaus auf die Straße, entschlossen, lieber der Gefahr auf offener Straße ins Auge zu sehen, als diesen Drohenden im Hause gegenüber zu stehen. (Fortsetzung folgt.)



Aussen- und Innenarbeit in Marasch.

Marasch, den 22. November 1900.

Gerade in der letzten Zeit durch die sehr ernste Krankheit meines lieben Mannes durften wir es so reichlich erfahren, daß der Herr unter uns ist mit Seiner Kraft, Ihm wollen wir auch zutrauen, daß Er jedes unserer Kinder zu sich ziehen will. Von wirklichen gründlichen Herzensbekehrungen können wir nicht berichten, aber das können wir sagen, daß so manche unter unsern Kindern sind, die den Herrn von Herzen lieben möchten. Die selige Gewißheit haben wir, daß der Herr sich unter unsern Kindern eine Schar zubereitet, die Sein Lob verkündigen und Ihm einst von ganzem Herzen dienen werden. Es sind auch schon manche unter den Kindern, die der Herr zu recht brauchbaren Menschen zugerüstet hat, und durch des Herrn Gnade werden sie es noch immer mehr werden. Unter den älteren Knaben, die ein Handwerk lernen, sind manche, die mit Lust und Freudigkeit arbeiten und infolgedessen auch schon ganz Hübsches leisten. Unsere Handwerksstätten beschränken sich noch auf hiesige Schuhmacherei, europäische Schuhmacherei und Weberei. Wir wünschen so sehr, noch andere Werkstätten einzurichten, um den Kindern mehr Auswahl zu geben, aber es ist nicht möglich, hier geeignete Meister zu finden, und so müssen wir warten, bis uns der Herr dazu den Weg öffnet. Nach 1—2 Wochen, so der Herr will, gedenken wir umzuziehen. Bisher war unser Raum ein äußerst beschränkter; im neuen Haus, das unser Eigentum ist, wird alles wohnlicher und besser sein; namentlich ist die Lage des Hauses im gesundesten Stadtviertel Maraschs.



In diesem Sommer hatten unsere Kinder eine gute Erholung in einem Weinberge, den wir zu diesem Zweck gekauft hatten. Marasch liegt nämlich sehr ungesund inmitten von Reisfeldern, infolgedessen sehr viel Fieber herrscht. Im Hochsommer ist die Hitze so stark — wir haben oft 31° R. — daß, wer es nur irgend möglich machen kann, hinaus in die Berge geht. Es war für unsere Kinder eine große Freude, eine zeitlang im Weinberg sein zu dürfen, und es ist augenscheinlich, wie sie gestärkt zurückgekehrt sind. Die Kinder machten dort schöne weite Spaziergänge bis auf die höchste Spitze des Berges und brachten uns öfter von dort Schnee mit. Manchmal arbeiteten sie auch, indem sie selbst eine Mauer um den Weinberg machten und so den Weinberg von den vielen Steinen säuberten. Auch zwei kleine Häuser bauten wir dort, eines für die Kinder und eines für uns, in denen wir vor den oft sehr starken Stürmen in Bergen Schutz finden konnten. Die Kinder haben eifrig dabei geholfen, indem sie Steine und Holz trugen, Lehm machten u. s. w. M. S.



Weibliche Industrie in unseren Waisenhäusern.



In einem Briefe von Schwester Pauline Seide aus unserem Waisenhaus in Marasch entnehmen wir folgenden Bericht: 42 unserer größeren Mädchen besuchen nun nicht mehr den regelmäßigen Klassenunterricht, sondern bilden die Industrieschule, die unter der Leitung unserer armenischen Lehrerin, Jester, steht. Morgens um 8 Uhr versammeln sich die Mädchen in einem großen hellen Zimmer, haben zuerst

eine kleine Andacht und nachher je $^3/_4$ Stunde Schreib- und $^3/_4$ Stunde Lesenunterricht. Hierauf folgt viertelstündige Pause und dann beginnt die Handarbeitsstunde. Einige der Mädchen sind sehr geschickt in Anfertigung der Nadelspitze und in Stickereien, andere erlernen erst diese Kunst. Im Anfertigen von Teppichen zeigen besonders großes Geschick Elmas Saghbazarian (Nr. 2), Deschgun (Nr. 12), Siranusch (Nr. 96) und Gürdschü (Nr. 20). Je zwei arbeiten an einem Rahmen, und wir hoffen bald zwei fertige Teppiche nach Deutschland senden zu können. Die Wolle zu denselben kaufen wir sackweise, wie sie vom Schafscheerer kommt, auf dem Markt. 4 bis 5 der Mädchen bereiten dieselbe zu. Zuerst wird sie tüchtig gewaschen, getrocknet, ganz fein gezupft, gehechelt (ähnlich wie bei uns der Flachs), sodann gesponnen, jedoch nicht mit Spinnrädern, die hier nicht bekannt sind; auch färben wir unsere Wolle selbst, weil uns das viel billiger kommt. Auch unsere Witwen sollten jetzt, da der Winter begonnen hat, mit Industriearbeit versorgt werden, doch leider fehlt es uns an Aufträgen, und wir möchten die lieben deutschen Freunde herzlich bitten, doch unserer Armut zu gedenken, oder müssen wir die armen Frauen wieder ins Elend schicken?

Da wir öfters Fieberkranke sowie Augenleidende haben, richtete ich im Hause ein kleines Krankenstübchen ein, in welchem unsere liebe Diruhi (Nr. 28) als kleine Krankenpflegerin thätig ist. Sie ist ein so stilles, gutes Kind, das mir ganz besondere Freude macht, und ich glaube, daß der Herr in ihr und noch in manchem der Mädchen sein Werk hat. Nachmittags von 4—5 Uhr, wenn die Kinder aus der Schule kommen, bin ich auch im Krankenzimmer, um diejenigen, die eine besondere Hülfeleistung nötig haben, zu versorgen.

Kürzlich durften wir auch einem Türken unser Christentum beweisen. Ich ging mit zweien unserer Mädchen nach unserem kleinen Industriehaus Als wir eine von Türken viel besuchte Straße passierten, sahen wir, wie ein Türke vergeblich versuchte, seinen Esel mit 2 großen Säcken Stroh zu beladen; er bat einen anderen Vorübergehenden, ihm zu helfen, doch derselbe schritt brummend weiter. Sofort nahm ich den beiden Mädchen die Packete ab, die sie trugen und wies sie an, dem Mann behülflich zu sein, was sie auch mit großer Freude thaten. Die Kinder hörten noch, wie derselbe einem anderen Mann erzählte, wie freundlich ihm die „Christenmenschen" geholfen. Wir waren sehr beglückt auf diese Weise den Befehl unseres Herrn und Meisters erfüllt zu haben. Matth. 5. 44.

Mein großer Wunsch ist es auch, daß der Herr mir die Gnade schenke, zwei- bis dreimal in der Woche abwechselnd mit einem oder zwei der größeren Mädchen in Marasch Armen- und Krankenbesuche zu machen.

Für den Winter hoffe ich für 10—12 Personen, jedoch nur für Lahme, Blinde und Krüppel, eine kleine Suppenanstalt zu eröffnen, damit dieselben wenigstens ein warmes Mittagsbrot bekommen. Zwei unserer Mädchen werden das Essen zubereiten.

Zehn Mädchen gebe ich regelmäßig deutschen Unterricht, und dies macht ihnen ganz besondere Freude, weil sie hoffen, später ihre Briefe an die lieben Pflegeeltern selbst schreiben zu können. Die Kinder können auch schon einige deutsche Lieder ganz gut singen. Als wir kürzlich einen Spaziergang machten, sangen sie das herrliche Lied: „Ja ich glaub, Gott hört Gebet, ja ich weiß, Gott hört Gebet, ganz gewiß, Gott hört Gebet, Ehre sei dem Lamm." P. S.

Auf neuem Arbeitsfeld.

Marasch, 24. November 1900.

Sie werden mit uns dem Herrn danken, daß es Bruder Spiecker wieder besser geht; er wird von Tag zu Tag kräftiger, und wir hoffen, daß er bald wieder aufstehen kann. Die Freude an Ihm ist unsere Stärke! Ist es nicht oft so, daß man sich vor Freude kaum zu helfen weiß? Diese erste Woche in Marasch war sehr gesegnet, obwohl ich fühle, wie groß und verantwortlich die Arbeit ist, in die ich hineinwachsen soll, so vertraue ich dem Herrn, daß Er mich Schritt für Schritt hineinführen wird. Das allererste ist die Sprache; die Kinder scheinen uns viel ferner zu stehen, als in Bebek, weil wir nicht so persönlich mit ihnen verkehren können; gewiß ist das auch mit der Grund, warum noch kein wirkliches Leben da ist. Nicht wahr, Sie bitten auch für mich, daß ich bald der Sprache mächtig werde. Wir denken uns die Arbeit so einzuteilen, daß Schwester Pauline die Industrie und Kleidung der Kinder übernimmt und ich das Übrige und die Korrespondenz. Ich hoffe sehr, daß unsere Lehrerin bald erweckt wird.

Wir brauchten wirklich bekehrte Mädchen, die um des Herrn willen in die Dörfer gingen, um der Jugend das Wort Gottes nahe zu bringen durch den Unterricht. Denken Sie, wenn mir der Herr mit dem Türkisch und Armenisch Gnade giebt, daß ich dann könnte einen Kreis größerer Mädchen sammeln und ausbilden, in ihrer eignen Sprache? Dazu müßte ich freilich mehr Zeit zum Studieren haben und mehr jemand anders das praktische Haushalten überlassen können; auch Frau Spiecker hätte eine Hülfe sehr nötig.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre dankbare

Beatrice Rohner.

Hat der Muhamedaner Frieden?

(Fortsetzung.)

Ali.

Derselbe war nicht allein des Propheten Vetter, sondern auch zugleich, weil er seine Tochter Fatime geheiratet hatte, sein Schwiegersohn. Er war nach Khadija der Erste, um Muhameds Berufung zum Propheten zu bestätigen und ihm Glauben zu schenken. Er war einer der edelsten und tapfersten von den Muselmännern und auch hervorragend bekannt durch seine Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Gleichgiltigkeit für weltliche Vergnügen und auch für seine hohen Begriffe des Allmächtigen. Über diesen ausgezeichneten Nachfolger des Propheten, dessen Tugenden nicht allein in der Geschichte, sondern auch in der Poesie des Islams gefeiert werden, ist uns von einem, der ihn gut kannte, der folgende ernste Bericht aufbewahrt worden: „Ich habe Ali schon in verzweifeltem Zustand gesehen, wenn er ruhelos in seinem Zimmer lag und nach den Sternen schaute, seinen Bart raufte und sich vor Unruhe und Furcht weinend hin- und herwarf. Einmal hörte ich ihn dabei ausrufen: O, Welt, hast Du Dich von mir gewandt, oder vertraue ich Dir noch? Ach, ach, wehe mir! Dreimal habe ich Dich zurückgestoßen, es ist nicht möglich, daß Du Dich mir noch einmal zuwendest. Deine Tage sind kurz, Deine Freuden wertlos und Deine Gefahren groß. Ach, ach, die Wegzehrung ist so gering und die Gefahren so groß!"

Ali war in der That das leuchtende Beispiel eines edlen Geistes, aber gleich Abu Bekr war er angefochten und niedergeschlagen.

Muavia.

Von Muavia dem Sohn des Abu Sofian, der sich durch seine Sanftmut und Güte auszeichnete, wird erzählt: Als er seinem Ende nahe war, ließ er seinen Sohn Yezid rufen und sagte zu ihm: „Mein Sohn, als ich einmal bei dem Propheten war, als er sich eben die Hände wusch, bemerkte er, daß mein Hemd im Nacken zerrissen sei, und er sagte: O Muavia, soll ich Dich mit einem anderen Hemd bekleiden? Als ich damit einverstanden war, zog er mir ein solches an, das er nur einmal getragen, und ich habe dasselbe bisher aufbewahrt. Eines Tages nahm ich ein kleines Stückchen davon mit einigen von des Propheten Haaren und seinen Nägelabschnitten und that alles zusammen in ein Fläschchen. Wenn ich nun sterbe, mein Sohn, und Du meinen Körper gebadet hast, dann nimm von diesen Haaren und Nägeln und lege sie auf meine Augen und in meinen Mund. In den Sarg breite das Hemd des Propheten aus und lege mich darauf, denn wenn mir etwas noch Segen bringen kann, so wird es dieses sein." Dann folgt noch die Klage und das Verlangen, wenn er doch nie den Versuchungen der weltlichen Vergnügungen nachgegeben, sondern wie ein Vogel nur von erlaubten Früchten gelebt, bis man ihn an seinen Ruheplatz gelegt haben würde.

Wie verschieden ist er in seiner inneren Stellung von Ali und Abu Bekr, weder der eine noch andere wird geglaubt haben, daß ihm des Propheten Haare und seine Nägel am großen Tage des Gerichts von irgend welchem Nutzen sein könnten. Im Gegenteil, sagte nicht einmal Muhamed selbst zu Ali und seinem Weibe Fatima: „Arbeitet selbst am Heil eurer Seelen; denn ich kann euch nicht dazu verhelfen."

Wenden wir uns noch einmal zu Ali, dem Geliebten des Propheten. Dieser große Mann starb an den Folgen eines Attentats. Als er sein Ende nahen fühlte, war er, trotzdem er den Namen Gottes wiederholte, in großer Seelennot. Er konnte keine Ruhe finden vor inneren Anklagen, auch wußte er, daß er vor dem großen Richter, dem Gerechten zu erscheinen habe, vor dem kein Ansehen der Person gilt. Ali starb wie einer, der in den Abgrund der Verzweiflung versinkt, und der vergeblich versucht, ein Rettungsseil zu erhaschen.

Was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet.

(Aus einem Brief von Frau Ehmann an die Pflegeeltern in Deutschland.)



Es thut mir sehr leid, daß Sie so lange ohne Nachricht blieben, aber die Korrespondenz ist so sehr groß, und ich kann immer nicht so nachkommen, wie ich möchte. Die Bilder Ihrer Pflegekinder werden Sie hoffentlich richtig erhalten haben; es ist für dieselben eine große Freude, in Deutschland Eltern zu haben, die für sie sorgen und für sie beten. Althun hat schon mehr Verständnis dafür als der kleine Chadschadur und ist überhaupt so ein liebes, bescheidenes Mädchen. Sehr begabt ist Althun nicht, sie hatte wohl kaum etwas gelernt, bis sie zu uns kam, und nun fällt ihr alles sehr schwer. Ich weiß nicht, ob sie es so weit bringen wird, daß sie ordentlich Lesen und Schreiben lernt, auch im Nähen ist unsere gute Althun recht ungeschickt, sie begreift eben alles sehr langsam. Aber auf das alles sieht unser Heiland ja nicht, wir haben ja manche Beispiele, daß die vor Menschenaugen Zurückgesetzten gerade vor Ihm besonders lieblich und köstlich sind. Auch wir haben Althun herzlich lieb, sie ist ein liebes, gehorsames, bescheidenes Mädchen,

das gerne betet. Ins Herz können wir ihr ja nicht sehen und so auch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sie schon in bewußtem innigem Verkehr mit ihrem Heilande steht, aber ich denke doch, Althun liebt Ihn. Wir müssen doppelt vorsichtig sein in diesem Lande, wo man so allgemein gewohnt ist über Dinge zu beten und zu sprechen, die nur angelernt, nicht aber erfahren sind, da wird man so leicht getäuscht, und es braucht gewiß langen Verkehr mit diesem armen Volke, bis man klare Augen dafür bekommt. Es kostet viele Mühe, unsere Kinder dazu zu erziehen, daß sie feste und klare Begriffe von Wahrheit bis ins Kleinste bekommen, aber wir sind es ja nicht, die diese Arbeit hinausführen sollen, es ist der Herr! Vergessen Sie uns nie in Ihrer Fürbitte, liebe Geschwister, daß der Herr ein Neues schaffen möge hier, daß auch hier die Totengebeine sich regen, daß das Volk endlich zur Erkenntnis komme, was der Herr ihm mit all dem Schweren hat sagen wollen. Wir brauchen auch noch Geschwister, die um des Herrn willen hier draußen arbeiten möchten; wir bitten schon so lange um einen tüchtigen christlichen Schneider für unsere Werkstatt, aber immer vergebens. Befehlen Sie mit uns Alles dem Herrn.

Bei Herren **F. Schuchardt** und Pfarrer **Lohmann** gingen im Dezember 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

d. Frl Kayser, O.	26.—
Zinsen	13.65
Ernst Müller, R	2.—
d. W. Schulte Wwe., W.	5.—
P. Daur, D.	1.50
N N., F.	1.20
L B, F.	3.—
W. Gallwinkel, E.	1.50
Ad Klemann, B.	1.50
Jacob Pfister, R	1.50
d. Frau Clara Wagner, A.	3.—
Frau Dreiwes, D.	4.—
Frau Kleine, E.	4.20
Pfr. Ebeling, S	4.80
Opferkasse Rotha	5.—
Sup. A Zillessen, S.	5.—
E. Bock, H.	5.—
d. Adolf Funke, R	5.—
N. N, M.	9.—
Georg Hitz, F	10.—
d. A Lütgemeier, P	15.—
Gräfin Schwerin, Z	30.—
Frau Gustav Steinfarz, H.	40.—
Frau von Below-Jargelin, A.	50.—
Frl. A. Krakau, H	60.—
A. Langenbach, G	185.—
Frau Dr. Paulus, L	8.—
Frau E Neubert, L.	7.—
Frau Lina Behle, L	7.—
Frl. Knoblich, L.	7.—
Frau Werkm. Hardegg, L	3.—
Fr. Weigle, L.	3.—
Frau Oberpräc. Dr. Lindmaier, L.	3.—
Frau Schnizer, L.	—.40
Frl. J Römer, F.	6.50
Lehrer Schmidt, B	19.60
W. St	10.—
H. Wurr, R.	1.50
Pfr. Prediger, R.	2.—
E. Scheukel, G	3.—
Ein Volkleser, N	3.—
G. Landell, M.	4.—
d. Pfr. Schreiber, N.	5.—
Frau Stadtpfr L. Knapp Wwe., St.	7.—
A. K, D.	30.—
Frau Apotheker Raab, K.	37.50
Frl. Hulda Groth, St.	60.60
d. W. Schauenburg, St.	100.—
Frau Pfaff, B.	5.—
d. P. Bovet, F., vom Frankfurter Zweigverein	596.—
P. Engelbert, W	100.—
P. Curlis, A.	125.—
Frau P. Boullième und Frau P. Girkon, M.	150.—
N. N., Styrum	10.—
Otto Stepmann, M	4.23
Schriftenverkauf Mülheim	1.50
d Postass. W. Meyer, H.	2.—
P. Allmenröder, A.	3.—
P. Than, B.	4.43
Frl. D. von Gehren, M.	5.—
von A., Schollene	5.—
Pickert, J	5.—
Osw. Walter, B.	8.—
Superint. Giese, C.	10.—
d E. Kuhn, G.	11.—
d. P. N Meynen, H.	20.—
d. P. Haentzsche, B.	22.—
d. Jakob Spack, M	25.—
P Woltemas, Qu.	25.—
E. Ostermoor, Ch	30.—
Gemeinschaft Apenrade	38.50
d P. Reichard, St.	50.—
d. H. Pellinghoff, D.	52.76
d. Frl. Th Jebens, A.	55.20
Frau Schöne, B	78.—
d W Lampe, M.	88.25
J. Schmeck, G.	200.—
P Bock, R.	10.—
Diakon O. Jansen, F.	5.—
G. Stocker, S	1.50
H Rottmann, D	1.50
Gustav Küster, H.	3.—
H. C. Schmidt, H.	4.50
Fr Peffer, D	5.—
Joh Kaufmann, M	5.—
d. P. Wiebel, R	5.—
Frl Fahrenkamp, B	5.—
Gerhard Flaskamp, M.	5.—
Lehrer Tersteegen, C.	5.—
W H Schmidt, H.	7.—
Frau Gloede, St.	8.—
Kirchenpflege Beuren	11.50
von Jan, W	15.—
Ludwig Straßner, H.	15.13
d. Stadtvikar Luz, R	20.—
G Matschuk, B.	30.—
Frau Theodor Kretmann, D	50.—
Rich. Mertens, B	75.—
H S., Soest	50.—
M Klapproth, S	1.—
Georg Daevers, H.	1.50
Direktor Gillhoff, G.	1.50
Rentner Lindscheid, R	1.50
Karl Scholz, F.	2.50
Gust. Kohlenberg, D.-W.	3.—
J. H. Martin, L.-L	3.—
P Huhn, B.	5.—
Frau Rud. Schnitgen, D.	5.—
d. Stadtvikar H. Eberhardt, H	5.—
Bahnwärter Moritz Hahne, B.	5.—
Lehramtspraktikant Otto Kraus, K.	5.—
H. Coch, E	5.—
Oberlehrer H Hagemann, C.	5.—
Frau Prof. Neumann, T.	6.—
Frau Heinr E. Schmeck, R.	6.—
Frau Lehmann, St.	7.20
Wilh. Guth, S.	10.—
d. Regierungsrat Dr. Linß, D	10.—
P Bömel, E.	10.—
Obergeom. Chr. Herzog, St.	10.—
d. Stadtm W. Kiesendahl, D	10.—
d P. Heyd, B.	10.—
Georg Meyer, F.	10.80
d. P. Pagenkopf, A.-S.	15.81
Frau Seiler, L.	20.—
d. G. Lang, J	24.—
G A. Meier, E.	41.—
d. Albert Reitmeister, W.	50.—
d. P. Ries, M	50.—
d. P Kühn, S.	62.—
Heinr. Pfeiffer, B.	75.—
Frl. A Hempel, H.	80.—
d Maurerm. W. Wolk, B.	145.06
Frau Gerichtssekret. C. Bürgel, L.	3.—
Chr. Heinr. Hansen und Freunde, W.	168.50
d. P Hunger, B	5.—
Heinrich Blecher, H	5.—
Ungenannt, Hornberg	10.—
M. Jepsen, B.	10.—
P. P Weber, St.	17.90
S. Löfgren, N.-N	—.55
Frau O. Kreitz, R.	1.50
Lehrer Dieckmann, B.	1.50
P. Schumann, St.	2.—
P Krüger, P.	2.50
Lehrerin Zundel, K.	3.—
Heinr Lohmeyer, M.	3.—
H. Neuhaus, M.	3.50
Frl. A Müsken, D.	4.—
P. Sprenger, S.	5.—
d. Superint. Greve, G.	6.—
Fr. Christine Müller, M.	7.15
Frau Hufschmidt, E.	10.—
M. Kind, B.	10.—
d. P Brockes, St.	10.—
A. H, D.	11.50
P. von der Zwaag, M.	15.50
d. Chr Zurner, M.	20.—
P. Fanck, P.	30.—
W. Rodtrodt, B.	45.—
d. Frau Lehrer Waltz, H.	49.50
H. Brühmann, H.	50.—
d. E. Zimmermann, St.	70.—
d. P. Radecke, R.	275.—
Packm. W. Sydow, St.	1.50
d P. Fiebig, P.	2.90
A. L., Danzig	3.—
Frl. Laura Essey, H.	4.—
d. P. Bernstein, P.	4.90
Leonh. Kohnlein, H.	5.—
Lina Johanns, L.	5.—
A. Biehl, A	5.—
Frl. L Nitschke, B.	5.—
Oberpostassistent G. Lenz, H.-H.-H.	5.—
Frau Sophie Hirte, B.	10.05
P. Gebhardt, D	10.—
Frau P. Zilles und Freundinnen, R.	12.—
Paul Pausch, D.	20.—
d. Kirchschullehrer Joh. Klinger, L.	29.64
d. J. Wünsch, St	43.50
Redaktion der Boroea, Lichtenthal	189.—
Frl. J. Römer und Freundin, F.	10.—
Langenbach, A.	3.—
d. P. Schlarb, X.	3.90
Frau Wwe. J Schnabel, B.	5.—
W. Schaaf, S.	7.—
Frau G. Bonsels, K.	10.—
d. Lehrer W. Twittenhoff, E.	10.—
P. Trauthig, R.	10.—
d. P. Hesse, S.	13.—
Gräfin Schweinitz, D.	15.—
d. P. Höhen, E.	16.30
Frau Dr. Jacoby, H.	20.—
Frau Wwe Hugo Schulte, D.	50.—
d P. Modersohn, M.	71.60
d. Frl Ch Preiß, W.	99.35
d Wilh Lampe, M.	373.—
d. G Rosenkranz, B	2200.—
d J. Lohmann, F. aus Ratingen	5.—
d W. Lampe, M	191.04
d. P Fischer, E	180.—
Collekte in Mülheim	60.—
Rückzahlung	25.85
Kirchencollekte in Dillenburg	27.15
Vereinshauscollekte in Dillenburg	50.35
d. Heidkamp, D.	3.—
210 Zwanzigpfennigstücke von Dillenburg	42.—
Ungenannt, Dillenburg	1.—
d E. Mardorf, M.	907.—
Frau Br., Marburg	20.—
Jungfrauenverein Melsungen	10.—
K. N. F, Marburg	3.—
Hilfslehrer M. Voll, K.	—.65
P. J. Lohmann, F.	2.45
Frau Abresch, F	10.—
Skandinavisches Comite	3024.—
Frau Colshorn, F	3.—
Sonntagsschule d. Lutherkirche, Frankfurt	20.—
Frau Rechtsanw. Bage, M.	1.50
Lehrer Strangmeier, J.	1.50
Reinhold Wolf, L.	2.05
P. Wolters, M.	2.05
P. Gries, R	3.—
Besitzer Jul. Seehawer, W.	3.50
Albrecht Grimm, F.	4.—
Fr. Hommel, M.	5.—
Diaconus Jentsch, K.	5.—
J. M. Eyrich, T	6.—
Ed. Ruprecht, H.	7.—
P. Essen, G.	8.—
Frau Menkel, O.	11.—
Karl Reichel, S.	11.70
Frau Pfr Henkel, K.	13.50
Frau Wrangel, W.	20.—
Schwester Margarethe Oppermann, B.	22.50
Frl Rosa Schneckenburger, L.	34.—
Frl. Johanna Krause, K.	35.—
Frl. Marie Rang, L.	38.50
d. Archidiakonus Regehly, L.	52.86
d. P. Angermann, M.	57.60
d. Frl E. Pierer, A.	75.—
Referendar von Engel, R.	75.—
d. W. Sprecker, Z.	87.67
Wwe. Ferd. Sichelschmidt, H.	100.—
Frau Wwe. E. Edelhoff, W.	122.50
Jonathan Feige, T. S.	168.90
Peter Engels, A.	300.—
P. E. Lohmann, F.	13.—
d. Redaktion des Gärtner	10.—
Lehrerin S. Würtz, R	40.—
Landgerichts-Rat G. v. Niebuhr, G.	100.—
Frl. Albrecht u. Geisfus, B	5.—
A. Tauchmann, B.	2.10
Lehrer G Meinders, St.	3.—
Andr. Rühl, A.	3.—
P Kleinschmidt, M	3.05
K O. Kaden, H	5.—
A. Freitag, L	5.—
Lehrerin J. Stobbe, L.	5.—
d. P. Bergmann, G.	7.44
d. P. M. Siebold, B.	8.—
R Schluckebier, L.	9.32
Fritsch, L.	10.10
d. P. Tummes, C.	16.70
Frau Geheimrat Manskopf, T.	20.—
Frl. J Großmann, St.	20.—
d. Berkenhoff, H.	35.—
Gustav Küster, H.	37.50
d. Pfr. Glauert, G	38.—
Rich. Mertens, B	42.45
Wilhelm Rehmann, B.	47.50
Gärtner K Renschel, L.	50.—
Robert Roth, D.	55.—
d. C A. Bleiker, L	87.—
Leser d. Ev. Arbeiterboten, H	2.—
Zinsen	275.—
d. Prälat von Burck, St.	2500.—
P. Pfitzner, St.	1.05
P Schick, B	1.50
A. Stodtmeister, G.	3.—
G. Schnellenbach, J	5.—
Frau Pred. A. Bauer, R.	5.—
Fr. Behmenburg jr., M.	5.—
d. P. Polzenhagen, St.	5.40
Ungent., Staudenheim	6.—
d. Anna Feige, L.	10.—
d P. M. Siebold, B.	10.—
P. Lehmann, M.	10.—
Lehrer a. D. Ad. Haas, B	10.—
Frl. Rosa Müller, R.	12.—
d. Ökonom Eugen Rapp, Sch.	12.—
d. Pfr. Götz, S	12.98
Hermann Nolte, B.	15.89
Frau Morf, W	16.—
P. a. D. Metzger, M.	20.—
d. Dekan Jul. Knapp, B.	20.—
d. H. Beckmann, B.	22.—
d. Emil Dönitz, H.	20.—
E. Gall, St.	25.—
E. Selmke, E.	35.50
P. Wolff, B	37.50
Johann Voß, H.	50.—
Frl. Julie Bartholdt, A.	60.—
K. Oberbauführer Friedr. Herold, A.	92.75
Frau Wwe Philippine Schild, R.	155.05
Lehrer Beck, O.	171.—
d. Stadtvikar Klinger, K.	201.50
W. Wetzel, A.	—.75
Siekmann, B	1.50
d. P. Haag, W.	20.—
F. F. R, F.	100.—
Lehrer Hilgemeier, R.	1.50
Marg. Weber, M.	1.50
Ungenannt, Danzig	2.—
C. R., D	3.—
Hulda Groth, S.	4.—

Prediger C. H Rosler, R. 5 —
H. Ahrens, G. 5 —
Anton Lenz, B. 5 —
d Fr. Blotenberg, W. 5.—
d. Ernst Fischer, H. 6 70
P. Beyer, Z. 8.—
P. Schulte-Sodingen, W. 10.—
Dora Langewiesche, E. 10 —
d. P. Sprenger, S. 11.15
d Diakon Carl Bender, M. 20.—
W. Bosch II, G. 25 —
d. Wilhelm Lampe, M. 26.21
Frau Otto Kreitz, R. 37.50
Wwe. A. Buchner, N. 43.50
Pastorin Wuttig, B. 60.—
d. P Moderfohn, M. 68 —
P. Klose, B. 150.—
d. P. Weber, L.-G. 150.—
Frau H. Bernus, F. 20.—
Tauchmann, B. 4 30
d. Redakteur Landell, M. 112,50
Dampfmolk. F. Zürcher, H. 1 50
Fr. C. Dieckhoff, St. 1.50
Joh. Nötzel, L. 3.—
Anna Marie Coch, E. 3.—
Hermann Rothe, P. 4.—
d P Mündel, T. 5.—
Wilh. Guth, S 6.—
Gerberei Wilh. Metzger, W. 10 —
H. & N. Nitreiter, D. 10.—
F. A. Ullmann, Z. 10.—
d. P. Grosseurth, L. 10 —
Frau Schoneich, P 13.75
P. Linnemann, L. 20 —
E. & E. Boschammer, D. 20.10
W. Gutmacher, B. 36.—
A. M. W., R. 43.31
d. P. Muller, S. 100.—
d. Louis Halm, Sch. 100 —
Frl. Bertha Reimer, D. 150 —
Freifrau v. Herman, W. 156.05
F. Zurcher, H. 510.—
P. Meisner, H. 2.—
d. Ph. Schwab, K. 3 —
P. Weise, Sch. 15.—
d. Stadtingenieur H. Rauner, G. 15.—
d. H. Reider, W. 25.—
Albr Carl Meyer, F. 40.50
d. Oekonom Eugen Rapp, Sch 50.—
P. Weber, M.-G. 50.—
E. Götz, K. 80 —
d. P Ruter, A. 130.—
Frau Finanzrat Klaiber, St 150.—
Frl. E. Bäsche, Sch. 160 —
Carl Abel, N. 10.—
P. Otto Maurer, E. 10 —
A. Gottschewski, W. 36.28
Dora Zaesar, R. 1.50
E. v. Wolden, R. 5.—
Frl G Leander, A. 4.—
d Frau Emilie Opitz, H. 4.50
Hans v. Issendorf, R. —.50
E Knohe, B 1.50
Schw. Clara Toffelt, D. 1.50
d. P. Wiebel, N. 1 50
P. Badenhop, G. 2 —
P. Klambt, Sch. 3.—
P. Schwartz, Z. 3.90
P. Schuler, J. 5.—
Franz Schalles, H. 5.—
Albert Grohnert, L. 5.—
Frau P. Heep, K. 5.—
Ernst Schreiber, P. 5.—
Haepp, D. 5.—
Frau Johanna Scharfetter, M. 5.—
Müllergeselle Bernhard Bayer, D 5 —
Frau von Oertzen, B. 6.—
A. F., Dresden 9 —
Grafin Arthur zu Erbach, E. 10 —
Rittergutsbesitzer J. G. Soffner, H. 10.—

H. Dreher, D. 10 50
Frau Bertha Rapp, P. 16.38
G. Hindrichs, G. 20 —
Wilh. Korff, H. 21.80
d Gerh. Hesselmann, E. 25.—
d. P. Stapelfeldt, Gr.-P. 27.03
d P. G. Osterburg, E. 37.50
Lehrer Klauk, B. 50.—
M. E. Holm, U. 50.—
Frau P. Pramers, W. 59.60
E. Winkler, H. 62 04
Robert Bruckhaus, S. 90.70
d. Maurer G. Behrendt, E. 117.26
d. H Merslahn, W. 310 —
Collekte in Godesberg 150.—
Ungenannt, Godesberg 5.—
N. N., Frankfurt 2.—
Ein Leser des Volk, Schoneberg 1 —
Oberlehrer Th. Schneider, W. 1.50
G. Zolzer, W. 2 —
H Diwenger, H. 2.—
O. B., W. 3.—
W. Lierhaus, A. 3 —
d. Albert Reitmeister, W. 5.—
Brigitta Vogel, L. 6 —
d. Rich. Mertens, R. 7 50
B. Ristow, B. 8.—
Aletta Bessel, T. 10 —
A. Wiesner, L. 10.—
Heinrich Fluk, Z. 12.—
Professor F. Eckerlein, N. 12.—
Kutscher Herm Wutzler, W. 15 —
d. Frau M. Beschmidt, E. 15,—
Anna-Stift Krüppelheim, Hannover-Kleefeld 20.—
d. P. Hußmann, U. 33.50
Lehrer A. Brockhaus, W. 37.50
d. P. Girkon, M. 40.—
d. H. Hardt, N.-N. 40.—
Frl. E. & J. Berelstein, N. 78.05
Diakonissin Luise Hakker, St. 125 50
Gräfin Rantzau, B.-B. 150.—
d. P. Radecke, R. 200.—
J. Buß, P. 20 —
Dr. Vetter, F. 4.—
K. Heidenreich, K. 1.20
d. Maurerm. W. Wolf, B. 25.—
Rob. Kempf, E. 3.—
Herm. Graf, F. 4.—
C. Kaufmann, W. 5 —
P Wirthgen, O. 5.—
Alb. Pfeiffer, W. 5.—
d. Sup Goebel, Sch. 5.—
d. P. Kayser, N. 6.—
Otto Pfeiffer, W. 10.—
E. R. H. K., Solingen 10.—
P. G. Sonder, K. 10.—
d. Schwester J. Hagedorn, D 10.—
E Lenzen, B. 11.—
P Mathias, G. 12 46
Ch. Rohling, B. 12 50
Frau P. H. Croger, N. 13.—
W. R. Baum, E. 13 50
d. Diakonissin D. Mundhenk, S 15.—
Lehrerin M. Neuhaus, D. 20.—
d. Fritz Heimerdinger, K. 33 29
Jungfrauenverein Bonn 37 50
d. P. Engelbert, W. 43.60
Albert Burkle, St. 45.—
d P Th Beck, D. 47 50
d. Lehrer Gutheil, B. 75.—
d. Chr Szidat, T. 80.50
d. Wilh. Lampe, M. 142 80
Fr. Wilh. Arrenberg, R. 150.—
Aug. Kind, W. 155.—
Fr. Wilh. Daub I, E. 310.—
d. Sanitatsr. Schomerus, M. 343.—
H. Fr., Erfurt —.50
A Schutze, B. 1.70
N. N., Ronsdorf 3.—
P. Dr. Geyh, Qu. 4 —

Hauptlehrer Schauff, D. 4.50
Frl. M Bahr, K. 4 50
P. Haase, E. 5.—
Lehrer em. A. Gotzmann. F. 5 —
P. Rather, D 5.—
Lehrer D Riepegerste, B. 5 —
P. Kritzinger, G. 5.—
Heinrich Bille, B. 12.—
Heinrich Loll, G. 15.—
d. N. N., G. 15.20
P. Ad. Ufer, S. 14 —
d. P. Boullième, M. 20.50
Kaufm. G. Schäfer, S. 21.—
F Wargenau, K. 25 —
Schuler Paul Noack, L. 30 85
P. Doht, L. 33.—
J. Hosbach, G 45.—
d. Eva Winter, C. 46 —
d. Prazeptor Rotz, E. 60.—
Ed Holdermann, M. 55.—
d. P Grote, Ob.-F. 96.40
d P. Siebold, B. 50 —
Frau L. Siemers, O. 3 —
W. Stepmann, N. 5 —
d. P. H. Deußen, L. 15.53
Frl von Treskow, F. 150.—
P. von Stackelberg, R. 2.15
Frl. K. Schnich, O. 3 —
N. N, F. 1.20
N N., F. 1.20
N. N., Pivitsheide 2 —
Seminarist Richard Vetter, R. 2 —
P. Bergmann, G. 3.—
Stationsass. Nebel, W. 3.—
P. T. Witte, K. 3.—
d. Schriftleit. d: ev. kirchl, Sonntagsbl. Weidenau 4.50
W. Rohling, St. 5.—
Schlossermeister Ernst Eichstadt, Sch. 5.—
P. Diehl. N. 7.—
Fr. Keiser, B. 8.—
Dekan Fischer, T. 10.—
Frau L. Gunther, K. 10 —
2 Ungenannte, Itzehoe 12.—
d. P. Flebig, P. 16.80
Wilh. Meckel, M. 20.—
P Schäfer, B. 37.50
d. Aug Fuchs, W. 46 —
P. G. Gerlach, B. 50.—
Tischler Gustav Meyer, S. 4 65
Schriftsetzer Theodor Heublein, S. 10.90
Fabrikant Albin Meusel, B. 15.65
Albin Am-Ende, S. 25.35
Lehrer Otto Vogel, S. 60.—
Heinrich Mosebach, St. 61.70
d. P Radecke, R. 200 —
P. Loh, M. 32.—
d. P. Bodecker, G. 109.—

Bauerhofbesitzer Wilh. Kuttner, R. 50.—
Bauerhofbesitzer Herm. Gurgel, R. 6.—
d. Frl. M. Becker von K. M., Fr. 7 —
P Puhler, S. 1.50
Chr Verein j. M., Ulm 1.50
Baronin v. Ascheberg, M. 5.—
Friedr. Gobel, H. 6.—
d. Frl. v. Rüdt, G. 10.—
d. P. Siebold, B. 11.—
d. Lehrer Radloff, L. 13.25
d. Ed. Spath, G. 22.—
d. A. Denchert, C. 25.—
Johs. Fischer, M. 37.50
Frl. M. Schmieder, R.-D. 37.50
d. Lehrer Mayer, J. 40.—
Friedr. Feldmann, D. 45.—
d. W. Lenz, stud. jur., W. 45.—
Joh. Hosken, Bl. 50.—
d. Frl. Lina Siebel, E. 45.—
d. P. Loh, M. 74.—
d. P. Heß, D. 75.—
Fr. v. Jastrow, Schl Sch. 150.—
d. B Mehmke, St. 300.—
P. Muller, St. 2.—
J. Nagel, Br 3.—
S. Stadelmann, S. 3.—
Ferd. Wilkes, B. 4.50
St. u. E. von Woisky, A. 5.—
Ungenannt, Stuttgart 5.—
Aug. Wurtz, D. 5.—
W. in der Beeck, E. 5.—
Fr. M. v. Oertzen, R. 5 —
d. P. Wunsch, G. 5.71
d Frl. M. Muller, B. 8.—
E. Galle, Fr. 10.—
Amtssekr. Geiling, Sch. 10 05
Frl. Pauline Mende, P. 11.22
Frl. Grete Rumpff, J. 12.70
d. Otto Selbeck, M. 14 40
d. Joh Tesmer, A. 17 25
P. Butenhoff, H. 19.—
W. Jost, B. 20.—
d. P. Modersohn, M. 20.—
E Thimme, Schm. 20.—
S. M., Godesberg 25.—
Carl Thiele, L. 28 35
Oberpostass. H. Geiß, B. 37.50
Johs Heider, B.-B. 37.50
Rich. Mertens, B.-B. 42.—
Carl Berndt, Gr.-Sch. 43.—
P Obrieatis, P. 44.—
d. P Nomberg, F. 46.30
d. Frl. J. Heimberg, R. 75.—
d. Superint. Petrich, G. 82 —
d. Heinr. Scholer, W. 94.—
Prediger C. Seher, St. 100.—
d. P. Stein, R. 143.45
d. Joh. Honegger, St. G. 150.—
d. P. Dr. Gmelin, Gr.-A. 235.—

v. Behmen, L. [illegible]
d. Puffart, H. 4 —
d. H. Marquard, H 4.—
Salfeld, Gr.-R. 5.—
P. Hafner, D. 3.—
Ungenannt, D. 1 75
Lehrer Fritz Sommer, H. 4 —
Frl. M. Trojan, B. 5 —
E. Sch., Freiburg 5.—
Frl. K. Enzinger, Z. 5 —
von Ascheberg, M. 5 —
Frl. E. Ott, E. 6 —
Prof. Warth, K. 10 —
Fr. M. Mann, A. 10 —
Georg Hitz, F 10.—
Ungenannt, Bielefeld. 10 —
Fritz Dietrich, S. 10 70
d. Lehrer Haaf, D. 11.—
H. Sporri, E. 12 07
H. Koch, K. 15.57
d. P Becker, S. 20.—
H. Zernickel, H. 20.—
Jos. Schulte, D. 20 —
Seelbach, Cl. 22.—
P. G. Krugell, L. 25.—
Lehrer A. Meier-Boke, W. 30.—
Friedrich Klein, D. 33.95
Fr. Drewes, D. 36.—
N. N, Wiesbaden 37.50
d. F. Kettling, D 37 50
Frl. M. Schmidt, S. 37 50
N N, St. 37.50
Annelie Husz, E. 38.25
Jakob Schmid, K. 38.30
Dietrich Haferkamp, M. 39.—
H. Gottschalk, L. 40 —
d. G. Birkner, K. 41.—
Mehrere Geschwister in Ruhrort 42 50
d. P. Nebenhauser, B. 52.24
d. W. Lampe, H. 52.58
M. Ufer, L. 53.—
d. W. Schauenburg, St. 75.—
d. P. Schaaf, H. 75 —
Frl. E. Ostertag, St. 81.—
Frl. Else Müller, Gr.-S. 150.—
T., Heißen 150.—
Frl. v. Kröcher, L. 152.05
Frl. Anna Helmreich, N. 155.—
d. P. Finsterbusch, R. 245.70
d. P. Mundel, R. 313.50
N. N. 2.10
Zinsen 19.45
Ernst Bowinkel, M. 10.—
Haarlos, H. 3.—
Aus Oberissigheim 10.—
d. Fr. Rauh, B. 5.—
H. Jähnichen, F. 1500.—
Baronin S. Behr, B. 79.92
d. Prediger Peter Unruh, O. 162.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom Dezember 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	13,805.24
Durch Sammelbücher B.	„	951.01
Gaben für Witwen und Waisen	„	10,010.03
„ „ Hungernde und Notleidende	„	822.05
„ „ Amasia	„	92.90
Durch die Sammelbüchsen	„	571.61
Für Schriften u. Photographien	„	146.80
Verschiedenes	„	3,216.58
Zinsen	„	308.10
	Summa Mk.	32,924.32

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen.

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Berichtigung. In der Gabenliste des November-Heftes muß es heißen: Durch Frau Prof. Froriep in T. von Frau Schuhmacher Fuchs Mk. 37.50; von derselben für die Witwenkasse Mk. 2.—.

Alle Anfragen, Mitteilungen rc. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Bech & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Prospekt.

(Inhalt: Artikel-Angabe nebst bruchstückweisem Abdruck aus Nr. 1)



Inhalt: Neujahr. — Die Gemeinschaft der Glaubigen — Quer durch Kleinasien. — Friedrich Godet — Die Passah-Feier und ihre Bedeutung — Fur Bibelforscher. — Ein Lob des Missionsdienstes — Kirche und Welt. — Neue Bücher. — Sonntagsschule — Prediger-seminar und Brüderanstalt in Breklum.

Nr. 1. **1. Januar 1901.** **VII. Jahrgang.**

Alle Bestellungen und Geldsendungen sind an Herrn Johs Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstraße 35 zu richten. In allen die Redaktion betreffenden Angelegenheiten wende man sich an **Pfr. Bowinckel**, Frankfurt a. M., Finkenhofstr 21. Vom 1. Januar 1901 an beträgt der Preis halbjährlich Mk 1.— franko direkt unter Kreuzband. — Auch durch alle Buchhandlungen und die Post zu beziehen. (Postzeitungsliste Nr 2644)

„Der Freiwillige“

hat sich zur Aufgabe gestellt:

1. Die Förderung des inneren Lebens durch Betrachtung und Auslegung der Schrift, besonders auch ihres prophetischen Teils.
2. Die Vertretung der Evangelisation und Gemeinschaftspflege auf **biblischer, reformatorischer** und **kirchlicher** Grundlage.
3. Die Förderung und Erweiterung des Missionsinteresses durch Mitteilungen aus den verschied. Missionsgebieten der Erde.
4. Die Vereinigung des Leserkreises zu Gebet und Opfer für die großen Aufgaben des Reiches Gottes in unseren Tagen.
5. Die Pflege der brüderlichen Liebe zu Allen, die Christum und seine Erscheinung lieb haben.
6. Der Reinertrag des Freiwilligen ist zu Zwecken des Reiches Gottes bestimmt.

Die Herausgeber: P. E. Lohmann u. E. Bowinckel.

Bestellzettel.

Der Unterzeichnete bestellt ... Exemplar „Der Freiwillige“ zum Bezugspreise von Mk. 1.— pro Halbjahr. „Der Freiwillige“ erscheint monatlich und umfaßt 28 Seiten. — Für Postbezug: No. 2644 der Postzeitungsliste.

Name:

Ort und Straße:

Bei Bezug durch die Post, wolle man diesen Zettel der nächsten Postanstalt übergeben; sonst beliebe man diesen Zettel in offenem Convert oder auf Postkarte geklebt entweder direkt an den Verlag von **Johs. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstraße 35,** oder an die Buchhandlung von ... gefl. einzusenden.

Neujahr.

Pſ. 90.

Ueber allem Wechſel der Jahre und Zeiten, über allem Kommen und Gehen und Wiederkommen der Menſchenkinder, über allen Offenbarungen des Zornes Gottes und ſeiner Gerichte ſteht Moſe, dem Manne Gottes, eine tröſtliche und durch nichts zu erſchütternde Gewißheit feſt: HErr Gott, Du biſt unſere Zuflucht für und für. Dies Wort der Glaubenserfahrung von Gotteskindern aus Jahrhunderten und Jahrtauſenden ſchreiben auch wir wiederum als Inſchrift über das Portal des neuen Jahres. Der Unwandelbare, der Ewige, der war, als noch nichts war, für den es keine Zeit giebt, und keine Uhr, kein Anfang und kein Ende des Lebens, dieſer Ewigkeitsfels, der Alles trägt und von Niemand getragen wird, der und der allein und außer Ihm nichts, iſt auch im neuen Jahre die einzige, im tiefſten Grunde die einzige Zuflucht aller, die es wiſſen, daß ſie von Gottes Hand geleitet, durch Gottes Rat belehrt, durch Gottes Ernſt ermahnt, durch ſeinen Finger bedroht werden müſſen, wenn ſie durch die Kämpfe, Nöte und Anfechtungen all' der Tage und Nächte des neuen Jahres hindurchkommen wollen, ohne an Leib und Seele Schaden genommen oder gar Schiffbruch gelitten zu haben bei den zahlloſen Untiefen, Klippen und Brandungen dieſes Lebens. Gott unſer Gott iſt unſere Zuflucht, wenn Menſchenhand verſagt, Menſchenliebe erkaltet, Menſchenlippe trügt. Wenn wir einſam durchs Leben pilgern müſſen, ungekannt, ungenannt, unbeachtet, Gott iſt unſere Zuflucht, bei ihm ſind wir gekannt, genannt, beachtet.

Eine Neujahrsbetrachtung iſt eine Zeitbetrachtung. Chriſten, Menſchen Gottes können die Zeit nicht betrachten, ohne auf die Ewigkeit und auf die Vergänglichkeit zu kommen. Oder von der Betrachtung der Vergänglichkeit kommen wir auf die Zeit und auf die Ewigkeit. Das Lied Moſis, des Knechtes Gottes iſt die Betrachtung eines Lebenden unter den Sterbenden, das Nachdenken eines Schnitters angeſichts der abgemähten Blumen, das Sinnen eines Mannes, der an einem Strome ſteht und von der Flüchtigkeit der Welle die Vergänglichkeit und kurze Dauer eines Menſchenlebens ſtudiert. Die Kinder des Todes wollen von der Blume und von der Welle nichts lernen und keine Zeitbetrachtung verwandelt ſich für ſie in eine Ewigkeitsbetrachtung, dagegen die Kinder des ewigen Lebens, die laſſen ſich durch das Wort und die Erfahrung belehren, daß ſie ſterben müſſen, ſie ſchauen bewußt, ernſt und tief in dieſe Thatſache hinein, und nehmen dann Glaubensflügel und erheben ſich von Tod, Grab und Verweſung, von Nichtigkeit und Vergänglichkeit zu dem ewigen Gott und ſuchen und erhalten Zuflucht in der Ewigkeit und Unveränderlichkeit Gottes. u. ſ. w.

Bowinckel.

Quer durch Kleinasien.

Tarſus, von P. Brockes.

Aus der Geſchichte von Tarſus ſei nur an die intereſſanteſten Thatſachen erinnert. Cäſar hat die Stadt beſucht und erhielt ſie nach dieſem Beſuch ihm zu Ehren den Namen Juliopolis. Hier war dann das folgenſchwere erſte Zuſammentreffen zwiſchen Antonius und Kleopatra, die als Aphrodite verkleidet in einem märchenhaft ſchönen Schiff auf dem Kydnus ſegelte; es gelang ihr durch dieſe Liſt, ihn auf immer an ihre Perſon und ihre Intereſſen zu feſſeln. Auguſtus, der die Stadt beſonders liebte, machte ſie zur Freiſtadt, und es wurde hier eine der größten Univerſitäten des römiſchen Reiches gegründet. u. ſ. w.

Friedrich Godet.



„Möge es dem HErrn der Kirche gefallen, in dieser ernsten Zeit wieder einen Gelehrten erstehen zu lassen, wie du warest, demütig und männlich reinen Herzens und gesunden Urteils, dem das Forschen nach dem Wahren mit dem Beten eins ist." Diese Worte hatte F. Godet seinem Lehrer Neander nachzurufen, und in vollem Maße ist Godet selber der Mann gewesen, den er der Kirche erbat, nicht seiner engeren Kirche, sondern der Gesamtheit der evangelischen Kirche. Dankbar schauen wir auf dies reiche Leben zurück, nachdem der HErr ihn bis über das 88. Lebensjahr hinaus in Kraft erhalten und nun am 29. Oktober heimgerufen hat. Ist es nicht ermutigend zu sehen, wie trotz alles Strebens um Nebendinge, in dem kleine Geister, die nicht über ihren Zaun sehen können, aufgehen, immer mehr auf eine höhere Warte steigen, um einen weiteren Blick zu bekommen? So ist es gekommen, daß ein englischer Baptistenprediger (C. H. Spurgeon) anerkannt wurde als „Fürst unter den Predigern" und daß ein Professor der freien Fakultät in Neuchatel unter den gläubigen Schriftauslegern den ersten Platz auch für uns Deutsche einnimmt. u. s. w. Ernst Lohmann.

Die Gemeinschaft der Gläubigen.

2. Die Gemeinschaft und die Evangelisation.

c. Das Ziel und die Methode der Arbeit.

Wir haben oben schon gesagt, das Ziel aller Evangelisation sei geordnete Gemeindearbeit. Das ist das entferntere Ziel, das nähere ist Erweckung durch erweckliche Prediger. Nach dem Ziel bestimmt sich naturgemäß die Methode. Phantastische Begriffe von Erweckung erzeugen auch phantastische, ungesunde Arbeitsmethoden. Letztere entstehen besonders da, wo die Erweckung als ausschließliches Arbeitsziel gilt, wo sie monopolisiert wird, mit vollständigem Absehen vor erziehlicher und erbaulicher Gemeindearbeit. Das deutlichste Beispiel davon haben wir in der

Heilsarmee. Wenn, wie bei ihr Gemeindebildung und Erbauung gar nicht auf dem Arbeitsprogramm steht, da muß eben um jeden Preis und mit aller Gewalt Erweckung getrieben und erzielt werden. Eine solche Arbeiterorganisation mit dem ausschließlichen Zweck der Seelenrettung kann keine Kirche sein und darum nennt sie sich auch Armee. Wir dürfen nicht leugnen, daß in der Heilsarmee viel hingebende Arbeit gethan wird, Opfer gebracht werden und einzelne Seelen auch wirklich wenigstens den Anstoß zu einer ewigen Heilsbewegung bekommen, trotzdem ist das Ganze eine Verirrung und nötigt schon durch sein Grundprinzip in seiner Isolierung fortwährend zu ungesunder, gewaltthätiger, den Gesetzen des Seelenlebens und des geistlichen Lebens widersprechenden Arbeit.

Ebenfalls müssen wir es als einen Irrtum ansehen, das Ziel der Erweckungsarbeit darin zu erblicken, die antichristlichen Massen zu bekehren, eine Parole, die von Männern, wie Stöcker, die mit so großer Liebe zu unserem Volke erfüllt sind und in ihrem unermüdlichen Eifer uns ein Beispiel sein können, ausgegeben wird. Es soll eine große Erweckung durch's ganze Volk, durch alle Schichten und Stände gehen, sie soll so gewaltig sein, daß das öffentliche Leben wieder ein christliches Gepräge bekommt, daß die Presse, die Litteratur, die Gesetzgebung vom christlichen Geist durchdrungen und bestimmt wird. Die Männer, die sich um diese herrliche Idee schaaren, knüpfen an Wichern an, den Propheten der inneren Mission und sehen es als ihre Aufgabe für die kommende Zeit an, seine hierauf bezüglichen Gedanken zu verwirklichen. In der That wirken die weitausschauenden Gedanken und Pläne Wicherns und sein Glaube an ihre Verwirklichung und ihren Segen für unser Volk und die Völker geradezu elektrisierend, berauschend, begeisternd. Seine großen Gedanken und sein reines Herz haben etwas unwiderstehlich gewinnendes. Die Liebe, die Alles glaubt, war eine wunderbare Macht in diesem seltenen Manne, der noch viel zu wenig wirklich gekannt ist. Wir empfehlen unseren Lesern die Lektüre seiner Schriften, die jetzt von seinem Sohne herausgegeben werden auf's Dringendste, sowie auch die Broschüre: Was sagt Wichern über Evangelisation? von Bornhak. u. s. w. Bowinckel.

Die Passah-Feier und ihre Bedeutung.

Für Bibelforscher.

Freie Schriftübersetzungen. (Galaterbrief.)

Aus den Blättern für christl. Diakonie vom Elisabethenstift zu Darmstadt. Herausg.: Pfr. J. Deggau.

Ein Lob des Missionsdienstes.

Kirche und Welt.

Neue Bücher.

Sonntagsschule.

Predigerseminar und Brüderanstalt in Breklum.

Herausgeber: P. E. Lohmann, Freienwalde a. d. Oder und P. E. Bowinckel, Frankfurt a. M.
Verantwortl. Schriftleiter: E. Bowinckel. Verlag von Joh. Schergens in Frankfurt a. M.
Druck von H. L. Brönner's Druckerei, Frankfurt a. M.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Besseres armenisches Haus.

Heft 5. 3. Jahrgang. Februar 1901.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Herzliche Einladung zur
VIII. Generalversammlung d. deutschen Hülfsbundes
für christliches Liebeswerk im Orient
in Frankfurt am Main.

Sonntag, den 17. Februar,
nachmittags 4 Uhr: **Erbauungsversammlung** im Vereinshaus „Nordost", geleitet vom Vorsitzenden des hessen-nassauischen Bruderrates, Herrn Pfarrer Wittekindt, Oberissigheim. Text der Bibelbesprechung Röm. 10, 5—17.

Montag, den 18. Februar,
vormittags 11½ Uhr: **VIII. Generalversammlung** des deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient im Saal der französ.-ref. Kirche am Götheplatz. Tagesordnung: 1. Ergänzung des Vorstandes, 2. Kassenbericht, 3. Bericht der Kassenrevisoren und Decharge, 4. Wahl neuer Revisoren, 5. Statutenänderung.
nachmittags 4 Uhr: **Nachversammlung** im Vereinshaus „Nordost". 1. Bericht über den Stand unseres Werkes im Orient. 2 Herr Prof. Godet-Neuchatel: Die Aufgabe der evang. Kirche an dem Orient, besonders an den alten christl. Kirchen des Orients. 3. Herr Jacobs, Marasch (Armenien): Meine Erlebnisse und Eindrücke in der asiatischen Türkei. 4. P. Ernst Lohmann, Freienwalde a. O.: Das Deutsche Reich u. Armenien im Mittelalter.

Alle Mitglieder, Freunde und Freundinnen sind herzlich eingeladen. Eintritt zu allen Versammlungen frei. Wer für diese Tage gerne **Freiquartier** bei den Mitgliedern und Freunden des Frankfurter Lokalkomitees annimmt, und wer an dem gemeinsamen **Mittagessen** am Montag (ca Mk. 1.25) teilnehmen will, wird gebeten, dies umgehend an Herrn Pfarrer Bovet, Klüberstraße 16, Frankfurt a. M. mitzuteilen.

Unsere Waisenhäuser im Orient.

Hier ist eine Aufgabe für Euch", sagte ein Herrscher des Ostens zu seinen zwei Söhnen, „wer von Euch der Klügste ist, soll mein Reich haben." Er gab ihnen eine kleine Summe Geldes, dafür sollten sie eine große leere Halle anfüllen. Der eine ging auf den Bazar, erfuhr dort, daß Stroh sehr billig sei, kaufte so viel er konnte, aber die Halle wurde nur teilweise gefüllt. Der jüngere Sohn nahm ein kleines Thongefäß, kaufte Öl und Docht, zündete es an, und siehe, die ganze dunkle Halle wurde mit Licht erfüllt. So erzählt man im Orient.

Wir haben die Aufgabe, dem Orient das Licht zu geben, was wir haben; wir dürfen das Licht christlicher Liebe und christlichen Lebens in das Dunkel hineinbringen. Scheinbar ist es etwas sehr Geringes, was wir thun können, aber das kleinste Licht, das brennt, leuchtet besser als große Reden und allerhand Pläne. Es ist wunderbar, wie deutlich Gott uns den besten Weg gezeigt hat, indem Er uns die Waisenhäuser gab. Die von uns erzogenen Waisenkinder, die ohne diese Hülfe größtenteils untergegangen wären in Not und Elend, mögen später wieder durch das ganze Land zerstreut werden, mögen als tüchtige Handwerker oder als Hausfrauen ihren Platz im Leben einnehmen, mögen durch viel Not und Leiden hindurch müssen, mögen auch als Märtyrer fallen, — sie werden leuchten. Wir wollen alle Kraft daran setzen, diese klar gewiesene Aufgabe mit Treue, Ausdauer und Sorgfalt zu erfüllen — das ist der beste Weg, dem Orient zu dienen.

Der „Deutsche Hülfsbund für christliches Liebeswerk im Orient" hat jetzt eigene Häuser (gekauft oder gebaut) in Bebek bei Konstantinopel, in Attabey bei Amasia, in Mesereh am Euphrat und in Marasch mit zusammen etwa 900 Waisenkindern, die von 31 deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen geleitet werden, mit Hülfe einer großen Anzahl eingeborener Helfer und Helferinnen. An allen diesen Orten sind eigene Werkstätten für die Ausbildung



Armenische Waisen an der Thür des Waisenhauses um Aufnahme bittend.

der Knaben in den verschiedenen Handwerken oder Industrieschulen für die Mädchen eingerichtet. Außerdem werden in den von amerikanischen Missionaren geleiteten Waisenhäusern in Wan, Hadjin und Bitlis von uns noch über 400 Waisenkinder versorgt, so daß wir im ganzen über 1300 Waisenkinder in unserer Pflege haben. Die bei uns hierfür im Jahre 1900 eingegangenen Liebesgaben betrugen 282000 Mark. Damit konnten unter Zuhülfenahme des Bestandes vom Vorjahr alle Ausgaben bestritten werden.

Wir sind voll guter Zuversicht, daß Gott auch in diesem Jahr die Liebe in den Herzen unserer Freunde erwecken wird, nicht nachzulassen, an diesem herrlichen Werk mitzuwirken. Die 1300 Waisenkinder bitten euch: **Vergeßt uns nicht!**

Eine Unterhaltung mit Osman Pascha.

Der „Matin" in Paris schreibt:

Kürzlich war es Mahmud Pascha, der eigene Schwager des Sultans, welcher die Polizei-Aufsicht Abdul-Hamid's täuschte und sich mit seinen beiden Söhnen auf einem fremden Fahrzeuge einschiffte. Gestern war es Ismail Kemal Bey, welcher in der Türkei die höchsten Stellungen inne hatte, der sogar für den Gouverneurposten von Kreta in Aussicht genommen war, der nun, müde von allen vergeblichen Anstrengungen, angewidert von soviel Kämpfen und Verfolgungen, sich in Brüssel niederließ, wo er augenblicklich eine Schrift vorbereitet, die alle diese Zustände wiederspiegelt.

Heute nun ist es Osman Pascha, Divisions-General in der türkischen Armee, der Sohn und direkte Erbe des Emirs von Kurdistan, welcher heimlich die Türkei verlassen hat und sich zur Stunde in London befindet. Mahmud Pascha war ein Fürst, Ismail-Kemal Diplomat; Osman ist ein Soldat.

Ein energischer Mann.

Ich habe mich heute mit Osman Pascha nahezu eine Stunde in London unterhalten. Ich hörte ihm zu, wie er mit seiner kalten, langsamen Stimme mir seine Pläne enthüllte und seine Anklagegründe auseinandersetzte, und noch stehe ich unter dem Eindruck, wie dieser Koloß zu nennende Mann mit dem Lächeln eines Kindes mir mit dem ruhigsten Tone sagte: „Es ist sehr möglich, daß ich meinen Kopf dabei lasse, wenn ich mein Vorhaben unternehme, aber er ist so solide zwischen meinen Schultern postiert, daß ich ihn eher als ein anderer riskieren kann."

Zuerst erzählte er mir seine Geschichte. Er sprach von seinem Vater*) Bedrechan el Halidi, dem Emir von Kurdistan, an dessen Namen sich die mannigfaltigsten Legenden knüpfen vom Kaukasus bis zum roten Meere, und der ein halbes Jahrhundert lang gegen Persien und gegen die Türkei gleichzeitig kämpfte.

Edles Blut verleugnet sich nicht. Kaum dem Jünglingsalter entwachsen, bewaffnete und equipierte Osman aus seinen eigenen Mitteln 5000 Kurden, mit welchen er in großer Tapferkeit den Krieg gegen Rußland an der Seite der Türken mitmachte. Aber seine eigentlichen Feinde waren seine Verbündeten von damals. Nachdem der Friede von St. Stephano unterzeichnet war, veranlaßte er eine Erhebung der Kurden in den Bergen von Kurdistan und hielt die Legionen des Sultans gehörig im Schach.

Gleichwohl gebraucht Abdul Hamid List und Geldmittel, wenn da und dort die Gewalt scheitert. An Osman sendet er eiligst den Scheikh Ebel Huda, der sich momentan im Yildiz-Kiosk eines beinahe uneingeschränkten Einflusses erfreut; er ist selbst in der Familie Osmans thätig und weiß es zu Unterhandlungen zu bringen.

Daher kam es, daß es ein Jahr später einen eigenartigen Auftritt gab. Es war während des Bairam-Festes. Abdul Hamid auf dem Throne empfing die Huldigungen der höchsten Würdenträger seines Reiches und der Gesandten der fremden Mächte. Da trat Osman in den Thronsaal und zum Zeichen seiner Empörung warf er seinen Mantel und seine Ordens-Abzeichen zur Erde, dem Sultan vor die Füße.

Die wachthabenden Garden bemächtigten sich seiner und nahmen ihn gefangen. Acht Tage später war er zu Saloniki interniert, aber nur wenige Wochen darauf bestieg er eines schönen Tages einen Kaik, mit seiner Uniform als Divisions-General bekleidet, unter den Augen der Beamten Abdul Hamids, erreichte ein französisches Dampfschiff, welches unter Dampf am Eingang des Hafens von Saloniki lag und schiffte sich dort ein, ohne daß die ottomanischen Behörden, völlig betäubt von dieser Kühnheit, die Zeit gehabt hätten, dazwischen zu treten.

Weitgehende Pläne.

Das ist Osman Pascha's Vergangenheit, ich lasse ihn nun selbst berichten, in seinem ruhigen, aber von unerschütterlicher Festigkeit zeugenden Tone von dem, was er zukünftig beabsichtigt.

„Ich bin hier nur vorübergehend. Sobald die Jahreszeit es erlaubt, gehe ich, auf einer nur mir bekannten Route, begleitet von meinen Anhängern, die ich nicht nur in Europa, sondern auch in Ägypten habe, mir Kurdistan zurück zu gewinnen. Mein ganzes Volk erwartet mich, und ich gehe in Übereinstimmung und Hand in Hand mit der ganzen armenischen Bevölkerung. Kurden und Armenier, im geheimen bewaffnet, erwarten jetzt meine Rückkehr, um sich wie ein Mann zu erheben und in einen Kampf auf Leben

*) Bedrechan Bey gehörte zum Aschair (Stamm) Bohtan, er hatte 40 Söhne; einen derselben, den Wali in Adana, besuchte ich seiner Zeit. Näheres über die Kurden siehe **„Im Thor des Ostens"**, Heft 2. E. L.

und Tod gegen die Türkei einzutreten, voraussichtlich einer der furchtbarsten Kämpfe, welche das ottomanische Kaiserreich jemals zu bestehen hatte.

Sehen Sie in mir weder einen Narren, noch einen Schwärmer. Ich träume keineswegs davon, die Bande zu zerreißen, welche Kurdistan und Armenien an die Türkei fesseln; das, was ich will, ist: Kurdistan losmachen von dem gesetzlosen Zustande und jener allgemeinen Erniedrigung, in welche das entehrende Joch der Türken es gebracht hat, welches aus diesem tapferen Volke ein Werkzeug der Grausamkeit und und sobald ich Kurdistan erreicht habe, werde ich eine Armee von 100 000 Mann haben, die bereit ist, mir zu folgen." —

Das alles wurde mit einer so kalten Überlegung, einer so energischen Betonung gesagt, daß es auch nicht einen Schein von Prahlerei an sich trug. Dieser Mann ist offenbar so durchdrungen von sich selbst und seiner Kraft, daß man fühlt: was er sagt, das wird er thun. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm zu bemerken, daß es doch vielleicht etwas gefährlich sei, so im voraus seine Pläne darzulegen.



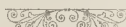
Im deutschen Mädchenwaisenhaus in Marasch bei der „Arbeit.

Zerstörungswut im Dienste des türkischen Absolutismus gemacht hat, um es dadurch auszustreichen aus der Reihe der civilisierten Nationen.

Was ich will, ist: mich meines unbestreitbaren Einflusses auf die kurdische Nation bedienen, um Ordnung, Ruhe und die nationale Würde wieder herzustellen. Wan, Diarbekir, Bitlis, Erzerum, alle diese Städte, die Centralpunkte des Volkes, wie auch die ganze ländliche Bevölkerung, erwarten meine Rückkehr. Waffen sind an den verschiedenen Orten hinterlegt,

„Nein", sagte er mir, „denn es giebt keine Macht, welche mich verhindern könnte, den Boden Kurdistans zu betreten, und ebenso giebt es keine Gewalt, welche mich hindern könnte, an dem Tage, wo ich diesen Boden betrete, meine Pläne zu verwirklichen. Ich halte dafür, laut zu sagen, was ich beschlossen habe. Mein Volk erwartet mich, und ich will, daß es erfährt, daß ich ihm entgegenkomme. Es ist ein starkes Volk, welchem nichts weiter fehlt als ein energischer Führer, um seinen würdigen Platz einzunehmen, und

sich vollkommen fähig zu zeigen, den Gesetzen zu gehorchen und seine eroberten Freiheiten hochzuhalten. Mein Volk weiß, daß ich würdig bin, der Sohn meines Vaters zu sein. Und wiederum, — ich weiß, daß mein Volk würdig ist, an seiner Spitze einen Führer zu haben, welcher entschlossen ist, sich ihm ganz aufzuopfern, um ihm die Gerechtigkeit wieder zu geben, auf welche es ein Recht hat." —



Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(3. Fortsetzung.)

Vor dieser letzten Scene hatten sie denen in der Cisterne ein Laib Brot und einen Becher frischen Wassers hinunter gereicht. Zitternd zogen sie die Straße hinab, die mit Leichnamen besät war; manchmal konnten sie kaum vermeiden, auf dieselben zu treten und schauderten vor dem Anblick, der ihnen wurde. Auf der Schwelle eines schönen armenischen Hauses saß der tote Körper der Frau des Hauses gegen den Thürpfosten aufgesetzt, einen Stock im Arm. Viele andere Spuren mutwilliger Rohheit waren zu sehen. Als sie sich dem Dampfboot näherten, wurden sie von Soldaten mit dem „Yassak" zurückgetrieben; diese hatten Befehl, niemand aus dem Dorfe heraus oder hinein zu lassen. Sie kehrten um, krochen durch verwüstete Häuser hindurch und an Gassen entlang, „von den Engeln des Herrn beschützt", wie C. sagte. Sie ließen sich niemals von der Hand, diese vier, aus Furcht, getrennt zu werden. Sie besaßen nichts als die Kleider, in denen sie einhergingen und 5 Piaster (85 Pfg.), welche sie in einem Untergewand gefunden hatten, und die gerade genügten, um sie zu uns zu bringen. Zwei türkische Damen waren an Bord des Dampfbootes, das sie herbrachte. Die sprachen freundlich und teilnehmend mit ihnen und sagten, sie wären über alle Maßen entsetzt über das, was sie während der Nacht gesehen hätten. Sie selbst flohen von dieser Stätte der Schrecken. Einige Geschichten anderer Frauen sind noch schrecklicher als diese, und Ihr könnt Euch die Angst und den Gemütszustand der armen Wesen denken; keine von ihnen weiß, ob ihre nächsten und liebsten Angehörigen noch leben oder tot sind, ob sie geflohen sind, oder ob sie sich verborgen halten, und ob sie je sie wiedersehen werden.

Als wir für sieben Wochen von Hause fort waren und so plötzlich zurückkehrten, hatte ich buchstäblich keine Nahrungsmittel im Hause, und da ist mit so vielen Mündern, die satt zu machen sind, das Haushalten keine leichte Sache. Ich habe zum Beispiel eine Menge feines Mehl, aber keine Hefen oder Backpulver — Brot, aber keine Butter. Wir müssen das nehmen und essen, was die Türken uns verschaffen können, und wenn wir zu viel verlangen, erregen wir ihren Argwohn. O, was gäbe ich für eine gute Tasse Thee für meine angegriffenen Nerven! Ich entschloß mich, an einem Nachmittag, von einem vertrauenerweckenden Türken begleitet, auszugehen, um die notwendigsten Dinge zu besorgen. Aber ach! alle Läden waren geschlossen, und wie fremd sah die Stadt aus — dieselbe und doch nicht dieselbe. Die Straßen und Häuser waren da, doch verängstete Menschen durcheilten stumm die ersteren, und die letzteren sahen unbewohnt aus. Ab und zu hingen Flaggen aus den Fenstern, um die Nationalität der Bewohner zu verkündigen, — französische, deutsche, griechische, italienische, englische — aus Furcht vor Plünderung. Ich meine, das ist in der That ein seltsamer Anblick, diese traurigen, verlassenen Straßen, darüber wehende Fahnen, wie für eine Festlichkeit bestimmt.

Sonntag, den 29. August.

Wir waren heute natürlich nicht imstande, zur Kirche zu gehen. Wir versuchten einen kleinen Gottesdienst für uns zu haben, und das war in der That rührend. Mehrmals brachen die Mädchen während des Gesanges zusammen. „Hier erleiden wir Kummer und Schmerz," konnten sie einfach nicht zu Ende singen. Wie überzeugend und eindrucksvoll ist in solcher Zeit die Sprache der Psalmen! Immer und immer wieder mußte ich ihnen den 30. und andere Psalmen lesen. Selbst diejenigen, die unsere Sprache nicht verstanden, wurden durch das Singen der Lieder bewegt und vereinten sich mit uns zum Gebet.

Die armen Armenier, etwa 25—30, saßen dicht beisammen in kleinen Gruppen in tiefster Verborgenheit. Am frühen Nachmittag erschien ein wilder Pöbelhaufen, die Straßen hinunter eilend. Woher sie plötzlich und in solcher Anzahl kamen, ich weiß es nicht, doch erfüllten sie unsere armen Flüchtlinge mit Angst und Zittern um ihr Leben. Wir sehen daraus, daß wir in einem Augenblick von solchen Leuten überschwemmt werden können, doch wir stehen in des Herrn Hand.

Nachdem ich eine Stunde von Hause fort war, erschien wieder der Pöbel. Ein Karren nach dem andern voll Leichname und gestohlener Sachen kam vorbei, von den Plünderern begleitet, welche ein Geheul anstimmten, als ob sie von ihrem schändlichen „Sieg" berauscht wären. (Fortsetzung folgt.)



Weihnachts-Feier am Bosporus.

Das Weihnachtsfest mit seinem Lichterglanz und den mancherlei Freuden ist vorüber. Schnee und Eis gab es nicht, dafür aber eine lachende, warme Dezembersonne und tiefblauen Himmel, dessen Farbe das Wasser des Bosporus wundervoll wieder-

gab. An dem großen Scheuertag vor dem Fest konnten die Kinder sogar im Freien zu Mittag essen, was dem frisch gereinigten Eßsaal sehr dienlich war.

Die Feststimmung machte sich bei den Kindern schon recht bemerkbar, besonders unter den Kleinen, die wohl merkten, daß wir an diesem Tage wegen der vielen Vorbereitungen die Zügel der Regierung nicht so straff halten konnten. Es ist so etwas Erfrischendes, die natürliche Freude solcher Kinder zu sehen.

Wie köstlich war es, daß wir durch die Gaben der lieben Pflegeeltern im stande waren, sie auch wirklich mit hübschen Geschenken zu erfreuen. Wenn wir die langen Tische ansahen, an dem jedes seinen Platz mit den Gaben hatte, dann wurden wir voll Dankes gegen Gott, der Menschenherzen willig machte, unsre armenischen Waisen zu erfreuen. Unsre liebe Frl. von Nostitz, von allen „Mutter Annchen" genannt, bereitete alles so liebevoll und reizend vor, wie eine rechte Mutter es nicht besser thun könnte. Um vier Uhr läutete die Glocke zum Anziehen der Sonntagskleider und Schürzen. Um fünf Uhr sollte die Feier in unsrer hübschen Kapelle beginnen. Beim Lichterglanz des Weihnachtsbaumes sangen dann die Kinder viele Weihnachtslieder und Gesänge. Dazwischen wurden den Weissagungen aus der heiligen Schrift und Gedichte hergesagt. Man konnte wirklich denken, wir befänden uns in Deutschland. Der Weihnachtsbaum, die Krippe, die bekannten Melodieen, das erinnerte nicht sehr an die Türkei. Nur der rote Fes einiger Männer, die gekommen waren, um zuzuhören, that es.

Die schöne Zusammenstellung der hergesagten Weissagungen war besonders dazu angethan in allen Herzen eine große Weihnachtsfreude zu entzünden. Das Wunder aller Wunder muß einen Eindruck auf die Kinderherzen machen, die doch noch weicher und empfänglicher sind. Besonders lieb klang es, als unsre kleine Elmas mit ihrer hellen Stimme anfing herzusagen: „Was ist das für ein holdes Kind?" Mit viel Ausdruck und lauter Stimme sagte auch unsre schwarze Newart den dritten Vers dieses Liedes, besonders den Schluß, welcher lautet: Das muß der fromme Joseph sein, der thut sich auch des Kindleins freu'n. Als die Feier beendigt war, las Mutter Annchen noch den langen, herrlichen Weihnachtsbrief, den P. Lohmann an seine Waisenkinder geschrieben hatte, vor, wie sehr er wünschte, daß sie „des Weihnachtsglanzes voll" werden möchten, um als Lichter unter ihrem Volke zu leuchten.

Nun ging es dann in den Eßsaal, wo die Bescherung bereitet war. Die Kinder bekamen jedes eine Schürze und Bücher oder Spielzeug, dann noch einen Teller mit Süßigkeiten. Es sei hier erwähnt, daß das Geld, welches die Pflegeeltern zu Weihnachten schickten, gleichmäßig unter die Kinder, die wir doch ganz als Geschwister halten müssen, verteilt wurde. So können wir jedem Kinde, wenn es das Waisenhaus verläßt, was von einigen schon an Ostern der Fall sein wird, von dem Gelde eine kleine Aussteuer mitgeben.

Am ersten Weihnachtstage hatten wir noch einmal dieselbe Feier in der Kapelle, dazu waren viele Griechen eingeladen, die auch ihre Kinder mitbrachten, um sich an dem seltenen Anblick eines Christbaumes zu erfreuen. Herr Mrotzek hielt eine Ansprache, welche unsere liebe Schwester Elpis Diamanti, die eine Griechin ist, übersetzte. Wir können unser verlebtes Weihnachtsfest hier wirklich ein gesegnetes nennen. Welches Vorrecht haben hier unsre Kinder, umgeben zu sein von Gebeten und dem Worte Gottes. Dazu in Deutschland die betenden, liebenden und sorgenden Pflegeeltern. Welch' reiche Saat wird ausgestreut, die einst aufgehen muß, und sollte es auch in der Trübsalshitze sein. Ist es nicht ein großer Trost zu wissen, daß, wenn einmal schwere Zeiten über das Volk kommen, diese Kinder wissen werden, daß die Kraft Jesu sie bewahren und festhalten kann bis ans Ende.

So weit über Weihnachten.

Auf das ganze verflossene Vierteljahr sehen wir voll Lob und Dank zurück. Wie freundlich hat Gott über manche Schwierigkeiten hinweggeholfen. Daß unsere liebe Schw. Beatrice Rohner uns verlassen, um als Leiterin des Mädchenwaisenhauses nach Marasch zu gehen, dürfte wohl noch nicht allen bekannt sein.

Allen lieben Pflegeeltern und Freunden unseres Werkes wünschen wir ein gesegnetes neues Jahr.

Anna Storck.



Religiöse Versammlungen in Armenien.

Sie werden sich freuen, zu hören, daß die zweitägigen Versammlungen in Chunu, einem großen Dorfe, 2½ Stunden von hier entfernt, wirklich zu stande kamen. Der dortige Badwelli war zu unsern Versammlungen im November hierher gekommen. Er wünschte, daß dieselben Versammlungen auch in seinem Dorfe sein möchten, und daß dort dieselben Redner über dieselben Themas sprechen möchten. Da aber der eine der Redner nicht kommen konnte, so wurde ein Thema geändert. In der Wiederholung derselben Referate lag ja gewiß eine große Gefahr, aber dem Herrn sei Dank, es durfte nicht zur Geltung kommen, daß es Wiederholung ist. Der Herr gab neuen Eifer — neuen Ernst — neues Licht. Wenn der göttliche Geist am ersten Tag mit Finsternismächten zu kämpfen hatte, die jedenfalls in der großen Anzahl der Teilnehmer lagen, denen es nicht ernst war, so brach der Herr mit seiner Macht in Wort und Geist am zweiten Tag um so entschiedener durch. Es waren sehr gesegnete Stunden, die wir an jenem Tage mit einander in Chunu verlebten. Der Herr gab Gnade und Segen in Fülle, in überströmender Weise. Ihm sei Dank dafür. Gerne würde ich Ihnen einiges über die Versammlungen schreiben, aber wenn alles geschrieben werden sollte, würde es wohl zu viel. Der

Bruder, der das Schlußwort sprach, schloß mit dem Wort: Geheiligt dem Herrn. Wenn Du auf Deinen Acker gehst, dann sollst Du dort lesen: „Geheiligt dem Herrn", wenn Du in Dein Haus eintrittst, so sollst Du über demselben geschrieben finden: „Geheiligt dem Herrn", „Geheiligt dem Herrn" auf dem Sattelzeug Deiner Tiere u. s. w. Am ersten Tag waren Schwester Julie, Schwester Laura und ich von uns nach Ghuilu gegangen, am zweiten Tag Schwester Katharine, Schwester Julie, Schwester Laura und ich. Wir gingen morgens hin und abends zurück. Da die Wege schlecht sind und unser Diener Melkom das Fahren noch nicht recht versteht (wir waren mit unserem eigenen Wagen gefahren), so geschah es, daß am ersten Versammlungstag der Wagen zweimal mit uns umfiel. Aber es geschah keinem etwas. Jedenfalls hat unser Melkom so während dieser zwei Tage auch seine Lektion bekommen, wenn er auch nicht in die Versammlungen gegangen ist, vielleicht eine einschneidendere, als wenn er in den Versammlungen gewesen wäre. Melkom ist nämlich ziemlich stolz und eingebildet. Wie mußte es ihn da beschämen, daß er nicht einmal ordentlich fahren kann. Ich sagte es ihm auch: „Sieh Melkom, der Herr wollte Dir eine Lektion geben. Er wollte Dir zeigen, daß Du nichts kannst, daß Du den Wagen auch nicht für einige Schritte sicher leiten kannst." Dem Herrn sei Dank für diese beiden Tage. So Gott will werden in der ersten oder zweiten Januarwoche auch in Perdschendsch solche Versammlungen sein. Wir bitten Sie um Ihre Fürbitte.

Herzlich grüßt Sie Ihr ergebener

den 6. Dezember 1900. Joh. Ehmann.

Hat der Muhamedaner Frieden?

(Schluß.)

Sofian al Thurie.

Al Fadhl ibn Ayadh berichtet uns, daß keiner von des Propheten Hauptanhängern so geängstigt war bei der Annäherung des Todes als Sofian. Al Fadhl sagt: Wir fragten ihn nach der Ursache seiner Verzweiflung, „fürchtest Du Dich vor dem kalten Wasser, das über Dich gegossen wird?"



Türme des Genueserschlosses a. Bosporus

„Nein", war seine Antwort, „aber ich muß jetzt einen Weg gehen, den ich nicht kenne und vor einem Herrn erscheinen, den ich niemals gesehen habe."

Der obige Ausspruch von Ibn Ayadh mag für die meisten Anhänger des Propheten gelten, besonders für die ausgezeichnetsten derselben. In den Worten des Sofian liegt das tiefniederdrückende Gefühl der Sünde, ohne den Weg der Vergebung zu kennen, und daher auch die Angst, vor dem Richterstuhl zu erscheinen.

Omar ibn al Khattab.

Omar gehört mit zu den größten und besten von Muhammeds Hauptanhängern und folgte Abu Bekr als Kalif. Wohl in keinem der anderen war das Gefühl der Erlösung, und wie notwendig dieselbe für den Menschen sei, mehr ausgeprägt als in ihm. Es ist bemerkenswert, daß gerade Omar, der ein so großes Beispiel gab von Selbstverleugnung, Gottseligkeit und Enthaltsamkeit von weltlichen Vergnügungen, daß er so deutlich erkannte, daß Frömmigkeit und Tugenden am großen Abrechnungstag von keinem Werte sind, sondern erkannte die Notwendigkeit eines Lösegeldes, das er sich jedoch nicht zu verschaffen wußte.

Ibn Ayas erzählt folgendes: „Ich besuchte Omar während der Zeit seiner Anfechtung. Er lag in Ziegenfelle gekleidet auf einem Lager und war umgeben von des Propheten Anhängern. Einer von ihnen fragte, ob er in innerer Not sei, und er antwortete: „Wenn ich es heute nicht bin, so wird es doch morgen der Fall sein, denn leben ist das Los des menschlichen Herzens, und die Qual ist im Tode. Mich verlangt nach dem Heil und auch nach dem Eurigen. Ich bin nichts anderes als ein Ertrinkender, der die Möglichkeit mit dem Leben davonzukommen sieht und darauf hofft, aber diese Hoffnung mit dem Tode zu verlieren fürchtet und sich nun mit Händen und Füßen zu retten sucht. Noch hoffnungsloser als der Ertrinkende ist der, welcher beim Anblick des Himmels und der Hölle von dem Gericht überwältigt wird. Ich bin auf dem Punkt angekommen, den Wohlstand, der mich umgiebt, zu verlassen. Wenngleich derselbe von mir aufgehäuft wurde, habe ich mich doch nicht damit bekleidet. Ich habe Früchte gezogen, die ihr genießen dürft, und euch mit Blumen geschmückt, die ich nicht für mich, sondern für euch pflückte. Lieben Freunde, ich lasse nur 45 Dirhems zurück." Weinend schloß er mit diesen Worten und alle Umstehenden thaten dasselbe.

„O Beherrscher der Gläubigen", sagte ich, „Du solltest Dich freuen, denn der Prophet des Herrn war mit Dir zufrieden, ebenso Abu Bekr und alle Muselmänner. „Wen willst Du versuchen?" rief der unglückliche Mann aus. „Wäre die ganze Erde mein, würde ich sie gerne dahingeben, um befreit zu werden

von der entsetzlichen Angst, die sich meiner bemächtigt hat." —

Eutâda berichtet uns: Als Omar todkrank war, gebot er seinem Sohn Abdullah, ihn mit dem Gesicht auf die Erde zu legen, und als es der Sohn nicht thun wollte, that es Omar selbst und rief in dieser Stellung laut aus: „Wehe Dir Omar und wehe Deiner Mutter, wenn es dem Herrn nicht gefällt zu vergeben." E. L.



In einem armenischen Bauerndorf.

(Fortsetzung).

Je länger ich den Raum mustere, desto mehr schwindet seine Armut, seine Nüchternheit. Ein Schauer scheint von den Wänden herab sich auf mich niederzusenken. Wie der Geistliche vor dem Altar demütig niederkniet, ist es mir, als hallen im Gewölbe die Seufzer aller derer nach, die hier litten, denen gegen Unterdrückung nicht der Arm, nur das Gebet die einzige Waffe war.



In den Massakres zerstörter armenischer Ort.

Zur anderen Seite des finsteren Ganges, den wir wieder durchschritten, lag ein zweiter hallenartiger Einbau: der Raum für die Schuljugend. Mit fast bis auf die Erde geführten „Salams" (Begrüßung auf orientalische Art) bewillkommte mich der Dorflehrer, ein schüchternes blasses Männchen mit gewaltigem Fes auf dem Haupte.

An 60 junge Burschen von 5 bis 14 Jahren saßen auf langen Holzbänken und starrten erwartungsvoll den fremden Besucher an. Durch einen Mittelgang geleitete mich der Lehrer zu einem thronartigen Sessel, auf dem er mich nötigte Platz zu nehmen. Durch vier oder fünf in der Höhe eingeschnittene Fenster fiel ein dürftiges Licht. Zur Rechten und Linken des Ganges standen, einander zugekehrt, je vier Reihen Bänke, so daß die Gesichter der Knaben alle dem imposanten, auf einem Podium stehenden Magisterstuhl zugewandt waren. Die ältesten Schüler hatten auf Stühlen an der Wand Platz, bei ihren Schreibübungen nach orientalischer Weise ihr mit der Linken gefaßtes Papierblatt auf den Knieen haltend.

Ich nahm mit der nötigen Würde von dem majestätischen Lehrthron Besitz. Bei Musterung der unterirdischen Schulhalle treffen meine Augen auf ein prächtiges Bild. Von einer über der Eingangsthür längs der Wand sich ziehenden Ballustrade glänzen alle Farben des Regenbogens herunter: rote Zopfbänder, gelbe und blaue Kopftücher, aus den buntesten Flicken zusammengestückelte Jäckchen. Die Mädchen sind es, die da oben eng aneinander gedrängt, zumeist auf dem Boden kauernd, dem Unterrichte beiwohnen. Mit großen, neugierigen Augen schauen sie auf mich herunter, sich gegenseitig mit dem Ellenbogen anstoßend und leise miteinander zischelnd. Manches zarte, von melancholischem Reiz überhauchte Gesichtchen unter der Schar.

Der Schulmeister bat mich, ein Examen abhalten zu dürfen. Ich erklärte, keine armenischen Worte zu verstehen. Aber er blieb dabei, mir die Ehre anthun zu wollen. Nun begann ein wildes Deklinieren und Konjugieren. In einigen hoffnungslosen Kinderschädeln schien arge Wirrnis zu herrschen. Mit atemloser Hast stießen die meisten die zahlreichen Labiale und Gutturale des Armenischen hervor. Ich hörte kaum noch eine Sprache, die eine solche Fülle von Lauten aufweist. Daher auch die Fähigkeit des Armeniers, eine fremde Zunge so überraschend schnell zu beherrschen. Wie sie nun alle am Munde ihres Magisters hingen, standen die vielfältigsten Gesichter der Beobachtung frei. Irgend ein einheitlicher Rassentypus war in der Jugend dieses armenischen Bauerndorfes nicht zu entdecken. Bei manchem die Merkmale des Semiten, die gebogene Nase, die dickblütigen Lippen, daneben ebenso stark vertreten die dicken Backenknochen und das schwarzsträhnige Haar des Mongolen, ebenso zahlreich die Züge des indogermanischen Blutes: die freie Stirne, der blaue Augenstern, die blonden Haarwellen.

Im Ort hatte sich wie ein Lauffeuer das Gerücht von meiner Ankunft verpflanzt. Mein Diener hatte mich als „doctor efendi Alemaniadan" schlankweg charakterisiert, und so strömten sie aus allen Winkeln herbei, den europäischen „Hekim" (Arzt) zu sehen. Und Blinde, Lahme, Epileptiker, Schwindsüchtige, jeden Gebrechlichen des Ortes, den sie nur von der Stelle bewegen konnten, schleppten sie herbei. Ein bejammernswerter Anblick, beisammen zu finden, was sonst in diesen Erdhöhlen an Siechen sich verkroch. Was meine Reiseapotheke an unschädlichen oder lindernden Mitteln barg, war schnell erschöpft.

Unglaublich, mit welcher Leichtgläubigkeit der Orientale meist dem Europäer entgegentritt, wie er von seiner besseren

Einsicht Wunderdinge erhofft und verlangt. Für ärztliche Charlatane blüht hier ein üppiges Feld. Keine Anekdote ist es, daß ein Franzose unter der Maske eines Medizinmannes einmal ganz Persien durchzog und durch eine überraschende Kurmethode Namen und Geld bei den Eingeborenen einheimste. Sein Universalmittel war eine gewaltige — Spritze. Betrat er eine Ortschaft, so ließ er die Heilung Verlangenden in eine Reihe treten und praktizirte in einer Art, die ihnen vermöge ihrer Neuigkeit ein heiliges Staunen einflößte.

Mit meinem Rat erntete ich durchaus nicht immer Beifall. Sie brachten einen Knaben, der alle Zeichen der Tuberkulose trug. „Führt ihn in frische Luft, laßt ihn Milch, Eier, Fleisch haben, so viel er mag." „Solche einfache Dinge soll er haben? Besitzest Du keine Salbe, kein Pulver, ihm schnell zu helfen?" Und enttäuscht, beinahe unwillig, führten sie ihn zur Seite. Jetzt begann ein Bitten ohne Ende, ich möge in dieses oder jenes Haus treten, um die darniederliegenden Kranken zu sehen. Ich bedeutete dem Priester, daß die ärztliche Kunst nicht mein Beruf sei. „Und doch wirst Du besser wissen als wir, was den Leidenden fehlt", blieb seine stete Antwort. So ging ich denn hier- und dorthin, die Gelegenheit packend, die mich in das Innere der Behausungen dieses armenischen Hochlanddorfes führte. (Aus den „Münch. Neuesten Nachr." mit Erlaubnis der Redaktion).

Katholischer Eifer im Orient.

Eine Generalversammlung des deutschen Vereins vom heil. Lande fand Ende vorigen Jahres in Aachen statt. Erzbischof Dr. Simar brachte in seiner Eröffnungsansprache den Segen des Papstes und sein Interesse für die beiden größten Werke, die den Verein augenblicklich beschäftigen: Die Kirche „Mariä Heimgang" auf dem Zion, mit der auch Klostergebäude für die Benediktiner errichtet werden sollen, und ein großes „Paulushospiz" vor dem Damaskusthor mit Lehrerseminar und Knabenschule. — In dem Bericht des Vereinspräsidenten heißt es:

„Überschauen wir heute die Gesamtlage des Vereins, so dürfen wir dankerfüllten Herzens sagen: Die rasche und günstige Entwickelung, wie sie sich bei dem deutschen Werke im heil. Lande vollzogen hat, ist ohne Beispiel. Keine Konfession und keine Nation hat auf diesem geheiligten Boden in gleich kurzem Zeitraum Ähnliches erreicht. Vor nunmehr 15 Jahren hatten die Franzosen, die Italiener, die Spanier, die Russen und Griechen, die Armenier, die deutschen und die englischen Protestanten in diesem seit dem Pariser Frieden von 1856 den Christen für ihre Niederlassungen wieder eröffneten Lande schon zahlreiche, zum Teil überaus prächtige und umfangreiche Kirchen und Anstalten mannigfachster Art, Schulen, Hospize, Kranken- und Waisenhäuser errichtet. Auch die deutschen Katholiken beteiligten sich durch ihre Gaben an diesen Bestrebungen; allein sie besaßen zu jenem Zeitpunkt auch nicht ein einziges Gotteshaus, in welchem deutsch gepredigt wurde, keine Schule, in welcher auch die deutsche Sprache gelehrt wurde, kein Hospiz, in welchem deutsche Gastlichkeit dem Pilger geboten wurde. Der Orientale sah in jedem Deutschen einen Nichtkatholiken; es war ihm überhaupt unbekannt, daß es auch deutsche Katholiken gab. Da begann im Jahre 1886 die Arbeit des katholischen Deutschlands im Palästinalande. Der Bau eines Hospizes mit Kapelle und Schule in Jerusalem war die erste Frucht dieser Arbeit, es folgten die Schulen in Alexandria und Kaïfa, das kleine Hospital mit Pilgerhaus an letzterem Orte und die ländlichen Niederlassungen in Tabgha am See Genesareth und in Kubeibe, der Stätte des biblischen Emaus. Das waren freilich noch wenig belangreiche Leistungen im Vergleich zu der Bedeutung, die namentlich die Russen und Franzosen durch ihre großen Bauten erlangt hatten, aber was der Palästinaverein damals unternahm, war nicht allein ein kirchliches Werk, sondern auch eine politische That. Das trat schon in dem im Jahre 1892 mit dem französischen Gouvernement geführten Protektionsstreit klar hervor. Frankreich wollte sein Protektorat über die Katholiken geltend machen; wir aber wollten davon nichts wissen sondern stellten uns unter den Schutz des Deutschen Reiches. Sowohl in Rom wie in Konstantinopel wurde die Rechtmäßigkeit unseres Standpunktes schließlich anerkannt, und seitdem haben wir mit französischen Ansprüchen nichts mehr zu thun.

Dann kam die Palästinareise unseres Kaisers, das große Wohlwollen, mit welchem er die Vertreter der deutschen Katholiken behandelte, sein Besuch unserer Anstalten und vor allem die zu Gunsten unseres Vereins erfolgende Erwerbung der von jeher von allen christlichen Nationen eifrigst und ausdauernd umworbenen heiligen Stätte der Dormition. Das änderte die Situation ganz und gar. Die Orientalen, die noch heute in unserm Kaiser eine Art höheren Wesens sehen, erhöhten das Maß ihrer Achtung gegen die von dem mächtigen Fürsten mit Auszeichnung behandelten Kolonisten um ein Bedeutendes. Es kam noch hinzu, daß infolge der erheblichen Erwerbungen des Vereins in Jerusalem und Galiläa, auf die ich sogleich noch zurückkomme, der Begriff von der Wohlhabenheit und dem Unternehmungseifer der deutschen Katholiken ein ganz anderer und weit günstigerer wurde; die zahlreichen Pilgerzüge aus Deutschland thaten das Übrige, und gegenwärtig erfreuen wir uns in Palästina eines Ansehens und eines Einflusses, daß man uns jetzt an erster Stelle nennt, während man uns früher mit Nichtachtung oder mit Mitleid behandeln zu dürfen glaubte. Auf dieser Höhe der uns gezollten Achtung müssen wir uns zu halten suchen, und das erreichen wir am sichersten durch nicht nachlassenden Eifer in dem Verfolgen der uns durch unsere Satzungen vorgezeichneten Ziele.

Trotz den vielen und großen, durch die reichsten Geldmittel unterstützten Verlockungen, die von den Juden und Russen unablässig angewandt werden, damit die von ihnen in Galiläa gegründeten Schulen von den Kindern der Eingeborenen besucht werden, fühlen diese sich doch augenscheinlich mehr zu den Werken unseres Vereins hingezogen. Dadurch ist der Vorstand zu dem Entschluß bewogen worden, seinen Besitz in dieser Landschaft Palästinas auszudehnen und eine förmliche Kolonisation auf neu erworbenem Grund und Boden ins Werk zu setzen". —

Demgegenüber sei hier erwähnt, was von deutsch-evangelischer Seite **Propst Hoppe aus Jerusalem** kürzlich bei einem Besuch in Deutschland erzählte.

Er berichtete, wie die Lehre Muhammeds noch in ungebrochener Macht im Orient dasteht, nicht zum Segen, sondern zum Fluch für das geknechtete Volk, darum, weil sie mit starrer Zähigkeit festhält an den vom religiösen Fanatismus gepflegten Traditionen des Islams, der mit eiserner Faust alles darnieder hält und unterdrückt, was nicht in seinen Linien geht, und ohne jegliches Verständnis für produktive Arbeit nur herrschen und genießen will, ohne danach zu fragen, was dem armen Volk mit seinen mancherlei Notständen frommt. Überzeugend wurde an dem Beispiel der deutschen Kolonieen und dem ganz anders als muhammedanischen Wesen gearteten evangelischen Gemeindeleben in Jerusalem, Bethlehem u. a. O. dargethan, wie der Protestantismus es ist, der auch für den Orient und das heilige Land eine Kulturmission hat, die ausgehend von dem Evangelium barmherziger Liebe, sowie Gottes- und Menschenfrieden, mit seinem Verständnis für den Wert der bürgerlichen Arbeit, wohl es erreichen kann, dort ein Neues zu pflügen, wo gesundes, frisches, hoffnungsreiches Leben nicht bloß im jüdischen Lande mit seiner verkümmerten Natur, auch unter dem Volk, das mit Steuern belastet und ausgesogen durch Druck von oben, kaum notdürftig sein ärmliches Dasein fristet, in der That ganz ertötet erscheint. Jerusalem selbst mit seinen 60,000 Einwohnern, von denen jetzt nicht weniger als 40,000 Juden sind, mit seiner bunten Mischung der verschiedensten Nationalitäten und Konfessionen, mit seinen zahlreichen Moscheen, Minarets, sowie römisch- und griechisch-katholischen Klöstern und Kirchen, hat ja nun auch eine stattliche evangelische Erlöserkirche, die neben dem Johanniterhospital und den anderen evangelischen Anstalten davon Zeugnis ablegt, daß auch die heimische Kirche in Deutschland nicht ihre Aufgabe vergißt, die dort ihr gestellt ist.

Bei Herren F. Schuchardt und Pfarrer Lohmann gingen im Januar 1901 folgende Gaben für Armenien ein:

Schw. E. Geuschow, D.	1.50
W. Mobus, B	2.—
Fr. Rat Jimischer, M.	2.—
Frl. S. v. Wedemeyer, W.	2.—
E. Wiegand, D.	2.50
A H, Dorfhain	3.—
P. Sperling, B.	3 —
Hptl. Lohr, R.	3.—
Frl E. Kappp, H.	3.—
Ww. Wiegand, H	5.—
d. F Muller, S.	5.60
P A. Koch, L	8.50
Fr. S Seifert, J.	9.25
E. Hofer, S.	10 —
A Speitmann, R.	10.—
W. Lampe, M.	10 53
R Stumpf, J.	11 25
G. Jooß, L.	11.87
G. Albrecht, F.	12 70
G. Kuhn, R.	13 40
Fr. E. Dams, P.	15.10
W. Haardt, S.	18.50
N. N., Leipzig	2 .—
E. Muller, C.	20 —
Frl. E. Straub, H.	20.55
d. P. Thau, B.	22.09
Frl. E. Trauer, E.	22 45
d. P Neumann, K.	23.50
P. Dankmann, S.	30.—
d. L. Scheuermann, P.	36.60
Gem Schweinfurt	37 50
Frl. M. Schmmimg, S.	37.50
D Walks, B.	37.50
Diak Dr Gandert, L.	37 50
L. Koschinski, L.	37.95
M. Hoppe, A.	38.—
Frl J. Michel, B.	38.50
N. N., Godesberg	40.—
Frl. M. Hechtle, M.	41.35
Fr. Klein, U	45 —
P Wurlitzer, M.	47 20
P. Jantzen, H.	47.50
Frl. H. Amer, W	50.—
Frl E Koch, E	50.—
d. Ph Schwab, K.	55.22
Frl A. Voigt, R.	60 —
P. Kirchberg, H.	72 —
R. Schmerbusch, E	75.—
Frl H Herrmanner, K.	75.—
Tiggemann, K.	37.50
F. Tinbel, K.	37.50
K. Girbach, H.	75.—
d. P E. Beßerer, W.	75.—
M. Gronwald, K.	75 —
Schw M Kodding W.	75 —
d Br. Eifer Konigsberg laut Ev. Br. Boten No 1, 26 12. 1900.	76 20
L. Bertsch, B.	77 —
M. Schopfer, T	77 50
D. Schneider, K	79.—
Frl. Knauer u Frl. Hermann, S.	95.—
d. Frl E. Hahn, R.	100
J. Gmelt, R	100.—
H Loding E	123.45
G Hechmann, E	135 25
d. J. Schmeck, G.	150 —
Frl von Blucher, W.	150.—
Fr Prof. Kins, E	150 —
Von d. Lesern d. Ev. Volksschule u Freunden, durch Lehrer L., Schomberg	150.—
Major a D Frhr von Munchhausen, L.	150.—
K. Schnitter, R	150.—
d D Rauh, S	150 —
D May L	150. —
Frl L Maan, E.	150 —
Generalin v Strantz, St	150.—
R Muller, B	159.—
d G Bollman, B.	159 —
G. Wohl, G	170 —
Rudolf C	5.—
Voth P	3 —
d Rosentran, B	1146 30
Murgh, B.	39. —
d P Ruberg, S	2 —
d P Schirmann, H	3.45
d. P Gies, G	3.50
Frl Burghardtsmaier, B.	3 —
L. Wickhausen, D.	10 —
Brocking, E	18 80
d. P. E. Beßerer, W.	20 —
E. Vogel, S.	37.50
J Hirschel, M	37.50
Lehrer H. Engel, J.	40.50
Kammann, M.	41 50
Fr. von Kunßberg, B.	55 05
Frl von Kiesewetter, W.	150.—
Frl. E. Schmidt, B.	151.50
d. Schw Luise Krollpfeiffer, S	199.26
G Patschorke, B	—.70
K. Sauerhaas, C	1 —
d. P Schulte-Sodingen, W.	1.50
Frl E. Kammerer, U.	3.—
W Freesen, D.	3 —
P. Berner, S.	3.—
Frl E Mauk, F.	3 —
d. P Reuter, W.	3.—
P. Grabe, G	3 10
P. Schauhoff-Reichenbach, E.	4.—
K. Metz, M.	5.—
N. N., Geisweid	5.—
W. Langenbach, P.	5.—
Schloßpred. Dr. Simon, E.	6.—
T. Gaißer, B	7.50
N N., Essen.	9.60
Frl. H. Schmid, K	10 55
F Berg, K	10 —
H. Jung, J.	12.65
von Mehl, M.	13.55
d R Kimler, D	15 —
d. P Kuhn, S.	19.41
E Ostermann, E.	22.40
A. Potthast, B.	31 —
F Spietz, B.	32.—
d. Frau E Goebel, R.	36 —
d. Frl. E Hupfeld, E	37.50
d Frl F Kappler, Ch.	37 50
D. Lommel, D	37.50
Frhr. von Werthern, W	37 —
Frl A. Musken, D	37 50
Frau A Muller, St	39.—
W. Berenberg, A.	40 —
H. Neuhaus, H	45 78
d. K. Hudel, D.	47.50
d. G. Moos, E.	62.75
J. Winter, E.	70.—
d. P. F Girkon, B	70 —
Frl. L Stelzmuller, L.	72.—
Revisor Hartmann, R	75 —
d. H. Rotlmann, D.	75.—
Lehrer M Will, S	75 —
H v. Oertzen, L.	75.—
von Strube, B.	77.—
K Jungblatt, D.	78.—
d. P. Quincke, H.	100.—
P. Meckens, B	100.—
d. P. Angermann, M.	112 70
d P. Dettmering, Fr.	124 47
Melanie v. Stryk, Sch.	150.—
Frl. A Stulcken, H.	150.—
Frau von Kalckstein, Fr.	150.—
Frl Dieckmann, B.	152.—
d P. Heß, D.	172.60
Frl. M. Keller, M.	900 —
Frl G. Greif, L.	3.—
Frl. P. Schwarzkopf, L.	2.—
P. J Kienert, E	7.50
Baurat Herzog, L.	3.—
d Frl M Herzog, S.	2 —
Frl. Sieber, L	2.—
Frau Dr Paulus, L	1 —
d Frl L Schlegel, St.	1 —
d. Frl. Grimm, L	1.—
Frl S., L	1 —
Frau Heilmann, L.	2
d Gymn., Sch	216.—
Schmidt, F.	75.—
Frl Wend, G.	3 —
Frl. Pfeiffer, S	3 —
Georg Gebhardt, S	1.50
Frl Boilke, G	3.50
Fr Hornbruch, H	4 —
E Kubner, H	7 30
A Tauschmann, B.	6 45
E A. Butsch, B.	8 55
Forster a D Schmid, B.	9.60
d. P Megnen, H.	12 70
Fam. Wasserfuhr, S.	15—
P. Wiesner, B.	20.—
Frl. E. Knack, T.	21.10
H. Krause, St	23.—
H. Seeger, H.	25.—
Frau Boller, Gr R.	7.50
Frl Schlanzky, Br.	20.89
W. Braach, W	30.—
Pastor Huhn, B.	37 50
Ed Ruprecht, H.	37 50
d Karl König, R.	37.50
Frau Pf. Zills und Freundinnen, R.	37.50
d. H Alfer, D.	37 50
d. Frl. E Pierer, A.	37 50
Frl. A. Vetter, F.	37.50
d Frl. L Konig, B.	38.50
d. R Steenbold, A	39 80
Fr. A. Berghöfer, E.	40 —
d. Pf. Gutardt, U.	44 —
Ferd. Schaaf, K.	44.50
Joh Seipp, G	48.—
Paul Witzwasser, M.	57.—
d. Frl. Preitz, St	57.80
Pf. Pape, H.	60.—
d. Fr Georg, S.	66.20
Frl. Friederichs, D.	75.—
Joh. Brock, F.	75.—
F. Herrmann, B.	75.—
d. Frl. Marg. Bru, St.	75.—
d. P. Haase, E.	75.50
Fr. Joh Fendt, E.	75 05
P. Holzapfel, G	81 —
A. Behringer, B	87 51
d P Vogel, E.	93.05
E. Humburg, B	112.50
Fr. Geheimr. Manskopf, T.	134 76
Frau Major Müller-Wiehr, P.	150.—
Fr A Macklenburg, Sch.	150.—
P. Heue, S.	150 —
Fr. Elise v. Ritter, G	150.64
Diakonissenhaus Posen	200 —
N N. A	10.50
Frau Schulze, E	5 —
E. St, Fr.	25 —
Fr Appel	1 —
Frl. Haupter W	3.—
Frl. Bayer, M.	3 —
Kosalowsky, K	3 —
B Rottmann, T	3 —
Frl. J Mathwig, W.	3 70
A. Lohmann, D.	4.—
Dr. R Glaß, L.	5 —
Lehrer Schubler, L	5 —
Fr. A. Irrgang, G.	7.10
E Anckermann, D.	7 26
Superintendent Lormes, Fr.	8.50
L. Nuckelt, R.	8 55
d P Tummes, E.	17.—
Fr E Salomon, W.	17 70
d. P. Philipps, K	20.—
d. P. Maurt, S	20 —
A. Gollschöwsky, B.	28 49
Frau v. Issendorff, B.	37.50
d. P Belling, S	37.50
„Dein Reich komme", Guben	37 50
P Kriele, Sch	37 50
d Ch. Langenbach, G.	37 50
G. Schamann, B.	37 50
Frl. E Sander, Gr.	37 50
Frl. E. Mehl, R.	37.50
Bader Andresen, F.	37 50
d P. Krebs, M.	37 50
d P. Hartmann, B.	37 50
d. H Strater, D	37.50
Krewinghaus, L	37.50
P. u Frau Karge, W.	37 50
W Strippgen, S.	38.—
P Trauthig, R.	38.—
Baronin Senfft, P. B	39.—
d Frl Guida Diehl, G.	40 —
d Fr F Knehr, St.	42 —
d B Granger, R.	43.—
H. Honegger, P	44.—
Fr P Bauer, R	50.—
Lehrer Henzold, A.	58 50
Frl Markwitz, M.	59.21
Carl Bugler, D	67 50
P Vogel, E	70 —
P. J Bluth, L.	75.—
Jungfrauenverein, L K.	75 —
Blecher, B.	75 —
d. P. Smend, L.	75 —
d. P. Starke, R.	77.—
H. B., Hirzenhain	77 50
Frl. E. Boos, R.	95.—
W. Lampe, M.	99.19
F. Bacher, K	123.—
d K Martin, E.	124.50
Fr. Prof. Linde, M.	150. —
Frau Vogt, S.	150.—
Ww. Amding, L	158.—
M. Weber, St.	160 —
Fr Heckmann, B	300.—
d. Missions-Buchhandlung, R	305.10
d. P Roschmann, H.	343.50
d. P. Faber, B.	60.—
d P. Radecke, R.	550.—
Admin. des adlg. evgl Damenstiftes, Fr.	300 —
Frl. Bl, Reichenbach i B., d. A F.	150 —
F W B, Reichenbach i. B, d A. F.	37.50
Leser d. Reichenbacher Sonntagsbl, Reichenbach i. B., d A F.	37 50
Jugendbund für E C Reichenbach i. B. d A. F.	37 50
Fr. Gülgemann, E	5 —
Herteustein, B.	10 —
G Minhardt, R	11.40
F. Oberholzer, W	160 96
A. Kramer, F.	37 50
Frl. Hofmeister, E.	37.50
H. Mante, W.	43 55
d Frl. El Hülfeberg, W	75 —
d. H. Müller, Sch.	156.50
d. M. Mouning, D.	179 —
Fr. Neumann, F.	300.—
W. Wismer, G	300.—
Ungenannt, Lohningen	300.—
d. P. Bovet v. Frankf. Zweigverein	222.50
L. u E. Muhlbach, S.	5. —
d. Frau Fohrer	7 50
Th Jielin, B.	10 —
G Matichuck, B.	10.—
Frl. H Koter, Fr.	10 65
d Vicar Heise, Fr.	11 —
Gebr. Michaelis, B	11 35
Welge, L	11 60
d Wenzel, St.	13.50
G. Goßmann, U	14 75
Marg Weber, M.	15.—
Alma Stahr, D	16 75
d. W. Tunm, O.	20.—
d. Lehrer E Kruger, E	20.—
W. Hegemann, J.	25.—
A Rothenburg, F.	31 05
W. Rolf, D.	32.95
G. Haslargen, R.	32.95
d. W Luisen R	36.—
Frl. Mayberg, B.	37.50
Lehrer S. B., B	37 50
Schw. Rosle Bohm, St	38 —
Ww. Walkenhorst, B.	38.40
J. Marz, B.	39.50
Fr P Kapff, St.	40.—
d. Frl Knufinke, H	44 —
d. Pfr. Grote, O	45.—
A Hentze, D.	51.50
G. Haastert, M.	75. —
d. D. Dehnen, B.	75 —
Frau Pf Reich, S.	75 —
d. Pfr. v Velsen, J.	95.—
d. Pfr. Bertram, H.	100.—
W. Bleckmann, M.	104.—
H. Engelbrecht, H.	122 55
d. H. Seeger, D.	320.—
d. Frl. M. Budde, H.	6.—
Allianzstunde Methodisten-Capellen, Fr.	8 40
d. Schw. O. Schroder, A	2.—
Pfr. Anders, K.	2.50
L S., Eisfeld	3.—
d. P. G. Sonder, K	5 —
Frl R. Obenland, J.	5.—
Schw O. Frank, St.	5.—
Fr. Ebeling, H.	6.35
A Haase, S	6 90
P. Volke, G.	7.57
A. Bruckert, H.	11.60
H. Engelhardt, B.	18.—
M Bley, E	15.—
Frau J Schmutz, E.	17.20
P. Doht, L.	22. —
d. P. Mayer, E.	23 —
P. Etzelborn, U.	23 —
P Bode, R.	23.—
Fr Kaiser, F	23.20
Stadtmiss. Grabowski, Sch.	30.15
Archidiakonus Regehly, L.	34.85
J. Baumbach, B.	37.50
P. Schuler, J.	37.50
Frau W. Kraker, D.	37.50
Prof. Eutz, T	37.50
Witte, R.	37.50
A. Wagner, St.	37.50
Schw T. Hoffmann, R.	37.50
R. Coradi, Z.	37.50
Branscheid, S.	37 50
Ww H. Seelig, S.	37.50
E. Schellenberg, S.	37.50
E Becker, R.	37.50
A. Broska, B.	38.50
N. N, Bad Ems	40.—
A. Schurmann, E.	42.40
Lehrer Piepkorn, L.	10.—
Frl Gast, P.	5 —
N Z	5.—
E K N	5 —
d N. Z.	2.35
Sammlung Z. S.	3.—
B. Bruske	— 50
L. Grundahl, B.	46.50
Frl. T, Z.	44.15
Frl L. Hauser, R.	50.—
N. N., Calw	50.—
d. K W. Heimsoht, H.	59.75
P. Lashahn, M.	75.—
F Kellermann, E	75 —
Schw W. Stopel, B.	75.—
von Dewitz, G.	76.50
E Thies, A	100.—
d. P. Mau, H	119.55
Frau Bartels, G.	150 —
Schepeler, Fr.	200.—
Ungenannt i. d. Allianzstd. Vereinsh. Westend	150.—
Schw. Debus, Fr.	3.—
Miller, St.	1.50
M Wagner, Br.	1.50
Frau Prof. Wagner, F.	2.—
Frl K Wolf, M.	3.—
Ww. Kleingunther, S.	3.—
d P Pape, R.	4.80
K. Buttner, M.	5. —
G Urban, S.	8.—
Schw. M. Reichert, K	8.35
H. Torpus, J	12.—
E Wichmann, Th.	13 —
G. Geldermann, W.	15.—
d. W. Pampus, B.	15.—
H Hesemann, H	24.—
A. Wiesmath, R.	30.50
H. Noht, B	37.50
W. Schaaf, K.	37 50
Frau Tersteegen, E	53.—
Frl Th. Heyer, R.	75.—
Frl M Forneberg, W.	75.—
d. A. Freitag, L.	75.—
d. E v. Berkmann, B.	100.—
K. R, Muhlheim	150.—
Grafin B Schwerin, A.	153.—
d Lehrerin Spieß, T.	317.—
d Dr Lenz, D.	450.—
Langmesser, D. P	225.—
Ph Jager, A	3.—
P. Fiebig, M.	7.—
Baronin v. Warburg, R., Baronin v. Trutsches, S.	8 —
Frau v. Zastrow, O.	11 35
E Uhler, U.	20.—
M. Wille, Dr.	37.50
Frau Hufschmidt, E.	37.50
P. Paß, K	37.50
J. Muller, B.	37.50
Frl. M. Schumann, A.	37.50
E. Holzhauer, D.	37.50

Rektor Protzen, D. 41.—
Jugendbund f. E. C., Liegnitz 42.—
P. Schmolke, L. 75.—
d. Frl. E. Diamanti. B. 75.—
d. S.t Howahrde, . 100.—
Frau Elbers, H. 150.—
Eine Schwester in Feuerbach 10.—
N. N. Briefträger, d. H. Ruhl F. 1.—
R. Schubert, F. 1.50
Frau Vollbracht, A. 2.50
E. Seitz, N. 3.—
S. Meyer, G. 3.—
H. Meklenburg, F. 3.—
Reg.-Sekr. Troschke, St 3.—
A. Baumgart, L. 4.—
d. C. Zimmermann, K. 5.—
Frau L. Heid, P. 5.—
P. Franz, L. 5.—
Merz & Brua, B. 5.—
H. Günther, H. 8.—
Chr. Lamparter, C 10.—
d. A. Gottschowsky, H 15.—
Julius Keudel, W. 20.—
Alb. Grohnert, L. 20.37
Frl. E Kloos, S. 20,45
Wilh. Poestges, D. 30.—
d. Joh. Leszozynski, L. 35.—
Frl. M. Hütwohl. St 37.50
Lehrer W. Müller, W. 37.50
d. Frl. Moldenhauer, B. 37.50
d. H. Greuel, T. 38.—
Diakonissenhaus. „Gottessegen", Bu est 41.50
Lehrer Schmidt, U. 43.—
Frau Schmidt, N. 48.95
P. Folkers, M. 50.—
Fr. Behmenburg jr, M. 50.—
P. Wolters, M. 75.—
d. W. Wolf, B. 100.—
d. Schw. Mina Schall, T. 100.—
H. Kaul, B. 120.—
Frau Mahn, N. 150.—
Gräfin zu Ysenburg u. Büdingen, M. 150.—
d. F. Blotenberg, W. 150.—
d. Kapff, K. 187.50
N. N., Stettin 300.—
P Fürstenow, A 373.63
A. Noelle, B. 450.—
Frl. J. Wedrat, Sch. 2.—
Dr. Hartmann, St. 10.—
Ferd. Schulten, N. 31.—
d. L Bertsch, B. 20.—
d. Fr. Batz, E. 39.50
Rob. Bergmann, H. 46.—
P. Aug. Beyer, H. 50.—
d Friedr. Ruß, C. 50.—
d G. Jooß, L. 90.44
d. W Lampe, D. 101.18
d. P. Radecke, R. 300.—
Verkäuferinnen-Verein Lydia, Frankfurt 37.50
Frau C. Schneider, A. 150.—
d. Mardorf, M. 245.—
d. P. Brockes, St. 1273.—
d. Hübner, St. 1.—
d. Scheib, N. 2.—
Louis Müller, H. 160.70
Chr. Eisenbraun, B. 6.48
Ungenannt, T. 3.—
Heinr. Pfahler, E. 5.—
d. P. Karge, W. 6.—
P. Frommershausen, K. 9.—
P. Weber, W. St. 10.—
Hermine Görmann, W. 17.43
Frau Cl Selbmann, E. 10.—
W. Unger, E. 2.—
A. Keller, E. 20.20
P. Patrunky, G. 23.50
Frl. Hahn, H 25.—
Frl. H. Schlupp, Fr. 37.—
d. L. Gerhard, S. 37.50
d. E. Jancke, B. 37.50
Prof. Dr. Thieme, L. 37.50
d. E. Keus, E 37.50
Frl. Hintzmann, A. 37.50
Fr. Weißenberg, D. 37.50
K. O Kaden, H. 37.50
S. Lofgren, R. 39.45
P. Altmann, Sch. 42.50
Joh. Knehr, St. 43.—
d. Frl. Schaltegger, B. 55.—
P. W. Jahn, G. 75.—

d P. Hesekiel, H. 75.—
Frl. M. Knayer, T. 88.—
Schw. L. Friedrichsmeyer, K. 90.—
Frl. St. v. Seebach, A. 150.—
C. Steinbach, B. 150.—
Frl. B. u. E. v. Hederich, B. 150.—
Th. Scheunemann, K. 150.05
M. Rommle, Fr. 200.—
Sanitätsrat Schlomerus, M. 200.—
Karl Immel, H. 2.—
Alb. Grohnert, L. 5.—
d. P. Kleppel, B. 5.—
M. F., Cöln 5.—
Marg. Knaupp, St. 7.50
Karl Anger, Sch. 10.75
W. Klöppinger, W. 14.—
Fr. Bottenberg, C. 15.—
Frau Lehrer Most, B. 20.—
Carl Heidkamp, T. 24.10
Lehrer Beck, O. 25.—
Hermann Ammann, T. 43.10
W. Güth, S. 91.—
Joh. Bollmann, A. 98.—
d. Frau W Roth, E. 110.60
A. M. Wendhausen, N. 115.50
Frl. K. v. Hüllesem, B. 150.—
Amtsgerichtsr. Claußen, H. 150.—
Stadtpf Gmelin, G. 189.22
Fr. M. Eggmann, U 20.—
C. B., G. 3.—
Gotth. Richter, E. 3.10
H. Thun sen., B. 6.—
Geuelt, D 10.—
C. Polnick, B. 37.50
Frau Heinze, H. 2.—
P. Kull, St. 10.50
Isaak Bergen, M. 75.60
Hausv. Thomas, W. —.50
d. G. Rosenkranz, B, 601.—
Siekmann, B. 2.—
Frau Prof. Krebs, F. 37.50
Schw Louise Wenck, M. 35.—
N. N., Pfullingen 1.—
Fr. Pastor Dellmann, W. 4.—
P. Borrmann, N. 5.—
Ungenannt, Worms 5.—
P. Brauch, Fr. 8.—
Fr. Mina Rasig, H. 10.30
A. Beckmann, H. 3.—
W. Katt, H. 1.—
S. v Issendorff, H. 3.10
C. Hennig, H. 1.—
Jutta v. Issendorff H. 6.—
Georg Daevers, H. 20.—
Frl. Sophie Öttinger, H. 20.—
Sophie Kabitz, W. 24.60
Friedr. Kagler, G. 25.—
H. Weyand, W. 29.75
F. Ullmann, N 37.50
Lina Johanns, E. 37.50
Wilh. H. Speck, B. 37.50
Frau E. Schmidt, D. 37.50
Frl. Marie Nackle, N. 37.50
Schw. Johanna Hagedorn, D. 75.—
d. Thiemann, Archidiakonus, K. 75.—
Frau Dr. Bormann, L. 78.—
Dr. Lintz, D. 103.—
H. Wunderlich, M. 150.—
von Durand, B. 150.—
d. A. Thiesen, L. 150.—
d. Frau Pfr. Blendinger, L. 200.—
W. Witzmann, G. 369.74
Lehrer Schmidt, B. 75.—
Hoboist Ritterhoff, Tr. 3.30
Frau C. Müller, M. 5.—
M. Roloff, D. 5.—
Frl. E. Trachte, D. 10.—
P. Wittmann, N. 10.—
J. J. Kaiser, S. 14.43
C. Witzel, E. 15.—
C. Polnik, B. 25.05
d L. Hettasch, F. 26.—
d. A. Müller, D. 30.—
d. G. Jooß, L. 30.19
d. Fr. Kayser, O. 33.—
Frau F W. Aschenbach, S. 37.50
P. Weckerling, N. 37.50
d R. Strompel, L. 37.50
P. Stockmayer, A. 37.50
Frau Ernst Waldhausen 10.—

August Waldhausen 5.—
Frau Berthelsmann 3.—
L. Hupßen 5.—
Frau Wiehe 10.—
J. Hülsmann 1.50
A. Huhn 5.—
Fr. Bohle 3.—
J. Bemberg 1.—
A. Reinsdorf 3.—
Frau A Waldhausen 5.—
K. Brinker 1.—
Frau H. Müller 3.—
Frau Stiehl 2.—
Frau Fischer 1.—
W. Kindermann 3.—
Frau Trippe —.50
E. P. Herold, O 75.—
Frl. Hulseberg. W. 75.—
Frau P. Gottwald, H. 75.—
E. und Ad Langewische, E. 150.—
Frau E. Seifarth, Z. 150.—
d. E. Schürmann, Sp. 193.70
d. G. Ruhland, St. 335.—
Frau Prof. Froriep, T. 151.50
Frau Bind u. Uhl, T. 36.—
Frl. Schmidt, T. 38.50
F. Fuchs, T. 38.50
Fr. Roos, T. 37.50
Frl. Kieser, T. 1.50
Frl. Amelung, D. 1.—
Frau Privatier Ade, L. 2.—
d. Schw. L. Wenck, M. 2.50
E. Mallinkrodt, G. 4.—
Ph. Schwab, K. 9.82
Schw. M. Behringer, F. 15.—
d. J. Herrmann, K. 15.50
H. Hammel, Sp. 37.50
Frl. E. Reinmuth, F. 38.—
P. Sartorius, B. 53.60
d. E Pickhardt, G. 75.—
d. P. Gmelin, G. 121.80
d. W. Lampe, M. 348.91
P. Zingg, R. 1.50
N. N., Stuttgart 1.50
Kriebitz, W. —.50
J. Schmidt, D. 14.—
Klanke, S. —.50
Tiehl, G. 2.—
Frau Menzel E. 2.10
Senft, W. 13.—
Claaßen, H. 5.—
Fr. Müller, M. 1.—
W. Fritz, P. 1.50
Fr. Kislig, O. 5.—
Frau Oberin Schwester L. Springorum, H. 160.—
O. Schmidt, M. 2.—
W Damm, B. 3.50
P. Wenzelmann, G 1.—
Heidt, F. —.80
d. Schergens, Fr. 12.94
G. Wollenhaupt, Fr. 3.—
P. Blecher, Fr. 10.03
d. E. Stierth, St. P. 172.80
Frl. Fellmer, M. 5.—
Schw. S Teymann, W. 5.—
Rekt. Vollmer, N. 6.—
Frl. E. Elsholz, H. 6.25
d. Afer, D 7.90
d. P. Meinberg, W. 10.—
Fr. Kunkel, K. 13.80
d. P. Engelhardt, W. 17.—
C. Wolter, N. 37.55
d. Lehrer J. Gollmer, W. 60.—
d. W. Fr. Hobel, St. Ch. 60.70

Exped. „Nimm und lies". Hugsweier 60.70
Beschnidt, F. 75.05
d. Dekan Landerberger, H. 107.50
d. Th Tredup, W. 150.—
Frau Dir Wohlfromm, Fr 150.—
P. G. Bomel, E. 301.75
Frau H. Pfaff, K 5.—
Dr. M. Mechau, M 3.10
d. Frl. Anna Jensen, F. 21.25
Frl. M. Leibpfad, L. 3.—
Frau B. Heumann, D. 4.—
Frau W. H. Carmanns, M.-G. 5.—
W. Schuhmann, H. 8.—
P. Hoehne, P. 12.—
d. P. Bergmann, G. 14.50
Brunsik, T. 15.—
d. W. Bohm, E. 18.15
d. Dekan Hoffmann, Sch. 37.50
P. Schomerus, W 37.50
d. P. Kiehl, L. 38.18
F. Müller, L. 14.50
W Dehnen, Sp. 75.—
Ww. A. Ding, C. 75.—
Ww. B., B. 100.—
d. Stadtmiss G. Bergmann, O. 110.—
d. Stadtmiss. W. Kiesendahl, O. 133.20
Pfarrer B, N. 150.—
N. N., N. 225.—
E. Schmitz, O. 347.30
d Diakon F. Ehler, B. 557.—
G. Rohrsheim, O. 1.50
Fabrikant H. Fastrich, O. 3.—
B. Eckardt, N. 5.—
F. S., N 5.—
d. P. Kunze, N. 5.—
cand. theol. E. Bäthmann, L. 6.97
d Lehrer S Nagel, B. 9.50
d. P. Heim, L. 10.50
d. W. R. Baum, E. 12.50
P. Rüther, B. 15.—
Frl. H. v. Sydow, St. 37.50
Frl. T. Baer, O.-P. 37.20
R. Oettinger, P. 37.50
Diakonisse F. Kamm, H. 75.—
Frau A. von Prittwitz, O. 37.50
d. Frl E. Roos, N. 50.—
Frau v. Krosigk, M. 150.—
Stadtmiss. G. Bietenholz, M. 150.—
Freifr. von Bethmann-Hollweg, B. 150.—
Fr. A. Obermann, H. 37.50
G. Stammer, H. M. 3.—
Lehrer K. Gebhardt, B. 5.—
Th. Wald, St. L. 8.—
d. P. Koeppen, N. 10.—
Frau P. Henkel, K. 12.50
d. Evangelist K. Martin, N. 18.32
Militär-Oberpfr. Steinwender 20.—
H. H., Sprottau 20.—
Hausvater Lödrich, D. 28.—
P. E. Hopp, E. 37.50
d. K König, N. 37.50
J. Buß, Pf. 37.50
Metropolitan E. von Starck, B. 38.—
d. P. Kraus, M. 40.—

d P. Althen, D. 90.86
R. Morstatt, B. 117.20
d. P Dr. Gmelin, G 150.—
G. Krumme, S. 150.—
d P. K. Zingg, R. 154.—
P. K. Sarasin, A. 40.65
P. Schuttoff, C. 1.10.
Frl. Bär, H. 1.10
Marg. Knaupp, St. 4.20
Gottl. Ruse, A. 5.—
J. Weidner, A. 5.—
Fr. Schwarzel, B. 6.20
A. Fröbrich, G. 7.29
Frau Hohmann, B. 10.05
d P. Simon, Sp. 10.40
Jos. Schulte, D. 12.—
Frau Superint C. Wahn, O. 15.05
Wilhelmine Jost. S. 16.—
d. Lehrer H. Wißfeld, B. 21.—
d. Wilh. Lampe, M. 22.70
A. Biehl, E. 23.—
d P. Angermann, M. 28.40
d. P. Hoffmann, C. 35.—
W. Holkemeier, M. 37.50
Frau A. Wolzonn, W. 40.—
Heinr. Herling, E. 40.50
P. Keferstein, B. 46.—
d. P. Schober, H. 68.05
Frau F. Hecht, E. 75.—
d. Superintend. Balke, N. 127.10
E. Seifarth, L. 150.—
d. G. Jooß, L 358.82
Frl. C. Langenberger, F 150.—
d. Diakon O. Jansen, F. 96.31
W. N, Barmen 3.—
Hauptl. Groth, H. 6.95
Johs Bernds, D. 13.50
Ad. Beckenbach, St. 16.04
J. Dettbarn, P. 38.20
d P. Traub, W. 87.54
J. M. Amlung, L. 100.—
Osw. Geiger, L —.50
Ph. Klamp, K. 1.—
P. Schulte-Sodingen, W. 1.—
Frau Kerkenkamp, K. 2.—
H. Pfahler, E. 2.50
Frl. M. Sandhofer, W. 3.—
Frl. J. Sternberg, A. 3.80
Vikar Junghans, K. 5.—
d. P. Kayser, N. 6.—
Frau M. Schmitz, H. 9.80
d W. Kamp, N. 10.—
Frl. J Finke, E. 10.—
d. F. W. Daub, E. 10.—
H. Hunecke, E. 10.—
d. Gartner K. Renschel, L. 15.20
d. J. Weil, B. 16.—
d G. Prengel, H. 16.50
d. J. Neumeyer, B. 18.—
Maler A. Schurmann, J. 18.75
d. Frau J. Hundeborn, N. 21.—
H. Kahl, N. 21.—
J. St., S. 50.—
Gebr. Emde, M. 50.—
d. P. Jordan, W. 51.50
G. Banß, B. 60.—
E. Simon, W. 75.—
d. P. G Krugell, D. 100.—
Graf von Wedel, E. 150.—
Ww. C. Bruns, H. 150.—
d. P. Radncke, N 350.—
Frau Oberst v. Bagenski M. 150.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom Januar 1901.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	33,964.60
Durch Sammelbücher B.	Mk.	1930.44
Gaben für Witwen und Waisen	Mk.	7462.33
Hungernde und Notleidende	Mk.	526.30
Amasia	Mk.	109.80
Durch die Sammelbüchsen	Mk.	698.16
Für Schriften u. Photographien	Mk.	94.60
Verschiedenes	Mk.	3443.92
	Summa Mk.	48,230.15

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann, Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister, Frankfurt a. Main.

Alle Anfragen, Mitteilungen ꝛc. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Armenisches Ehepaar im Festschmuck.

Heft 6. 3. Jahrgang. März 1901.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Chronik.

November: 15. In Perdschendsch sämtliche Waisen in dem umgebauten und erweiterten Waisenhaus I vereinigt.

Dezember: 14. Hagob Fillyan, M. K. 135, †. — 20 der größten Knaben in Marasch siedeln in das Industriehaus über.

21. Hochzeit von Br. Schütz u. Schw. Bertha Gehde in Mesereh.

Januar: 15. Köhnleins in Attabey ein Töchterchen geboren.

Februar: 20. Abreise von Herrn Jakobs und Frau (geb. Rubach) von Deutschland in ihre neue Arbeit nach Attabey.

Aufruf.

Für das Liebeswerk in Armenien haben wir Arbeiter dringend nötig: 1) **Schwestern,** besonders eine solche zur praktischen Haushaltung, als Stütze für die leitende Schwester eines Waisenhauses, ferner eine solche zur Leitung einer Stickereiindustrie, ferner eine Gehülfin zur Correspondenz mit den Pflegeeltern, ferner eine Krankenschwester u. a. 2) **Handwerker,** besonders Müller, Schmiede, Schreiner. 3) Geeignete **Kandidaten der Theologie,** die ihre Examina absolviert haben, können für einige Jahre eintreten und als Helfer auf den einzelnen Stationen arbeiten, um auf diese Weise Sprachen und Verhältnisse des Orients zu studieren. Matth. 9, 35—38! Der Meldung an Pfr. Ernst Lohmann, Freienwalde a. d. Oder ist ein Lebenslauf beizufügen.

Die Leiterin des Waisenhauses in Bebek bei Konstantinopel, **Frl. A. von Rostitz,** hält sich für einige Zeit in Deutschland auf und ist bereit, in der nächsten Zeit, wo es gewünscht wird, die Freunde unseres Waisenwerkes persönlich zu besuchen, und auch in kleineren Kreisen (nicht großen öffentlichen Versammlungen) Mitteilungen über ihre Arbeit in Konstantinopel zu machen. Dahingehende Einladungen sind zu richten an A. v. R. bei P. Lohmann, Frankfurt a. M.

Sammelkärtchen für Kinder.

Unsere Sammelkärtchen für Kinder haben solchen Anklang gefunden, daß wir diesem Heft noch nachträglich den Prospekt über die Kärtchen beilegen. Die Kinder bewahren diese Kärtchen selbst auf und bringen jeden Sonntag der Sonntagsschultante oder den Eltern das Kärtchen und ihren Pfennig, oder wieviel sie haben; für jeden Sonntag des Jahres ist eine Doppelrubrik, in die kleine Rubrik links schreibt die Mutter oder Tante den Betrag ein, in die größere rechts ihren Namen (abgekürzt) oder einen Spruch, der als Quittung gilt. Die Sonntagsschultante (resp. die Mutter u. A.) thut das Geld in die Sammelbüchse, (die wir umsonst und postfrei schicken), die vierteljährlich geleert wird, oder hebt ohne Büchse die Wochenbeiträge bis zum Schluß des Jahres auf und schickt sie dann insgesamt an den Schatzmeister, Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Wer am Schluß des Jahres sein Kärtchen einschickt und von da an, wo er zu sammeln angefangen, jeden Sonntag eine Quittung hat, bekommt dann eine neue Karte und ein schönes Bildchen.

Stimmen der Presse.

Die unbotmäßigen Kurden. Die russische Botschaft in Konstantinopel besteht mit bemerkenswerter Beharrlichkeit auf der Bestrafung jener Kurden, gegen welche die russische Regierung Beschwerde vorzubringen Anlaß hatte. Dieselben beziehen sich auf Grenzkonflikte, Überfälle auf russische Karawanen und den bekannten Angriff auf den Geranten des russischen Generalkonsulates von Erzerum, der sich im vergangenen Herbst ereignete. Da es sich um die unbotmäßigen Kurden handelt, die seitens der leitenden türkischen Kreise so viel Schonung genießen, gewinnt diese Angelegenheit einen politischen Charakter. Indem die russische Botschaft mit Nachdruck auf ihrer vollen Regelung besteht und die Aufmerksamkeit der Pforte immer wieder auf die nachteiligen Folgen lenkt, welche die Ausschreitungen der Kurden nach sich ziehen müssen, berührt sie einen der wundesten Punkte in den Zuständen in den türkischen Grenzprovinzen. Es ist fraglich, ob die russischerseits geforderte Satisfaktion in vollem Ausmaße geleistet werden wird, und man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß die erwähnte Angelegenheit noch längere Zeit auf der Tagesordnung bleibt. **Das Treiben der Kurden** wird neuerdings durch Nachrichten beleuchtet, die aus armenischer Quelle letzthin in Konstantinopel eingelaufen sind. Aus einer derselben ergiebt sich, daß die kürzlich verbreitete Meldung, wonach etwa fünfzig armenische Revolutionäre in dem Distrikt von Musch ein mohammedanisches Dorf umzingelt und zwei Mohammedaner getötet hätten, die Thatsachen entstellt hat. Es haben vielmehr, wie man nun erfährt, Kurden das im Distrikt von Sassun gelegene armenische Dorf Schuschmanerk überfallen. Einige der Dorfbewohner leisteten Widerstand und töteten drei Kurden. Der Rest der Einwohner flüchtete. Die Kurden plünderten hierauf das Dorf und steckten eine Anzahl Häuser in Brand. Sodann zogen die Kurden gegen das Dorf Keghaschen; dessen Einwohnerschaft hatte jedoch vorher unter Mitnahme ihres Viehstandes die Flucht ergriffen. Aus Tscherfandjak im Distrikte von Dersim wird berichtet, daß die dortigen Kurden (zwischen 400 und 500 Mann) sich in zwei feindliche Lager gespalten haben. Zwischen denselben finden schon seit längerer Zeit blutige Kämpfe statt, in deren Folge die armenische Bevölkerung des Distrikts jeder Möglichkeit des Erwerbs beraubt ist.

(Münch. Allg. Ztg.)

Seit dem Wettbewerb um die Vorherrschaft am Persischen Golf haben auch die **Bruderkämpfe arabischer Scheiks** eine internationale Bedeutung genommen. Deutschland, das im Hinblick auf das **Bagdadbahnprojekt** an den arabischen Vorgängen in hohem Maße wirtschaftlich interessiert ist, wird besonders von der Frage, welcher Araberstamm in der Stadt Kuweit und deren Umgebung gebietet, nicht unwesentlich berührt. Denn Kuweit ist der vermutliche Endpunkt und Hafen der künftigen Bagdadbahn, und wenn auch Sultan Abdul Hamid nominell der Oberherr jener Landstrecken ist, so erfreuen sich doch die größeren Araberstämme, ähnlich wie es bei den Kurden und Albanesen der Fall ist, einer weitgehenden Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Gleichwie die Befürworter des noch in sehr weiter Ferne liegenden Planes der „slavischen Eisenbahn", die das Schwarze Meer mit der Adria verbinden soll, heute schon die Stimmung der Albanesen sondieren, so haben die deutschen Unternehmer mit der Haltung des mächtigen Scheiks Murabek es Sabah, der die Stadt Kuweit in Händen hat, zu rechnen. Bisher steht dieser Scheik der Absicht, Kuweit, als Schlußstation der Bagdadbahn, zu einem ersten Hafenplatze des Persischen Golfes emporzuheben und dieserart die Bedeutung des Hafens von Basra herabzudrücken, mit offenkundiger Sympathie gegenüber. Seine Herrschaft wurde jedoch in den letzten Jahren von innerarabischen Wüstenstämmen bedroht. Nunmehr meldete aber eine Drahtnachricht, daß es ihm gelungen ist, sich gegen seine Widersacher zu behaupten.

Russifizierung der russischen Armenier. Wie die Blätter aus Petersburg melden, hat der Minister der Volksaufklärung die Einführung der russischen Unterrichtssprache für alle Unterrichtsfächer, mit Ausnahme der Religion, in den armenischen Kirchenschulen für notwendig erachtet. Die Einführung der russischen Unterrichtssprache soll allmählich im Laufe von 2 Jahren erfolgen.

(Vorwärts.)

Ein Brief von unserer jüngsten Station Bitlis.



„Indem ich inmitten einer großen Gruppe von freundlosen Waisen sitze, frage ich sie: Was soll ich von euch den gütigen Leuten schreiben, durch deren Gaben ihr nun unterhalten werdet? Die Stimmen vieler antworten: „Sagen Sie vielen Dank. Wir genießen großen Trost und viel Segen durch ihre Freundlichkeit. Wenn unsere eignen Eltern lebten, so hätten sie kaum in dieser harten Zeit besser für uns sorgen können, als jetzt für uns gesorgt wird." Ich versichere Sie, daß diese lieben Mädchen Ihnen sehr dankbar sind, ihren verehrten Wohlthätern, — nein Sie verdienen einen lieberen Namen als denjenigen „Wohlthäter" — denn Sie sind diesen heimatlosen Kindern Vater und Mutter gewesen. Fürchten Sie nicht, ich bitte Sie, daß Ihre Güte umsonst ist, denn es sind hoffnungsvolle und vielversprechende Mädchen. Wenn ich ihren jetzigen Zustand mit demjenigen bei ihrer Aufnahme vergleiche, so bin ich voll Staunens. Sie kamen in das Waisenhaus bleich und mager, schmutzig und zerlumpt, fast nackt und gänzlich unwissend; das Auge konnte sie nicht ansehen, ohne sich mit Thränen zu füllen; die Herzen, die sie erblickten, konnten nicht ungerührt bleiben. Sie schienen ihre Hände nach Mitgefühl und Hülfe verlangend auszustrecken; und unser himmlischer Vater droben füllte als Antwort menschliche Herzen mit Erbarmen; liebende Arme wurden ausgestreckt, um diese armen Wanderer aufzunehmen. Gott segne und belohne Sie! Dieselben Waisen sind jetzt so fröhlich und glücklich wie die Kleinen, die inmitten der Liebkosungen und Liebe ihres Heimes aufgewachsen sind, und ihre Fähigkeiten, die bis dahin schlummerten, entwickeln sich von Tag zu Tag. Einige von ihnen haben eine besondere Gabe für das Studium, andere für Handarbeiten, noch andere für Hausarbeiten, und wir haben große Hoffnung, daß sie später weise und vortreffliche Mütter oder Lehrer sein werden. Derjenige, der die kindlichen Stimmen hört, die sich beim Morgengrauen oder des abends in Dankgebeten zu ihrem himmlichen Vater erheben, der sie in seine Fürsorge genommen hat, kann nur hoffnungsvoll betreffs ihrer geistlichen Zukunft sein. Wir glauben, daß diese Fortschritte Sie ermutigen werden, in Ihren Anstrengungen, den Armen und Bedürftigen zu helfen, und wir wissen, daß Sie sich mit uns freuen werden.

Wir bitten beständig Gott, daß Er Ihnen für Ihre Güte einen reichen Segen aus dem Besitztum Seiner Gnade gewähren möge.

In Jesu Christo bin ich
„Ein Lehrer der Waisen."

Während ich schreibe, hat Frau C., die Aufseherin über die Kleider der Kinder, eine Menge von unseren Waisen vor der Thür, um sie zu besichtigen, und es ist interessant zu sehen, wie sie ihre kleinen Hände strecken, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit. Es ist ein Inspektor bei ihnen, einer von den Lehrern der Knaben, außerdem noch ein Schulaufseher von den Größeren. Wir thun alles, was wir können für die Kinder, welche gute Fortschritte machen.



Einzug in die neuen Häuser von Mesereh.

Obwohl ich meinem letzten Bericht über so manches Schwere in unserem Anstaltsleben heute noch manches hinzufügen könnte, so überwiegen die freudigen Ereignisse der letzten Wochen doch so sehr alles andere, daß ich einmal die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben,



Unser neuerbautes Knabenwaisenhaus in Mesereh.
(An dem Weg nach Obermesereh, außerhalb der Stadt; Front nach Süden; links ein Teil des Stallgebäudes zu sehen.)

beiseite liegen lassen will, um von den sichtbaren Führungen und Segnungen Gottes in unsern Häusern zu berichten. Die geehrten Leser wissen wohl zum größten Teil, daß wir bis jetzt mit unsern Kindern in gemieteten Häusern wohnten.

Schon länger hatte ich mir vorgenommen, daß der Umzug ins neue Knabenwaisenhaus am 1. oder 2. November vor sich gehen solle. Davon wußten aber nur meine Frau und Schwester Verena. Am Donnerstag Morgen, den 1. November, gab uns der Herr zu unserer Morgenandacht den herrlichen 121. Psalm.

Donnerstag Abend sollten wir und mit uns 60 Waisenknaben umziehen. Am Freitag Morgen sollten die übrigen 90 Knaben nachkommen. Etwa abends 6 Uhr brachen wir, nachdem wir die 60 Knaben schon vorausgeschickt hatten, mit unserem Elisabetchen auf dem Arm, vom alten Hause auf. Da das jetzige Knabenwaisenhaus etwa 15 Minuten vom alten entfernt ist, war es schon dunkel, als wir im neuen Hause ankamen. Es war ein kalter Abend, und da eine Fensterscheibe zerbrochen und noch nirgends ein Ofen gesetzt war, so konnten wir uns kaum vor dem kalten Winde schützen. So zogen wir mitten in der Nacht mit den nötigsten Dingen in ein anderes, vor dem Winde geschützteres Zimmer um. Und damit die erste Nacht im neuen Hause gleich zu einer recht gesegneten werde, gab uns der Herr noch in derselben Nacht, morgens 2 Uhr, ein gesundes und kräftiges Söhnchen. Auch in dieser Sache half der Herr so unerwartet freundlich. Am Freitag kamen denn auch die übrigen 90 Knaben nach. Am Sonntag Vormittag, den 4. November, wurde das Haus eingeweiht und dem Herrn übergeben. Am Dienstag, den 6. und Mittwoch den 7. November hatten wir bereits im neuen Hause sehr gesegnete Versammlungen. Die meisten Anwesenden haben jedenfalls einen reichen Segen aus diesen Versammlungen mitgenommen. Die Ansprachen und Besprechungen, insbesondere über „Das wahre Gebet", über „Das Erkennen des Willens Gottes" und den „Gehorsam der Christen gegen den göttlichen Willen" waren so anfassend, so anregend und tiefgehend, daß man auch während der Stunden außerhalb der Versammlungen vom Geiste getragen war und die Unterhaltung sich um diese so ungemein wichtigen und so ungemein tief ins Leben eingreifenden Dinge drehte. Armenier, Amerikaner und Deutsche waren wirklich brüderlich im Herrn vereinigt während dieser Tage. Das Evangelium bricht sich, dem Herrn sei Dank, auch hier Bahn. Mache Er uns nur immer mehr los von uns selbst, daß wir nur Ihn und seine Sache suchen und nie in eigener Kraft, sondern in Gottes Kraft dastehen; legen wir uns als Werkzeuge willenlos in seine mächtige Hand, dann wird Er auch hier im Orient noch Großes ausrichten. Am Freitag, den 3. November, zogen auch die Geschwister Palentinat in ihr neues Haus. Vorher hatten wir schon die Weberei dorthin gebracht. Am Samstag, den 3. Nov., folgte Schwester Laura und brachte ihre Kranken ebenfalls in jenes Haus. So sind jetzt in diesem Haus die Kranken und Schwester Laura, dann die Witwen und Geschwister Palentinat und außerdem noch etwa 18 Mädchen, die die Weberei erlernen. Die Einrichtung dieses Hauses ist aber vorerst nur eine provisorische. Unsere Absicht ist die, daß Witwen und Kranke im Frühling andere Häuser beziehen, so daß dieses Haus ganz den Mädchen eingeräumt wird.

Das jetzige Knabenwaisenhaus, das etwa fünf Minuten außerhalb Mesereh liegt, ist von einem großen Grundstück umgeben, so daß unsere Jungens sich nun ordentlich austummeln können; das andere Haus hat ebenfalls einen mittelgroßen Garten bei dem Haus, der wie das Grundstück von einer Mauer umgeben ist. Und nun, wie ging es bei all diesen Umzügen? O, der Herr that über Bitten und Verstehen. Die ganze Sache liegt wie ein Traum hinter uns und wir stehen vor einem göttlichen Wunder, für das wir nie genug danken können.

Auch in **Perdschendsch** ist eine kleine Veränderung vor sich gegangen. Wir hatten bis jetzt zwei Häuser dort. Man mußte auch über den Markt, wenn man von dem einen Haus ins andere gehen wollte. All dies erschwerte die Aufsicht über die Kinder sehr. So geben wir jetzt das eine der Häuser auf und mieten an dessen Stelle das Nachbarhaus zu dem andern, was eine große Erleichterung für die Arbeit bedeuten wird. Und da wir das andere Haus diesen Sommer etwas ausbessern und verschönern ließen, hat Schwester Julie nun ein ganz nettes Heim für ihre lieben Mädchen. Freilich läßt die Gesundheit der Kinder in Perdschendsch zu wünschen übrig und es wird wohl im Laufe einiger Jahre dahin kommen, daß alle Kinder von Perdschendsch nach Mesereh gebracht werden. Aber vorerst können wir dies nicht thun, da wir hier nicht genügend Platz hätten. Der Gesundheitsstand unserer Kinder hier ist augenblicklich ein guter. Dem Herrn sei Dank, daß er uns über die schwere Zeit hinübergeholfen hat. Seitdem wir im neuen Hause sind, gebe ich unseren kleinsten Jungen täglich Unterrichtsstunden. Wenn ich früher der obersten Klasse und einer mittleren Klasse Unterricht gab, so gebe ich jetzt anstelle der Mittelklasse der Unterklasse einige Lektionen. Es hat doch einen eigenen Reiz, gerade mit den Kleinen mehr zu verkehren. Wenn wir früher einige kleine Jungens nicht zur Schule schickten, weil sie noch zu klein waren, so haben wir nun eine neue Klasse für die Kleinsten begonnen, und da ich ihnen am ersten Schultag den versprochenen Schukur (Zucker) nicht geben konnte,

liefen sie mir immer wieder nach, um mir mit dem Rufe: „hairik — schukur“ mein Versprechen ins Gedächtnis zurückzurufen, bis sie das Gewünschte bekommen. Ich freue mich darüber, wie blühend all unsere kleinen Jungens aussehen. Sie haben fast durchgängig so dicke und rote Backen. Aber der Appetit ist auch entsprechend, und bevor sie zur Schule kamen, suchten sie sich öfter zwischen den Mahlzeiten etwas zum Beißen von der Mairik zu erbetteln. Was das innere Leben unserer Kinder anbelangt, so liegt es uns fern, etwas zeigen zu wollen, was nicht vorhanden ist. Der Herr hat uns und unsere Kinder in diesem Stück vorangeführt, davon bin ich tief überzeugt. Es hat sich so nach und nach eine ganz andere Richtung des inneren Lebens hier durchgebrochen und dem Herrn sei Dank dafür.

Und wir sind der tiefen Überzeugung, daß der Herr an manchem unserer Kinder arbeitet, und die

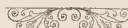


Das neue Knabenwaisenhaus von Nordwesten.
(Links Holzschuppen im Bau, rechts Stallgebäude; vor dem Haus Br. Palentinat mit einigen Knaben beim Graben eines Wasserabflusses.)

Samen, die in den sonntäglichen Versammlungen ausgestreut werden, werden sicher aufgehen und Früchte bringen. Baron Bedroß ist ein so lieber Bruder und hat so tiefe innere Erfahrungen, er predigt das Evangelium in einer so schlichten Weise, daß viele durch seine Predigten gesegnet werden. Kommenden Sonntag soll das Haus von Baron Bedroß eingeweiht werden. Der Herr nehme Besitz auch von diesem Haus und lege seinen Segen auf die Arbeit in demselben.

Herzlich grüßt Sie Ihr ergebener
J. Ehmann.

Mesereh, den 14. November 1900.



Bitte eines türkischen Bey's.

In dem Dorfe S., der Heimat unseres lieben Baron B., ist ein etwa 30jähriges blindes Mädchen. Der dortige türkische Bey schrieb mir einen Brief, in dem er mich dringend um Aufnahme bittet. Jener Bey hat dieses Mädchen in sein Haus aufgenommen. Bei dem Unterschied der Religionen aber kann sich das Mädchen in seinem Hause nicht recht glücklich fühlen, wie er mir schreibt. Er versuchte es so, das Mädchen irgendwo bei Armeniern in die Kost zu geben. Da er aber dort kein Haus finden kann, in dem gut für das Mädchen gesorgt würde, wendet er sich an uns. Die eigentliche Heimat dieses blinden Mädchens ist Chonach Almus, und da in Chonach Almus die Nächstenliebe und Gastfreundschaft sehr zu wünschen übrig läßt, wie schon der Name*) sagt, so findet sich auch in ihrer Heimat kein Versorger für sie. Ich teilte dem Bey mit, daß ich mich nach Deutschland in dieser Angelegenheit wenden werde. Vielleicht findet sich jemand, der bereit wäre, für diese arme Person zu sorgen, so daß sie in unsern Anstalten aufgenommen werden könnte. Herzlich grüßt Sie
M., den 1. Dezember 1900. Ihr J. E.

In einem armenischen Bauerndorf.

(Schluß.)

Ein junger Bauer wünscht besonders dringend, daß ich über seine Schwelle treten soll. Ein finsterer Vorraum liegt, auch hier vor dem bewohnten Teil des Hauses. Einen Teppich schlägt mein Führer an der Mauer zurück, in gebückter Haltung krieche ich durch die niedere Öffnung, und der Wohnraum der Familie bietet sich meinem Auge. Eine breite Lichtwelle fällt durch ein rundes, rauchfangartiges Loch in die Mitte des Gemachs, und eine Gruppe weiblicher Personen hebt sich aus dem Halbdunkel ab, die um das in einer Vertiefung des Erdbodens glimmende Herdfeuer beschäftigt sind. Ein paar jugendliche schlanke Gestalten verschwinden eilends in einen durch eine manneshohe Bretterwand abgetrennten Raum. Wie der warme Düngerduft und das Schnaufen und Scharren von Vierfüßlern belehrt, bildet der sich hier angegliederte Stall die wichtigste Sorge. Die Tiere sind es doch, die „seinen Mund nicht trocken lassen“, wie der Armenier sagt, die seiner Wohnstätte durch ihre Ausdünstung behagliche Wärme bringen.

*) Chonach Almus heißt auf Deutsch: „Man nimmt nicht auf.“

Zwei grobe dicke Holzsäulen zeigen sich in den Lehmboden eingerammt, die einige Querbalken tragen. Auf diesen ruht die Last des aus Reisig und Erde geformten Daches. An der Wand steht eine lange Reihe irdener Vorratstöpfe und Krüge. An den Balken hängen kupferne Pfannen und Siebe. Damit ist der Hausrat erschöpft.

Eine ältere Frau, die Mutter meines Führers, welche Stirn sowie Kinnpartie durch ein dunkles, am Hinterkopf zusammengeknüpftes Tuch verdeckt trägt, erfährt vom Zwecke meines Besuches und geleitet mich nach einem niedrigen, in einem Winkel des Hauses befindlichen Podium, der gemeinsamen Schlafstätte der Hausbewohner. Dort ist die Erkrankte in Decken gehüllt gebettet. Indem sie das Knie entblößt, das infolge eines Falles zu einer unförmigen Masse angeschwollen, zieht ihr die Alte sorgsam das Kopftuch vor das Gesicht, daß keiner ihrer Züge mir kenntlich werde.

Aus den Nachbarhäusern dringen sie herein, jeder eine Arznei, einen Rat, einen Besuch unter seinem Dache inniglich heischend. Viele kundige Hände hätten hier Feld, zu helfen. Und kaum je bethätigt sich einmal eine einzige. Selbst in bedeutenden Städten des Innern findet sich selten ein Arzt. Man läßt sorglos die Natur herrschen und strenge Auslese treffen nach denen, die einem harten Leben die Spitze zu bieten vermögen.

Der Priester erlöste mich, indem er zu einem Imbiß in sein Haus rief. Auf einem fußhohen runden Holzgestell war die Mahlzeit aufgetischt und um dasselbe mehrere Matten gebreitet. Seine Tochter, ein Mädchen von 12 Jahren, aber körperlich vollkommen entwickelt, unverschleiert — nur die Verlobte, sowie die junge Frau bis zur Geburt ihres ersten Kindes, ziehen nach armenischer Sitte in Gegenwart eines nicht zur Hausfamilie gehörigen Mannes einen langen Schleier über das Gesicht — stellte sich neben uns, um Vater und Gast zu bedienen. In einer großen Pfanne schwammen in gelber Fettsauce ein halbes Dutzend gebratener Eier, daneben lagen papierdünne tellergroße Brodkuchen. Messer und Gabel waren auch in diesem Hause Dinge von eitlem Luxus. Er ackerte sein schmales Stück Land wie jeder andere, der Priester, und war als der Ehrenhaftesten einer von der Gemeinde zum Geistlichen gewählt und vom Bischof nach kurzer Vorbereitung zu solchem geweiht worden.

Wie vermittelst der Teigfladen die gebratenen Eier zu Mund gebracht werden sollten, darüber zerbrach ich mir eine Weile den Kopf. Aber es ging besser als ich dachte, indem ich meinem Wirt nachahmte. Er riß ein Stück des Brodkuchens ab, schob es unter die Eiermasse und balancierte dann einen breiten Bissen in den Mund. Schließlich gab für die von Fettsauce überronnenen Hände ein Brodfladen die Serviette ab. Bei einer zweiten Speise, in Kohlblätter gewickelten Hammelfleischschnitten, dienten die Brotkuchen wiederum zur Auffischung der Fleischteilchen.

Heikle politische Dinge hatte der Priester bisher mit keinem Worte berührt. Ich ersuchte schließlich um Auskunft, ob das Dorf bei Gelegenheit der Massakres heimgesucht worden sei. Er zuckte mehrmals mit den Achseln und machte ein klägliches Gesicht. „Wenn Du es wissen willst, Herr, eine Lasenschar kam von Norden her über die Berge und hauste drei Tage in unserer Gegend. Ich mag Dich nicht mit Schilderung dessen langweilen, was geschah. Wir Armenier haben schon tausend Jahre gelitten, und unser Gott will vielleicht, daß wir immer leiden. Eines nur macht mir jetzt bitter Sorge. Eine Anzahl unserer männlichen Dorfgenossen ist damals nach dem Kaukasus geflohen. Ihre Angehörigen dürfen ihnen nicht folgen und den Entwichenen selbst bleibt die Rückkehr verboten. Nun leiden viele Familien Hunger, da der fehlt, der sie ernährte. Ich muß mich nach Erzerum auf den Weg machen und den russischen General — er meinte den dortigen russischen Konsul — anflehen, daß er die Frauen und Kinder der Entflohenen über die Grenze zu ihren Gatten und Vätern geleite." —

Noch lange während meines Weiterritts standen mir die Bilder und Gestalten jenes Tages vor Augen: die braunen, dem gleichfarbigen Erdreich eingewachsenen Häuser, die Dämmerlichtsphäre in ihrem Innern, die Siechen und Krüppel des Dorfes, die sich tief furchenden Züge und die schwielige Hand des Bauernpriesters, und die Rebekkagesichter der kleinen Mädchen.

Ich habe für die Armenier im allgemeinen keine große Freundschaft übrig. Was ich in den kleinasiatischen Küstenstädten und in Konstantinopel an verschmitzten Händlern und Vermittlern, an von Hochmut geschwollenen Stutzern kennen lernte, war wahrhaftig nicht in der Not eines Mitleids wert.*) So oft aber die Szenen in jenem Bauerndorfe des armenischen Hochlandes vor mir wieder auferstehen, kann ich eines Gefühls des Unbehagens nicht ledig werden, thut es mir wehe, daß auf diesen bedürfnislosen Bauern, die in Furcht die mageren Schollen ihrer Heimat bestellen, der Fluch der Gewalt, der Unfreiheit, der Armut seit Jahrhunderten lastet, auch auf sie in jüngster Zeit ein Odium sich wälzt, das ihre unwürdigen Rassenbrüder in der Diaspora heraufbeschworen haben!

Aus den „Münch. Neuesten Nachr."

*) Das ist ja gerade der von uns schwer beklagte Mißstand, daß die Armenier im Innern nach den entarteten Individuen in den Küstenstädten beurteilt werden, wo sie europäische Laster angenommen haben und nur zu gelehrige Schüler der Engländer, Deutschen, Franzosen u. s. w. geworden sind.

Weihnachten am Euphrat.

Brief eines armenischen Waisenknaben in Mesereh an seine Pflegemutter in Deutschland.

Meine liebe Mutter!

Ich eile Dir in diesem Brieschen zu erklären, wie dankbar ich Dir bin, nicht nur für die Wohlthaten, die Du an mir stets gethan hnst und noch thust, indem Du mich Jahre lang versorgt hast und noch versorgst, sondern auch besonders für das Geld, das Du mir wegen des Weihunchtsfestes geschickt hast. Ich werde Dir bald sagen, was man mir für ein Geschenk dafür gegeben hat. Am 11. Innuar, Freitag Abends war unser Weihnachtsfest. Ich kann Dir nicht genug von unserer Freude sprechen, in welcher wir dieses Fest gefeiert haben. Was unsere Freude auf eine hohe Stufe erhöhte, waren die Worte unseres Hairik's, Herrn Ehmann, von der Geburt Christi, von Seinem Herniederkommen zur Erde, indem Er Seine Herrlichkeit verließ und aus Liebe zu uns Menschen in einer Krippe geboren wurde. Luk. 1. 1—20. Er kam um das Verlorene zu suchen und zu erlösen. Er kam, um von uns die große Last der Sünden hinwegzunehmen, unter denen wir bedrückt waren. Ach, ich wünsche mich herzlich Ihm hinzugeben. Der Festsaal hatte alles, was uns eine neue und frische Freude bereiten konnte Da stand schon der grüne Weihnachtsbnum, unter dessen Zweigen sich eine Menge von Engelsbildern, Aepfel und Kerzenlichter in einer bunten Nachbarschaft hell und zierlich versammelt hatten. Auf der einen Seite der Wand des großen Saales entlang waren unsere deutschen Lehrer und die von draußen eingelndenen Anwesenden nuf einer Reihe der Stühle gesessen. Auf der anderen Seite ein Chor von unseren Waisen von beiden Geschlechtern sang zuweilen ganz süße, schöne, heilige armenische und deutsche Lieder, die des Herrn Geburt betrafen. Dort in nllen Fensterräumen sah mnn überall Geschenke und wieder Geschenke verpackt, wovon jedes die Nummer und den Namen des betreffenden auf einem Papierchen geschrieben enthält. Und diese Betreffende? Wir waren es, alle die Kinder vom Waisenhnus, die wir in Ordnuug den ganzen Boden des großen Saales sitzend bedeckten, in fröhlicher Erwartung unserer Geschenke, die man uns am Ende des Festes verteilen wollte. Schon hatten wir die obenerwähnte süße Predigt unseres Hairiks gehört, und die Zeit war gekommen, daß unsere geistlich erfreuten Seelen durch ihre Teilnahme an die für uns bereiteten



Weihnachten im deutschen Waisenhaus in Bebek.

Geschenke auch belustigt werden. Ich habe also bekommen: ein Gesangbuch, einen Feß (Mütze) mit dem Püskül, ein Paar Handschuhe, einen Ball, ein Federmesser, ein Taschentuch u. a. Ich bin Dir für all das sehr sehr dankbnr, weil Du mich also erfreut hast. Vielmehr bin ich aber dem l. Gott dankbar, der mich, einen Sünder, hierher gebracht und unter einem so trostvollen Dache gesetzt hat, wo ich geistlich und körperlich versorgt bin. Ich bin das gnnz gewiß, daß es nur Seine unaussprechliche Gnade und Liebe ist, die mich in dieses schone Waisenhaus hingeführt hnt. Vielen Dank und Preis Ihm! Unser Waisenhaus ist neu gebaut, es hat viele Zimmer. Ein großer Garten mit hoher Mnuer breitet sich vor ihm aus. Ich gehe in die

Schule, bin in der ersten Klasse von den Kleinen und bin vorwärts gekommen; lerne Muttersprache, Rechnen, biblische Geschichte, Naturkunde u. s. w.

Herzlich grüßt Euch alle
Dein treuer Sohn
A. H.

Nachschrift der Hausmutter.

Wir haben wirklich eine sehr schöne Hausfeier gehabt, wo Jung und Alt sich herzlich freute. Dem lieben A. seine Augen strahlten ganz, als er sein Päcklein öffnete und alle diese in seinem Briefe erwähnten Sachen fand. Er ist überhaupt ein lieber glücklicher Junge, der gerne gehorcht und zu jeder Dienstleistung willig ist. Unsere lieben Kinder haben es hier sehr schön im neuen Haus, überall so viel Spielraum, wo sie sich frei ungehindert bewegen und freuen können. Der große Kinderlärm stört jetzt Niemand mehr, weil wir draußen vor der Stadt wohnen seit dem 1. November 1900. Heute ist ein großartiger Jubel draußen, sie haben eine kleine Eisschleife hergestellt, jetzt sind sie alle überglücklich dabei und machen ihre Schleifübungen Wir sind recht froh, daß die große Kälte nachgegeben hat, nicht nur für uns, auch der armen alten Leute wegen, denn hier muß das Holz sehr teuer bezahlt werden, es erfordert, daß man sehr sparsam damit umgeht. Seit 14 Tagen ist Berg und Thal überall mit Schnee bedeckt, liegt aber nicht sehr tief. Heute ist unser lieber Hausvater, Herr Ehmann, in Charput, er hat dort im Kollege eine Gebetsstunde zu leiten. Es wird Sie freuen, zu hören, daß unsere lieben Kleinen und die von den 3 unteren Klassen fast jeden Tag biblische Geschichte haben von Herrn Ehmann selbst, er bemüht sich sehr, die biblischen Wahrheiten in einfach klarer Weise den Kindern beizubringen. Unter denen ist ja auch Ihr lieber A. Ich bin der guten Hoffnung, daß der Herr diese Arbeit mit bleibendem Segen begleiten und krönen wird. Indem ich unsere lieben Kinder auch ferner Ihrer Fürbitte empfehlen möchte, grüßt in Liebe

Ihre dankbare
Verena Schmidli.

Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(5. Fortsetzung.)

Heute, Montag, hatten wir Besuch von einem sehr achtbaren, freundlichen Türken, mit dem wir immer auf freundschaftlichem Fuße lebten. Wir waren sehr erfreut, ihn zu sehen, doch zuerst vorsichtig in Behandlung des allgemeinen Tagesgesprächs. Nach dem, was er sagte, ist es augenscheinlich, daß die Türken jetzt ebenso ängstlich sind wie wir, ebenso unfähig, die Flut der Ereignisse vorauszusehen oder dagegen anzukämpfen. In vorsichtiger Weise gab er uns zu verstehen, daß sie sehr entrüstet über die neulichen Vorkommnisse sind. Ich denke manchmal, wieviel Armenier in diesen wenigen Tagen hier in Konstantinopel hingeschlachtet sein mögen. Die Berichte sind so wechselnd, daß es natürlich schwer ist, Gewißheit zu erhalten. Ich fragte, und er sagte ohne Zögern, daß nach seinem Dafürhalten hier in der Stadt wenigstens 5000 niedergemetzelt wären. Hier ist eine runde Summe von einem Türken selbst angegeben, und Ihr könnt sicher sein, daß dies festgestellt ist. Er sprach sich sehr abfällig über das Hamidié-(Kurden-)Regiment aus, sagte, es wären äußerst rohe, ungebildete Leute, könnten nicht einmal richtig türkisch sprechen, könnten weder Türken, Franzosen noch Armenier unterscheiden und wären deshalb in seinen Augen vollkommen nutzlos. Bisher haben sie sich in den Baracken von Ramiz ganz ruhig verhalten, aber ich kann mir nicht helfen, in ihnen unheimliche Leute zu sehen.



Das neu gemietete Mädchenwaisenhaus II in Mesereh.
(Gegenüber unserm neu erbauten Krankenhaus, über das im nächsten Heft berichtet werden soll.)

Heute war der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans. Die Dampfschiffe waren alle gehörig geschmückt und geflaggt, dennoch ganz leer. Am Abend finden die üblichen Illuminationen statt, doch die Straßen sind menschenleer, kein Feuerwerk, keine Festlichkeiten. Die erleuchteten Moscheen und öffentlichen Gebäude sind ein trauriges Possenspiel nach solchem Brandopfer!

Dienstag. Wir haben manchmal daran gedacht, wer wohl von all' unseren armenischen Bekannten getötet und geplündert ist und wer nicht. In der vergangenen Nacht wurde wieder gemordet und wir hörten von schrecklichen Verwüstungen. Heute Morgen wurden wir durch den Besuch von . . . . erfreut. Sie erzählten, daß C.'s Heim (s. S. 42) nicht geplündert ist, und luden die vier Frauen ein, mit ihnen zu gehen. So verließen uns diese, und es wurde etwas Platz in unserem Hause. Die Zurückbleibenden haben aber kein Heim, welches sie in Sicherheit bewohnen können. Nach dem Frühstück traf ich . . . . , die gerade von der Inspizierung ihres Hauses zurückkehrte. Sie hatten ihr Haus der Obhut armenischer Diener überlassen, und bis zum Donnerstag Morgen war all s unversehrt geblieben. Die Leute hatten die amerikanische Flagge gehißt, um Schutz für das Haus zu finden. Doch der Pöbel, von Juden angeführt, drang hinein, riß die Flagge herunter, trat sie unter die Füße und begab sich mit unerhörtem Vandalismus an das Werk der Zerstörung und Vernichtung. Unter ihren vielen schönen Sachen hatten sie ein prächtiges, großes Oelgemälde, gemalt von einer Schwester, die Kunstlehrerin war, sie lebt nicht mehr. Es war etwas Großartiges, und jedesmal, wenn ich dies reizende und künstlerische Heim besuchte, stand ich voll Bewunderung vor diesem Bilde. „Mein armes Bild ist dahin", sagte sie mir mit Thränen in den Augen. Alles andere ist auch dahin, ebenso wie Frau C.'s Sachen, Erbstücke ihres verstorbenen Mannes, die sie für ihren kleinen Sohn aufbewahrte, bis er herangewachsen sein würde. Die amerikanische Regierung wird ihnen ohne Zweifel für Entschädigung sorgen, doch es giebt in jedem Haushalt Dinge, die durch Geld nicht zu ersetzen sind.



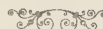
Attabey.

Aus unserer Kolonie Attabey schreibt uns Herr K.: Wenn ich auf das verflossene Jahr zurückblicke, so muß ich sagen, daß es eines der bewegtesten in meinem Leben war; aber ich muß auch dankerfüllt gestehen, daß mir der treue Herr wunderbar gnädig in aller Not beigestanden und mich durchgetragen hat.

Für die herrlichen Bücher sagen wir Ihnen unseren besten Dank. Wir lesen eben nach dem Abendessen meist mit Cornelius etwas zusammen. Jensens sind nach der Mühle übergesiedelt. Es gefällt ihnen recht gut dort; wir kommen Sonntags zur Predigt regelmäßig zusammen und trinken dann den Thee manchmal dort bei ihnen in der Mühle oder auch hier und haben dabei vor- oder nachher gemeinsame Bibelbesprechung.

Das Verhältnis zwischen Allen ist eben ein sehr schönes und herzliches, und das thut einem außerordentlich wohl und giebt eine ganz andere Freudigkeit zu allem. Diejenigen der Knaben, die geblieben sind, immer noch 15 an der Zahl, meist Siwaser, sind eben sehr zufrieden und geben sich teilweise auch wirklich Mühe, teilweise läßts nun allerdings am Fleiß in der Berufsarbeit noch sehr zu wünschen übrig.

Ich glaube, daß es von großem Segen ist, wenn Br. Jacobs hierher kommt. (Herr Jacobs ist mit seiner Frau, geb. Rubach, inzwischen bereits nach Attabey abgereist.) Es ist mir immer ein drückender Gedanke, daß die Leute und auch die Kranken unter den Arbeitern, seien es nun Griechen, Armenier oder Türken, so ohne Seelsorge sind (mir schwebt überhaupt immer noch ein Krankenhaus vor). Auch für die Protestanten in Amasia wäre es von so großem Wert, und dann last not least auch für uns.



Die VIII. Generalversammlung

des deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient

vereinigte am Nachmittag des Sonntags Estomihi im Vereinshaus Nord-Ost in Frankfurt a. M. eine zahlreiche Versammlung unter dem Wort Röm 10, 5—17. Nachdem Montag den 18. Februar im Lauf des Vormittags eine Sitzung des Vorstands, des Verwaltungsrats und der geschäftliche Teil der Generalversammlung, an den sich die Abordnung von Br. Jakobs (nach Attabey in Armenien) anschloß, stattgefunden hatte, begann um 4 Uhr die Nachversammlung. Nach Gesang und Gebet hielt Herr **Oberkonsistorialrat Prälat Dr. von Burck**-Stuttgart **biblische Ansprache,** in Anschluß an die Losung Offb. 7, 14 dies Kapitel von Vers 9 an lesend. Offb 6, 9—12 ist die Weissagung zum Trost derer, die um Jesu Willen Marter und Tod erleiden mußten; in Kapitel 7 haben wir die Erfüllung, da sind sie nicht mehr im Zustand des Wartens, sondern in weißen Kleidern stehen sie triumphierend an des Lammes Thron. Marter und Tod um Jesu willen hat es seit Jesu Martertod zu allen Zeiten gegeben, wir brauchen nur an die Waldenser an die Reformations- und Revolutionszeit, an unsre Missionsfelder, an China und besonders an Armenien zu denken.

Wenn wir in diese Leiden hineinschauen, drängt sich uns die Frage auf: **Warum?** Das Kreuz ist bis heute ein Rätsel für die Menschen. Warum — so hören wir's hier in Offb.

6, so bei Hiobs Leiden, so in Psalm 73 (bis der Psalmist hindurchdrang zu dem siegreichen „Dennoch").

Gott giebt mancherlei Antworten auf das Warum. Eine Antwort ist: Leiden um Jesu willen führen zusammen, heben bestehende Trennungen auf, wirken Gemeinschaft. Menschen haben oft in guter Absicht große Anstrengungen gemacht, um Getrenntes zu vereinigen — vergeblich, das hat Gott sich selbst vorbehalten. Das sollen die Leiden und Verfolgungen wirken. Schon in der ersten Christenheit war eine Spaltung: zwischen den Gläubigen aus der Beschneidung und denen aus den Heiden. Was that Paulus? Er sammelte eine Kollekte unter den Heidenchristen für die leidenden Judenchristen; und nachher kamen die schweren Verfolgungen, die vollends eine Einigung auf göttliche Weise herbeiführten. Gott führt uns jetzt auf ähnliche Weise zusammen mit den Christen des Morgenlandes, von denen wir getrennt waren. Jede Gemeinschaft beruht auf **gegenseitigem** Geben und Empfangen. Wie die Kinder von den Eltern, die Schüler von den Lehrern lernen, empfangen, so auch umgekehrt; das ist kein rechter Lehrer, welcher nicht von seinen Kindern lernt (Matth. 18, 1—5).

1) Was können wir von jenen morgenländischen Christen empfangen? Ein Beispiel der Treue, mit der so viele — auch bei sehr geringer christlicher Erkenntnis — in ihrem christlichem Bekenntnis fest beharrten, wenn es sie auch das Leben kostete. 2) Was haben wir ihnen zu geben? Zuerst, was schon das göttliche Gesetz verlangt: Erbarmende Liebe inbezug auf ihre äußere Not, und das ist ja auch das, was sich unsere armenische Arbeit mit großem Fleiß angelegen sein läßt. Das ist aber nur Vorstufe zu Höherem, Wichtigerem: Die Erkenntnis Gottes in Christo Jesu zu bringen. Das gelingt niemals durch menschlich gemachte Wege, sondern nur auf dem Weg, den der Herr weist — jetzt hat Er Wege gemacht, jetzt gilt's hineingehen. Die Hauptarbeit muß an der Jugend geschehen. Solche Arbeit bleibt nicht unfruchtbar.

Diese Arbeit ist nicht ohne **Segen** für uns. Die Gemeinschaft mit einem Leidenden bringt immer Segen (Hebr. 10, 32—39). Beide sollen wir dadurch denen zugeführt werden, die in weißen Kleidern vor dem Stuhl des Lammes dürfen offenbar werden. Wenn beides Hand in Hand geht: die Wahrheit, wie sie uns dargeboten wird durch die Apostel und Propheten, in uns aufnehmen, ihre Kraft auf unser Leben wirken lassen, und das andere: treu gegen sie sein, sie festhalten, dann wird sie durch Gottes Gnade an unsern Herzen sich offenbaren, nicht nur in unsern Gefühlen sondern auch in unserm Willen, wodurch unser Charakter gegründet wird in Christo, wir dem Bild Christi gleichgestaltet werden, und werden einst zu denen gehören, die wir am Thron des Lammes sehen, tragend die Sinnbilder der Reinheit und des gewonnenen Kampfes; erst die weißen Kleider, sie müssen vorangehen, sie sind die Gewißheit der Vergebung der Sünden — nicht natürliche Unschuld, sondern durch das Blut des Lammes im Glauben gewonnene Gerechtigkeit aus Gott; das zweite: Die Palmen des Sieges, sowohl gegen die inneren wie äußeren Anfechtungen. So wird dies Liebeswerk uns selbst zum Prüfstein: Hältst du das fest, was du schon in deiner Kindheit erhalten hast? und: Bist du in Verbindung mit deinem Heiland? —

Meine Erlebnisse und Eindrücke in der asiatischen Türkei war das Thema, über das dann Herr **W. Jakobs** sprach, der mehrere Jahre in Armenien war und wieder dorthin ausgesandt wird. Da drüben in jenem Land, von wo aus wir das Evangelium bekommen haben, da ist es finster geworden und nun ertönt von drüben her der Ruf: Komm herüber und hilf uns. (Apg. 16, 9). Damals, als dieser Ruf vom Abendland zum Orient hinüberdrang, wußte das Abendland selbst nichts von diesem Ruf, die Macedonier wußten nicht, wie sie sich sehnten nach Frieden — der Herr aber vernahm das unausgesprochene Schreien nach Gnade, und Paulus verstand es, was der Herr im Gesicht ihm zeigen wollte, (Vers 10). Auch wir müssen verstehen, was jetzt in den letzten Jahren in Armenien vorgegangen ist. Liegt in diesem Allen, was die Armenier erlitten haben, nicht der Ruf: Komm herüber und hilf uns? Redner erzählte an einzelnen Beispielen, wie das armenische Volk in seinem Elend hilflos daliegt.

Herr **Professor Godet, Neuchatel** brachte Grüße vom Schweizer Komitee für Armenien. Wir stehen ja auch in demselben Werk wie Sie, wenn wir auch kein selbständiges Werk haben. Wir hoben uns an unsere amerikanischen Brüder angeschlossen; unsere Waisenhäuser sind Zweige der amerikanischen. Wir haben solche in Brussa, Sivas und Gurun mit 550 Kindern etwa. **Die Aufgabe des Abendlandes gegenüber dem Orient** besteht darin, das Licht dem Lande wiederzubringen, woher es uns gekommen ist. Welches ist der Weg dazu? Diese alten christlichen Kirchen des Orients sind geistlich tot. Unsre Aufgabe ist nicht, zu zerstören, was noch da ist, nicht gewaltsame Reformen einzuführen, nicht neu zu schaffen, sondern das Vorhandene zu beleben. So war auch der ursprüngliche Plan der Amerikaner und Engländer nicht, protestantische Kirchen zu stiften, sondern diese alten Kirchen von innen heraus zu beleben. Sie haben damit angefangen, gregorianische Geistliche in die Bibel einzuführen. Es wurden kleine Gemeinden gesammelt, die in ihrer Umgebung ein Licht waren, aber das Evangelium, welches in der großen Masse hatte wirken sollen, war in diese kleinen Kreise gebannt, und es bestand eine Trennung zwischen ihnen und der übrigen Nation. Was hat Gott da gethan? Er hat das Volk in Leiden geführt, und die Armenier wissen es wohl, daß in dieser Zeit der Not die Hilfe ganz besonders ihnen von ihren protestantischen Brüdern gekomen ist, und so ist ihr Herz dem Einfluß des Evangeliums wieder geöffnet worden. Ganz besonders zwei Wirkungsarten der Mission haben dazu beigetragen, die Herzen aufzuthun: Die Krankenpflege und die Waisenhäuser. Bei uns Schweizern und auch in den deutschen Weisenhäusern ist der Grundsatz: Nicht Protestantismus, sondern Christentum! Als die Gregorianer es erst eingesehen hatten, daß wir nicht Proselytenmacherei trieben, da ist das Mißtrauen geschwunden. Das hindert nicht, daß die Kinder unter dem Einfluß des Evangeliums stehen, daß sie durch dasselbe zu einem besseren Leben erzogen werden, als sie es in den alten Formen ihrer vaterländischen Kirche konnten. Und aus allem, was uns von dort mitgeteilt wird, dürfen wir schließen: Die Arbeit an diesen Kindern ist nicht vergeblich. Wenn ich z. B. höre, daß ein Knabe in seinen Sommerferien durch sein Leben ein Licht ist, daß er andere beten lehrt, daß er dem Evangelium Ehre macht so ist das kein unfruchtbares Werk. Oder wenn ich höre, daß eine unserer Schwestern mit den größeren Mädchen Besuche bei Kranken macht, und diese von selber zugreifen und sich sogar Opfer auferlegen, um für das notwendigste zu sorgen, so nenne ich das kein unfruchtbares Werk. Das ist Ewigkeitswerk. Er segne uns und Sie und gebe uns die Kraft, Weisheit und die nötigen Mittel. Er sei mit uns und mit denen, die als unsre Vertreter draußen stehen, und die wir immer mehr auf betendem Herzen tragen wollen. —

Nach dem **Jahresbericht** des Sekretärs*) sprach **Pfr. E. Lohmann, Freienwalde** in einem kurzen Schlußwort den Dank aus allen, die mitgeholfen haben, und ermutigte zu glaubensfreudiger Weiterarbeit (1. Kor. 15, 58).

*) Aus dem Jahresbericht sei hier erwähnt, daß der Hülfsbund jetzt 1369 Waisen hat (davon 68 in Deutschland) also ca. 200 mehr als vor einem Jahr; für dieselben sind 1198 Pflegeeltern gewonnen, nämlich beim Zentralkomitee angemeldet 938, westfäl. K. 80, rhein. K. 12, nassauisches K. 40, els.-lothr. K. 70, Frankfurter Lokal-K. 18, skandinav. K. 40. Zur Zeit sind 625 Sammelbücher und 1184 Sammelbüchsen ausgegeben, die aber noch nicht alle in Benutzung genommen sind. Welche Fülle selbstverleugnender Mitarbeit unserer Freunde dahinter steht, davon haben nur die eine Ahnung, die die Beiträge in Empfang nehmen. Wir müssen oft auf unserem Bureau den Herrn anbeten darüber, wie allgewaltig Er durch Seine Liebesglut losmacht von der natürlichen Selbstsucht und Leidensscheu zu heiligem Liebesdienst. Darüber ließe sich viel sagen.

Die Hoffnungen, welche der **Panislamismus** auf den Besuch des **Schahs von Persien** in **Constantinopel** gesetzt hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Die Rückkehr des Schahs nach Teheran war, wie die „Nordar" meldet, von einer Sympathiekundgebung des Schahs für die **Armenier** seines Reiches begleitet, die in Konstantinopel nicht sehr angenehm berühren dürfte. Zum Empfange des Schahs hatten die Perser, Kurden und die Armenier von Kaswin Triumphpforten errichtet. Bei seiner Ankunft in Kaswin schritt Muzaffer-Edin auf die Gruppe der Armenier zu, ließ sich von den armenischen Schulkindern Lieder vortragen und befragte jeden einzelnen Armenier über seine Verhältnisse. Den Persern und Kurden dagegen schenkte er gar keine Beachtung. Als am Abende des Ankunftstages die Schiiten dem Schah eine Beschwerdeschrift überreichen wollten, wies er die Bittsteller zurück, nahm jedoch die Beschwerde einer Armenierin huldvoll entgegen und versprach ihr Hülfe und Beistand. Die „Petersburgskija Wjedomosti" verzeichnen diese Meldung des „Nordar" als Beweis dafür, daß Muzaffer-Eddin auch in seiner auswärtigen Politik sich nicht von Stambul beeinflussen lassen werde. (Schles. Ztg.)

Bei Herren **F. Schuchardt** und Pfarrer **Lohmann** gingen im Februar 1901 folgende Gaben für Armenien ein:

Frl. von Baranoff, H.	622.—
Frl. Julie Romer, F.	12.—
d. P. Bovet, F., v. Frankf. Zweigverein	900.—
J. W. Dortmund	—.80
Lehrer Fr. Meyer, W.	1.50
Ww. Tannenberg, L.	5.—
P. J. Holtz, M.	5.—
Frl. E. Vogel, N.	7.—
L. Straßner, H.	9.20
M. Storck, K.	12.—
Frl. A. Hartmann, W.	14.—
Frl. M. Pfeffer, B.	15.70
Frl. M. Rodding, A.	25.05
Carl Lindner, F.	30.—
Frau Sup. Zarnack, N.-R.	39.—
Frl. S. Zimmermann, St.	75.—
d. Lehrer Twittenhoff, E.	75.05
P. Nitschke, B.	200.—
Zinsen	43.50
G. Kohlenberg, D.-W.	1.90
Friedr. Gunkel, L.	2.—
Friedr. Pfeffer, D.	3.—
Frl. E. Mayer, St.	3.26
Vicent Moller, L.	3.50
Ungenannt, Schorndorf	5.—
P. Fischer, D.	6.05
J. R. Spier, E.	6.40
Dietr. Sons, H.	7.—
d. P. Planck, B.	8.—
Karl Serger, G.	4.—
Ww. M. Hilpert, E.	2.—
M. Muir, E.	2.—
L. Schmile, E.	—.50
Ww. A. Schnuterle, G.	—.20
E. Bruggemann, M.	9.—
Joh. Bruckner, G.	10.—
Luise Harsch, N.	12.—
Frau Marie Henzold, H.	14.—
G. Walter, W.	17.90
Joh. Heuser, B.	20.—
J. M. Gyrich, T.	21.—
P. Beyer, D.	28.—
d. Frln. C. Ziegelmeyer, St.	37.50
d. Hauptl. Linde, W.	37.50
d. H. Schneider, M.	37.50
P. Dohn, L.	39.10
H. Becker, St.	43.—
Frl. S. Hotzen, H.	65.50
K. Schulte, A. J.	100.—
Frl. F. Metregang, F.	2.—
Buchhandlung Sonnenschein, M.	7.—
Frau P. Henkel, K.	—.50
Lehrer C. Schnepel, D.	16.56
Vereinsb. „Nordost", F.	7.08
P. Sanger, A.	1.05
Aug. Wieghardt, W.	1.20
P. Kirtel, A.	1.50
A. Steininger, H.	2.—
Ad. M., Bockau	2.—
F. Steinfort, D.	2.—
C. Beck, B.	2.03
Frau S. Knape, S.	2.85
Ww. M. Seelig, E.	3.—
d. Frl. G. Lehmann, D.	3.—
L. Schaier, W.	3.70
M. Spader, E.	4.—
L. Schaßinger, W.	4.50
S. Loep, L.	5.—
M. Klosiermann, T.	5.—
A. Gottschewsky, T.	5.—
R. Gottschewsky, T.	5.—
d. Lehrerin C. Wigand, Sch.	5.—
H. Zincken, L.	7.—
G. Küster, H.	7.62
K. Billroth, H.	9.45
d. Diakonisse C. Jager, W.	10.—
C. R., D.	13.—
d. Schw. L. Krollpfeifer, S.	15.20
A. Wieghardt, W.	18.80
d. W. Eberhardt, L.	19.50
Frl. E. Mayer, H.	20.—
G. im Brahm, R.	20.—
Lehrerin R. Funke, G.	22.30
d. Frl. K. Kohnle, B.	30.29
Pfarrvikar Minßen, F.	34.25
Fr. Hahne, O.	37.50
N. N., Frankfurt	37.50
d. H. Feldmann, O.	40.—
K. Lauffer, K.	43.—
E. Oetzel, E.	62.—
d. J. Beck, M.	68.50
d. E. Donitz, H.	74.45
G. Gerhardt, M.	75.—
d. Stadtpf. Preziger, H.	102.45
d. J. Lauckes, N.	105.45
d. F. Knellessen, B.	120.—
E. Berkenhoff, M.	150.—
Reg.-Landm. Toellner, S.	150.—
d. P. Prietsch, L.	168.60
Frl. L. Schorndorf, B.	2.—
G. Stammer, H.	3.—
d. M. Bauernfeind, Sch.	4.—
J. J. Hauermann, L.	7.—
J. Gegenheimer, K.	9.—
d. W. Dulmeke, S.	10.—
Frau P. Ziethe, F.	10.05
d. A. Kaiser, St.	13.—
d. Lehrer R. Furstenau, B.	15.05
d. Diakonisse H. Obey, S.	17.—
d. Frau v. Schmeling, L.	20.—
W. Reinke, L.	21.—
M. Kaufmann, N.	25.—
J. Hittinger, F.	27.21
Ch. Rosner, C.	37.50
Frau E. Miller, B.	38.—
d. Ph. Mader, W.	50.—
d. J. P. Grunewald, B.	100.—
A. Wilms, B.	7.—
G. Wetzel, M.	26.—
Frl. Hoffmann, M.	1.50
E. L., Fr.	3.—
P. Rother, C.	1.—
cand. min. Burghardt, H.	1.04
C. Ries, S.	1.50
K. Scholz, F.	2.—
Alb. Brake, St.	2.—
P. Klamroth, R.	2.—
P. B. Krah, H.	2.04
Frl. B. Jung, D.	2.25
F. Wathen, W.	2.50
d. P. Althen, D.	2.50
A. Lohmann, D.	3.—
Lehrerin F. Zahn, K.	3.—
d. C. Dönitz, H.	3.—
d. P. Hermann, B.	3.67
H. Krause, G.	3.15
Frau L. Schulz, H.	3.30
Frl. L. Berger, H.	3.50
Schüler O. Knebel, B.	3.50
cand. theol. O. Quast, B.	4.—
Fr. Hommel, M.-Sch.	4.—
P. Pfeifer, M.	4.—
Frau P. Kohler, Sch.	5.—
N. N. Burgwaldniel	5.—
stud. theol. Friedrich Belling, H.	5.—
H. Oltmann, W.	5.—
Frau Patzschke, L.	5.—
Brieftr. R. Vogel, R.	5.—
H. Dreher, D.	5.—
Frau Oberpräsident Cacilie Magdeburg, P.	5.—
Franz und Irmgard Halbrock, B.	5.—
W. Langenbach, P.	5.—
d. W. Unger, Ch.	5.30
Frl. A. Stephan, M.	6.30
H. Saßmannshausen, W.	6.40
d. P. Matschky, L.-H.	6.42
M. Gersbeck, D.	7.15
d. W. Bleckmann, M.	8.—
Frau Rechtsanwalt Bage, M.	8.50
H. Lepping, A.	9.—
Vikar Haffner, T.	9.—
G. Hoedtke, H.-U.	9.03
J. Geldermann, T.	10.—
Hauptmann a. D. von Gliszinski, Sp.	10.—
d. Lina Lange, E.	10.—
Louis Weise, G.	10.—
Lehrer Haaf, D.	10.—
Schw. Magdal. Bauchert, C.	12.—
P. Euler, G.	14.25
Ww. A. G. Friedrichs, S.-St.	15.—
Frl. Ida Volley, G.	18.50
d. Lehrer Ebersbach, W.	19.36
Frau J. Wand, O.	20.75
Joh. Risius, W.	22.—
Jakob Weißgerber, S.	22.12
d. Heinr. Reck, C.	23.17
Wilh. Indistein, T.	25.10
d. Joh. Kipfer, L.	26.40
d. Frl. Emma Weilenmann, M. G.	32.—
Lehrer em. A. Gotzmann, F.	31.—
d. P. Angermann, M.	36.—
Oberpostass. Krause, H.	18.75
Postass. W. Meyer, H.	18.75
L. Sturm, K.	37.50
H. Isernhagen, W.	37.57
Frau Heinr. C. Schmeck, R.	40.50
d. S. Birschel, C.	41.84
G. Wolfsohl, K.	49.—
d. Frl. Lydia Stulz, D.	58.14
d. Schw. Luise Rothe, D.	58.30
Frau Bergrat von Velsen, D.	75.—
d. P. Eberbach, L.	80.—
d. Schwester A. Dienstbach, H.	60.—
d. Oekonom Eugen Rapp, Sch.	85.01
d. P. u. Senior Mebart, Ue.	130.—
August Krause, Ch.	88.—
O. Mobius, L.	150.—
d. G. Jooß, L.	199.61
d. Dekan Schmidt, G.	319.18
Frau K. Braumann, F.	10.—
Amtor Dr. Schuchardt, F.	12.—
H. Jahnichen, F.	1620.—
H. Ruhl, F.	6.25
Georg Daevers, H.	1.50
Lehrer Wolter, C.	2.20
H. Hardt, N.-N.	4.14
Jac. Pfeffer, D.	7.—
d. Kath. Weinbrecht, W.	8.—
d. Ph. Schwab, K.	10.—
G. Rathert, B.	10.20
Gottl. Wilh. Füllner, P.	11.—
Wilh. Schledermann, F.	12.—
Loh, D.	25.—
d. P. Kissing, B.	40.60
Ww. Wilh. Koopmann, M.	67.40
d. P. Bovet, vom Frankfurter Zweigverein	149.78
Schüler Fried. Gesatzky, D.	—.50
Bernhard Groeneveld, L.	1.20
Bureaugeh. Otto Ballert, B.	1.50
Chr. Rottmann, H.	1.55
Karl Rieper, H.	1.30
Ernst Rober, M.	3.—
W. H. Schmidt, H.	3.—
H. C. Schmidt, H.	3.50
Frl. Frieda Weiß, L.	5.—
Georg Motz, H.	5.—
Wilhelmine Tuttas, D.	6.05
d. Geometer Wanderer, U.	7.—
cand. med. Hoth, R.	8.25
F. M. L.	10.—
Backer W. Schulz, B.	11.45
d. P. Weigle, C.	11.55
P. Ramelow, St.	12.30
Geschwister Platte, E.	12.50
Auguste Hansing, B.	15.35
Frl. Ida Knorr, D.	17.70
d. Verwalt.-Kand. Ernst Fritz, U.	18.70
Wilh. Jung, Ue.	20.—
d. Hauptlehr. H. Krumme, R.	20.11
d. Hauptlehrer Lohr, R.	20.35
P. Hesekiel, H.	20.43
A. Gottschewski, W.	23.—
Krankenwart Joh. Senft, W.	25.—
Frau Wurner, F.	25.—
Wolff, Gr.-M.	30.—
Johann Tesmer, A.	30.—
d. Ernst Baumer, D.	39.05
Frl. Nane Schmid, K.	42.75
d. Wilh. Guth, S.	47.81
Ungenannt, Neumünster	50.—
d. Stadtpfr. Dr. Schmidt, B.	68.12
Frau Helene Japing, O.	150.—
d. P. Radecke, R.	800.—
d. Frau W. H. Carmanns, M.-G.	2.69
Heerwagen, Sch.	1.50
Heidt, T.	3.—
Ungenannt, Gernsbach	15.—
Frl. L. Kroibich, O.	23.—
Briefträger Wolf, D.	2.—
Balz, W.	3.50
Hufschmidt, E.	1.50
Herzer, St. J.	2.—
Jos. Thoma, D.	50.—
Karl Scholz, F.	—.20
Hardegg, L.	1.—
Schollmeier, L.	—.90
J. Blumke, W.	2.—
K. P., Frankfurt	10.—
Kaspar Bachmann, R.-B.	3.40
Forster W. Steinke, Sch.	5.—
Schüler Ernst Barnstein, D.	5.—
E. Pieper, H.	7.—
Julius Kelm, M.	8.—
Frl. Agnes Stover, J.	8.35
Div.-Pfr. Bachstein, M.	13.—
Frl. Dora Evers, B.	13.60
Friedrich Steger, A.	22.—
d. Stadtpfr. Gmelin, G.	24.—
d. M. Genßle, von Frau Bl., N.	25.—
P. von der Zwaag, M.	37.50
d. Dr. ph. H. Matthaei, G.	38.—
d. A. Kruger, L.	44.01
A. Gerber, A.	75.—
Frau A. Seifert, B.	112.50
F. Hirschmann, L.	1.—
Heinr. Rösemann, H.	1.—
P. Belling, S.	1.60
Lydia Poestges, D.	2.—
Hans von Issendorf, R.	2.—
Chr. Wiegand, D.	2.60
W. Prante, H.	3.—
Diakonisse D. Rhiem, K.	4.—
d. Frau P. Gußmann, E.	5.—
Friedr. Neumann, M.	5.—
Otto Henkel, R.	5.—
C. Berkenhagen, St.	5.—
Ungenannt, T.	5.—
Frau Lieber, H.	7.—
d. Elise Meffert, S.	8.—
d. Lehrer Achenbach, D.	19.80
A. Biehl, A.	25.—
Aug. Klobes, O.	25.—
Diakonisse Laura Menzel, A.	30.—
Gemeinschaft Apenrade	39.60
d. Diak. L. Goetze, W.	40.—
d. Frl. M. Schlapfer, T.	42.—
Frl. Johanne Gerdes, E.	75.—
G. Schäfer, S.	76.—
Herm. Heyer, S.	150.—
d. P. Scheu, P.	228.80
d. Frl. J. Georgii, G.	140.—
F. W. Arienberg, R.	30.—
d. F. W. Kohler, E.	628.43
W. K., U.	1.50
Hauptlehr. Gienor, A.-W.	2.—
Frl. E. Radecke, M.	2.25
Landmann H. Wurr, R.	4.—
Tillmann Dickmann, St.	4.75
d. Diakonisse Hertha Beck, P.	5.70
Otto Lambrecht, B.	9.—
d. Karl Otto Gräb, T.	26.—
d. P. Joerdens, R.	41.63
d. Fr. Roehrich, M.	41.67
d. P. Remmert, M.	51.84
Lehrer Buse, H.	75.—
Frl. Hedwig Busch, H.	150.—
Frau P. Clara Schmidt, L.	151.—
d. Konr. Sauerwein, R.	167.50
d. K. Hefft, K.	72.77
H. Ragusitat, St.	54.40
L. Galucke, W.	3.—
Frl. M. Sonsmann, L.	3.—
R. Nather, D.	5.—
d. Pred. Chr. Schwarz, C.	5.—
Pfarrvikar J. Reichardt, St.	5.—
d. W. Rehbein, R.	10.—
cand. min. J. Klee, Z.	10.05
C. Bergmann, H.	10.59
d. Kirchschullehrer J. Klinger, L.-F.	26.24
d. Schw. G. Hakker, St.	26.50
Werkm. W. Krah, S.	37.50
Frl. E. Arzner und Frl. A. Zenck, R.	40.50
d. Dekan Hoffmann, Sp.	100.—
P. Mieg, R.	87.—
P. Merckens, B.	260.—
H. Wolff, W.	150.—

Ferd. Wilkes, B.	4.—
Frau M. Schwebel, W.	15.—
P. Erhardt, W.	20.—
Wieland, A.	20.—
M. Schimmug, S.	40.—
d. P. Dr Losch, H.	41.50
d E. Siekmeier, D.	60.—
Frl. Chr Schramm, D.	61.—
d. P. Bockmann, A.	103.15
H. Pf., E.	5.—
Lehrerin D. Panning, E	5.—
Lydia Solbrig, L.	6.—
d. P. Haupt, H.	11.—
H. Jotten, M.	12.50
d. P. Conrad, C.	20.—
d A. M. W., R.	24.35
d. P. Klingholz, E.	28.50
d. D. Dehnen, B.	50.—
R. Pfrunder, K.	80.—
Frl A. Kraft, St.	150.—
Frl. A. Brassert und Freundinnen	150.—
P. Denzel, Pf.	150.—
R. Schaufelberger, St.	155.—
H. Sturm, L.	100.—
K Huttinger, B.	100.—
d P. Radecke, R.	400.—
G. Uhrig, F.	10.—
Frl. H. Holder, St.	1.50
d. Fr. Hofmann, Sl.	2.—
d. Pred. A. Buchmann, W.	54.—
R R.	1.—
F. Schuchhardt, F	4.57
d. Lehrer Pfeffer, M.	20.—
Mechaniker Mendler, L	2.—
M. Muller, B.	1.50
L. Gowers, M.	1.50
W. Bosse, D.	3.—
J. Wilson, D.	3.50
E. Abel, R.	5.—
Frau Gloede, St.	7.—
d Wiesenbaumeister Hoffmann, W.	15.—
Lehrerin Zundel, K.	16.—
P. R. Vogel, E.	30.—
Ungenannt Pasewalk	30.—
Frl M. Gronwald, K.	40.—
d. G. Schreck, G.	40.—
d. Stadtmissionar H. Meinert, B.	50.—
P Müller, D.	100.—
d. J. Beck, E.	118.—
R. Meis, S	3.—
H. Alscher, H.	8.—
P. Tersteegen, H.	10.—
P. Haaber, Pf.	10.—
H. Holtkamp, F	16.50
Frl A. Geiger, St	18.50
A. Biehl, A.	37.50
d. Diakonisse El Cuntz, G.	50.—
d. P. Fleischhauer, R.	51.68
P. Prietsch, L.	93.85
d. Lehrer H. Meise, S.	102.50
d. Prof. Botticher, H.	150.—
J. Madasson, T.	75.60
E. Deuschle, G.	150.—
H. Jahnichen, J.	300.—
d. P. Bovet, F., vom Frankfurt. Zweigverein	11.—
F. Hirschmann, L.	1.02
d. R. Bruchhaus, S.	3.71
d. P. Bocking, W.	5.—
A. Kindler, B.	5.—
E. Rohlfs, D.	20.—
d. P. Siebold, B.	20.—
d. Frau P Tischer, B	24.—
d. Lic P. Dunkmann, St.	30.—
F. Weber, F.	37.50
W Gutmacher, B.	42.—
G. M. Meier, E.	52.50
d. P. Kirchberg, H	165.42
P. Wollenweber, F.	150.—
Frl. E. Klett, H.	8.—
P. Wurz-Christ, B	150.—
Marbinger Hilfs-Comité	350.—
stud theol. J. Gerloff, W.	1.75
P. G. Doemich, D.	3.—
R. Bergmann, H.	3.90
Fr. v. B., Zoppot	5.—
E. Gruhlke, R.	5.—
d. P. Hemmann, L.	6.—
d. P. H Schneider, R.	7.80
d. D. Meyer, W.	13.78

P. Wiesner, B.	20.—
Lehrer W Stellhorn, B.	64.80
d. P. Petersen, W.	71.75
d P Großcurth, L	99.—
Frauen-Verein, Friedrichsdorf	150.—
d. G. Jooß, L	183.64
d P Korber, T.	219.05
d. Generalsuperintendent D. Hesekiel, P.	346.71
d. Oberamtspfleger Maurer, G.	273.15
d. P Pliester, R.	5.—
Frau Dr. Boerner, Ww., S.	5.—
d. P. W. Heise, M	60.—
d. P. Gies, G	108.—
M. u. A. von R., M.	20.—
Frau v. Hochstedter, M.	20.—
Frau Horn, F	2.—
Assessor Essmann, B.	10.—
Graf Cartlow, B.	100.—
Ww. Grebe, B.	—.50
Frau Ricard, H.	1.—
Elisabeth Rieß, B.	2.—
Emmy Stähler, B	2.—
d. Frau Mertens, B.	3.—
O. Mertens, B.	1.—
E. Mertens, B.	1.—
W. Schreiber, U.	1.—
C. Siebel, O.	3.—
H. Schweitzer, B.	4.—
J. Roll, B.	1.—
E. Schweitzer, B.	10.—
Versammlg. Buschhütten	38.14
E. Daub, B.	3.—
Chr Lotzvie, B.	5.—
Hosbach, G.	5.—
H Stöcker, G	4.—
Geschwister Holdinghausen, B.	5.—
H. Werner, B	10.—
Ww. Schneider, B.	1.—
J Diedrich, B.	1.—
Friedr Zoller, B.	—.50
Versammlung Ober- und Niedersetzen	74.50
C. Helder, B.	2.—
J Heider, B.	2.—
Friedr. Klein, B	5.—
H Saßmann, B.	2.—
Ph. Bald, B	10.—
K. Stahler, B.	10.—
Unbekannt, Rottenbach	—.50
Th. Rottenpiller, L.	1.—
Christine Saßmannshausen, B	2.—
Jacob Fick, B.	1.—
H. Stahler, B.	2.—
E. Stahler, B.	2.—
Emilie Thomas, B.	1.—
Ungenannt, Stettin	20.—
C. Renter, B.	1.—
Versammlung Unglinghausen	41.83
Carl Schütz, B.	2.—
Hosbach, G.	20.—
C. Hosbach, G.	20.—
H. Hosbach, G	5.—
Schreiber, G	5.—
Aug. Jung, K.	4.—
K. Heider, G.	5.—
Richard Mertens, B.	10.—
Versammlung Geisweid, Klafeld	78.—
Schmeck, G	120.—
Heinr. Klein, B.	—.50
Peter Michel, B.	1.—
R. R.	10.—
Grabowski, O.	3.—
Pastor Loh, M.	4.60
Frl. Math. Steinmetz, E.	5.—
Frl. Poztel, W.	1.—
d. Frau von Issendorff, W.	9.—
C Feckinghaus, T.	10.—
d. Gg. Lang, F.	23.42
Lehrer E. Messerschmidt, R.	50.—
d P. Jul. Winckler, D.	58.20
d. P Th. Beck, D.	142.25
d P. Kübler, Sch.	149.58
Gerhard Flaskamp, M.	150.—
d. P. Dorsch, St.	400.—

Wilh. Schroder, B.	5.—
„Gelöster Bann"	5.—
Gemeindevorsteher Kell, L.	3.—
Redaktion von „Fur Jung und Alt", Stargard	50.—
durch W. Jacobs	
aus Neunkirchen	55.50
aus Salchendorf	38.04
aus Sparbuchse eines kl. Madchens	1.83
aus Freudenberg, allg. Missionskasse	11.—
aus Freudenberg, Koll.	58.92
aus Kirchen, aus der Buchse	16.27
aus Kirchen, Kollekte	31.28
Lehrer Bleichdorn, E.	2.—
Aus Eisern	41.27
„ Ernsdorf	34.21
„ Geisweid	30.—
„ Weidenau	123.50
„ Altena	29.25
„ Stolpmunde	18.—
„ Coslin	42.90
R. R., Geisweid	1.—
Lehrer Nowack, St.	1.60
d. Div.-Pfr. Bachstein, M.	3.—
Lehrerin E. Stobbe, L.	3.—
Ernst Ruhrmann, H.	4.60
Heinrich Wolf, H.	20.—
d. Frl. A. Hanfing, B.	32.—
d. P. Fr. Spieker, W.	41.10
Frau Emmi Ott, G.	150.—
d. Stadtm. Gerh. Bergmann, D.	157.34
F. Spieker, B.	21.—
d. P. Mockert, R.	192.—
Kollekten in „Nordost" beim Jahresfest des Hulfsbundes	108.51
Frau Insp. J. Römer, St.	5.—
Frau Lina Behle, L.	6.—
Frau C. Neubert, L	6.—
Frau Dr. Paulus, L.	6.—
Frl. Knobloch, L.	5.—
Frau Werkm. Hardegg, L	3.—
Frl. Häußler, L	4.—
d. Frau Rosle Heß, L	1.—
Frau Ahasse, L.	1.—
Frau Prof. Gutscher, L.	—.50
Frau Schnizer, L.	—.50
Frau Priv Abe, L.	10.—
d. Ev Ed. Zantopp, W.	160.—
Oskar Lederer, P.	2.50
Schw. Emilie Müller, N.	5.—
R. Mülhaupt, B.	5.—
Robert Sypmann, S.	11.—
M. Landes, R.	10.—
Frau A Kehrmann, St.	12.—
d Frl F. von Wedel, E.	14.—
d. P. Weserling, G.	15.—
d. P. Ettling, H.	20.—
Frau Julius Keudel, W.	34.—
Wilh Grozinger, L.	39.50
d. Lehrer Plenius, B.	86.—

E. Zurcher, H.	500.—
Frau Hugo Gruttner, R.	1.50
F. H., R.	—.50
Frau Ww. Niehagen, Sch.	—.50
Frau Wachtm. Dischereit, L.	5.—
Paul Seidler, B.	2.50
J. Kern, W	3.—
Frau Ww Bigalke, R	3.—
R. R., Harpen	8.05
Joh. Georg Schneider, H.	3.50
Leonh. Kohnlein H.	5.—
E. W., Kaiserswerth	5.—
Heinrich Krummer, W.	5.—
Heinrich Behmenburg, M.	10.—
d. Stadtvikar H Eberhardt, H.	10.—
Ad. Beckenbach, H.	11.03
R. Schluckebier, L.	12.11
W. R. Baum, E.	12.50
Dietr. Lohbeck, B.	15.—
d. P. Deutelmoser, G.	33.30
d. Joh. Kipfer, L.	36.—
L. Gerhard jr., L.	37.50
Frau M. Maak, H.	41.50
Frau H. Reynes, R	44.10
P. Müller, F	75.—
Frl. Luise Reese, L.	75.—
d. Consistorialrat Dr. Borgius, K.	100.—
d. Dekan Fischer, T.	102.50
d. W. Schauenburg, St.	105.—
P. Gockel, T.	150.—
J Saßmann, W.	10.—
Ernst Fick, G.	2.—
Alb. Krumm, L.	1.—
Frau Ww. Seinsch, B.	5.—
Jacob Stahler, B.	2.—
Frau Busch, W.	10.—
Frau Schutz, W.	10.—
Lina Weyand, W.	—.02
Herm. Bruch, W.	1.—
Heinr. Debus, W.	1.—
Frau K Sohler, W.	1.—
Lehrer Linde, W.	4.—
A. Kind, W.	100.—
H. Schmidt, G.	1.—
Anna Flender, S.	6.—
C Wurm, W.	2.—
Helene Schmitz, W	6.60
C. Saßmann, W.	20.—
A. Bocking, W.	10.—
Fr. Gerhard, S.	5.—
Langenohl, W.	5.—
Diakonisse Clara, W.	5.—
Kollekte Weidenau	145.50
Frau Weber, W.	3.—
Frau Klein, W.	3.—
Frau A Schmitz, W.	50.—
Carl Muller, W.	10.—
P. Plattberg, S.	2.—
Frau Stein, S.	2.—
Holdinghausen, S	10.—
Uerpmann, S.	20.—
Frau Bald, S.	10.—

Gemeinsch. Hammerhutte	43.94
L. Georg, S.	6.06
J. M. Gerhard, S.	1.—
Dr. Scheidt, S.	10.—
E Rathmann, S.	5.—
Frau E. Rathmann, S.	5.—
Frau E. Stein, S.	7.—
Frau Plattberg, S.	7.—
Lina Georg, S.	4.—
C. Geisler, S	67.50
H Gerhard, S.	5.—
Frau Wunderlich, S	4.—
Frau Loe, S.	4.—
Für verkaufte Bilder	2.50
Kollekte Sieghutte	43.50
Johanna Müller, S.	6.—
Frau Wildtraut, S.	1.35
Frau Landrat Keil, S.	10.—
C Dresler, S.	10.—
G. Gontermann, S.	30.—
R. Georg, S.	10.—
S. Hees, S	5.—
Fr. Breitenbach, S	10.—
Frau Hermann, S.	30.—
A. Kunz, S.	5.—
Fr. Georg, S.	1.—
Frl. J. Albrecht und B. Geilfus, B	150.—
Frau P. Blazejewski, B.	50.—
d. P. Trapp, C.	26.22
P. Ehrenforth, W.	3.—
E. Isenbeck, H.	7.50
Hermine Oberländer, R. R.	4.26
d. W. May, M.	100.—
Lehrer Nebermann, J	1.17
Frau A. Endres, E.	3.—
d. W. Lampe, M.	4.93
P. Kaldenbach, A.	10.—
W. Kraushaar, Sch.	25.—
d. Frau von Bethmann-Hollweg, B.	28.65
Frl C Helferich,	1.47
Packmeister W. Sydow	1.50
Abonnement von „Licht und Leben", Altena	3.—
F. Schalles, H.	5.—
G. Kaschmieder, R.	9.65
Frau E. E. Achler, R	9.70
d. C. Grun, Pf	10
Oberkonsistorialr. Helm, A.	12.—
Marie Husam, W.	15.50
d. P. Angermann, M.	20.10
d. Prof. Warth, K.	25.—
Frl M. A Steinmeier, W.	37.50
d. G. Jooß, L.	57.15
d P. Tiedge, H.	83.—
D. v. T W., Rothenmoor,	100.—
d. P. Riter, A.	134.35
d. Exped. von „Lebenswasser", Hagen	150.—
d. Sanitätsr. Schomerus, M.	240.—
E. R. 4	4.20
Philadelphia-Conferenz Darmstadt.	10.15

Summe der Einnahmen für Armenien vom Februar 1901.

Beiträge der Pflegeeltern	„	10,228.84
Durch Sammelbücher B.	„	1352.15
Gaben für Witwen und Waisen	„	6736.48
„ „ Hungernde und Notleidende	„	665.20
„ „ Amasia	„	13.—
Durch die Sammelbüchsen	„	18,881.22
Für Schriften u. Photographien	„	72.60
Verschiedenes	„	6240.07
Zinsen	„	163.50
	Summa Mk.	27,353.06

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Schmucksachen. (Zur Antwort auf eine Anfrage.)

Wir quittieren in den Mitteilungen nur Barsendungen. Die für das Liebeswerk gestifteten Schmucksachen und dergleichen werden je und je in bar umgesetzt und wird dann über die betreffende Summe quittiert.

Alle Anfragen, Mitteilungen 2c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Gruneburgweg 147 Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Bach & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Armenische Familie.

Inhalt: Zur Lage in Armenien — Brief aus einem türkischen Kerker. — Besuch in einem armenischen Haus — Armenische Sitten. — Mamuet. — Aus der Schreinerei unseres Waisenhauses in Mesereh. — Das Euphrat-Krankenhaus des deutschen Hülfsbundes. — Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel — Beth Schalum. — Weihnachten in Marasch. — Ein Gruß aus der Schweiz. — Stimmen der Presse.

Heft 7. 3. Jahrgang. April 1901.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Stimmen der Presse.

Die katholische Propaganda im Orient. Das von 15 Professoren der Pariser Hochschulen oder Mitgliedern des Institut de France an den Kammerausschuß gerichtete Schreiben zugunsten der nicht ermächtigten geistlichen Genossenschaften besagt u. a.: Frankreich hat den gerechten Ehrgeiz, seinen Einfluß in der Welt aufrecht zu erhalten und womöglich auszudehnen. Zwar ist es nicht richtig, daß im Orient, in China und in Afrika die Missionare die alleinigen Verteidiger und Verbreiter unserer Sprache und des französischen Einflusses sind. Aber sie sind unbestreitbar die zahlreichsten und rührigsten. Wir dürfen nicht übersehen, daß eifersüchtige Nebenbuhler sich rüsten, unser altes Erbe unter sich zu verteilen, wenn wir nicht darüber zu wachen verstehen. Es kostete uns schon Mühe, es unversehrt gegen die Angriffe unserer Mitbewerber zu erhalten. Engländer, Amerikaner, Deutsche, Italiener, sogar Russen unterstützen durch ihr Geld und ihr Ansehen ihre Missionare im Orient als wertvolle Mehrer ihres moralischen oder materiellen Einflusses. — Der beigefügten Liste entnimmt man, daß die Jesuiten im äußersten Osten 1590 Waisenhäuser und Mittelschulen mit 36,550 Zöglingen haben; in Syrien 193 solcher Anstalten mit 13,270 Schülern; dann die Universität in Beirut, 15 Anstalten in Armenien mit 2911 Zöglingen; in Aegypten 35 Anstalten mit 2011 Zöglingen: auf Madagaskar 2051 Schulen mit 99,214 Schülern; auf Ceylon 37 Schulen mit 1300 Schülern und zwei Gewerbeschulen — im ganzen 3922 Schulen oder Mittelschulen mit 154,956 Zöglingen, überdies 22 Hospitäler oder Armenapotheken. Die übrigen Kongregationen, welche aufgezählt werden, vereinigen etwa 1000 Schulen, woraus sich ergiebt, daß die nicht ermächtigten Genossenschaften nahezu 5000 Lehranstalten besitzen, wo über 172,000 Zöglinge unterrichtet werden. Die ermächtigten Genossenschaften haben dagegen 4189 Schulen mit 109,813 Zöglingen aufzuweisen. (Post.)

Die türkische Hedschasbahn und die Zustände in Arabien. Dem Sultan ist persönlich viel daran gelegen, seine Landeskinder mit einer Bahn nach Mekka zu beschenken. Der noch etwas nebelhaften slawischen Balkanbahn stellt sich der Gedanke einer islamitischen Pilgerbahn lebensfähiger gegenüber. Freiwillige Beiträge aus mohammedanischen Ländern fließen zusammen, und wenn türkische Finanzkünstler nicht ein Loch in den großen Klingelbeutel schneiden, so werden die Spenden einen ganz ansehnlichen Beitrag zur Ausführung des Werkes stellen. Der Emir von Bochara hat 160,000 Rubel für diesen Zweck übersandt. Neben den finanziellen Schwierigkeiten, deren Überwindung wahrscheinlich ist, sind noch einige Hindernisse politischer Art vorhanden. Die Bahn folgt der alten Karawanenstraße, die seit Jahrhunderten ein ergiebiges Feld der Räuberthätigkeit der arabischen Wüstensöhne war. Namentlich züchteten unruhige Zeiten dieses Räuberwesen. Unter diesen Gesichtspunkten sind nachstehende Mitteilungen unserer Berichterstatter in Konstantinopel und Kairo von Interesse.

§. **Konstantinopel**, 3. März. Tag für Tag bringen die hiesigen Zeitungen irgendwelche Mitteilungen über die Hedschasbahn, sie nennen die Summen, die einzelne Teile des Reiches oder Moslim in der ganzen Welt für das Unternehmen gespendet haben, und geben die Bestellungen und Lieferungen zum Bau an, aber auch andere Nachrichten weisen darauf hin, daß thatsächlich das lebhafteste Interesse für die Bahn besteht. Außer dem Chefingenieur Meißner, der augenblicklich einen Erkundungsritt durch die Gegend östlich und südlich vom Toten Meer ausführt, sind noch sechs Europäer teils schon an Ort und Stelle, teils unterwegs, die an den großen Bahnbauten des letzten Jahrzehnts in der Türkei teilgenommen haben und daher die eigenartigen orientalischen Verhältnisse kennen. Von der Absicht, alle Arbeiten am Unterbau durch Soldaten ausführen zu lassen, ist man an maßgebender Stelle bereits abgekommen, man will Unternehmer heranziehen, die jedenfalls besser und billiger arbeiten können als die ungeschulten Kräfte. Die Linie hält den Weg ein, den alljährlich die Pilgerkarawane nach Mekka nimmt, da nur hier Wasser zu finden ist, wenigstens vorläufig, so lange keine abessinischen Brunnen niedergebracht sind. Eine Reihe kleiner Befestigungen mit schwachen Besatzungen findet sich auf einem Teile der Strecke, doch werden entweder militärische Machtentfaltung oder Geld angewandt werden müssen, um die Bahn gegen Angriffe der schweifenden Beduinenstämme zu schützen, die sich als Herren des Gebiets betrachten. Sie sind schon oft den Karawanen gefährlich gewesen, und wenn man ihre Forderungen nicht erfüllte, fielen ihre Reiterscharen über den viele Kilometer langen Zug her, und was nicht ein Opfer der Klinge wurde, verschmachtete in der Wüste, einmal vor 150 Jahren mehr als 20,000 Menschen. Die Harbs sollen imstande sein, gegen 20,000 Krieger ins Feld zu führen, und haben in der Unwirtlichkeit und Wasserlosigkeit des nördlichen Arabiens den besten Verbündeten. Mit dem mächtigen Herrscher des Nedschd Mohammed ibn er Raschid standen sie auf gutem Fuß, zumal er sich nicht bewegen ließ, in ihre Händel mit der türkischen Regierung einzugreifen. Sie werden jedenfalls den Bahnbau mit scheelen Augen ansehen und alles aufbieten, ihn zu verhindern, allein die Anlage von Forts und Brunnen kann ihnen auf die Dauer Halt gebieten, und die großen Khalifen von Bagdad haben auf diese Weise die Pilgerstraße zu sichern gesucht. Nur Ibrahim Pascha, dem Sohne Mehemed Alis von Aegypten, ist es gelungen, siegreich in das Innere Arabiens vorzudringen, er vernichtete 1816 das Reich der Wahabiten, und bis 1842 standen ägyptische Truppen in den wenigen Städten. Seitdem ist das alte Chaos wieder eingetreten: am Ostrande des Roten Meeres herrschen auf dem schmalen Küstenstrich die Türken, die auch am persischen Golf das Gebiet von Hasa besetzt haben, und im Nedschd ist der Nachfolger Mohammeds Abd ul Asis ibn er Raschid anerkannt. Mit ihm unterhält die Pforte nach Möglichkeit gute Beziehungen, doch erkennt er den Sultan weniger als Padischah denn als Khalifen an, und die Geschenke, die nach Konstantinopel gehen, werden von dort ebenso reich erwidert; auch fand der Wunsch des Emirs, tüchtige Werkmeister zu bekommen, welche sein mit Geschützen und Gewehren gefülltes Zeughaus in Ordnung halten sollen, in Yildiz ein geneigtes Ohr. Für die Durchführung des Eisenbahnplanes hängt außerordentlich viel davon ab, wie sich Abd ul Asis zu diesem panislamitischen Unternehmen stellt, ob der Haß des freien Arabers gegen das türkische Beamtentum und Staatswesen siegt über das Gefühl der Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft. Ist der Emir überzeugt, daß die Bahn eine Gefahr für seine Stellung und Herrschaft bedeutet, so tritt nach Jahrhunderte alten Erfahrungen die Eigenschaft als Moslim in den Hintergrund vor der Liebe zur Freiheit, ganz abgesehen davon, daß in Nedschd ein fanatischer Haß gegen die Sunniten und Schiiten herrscht, die als frevelhafte Ketzer gelten. Nur die geschickte Politik des Sultans hat es vermocht, mit den Emiren freundlichere Beziehungen herzustellen, und es wird sehr interessant sein, zu beobachten, welchen Ausgleich sie zwischen ihren Zielen und den Ansprüchen der Häuptlinge findet. Zweifellos hüten die türkischen Befehlshaber in Basra, Bagdad und Hasa sich davor, bei den Zwistigkeiten zwischen Abd ul Asis und dem Scheik von Kuëit für seine Gegner offen Partei zu ergreifen, aber die Furcht, es könne zu einer Besetzung Kuëits durch irgend eine von dem Scheik um Hülfe angerufene europäische Macht kommen, wird anderseits auch eine Unterstützung des Emirs gegen seine Feinde nicht ratsam erscheinen lassen. So gewinnt der Herrscher des Nedschd für eine Reihe von Fragen der internationalen wie der inneren türkischen Politik eine merkwürdige Bedeutung. (Köln. Ztg.)

— Die im Yildiz-Palais unter dem Vorsitze des Marineministers tagende Spezialkommission für den Bau einer Eisenbahn nach Hedschas nahm die von dem Chefingenieur Meißner bezüglich der Trace gemachten Vorschläge an. Meißner wurde beauftragt, die Arbeiten so bald als möglich zu beginnen.

Zur Lage in Armenien.

Es scheint, als glaubte man in Deutschland, die Not sei vorüber. Dem ist aber nicht so. Es ist mir immer, als hätte sich das plötzliche Sterben des armen Volkes nun in eine schleichende Krankheit verwandelt. Armut, Not, Gefängnis, Unterdrückung und die ungerechteste Ausbeutung thun ihr langsames Werk. Ach, möchte doch der Herr bald kommen! Oft scheint es mir, als ist dies die einzige Hoffnung. M. 21. 1. 01, R.

Brief aus einem türkischen Kerker.

Geehrtes Fräulein S.

Vor 5 Jahren wurde ich durch falsches Zeugnis mit zwei Genossen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, und seit 3 Jahren bin ich nach der Festung . . . versetzt, und da bin ich im dunkeln Kerker, hungrig und bloß, ohne Verwandte, Brüder, Kinder und weit entfernt von ihnen. Sie sind dort in . . . . im Elend und ich hier ebenso elend im Gefängnis. Oft bin ich krank, oft möchte ich Gott bitten: laß mich sterben, aber der Tod kommt nicht. Ich weiß nicht, was nach diesem allem aus mir werden wird. Ob ich will oder nicht, muß ich mit meinem Schicksal zufrieden sein, aber ich kann den Zustand meiner Frau und meiner Kinder nicht ertragen. Nun erhielt ich die Nachricht, daß Sie meiner Frau Majram Arbeit geben; vor 14 Tagen erhielt ich auch die Strümpfe, Schuhe und das Geld, das Sie mir sandten. Dafür danke ich Ihnen sehr, und ich bitte Sie, ihr weiter zu helfen, weil die Meinigen davon leben, und das ist mir armen Gefangenen ein großer Trost.

Ich danke Ihnen nochmals herzlich.

. . . , Festung, 19. Dez. 1900.



„Einige Frauen sitzen auf einer Matte . . . .“ (siehe unten).

Besuch in einem armenischen Haus.

Einige Frauen sitzen auf einer Matte zu Deinen Füßen, Du öffnest Dein armenisches Testament und liesest: „Euer Herz erschrecke nicht. In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ Eine Zuhörerin weint, Du erkundigst Dich nach der Ursache ihrer Thränen, und sie antwortet: „Ich weiß, daß dies alles wahr ist, denn es ist aus Gottes Wort, und ich glaube daran, aber erst nach dem Tode meines Mannes erfaßte ich es, und ich fürchte, er wußte nichts davon, daß Jesus Wohnungen im Himmel für diejenigen bereitet, die Ihn lieben.“ Wie sollte ich die Frau trösten? Ich schloß die Bibel und bat den Herrn, der sie so unendlich liebt und auch für sie starb, ihr gebrochenes Herz zu heilen. Sie trocknete nun die Augen mit dem Zipfel ihrer groben Schürze und sagte: „Was soll ich thun, ich möchte Markared so gerne in die Schule schicken?“ „Kannst Du ihr für anständige Kleidung sorgen?“ ist meine Erwiderung. „Ich kann ihres Vaters Bett verkaufen, ich kann seine Strümpfe tragen und ihr die meinigen geben. Sie hat noch ein altes Kleid, und ich habe noch genug Selbstgesponnenes, um ihr ein anderes zu machen. Außerdem habe ich die „Yazma“ (Kopfbedeckung), welche ich als Braut trug, die kann sie auch bekommen. Mehr kann ich nicht thun, als vielleicht noch den Nachbar bitten, wenn er in die Stadt fährt, Markared auf seinem Wagen mitzunehmen.“ „Schicke Deine Tochter,“ antwortete ich ihr, „das Übrige will ich thun.“ Gott verlangt nie von Seinen Kindern, daß sie mehr thun als sie können; ich war überzeugt, es würde sich für das Mädchen ein Weg öffnen. Markared kam und machte solche Fortschritte, daß sie nun schon in ihr Heimatdorf zurückkehren und dort mit ihrer Mutter eine Mädchenschule beginnen konnte.

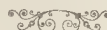
Armenische Sitten.

Einige armenische Sitten sind sehr schön und anziehend. Die Art und Weise, wie sie Fremde in ihrem Hause empfangen, ist viel schöner als bei uns. An der Hausthüre wirst Du mit den Worten begrüßt: „Tritt ein in Frieden.“ An der

Zimmerthüre sagen sie: „Ramazek", ein unübersetzbares Wort, das Dir jedoch alle Rechte in einem Hause einräumt, wie etwa eine Stadt einen hochgestellten Gast willkommen heißt. Du wirst nun zum Sitzen an einen Ehrenplatz eingeladen; es giebt deren verschiedene Grade; die Person, welche am meisten geehrt werden soll (das Alter hat immer den Vorzug) oder diejenige, welche zuerst kommt, wird zum Sitz in der oberen rechten Ecke des Divans geführt, wo extra Kissen gelegt sind. Der zweiten am meisten zu ehrenden Persönlichkeit wird die linke Ecke, ebenfalls mit extra Kissen belegt, angewiesen. Weil beim Sitzen auf dem Divan die Füße gekreuzt werden, ist es Sitte, daß man die Schuhe oder Überschuhe am Eingang zurückläßt, ehe man den mit Teppichen belegten Fußboden betritt.

In den meisten Häusern hat das Empfangszimmer an drei Seiten den Wänden entlang einen Divan, und deshalb sind keine Stühle nötig. Jetzt wird gewöhnlich nur noch auf zwei Seiten der Divan angebracht und auf der dritten ein Tisch oder Stühle. Wenn Du Dich gesetzt hast, küßt Dir die Wirtin die Hand und heißt Dich willkommen. Ist der Hausherr anwesend, so berührt er seine Stirn und heißt Dich tausendmal willkommen und fragt Dich, ob es Dir behaglich sei, worauf Du antwortest: „Ja, danke, vollständig." Dann begrüßen Dich alle jüngeren Familienglieder stillschweigend, indem sie Deine Hand an Lippen und Stirne führen. Dein Gruß lautet: „Mögest Du lange, oder sehr lange leben!" Wenn diese Begrüßungsszene vorüber ist, verlassen die jüngeren Familienangehörigen das Zimmer oder stehen mit gefalteten Händen (das bedeutet: ich stehe zu Deiner Verfügung) in der Nähe des Platzes, wo Du Deine Schuhe abgestellt hast.

Der Hausherr und die Hausfrau setzen sich etwas niedriger auf den Divan, indem sie höflich wiederholen, mit der Hand ihre Stirne berührend: „Du kommst im Frieden", worauf Du antwortest: „Ihr seid im Frieden." Die jüngeren Angehörigen bringen nun Sorbet oder Kaffee und Süßigkeiten, oder es wird vor Dich, auf einen niedrigen Stuhl, ein kupfernes Servierbrett gestellt, beladen mit Früchten oder Süßigkeiten. Dies hängt davon ab, wie sehr Dich Deine Wirte ehren wollen und auch von ihrem Reichtum oder ihrer Stellung. Die Hausfrau läd Dich nun ein zuzugreifen oder bedient Dich selbst. Du darfst dergleichen Aufmerksamkeiten nur abschlagen, wenn Du mit der Familie sehr befreundet bist. Doch können solche Freundlichkeiten Dir einen willkommenen Anlaß bieten für das Evangelisationswerk, das Du in der Familie beginnen möchtest. Bist Du verständig und freundlich, wirst Du den Hausherrn oder seine Frau bald auf Deiner Seite haben und somit die ganze Familie. Wenn Du Dich verabschiedest, sagst Du: „Bleibet im Frieden", und der Gegengruß ist: „Gehe hin im Frieden." Die Wirtin begleitet Dich stets bis zur Thüre, manchmal auch ihr Mann, indem sie Dich dringend einladen wieder zu kommen. Diese gütige Aufnahme mag blos orientalische Höflichkeit sein, aber gewöhnlich fühlen sich die Leute auch wirklich durch Deinen Besuch geehrt und nun hast Du eine offene Thüre für Deine Arbeit. Du kannst sicher darauf rechnen, daß Dein Besuch erwidert wird, besonders von den Frauen. Irgend etwas in Deinem Heim wird sie interessieren. Sie haben schon alle von Dir gehört, sogar die Puppe, mit der Dein kleines Mädchen spielt, wird in manchen Häusern zum Gegenstand der Unterhaltung; die Neugierde ist sehr groß, sowohl bei den türkischen als auch armenischen Frauen. Besuch im Hause des Missionars ist für sie mehr wert als für Dich ein ganzer Tag in Museen und Bildergallerieen einer Großstadt. Das Heim eines Missionars oder einer Missionarin sollte stets das Muster von häuslicher Lieblichkeit sein. Der Einfluß eines solchen Heims ist eine große Macht.



Mamuret.

Mamuret ul Aziz — „der Glanz des Aziz" ist jetzt der offizielle Name für den Ort Mesereh, wo wir unsere größte Station haben. Mamuret — möge „Gottes Glanz" dort leuchten! „Sein Glanz war Licht, Strahlen gingen von Seinen Händen", Habakuk 3, 4. In diese Liebesarbeit, die dort am Euphrat geschieht, können wir in folgendem Privatbrief, der nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, einen Blick thun.

Frau E. schreibt: Schwester Laura ist in großem Glück dadurch, daß sie nun wirklich in kurzem ein eigenes Krankenhaus bekommt. Schwester Laura erhält dann für jedes kranke Kind täglich 5 gh und muß davon dann alles selbst bestreiten: Miete, Arzt, Medizin, Kost und Bedienung, kurz alles in allem. Wir müssen oft über sie lächeln, wie glücklich sie diese Neuerung macht.

Wir haben augenblicklich unsere Hafyrward hier, unser erstes Waisenmädchen, das heiratete, jetzt vor einem Jahr, Sie erinnern sich gewiß noch? Im letzten Herbst ging es in der Ehe durch manche Krise, aber jetzt ist alles beigelegt, und beide machen einen sehr befriedigten glücklichen Eindruck. Hafyrward kam vor 14 Tagen als Brautwerberin um ein anderes unserer Mädchen, sie wollte am Montag wieder fort, doch die Mutter des jungen, angehenden Bräutigams kam nicht, wie verabredet war, und so mußte Hafyrward warten. Am Mittwoch überraschte sie uns dann mit der Geburt eines gesunden, kräftigen Töchterchens, sie selbst ist sehr

wohl und munter, und ihr Mann will sie nun durchaus diesen Donnerstag heim nehmen, es sind dann gerade 14 Tage. Besonders rühmt man unsere früheren Waisenmädchen Versabe in Sch. und Martha in Ch., letztere geht auch hin und her in die Häuser, um den Frauen Stunden im Bibellesen zu geben und wird sehr geliebt. Jetzt kommen 3 weitere Mädchen nach Ch., eine davon die Manuschak, die früher in Bebek war und dann bei Palentinats. Sie ist ein sehr liebes Mädchen geworden, allerdings nicht so tüchtig wie die anderen, sie ist eben auch schwach begabt. In letzter Zeit haben wir — außer denen, die die Schwestern für Fräulein v. B. aufnehmen —

Mich hat er besonders in sein Herz geschlossen dafür, daß ich ihn neu bekleidete; die ersten paar Tage brach er jedesmal, wenn ich ins Zimmer trat, in ein förmliches Freudengebrüll aus, jetzt weiß er schon, daß er das nicht darf, aber er läuft hinter mir her, wo er kann, und streichelt mich dann immer in rührender Weise. Vor einigen Tagen mußte mein Mann ihn züchtigen, da sah er dann unter allen Thränen so hilfesuchend und flehend zu mir auf, daß es mir fast zu viel war.

Hörten Sie schon von unserer kleinen Armen-Weihnachtsbescherung? Eine Familie Z. aus Ostpreußen hat extra 100 Mark gegeben zu diesem Zweck, und so lud ich 15 arme Frauen ein, von denen jede Stoff zu einem Hemd, einem Kleid nebst Futter und einen sogen. schalwa (die große, weite Arbeits-



Das neue Euphrat-Krankenhaus des deutschen Hülfsbundes.

etwa 20 neue Kinder aufgenommen. Wir werden sehr überlaufen, sobald bekannt wird, daß wir wieder Kinder aufnehmen; es ist nicht leicht, dann die Bedürftigsten herauszufinden und die anderen abzuweisen.

Vor einigen Tagen nahmen wir **eins der elendesten Kinder** auf, wie wir kaum bis jetzt eins haben. Es ist ein etwa 8jähriger Junge, vater- und mutterlos, schwachsinnig, der sich bis jetzt bettelnd herumgetrieben hat. Es war ein unbeschreiblicher Anblick, den dieses arme Kind bot in seinem Schmutz und seinen Lumpen; wir sind schon an manches gewöhnt hier, aber dieses Kind hätte ich nicht zurückweisen können, unmöglich Was mag sein armes, schwaches Gemüt schon alles für Eindrücke gehabt haben, nachts hat er im türkischen Bade in der warmen Asche der Feuerstelle geschlafen. Heigas ist nun sehr glücklich, hier geborgen zu sein und Nahrung und Kleidung zu haben.

hose) bekam. Außerdem gab's ein Essen für alle und noch extra für jede Person 2 Brote und eine tüchtige Portion schamitsch (Weinbeeren), die unsere Kinder sich am Sonntag Mittag vom Munde abgespart hatten. Es war den Kindern freigestellt: zu geben oder selbst zu essen; bis auf einige der Kleinsten hatten dann alle ihr Teil zurückgegeben. Statt der eingeladenen 15 Frauen kamen aber 40 Personen, natürlich konnte ich nicht alle beschenken, doch die Linsensuppe, Brote und schamitsch reichten für alle. Seitdem haben wir nun **jeden Freitag ein Armenessen**, zu dem die beiden letzten Male je **über 70 Personen** anwesend waren. Mein Mann hat augen-

blicklich noch etwas Armengeld, wovon die Kosten bestritten werden — für später hoffen wir dann auf die Liebe und Mildthätigkeit deutscher Freunde. Vielleicht können wir später einmal ein Bild eines solchen „Gastmahls" schicken, damit Sie in etwas sehen, welch' ein Elend da zusammen kommt. Ach und die äußere Not ist lange nicht das Schlimmste; viel trauriger ist es, daß diese armen Menschen fast durchweg keinen Halt haben, entfremdet, verhärtet, fast gefühllos. Es sind Gesichter darunter, von denen man sich direkt abwenden möchte, das Herz erschrickt fast bei ihrem Anblick.

Eine jüngere Frau war hier, ein armes, armes Weib mit zwei kleinen Kinderchen von 2 Monaten. Der Mann krank, hat seit Monaten nicht mehr arbeiten können, sie selbst so elend und halb verhungert; außer den kleinen Zwillingen hat sie noch einen 4jährigen Jungen, der ohne gehalten zu werden nicht mehr auf seinen Füßen stehen konnte, die Mutter meinte, infolge der Feuchtigkeit ihrer Wohnung, und sie kann wohl recht haben. Die Frau hat natürlich selbst keine Nahrung für die Kinder, so hatte sie jedem ein Beutelchen mit etwas Zucker in den Mund gesteckt und daran sogen die armen, kleinen Geschöpfe mit einem Eifer und einer Kraft, daß es rührend war, zuzusehen. Natürlich waren sie nach hiesiger Landessitte in feste, kleine Bündel zusammengeschnürt, so daß nur das Köpfchen heraussah — arme Kinder! Ich fragte, ob sie nie versucht habe, ihnen Kuhmilch zu geben, worauf sie meinte, ja einmal mit einem Löffel, aber es sei fast alles vorbei geflossen. Ich habe ihr nun gleich eine Saugflasche besorgt und schicke ihr täglich Milch für die Kleinen, ebenso auch einen Topf mit Essen und 3 Brote. Wenn sie wieder etwas zu Kräften kommt, wird sie gewiß auch den Kleinen Milch geben können. Sonntag war ich mit meinem lieben Manne dort, sie wohnen in einem Stalle, so eisig kalt und feucht und dunkel, daß man erschauderte. Die Frau war nicht zu Hause, auf einem Haufen Lumpen und etwas Stroh lagen der kranke Mann und der kleine vierjährige Bube mit einer alten, dünnen Steppdecke über sich. Ein Bett besitzen sie nicht. Die kleinen Zwillinge lagen vollständig bis über den Kopf zugedeckt, in einer Wiege, die ihnen jedenfalls geliehen war. Sauber war es aber bei aller Armut. Ich möchte dieser armen Frau nun gar zu gerne durchgreifender helfen, das Elend ist zu groß. Bitten Sie doch Herrn Pastor in meinem Namen, **daß er in den Mitteilungen um besondere Gaben für sie bittet,** mit welcher Freude will ich dann für sie sorgen und ihnen ein wenig aufhelfen.

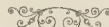
An die Armen-Essen schließt sich dann jedes Mal eine kurze Ansprache meines lieben Mannes an — der Herr wolle recht Seinen Segen darauf legen und den Ärmsten helfen, daß sie ihre innere Armut erkennen, damit Er sie reich mache. Wenn man diese armen Leute sieht, da empfindet man recht den Unterschied zwischen ihnen und unseren Kindern (in den Waisenhäusern) und sieht mit Freude und Dankbarkeit, was der Herr bereits an unsern Kindern gethan. Daß dies neue Jahr, besonders die Gebetswoche, uns viel Segen gebracht hat, wissen Sie ja bereits durch meinen lieben Mann, in einigen der Kinder haben wir große Freude, und der Herr giebt gewiß noch mehr — wir warten im Vertrauen darauf. Nächste Woche haben wir nun einen Bibelkurs für junge Leute, aus den Dörfern hauptsächlich, unter Leitung von unserm Lehrer Baron Bedros. An diesem hat der Herr auch sehr gearbeitet in diesem letzten Jahre, er ist so milde und innig geworden und sehr gesegnet in seinen Versammlungen. Er konnte früher eine solche Höhe haben und etwas so Strenges und Scharfes, daß ich oft abgestoßen war, jetzt ist das alles verschwunden.



Aus der Schreinerei unseres Waisenhauses in Mesereh.

Ich habe jetzt für den neugekommenen amerikanischen Konsul manch' schönes Stück Arbeit angenommen, im ganzen für circa 20 Lira, darunter auch schöne geflochtene deutsche Stühle, zwei schöne Schreibtische, einer von Nußbaum- und einer von Ahornholz, auch habe ich einige Bestellungen von außen angenommen.

A. Schütz.



Das Euphrat-Krankenhaus des deutschen Hülfsbundes.

(Siehe Seite 77.)

Wir hatten sehr viele kranke Kinder, die meisten kamen mit Masern und Ruhr. Ziemlich lang waren es täglich 22, anfangs mehr Knaben, später ausschließlich Mädchen. Von diesen war der größere Teil nur aus Palu aufgenommen. Diese Palukinder



Armenische Waisen um Aufnahme bittend.



Im deutschen Waisenhaus in Bebek bei Konstantinopel.

sind so ganz anders als die unsrigen, schwach und kränklich und so schläfrig aussehend. Ende Juli starben mir zwei Knaben innerhalb einer Woche. Es waren dies seit $1^1/_2$ Jahren die ersten Todesfälle im Krankenhaus. Beide waren aus der Palugegend, der erste von ihnen kam mit Masern, war sehr schwach und schlief fortwährend, so daß es immer Mühe kostete, ihn zu den Mahlzeiten zu wecken. Nach ungefähr 3 Wochen trat ganz plötzlich eine Lähmung der Hände und Füße ein, den nächsten Tag war die Sprache nur noch stammelnd, und am folgenden Morgen schlief er ganz friedlich ein. Weil er nie sprach und nicht imstande war, eine Pille zu schlucken oder zu gurgeln, hatte ich ihn für etwas schwachsinnig gehalten; am Tage vor seinem Tode erzählte er jedoch, er habe nie vergessen zu beten, und der Heiland sei auch jetzt bei ihm.

Ganz das Gegenteil von diesem war Ohannes. Er, kam mit Ruhr, die sehr schnell einen bösartigen Charakter annahm und machte mir viel Not durch Ungehorsam und Unsauberkeit. Sehr unruhig war er die beiden letzten Tage. Als ich bei ihm wachte, sagte er wohl: „Mairik, ich habe auch gar keine Kraft mehr." Den Gedanken an den Tod wies er aber weit von sich. Ich will nicht sterben, ich will nicht, nein, nein; ich kann nicht beten, dabei blieb er. Sein Todeskampf dauerte 1 Tag und 2 Nächte, es war ein schrecklicher Husten. Meine Mariam, die junge Witwe, die ich zur Hülfe habe, war nicht zu bewegen, zu ihm zu gehen. Ich fürchte mich, Mairik, war ihre stete Antwort.

Zu gleicher Zeit hatte ich auch einen unserer Hüsenik-Knaben mit Pocken im Haus. Da wir kein Isolierzimmer haben, mußte er auf dem Vorplatz liegen, nur durch eine Gardine abgeschlossen. Bei diesem hat uns der Herr sehr schnell geholfen, schon nach 2 Wochen war er vollständig abgeheilt und ist auch durch des Herrn Gnade der einzige Blatternkranke geblieben. Unsere Leute im Haus waren zwar sehr entsetzt, als ich den Hesekiel badete, ebenso erstaunt waren sie aber auch über den ungewöhnlichen raschen Verlauf der Krankheit; nun hoffe ich, machen sie mir's gelegentlich mal nach. Unter den Witwen gibt es stets Kranke, für sie ist aber gewöhnlich kein Raum in den Krankenzimmern. Ihnen wird es schwer, sich in irgend welche Ordnung zu fügen, vor allen Dingen können sie nicht verstehen, warum ich nicht dulde, mit dem Kleid und Jacken im Bett zu liegen. Viel lieber würden sie in ihren Stuben bleiben, wenn sie da nur Ruhe hätten. Die vielen Frauen und Mädchen verführen aber einen Lärm, so daß man oft sein eigenes Wort nicht versteht.

Außer den Kranken habe ich noch unsere kleine fast immer kranke Manuschak No. 88 bei mir. Vor $1^1/_2$ Jahren wurde sie uns gebracht und teilt seit dieser Zeit mein Zimmer. Sie kam mit ererbter Syphilis zu uns, war aber nach einem halben Jahre vollständig ausgeheilt. Dies hat auch der Herr gethan, er hat uns überhaupt oft wunderbar bei den Kindern geholfen. Ich schreibe dies besonders unserm Doktor zu, er weist sie stets auf den Herrn als den besten Helfer hin und tritt gewiß auch selbst für sie ein. Doktor Michael kommt dreimal wöchentlich, in besonderen Fällen öfter. Seine Rezepte diktiert er mir, ich schreibe sie selbst, mache dann die Medizinen und schicke sie dann in die verschiedenen Häuser. Diese Apothekerarbeit ist ja etwas mühsam, macht mir aber sehr viel Freude. Unsere Krankenküche ist sehr einfach. Morgens giebt's einen dicken Brei von geschrotetem Weizen, in Wasser mit Fett gekocht, am Abend irgend eine Suppe mit Fleisch. Mittags hatten wir früher auch Suppe, da die Kinder sie aber nicht mochten und auch nicht aßen, gebe ich ihnen jetzt Fleischbrühe in Tassen, die sie mit großem Behagen trinken. Wenn wir's haben, giebt es auch etwas Matzun danach. Milch, ein hier zu Lande teurer Artikel, ist etwas knapp, dafür können wir aber mehr Eier haben. So bleibt unser Speisezettel Jahr aus Jahr ein derselbe.

In Mesereh und Umgegend herrscht Scharlach, täglich hört man von Todesfällen, nur unsere Häuser sind bis jetzt ganz wunderbar verschont worden.

Mit letzter Post wurden zu meiner großen Freude Mk. 13.50 für's Krankenhaus angemeldet. Es ist dies das erste Geld für diesen Zweck und reicht für $^1/_2$ Dutzend Nachtröckchen und dunkle Gardinen, die wir der vielen Augenkrankheiten wegen so nötig haben.

Schwester Laura.

Im Blick auf das, was in letzter Zeit bei uns geschehen, kann ich nur sagen: „Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich!"

So durften wir durch Seine große Gnade und Fürsorge am 9. d. Mts. in das schöne neue Haus einziehen. Es ist hier wirklich schön. Ich habe die blinden Mädchen und die Witwen im obersten Stock in einem großen Saal zwischen unserm Wohn- und Schlafzimmer, und es geht besser, als ich mir vorgestellt hatte. Da es unter ihnen so viele Elende, Schwache, Blödsinnige und besonders viel Blinde sind, bleiben nur Einzelne, die kaum die Hausarbeiten machen können. Außer Thurwande, die jetzt bereits 1 Jahr im Krankenhause ununterbrochen liegt, giebt es abwechselnd noch Kranke genug. Augenblicklich liegt die blinde und blödsinnige Nasluohan No. 30 schon mehr als 8 Tage krank, da sie aber sehr wenig spricht, kann man schwer verstehen, was sie für eine Krankheit hat.

Ich bin sehr froh, daß ich sie jetzt alle zusammen habe, weil ich so besser Ordnung halten kann, und noch froher, diesen Ärmsten und Elendesten dienen zu dürfen. Oft durfte ich in letzter Zeit den Blinden den Weg zeigen, da sie sich im neuen Hause leicht verirrten. Gebe der Herr, daß ich Viele von ihnen auf den herrlichen Lebensweg „Jesus" bringen könnte.

Wie oft erinnert mich das Herumtappen der Blinden an die geistige Blindheit, die doch noch viel trauriger und leider hier noch sehr groß ist, so daß ich seufze: „Herr gieb Licht in die Finsternis." Wie sehr ich die Arbeit auch liebe, kommt mir doch manchmal der Gedanke, sie ist wohl hoffnungslos; denn die alten Mütter sind in ihrem toten Wesen schon zu sehr eingewurzelt. Doch dem Herrn ist kein Ding unmöglich. Ich will glauben und warten.

Sobald ich die Bibelsprache mehr kann, möchte ich mit des Herrn Hilfe gern unter den Witwen, die doch zum teil nichts wissen, eine Art Sonntagsschule halten.

Dem Herrn dankend, daß Er uns bis hierher geholfen, und Ihm vertrauend, daß Er auch weiter helfen wird, grüßt Sie E. Palentinat.

Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(6. Fortsetzung.)

Darauf ging ich nach dem Hause des armenisch-protestantischen Pastors. Vor einer Woche erst hatte er geheiratet. Es war eine große und schöne Hochzeit, bei welcher viele auserlesene Gäste zugegen waren, da die Familie hoch angesehen ist. Nach der Vermählung, die durch des Herrn Hand gesegnet war, gingen sie für 14 Tage nach . . . . und waren daher während der Massakres fort. Ihr Haus aber wurde gänzlich ausgeraubt, bis auf die Blumengewinde und Dekorationen, die noch von der Hochzeit vorhanden waren, und die Scherben, mit denen der Fußboden jeden Zimmers bedeckt war. Ihr wundervolles Pianino, zu schwer, um fortgetragen zu werden, war zum teil zersplittert, und das gleiche Schicksal hatte das Harmonium erfahren. Alles war gestohlen, bis zu dem Bilde seines einzigen Sohnes, der vor zwei Jahren starb. Die Braut hatte alles zurückgelassen. Viele Kisten, die ihre Ausstattung und ihre schönen Hochzeitsgeschenke enthielten, waren, zu stark, um zerbrochen zu werden, umgestürzt, der Boden eingeschlagen und der Inhalt geplündert! Der Pastor hatte einen alten treuen Diener, den er zurückließ, das Haus zu bewachen. Als dieser den Pöbel herankommen hörte, zog er sich an und lief davon. Draußen traf er etwa 8 bis 10 Freunde des Pastors, die zu dessen Haus eilten und sagten: „Sie sind uns schon zu nahe, es ist keine Möglichkeit zu entkommen, laßt uns in des Pastors Keller uns verbergen." Sie gingen hinunter und versteckten sich hinter dem Holzvorrat, dort verhielten sie sich ruhig bis zum nächsten Morgen. Aber gerade als sie ihr Versteck verließen, kamen die Juden in den Keller, um noch weiter zu plündern. Sie entdeckten hinter dem Holzhaufen die Köpfe von zwei Armeniern und riefen den Türken auf der Straße zu: „Kommt, kommt, hier sind massenhaft Armenier." Als diese die Straße herunter geeilt kommen, erscheint aus der entgegengesetzten Richtung ein „Yüsbaschi" (Kommandeur von hundert Mann). Er stößt auf die Leichname von 5 Kindern, die auf der Thürschwelle ihres Hauses liegen. Von diesem Anblick entsetzt zieht er sein Schwert, treibt den Pöbel hinweg, der davoneilt, die Juden voran, und droht, jeden niederzumachen, der wehrlose Leute zu töten versucht. B. segnete das Andenken dieses menschenfreundlichen Türken, als er seine Geschichte erzählte. Von des Pastors Haus ging ich, um nach M. zu sehen. Er brach in Thränen aus, als er die Thüre des beraubten und verwüsteten Hauses öffnete, das eins der hübschesten und bequemsten Häuser des Dorfes gewesen war. Er, seine Schwester, seine alten Eltern und eine angenommene Waise hatten sich die ganze Nacht in einem Kohlenraum versteckt gehalten, und als der Tag anbrach, begaben sie sich eilend nach der benachbarten gregorianischen Kirche. Außer dem armen alten Vater, der durch einen Messerstich verwundet und dessen Kopf und Rücken arg zerschlagen war, kamen sie alle glücklich hin. Er war von den Kurden als tot auf dem Boden liegen gelassen worden, und sein Sohn trug ihn in die Kirche. Ich fand den alten Mann auf einer Matratze am Boden liegend in der Sakristei der Kirche, krank, verwundet, gebrochenen Herzens. Große Scharen heimatloser Männer, Frauen und Kinder füllten jeden Raum der Kirche, 2000 Menschen hatten hier in der Nacht des Massakres Zuflucht gesucht. Diejenigen, welche Freunde haben, sind jetzt fort, doch hunderte bleiben noch und werden mit Brot und Wasser unterhalten. Ich suchte dann das Haus von E.'s (s Seite 42) Freunden auf und erfuhr dort, daß sie aus der Cisterne entkommen wären, doch konnte mir niemand sagen, ob sie noch am Leben seien. (Forts. folgt.)

Beth Schalum.

Marasch, den 10. Januar 1901.

Der treue Herr hat bei uns über Bitten und Verstehen geholfen; wir können sagen, daß Er ein Wunder bei uns gethan hat. Meinem lieben Manne geht es schon wieder sehr gut; die Reise nach Aleppo, über die er Ihnen wohl noch selbst berichtet, hat ihn sehr gekräftigt. Der Aufenthalt in der frischen Luft thut ihm immer sehr gut. Weihnachten, Sylvester und Neujahr sind Tage, an denen man seine Lieben gern um sich hat, und doch der Herr selbst ersetzt uns alles in allem. Die Kinder kamen und sangen mir Weihnachtslieder in türkischer Sprache vor und brachten mir Kleinigkeiten, um mich zu erfreuen. Ein Knabe hatte aus einem Stück Brett einen sehr hübschen Spazierstock mit einem kleinen Messer geschnitten und mit einem glühenden Eisendraht Verzierungen darauf gebrannt. Diesen Stock brachte er mir für meinen Mann zu Weihnachten. Man sieht selten einen so geschickten

Menschen wie unser Hagob No. 133 ist, es ist schade, daß er nicht Tischler geworden ist; er lernt die hiesige Schuhmacherei, die einträglicher ist als Tischlerei. Zu Neujahr sangen unsere Knaben „Laßt mich gehen" deutsch in der ersten Kirche; es macht ihnen immer große Freude, zuweilen einmal ein deutsches Lied zu lernen. Ich habe jetzt „Es ist ein Ros' entsprungen" und „O du fröhliche" in's Türkische übersetzen lassen; unsere Kinder sollen einige neue Lieder lernen und es giebt in türkischer Sprache so wenige Weihnachtslieder.

Die Kinder freuen sich schon sehr auf Weihnachten, und so der Herr will, dürfen wir Weihnachten in diesem Jahre im neuen Hause (Konsulshaus) feiern, das wird eine doppelte Freude sein. Es ist noch nicht gewiß, ob es bis dahin fertig sein wird, aber wir wünschen und hoffen es sehr. Unsere Kinder haben wir jetzt getrennt. Etwa 24 Kinder, die größten Knaben, die ein Handwerk lernen, sind in dem Hause, das wir nur für Werkstätten einzurichten gedenken, die übrigen Kinder sind im alten Waisenhause. Wir selbst sind seit 3 Wochen in einem Zimmer des Senahatlik's (Haus für Werkstätten), um den Ausbau des früheren Konsulshauses genau überwachen zu können. Das frühere Konsulshaus wird ein sehr hübsches, geräumiges Waisenhaus werden; wenn alles fertig sein wird, schicken wir Ihnen eine genaue Beschreibung. Die Luft ist in diesem Stadtteil so rein und frisch, und man hat eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt, die Ebene und die dieselbe einschließenden hohen Berge, die jetzt ganz mit Schnee bedeckt sind und morgens und abends wunderschön von der Sonne beleuchtet sind. Wir haben hier den Blick wie auf eine Alpenlandschaft. Es ist ein sehr schönes Heim, das der Herr uns hier geschenkt hat, wir dürfen auch in diesem Stück wieder empfinden, wie der Herr uns so lieb hat, und wie Er Seine Kinder so freundlich führt. Wir hoffen auch, daß in der frischen reinen Luft dieses Stadtteils sich der Gesundheitszustand unserer Kinder bessern wird. Unsere Kinder waren bis jetzt zwar gerade nicht viel krank, aber wir hatten ziemlich viel schwache Kinder. Für unsere schwachen Kinder hatten wir uns schon sehr lange eine oder zwei Kühe gewünscht, damit die Kinder viel Milch trinken könnten, denn in Folge der früheren schlechten Ernährung haben sie sehr schlechte Säfte. Aber die Kühe hier in Marasch sind von sehr kleiner Sorte und geben sehr wenig Milch, ein Grund, weshalb die Milch in Marasch sehr teuer ist. Mein Mann benutzte daher die Gelegenheit, um von Aleppo zwei schöne Kühe mitzubringen, die für unsern ganzen Haushalt ein großer Vorteil sein werden. Die Abfälle aus unseren beiden Knabenwaisenhäusern reichen aus, die Kühe im Winter ziemlich frei zu erhalten. Im Sommer gehen sie 3—4 Monate mit in den Weinberg, wo wieder freie Fütterung ist. Einer unserer großen Knaben, der früher Hirt war, melkt die Kühe, und eines meiner drei Waisenmädchen soll die Milchwirtschaft übernehmen und buttern.

Weihnachten in Marasch.

Marasch, den 25. Januar 1901.

Lieber Vater!

Unsere liebe Mutter hatte Ihren Brief für uns schon vor Weihnachten erhalten, aber sie las ihn uns noch nicht, weil sie ihn zu Weihnachten lesen wollte. Wir feierten das Fest am 18. Januar. An dem Tage waren alle Kinder sehr fröhlich, wir hatten uns ja schon so lange darauf gefreut und ihn mit Sehnsucht erwartet. Die Kleinen hatten gespielt und sprangen schon lange vor Freude, und die Großen arbeiteten mit mehr Aufmerksamkeit, weil wir uns fragten, ob Jesus an seinem Tage sich über unsere Arbeit freuen konnte. Als es Abend wurde, gingen wir in das Zimmer, wo der schöne, mit vielen glänzenden Dingen geschmückte helle Weihnachtsbaum stand, mit vielen, vielen Kerzen. Dort begannen wir unsere hl. Andacht; erst sangen wir ein türkisches Lied, und man las uns verschiedene Stellen aus Gottes Wort. Nachher sangen wir „Stille Nacht" in Türkisch, und nachdem wir wieder aus Gottes Wort gehört hatten, sangen wir „O du fröhliche" in Armenisch. Einige Kinder sagten Bibelverse auf, und wir sangen wieder Jes. 60, 12—20, und auch Fräulein Seide und Mutter sangen uns ein deutsches Lied. Und dann las uns Mutter Deinen Brief vor und die Lehrerin übersetzte ihn; alle Kinder haben sehr aufmerksam zugehört. Was Du uns darin erzähltest und lehrtest, hat uns sehr froh gemacht; wir alle danken Dir sehr dafür, Du hast uns damit sehr erfreut. Nachher las uns M. die Pflegeeltern, die uns zu Weihnachten Geld gesandt hatten, und wir erhielten die Geschenke, die für uns bereit lagen. Dieses Fest war sehr fröhlich, aber die Freude, die Jesus giebt ist höher. Die Lehrerinnen und wir alle grüßen Dich herzlich,

Deine Deiner Fürbitte bedürfenden Kinder.

Für Alle:

M. M. 2. Elmas Saphbazayan.

Von der deutschen Orient-Mission

wurden Donnerstag Abend, den 8. März, drei Sendlinge abgeordnet, die bestimmt sind, im Orient zu missionieren, und die Mission unterstützend zu wirken. Fräulein Hoffmann-Berlin soll nach Choi in Persien gehen, um dort als Lehrerin und Leiterin eines Waisenhauses thätig zu sein. Sie war bereits in gleicher Weise in Cäsarea in Kleinasien beschäftigt. Ferner wird Dr. med. Jakob Raab aus dem Rheinland eine ärztliche Mission in Diarbekir in der Türkei übernehmen und Tischlermeister Otto Camin aus Berlin soll in dem armenischen Waisenhause in Urfa (Klein-Asien) die Ausbildung der dort erzogenen Jünglinge zu tüchtigen Handwerkern betreiben. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich die Generäle v. Schulzendorf, v. Scheffer, Graf und Gräfin v. Bernstorff, Graf und Gräfin Pfeil-Hausdorf, Gräfin Elisabeth Groeben, Professor Dr. Schnurchardt, die Oberin des Magdalenenstifts Petersen, die PP. Hahn, Bunke, Brüssau, Biebrans u. a. Graf Bernstorff leitete die Feier, Dr. Lepsius hielt eine inhaltreiche, geistvolle Ansprache, in der er die Missionspflicht der Christenheit betonte und das Programm der Orientmission entwickelte. Die seit September 1896 (anfangs unter dem Namen „Deutscher Hülfsbund für Armenien, Zentralkomitee Berlin") bestehende Gesellschaft hat seitdem eine Einnahme von 1,005,738 Mark und eine Ausgabe von 1,004,527 Mark gehabt. Im letzten Jahre betrug die Einnahme 236,102 Mark und die Ausgabe 234881 Mark, es blieb also ein Bestand von 1210 Mark.

Bei Herren F. Schuchardt und Pfarrer Lohmann gingen im März 1901 folgende Gaben für Armenien ein:

Stein, S. 10.—
Gusler, S. 3.—
H. Weigand, S. 5.—
H. von Scheeven, S. 1.—
Pfarrer Reuter, W. 6.—
Frau Müller, Fr. 10.—
J. Patt, W. 1.—
H. Weisgerber, W. 1.—
H. Steinmetz, W. 1.—
A. Marz, W. 3.—
Halgenbach, W. 3.—
Baltin, W. 3.—
C. Schneider, B. 1.—
Jobs. Immel, G. 3.—
Jac. Biebrich, S. —.50
H. Wetter u. Fr. Schmidt, 1.60
Martha Daub, B. 2.—
H. Schweitzer, B 1.—
Frau Zimmermann, B —.50
Frau J. Steinseifer, E. 200.—
H. Graf, E. 5.—
Fr. Gromath, E 3.—
Ww. W. Daub, E 50.—
Frau Dr. Hartmann, E. 5.—
" Fr. Haas, E. 30.—
" G. Selbach, E. 1.—
" A. Schmeck, E. 3.—
Anna Daub, E. 5.—
Adolf Daub, E. 1.—
Collekt., E 64.40
Frl. Daub, E 100.—
F. W. Daub, E 50.—
W. Daub, E 50.—
W. Kreutz, E. 20.—
Fr. H. Hart, E 5.—
Marg. Achenbach, E 1.—
Bertha Giebeler, E 4.—
Maria Daub, E. 3.—
E. Jancke, B 5.—
H. Weider, W 15.—
G. Biennecke, Z. 5.—
W. May, M. 5.—
W. Gutmann, D 10.—
Pfarrer Schenck, K 400.—
d. Fr. Schuchardt, F 59.70
Rosa Remmler, T. 38.—
P. L. Götz, G 157.65
Wilh. Danner, D 2.75
d. Heinr. Ebert, L. 20.—
d. Pastor Redlin, St. 22.—
K. Gerbach, H. 25.—
Stadtmission Sager, Z 13.—
N. N. —.50
L. M., F. 12.—
A. Krakau, H. 50.—
d. Fritz Oetzbach, N 262.50
d. H. Freers, H. 6.50
P. Kuhlo, B. 9.—
Frau L. Tengelmann, H. 35.20
Frau verw. Professor Trenkel, B. 20.—
S. Lauffer, L. 10.—
P. Bichler, W. 40.—
Frau Pfr. de le Roi, G. 5.—
C. Golz, St. 30.—
Pfarrvikar Wandel, T. 10.—
E. Benninghoven, O 6.50
W. Rahm, G. 8.30
C. Frohner, B 100.—
Herr Schatzmeier, K. 20.—
" Jobitzharden, W. 10.—
" Schutzmann, W. 10.—
Männerverein in S. 20.—
d. G. Kumme, S. 3.—
P. Richter, B. 150.—
Prediger E. H. Roesler, N. 150.—
Eugen Lauffer, St 145.53
d. Rektor Decker, K. 18.77
Robert Müller, S. 1.—
Lehrer Hellwig, K. 10.—
d. Amtm. Henrichs, N. 20.—
Frau Johanne Stunkel, H. 1.60
Käthe Tzschabran, L. 12.—
Karl Becker, K. 1.15
Schwester M. Hutterus, B. 30.—
Ww. Dan. Schlieper, W. 150.—
Lehrer em. Pflug, B. 3.05
M. Scheibert, L. 3.—

d. G. Jooß, L. 83.01
d. P. Zillessen, L. 80.80
d. P. Müller, N 21.71
d. Albert Roos, T. 144.64
F. B., Bl. 30.—
d. Schwester Anna Schlichter, C. 55.—
A. H. 3.—
d. Evangelist Zimmermann, St 30.—
Heinr. Schürmann, N. T. 3.—
Zinsen 4.80
Frau Elise von Ritter 34.05
P. Mauerhofer-Sporry G. St. G 160.—
C. R., D. 5.—
Hch. Strater, S. 5.50
d. Frau Charlotte Lücke, G. 21.—
d. P. M. Lenze, B. 21.—
d. Wilh. Lampe, M. 22.35
d. A. Dencher, G. 25.—
d. J. H. Giffey, D. 25.45
J. Wünsch, St. 37.50
Joh. Voß, H. 37.50
F. Kettling, D. 57.50
d. Paul Braun, B. 166.53
Holzhandl. H. Schwacke, B. 1.50
Lehrer Berkholz, N. 1.—
d. Rangirmeister R. Heckendorf, P 2.70
A. Lohmann, D. 3.—
L. S., Calw 5.—
d. P. Kayser, N. 8.—
d. P. Rabe, W. 10.—
P. Zeißig, D. 10.05
d. P. Ulrich, Sch. 21.83
Gottlieb Scharer, R. 26.47
d. P. Fauth, G 30.—
d. H. Feldmann, O 35.—
d. Alfred Runge, H. 115.57
d. Stadtmissionar Kiesendahl D. 146.61
d. Frln. A. von Nostitz von.
Frau Jacob Krämer, F. 100.—
Collecte Freudenberg 120.—
N. N., F. 20.—
W. Steinseifer, F. 3.—
F. A. Siebel, F 20.—
Gustav Grimm, F. 10.—
C. Wintersbach, F. 5.—
Ww. C. Engel, F 5.—
W. Frettloh, F. 10.—
Rudolf Roh, F. 10.—
Ungenannt, F. 2.—
Knie, F. 2.50
Aug. Achenbach, F. 5.—
Frln. Siebel, F. 3.—
Frau Hollander, F. 3.—
Fr. Bäumer, F. 3.—
Osw. Siebel, F. 3.—
Frau Imhäuser, F. 3.—
Lehrer Koch, F. 1.—
Fr. Baumer, F. 1.—
Dorchen Siebel, F. 3.—
F. Bettendorf, F. —.50
Rob. Wintersbach, F. 6.—
Wilh. Demandt, F. 5.—
Alfred Hollander, F 3.—
Carl Bubenzer, F. 10.—
Leop. Bubenzer, F. 10.—
Fr. Gust. Siebel, F 3.—
Geschw. Siebel, F. 3.—
W. A. Siebel, F. 10.—
24 Geber, Buschen 12.50
Wilh. Roh, F. 3.—
H. Thomas, F. 1.—
Frau Krafft, F. 1.50
Wilh. Siebel, F. 5.—
Fr. Knie, F. 10.—
Fräulein Overbeck, F. 5.—
C. Imhäuser, F. 10.—
G. Böcking, F. 2.—
Wilh. Franke, F. 3.—
D. Utsch, F 3.—
Julius Siebel, F. 2.—
Fr. Elise Klein, F. 3.—
Otto Bubenzer, F. 3.—
Frau Laura Klein, F. 2.—
N. N., F. 2.—

C. Löttgen, F. 2.—
Ungenannt, F. 3.—
Frau Faust, F. 20.—
D. Wollenweber, F. 3.—
Bertha Knie, F 3.—
Minna Adolph, F. 3.—
Carl Müller, F. 3.—
Ungenannt, F. 1.—
Fr. Homeruh, F. 3.—
Ernst Stahlschmidt, F 1.—
Rob. Wessel, F. 5.—
Ernst Borner, F. 3.—
Minna Schreiber, F. 1.—
Ungenannt, F. 4.—
Ww. W. Siebel, O. 3.—
Collecte Niederndorf 30.—
Collekte Oberschelden 95.40
Collecte Oberfischbach 29.33
Frln. Flick, O. 1.—
Lehrer Bach, O. 20.—
G. Schuß, O. 20.—
H. Freund, S 5.—
Lehrer Bleidorn, E. 3.—
C. Schneider, C. 5.—
Lehrer Georg, S. 5.—
Peter Rogalsky, N. 25.92
P. Elmenthaler, Gr.-Schr. 5.—
Frln. Caroline Stuber, St. 1.—
N. N., F. —.50
P. Klamt, Sch. 3.—
Lehrer Spieß, F. 5.—
H. Jünger, W. 6.10
G. Stammer, H 7.—
Karl Reichel, S. 7.10
d. P. Hülsberg, Sch. 10.—
P. Schlaich, K. 13.—
Frln. Ch. Müller, M. 13.10
d. Frau P. Frank, H. 14.—
d. Eduard Spath, G. 15.—
H. Schwedling, K. 28.—
d. P. Osterburg, C. 39.—
d. Lehrerin A. Voigt, N. 41.50
d. Lehrer R. Ratz, O.-H. 50.—
d. Frau Th. Goebel, B. 55.—
d. P. Spranger, G 100.—
d. P. Dorner, H. 100.—
d. P. Meckeley, G. 121.15
d. P. Radecke, R. 600.—
P. Schönecke, Z 1.50
Frln. E. Kleeblatt, D. 3.10
d. Diakon E. Abelmann, N. 5.—
J. Thiemann, B. 5.—
Frln. L. Miller, St. 37.50
d. Frln. M. Krafft, B. 37.50
Frau von Köckritz, E 10.—
d. P. Uhrmacher, D 61.—
Rittmeister a. D. von Oertzen R 150.—
d. M. Klostermann, D. 197.—
Arthur Winter, D. 8.40
Georg Westphal, D 1.10
F. Kastenbein, M. 1.50
Frln. M. Iffland, P. 3.—
Frln. Hedwig Jörges, E. 4.—
Dr. H. Schulz, G 10.—
Frln. A. Muntinga, St. 15.50
d. Synodalvicar Lauffs, S. 29.07
d. P. de Haas, S. 55.90
Frau Ww. Dietz, B. 68.65
d. P. Heß, D.-H. 129.—
Frln. Anna Korder, F. 46.20
Helene Oldenburg, B. 1.50
Hülfsprediger Stuhl, U. 3.—
Bermigan, K. 3.—
P. Woltemas, O. 3.30
Emil Kayser, S. 5.—
Fritz Reichardt, D. 7.70
Lehrer W. Grab, D. 10.—
Lehrer Wiese, St. 14.—
d. P. Kremers, M. 18.—
d. Stadtmissionar F. W. Schirmer, H. 28.49
d. P. Wurlitzer, M. 36.70
Aug. Witte, D 37.50
R. Schluckebier, L. 37.50
d. Herrn Kammer, Vortrag von P. Lohmann u. P. Brockis, Hamburg 50.—
d. Frln. Eva Winter, C. 50.—

d. G. Jooß, L. 171.02
d. Frln. von Nostitz von:
Collecte Niederschelden 86.50
d. Frln. Eschenroder, H 45.50
Frau Eschenroder, H. 5.—
Collecte Hain 15.50
N. N., Flammersbach 20.—
d. Geisler, S. 5.—
Jünglingsver. Neukirchen 10.—
Kollekte " 131.11
Emil Henrichs, N. 4.—
Ludwig Reiffenrath, N. 4.—
Frau Gennes, N. 2.—
F. Euteneuer, N. 5.50
H. Grebe, N. 21.—
Duisberg-Roth, N. 30.—
P. Bromm, N 10.—
Frau L. Schneider, N. 2.—
G. Koch, N. 20.—
F. Weinbrenner, N. 3.—
L. Reifenrath, N. 2.—
Fr. Reifenrath, N. 2.—
H. Schneider, N. 20.—
Dr. Wirth, N. 3.—
Kollekte Zeppenfeld 79.10
Frau Ibach, W. —.50
J. C. Roth, E. 10.—
W. Hoffmann, E. 10.—
H. Roth, E. 2.—
Guthing, E. 5.—
Hair, E. 3.—
Frl. M. Guthing, E. 10.—
Frau Bald, E. 5.—
P. Illing, Sch. 3.—
Ungenannt, Marburg 50.—
P. Menge, Sp. 1.50
Frau P. Gobel, B.-P. 1.50
d. P. Tovote, W. 3.05
Archidiakonus Regehly, L. 5.84
d. P. Coerper, H.-U. 20.—
Ernst Gall, St. 22.85
d. Emil Donitz, H. 37.50
d. P. Nose, D. 50.—
Casp. Dehnen, M. 50.—
d. P. Ebeling, S. 53.—
Fr. M. von Diest, D. 75.—
P. Erbguth, K. 3.35
Oberpfarrer Wagler, N. 4.10
Frau P. Bernhard, D.-H. 7.—
A. Schienbein, S. 10.—
d. Lehrer Hellwig, K. 10.25
d. P. Schumacher, Sch. 14.50
Ungenannt, Neviges 15.—
Alfred Runge, H. 17.90
R. Balsters, L. 20.—
Frau Apothek. M. Raab, K.-D. 37.50
d. P. Mannherz, B. 38.31
d. Dekan Uhl, N. 247.49
Superint. Hoppe, B. —.15
d. Wilh. May, M. 1.67
P. Löh, M. 3.—
P. Wichert, S 4.—
Ww. G. Gries, H. 4.60
d. P. Than, B 7.72
Frau Schöneich, P. 12.80
Wilh. Rahm, G. 16.—
d. P. Girkon, B. 20.—
Ferd. Wilkes, B. 70.—
d. Redakt. E. Landell, M. 150.—
d. Regierungsr. Voelter, C.
d. Pfarramt Rietenau 5.—
d. Stadtpfarramt Liebenzell 5.—
d. P. Dierlamm, N. 25.—
d. P. Huber, N. 5.—
d. P. Metzger, A. 15.50
Sonntagsschule Calw 5.—
d. Fabrikant Blank, C 40.—
d. Stadtpfarramt Liebenzell 3.50
Missionsverein Calw 5.—
Pfarramt Deizisau 10.—
Gemeinden Alzenberg und Oberried 18.—
d. Hausvater Kümelin, St. 50.—
d. Stadtpfr. Kies, Z. 10.—
d. Fabrikant Blank, C. 10.—

d. P. Fischer, Z. 117.42
d. P. Huber, B. 10.—
Lichtbildervorführung Calw 66.30
d. Stadtpfr. Schnitzer, K. 142.—
d. Regierungsr. Voelter, C. 92.28
Frau Marie Müllerleile, F. 150.—
L. Sturm, K. 4.—
A. Brungel, B. 5.—
Johannes Fischer, M. 37.50
d. P. Schwabe, B. 56.50
d. Regierungsrat Dr. Linß, D. 59.50
Kaufmann Heß, D. 112.50
Frl. Otto, D. 75.—
Kollekte Darmstadt 53.—
d. P. Siegel, O. 55.—
Stadtpfr. Buck, B. 160.20
d. P. Werner, U.-W. 85.10
d. P. Stokle, L. 40.—
Frau Barrier, K. 1.—
Frau Wurner, F. —.70
R. Ecklin, F. —.20
Diakonisse Luise Häkker, St. 1.15
A. Naumann, N. 3.—
Rud. Kamphoff, M. 5.—
Hausvater Lange, C. 8.—
d. Frau P. Henkel, K. 12.50
Hermann Janichen, F. 12.70
W. R. Baum, E. 14.50
August Beltz, W. 17.50
d. Bauernhofbes. Julius Lenz, B. 18.—
d. C. Kammer, H. 25.—
Frl. Joh. Krause, K. 32.—
P. Wargenau, K. H. 35.—
H. Hardt, N.-K. 35.—
d. P. Romberg, F. 36.—
P. Starke, Sch. 51.11
Diakon Carl Bender, M. 65.—
Frl. Joh. Heimberg, N. 79.—
d. G. Jooß, L. 83.19
Frau Evang Back, B. 150.—
Math. Kesselberg, M. 150.—
E. H. Schnabel, G. 150.—
Schwester Marianne Schleifick, H.-E. —.50
N. N., Postst. Velbert 1.—
d. Conrad Zimmermann K. 5.—
Heinrich Hegmann, B. 6.—
Frau A. Wolzonn, W. 35.—
d. Stadtpfr. Buck, B. 38.—
Robert Roth, D. 46.—
d. C. A. Bleiker, L. 75.—
d. Gemeindevorsteher C. Stegemann, M. 100.—
d. P. Belling, S. 132.—
d. st. th. H. Rieß, T. 150.—
d. Frl. Anna von Nostitz
Gustav Stähler, B. 10.—
d. Lehrer Seinsch, B. 21.—
d. R. Mertens, B. 6.50
Carl Spies, B 1.—
J. G. Buder, B 4.—
Versammlung Elafeld 92.88
Fr. Huttenhein, G. 3.—
P. Bergmann, G 5.—
J. Zimmermann, G. 20.—
Schwester Wilhelmine, G. 3.—
Versammlung Dahlbruch 32.—
Ungenannt Frohnhausen 5.—
d. Jüngst, U. 3.—
Versammlung Allenbach 9.—
Witwe Trittmann, A. 1.—
Eduard Stahler, L. 2.—
Albert Holdinghausen, B. 4.—
M. von Nostitz, M. 5.—
Frau von Krosigk, M. 20.—
Frln. von Tiedemann, M. 5.—
Gräfin Beust, A. 20.—
Schnell, L 2.—
Arnold Durth, L. 2.—
Karl Baishauer, L. 1.—
Karl Müller, L. 10.—
P. Romberg, F. 2.—
Versammlung Ernsdorf 31.17

Fr. Schweinsfurth, E.	1.—
Wilh. Gattwinkel, E.	5.—
Joh. Schütz, E.	3.—
N. N., Eichen	—.50
H. Ochsenfeld, E.	1.—
Aug. Ochsenfeld, E	1.—
Fritz Roth, E.	1.—
Herm. Kursch, E.	1.—
Siebel, K.	2.—
Justus Birsch, K.	1.—
Frau Haas, K.	10.—
Frau Benfer, K.	—.17
Fr. Belter, E.	2.50
Lehrer Stutte, D.	5.—
Versammlung Dreisbach-Tiefenbach	83.—
Collecte Frohnhausen	3.20
Herm. Müller I., F.	5.—
Eberh. Wagener, F.,	1.—
Joh. Demandt, F.	1.—
Wilh. Bruch, F.	3.—
Joh. Daub, F.	2 —
H. Muller, F.	1.50
Kaufmann Brunninghaus N.	3.—
Collecte Oelgershausen	3.20
Philippine Stähler, Ol.	—.65
Wilh. Neus, D.	3.—
Carl Bieler, H.	10.—
Versammlung Erndtebrück	45.14
F. Weber, F.	10.—
Carl Moll, H.	10.—
Versammlung Hilchenbach	52.50
Collekte Clafeld	58 52
P. Radke, M.	3.—
Gerh. Pousen, J.	28.18
d. Friedrich Sonneborn, H	10.—
H. Onnen, L.	15.60
Herm. Kerkmann, J.	17.51
Julius Ellenbeck, B	19.50
P. Wolff, B.	37.50
d. Stadtpfr. Hummel, C.	130.—
d. P. Th. Beck, D.	171.40
Dr. Wesenberg, B.	1.55
Christof Schauble, G.	3.—
Ww. Kleingünter, St.	3.—
Frau Marie Hertzsch, L.	5.—
P. Schulte-Sodingen, W.	6.—
d. P. M. Siebold, B.	10.78
Klärchen Bohmer, J	11.26
Herm. Mühlhause, J.	19.75
H. E. Martin, L.-L.	20.—
d. P. Sigel, O.	22.—
Superint. Radtke, B.	24.66
Diakonisse A. Schmidli, R.	28 56
Lehrer a. D. A. Vetter, F.	37.50

d. G. Jooß, L.	1 60
P. Krüger, P.-L.	2 65
Heinrich Lohmeier, M.	3.—
P. Stapelfeldt, G P.	8 55
Frln. Ida Kramer, J.	10.50
Just. Hosbach, G.	48.—
d. Freifrau v. Werthern, W.	75.—
Heinr. Bauck, K. S.	220.—
Stadtmission, Gotha	3.50
Versammlung Holstenwall	65.63
Frau P. Tietze, F.	12.—
Ungenannt, Liepe	5.—
P. Hikke, K.	15.—
Diakonissin E. Jung, Sch.	8.—
Schwester Anna, S.	6.—
Buchhandler Siegle, L.	21 50
Baronin H v. d. Ropp, W.	1.70
L. Lange, E.	3.—
Lehrer em. G. Brandt, K.	3.—
F. J., Plötzensee	3.—
Schwester Agnes von Goßnitz, P.	3.50
d. Predigtamtskand. M. Krause, B.	5 —
N. N., Mulheim	5.—
d Pred Krüger, R	5.—
d. Verlag des „Grüß Gott" St.	10.—
P. Student, B.	12.—
d. P. Falch, K.	12 —
P. Zilleßen, A.	15.—
Wilh. Korff, H.	22.30
P. Abegg, R.	32.50
Frau O. Kreitz, R.	37.50
Frau A Muller, St.	37 50
Rich. Mertens, B.	39.50
d. Heinr. Scholer, W.	68.—
Robert Bruchhans, S.	75.—
Frau von Sydow, St.	150.—
Frau Archivrath Hagemann, W.	150.—
Fabrikant Paul Hohner, P.	200.—
Johs. Heider, B.	37 50
Frln. M. Schmieder, R.	37.50
Frau G. Bürkner, K.	44.—
d. J Schmeck, G.	100.—
d. C. Mardorf, vom Marburger Hilfs-Comite	486.25
d. Frln. von Nostitz, von:	
Frau Brundöhler, L.	4.—
Frau P. Kaskel, G.	30.—
Frau P. Finsterbusch, R.	55.—
Frauen-Versammlung Wetter a. Ruhr	158.58
d. Frau Goch, B.	20.—

Frau Hackenberg, B.	3.—
N. N., B	—.80
Frauen-Vers. im „Komm mit"-Saal, Barmen	83.28
d. P. Corper, B.	100.—
Frauen-Verein Barmen	50.—
J Schniewind, E.	100.—
Frl. Cl. Wesenfeld, B.	50.—
Jungfrauenverein Barmen	36.10
Fest des Bibelkränzchen Barmen	123.—
Überschuß von 2 Kaffeekränzchen Barmen	65.12
M. Sollner, B.	10.—
J. Daume, B.	3.—
Fr. Spemann, B.	—.10
Nähverein b. Frau Bergmann, B.	13.05
Carl Ulser, B.	40.—
Fr. Reddehase, B.	100.—
Einige Mitgl. des „Komm mit"-Saales, B.	7.—
d. P. em von Stackelberg, R.	460.50
Gust. Glock, H.	3.—
Fried. Ruttmann, H.	3.—
Hermann Graf, F	5.—
d. Stadtvik J. Flaig, H.	5.—
P. Ad. Ulser, S.	8.—
Weber, K.	8.50
N N., Postst. Bismarck	10.—
H. Wenzel, St.	10.—

d. Diakonisse Magdalene Werner, K.	12 —
Fr. Siebel, E.	15.—
Karl Thiele, L.	26.25
Elise Straub, H.	26.70
d Albert Rooseboom, Ile	30.—
P. Schmidt, H.	37 50
d. Dekan Hoffmann, Sch.	37 50
d. Frl. Elise Hupfeld, C.	37.50
Elisabeth Schiemann, A.	60.—
d. P. Korstik, R.	60.15
Julie Beck, Oe.	61.—
Obergeom. Chr. Herzog, St.	75.—
Herr u. Frau Waldin, L.	78.—
d. Wilh. Lampe, M.	112.15
d. Frl. Knauer und Hermann, St	134.10
Arthur Braungart, L.	1.—
Lehrerin Chr. Kappp, H	3.—
Bertha Mann, P.	5.—
Schw. Jettchen Schulte, A.	7.—
Frl. Thekla Janch, G.	15.—
Von Ungenannt, L	20.—
d. Baroneß Zedlitz, K.	20.—
Conr. Holzhauer, D.-H.	37 50
Frl. Marie Rang, L.	37.50
Carl Bernat, G.	37.50
Gg. Schomann, B.	37.50
Frl. Hedwig Ayrer, K.	37 50
W. Kammann, R.	45.—
d. Frau von Issendorf, W.	51.—
d. R. Genßle, N.	88.—

d. P. W. Schafer, B.	150.—
J. K., Frankfurt	10.—
Frau von Below, J.	1 50
d. Evangelist H. Schafer, L.	1.50
Heinr Jäske, E	4.35
Frln. Charl. Röhling, B	5.—
Rückzahlg. v Unger u. Hoffmann, D	5.55
d. P. Sprosser, A.	6.15
Schwester Marie Reichert, K.	7.40
P. Volke, G.	7.93
Frln. J. Großmann, St	10.—
Soli deo gloria	11.55
Heinr. Ebert, L.	20.—
Frln. Rosa Schneckenburger, L.	26.—
d. P. Schimmelpfennig, L.	37.50
Frln. Albertine Burckle, St.	39.—
Frau F. Buckner, R.	40.50
Henry Honegger, P.	42.50
Friedr. Feldmann, D.	42.50
d. Stadtmissionar Joh. Lonstein, B.	45.—
Frln. Elisabeth Koch, E.	50.—
P. Leich, G.	70.88
Frau G. von Alten, D.	75.—
d. P. Hesektel, H	77.25
Dan. Schneider, K.	77.25
d. Maurer, G. Behrendt, C	112.31
P. Mayer, E.	2.—
Frln J. Romer, F.	10.50
Zinsen	37.43

Summe der Einnahmen für Armenien vom März 1901.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	7976 88
Durch Sammelbücher B.	„	1008.46
Gaben für Witwen und Waisen	„	3505 50
„ „ Hungernde und Notleidende	„	83 25
„ „ Amasia	„	60 60
Durch die Sammelbüchsen	„	698.45
Für Schriften u. Photographien	„	81.30
Verschiedenes	„	6317.06
	Summa Mk.	19,731.50
Zinsen	„	101.93

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann, Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister, Frankfurt a. Main.

Anmerkung: Im Ganzen sind für das Waisenhaus in Bebek bisher Mk. 4568.96 eingegangen.

Alle Anfragen, Mitteilungen &c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147 Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir [illegible] anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Englert & Sch[illegible]fer, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Rezensions-Exempalr!

Abdruck sämtlicher Artikel **mit Quellenangabe** erwünscht. — **Clichés auf Wunsch leihweise gratis.**

Zur Besprechung unter den litterarischen Notizen ihres Blattes.

Abdruck erbeten!

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung in die Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient (Zentr. Frankfurt a. M.)". halbjährlich 0,75 Mk. Herausgeber: P. Lohmann, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Verlag von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35.
Probenummern umsonst und postfrei!

Inhalt von Heft 7: Zur Lage in Armenien. — Brief aus einem türkischen Kerker. — Besuch in einem armenischen Haus. — Armenische Sitten. — Mamuret. — Aus der Schreinerei unseres Waisenhauses in Mesereh. — Das Euphrat-Krankenhaus des deutschen Hülfsbundes. — Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel. — Beth Schalum. — Weihnachten im Marasch. — Stimmen der Presse.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.
(Herausgeber: P. Lohmann.)





Beduinen-Scheikh.

Heft 8. 3. Jahrgang. Mai 1901.
Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.
Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Aus Bethel bei Bielefeld.

Sirach 35, 16—26.

Es wird sich wohl mit Gottes Hilfe als ein fruchtbringender Gedanke erweisen, der am Sonntag, den 17. März in Nazareth erstmalig zur Ausführung kam, daß nämlich diejenigen Brüder und Mithelfer, welche sich zusammengethan, um durch vereinigte Teilzahlungen die Erziehung einer Anzahl armenischer Waisen zu ermöglichen, von Zeit zu Zeit zusammenkommen, einander durch die Gemeinschaft stärken und neue Anregung geben oder empfangen sollen.

Nachdem Hausvater Wunder diese erste Versammlung mit Gebet eröffnet, knüpfte Bruder Ehrler, in dessen Händen die Leitung dieser Sache ruht, an die Tageslosung an, die Bitte des Moses an den Herrn: „Laß mich deine Herrlichkeit sehen." Dem anfangs verkehrten Eifer des Mose, der aber doch ein Herz für seine Brüder hat, folgt später, als der Herr ihn beruft, das Gefühl der Ohnmacht. Nachher ist er es doch, der durch seine Fürbitte denselben umstimmt für sein Volk. Es folgten biblische Mahnungen: Hebr. 10, 19—24.

Nun, die Gelegenheit ist da! Mögen unsre Augen etwas taugen, daß wir sie nicht vorübergehen lassen. „Ich selbst", bekannte Br. Ehrler, „bin für die Sache geworben worden durch die immer wiederholte Mahnung eines anderen Bruders: „Meinst du nicht, wir sollten auch etwas beitragen?" Ich sprachs dann dann einmal aus und 11 fanden sich bereit, ein Kind anzunehmen. Es folgte ein Brief von Br. C.: „Gerettetsein giebt Rettersinn." Das sollte die gesunde Quelle unsrer Thätigkeit sein. Wie unverständig die ablehnende Aeußerung von manchen: „die Armenier sind mir unsympathisch, sie sind die Juden des Orients." — Hat das mit unsrer Sache etwas zu thun? Durchaus nicht! Im Gegenteil, je verkommener sie sind, desto nötiger ist es doch, ihnen kräftig beizustehen, damit sie es mit Augen sehen und handgreiflich erfahren: es giebt wirklich eine Macht, die das Gegenteil der alles Gute und Schöne ertötenden Selbstsucht ist. Wie herrlich ist es für uns, einen solchen Erlöser zu haben, der das, was **wir** Lumpengesindel von Natur dem heiligen Gott gegenüber reichlich verdient haben, an sich hat strafen lassen. Wollen wir zu unsren einzelnen armenischen Kindern von neuem eine herzliche Liebe fassen, die aber dahin zielt, sie zu Jesus zu führen? Mit Freuden unsre Jahresbeiträge geben und mit vollem herzlichen Ernst für sie beten.

Sodann wurden wiederum Briefe verlesen: Einer aus Marasch mit Bericht über die drei Pflegekinder 119, 120, 121, die noch zu klein sind, um selbst schreiben zu können, aber an ihre Pflegeeltern Grüße bestellen und sagen lassen, daß sie alle drei artig sein und dem Heiland Freude machen wollen. Ferner ein Brief von einem Bruder, der jetzt in Ostafrika ist: „Möge unser Interesse für die gute Sache nicht zum bloßen Geldgeben herabsinken. Den Kindern sollen nicht nur Manieren anerzogen werden, Christus soll in ihnen eine Gestalt gewinnen. Der Herr helfe denen, die an den Kindern arbeiten, daß sie dieselben individuell, nicht schablonenmäßig behandeln. Damit Sie (Br. Ehrler) aber nicht in Verlegenheit kommen, wenn nun einmal kurz vor dem Quartalswechsel ein Bruder weggeht, so gebe ich ihnen hiermit die Anweisung an Br. — —, gehen Sie getrost hin und erheben Sie von meinem Conto den Betrag, der nötig ist, daß die Summe voll wird. Für mich langt es schon noch. Der treue Gott, der so herrlich über den Anfang hinweggeholfen, wird auch weiter helfen. Die Ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht soll nicht zu Schanden werden." — Und in einem weiteren Brief: „Gehaltserhöhung hat's auch gegeben! Na, da hoffe ich recht zuversichtlich, daß nun auch die „Gehälter" für Armenien erhöht werden." Wir dürfen nicht rückwärts, auch nicht stille stehen, sondern müssen — die Leben und Wachstum zusammengehören — vorwärts. Die Hauptsache aber ist die Fürbitte, auch für die Türken, Kurden und den Sultan.

Angeregt wurde die Verteilung von Flugblättern. Durch Br. Ehrler wurden um Weihnachten ca. 6000 verschickt. Es hilft thatsächlich. Von einem Lehrer kamen aus seiner Schule ca. 100 Mk.

Der genannte Bruder berichtet auch von einem Herrn, der anfangs gegen die Sache gewesen. Aber beten hilft auch hier. Er habe den betr. Herrn und dessen z. T. lächelnde Collegen dem Herrn Jesu („Sage es Jesu") „angezeigt." Nach einiger Zeit kam jener mit Geld für die Sache zu ihm und pries bei bei einem Anstaltsarzt die armenischen Stickereien an. Auch seine Collegen „haben sich ergeben". — So etwas ermutigt. Dann eine Karte von P. Lohmann, der um persönliche Hilfskräfte für Armenien (Handwerker, Schwestern, Candidaten) bittet. Schließlich nochmalige Mahnung zur Fürbitte. Die sei die belebende Seele in unsrem Thun. Durch sie setzen wir Gottes Allmacht in Bewegung als Ergänzung unsres geringen Dienstes. Lassen wir nicht bloß die Waisen für uns beten. Beten auch wir für sie und zwar regelmäßig, wirklich. Regelmäßige Gebetsversammlungen dazu — wie vorgeschlagen — wurden zwar nicht beschlossen. Doch nächste Zusammenkunft nach 3 Monaten. Etwaige Ab- (aber besser An-)meldungen an Br. Ehrler-Nazareth persönlich. — Hausvater Nolde schloß mit Gebet diese erste Versammlung.

Stimmen der Presse.

Der Bau der Damaskus-Mekka-Bahn. Der Chef-Ingenieur der zu bauenden Eisenbahn Damaskus-Mekka, Meißner, erhielt vom Yildiz-Palais den Auftrag, Maßregeln zu ergreifen, um den jüngst in Angriff genommenen Bau mit allem Eifer zu beschleunigen. (Innsbr. Nachr.)

Der Geheime Baurat Kapp aus Stuttgart ist in Konstantinopel eingetroffen, um die Oberleitung des demnächst beginnenden Baues der syrischen Bahnlinie Damaskus-Rajak-Hama zu übernehmen. (Frankf. Ztg.)

Verkehrswege und Industrie in Kleinasien. Während die Regierung für das Jahr 1899 auf dem Stammnetz der Anatolischen Bahn eine Garantie von 4,077,000 Franken zu zahlen hatte, verminderte sich im abgelaufenen Jahre dieser Garantiebetrag auf Frcs. 2,721,700. Dies für den Staat und die Bahngesellschaft gleich günstige Resultat ist in erster Reihe der besseren Ernte zu verdanken, indessen darf nicht verkannt werden, daß seit dem Bestehen der Eisenbahnen in Kleinasien die Regierung und die Bevölkerung die sich dadurch bietenden Vorteile von Jahr zu Jahr mehr schätzen gelernt haben. Der Bauer findet eher seine Rechnung, und wenn er auch an der Abtragung alter Steuerrückstände und der pünktlichen Zahlung der laufenden Lasten noch genügend zu tragen hat, so fängt er doch allmählich an, sich zu verbessern.

Es wäre irrig, wenn man nun auf einmal erwarten wollte, europäisch eingerichtete Gutswirtschaften oder Bauernhöfe in Kleinasien zu finden. Die Musterfarmen des Sultans gehen zwar mit löblichem Beispiel voran; sie werden auf vielen Gebieten jede Konkurrenz gut aushalten, im übrigen bleibt aber der Entwicklung des Landes noch ein weites Feld, wenn auch hin und wieder der Einzelne sich schon mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausrüsten konnte, Pflüge, Eggen, Trieure und Dreschmaschinen im Lande Eingang finden und selbst der Dampfpflug seine Agenten schon zur Umschau aussendet. Trotzdem wird, wer etwa vor 15—20 Jahren Kleinasien bereist hat, und heute denselben Weg geht, von der Wandlung überrascht sein.

Von Konia nach Beyschehir läßt das kaiserliche Bautenministerium eine Straße bauen, von der die Passage von Ak-Yokouch ganz besonders schwierig ist; ebenso ist der Bau der Route von Akchehir nach Yalovadj und Kara Agatch erheblich weiter getrieben; alles dies, um die Hinterländer der Bahn an diese anzuschließen und in den Handelsverkehr einzubeziehen. Es öffnet sich da allmählich ein Terrain, auf welches die Vertreter der deutschen Industrie heute schon mit Recht ihre Aufmerksamkeit richten.

Der Verwaltung der Anatolischen Eisenbahn ist es zu danken, daß eine große Anzahl bedeutender deutscher industrieller Etablissements in steter geschäftlicher Beziehung zum Orient bleibt. Die Industriellen gewöhnen sich allmählich an das Arbeiten mit dem Orient; und wenn einmal der Moment kommen wird, wo die Lieferungen für ein großes Verkehrs-Unternehmen die deutsche Industrie mit ihrer ganzen Leistungsfähigkeit zum Konkurrenzkampfe herausfordern werden, dann mögen diese deutschen Werke den Lohn für ihre Ausdauer auch bei kleineren Geschäften, und vor allem den Lohn für ihr Vertrauen zu der Zukunft der Anatolischen Eisenbahn ernten!

(Konstantinopeler Handelsblatt.)

Das Massakre von Spaghank.

Erst jetzt ist es uns möglich, Einzelheiten über das am 3. Juli 1900 stattgehabte Massakre in Spaghank mitzuteilen. Am genannten Tag, in der ersten Morgenfrühe, wurden die ahnungslosen Bewohner von Spaghank, einem aus etwa 30 bis 35 Häusern bestehenden armenischen Flecken, plötzlich überfallen und niedergemetzelt. Einigen gelang es bis in die Kirche von Surp Marape zu flüchten, in der Hoffnung, dem Tode zu entgehen, doch diese starben eines noch schrecklicheren Todes. Im ganzen wurden ungefähr 150 bis 200 Menschen getötet, kaum zehn konnten sich retten als einziger Überrest der Bewohner von Spaghank und Zeugen des furchtbaren Gemetzels. Die Leute hatten zuvor keine Ahnung gehabt von dem, was über sie verhängt wurde und die meisten schliefen noch an jenem entsetzlichen Morgen.

Die Sache war folgendermaßen gekommen. Im vorhergehenden Jahre hatte Khan-Abdul von Sassun, der Anführer eines Kurdenstammes, mit seinen Genossen Spaghank überfallen, um die von Landbau und Viehzucht lebenden Bewohner ihrer Herden zu berauben, aber dieselben setzten sich zur Wehr und verhinderten die Kurden ihren Plan auszuführen. Einer derselben, namens Khalil, grollte deswegen und suchte eine Gelegenheit, um schreckliche Rache zu nehmen. Im Einvernehmen mit Kior Silo von Khian, dem Anführer eines anderen Kurdenstammes, täuschten sie die Behörde, indem sie angaben, es hielten sich Revolutionäre in Spaghank auf und daher wurde der Befehl zum Angriff dort erteilt. Der Militär-Kommandant von Bitlis, Ferik Ali Pascha, bereitete sich in aller Stille vor und marschierte mit mehreren Bataillonen seiner Soldaten von Bitlis nach Sassun. Auch der Polizeichef schloß sich ihnen später an. Übereinstimmend mit den Befehlen von Ali Pascha wiegelte Kalil die Kurdenstämme von Balak, Modgan, Kharzan und Khian auf und die Leute wurden den Bataillonen, die aus etwa 1000 Soldaten bestanden, eingereiht. Kior Silo von Khian hingegen besetzte mit 500 Kurden die Zugänge nach Spaghank und schnitt jegliche Verbindung ab. Nachdem der Flecken auf diese Weise nach allen Seiten belagert und abgeschlossen war, wurden am 3. Juli bei Tagesanbruch die Trompeten geblasen und so das Zeichen zum Angriff gegeben. Mit Wutgebrüll stürzten Soldaten und Kurden vorwärts. Die vor Schreck betäubten Bewohner wurden mit einem Kugelregen überschüttet und von allen Seiten stürmten diese zügel- und zuchtlosen Banden auf sie ein, so daß an Flucht nicht zu denken war. In den Hütten und auf den Straßen wurden die Leute erschossen oder durch Säbel und Bajonett getötet. Die Frauen, welche hofften verschont zu werden, liefen mit ihren Kindern den Soldaten entgegen, aber sie hatten sich getäuscht. Die Kinder wurden auf die Bajonette gespießt und dieselben mit den noch schreienden und wimmernden Kindern hoch in die Luft gehoben, so drangen die Angreifenden vorwärts, die Frauen, ihrer Kleider



Kurdenlager.

beraubt, wurden geschändet und getötet. Dem Priester des Ortes, Der Boghosse, einem 80jährigen Greis, wurde der Bart ausgerissen und sein Mund nach beiden Seiten langsam aufgeschlitzt, dann die Kinnbacken auseinandergerissen und auf diese martervolle Art getötet.

Der Haß des Kurden Khalil richtete sich besonders gegen den Chef des Dorfes, weil dieser im Jahre vorher den Überfall zurückgeworfen hatte. Er ließ dessen Frau auf die scheußlichste Weise umbringen, man schnitt ihr das Kindlein lebendig aus dem Leib, zerstückte es und legte es in die Arme der Mutter, die man schließlich mit 50 Messerstichen umbrachte.

Dann griffen sie die Kirche an, aber es war nicht möglich die Thüren zu sprengen noch die Mauern niederzureißen. Es wurden nun Garben von der Gerstenernte und Gras vor der Kirche aufgehäuft, mit Petroleum begossen und angezündet. Es entstand ein furchtbarer Rauch, der durch die brennenden Thüren eindrang, und bald folgte im Innern der Kirche dem Klagegeschrei das Röcheln der Sterbenden, und dann — eine tiefe Stille, die Flüchtlinge sind erstickt. —

Ungefähr 30 Personen, Männer, Frauen und Kinder, waren in der Kirche gewesen und nicht einmal die Leichname wurden geschont, sie wurden in Stücke zerhauen und an den noch lebenden Körpern die undenkbarsten Gräuelthaten verübt. Elf jungen Männern war es gelungen, sich kämpfend einen Weg zur Flucht zu bahnen, aber nur 5 davon entkamen wirklich. Zwei verwundete Frauen stürzten sich ins Wasser und wurden dadurch gerettet, daß sie sich an einen Stein festklammerten.

Nach dem Blutbad wurde geplündert, die Gebäude verbrannt, die Leichname zerstückt und ins Wasser geworfen, die in der Kirche und in den Hütten wurden mitverbrannt, und die, welche auf dem Felde getötet worden, blieben in der Sonne liegen.

Nachdem Spaghank zerstört worden, ging es auch noch nach Eghgarte und Tzorer, wo ebenfalls getötet und geplündert wurde, sodann nach Gokhovide, Guerlache und Hoßnonde, in Khidan wurden einige Häuser verbrannt. Auch Hilenk wurde angegriffen und mehrere Männer verwundet, mehrere starben in dem Gewühl unter den Fußtritten. Hilenk wurde schon im Jahre zuvor im Mai von den Kurden aus Sassun angegriffen. Die Häuser wurden geplündert und angezündet zum großen Teil, zwei von den angesehensten Männern verwundet, vier in Stücke zerschnitten und in den Fluß geworfen. Nach dem Gemetzel gingen 5 Personen, die sich gerettet hatten, nach Spaghank, um mit noch anderen armenischen Bauern die Leichname der Opfer in einem großen Massengrab zu bestatten.

Die Haupträdelsführer des Blutbades fürchteten, daß man eine Nachforschung veranstalten und ihre abscheulichen Verbrechen veröffentlichen könnte, und suchten nun die Wirklichkeit so lange zu verheimlichen, bis sie auf ihre Weise eine Geschichte erfunden hatten, welche sie als wahr verbreiteten. Daher mußte:

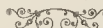
1. Eine militärische Truppenkette aufgestellt werden, um den Ort vom beiderseitigen Verkehr abzuschließen.

2. Wurde der Kurde Khalil und der Polizeiagent Hußni auf Befehl von Ali Pascha nach Spaghank geschickt mit einer Anzahl Soldaten, um die Leichname aus dem Massengrab wieder herauszuschaufeln, damit dieselben auf einem Holzstoß zu Asche verbrannt würden, um dadurch einigermaßen die Spuren des Massakers zu tilgen. Augenzeugen erzählen, daß die Leichname der Kinder völlig verbrannten, aber von den Erwachsenen noch ganze Körperteile in der Asche liegen blieben. Einige Leichname ließ man unverbrannt, um dieselben als solche der Revolutionäre bezeichnen zu können.

3. Wurde der Priester Bedroß, Abt des Klosters Madine Arakiale im Bezirk von Kome in der Nähe von Sassun, mit noch einigen 100 Armeniern gezwungen, einen Rapport zu unterzeichnen. Derselbe enthielt die Erklärung, daß in Spaghank 6 bis 7 Revolutionäre sich aufgehalten hätten, die nach kurzem Kampf mit den dort erschienenen Soldaten getötet worden wären, aber außerdem kein Verlust an Menschenleben zu verzeichnen sei. Man drängte den Bischof von Bitlis, dieses Schreiben zu bestätigen, und durch die Drohungen ließ er sich bewegen, wenn auch nicht den Inhalt, so doch die Namen der Unterzeichneten zu bestätigen.

In Wirklichkeit war kein einziger Revolutionär in Spaghank gewesen, sondern diente nur als Vorwand, um das Blutbad ins Werk zu setzen. Während Spaghank aus 30—35 Häusern mit 150—200 Einwohnern bestand, sagte man nun, es seien im ganzen nur 4 Häuser mit 27 Bewohnern gewesen. Und während außer den 10—15 Personen dem Blutbad entronnene Personen sonst alle übrigen getötet worden waren, gab man an, daß nur 16 Revolutionäre und drei Unschuldige die Opfer gewesen seien, und indem man thatsächlich alles verbrannt und zu Trümmerhaufen gemacht hatte, sagte man aus, es sei nur ein einziger Stall gewesen.

(Aus der Pariser Zeitung Pro Armenia.)



In eigener Kraft.

(Ein Blatt aus der Chronik unseres Euphratkrankenhauses.)

Acht Tage nach Naßli's Tod starb Garabed aus Peri, einer der Knaben, die nach Attabey bei Amasia gingen. Von dort aus*) kam er nach

*) Eine ganze Anzahl der Knaben in Attabey ging von

Merſiwan und kehrte ſchließlich hierher zurück. Elend und zerlumpt ohne, Kleider und Bett, fand man ihn in einem dunklen, ſchmutzigen Raum, den er mit einer alten Frau und zwei Mädchen teilte. Halb verhungert und krank brachte man ihn zu ſeinen Verwandten, da dieſe aber ſelbſt arm, zu mir ins Krankenhaus. Anfangs hatte er nur Ruhr, dann Gelbſucht und ſtarb am neunten Tage. Es war ein furchtbarer Zuſtand; ſo lange er hier war, hat er geſchrieen, alle neun Nächte hindurch. Er ſelbſt ſchlief nie bei Nacht und all die anderen konnten es nicht vor Furcht und Aufregung. Gewöhnlich weinten die drei kleinen Mädchen, die gerade hier waren, aus Angſt mit. So heruntergekommen Garabed äußerlich war, ſah es in ſeinem Innern auch aus, roh und unanſtändig und von ſteter Unruhe erfüllt. Zuweilen, wenn man mit ihm ſprach, betete er, mitunter waren ſeine Worte aber geradezu Läſterung und oft auch ſchlechte Dinge. Sein Tod war furchtbar, die Angſt ließ ihn nie zur Ruhe kommen, fortwährend glaubte er ſich von Menſchen und Tieren verfolgt und bat flehentlich um einen Stock, um ſich zu wehren. Schließlich wollte er aus dem Bett und ſtarb in meinen Armen, als ich ihn aufrichtete. Es iſt furchtbar, einen Menſchen ſo friedlos, mit ſolch entſetzlicher Angſt ſterben zu ſehen und nicht helfen zu können. Da er fortwährend ſchrie, konnte man nur wenig mit ihm reden. Für die beiden Frauen, die ich gerade hatte, waren dieſe beiden plötzlichen Todesfälle eine ernſte Mahnung. Am Abend fragten ſie, ob ſie wohl bereit erfunden würden, wenn der Herr ſie heute riefe. Ich ſelbſt bedauerte oft, nicht unſere großen Knaben in der Nähe zu haben. Garabed war gleich ihnen einſt ſicher und geborgen im Waiſenhaus und in welchem Zuſtand fanden wir ihn ein Jahr ſpäter. Gleich ihm ſind noch viele, die auf eigene Hand ihr Heil verſuchten, nur der Herr weiß, wo ſie ſind und was ſie treiben.

Wenn ich nun noch eine Bitte ausſprechen dürfte, wär's immer gleich um etwas mehr Raum für meine Kranken, vor allem ein Iſolierzimmer und wenn möglich von den Witwen getrennt. Bei ſo vielen Menſchen in einem Haus iſt's ganz unmöglich, irgend welche Kontrolle zu führen. Man weiß ganz genau, wenn ich ſelbſt zum Eſſen gehe, in dieſer Zeit kommen dann die Beſuche und was ſie bringen und in den Betten verſtecken, ſchrieb ich ſchon früher.

Im Hauſe Beth Allah.

(An die Pflegeeltern unſerer Maraſch-Mädchen.)

Bei uns in Maraſch zieht ſchon der Frühling ein und hat in kürzeſter Zeit unſere kahlen Berge mit dem ſchönſten Blumenflor beſät, er erinnert mich an meine Pflicht, den lieben Pflegeeltern etwas ausführlicher, als ich es in Einzelbriefen thun konnte, über ihre fernen Kinder zu berichten.

Durch des Herrn Gnade ſind alle unſere kleinen und großen Kinder geſund und zum erſten Mal, nach langen Monaten, iſt unſer Krankenzimmer wieder leer. Der Winter bringt ihnen viel Fieber und auch böſen Huſten, da ſie die Kälte ſo ſchlecht ertragen können. Unſere Häuſer ſind nicht ſehr zum Heizen eingerichtet und Öfen giebt es hier nicht, nur Kohlenbecken, Mangals genannt; oft kommen unſere Schulkinder bis auf die Haut durchnäßt nach Hauſe, nachdem ſie ganz unausſprechliche Straßen durchwatet haben. Den meiſten macht dies ja großen Spaß, aber manchmal kommt es doch vor, daß ſich ein ſchwächeres Kind erkältet. Einige Tage hatten wir ſogar Schnee, das war ein Vergnügen! Es war äußerſt drollig, ihren Spielen zuzuſehen, wie fröhlich ſie dabei mit ihren bloßen Füßen im Schnee herumliefen. Jetzt können ſie ſchon wieder im Grünen ſpazieren gehen; ganz beſonders lieben ſie es, wenn wir mit ihnen auf die Berge klettern oder mit ihnen ſpielen. — Doch die meiſten Kinder haben nicht nur am Spiel Freude, ſondern auch an der Arbeit; manchen iſt Waſchen und Scheuern ein wahres Vergnügen. Unſere 30 größten Mädchen beſorgen jede Woche ſelbſtändig die ganze Wäſche; nun haben wir es eingerichtet, daß alle abwechſelnd auch die Küche übernehmen, damit ſie auch die Küchenarbeit gründlich lernen. Jetzt ſind alle eifrig mit Kleidernähen beſchäftigt. Den Stoff dazu liefert uns das Knabenwaiſenhaus. Es iſt immer ein gutes Stückchen Arbeit, für 113 Kinder zu flicken und zu nähen. Aber unſere größeren Kinder thun es meiſt mit Luſt und Liebe. So nähen ſie von 8—12 und dann wieder von 1—4 Uhr; dann ſind ſie frei; oft giebt es noch Extra-Arbeit, Reis auszuleſen, Gemüſe zu waſchen oder Fleiſch zu hacken, Waſſer zu tragen und ſo weiter. Abends nach der Andacht ſtricken ſie gewöhnlich noch eine Stunde. Wir kaufen die Baumwolle dazu ganz roh und dann muß ſie erſt gedreht und gefärbt werden, bis ſie zum Stricken fertig iſt. Dasſelbe geſchieht mit der Strickbaumwolle und Teppichwolle. Alles wächſt bei uns aus dem Naturzuſtande heraus.

Unſere Schulkinder gehen alle Tage, ausgenommen Sonnabends, von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr zur Schule. Seit Weihnachten waren wir gezwungen, 14 von den Induſtriekindern wieder zur Schule zu ſchicken. Die übrigen haben nun außer zwei Stunden Bibl. Geſchichte und einer Singſtunde keinen Unterricht mehr.

Im vergangenen Vierteljahr haben uns zwei Mädchen, No. 1 und No. 4 verlaſſen; ſie ſind nun ſchon verheiratet. Eine von ihnen darf ſchon ein Licht ſein für den Herrn; ſie möchte Ihm treu bleiben, weil ſie Seine Kraft an ihrem Herzen erfahren hat.

dort fort, weil ſie nicht auf dem Felde arbeiten wollten und meinten, ſich nun ſelbſt weiterhelfen zu können.

Ein liebes kleines Mädchen haben wir neu aufnehmen dürfen. Ihr Vater ist verschwunden; zwei Tage hatte sie am Eingange einer Moschee gesessen und eben hatten Türken sie wegnehmen wollen, da brachte sie jemand zu uns. Nun ist sie schon ganz heimisch hier, sie besucht auch schon den Kindergarten.

Die l. Schwester P. Seide durfte diesen Winter einige Arme mit Essen versorgen. Dies hat uns Gelegenheit gegeben, einen Blick in das Elend der hiesigen armen Frauen zu thun und zugleich in uns den heißen Wunsch erweckt, mehr für solche zu thun. Wir hoffen, der Herr werde Gelegenheit geben, ihnen einmal ein Heim zu öffnen, sie zu pflegen, ihre Wunden zu verbinden und sie fühlen zu lassen, was Liebe ist, bis man sie zu der Liebe selbst führen könnte. Der Herr möge Herzen willig machen, diesen ärmsten unserer Schwestern, die zu suchen Er auch gekommen ist, zu helfen. Er lehre uns, so zu geben wie Er sich gegeben hat!

Es ist uns eine große Freude, daß wir in letzter Zeit so viele liebe Briefe erhielten; ich wünschte, Sie könnten einmal den Sonntag Abend mit uns verleben und die Freude der Kinder mit ansehen! Nachher werde ich dann gewöhnlich mit Fragen bestürmt, warum dieser Vater oder jene Mutter noch nicht geschrieben habe. Was soll ich ihnen antworten? Ich denke alle lieben Freunde haben nun einzeln von ihren Pfleglingen Nachricht erhalten und werden ihnen gewiß einige Zeilen schreiben. Beatrice Rohner.

Frucht des Geistes.

Seit einiger Zeit haben wir für unsere Knaben einen Lehrer im Hause. Derselbe ist auf dem hiesigen Predigerseminar als Prediger ausgebildet. Der hiesige Kirchen-Vorstand wollte ihn eigentlich als Prediger auf die Dörfer schicken. Wir stellten ihn um ihn zu prüfen, vorübergehend in unserm Hause an und uns gefiel seine Art, mit den Kindern zu arbeiten. Mein Mann gelangte aber allmählich zu der Ueberzeugung, daß Ohannes Hodja nicht befähigt sei, ohne Aufsicht und Anleitung auf einem Dorfe allein zu arbeiten. Er sprach offen mehrere Male mit Ohannes Hodja darüber und sagte ihm, daß er ihn nicht aussenden würde, wenn er aber Lust hätte, könnte er in unserem Hause bleiben. Als die Kirche ihn aussenden wollte und wir es völlig in seine Hände legten, ob er gehen oder bleiben wolle, zog er es vor, zu bleiben, weil er meinte, der Aufenthalt in unserm Hause sei ihm zum Segen. Seine Stellung auf dem Dorfe als Prediger würde eine viel angesehenere sein, doch zog er es vor, zu bleiben, wir schätzen das sehr hoch an ihm. Er ist überhaupt ein Mann für ein Waisenhaus wie geschaffen, da er sich jeder Arbeit willig und mit Freuden unterzieht und eigentlich auch alles versteht. Er sagte selbst: „Ich weiß, daß ich auf dem Dorfe viel mehr als Herr leben würde, hier im Waisenhause ist meine Stellung mehr eine dienende, aber der Herr giebt mir keine Freudigkeit aufs Dorf zu gehen."

Von ähnlichem Wert für unser Haus und unsere Arbeit ist unser Israel. Je länger je mehr lernen wir schätzen, wieviel der Herr uns mit ihm gegeben hat. In der äußeren Arbeit ist er uns geradezu unersetzlich geworden, und oft ist er uns, was Aufopferung und Selbstverleugnung anbetrifft, ein Vorbild. Was er von seinem Gehalt erübrigt, giebt er immer wieder für die Kinder zurück, und meist ist das sein ganzer Gehalt, da er für sich so gut wie nichts verbraucht. Unsere Arbeit ist eine so große mit all den Handwerksstätten, daß wir sie gar nicht übersehen könnten, wenn wir unsern Israel nicht zur Seite hätten. Man kann auch sagen, daß er entschieden bekehrt ist, wenngleich der Herr noch viel an ihm thun muß, um Sein Bild bei ihm hervorzubringen. S., Marasch.

Wie in der Türkei die Steuern bei den Christen eingetrieben werden.

(Aus einem Briefe aus Musch vom 8. Januar 1901.)

In meinem letzten Briefe teilte ich Ihnen schon etwas mit über die Gewaltthätigkeiten, wodurch man die Steuern eintreibt, in dem heutigen kann ich Ihnen Beispiele anführen. Ein Agent, welcher mit einem Steuereinnehmer von Erzerum gebürtig, zusammen die Steuern erheben sollte, erzählte Folgendes bei seiner Rückkehr: „Vor einigen Tagen gingen wir nach Gyevonk, um dort die Steuern einzusammeln, die Armenier wurden mit Stockschlägen fast umgebracht, und in weniger als 24 Stunden hatten wir 40 türkische Pfund beisammen. Als wir sie schließlich fragten, mit welchen Steuern sie noch im Rückstand gewesen und in welches Register wir die erhaltenen Summen eintragen sollten, antwortete man uns, daß sie überhaupt nichts mehr schuldig gewesen wären und man der Regierung keinen Piaster mehr schulde."

In der Stadt und in der Ebene von Musch wimmelt es von Spionen, sie plündern nach Belieben jeden Armenier, der Vermögen zu haben scheint, indem sie ihm ein gefährliches Schreiben in die Tasche praktizieren, und wenn sie nichts herausbekommen, wird er gezüchtigt oder verurteilt.

Am 19. Dezember starb im Bezirk von Tschirik ein junger Mann und die benachbarten Bauern kamen, wie es dort auch üblich, um der Familie des Verstorbenen ihr Beileid auszusprechen und zu trösten — es war dies während des türkischen Ramasan-Festes —; ein gewisser Türke, namens Valo, begegnete nächtlicher Weile drei Männern, die bei der trauernden Familie gewesen und bezeichnete sie als Revolutionäre. Die dort wohnenden Türken, aus ungefähr 30 Häusern, beschlossen nun so schnell wie möglich jemand nach Musch zu schicken, um die Regierung davon in Kenntnis zu setzen. Gleich erschienen auch eine Menge Soldaten, die einige Personen mit den Gewehrkolben niederschlugen und eingehende Untersuchungen anstellten, die natürlich zu keinem Resultat führten. Aber anstatt nun den lügnerischen Türken zu bestrafen, machten sie die Armenier durch Schläge elend. (Aus der Pariser Zeitung Pro Armenia.)

Geuksun.

Der Ort Geuksun*) liegt zwei Tagereisen nordwestlich von Marasch auf dem Wege nach Kaisarieh (Cäsarea) im Thale des Jihon (Pyramus). Die armenische Kirche des Orts liegt seit dem Massakre

*) Geuksun ist das alte Cocusos der Griechen, von den Lateinern Kukusus genannt, von den Türken aber Geuksun und den Armeniern Koks. Letztere sollen es gewesen sein, die dem



Geukfun.

in Trümmern, und da die völlig ausgeplünderte armenische Bevölkerung nicht in der Lage war, seither viel zu thun, haben wir seinerzeit, mit Hülfe des Nassauer Komitees, hier einen Mann als Lehrer und Prediger angestellt. Ich besuchte diesen Ort am 20. Dezember 1898 und da er 4500 Fuß hoch liegt, war es dort ziemlich rauh und kalt; aber das umliegende Land ist außerordentlich fruchtbar und sehr geeignet für Ackerbau.

In der Kirchengeschichte hat dieser Ort eine besondere Bedeutung bekommen durch Chrysostomus, der im Jahre 404 hierher verbannt wurde. Unerschrocken hatte dieser gewaltige Prediger in Byzanz seine Stimme erhoben gegen das entartete Christentum seiner Zeit und dabei vor allem auch die damalige Kaiserin Eudoxia ernst gestraft. Seine Predigten waren der gewaltigste Weckruf christlichen Zeugnisses gegen den über die Kirche hereinbrechenden „Byzantinismus". Als Chrysostomus in einer Predigt in Bezug auf die Kaiserin sagte: „Abermals wütet Herodias, abermals tanzt sie und verlangt das Haupt Johannis auf einer Schüssel" — da war sein Verhängnis besiegelt, und er wurde nach Cucusus, dem heutigen Geukfun, verbannt. Schon auf der langen Reise vom Bosporus bis Cucusus hatte er viel zu leiden; doch würden alle diese Mühseligkeiten ihn wenig angefochten haben, hätte sich nicht überall auf dem Wege ein so trauriges Gemälde der Kirche vor ihm aufgerollt. Der arg verweltlichte und obendrein in Neid und Eifersucht entbrannte griechische Klerus begegnete ihm durchgehends mit schneidender Kälte und bitterer Feindseligkeit. In Cäsarea wurde er sogar von einer Rotte fanatisierter Mönche unter wüsten Lästerungen aus der Stadt verjagt. Sein Maultier strauchelte in der Finsternis, fast atemlos lag er am Boden, aber er raffte sich auf und mit dem Worte unerschütterlicher Zuversicht: „Gott sei gelobt für alles!" zog er seine Leidensstraße weiter. Endlich war Cucusus erreicht. Wohl war es, äußerlich angesehen, ein armer, elender Ort, hauptsächlich von Soldaten und Regierungsbeamten besetzt, und da feindliche Stämme und Räuberbanden die Gegend sehr unsicher machten, so daß auch Chrysostomus einmal mit allen Bewohnern fliehen mußte und in Arabissus (dem heutigen Yarpus**) Zuflucht suchen, so fehlte es auch hier nicht an Leiden. Aber er fand in Cucusus auch einen Kreis von Menschen, die ihn mit großer Liebe aufnahmen. Die eingeborene Bevölkerung der Stadt und Umgegend bestand damals zum größten Teil aus Armeniern, so daß ein Schrissteller des fünften

Ort zuerst den Namen gaben, denn bei ihnen wird in dieser Gegend auch ein Distrikt mit dem Namen Kok bezeichnet. Diese Provinz war, meines Wissens, in dem Katalonien der Griechen inbegriffen. Die armenischen Namen bekommen in der Mehrzahl beim Deklinieren ein s angehängt, die Lateiner und Griechen scheinen mit ihrer Endsilbe os und us darin übereinzustimmen.

**) Siehe Abbildung des alten Gebäudes in Yarpus

Jahrhunderts Cucusus sogar eine armenische Stadt nennt. Ein edler armenischer Arzt daselbst namens Dioscorus, der den Chrysostomus ehrte und liebte, hatte schon nach Cäsarea Botschaft geschickt und Chrysostomus gebeten, sein Gast zu sein. Er hatte sein Haus besonders eingerichtet und überließ es ihm völlig und bezog selber ein kleines Sommerhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ein armenisches Klosterjubiläum in Venedig.

Im Mechitaristenkloster von San Lazzaro bei Venedig werden die Vorbereitungen für ein Erinnerungsfest getroffen, das im September d. J. stattfinden wird. Gleich ihren Ordensbrüdern in der österreichischen Kaiserstadt werden die gelehrten armenischen Mönche, die unter dem Schutze des Löwen von S. Markus auf der kleinen Laguneninsel inmitten herrlicher Rosen-, Lorbeer- und Oleandergärten hausen, das zweihundertjährige Bestehen der zur geistlichen und kulturellen Wiedergeburt der Armenier gegründeten Kongregation feierlich begehen. Es war am 8. September 1701, als der Priester Mechitar aus Sebaste in Konstantinopel mit neun Genossen die religiöse Gemeinschaft gründete, die aber wegen Hineigung zur lateinischen Kirche dem dortigen Patriarchen verdächtig ward und deshalb schon 1703 nach dem Peloponnes übersiedelte. Mit Genehmigung der Republik Venedig wurde in Modon eine Kirche und ein Kloster gebaut, und nach dem Übertritt zu der mit Rom unierten armenischen Konfession erhielten die Mechitaristen die Anerkennung des Papstes und eine dem Benediktinerorden entlehnte Regel. Die Eroberung Mor as durch die Türken nötigte sie zur Übersiedelung nach der Lagunenstadt, wo ihnen 1717 die kleine, drei Kilometer südlich von der Stadt gelegene Insel angewiesen wurde. Ein Streit über Fragen der Klosterzucht führte, da der Patriarch von Venedig ihn nicht beilegen konnte, 1773 zur Einmischung der Staatsbehörde und zum Auszuge eines Teils der Mönche, die zuerst nach Triest, dann nach Wien gingen, wo sie seit 1810 ein großes Kloster mit Druckerei und Buchhandlung besitzen.



Alte Kirche in Harpus (das alte Arabissus), wo ein Prediger von uns unterhalten wird
Dies alte Gebaude, das jetzt als Kirche benutzt wird, stammt aus der Seldjukkenzeit, wahrscheinlich 13 Jahrhundert.

Auch das weltberühmte Kloster auf der Laguneninsel, das durch die Säkularisierung verschont worden ist, weil die Mönche osmanische Unterthanen geblieben sind, verdankt seinen Ruhm hauptsächlich den Bücherschätzen. Es besitzt außer Sammlungen orientalischer Altertümer, Merkwürdigkeiten und Denkmünzen über 2000 armenische Handschriften und eine Bibliothek

von 30,000 Bänden, die bei dem Brande des Jahres 1885 glücklicherweise gerettet werden konnte. Für die ausgezeichneten im Kloster hergestellten Drucke haben die frommen Väter auf mehreren Weltausstellungen Ehrenpreise erhalten. Sie stellen Gebetbücher in 32 Sprachen her und haben prachtvolle Übersetzungen der Klassiker, unter anderen Goethes, Byrons, Racines, ins Armenische veranstaltet. Byron lernte bei ihnen die armenische Sprache. In der Stadt Venedig gehört den Mechitaristen die schöne und kunstreiche Kirche S. Croce in der Calle degli Armeni a San Marco und ein großes Konvikthaus. Ein solches haben sie auch in Padua für die Zöglinge, die die Universität besuchen. Ihr Besitz an Ländereien ist sehr bedeutend. Berühmt sind die gottesdienstlichen Zeremonien an den hohen Kirchenfesten, bei denen die Priester sich höchst malerischer und kostbarer Ornate nach dem Muster derjenigen des kaiserlichen Hofes von Byzanz bedienen.



Unsere zwei angehenden Lehrerinnen.

Zwei unserer Bebekwaisen konnten wir beim Jahreswechsel auf das Missionsseminar nach Adabazar geben, damit sie dort zu Lehrerinnen ausgebildet würden: Takuhi Krikorian (80) und Owsanna Movsessian (74). Der Herr leite ihre weitere Ausbildung, sowohl in geistlicher wie in geistiger Hinsicht, damit sie einst zu reichem Segen werden für ihr Volk und dem Herrn viele Frucht bringen.

Die eine von ihnen schreibt an ihre Pflegemutter nach Deutschland:

Adabazar, den 3. Januar 1901.

Meine geliebte Mutter!

Einen herzlichen Dank für das liebe Geschenk, das Du mir zu Weihnachten geschenkt hast. Für das Geld, was Du mir zuerst gesandt hast, hat Mutter Ännchen mir einen Koffer gekauft, es hat mich recht herzlich gefreut.

Liebe Mutter, am 27. Dezember sind wir von unserm lieben Bebek abgereist. Das Scheiden von unsern Geliebten war uns sehr schwer, aber der liebe Heiland war mit uns, und das hat uns getröstet. Unser lieber Lehrer Mrotzek kam mit uns bis Ismit, von da ab waren wir beide ganz allein bis Adabazar. Wir sahen von der Eisenbahn aus viele schöne, grüne Felder und ganz hohe Berge. Auch viele Schafe, welche mit ihren Hirten im Freien waren und dort grasten. Dies alles gab uns einen tiefen Einblick in die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes. Endlich erreichten wir Adabazar, und wurden freundlich empfangen. Jetzt haben wir 10 Tage Ferien, weil



Takuhi und Owsanna.

armenische Weihnacht ist. Wenn die Schule wieder anfängt, werden wir zur vierten Abteilung gehören, weil wir armenisch lesen und schreiben können. Fräulein Fahrnem hat uns gesagt, daß wir uns sehr anstrengen müssen, damit wir bald englisch lesen und schreiben können, dann werden wir vielleicht noch in 6 Monaten zur dritten Abteilung gehören.

Liebe Mutter, bitte grüße die Geschwister herzlich. An Dich nochmals tausend Dank und tausend Grüße sendend, verbleibe ich

Dein Dich innig liebendes Kind

Owsanna Movsessian.

Ein Kindergrab.

Letzten Sonntag morgen 10 Uhr hat der Herr unseren lieben Johannes Immanuel ganz plötzlich zu sich in den Himmel genommen. Er war nicht schwer krank. Die beiden letzten Nächte war er etwas unruhig, aber er hatte immer den besten Appetit, so daß wir eigentlich gar nicht um ihn besorgt waren. Einigemal bekam er ja etwas Atemnot, aber das ging immer schnell vorüber und er war bis zum Sonntag Morgen munter und vergnügt. Etwa morgens 1/2 8 Uhr bekam er einen schwachen Erstickungsanfall, der uns aber trotzdem sein nahe bevorstehendes Ende noch nicht ahnen ließ. Als wir nun in der Versammlung waren und meine liebe Frau ihn baden wollte, bekam er aufs neue einen Erstickungsanfall. Man schickte nach mir, aber als

ich kam, hatte er seinen Geist schon ausgehaucht. Am Montag Nachmittag beerdigten wir ihn hier in unserem Garten. Dr. Barnum und Dr. Gotes, die von Charput gekommen waren, sprachen beide über das Wort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes." Ihre aus eigener Erfahrung kommenden Worte waren wie ein Balsam auf unsere verwundeten Herzen. Dr. Barnum, der am 6. März den lieben Johannes Immanuel getauft hatte, erinnerte uns daran, daß er uns bei der Taufe schon daran erinnert hätte, daß wir unsere Lieben, die wir vom Herrn bekommen haben, ihm wieder übergeben, damit er die Verantwortlichkeit und Fürsorge für ihre Erziehung und ihr ewiges Heil übernehme, weil wir, wenn die Verantwortlichkeit dafür auf unsern Schultern läge, zusammenbrechen müßten. Er hatte bei der Taufe gesagt, welch' eine schwere Aufgabe es sei, unsere Kinder für die Ewigkeit vorzubereiten und zu erziehen. Nun meinte er, seien wir aller Verantwortung enthoben. Jesus hätte unsern Johannes zu sich genommen, um seine Erziehung nun selbst zu übernehmen, um selbst für ihn Sorge zu tragen. Dr. Gotes sagte, daß ihm diese Worte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen", beim Tode seines Töchterchens ein großer Trost gewesen seien. Jesus lasse uns unsere Kinder, bis wir sie recht lieb gewonnen haben, um sie dann erst zu sich zu nehmen, damit das Band, das uns durch sie mit dem Himmel verbindet, ein desto stärkeres sei. Und an die Mandelblüten (Mandel im im Hebräischen = aufwachen, Auferstehung bedeutend), die wir unserm lieben Johannes in den Sarg gelegt hatten, anknüpfend, betonte er, daß unsere Lieben nicht verloren seien, sondern ewiges Leben haben, daß Jesus sie oben für uns aufbewahre, bis durch unsern Heimgang die Familien in ihrer Vollständigkeit oben wieder zur Darstellung kommen. Dann las er uns auch den Vers: „Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel." Wenn ihre Engel dem Herrn schon so nahe sind, daß sie allezeit Gottes Angesicht sehen, wie viel näher werden dann sie selbst dem Herrn stehen, meinte er. Ja Dr. Barnum hatte recht, wenn er bei der Taufe unseres Johannes sagte, die Jünger Jesu seien rechte Orientalen gewesen, wenn sie die kleinen Kinder wegschicken wollten. Die Kinder seien wenig geachtet hier in diesem Lande. Es hieße, wenn eins krank sei oder sterbe: es ist ja nur ein Kind. So wenig die Apostel über die Kleinen in ihren Briefen schreiben, um so herrlichere Worte kommen aus dem Munde unseres Heilandes, die uns zeigen, welch' hohen Platz die Kleinsten in den Augen unseres Heilandes einnehmen, wie er sie liebt und schätzt. Diese Kinderliebe unseres Heilandes war uns in diesen Tagen ein großer Trost, denn sie bürgt uns dafür, daß er die Kleinen oben in seine Arme nimmt und segnet, wie er es hier that. Das Grab unseres lieben Johannes ist etwa 100 Meter von unserem Haus entfernt und wir können es von den Fenstern unseres Schlaf- und Wohnzimmers aus sehen. Unsern lieben kleinen Johannes, der vor 2 Jahren starb, ließen wir aus seinem alten Grab herausnehmen und er ruht nun mit Immanuel zusammen in demselben Grab. Der amerikanische Konsul war auch zur Beerdigung gekommen, sowie viele Armenier.

M., den 26. März 1901. J. Ehmann.

Aus Attabey kommt die Nachricht, daß Gott Bruder Jensen und Frau am 9. März durch die Geburt eines zweiten Söhnchens erfreute, das er aber schon am 28. März wieder zu sich nahm.

Hülfe in der Not.

Hatte zu Weihnachten die große Freude, daß direkt für Perdschendsch Armengeld einging, am meisten durch Pastor W. in Mülheim a. R. und durch Z. von der Gemeinschaft Striegau. Im vergangenen Jahre vom Verein junger Männer in Hamburg. So kann ich nicht nur Weihnachten viele erfreuen, sondern auch sonstige Notdürftige unterstützen, deren es hier viele giebt. Zwei Kranke z. B. wären, menschlich gedacht, vor Entkräftung gestorben, wenn nicht noch rechtzeitig Hülfe erschienen. Vom Armengeld kann ich ihnen Suppe und Milch zukommen lassen und hoffe nun durch Gottes Hülfe, daß beide ihrer Familie erhalten bleiben. In dem einen Hause war nicht einmal mehr Brot vorhanden, und wurde zunächst auch Weizen gekauft. Über diese Arbeit freue ich mich besonders auch der Kinder wegen, sie lernen dabei Nächstenliebe üben. Sonntags haben sie angefangen zu vieren oder sechse in die Häuser zu gehen, den Kranken etwas vorzulesen und zu singen; sie werden mit großer Freude von den Kranken begrüßt. Eine gregorianische Frau sandte an einem Sonntag ihr Kind zu mir mit der Bitte, daß doch einige Kinder zu ihr kommen möchten. Die Kinder gehen mit großer Freudigkeit, fragen schon lange vorher: „Darf ich heute gehen?" Ich selbst gehe auch, so viel es meine Zeit erlaubt.

Der Herr lohne es allen, was sie an den Armen und Kranken hier thun. Möchte wohl, daß die lieben Geber die Dankbarkeit der Einzelnen sehen könnten. Soeben, indem ich diesen Brief schreibe, kommt eine sehr arme Frau, Mutter dreier Kinder, die monatelang am Fieber lag und die ich mit Milch und Fleisch unterstützen konnte, zu mir, voll Lobens und Dank, sagte unter anderem: „Du hast mich nicht lassen sterben, wenn Du nicht wärest, wäre ich jetzt auf dem Kirchhofe. „Der Dank gebührt aber nicht mir. Bei einem andern Manne, Familienvater, sehen wir mit Freuden, daß seine Krankheit ihm innerlich sehr gedient, er geht jetzt regelmäßig zur Kirche, holte sich kürzlich bei mir ein Gesangbuch, damit er auch mitsingen könne. Er hat gelernt, Gott vertrauen. Es war auch sehr wunderbar, daß gerade, als er in so großer Not keinen Bissen Brot mehr für seine Kinder hatte, Armengeld aus Deutschland für Perdschendsch angemeldet wurde. Ja, ehe wir noch rufen, macht der Herr die Herzen in Deutschland willig. Ihm sei Lob und Dank.

Perdschendsch, 13. März 1901.

Bei Herren F. Schuchardt und Pfarrer Lohmann gingen im April 1901 folgende Gaben für Armenien ein:

d. Frl. P. Hofmann, F.	37.50
Lehrer Weimar, F.	40.—
Frau Inspekt. Römer, St.	12.—
Frl. M. Borck, N.	1.—
Lehrer Meibers, St.	5.—
P. Schnapper, H.	5.—
H. Krause, St.	5.—
Schw. M. Jung, H.	5.—
Frau Pastor Cröger, N.	6.—
L. Nuckelt, K.	6.65
d. M. Leibhold, G.	11.—
Frl. G. Rumpff, J.	12.35
Aug. Biehl, E.	14.50
G. Hartmann, W.	16.70
Peter Reh, L.	22.—
C. Oetzel, E.	30.—
Fr. Klein, U.	37.50
P. Stockmayer, A.	37.50
C. Rathmann, S.	37.50
d. Schw. Louise Siegrist, B.	37.50
Friederike Beilharz, St.	50.—
Heinrich Richter, S.	69.15
H. Terschüren, H.	75.—
O. Schultze, D.	75.—
L. Stelzenmüller L.	72.—
Frau F. Wenz, N.	82.—
d. P. Klinger, K.	100.—
d. P. Fischer, E.	166.37
G. J. Burck, H.	167.—
Zinsen	175.—
Benj. Deuber, B.	4.17
d. P. Heinenberg, Sch.	50.—
E. Captuller, B.	5.—
Verkäuferinnen-Verein „Lydia", Fr.	39.—
Lehrerin K. Wolf, M	3.—
Frl. H. Rosalowsky, K.	3.20
Frl. Fried Edeling, H.	4.—
Krankenhaus Weidenau	5.—
Fr. Lehmann, St.	5.—
Aug. Oeser, A.	5.75
Frl. Frieda Sander, N.	5.90
Rektor Schneider, L.	6.—
Fritz Keiser, D.	6.—
Diakon Joh. Emme, N.	7.—
Frau J. Schmutz, E.	7.35
E. Ankermann, D.	8.68
Frl K. v. Berg, G.	10.05
d. Frau Stadtgeometer Gabler, L.	10.50
d. Aug. Friemel, H.	11.—
Lehrer O. Gahrmann, N.	12.75
Frau A. Thießen, L.	20.—
Clara Frauer, E.	20.05
B. Ristrow, B.	21.40
Frl. Hulda Groth, St.	24.—
Frl. L. Lohde, D.	35.—
O. Walter, B.	37.50
d. Frl. M. Schläpfer, H.	37.50
Frau Lehrer Waltz, H.	37.50
Gemeinsch. Schweinfurt	37.50
K Girrbach, H.	37.50
Joh. Werner, H.	37.50
Frl. Marie Schmid, S.	37.50
Dr. K. Gandert, L.	37.50
W Rolf, D.	37.80
Frl. Luise Hauser, K.	38.—
Frau Knehr, St.	39.—
Frau Dreiwes, D.	39.—
Georg Goetz, W	40.—
d. P. Krebs, M.	40.50
d. P. Krause, L.	41.23
Frau W Modersohn, B.	44.50
d. P. Uckeley, W.	57.—
d. Dekan Schaidt, G.	61.—
d. Lehrer Joh. Gutheil, B.	75.—
Lehrer Tetz, N	75.—
Erbgräfin Pückler, G.	100.—
d Expedition „Licht und Leben", E.	120.—
Hofrätin Reuter, E.	200.—
Frl. von Reuß, H.	185.—
Frau Fabrikant Kern, H.	156.—
Jakob Nickel, W.	356.40
P. P Erdguth, K.	3.25
Frl. J. Römer, Fr.	—.50
N. N., Frankfurt	10.—
Frau P. Barthold, K.	5.—
P. Grucker, S.	6.—
Friedrich Klein, D.	7.30
H. Monhof jr., M.	8.—
Lehrer A. Haas, B.	10.—
Frl. H. Schmid, K.	10.15
Frau Boudriot, K.	10.40
Eugen Grauer, N.	10.80
P. Schlaich, K.	13.—
Karl Kemm, K.	16.16
G. Schäfer, S	22.—
A. Hörtsch, B.	29.50
Adolf Bebe, A	29.50
Luise Engelberth, K.	31.95
Frl. E. Schlantzky, B.	33.90
J. Marz, L.	37.50
W. Berenberg, A.	37.50
P. E. Hopp, E.	37.50
C. O. Kaden, H.	37.50
Jacob Birschel, M.	37.50
d. W. Lenz, M.	37.55
P. Nedenhäuser, K.	35.49
Carl Vogel jun., S.	38.—
P. Rud. Herold, U.	39.70
Frl. Marie Rackle, M.	42.—
Joh. Knehr, St.	42.—
Alw Steinbach, N.	43.40
Frau A von Künßberg, B.	51.25
d Elise Selmke, E.	57.50
Frau Lehrer Most, B.	75.—
R. Schieferbusch, E.	75.—
Frl. K., T.	1.50
Frl. Noller u. Käßle, F.	3.—
Fr. Schlegel, T.	2.—
N. N., T.	2.—
Fr. B. Karrer, T.	3.—
Schriftsetzer Weidle, T.	—.50
Frau Büchler, T.	1.—
Frau Hiller, T.	—.30
Frl. Maria Knayer, T.	85.—
d. F. Georg, S.	83.43
d. Frl. Chr. Preiß, W.	92.—
d. Frl. Charl. Hahn, N.	100.—
d. P. Stein, N.	250.—
Gutsbesitzer Pfaff, B.	100.—
S T. H., Haynau	150.—
Ch. Kleinmann, H.	3.65
W. Freesen, D.	3.80
stud theol. W. Delius, H.	3.90
Vikar Junghans, K.	5.—
M. Merck, P.	5.—
A. Stephan, M.	5.30
Rob. Wichelhaus, E.	5.65
Superintend. Lonnies, F.	8.—
Paul Fiebig, M	7.—
d. C. Büttner, M.	10.—
d. J. Voß, H.	10.—
d. P. Engelbert, W.	11.—
O Gottschalk, E.	13.77
Frl. A. von Cossel, B.	13.95
G. Minhorst, D.	14.10
d P. J. Vogel, E.	14.63
Schule zu Buttinghausen,	14.90
Frau E. Dams, P.	17.10
Frl. M. Pfeifer, B.	18.20
Frl. Fr. von Wedel, E.	18.70
Rektor W. Rehbein, D.	21.—
E. Müller, O.	21.—
d. W. Wißner, G.	29.31
C. Holtz, N.	31.15
H. Seeger, H.	35.—
D. Haferkamp, M.	37.50
Lehrer Brockhans, B.	37.50
d. H. Schneider, M.	37.50
d. Frl. Gsanger, N.	37.50
Chr. Becker, B	37.50
F. Weber, F.	37.50
d. cand phil. M Hoppe, B.	37.50
O. Lommel, O.	37.50
M. Hutwohl, St.	37.85
Frau W. Walkenhorst, B.	38.40
Ww. H. Seelig, E.	39.50
A. N. Steenhold, A.	39.80
Jugendbund E. C. Liegnitz	42.—
P. Naumiga, B.	42.20
Mehrere Geschwister in Ruhrort	46.50
d. Schw. Luise Kroll-pfeifer, S.	48.26
P. Gerlach, B.	50.—
P. Weskott, L.	50.—
J Schmidt, N	56.20
d. W. Lampe, M	72.45
d. M von Oertzen, N.	75.—
d. Schw. Wilh. Stopel, B.	75.—
H. Rottmann, D.	75.—
Frl. H. Hölder, St.	75.—
P. Schomerus, H.	100.—
d. Beschnidt, H.	150.—
Frau Brigitte von Zitzewitz, St.	150.—
P. Kleinschmidt, M.	150.—
d. W. Wolk, B.	170.—
d. Superintend. Balke, N.	179.—
P. Voget, E.	238.14
R. Kern, Fr.	43.—
C. Maasch, B.	—.75
Missionar Wolff, D.	30.—
Schw A. Schlichter, C.	83.—
M. Lohmann, Fr.	9.04
Hausbüchse d. Bibelhauses u. 1 Schwester, Fr.	23.89
Hedw. Oertel, H.	3.—
Bauuntern. Lemmé, Fr.	150.—
d. P. Siebold, B.	2.—
H Röder, M.	2.10
K. Bruchhaus, S.	2.20
Lehrer Ahlenkamp, B	2.50
Frl. Ida Mathwig, W.	2.90
W. F., S.	3.—
Schw. Soph. Brombacher, O.	3.—
Frau Pastor Zimmermann, B.	3.—
F. Burkhardmaier, B.	3.—
Frl. E Mauck, T.	3.—
A L, Danzig	3.—
H Baier, M.	3.—
Frl. M Haupter, W	3.—
Frl. Weick, G.	3.—
Joh. Jak. Kaiser, S.	3.—
P. Sperling, B.	3.—
A. Kukuk, P.	3.—
A. Tauchmann, B.	3.95
Schw. S. Tehmann, W.	4.—
Frl. Laura Effey, H.	4.—
Carol. Stuber, St.	4.50
G. Rathert, B.	4.60
C. Brünn, M.	5.—
W. Langenbach, P.	5.—
Frl. von Gehren, M.	5.—
Herm Barchet, N	5.—
Ludw. Werkhausen, D.	5.—
P. Pfeiffer, M.	5.—
Otto Neumann, D.	5.—
Joh Teßmer, A	5.—
Frau L. Seifert, S	5.35
Fr. Irrgang, G	5.45
P. Mezger, G.	6.—
Frl Luise Schirmer, D.	7.30
Werner Quast, P	8.—
P. Reichhelm, L.	8.—
D. Evers, B.	8.—
Fr. Welge, N.	8.50
N. N., Essen	9.20
P. Duncker, B.	9.32
G Albrecht, C.	9.70
d. P. Wurlitzer, M.	10.—
Frl. A. Stricken, H.	10.—
Frau Fluß, Sch	10.—
Frau Stahl	10.—
Frau Superintendent Pompe, D	10.—
H. Matschuck, B.	10.—
E. Gried, M.	10.44
Carl Seifert, P.	10.50
E. Kutzner, H	11.45
W. Unger, E.	11.50
d A. Grunwetter, S.	12.—
M. Loest, B.	12.—
d. P. Bergmann, G.	12.50
Carl Dickel, S.	12.50
W. Mehl, M.	13.32
Schw M. Krämer, A.	13.40
A. Bruckert, H.	13.50
H. Engelhardt, B.	13.60
d. Frl. Paul. Kull, St.	14.75
Ww. Banckloh, L.	15.—
Frl. Elise Kloos, S.	15.15
Heinr. Bille, B.	15.40
H H., Sprotten	20.—
Anna Koster, B.	20.—
d P. Allihn, O.	21.—
Hermine Goemann, N.	22.73
Ernst Schultz, Sp.	23.—
Ph. Esselborn, U.	23.—
P. Patrunky, G.	24.50
Frl. J. Hahn, H.	25.—
Lehrer Vetter, W.	5.—
Xylograph Rich. Braun, M.	1.50
P. A. Deutelmoser, G.	48.40
H. Poerschke, D.	25.70
Frau P. Linnemann, L.	26.—
H. Mosebach, St.	26.—
d. Heinr. Hütt, M.	27.30
Joh. Ehmann, B.	28.—
Rendant Haupt, Z.	30.—
Gerh. Hasbargen, N.	30.—
K. Sauter, D.	31.—
Schw. Marie Berner, N.	33.—
Frau C. Berghofer, E.	36.—
A. Sommer, K.	36.35
P. Bömel, G.	36.40
W. Strippgen, S.	37.—
C. Hofmeister, C.	37.50
K. Coradi, Z.	37.50
Frl. E. Mehl, N	37.50
Reinh. Muggli, B.	37.50
A. M. Steinmeier, W.	37.50
W. Schaaf, S.	37.50
P. Karge, W.	37.50
T. Baer, P	37.50
d. Lehrer Plenius, B.	37.50
N N., Stuttgart	37.50
d. Frl. W. Baumeister, B.	37.50
Frl. C. Pierer, A.	37.50
L. Johanns, E.	37.50
Fr Hahne, O.	37.50
Gesch. Branscheid, L.	37.50
Frl. A. Müsken, D.	37.50
Ew. Schellenberg, S.	37.50
P. Paß, K.	37.50
Frl. Marie Schimming, S.	37.50
Fr. von Issendorff, B.	37.50
d. A. Wagner, St.	37.50
Joh. Baumbach, B.	37.50
P. Obricatis, P.	37.50
Heinr. Engel, F.	37.50
d. Frl. Fanny Käppler, Ch.	37.50
Frau Pfr. Zilles und Freundinnen, K.	37.50
d. H. Alfer, D.	37.50
P. Tranthig, N	38.—
d. Schw. Rosa Jarosek, E.	38.30
F. Andresen, F.	39.—
Baronin Senfft von Pilsach, B.	39.—
M. Schumann, A.	40.—
d. Lehrer Fr. Jeppe, O.	40.—
d. Emilie Wiedemann, E.	40.—
d. Schürmann, C.	40.50
Frl. Th. Jebens, A.	40.50
Alb. Kramer, F.	41.—
„Dein Reich komme", Guben	41.25
Herm. Neuhaus, H.	43.—
H. S. Schmidt, U	43.—
d. „Nimm und lies", Hugsweier	43.49
Ferd Schaaf, S.	44.50
Frl. Elisab Sander, G.	44.56
Lehrer Henzold, A.	45.—
P. Janssen, H	47.93
Martin Kall, N	49.—
Frau Ww. Hugo Schulte, D.	50.—
Frl. Anna Poppe, St.	50.—
d. K. W. Heimsoht, H.	51.50
d. G. W. Moos, E.	52.75
d. Superintend. Balke, N.	54.60
Joh. Winter, E.	71.—
d. A. Freitag, L.	75.—
Frau Ww Wittenberg, E.	75.—
P. O. Lelbnick, B	75.—
d. P. Besserer, W.	75.—
d. L. Twittenhoff, E.	75.—
E. Hornig, M	75.—
Max Cunow, Sch.	75.—
G. Schmidt, S.	75.—
d. Ernst Pickhardt, G.	90.—
A. Finckh, N	100.—
A. Frnhduß, D.	100.—
d. E. Humburg, B.	112.50
Frau Lommel u. Frau Happe, St.	112.50
Frau B. W. d. A. F.	37.50
Leser Reich. Sonntagsbl., d. A. F.	37.50
Jugendbund E. C., d. A. F., N.	37.50
F. Bacher, K.	122.50
d. P. Krebs, M.	137.50
d. Gerh. Hesselmann vom Jugendverein, E	146.75
d. Superintendent Leidreiter, G.	150.—
O.-L.-Ger.-Rat Schütz, St.	150.—
E. Mürau, Sch.	152.—
N. N., Kornthal	152.—
Frau Wolf, H.	21.85
Frau Halverscheidt, H.	12.—
Fr. Holtschmidt, H.	53.45
Fr. Gortzen, H.	24.50
Georg Burck, H.	6.—
Frl. Kogelheide, H.	20.85
Frl. Zollmann, H.	16.50
d. P. von Velsen, J.	168.—
d. Frau Ufer, B.	172.—
d. M. Monning, D.	180.50
d. Sanitätsr. Schomerus	300.—
d. P. Hoffmann, Z.	8.—
G. Patschorke, B.	1.—
d. A. Schutze, B.	1.50
Schriften-Niederlage Gallneukirchen	5.96
Friedr. Kaiser, Fr.	10.80
Frau P. Henkel, K.	12.50
P. Winckler, D.	14.29
B. Eckhardt, N.	33.30
Frau Huffschmidt, E.	37.50
Frau P. Reich, S.	37.50
d. Schw. Anna Nitzel, B.	37.50
P. Regehly, L.	43.32
A. Krakau, H.	50.—
d. W. Lampe, M.	58.—
d. P. Stumm, M.	40.—
d. W. Bleckmann, M.	29.45
Aug. Fingerlin, Br.	75.—
Heinr. Kaul, B.	120.—
E Schmitz, D.	150.—
Herm. Holzlin' N.	266.50
E. Burckhardt-Zahn, B.	150.—
d. E. Mardorf v. Marburger Hilfscomité	585.—
Frl. E Schmidt, B.	2.50
Frau Laura Klein, F.	5.—
Frau A Gutgemann, K.	5.—
Förster a. D. Schmid, F.	6.20
H. Kotter, F.	9.80
Aug. Orzechowski, Sch.	11.—
d. P. Franz, L.	13.65
G. Budde, H.	15.—
Maria Fromm, H.	15.50
Fritz Dietrich, S.	19.20
Georg Daevers, H.	21.50
P. Arlt, K.	22.05
d. P Meinberg, W.	30.—
Alwill Rothenburg, G.-S.	30.05
d. Ferd. Schulten, N	31.—
P. Keferstein, B.	31.50
d. E. Jänicke, B	37.50
Otto Vogel, S.	37.50
Frl. Hermansen, K.	37.50
Landw. Krewinghaus, L.	37.50
P. Huhn, B.	38.25
H. Strater, D.	40.—
Frau Schmeck, K.	42.50
Carl Lauffer, K.	45.25
Herm. Mante, W.	48.09
Ed. Ruprecht, H.	68.80
D. Dehnen, B.	75.—
M Kapff, K	75.—
Mathilde Forneberg, W.	75.—
d. Frau Otto Gast, E.	75.—
H Engelbrecht, W.	128.85
d. Prof. Bötticher, H.	150.—
P. Raug, W.	151.55
Dr. Lawton, T.	75.—
d. Frl. Schmid, T.	37.50
d. Frau Binder-Uhl, T.	38.—
Mädchensonntagsschule F.	36.—
d. Frau Roos, T.	60.30
d. Frau Fuchs, T.	41.83
d. Schwester Marie, T.	20.—

d. Dekan Elsässer, T. 14.—
Frau Prof. Froriep, T. 20.—
Maria Müller, G. 450.—
Redakt. J. Landell, M. 411.06
Becht, Br. 5.—
M. Storck, K. 5.—
G. Kaschnieder, N. 5 55
P. Joerdens, R. 6.80
Gustav Hoedtke, H. 9.03
Schw. R. Muller, W. 9 50
P. W. Meyer, W. 10.—
Spicker, B. 10.—
Georg Wagner, M. 13.90
Carl Heidkamp, D. 28 40
d. Joh Seipp, W. 34.30
M von Poetz, M. 35 —
M. Wille, D. 37.50
E. Keus, E. 37.50
W. Holtkemeier, M. 37 50
W. Pampus, B. 37.50
d P. Schimmelpfennig, L. 37 50
P Witte, R 37.50
Jugendbund E. C., Leipzig 40.—
Frl. Joh. Knufinke, H. 41.—
d. Fr. Bratz, E. 43.—
Fr. Kemper, H. 24.55
Frl. Schneider H. 8.40
Herr Ex, H. 20.—
d. Joh. Leszczynski, L. 70.—
d. Frau Geheimrat Manskopf, T. 131.05
Gräfin Krot-Trautvetter, H. 150.—
F. Grieser, St. —.40
Jos Schulte, D. 6—
J. Gegenheimer, K. 7.—
Stadtm. Grabowski, Sch. 20.—
d. Daniel Grund, W. 31.—
J. Butz, Pf. 37.50
Schw. Rosle Böhm, St. 38.—
Herm. Greuel, T. 38.—
Frau Weitzenberg, D. 42.50
Frl. Emmy Roos, R. 46.—
P. Reinhardt, E. 50.—
W. Schauenburg, St. 75.—
K. Martin, N. 80.80
d. Frau W Roth, E. 116.30
Jünglingsverein Darmstadt 75.—
Schwesternkranz im Diakonissenhaus Darmstadt 75.—
d. Frl. A. Jensen, Fr. 20.92
Rückzahlung 4.—
d. P. Bovet, vom Frankfurter Zweigverein 730.—
d. G. Rosenkranz, B. 1000.—
Paul Winkler, W. —.50
G. Hipp 1.—
Bürsch, F. 2.50
W. Hecker, H. 5.—
Lehrerin S. Mayer, St. 3.—
Hermann Wutzler, W. 5.—
Alma Stahr, D. 5—
d. Frau M. Lebout, H. 10.—
d. Gustav Preuß, J 12.30
C. Winkler, H. 22.—
d. Stadtm. H. Hesemann, H. 24.—
W. Rehmann, B. 37.50
Frl. Elise Reinmuth, F. 38.—
d. P. Grote, O 44.—
d. Frl. F. Schaltegger, B. 49 50
Frl. Bertha Hechtle, M. 53.40
A. Peter, B. 70.—
P. Lassahn, M. 75.—
d. Heinrich Speiser, F. 100.—
d. P. Korber, T. 112.70
Schw. W. Kardel, E. 40 50
Frau P Mau, E. 75.05
Frl. D. Lundbeck, E. 3.—
Herr Schmidt, E. 1.65
Frl. Hanna Wolff, H. 1.—
Joh Bollmann, A. 130.—
d P. Josten, K. 150.—
Frl. M. Schumacher, T. 150.—
d. P. Kirberg, S. 6.—
Frau Baumann, St. 1.50
N. N. 1.—
Frl. F. Kayser, O —.20
Bahnhofsvorst. Schubert, M. 3.—
P. Köhler, Sch. 5.—

C. R. Spier, E. 7.45
d. Rob. Kempf, E. 20.—
d. P. Morgenstern, H. 23.20
d. A. Deuchert, E. 25—
Prof. Eutz, Th. 37.50
Frl Ida Muller, B. 37.50
Frl Joh. Hintzmann, A. 37 50
K Morstadt, B 37 50
P. K. Weckerling, N. 37.50
Frl. L. Grundahl, B. 37.50
d. F. Herrmann, B. 75.—
P. Holzapfel, G. 75—
Frl. S Brandenberger, R. 75.65
d. Lehrer G. Georg, S. 200.—
M. Kießling, Sch. 1.50
Lehrer Carl Bugler, D. 6.—
Frau Ww. Ambing, L. 8.—
Frl. Erna Knack, T. 20—
Frau L. Günther, St. 30.—
Frau F. W. Achenbach, S. 37.50
stud. C. Fischer, Fr. 3.—
J. M. Hauser, N. 5.—
Ungenannt, Waltershausen 2.—
P. Flatau, J. 3—
Lehrer Gebhardt, B. 5.—
d. P. Ruppel, L 6.60
d. Paul Starke, C. 7.40
Lehrer Carl Bügler, D. 18.—
Nichtgenannt, L. 20.—
H. Ammann, T. 22 60
Frau E. Schmidt, D. 37.50
Frl. C. Ziegelmeyer, St. 37.50
Schw. Th. Hoffmann, N. 37.50
H. Röhl, B. 37.50
Frau P. M. Kapff, St. 40.—
Frau W. Kracker, D. 47 50
W. Kloppinger, W. 52.50
D. Wilkens u. Freunde, H. 75.—
Lud. Schaumann, St. K. 75.—
Frl. L. Storck, W. 216.—
N. N. 20.—
Lehrer Nowack, F. 1.50
Alb. Kindler, B. 8.05
Hulda Schlupp, B. 9.60
Gottfr. Goßmann, U. 11.45
Frau Helene Pfaff, K. 15.—
Friedr. Kunkel, K 20.—
Frau P. Witte, K. 23.—
A. G. Hettasch, F. 25.—
d. Frl. Nane Obenland, J. 30.—
P. Kriele, Sch. 37.50
Fritz Ullmann, Z. 37.50
P. Schomerus, W. 37.50
N. P. Duisburg 41.—
d. Lehrerin S. Steenholdt, A. 45.30
Fr. Stutte, W. 50.—
Frau Dr. Bormann, L. 75.—
d. Wilh. Guth, S. 149 —
Frl. Ch. Rohling, B. 4.75
Hoboist Ritterhoff, Tr. 5.—
d. P. von Scheven, B. 5.40
Th. Walb, St.-L. 8.—
d. A Muller, D. 30.—
d. Wilh Lampe, M. 31.65
Frl. Julie Michel, B. 37.50
Mich. Eckerlein, G. 37.50
d. Schwester Luise Rothe, D. 48.80
S. Lofgren, N.-R. —.55
N. N., Homberg 1.15
Felix Steinfort, D. 1.70
P. Anders, K. 3 35
Paul Artheim, L. 4.—
d. H. Pellinghoff, D. 5.—
Hauptlehr. Groth, H. 5.—
Alb Grohnert, L. 6.35
Lehrer Diehl, E. 7 20
Frau E Kamm, K. 10.—
Ges. i. d. Vers. i. Strengbier'schen Lokal, A. 13.50
d. P. Schäfer, B. 37.50
Prof. Dr. Thieme, L. 37.50
H. Hammel, S. 37.50
G. A. Meier, E. 41.—
Eduard Zantopp, W. 60.—
d. Rich. Strempel, L. 67.50
Frau Oberin S. Springorum, H. 100.—

Kgl Oberbauführer Friedr. Herold, A. 100—
d. E Schürmann, S. 240 04
d Diakon Ehrler, B. 370.—
v. B., H. 2302.—
Schülerin Ida Bayer, B. 1.30
Rob. Schubert, F. 1.50
Schw. Olga Schröder, A. 2.—
Gustav Kohlenberg, D. 2 10
Fritz Schwarzel, B. 4.—
Schneider Boese, K. 4.35
E. Loest, L. 5.—
P. Schauhoff-Reichenbach, E. 17—
Herm. Holzlin, N. 30.—
Andr. Wiesmath, N. 31.40
R. Oettinger, N. 37.50
Lehrer W. Muller, W. 37.50
Frl. E. Markwitz, M. 39.—
Friedr. Müller, L. 53.70
d. P. Graf, G. 77.—
Frl. Julie Stroelin, H. 6.55
Ernst Minor, W. —.70
P. Krah, H. —.80
Frl E Mallinckrodt, M.-G. 2 60
P. Neumann, K 2.68
Hauptlehrer Lohr, R. 3.—
d. Lehrer Wiese, M. 4.—
Hedwig Jörges, E. 5.—
Maler L. M. Roth, D. 5.—
Frau A. Hohmann, B. 10.—
P. C Muller, F. 14.—
Schw. Aug Kronlein, G. 14—
Friedr. Spieß, B. 32.50
P. v. d. Zwaag, M. 37.50
Albr Carl Meyer, F. 37.50
Frau A v. Prittwitz, Oe. 37 50
Gebr. Emde, M. 65.—
Frau v. Wrangel, W. 75.—
Carl Polnick, B. 75.—
C. F. Bahret, P. 150.—
J. Wenzel, D. 1.55
Diakonisse D. Riehm, K. 2 50
Frau Dr. Flügge, H. 3.—
Ludw. Straßner, H. 3.70
Elise Meffert, S. 10.—
Ww. Ad. Faber, G. 10.—
W. R. Baum, E. 12 50
A. Laufenberg, S.-B 20 83
Frl. Aug Hartmann, W. 29.—
d. Frau Kath. Gundrum, Sch. 30—
d. Stadtm. G Bergmann, D 150—
d. P G. Krügell, D. 275.—
d. Frau P. Weber, M.-G. 300.—
G. Hummerich, N 2.—
d. P. Kubler, W. 3.—

Unterlehrerin J. Pfeiffer, Sch. 3.—
Joh. Dönnd, M. 3.—
Frau Frieda Ey, K. 3.—
Gustav Preugel, H. 3.—
Frl. Caroline Häußermann, H. 3.60
d. P. Leich, H 4.—
Friedr. Kornblum, M. 4.—
Schw. Emma Hauser, B. 4.—
Eugen Rammaier, U. 4.30
Pred. Chr. Schwarz, C. 5.—
d. Frl. A. von Rostitz: Frau Commerzienrat Burchard, E. 50.—
Frau Hch. Schniewind, E 50.—
Versammlung Vereinshaus Solingen 81.16
Frau Brock, S. 5.—
Versammlung Wald 75.19
Frau Auguste Neef, S. 3.—
d. P. Becker, S. 12.03
d P. Grote, O. 11.50
Frl Clara Stopfgeschoff, S. 1.—
Frau Melcher, S. 6.—
Frau Wilh. Laubach, S. 2.—
Frau Poenitz, S. 10.—
Bibelstunde Solingen 7.83
Versammlung Meerscheid 16 73
Frau Garze, S. 3.—
Frau Post, S. 2.—
Frau Guth, S. 10.—
Frau Stelter, S. 1.—
Frau Schnitzler, S. 2.—
Frl. Krebs, S. 1.—
Walter Hansberg, M. 5.—
Versammlung Central 19.22
Frl. Fondermann, S. 5.—
Frl. Garze, S. 1.50
Frl. Martell, S. 2—
JungfrauenvereinSolingen 29.36
Joh. Poenitz, S. 3—
Gustav Adolf-Verein M.-Gladbach 30.—
Frau Hollweg, M.-G 3.—
Versammlung Harderbruch 16.—
Frau P. Weber, M.-G. 1.—
M. Carmanns, M.-G. 5.—
Kinderstunde Jüchen 55.—
Frauenverein Jüchen 45.—
Gräfin Schwerin, Z. 20.—
Frau von Werthern, M. 10.—
Gemeinschaftsabend, M. 25.40
Frl. von Häseler, M. 10.—
Frau von Wentzky, M. 3.—
Frau Mansfeld, M. 5.—
Frl Kaufmann, M. 3.—
Mehrere Geschwister, Halle 29.—

Frau v. Schwarzkoppen, M. 3.—
Bibelstunden Mülheim.-R. 51.—
P. Modersohn, M. 20.—
Frauenverein „Tabea", Mülheim 79.—
Versammlung Mülheim 116.—
Frl. Keller, M. 20—
Frau Fuglfang, M. 20.—
d P. Girkon, M. 60.—
Versammlung Werden 27.—
W. Quack, W. 20 20
Waisenkinder Werden 10—
Grete u. Karl Quack, W. 1.20
Vereinshaus Werden 36.60
Frau Huffschmidt, E. 40—
Ungenannt, W. 5.—
Nähverein Wesel 4.50
Frl. Vogt, W. 3.—
Im hohen Haus, Wesel —.70
Vereinshaus Schwelm 23.—
Frau Dick u. Hockelmann, Sch. 6.—
Frl. Springorum, Sch 3.—
Versammlung Gevelsberg 68.40
Frau Steinbach und Tochter, B. 65.—
Herr Steinbach, B. 50.—
J. Kohles, B. 10.—
E. Vorberg, B. —.60
H. Köster, H. 10.—
Diakon Joh. Emme, R. 5.—
d Ww. H. Seelig, C. 6—
Schuler Herm. Stara, A. 6—
Bruder Ehrler, B. 7.—
E. Saupe, B. 7.50
Pfarrvikar Reichardt, St. 7 50
K. Bittrolff, H. 8 65
J. H. Günther, H. 8.—
Erdmann Gruhlke, N. 12—
Ad. Beckenbach, St. 13.26
Hermann Kiel, W. 13.55
Lehrer Loest, M. 14 80
J. Laible, U. 20.—
Eduard Bunkus, B. 23.90
H Kahl, N. 24.—
Wilh. Hegemann, J 26.—
Frau Sup. Zarnack, N.-R 37.50
Ober-Postass. H. Geiß, B. 37.50
S. Loffgren, N.-R. 38 25
J. Dettbarn, P. 39.40
W Spiecker, Z. 95.57
d. Gräfin Bassewitz, Sch 100—
d. Heinrich Weyand, W. 132.—
d. Stadtpfr. Buck, B. 145.—
Bauunternehmer Carl Weyand, D. 150.—
Frau Gräfin v. Waldersee, H. 150.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom April 1901.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	22,167 06
Durch Sammelbücher B.	„	3123.13
Gaben für Witwen und Waisen	„	3709 90
„ „ Hungernde und Notleidende	„	115.55
„ „ Amasia	„	11.—
Durch die Sammelbüchsen	„	847.56
Für Schriften u. Photographien	„	2?.20
Verschiedenes	„	3995.70
Zinsen	„	175.—
	Summa Mk.	34,167.10

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Jahresabrechnung vom Hülfskomitee Marburg

der von Januar bis incl. Dezember 1900 verkauften gestickten Sprüche zum Besten der Witwen und Waisen in Armenien.

Es wurden verkauft resp. bezahlt von 4 Reisenden in der Zeit von Januar bis Dezember 1900:

7108	Stück mit Seidenfaden ꝛc. gestickte Sprüche à Stück Mk. 3.50 =	Mk.	24,878.—
5202	„ „ Garnfaden „ „ „ „ „ „ 2.50 =	„	13,005.—
1852	„ „ Brocat „ „ „ „ „ „ 1.50 =	„	2,778.—
14192 Stück	Summa	Mk.	40,661.—
	Die Ein- und Verkaufsunkosten	„	35,641.—
	Der Erlös für Armenien	Mk.	5,020 —

Alle Anfragen, Mitteilungen ꝛc. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Englert & Schlosser, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Rezensions-Exemplar!

Abdruck sämtlicher Artikel mit Quellenangabe erwünscht. — Clichés auf Wunsch leihweise gratis.

Zur Besprechung unter den litterarischen Notizen Ihres Blattes.

Abdruck erbeten!

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung in die Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient (Zentr. Frankfurt a. M.)". halbjährlich 0,75 Mk. Herausgeber: P. Lohmann, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Verlag von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35.
Probenummern umsonst und postfrei!

Inhalt von Heft 8: Das Massakre von Spaghank. — In eigener Kraft. — Im Hause Beth Ullah. — Frucht des Geistes. — Wie in der Türkei die Steuern bei den Christen eingetrieben werden. — Geuksun. — Ein armenisches Klosterjubiläum in Venedig. — Unsere zwei angehenden Lehrerinnen. — Ein Kindergrab. — Hülfe in der Not.

Rezens

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Hassan-Moschee in Damaskus.

Heft 9. 3. Jahrgang. Juni 1901.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Hausbau in Bebek.

Für den Neubau eines Waisenhauses erhielten wir durch die freundliche opferwillige Hülfe vieler Freunde 8783,08 Mark. Der Herr segne die lieben Geber! Unser Dank ist das Gebet, daß Gott jedem Einzelnen den reichsten Erntesegen dieser Liebessaat schenken wolle.

Zu einem Neubau würden mindestens 40,000 Mark nötig sein, wahrscheinlich mehr. Es ist mir noch nicht ganz klar, was wir thun sollen. Ich kann mich nicht den Bedenken verschließen, die gegen einen augenblicklichen Neubau geltend gemacht werden. Zunächst haben wir die als eine Last empfundene Feuerversicherung gekündigt, um diese große jährliche Ausgabe zu sparen. Unser Vorstand wird erwägen, ob die eingegangene Summe zu einem gründlichen Ausbau des alten Hauses verwandt werden soll, oder ob wir die Summe zu einem späteren Neubau aufheben. Darüber erfolgt demnächst Mitteilung.

Mit dem herzlichsten Dank für die immer neue Liebe für unsere Waisenkinder Ernst Lohmann.

Der Schulunterricht unserer Waisenkinder.

Den Freunden unserer Arbeit möchte ich einen kurzen Überblick darüber geben, wie es mit dem Schulunterricht unserer armenischen Waisenkinder bestellt ist. Da es in der Türkei außerordentlich schwierig ist, die Erlaubnis für eine Schule zu erhalten, haben wir an allen Orten zusehen müssen, ob wir nicht einen Weg fanden, auch unseren Waisenkindern trotz dieser Schwierigkeiten einen möglichst guten Schulunterricht zu besorgen. Am leichtesten war es in Bebek, wo wir von der türkischen Regierung durch Vermittelung der deutschen Botschaft Erlaubnis zur Einrichtung einer eigenen Schule in unserem Waisenhaus erhielten. Dort wurden nun die nötigen Lehrkräfte, deutsche und armenische, angestellt, und die Kinder erhalten eine gründliche Ausbildung. Auch in Mesereh hat der Herr es sehr freundlich gefügt, daß wir uns an die Schule der dort bestehenden kleinen protestantischen armenischen Gemeinde anschließen können. Wir stellen dort sämtliche Lehrkräfte an und stellen auch das Schullokal zum Teil. Im Schulvorstand haben wir drei Stimmen und die Armenier vier. Durch die ausgezeichnete pädagogische Fähigkeit von Bruder Ehmann ist es gelungen, eine Anzahl tüchtiger armenischer Lehrkräfte heranzuziehen, die nun auch pädagogisch geschult sind. Der Unterricht ist hier ganz in der armenischen Sprache. Keine fremde Sprachen, weder deutsch, noch englisch, noch französisch werden unterrichtet. Es kommt nur darauf an, den Kindern einen guten Elementarunterricht zu geben. Je länger die Schule unter der Leitung von Bruder Ehmann steht, um so besser wird es werden. Es sind schon sehr gute Resultate erreicht.

An unseren anderen Stationen: in Marasch, wie auch in Hadjin, Bitlis, Wan besuchen die Kinder die Schulen der amerikanischen Mission. Diese Schulen lassen allerdings für unsere deutschen Begriffe sehr viel zu wünschen übrig, aber wir sind sehr dankbar, daß unsere Waisenkinder doch auch an diesen Orten Unterricht haben können (in den amerikanischen Schulen wird außer Elementarunterricht auch Englisch erteilt).

Armenier in Wilhelmsdorf.

Als infolge des Massakres in Konstantinopel 1896 eine Anzahl armenischer Kinder nach Deutschland gebracht wurde, öffnete Direktor Ziegler, Wilhelmsdorf in Württemberg, freundlichst seine Anstalten für einen großen Teil der Knaben. Inbezug auf geistige Ausbildung haben diese fast alle sich als sehr eifrig und strebsam gezeigt. Vier sind bereits im Lehrerseminar in Beuggen, drei im Lehrerseminar in Schiers (Graubünden), einer im Lehrerseminar in Lichtenstern, einer bei einem Kaufmann, einer bei einem Dreher, einer bei einem Wagner, einer Erziehungsgehülfe in Döbeln (Kgr. Sachsen). Möchte es dem Herrn auch gelingen, diese und die andern alle zu Männern voll Glaubens und heiligen Geistes zu machen, damit sie einst zum **Segen** in ihre Heimat zurückkehren können.

Über einen dieser in W. ausgebildeten Armenier wird uns geschrieben:

„Beifolgend übersende ich Ihnen eine kleine Summe für das armenische Hülfswerk. Es macht mir besondere Freude, Ihnen hierzu mitteilen zu können, daß ich meine lieben Zöglinge noch nie mit so großer Freude und Opferwilligkeit habe ihre Sparpfennige geben sehen wie hier. Es liegt dies zum großen Teil daran, daß der treue Gott den lieben Armenier Sinanian (aus Wilhelmsdorf) zu uns geführt hat, um mir eine tüchtige Hülfe und den Knaben ein recht guter Freund zu sein, denn die Kinder wie wir alle haben ihn seines bescheidenen, freundlichen und überaus guten und frommen Sinnes wegen sehr lieb gewonnen. Dieser kleinen Summe sind auch mehrere Scherflein armer Witwen zugeflossen, welche zum großen Teil Kinder in unserer Anstalt haben und gerade anwesend waren, als ich den Kindern mehrere Geschichtchen aus den Mitteilungen aus dem Orient erzählte. Ganz besonders hat mir wohlgethan, daß mehrere meiner lieben Zöglinge ausriefen, als ich nach dem Erzählen die bekannte Büchse mit dem nickenden Neger brachte: „Vater, ich gebe Alles", sehe ich doch daraus, daß sie (meist selbst Waisenkinder) die Not dieser armenischen Waisenkinder fühlen.

So wolle der liebe Gott diese kleine Gabe reichlich segnen.

L., Hausvater.
Wappenh. Erziehungsanstalt für arme Kinder
zu Döbeln in Sachsen.

Aus der Arbeit anderer Gesellschaften.

Deutsche Orientmission. Direktor: Pastor Dr. Lepsius.

Stationen: Urfa mit 302 Waisen, Diabekir mit 120 Waisen (siehe unten), Urmia mit 103 Waisen, Choi mit 120 Waisen, Varna Missionsstation. In der Arbeit stehen die Deutschen Herr Eckart u. Frau, Herr Pulst, Dr. Christ in Urfa; Frl. Paulat u. Friedemann in Urmia, Frl. Henselmann in Choi.

Diabekir. Das Komitee hat sich entschlossen, sein dortiges Waisenhaus, weil die Regierung nach wie vor die Unterbringung von Waisenkindern in demselben verhindert, zur Anlegung einer Klinik zu benutzen. Wie schon in der letzten Nummer mitgeteilt, ist der praktische Arzt, Dr. Raab, zu diesem Zwecke abgeordnet und hat sich zunächst nach Konstantinopel begeben, um dort vor den türkischen Medizinalbehörden das für die Ausübung der Praxis in der Türkei noch nötige Examen zu machen. Nach dem Heimgange des Pastors von Bergmann hat das Komitee in Diabekir den Dolmetscher des dortigen englischen Konsulates, einen ehemaligen armenischen Pastor Thomas, als Vertrauensmann gewonnen.

Außer Pastor Awetaranian und seiner Frau sind noch ein Herr Andreas Stephanowitsch und ein Frl. Karl in die dortige Missionsarbeit eingetreten. Zwei gläubige Mollahs schlossen sich mit ihren Familien an P. Awetaranian an und werden mit ihm den Grundstock einer christlichen Gemeinde aus den Muhamedanern bilden.

Aus Choi in Persien ist die wunderbar gnädige Bewahrung von Frl. Henselmann zu melden. Am 23. Februar wurde zwischen Abends 7 und nachts ½12 Uhr eine große Zahl von Schüssen auf sie selbst und in ihr Zimmer abgefeuert. Wand und Fenster, auch die Decke des Zimmers wurde durchlöchert; man fand nachher 10 Kugeln. Über die Veranlassung des Attentats ist noch nichts bekannt, der Gouverneur hat die Untersuchung eingeleitet. Frl. Henselmann ist unverletzt. Der Schrecken unter den Waisenkinder war natürlich groß.

Die Einnahmen der Deutschen Orientmission betrugen im letzten Jahre 236 263,44 Mk. die Ausgaben 243 841,44 Mk. Im ganzen hat dieses Komitee seit 1896: 1 011 228,70 Mk. eingenommen, dem eine Ausgabe von 1 010 018,21 Mk. gegenübersteht.

Sudan-Pionier-Mission. Diese neue Missionsgesellschaft, die durch den Sekretär derselben, Missionar Kumm, unter Leitung von Herrn Pastor Ziemendorff in Wiesbaden, ins Leben getreten ist, ist bereits erfolgreich am Werk. Schon im November konnte gemeldet werden, daß der nubische Nationalhelfer, Samuel Ali Hußlin, seine 6monatliche Evangelisationsreise beendet. Von Assuan, der ersten Station der Gesellschaft, brach er am 20. März 1900 auf und reiste den Nil entlang 800 Km bis Dongola und auf dem andern Flußufer wieder zurück. Fast den ganzen Weg legte er mit seinem Begleiter, einem Bischarin Araber zu Fuß zurück. Ein Esel trug ihnen das Gepäck. Der Empfang, der dem Bruder im allgemeinen zu teil wurde, war sehr ermutigend. Viele haben das Wort des Lebens von seinen Lippen gehört. Es war dies eine Kundschafterreise, um zu sehen, wo und in welchem Grade das Land für das Evangelium offen ist.

Am 30. Dezember wurde in Kassel in der Unterneustädter Kirche der bisherige Stadtmissionar Kupfernagel, Kassel, früher in der Volksmission in Indien thätig, mit seiner Frau und einer Dienerin als erste Missionsgeschwister abgeordnet. Sie sind inzwischen mit Gottes Hülfe in Assuan angelangt. Dort besitzt die Mission ein sehr geeignetes Grundstück nebst Gebäuden, welches sogar die englische Regierung vorher vergeblich zu kaufen gesucht hatte. Es ist den Geschwistern gelungen, daselbst schon 2 blühende Schulen einzurichten.

Deutsche Gelehrte als Mitarbeiter eines armenischen Blattes. Ein neues Blatt in armenischer und in den verbreitetsten europäischen Sprachen wird demnächst in Etschmiadsin, im russischen Gouvernement Eriwan, erscheinen; als Redakteure werden der Privatdozent Dr. Franki, der Archimandrit des Etschmiadsiner Klosters Jesnik Gjandshezjan und der Lehrer an der armenischen Akademie Mahandjan genannt. Die Zeitungsartikel dürfen russisch, deutsch, französisch, englisch und armenisch geschrieben sein. Viele ausländische Professoren, darunter auch deutsche Gelehrte, haben sich bereit erklärt, Mitarbeiter des armenischen Blattes zu werden. (Post.)

Russland im Orient.

Mit wachsender Beunruhigung verfolgt man in griechisch-orthodoxen Kreisen, denen an der Sicherung der bisherigen Einflußsphäre der griechisch-ökumenischen Patriarchate von Konstantinopel gelegen ist, den bedeutenden Aufschwung der Petersburger „russischen Palästina-Gesellschaft“ und deren außerordentliche Fortschritte in Palästina und Syrien. Es ist auch kaum ein Zufall zu nennen, daß die vor zwei Jahren eingeleitete Annäherung zwischen dem griechisch-ökumenischen Patriarchate und der anglikanischen Kirche zeitlich mit der durch Rußlands Einfluß bewirkten Erhebung eines dem „Phanar“ feindlich gesinnten syrischen National-Arabers, Meletios, auf den griechisch-orthodoxen Patriarchenstuhl von Antiochia (Damaskus) zusammenfiel. Die russische Palästina-Gesellschaft macht gar keinen Hehl daraus, daß sie das heilige Land und den Orthodoxismus in der asiatischen Türkei überhaupt gegen das Vordringen des Katholizismus und des Protestantismus „schützen“ will, nachdem das Griechentum längst ohnmächtig geworden sei, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Wie eifrig die russische Palästina-Gesellschaft am Werke ist, mag aus folgendem ersehen werden: Die Zahl der russischen Pilger in Jerusalem betrug zu Ostern des vorigen Jahres 5882, während in dem vorausgegangenen fünfzigjährigen Zeitraum die betreffenden Jahresziffern 2500 nicht überschritten hatten. 1893 besaß die russische Gesellschaft 18 Schulen mit 1037 Schülern in Palästina und acht Schulen mit 892 Schülern in Syrien, somit im ganzen 26 Schulen mit 1929 Schülern. Im Jahre 1900 aber hatte sie bereits 71 Schulen mit 9337 Schülern. 1893 verausgabte die russische Gesellschaft für ihre Zwecke 414,268 Rubel, 1899 bis 1900 aber 716,117 Rubel. Im vorigen Jahre war die Einnahme mit 366,000 Rubeln veranschlagt, während die thatsächlichen Einnahmen 700,000 Rubel betrugen. Für das laufende Jahr wird auf eine thatsächliche Einnahme gerechnet, die sich dem Betrage von einer Million Rubel erheblich nähern dürfte. Denn der russischen Palästina-Gesellschaft, welche 1893 1265 Mitglieder, im Mai 1900 aber 5061 Mitglieder zählte, gehört nicht nur der gesamte orthodoxe hohe Klerus Rußlands und ein namhafter Teil der Popenschaft an, sondern der russische Heiligste Synod hat auch in allen orthodoxen Kirchen des Reiches Sammelstellen für die Gesellschaft eröffnen lassen. Dazu kommt noch, daß im vorigen Jahre die russische Palästina-Gesellschaft von Staatswegen als eine für das Reichsinteresse wirkende Vereinigung anerkannt und ihr durch kaiserliche Verfügung ein jährlicher Beitrag von 30,000 Rubeln aus dem Staatsschatze angewiesen wurde. Mit begreiflicher Genugthuung wurde denn auch in der vorjährigen Generalversammlung der russischen Palästina-Gesellschaft zu Petersburg festgestellt, daß die Verbindung des russischen Volkes mit dem Heiligen Lande und dem orthodoxen Orient keine nur ideelle sei, sondern daß sie in Fleisch und Blut des russischen Volkes übergegangen sei. Und in jener Versammlung wurde zugleich die Losung ausgegeben, das russische Volk müsse insbesondere das heilige Land und die heiligen Stätten dem schwachen Griechentum entreißen, bevor noch die Lateiner und die Protestanten sich derselben bemächtigen können! (Tägl. Rundschau.)

(Fortsetzung auf Seite 5 des Umschlages.)

Bei Herren **F. Schuchardt** und Pfarrer **Lohmann** gingen im Mai 1901 folgende Gaben für Armenien ein:

Zinsen	51.60
Fr. Schuchhardt, F.	5.48
Frln J. Römer, F.	3.57
Diakonisse Marianne Schleisick, H.=E	—.70
Frl. M. Sandhofer, W.	3.—
Alb. Grohnert, L.	3.90
Ludw. Fuchs, D.	4.—
Frl. E. Mayer, St.	4.—
d J. Bortmann, H.	5.—
Gust. Kuster, H.	7.52
Lehrer J. Keppler, C.	14.—
Bertha Munz, N	15.—
Elia Kamparoijan, C.	21.—
d. P. M. Siebold, B.	25.—
d. W. H. Speck, B.=E.	37.50
d. P. Christian, D.	41.70
M. Schmitgen, D.	50.—
d. W. Lampe, M.	75.30
d. P. Heß, D.	154.—
von B., H.	682.56
P. Bomel, D.	3.—
Martha Schotzau, B.	1.—
Hans von Issendorf, N	1.—
Lehrerin J. Sternberg, A=D	3.—
Joh. Birkholz, G.	3.—
Joh. Mandl, A.	3.—
Ed Haug, A.	3.—
Frau Bauerfeld, D.	3.16
Ad Trumpfheller, D.	4.—
Gg. Motz, H	5.—
Aug Haase, S.	5.—
Karl Fischer, N.	5.—
Ww. L. Seitz, D.	5.—
Gottl. Nm. A.	5.—
H. Holtkamp, F.	5.—
Frau Ch Beiswenger, G.	5.—
d. G. Pfister, H.	6.—
Jacob Peffer, D.	6.—
M. Maurer, T.,	7.—
Ch. Banzhof, A.	8.50
d. Lehrer St Nagel, Sch.	9.30
Ernst Hofer, S.=S.	9.50
Frl. J. Finke, E.	10.—
cand. Hoth, N.	10.25
Lisette Collmann, H.	10.90
Lehrer C. Schnepel, D.	13.81
Frl. Marg. Rodding, A.	17.16
d. Hülfsprediger Wießner, D.=H.	18.64
Ungenaant	20.—
Kinderpflegerin Elisabeth Mayer, H.	33.—
A. Gottschewski, W.	36.—
P. Altmann, Sch.	37.50
d. Lehrer Schmidt, N.=W.	49.40
d. P. Christlieb, M.	64.60
M. A. Lomb, H.	75.—
d. Frau P. Keferstein, B.	84.30
von W. Notte	"
" W. Schlömann	"
" W. u H Remmert	"
" L. Niemeyer	"
" A. Horstmann	"
" L. Klausnitzer	"
" J. Kleineberg	"
" H Kapp	"
" Th. Schiel	"
" A. Koch	"
" M. Kuehans	"
" M. Uponeger	"
W. Sträter, A.	161.18
d. P. Potz, N.	612.50
d. P. Radecke, N.	700.—
d. P. Kaufmann, B.	8.—
Frl. J. Römer, F.	—.22
Lina Schul, F.	—.50
Postschaffner H. Hofmann, D.	—.76
Oskar Lederer, P.	1.—
B. Groeneveld, L.	1.40
Alfred Wenk, D.	3.—
Lehrerin E Kammerer, U.	3.—
Heinr. Lepping, A.	3.20
Frau Marie Becht, D.	4.20
W. Buschmann, B.	4.20
Diedr. Sons, H.	3.80
Gerh Stevens, H.	—.80
Frl. B. Melsbach, G.	5.—
A. Gottschewski, D	5.—
J. Marz, L.	5.—
d Willibald Born, C.	5.—
Frl. Hedwig Kuntze, G.	5.50
Ludw. Schafer, W.	6.—
Frl. Johanne Jung, M.	6.—
Frau Konr Kaufmann, T.	7.—
H. Bocking, S.	7.69
G. Beerwardt, N.	8.—
Luise Eberhard, C.	9.—
Frau Regierungsrat Kramsta, M.	9.03
W. Kalenburg, S.	10.—
Louis Weise, G.	10.—
Herm Seucken, L.	10.—
Lehrer Fr Haaf, D.	10.30
Luise Harsch, N.	10.50
d. P. Coerper, H.=U.	11.—
Frau Em. Platte, E.	11.30
Fr. Reichert, C.	12.—
W. Schulz, B.	12.—
Schw L. Krollpfeifer, S.	14.50
H. R., B.	14.50
d. Frl. L. Beckh, E.	15.—
W. Ripke, S.	15.—
J. Peterschmitt, N.	15.—
Aug. Wieghardt, W.	16.65
Joh. Hollinger, J.	22.—
d. P. Faber, B.	35.—
N u. E. Heuser, N	35.22
Hugo Gottschald, L=N.	37.50
d. Diakonisse L Goetze, W.	37.50
d. Frl. Chr. Buhler, D.	41.15
H. Becker, St.	45.—
J M. Eyrich, T.	50.—
d. Emil Dönitz, H.	63.83
d. P Schlack, P	150.—
Fritz Sommer, H.	3.—
J Weidner, A.	10.—
Heinr. Rosemann, H.	1.30
A Amend, F.	1.40
Frl. Elisabeth Strauch, D.	1.80
H. Krause, G.	1.85
d. Frau Lederer, P.	2.—
F. Kastenbein, M.	2.01
Lehrerin Elfr. Zahn, L.	2.20
Ernst Oetzel, E.	3.—
Lehrer em A. Gotzmann, F.	3.—
Joh. Wilson, D.	3.30
Aug. Spader jr.	3.50
P. Hermann, B.	4.—
Rudolf Greff, B.	4.20
Joh. Thiemann, B.	4.25
Frl. L. Berger, H	4.50
H. Schneider, H.	4.68
Gottl. Geiges, D.	5.—
Hausvater W. Stollenwerk, W.	5.—
Frl. S. Ritter, B	3.—
Frau Fried Meisenhelder, B.	2.—
Frau Bab. Heumann, D.	6.—
Paul Link, T.	6.37
Magdal. Weimer, B	8.—
d. Wilh. Bleckmann, M.	8.—
Frau Drewes, D.	9.20
P. Löhde, W.	9.26
Frau Klein, C.	10.—
Frl. K. Spack, M	10.—
Prediger G. Giebler, F.	10.—
d. Karl Muller, K	13.—
d. P. prim. Repke, F.	14.15
Familie Hege, L.	15.—
Frl Greiner, G	15.—
Holzhandl. H. Schwacke, B.	15.50
P. Conrad, C.	22.—
d. Dekan Uhl, N.	22.06
d. P. Ebeling, P.	23.94
P. Dunkmann, St.	30.—
d. Hauptlehrer Linde, W.	37.50
N. N., Frankfurt	37.50
d. Heinr. Meyer, N.	40.—
d. Ernst Baumer, D.	43.70
Fr. Behmenburg jr., M.	50.—
d. cand. theol Fritz Stein, T.	75.—
Karl Anger, F.	2.—
Walter Noelle, L.	150.—
cand. theol. Otto Quast, B.	1.05
Frl. Ella Radecke, M.	1.70
Max Voll, N.	1.75
A Steininger, H.	2.—
Karl Beck, Gr.=L.	2.—
Lehrerin E. Seitz, N.	3.—
Lehrerin E. Stobbe, L.	3.05
A Kindler, B.	3.05
Tischl Dickmann, St.	3.50
J. Lammle, O.	3.50
Ungenannt, Höxter	4.—
Wilh Jadifteln, T.	4.—
C. Schmid jr., C.	4.—
Maria Schindler, A.	4.10
H. Oltmann, W.	5.—
Unbekannt, T.	5.—
Georg Sachs, D.	5.—
Otto Lauterbach, N.	5.05
Geometer Wanderer, U.	6.—
W. Schumann, H.	7.40
Lehrer a. D. F Waldhecker, A	10.—
Fr. Hommel, M.	15.—
Carl Kleuser, C.	16.75
d. Uhrmacher Aug. Croppen, M.	19.11
d Frl G. Birschel, E.	32.46
d Walther Lürßen, N.	36.—
W. Gutmacher, B.	36.—
Frl. v Sydow, St.	37.50
H Herling, E.	37.50
Frl S. Hotzen, H.	60.—
P. Korstik, N.	60.05
S., Stettin	190.—
S. Losgren, N=N.	—.55
Ch. Meisenhelder, B	1.—
Otto Ballert, B.	1.—
R. Neumann, H	2.—
Arno Schmechel, B.	2.30
W. Rothe P	2.45
Frau Patzschke, L.	2.50
Frau L. Schulz, H.	3.—
T. Grosz, St.	3.40
N N. Hochfeld	5.—
Joh. Heuser, B.	5.—
A. L., Danzig	6.—
Frl Agnes Stöver, J.	6.90
J. Leverkus, M	7.—
Joh. Klusmann, M.	7.—
Maria Gerlsbeck, D.	7.15
P. Matschky, L. H.	7.60
d. W. Lenze, St.	8.—
Frau Menkel, O.	9.—
Hch Dreher, D.	10.—
Joh Gustavsohn, B.	10.—
d Schw. Magd. Bauchert, E.	11.—
d Frau G. Fohrer, Ue.	12.45
Frl. Fr. Kayser, O	13.—
Wilh. Reinke, L.	15.80
Joh. Bernds, D.	18.—
d. Frau H. Pfaff, K.	18.—
Frl. Emilie Markwitz, M.	20.52
d. Stadtm Krumm, N.	31.57
d. Hauptlehr. Kummer, N.	23.40
d. P Kiehl, L.	31.—
d Vikar Kiefer, O.	37.50
Ludwig Gerhard jr., S.	37.50
W. Krah, S.	37.50
Stadtm. Kleßendahl, W.	75.—
Aug. Krause, C	86.70
d. Frl. L. Stulz, D.	89.15
Obertelegraphen=Assistent H Schulze, B.	95.—
d. P Herm. Giese, N.	134.30
Frau Jul. Schnabel, B.	150.—
d. G. Jooß, L.	151.61
J. Blume, C.	2.05
Schw. M. Bendixen, B.	3.—
Diakonisse W. Gruse, B.	3.30
Ungenannt, Apostelmühle	5.—
Cath. Benninghoven, O.	10.—
Bildhauer W. Bergbacher, St. G.	10.—
Kirchenrat A. Behre, Sch.	10.—
d Maria Stockhausen, Sch.	14.—
M Granwald, N	15.—
Bröcking, C.	18.80
Karl Steinmetz, D	25.—
d. Otto Zinke, K.	26.45
d P. Hunger, B	35.—
d. P. Tarajanz, C	37.50
Frau E Muller=Dalang, B	40.—
d. P Ostertag, N.	165.—
Ungenannt	9.86
Aug Wolffschmidt, St.	100.—
Schwester E. von Tiele=Winkler, D.	500.—
Aus Neuenhof u. Reval	55.—
d P. E. Lohmann, F.	900.—
P. Bartsch, N.	3.05
Tscheuschner, B.	8.50
Oberlehrer a. D. Bergemann, F.	3.30
d. P. Köhler, G.	21.50
Frau Klanke, S.	—.50
Anna Kotter,	1.50
2 Abonn d. Mittlg.	—.70
Miss=Aspirant Emil Bartsch, B.	1.50
P. Janke, N.	3.—
Frl. Elise Hailemann, G.	24.90
H. C. Schmidt, H.	3.—
Frau F. Schneider, F.	4.50
P. Schumacher, Sch.	5.—
G. Vogt, B.	5.—
Ferd. Wilkes, B.	7.70
K. Brannmann, F.	8.—
Frau Rechtsanwalt Baege, M.	8.65
H. Hardt, N.=N	8.69
Hans Walter, W.	17.70
Frl. Bertha Dreher, St.	—.35
Peter Dick, L	150.—
d. Prediger Unruh, O.	248.—
W. Sydow, St.	1.75
Otto Kaebel, B	3.25
Ernst Pieper, C.	4.50
Otto Henkel, N.	5.—
Frl. Fleischauer, W.	5.—
Frau W. H. Carmanns, M=G.	6.—
Frau Johanna Ruff, N.	6.—
d. Lina Ziesmann, G.	10.—
Frau Ch Kraemer, H.	10.—
Anna Trappmann, B.	12.30
Familie Claassen, B.	18.—
d. Lehrer Ebersbach, B.	18.47
Frl. E. Wolff, F.	19.20
Paul Starke, C.	20.35
Heinr. Reck, E.	23.50
d. P. Kißling, B.	30.—
d. Stadtpf Gmelin, G.	35.96
d. Wilh Lampe, M.	44.05
P. Bertholdy, St=P.	49.51
d. A Beistler, E.	50.—
d. P. Gies, G.	60.—
Frl. Johs. Howahrde, E.	60.—
Frau Wilh. Koopmann, M.	62.—
Frau M. Beschmidt, H.	75.—
Frl. E. u. J. Bielstein, N.	75.05
P. Brietsch, L.	90.85
W. Reinacher, D.	2.60
Friedr. Neumann, M.	3.20
Heinr. Pfahler, E.	5.—
Ww. F. Wackler, G.	10.—
Frau Bertha Rapp, P.	13.13
d. M. Koster, U.	15.—
Frl. Ida Knorr, D.	25.—
Auguste Obermann, H.	37.50
d. Aug. Broska, B	37.50
Wilh. Rapp sen., C.	50.—
d P. Ruter, A.	72.85
d. Frl Agnes Ebers, G.	300.—
Diakonisse E. Frank, N.	4.—
Colon W. Prante, H.	4.—
Frau M. Schafer sen., G.	8.80
Wilh. Müßen, B.	10.—
Frl. S Hammelmann, B.	10.50
P. Pfaff, C.	12.—
d. P. Auer, H.	16.01
Aug. Potthast, Sch.	18.5
L. Sturm, K.	37.5
d Karl Hefft, K.	54.49
Frl. M. Böhne, B.	75.—
d. Frl. J. Georgii,	133.30
Fr. von Schmeling, L.	150.—
Amtsrichter Dr. Schuchardt, F.	10.—
d. P. Schen, P.	55.80
E. Seiferth, B.	3.05
Landm. Wurr, N.	3.—
H. Marquard, H.	4.—
P. Radke, M.	5.—
N. N., Postst. Calw	6.—
N Schluckebier, L.	7.04
Tischlermstr. H. Torpus, J.	8.—
P Mojer, T.	12.—
H. Jottern, M.	12.50
P. Schlaich, K.	13.—
A. Kruger, L.	26.88
d. P Meyer, N.	30.—
J. Buß, P.	40.—
d. E. Schlotterbeck, C.	60.—
E. Tiggemann, K.	37.50
F. Triebel, K	37.50
M. S., Frankfurt	—.30
Frau G. Krumme, S.	10.—
d. Frl. E. Winter, S.	10.—
stud. theol. Joh. Gerloff, W.	1.50
d. P. Erbguth, K.	2.10
Briefstr. N. Vogel, N.	5.—
P. Conrad, C.	16.—
d. W. Eberhard, L	22.—
W. Grozinger, L.	37.50
d. Frl. von Nostitz Evang. Wusten	11.—
P. Haupt, N.	5.—
Freifrau von Berlepsch, N	10.—
Kinderbewahr=Anstalt, N.	10.—
Frl. von Lindenau, N.	3.—
Frl. Helene v. Nostitz, N.	10.—
Lina u. Martha, N	1.—
Schuhmacher Hellwig, N.	—.50
Frl. Luise v. Gersdorff, N.	1.—
Frl von Manteuffel, N.	5.—
Missionar F Weinstein, K.	82.—
d. F. W. Köhler, E.	
Stadtmiss. A. Wujanz, D.=St.	3.—
Stadtmiss. Faschner, N.	3.—
Junglingsverein der Stadtmission	2.—
Hausvater Frahm, K.	1.10
Frl. H. von Schultzendorff, B.	1.—
Frau Fr. Roth, M.	3.20
Schw Joh. Hack, L.	13.—
Oskar Götz, E.	3.20
Frl. Marg. von Jena, E.	1.—
H. Witzfeld, B.	1.70
Evangelist B. Levsen, C.	12.—
Fr. Fuchs, S.	1.—
Bahnwärter Carl Damitz, W.	1.70
Joh. Esterer, Sch.	12.—
S. G. Luft, G.	10.—
Schw. Luise Reinbold, F.	14.—
N. Schreiber, M	3.—
Frl. Luise Straub, G.	4.—
Lehrer H. Einsele, D.	5.—
Schwester R. Weiß, M.	1.—
Herm. Friedrich, H.	3.80
Schuhmacher H Beer, T.	3.—
Jak. Seelinger II., L.	1.—
Lehrer Koehler, A.	1.—
S. Schilling, E.	—.45
Frau M Decker, N.	10.—
Bäckerm. Gg. Dauth, N.	—.60
Heinrich Marpe, Sch	1.10
Katasterlandmesser Baltin, B.	5.84
Herm. Hegmann, W.	3.45
Landwirt Karl Jenne, B.	1.—
Frl. Rosa Kemmler, D.	10.—
Hanna Wolff, H.=U.	1.10
Frl. Marie Reutenauer, E.	1.75



Überlebende aus den Massakres suchen die Plätze, wo ihre Häuser gestanden haben

Neue Massakres in Sicht?

Adana, Februar 1901.

Die Absicht von Enis Pascha, Gouverneur von Aleppo, ein neues Massakre in Cilicien vorzubereiten, verwirklicht sich jeden Tag mehr. Die Bedrückungen in M. sind derart, daß die armenisch-protestantischen und armenisch-katholischen Einwohner, ungefähr 1200 an der Zahl, in der vergeblichen Hoffnung, den Leiden zu entgehen, einen Bericht unterzeichneten und an den russischen Konsul in Aleppo schickten, worin sie sich bereit erklärten, die Lehren der orthodoxen Kirche anzunehmen. Protestantische Missionare und angesehene Armenier haben dem Volke Vorstellungen über das Ungebührliche dieses Schrittes gemacht. Die Betreffenden gaben zur Antwort, daß sie sich bisher vergebens an Amerika und England gewandt hätten und sie nun ihre letzte Zuflucht bei Rußland suchten. Selbst hier giebt es solche, welche derartige Ideen teilen. Es wurde uns mitgeteilt, daß 100 Armenier ebenfalls an den griechischen Patriarchen von Damaskus einen Bericht sandten.

Erdesser in Hadjin.

Mehrere unserer Kinder waren leidenschaftliche Erdesser. Der Hunger dieser armen Würmchen und die Unregelmäßigkeit ihres Lebens brachte es so weit, daß es endlich zur Gewohnheit wurde, und die verdorbenen Magen forderten diesen Unrat. Sogar durch Strafe und durch strenge Aufsicht mußte das den armen Kindern abgewöhnt werden in der Waisenanstalt.

Im Anfang haben die Kinder vom Tisch so oft Brot eingesteckt in die Tasche oder, wenn keine Tasche vorhanden war, in die Ärmel und in den Busen. Wenn gefragt wurde, warum sie denn das thun, so bekam man gewöhnlich die Antwort: „Wir wollen morgen auch noch etwas zu essen haben.“ Die armen Kinder konnten das fast nicht fassen, daß sie nun jeden Tag dreimal genug Brot bekommen. Jetzt geht das schon viel leichter, denn wenn ein neues Kind hineinkommt, so erzählen die älteren Kinder den schüchternen, neu eingetretenen Kindern so vieles, wie schön und wie gut sie es haben, und Kinder glauben einander viel eher als sie uns großen, ihnen fremd vorkommenden Leuten glauben. Doch ist es köstlich, wie bald die Kinder zutraulich sind und durch kleine Dinge ihre Dankbarkeit an den Tag legen.

Abends geben wir hin und wieder den Kindern Gelegenheit, jetzt selbst zu dem l. Heiland zu reden und ihm zu sagen, was sie gerne möchten.



Eines Abends steht ein kleines Bürschchen auf, er mag kaum 6 Jahre alt gewesen sein, faltet seine Händchen und schließt seine Äuglein, wie sie es beim Gebet zu thun pflegen, und betet ganz feierlich: „Lieber Jesus, bewahre mich, daß niemand die Krone von mir wegnehme, die für mich bestimmt ist.“ Eines Tages war ich leidend und konnte nicht aufstehen, da schlichen eine Anzahl Mädchen in mein Zimmer, knieten hin, und eine fragte, ob sie für mich beten dürften. Ich sagte: „Ja, liebe Kinder, betet nur.“ Eins nach dem andern fing an zu flehen unter Thränen für meine Gesundheit, daß es rührend war. Eine sagte: „Lieber Heiland, Du weißt es ja, wir haben nur diese Mutter, laß sie doch nicht sterben.“ Eine andere betete: „Lieber Heiland, ich verspreche es Dir, ich will nie, nie wieder ungehorsam sein, wenn Du nur unsere Mutter wieder gesund machst.“ Sollen wir uns wundern, wenn der Herr solch ernstes Gebet der Kleinen plötzlich erhört? Jetzt fragten diese Kinder weiter, ob sie für mich ein Lied singen dürften. Ich dachte: O weh, das wird schwer werden, denn die armenischen Kinder singen so laut, und meine Nerven waren so erschüttert nach einer schlaflosen Nacht, aber ich faßte Mut und wollte versuchen auszuhalten und gab die Erlaubnis. Aber jetzt wurde ich fast zu Thränen gerührt: nie vorher in den Gesangübungen ist es uns gelungen, die Kinder zum Sanftsingen zu bewegen, wie es da geschoß.

Es giebt in den Waisenanstalten in Armenien nicht nur Schweres, es giebt auch manches Fröhliche mit den lieben Kindern.



A. Storck. A. v Nostitz. Elpis Diamanti.

Marinó Dajtan — Manig Malkassian. — Helenitza Mawru. — Sara Daffa — Mrotzek.

Bebek.

(Bericht der neuen Hausmutter).

Vielleicht warten schon manche der lieben Geschwister, welche die Mitteilungen lesen, wieder vom Bebeker Waisenhaus etwas zu hören, und wenn ich nun auch gar nicht verstehe, derartige Berichte zu schreiben, so will ich es doch in aller Schwachheit thun und von unseren Kindern erzählen. Wunderbar sind des Herrn Wege, daß er mich zur Vertretung hersandte! In den letzten Monaten des Jahres 1900, nachdem der Herr meinen geliebten Mann heimgerufen, wurde es mir mehr und mehr klar, mich von allem lösen zu lassen und Ihm dem Meister zur Verfügung zu stehen, und dann kam Weihnachten, heilig Abend, die Probe: „Bist du bereit zu gehen, wohin Ich dich sende? zur Vertretung nach Bebek?“ und ich konnte nicht anders als sprechen: „Ja Herr, hier bin ich, und wenn ich auch nicht zu solcher Aufgabe tauge, nicht die Fähigkeiten dafür habe, so will ich gehorsam sein und Dir folgen, und Du mußt mir alles geben.“ Die Kinder in Bebek empfingen mich mit dem herrlichen Liede „Lobe den Herrn“. Nun muß ich zwar offen bekennen, daß mir damals gar nicht so sehr zum loben zu Mute war, erstens weil ich mich sehr elend fühlte und dann auch Heimweh über mich kam, aber heute nachdem ich nun $^1/_4$ Jahr hier bin, kann ich mit ganzem Herzen loben und danken, denn Jesus hat durch alles hindurchgeholfen, und ich habe es von neuem erfahren dürfen, daß Er ein mächtiger Heiland ist, der sein Kind wie auf Adlersflügeln trägt. Wenn der Herr ruft, dann bahnt Er auch selbst die Wege, und so hat Er mir auch die Herzen der Geschwister zugewandt, und wir sind in Jesu Liebe fest und innig verbunden, und unser kleiner Kreis ist ein fröhlicher; natürlich kommen auch mancherlei Schwierigkeiten, aber auch in ihnen liegt ein großer Segen und man wird näher zu Jesu geführt.

Unsere Arbeit hier ist eine große und schöne Aufgabe, Kinderseelen dem Herrn zuzuführen; es ist eine Saat auf Hoffnung und wenn wir auch noch viel Macht der Finsternis spüren, so wollen wir doch als Wartende dastehen, bis das Saatkorn in den Kinderherzen aufgeht und Frucht bringt. Wir haben augenblicklich 60 Kinder, und da giebt es Freud und Leid. Freude über gehorsame, fleißige Kinder, Leid über diejenigen, wo die Sünde mächtig geworden ist, und man blickt in manche Tiefen der Sünde hinein, aber doch ist es köstlich, zu wissen, daß Jesus für Sünder auf die Welt gekommen ist und auch hier retten will und wird. Wenn die Kinder nur erst wüßten, wie selig es sich in Jesu Armen ruht, wie Er alles neu macht,

sie würden gewiß auch zu dem Kinderfreund kommen, aber weil sie ihre eigne Sünde noch nicht im rechten Licht erkennen, darum gebrauchen sie auch noch nicht den Heiland. Aber wir lassen Dich nicht, Herr, bis Du auch diese Kinder zu Überwundenen gemacht hast, zu Deinen Schäflein.

Unsere Kleinsten sind wohl 6 und 7 Jahre, fröhliche Kinder, echte Kinder möchte ich sagen, denn die großen haben leider nicht viel Kindliches; sie entwickeln sich viel früher als bei uns in Deutschland. Einen Tag hatte ich eine besondere Freude, die kleine Gesellschaft hatte ihre Taschentücher als Fahnen an Stöcke gebunden und wanderten damit auf dem Hof herum und sangen „Heil Dir im Siegerkranz". Überhaupt giebt es manchmal die drolligsten Bilder, und ich wünschte, sie festhalten zu können, um den lieben Pflegeeltern damit eine Freude zu machen. Auch haben wir Ostern wieder Zeugnisse verteilt, und da gab es fröhliche und böse Gesichter, je nach dem das Zeugnis war, aber die Kleinen strahlten vor Glück über den großen Bogen, welchen sie erhielten, ganz gleich ob gut oder schlecht darauf stand.

Es sind nun nach den Ferien auch einzelne Kinder aus der Schule gekommen und wurden für Hausarbeit, Nähstube und Stick-Industrie verteilt, und auch ein Kind kam in die Küche, und unsere liebe Schwester Anna, welche den Haushalt besorgt und die vielen hungrigen Mägen satt machen muß, hat es nun auch schwerer mit dem anlernen, denn das älteste Küchenkind, 16 Jahre alt, hat unser Haus jetzt verlassen. — Arbeit giebt es reichlich, und dafür bin ich von Herzen dankbar, denn ich habe schon oft in meinem Leben den großen Segen der Arbeit erfahren. Unsere Kleinen müssen auch selber ihre Sachen in Ordnung halten, Strümpfe stopfen 2c., aber sie spielen vi l lieber draußen oder schaukeln sich, als mit der Nadel in der Hand in der Nähstube zu sitzen, was ich ihnen auch nicht verdenken kann, aber es ihnen auch nicht sagen darf, sondern vielmer ermahnen und auch schelten muß, wenn sie mit Löchern herumlaufen. Leider mußten wir auch ein Kind entlassen, der Herr brachte mancherlei Sünde ans Licht und gab Reinigung, und wir können trotz des Schmerzes doch dankbar dafür sein. So geht unsere Arbeit in Freude und Leiden dahin, aber Jesus ist Sieger, und wir erwarten auch hier Seine durchbrechende Siegeskraft — wartend bis daß Er kommt!

Marie von Schmeling.



Bairamfest in Stambul.

Wer heute (31. März) um 9 Uhr morgens noch als Langschläfer im Bett lag, wurde etwas unsanft geweckt und durch ein gelindes Erdbeben in einen nicht gelinden Schrecken versetzt. Zaghafte Seelen schrieen Zeter, aber dies Zetergeschrei hörte ebenso schnell auf wie die ungemütliche Rührigkeit unserer Mutter Erde. Jetzt fragt man sich nur: „Wird es dabei bleiben, denn es ist ja prophezeit, daß der unnatürlichen Hitze, die vor einigen Tagen in Konstantinopel herrschte, ein starker Zyklon oder ein Erdbeben folgen würde. Kann es sich nicht ereignen, daß einmal wieder zu Ostern wie vor 1900 Jahren, die Erde bebt, der Himmel sich verfinstert und der Vorhang im Tempel, zerreißt? Sieht es nicht schon schlimm genug aus in der Welt, daß nicht noch Schlimmeres kommen könne?

Oben im Sternenpalast, wo der Alb der Furcht in allen Ecken sitzt, trifft man, namentlich seit dem Vorfall in Bremen, die umfassendsten Schutzmaßregeln. Eine davon und zwar die, welche das große Publikum am meisten trifft, ist die Absperrung gegen alle Zuschauer beim Selamlik. Die Reisenden der „Auguste Viktoria", die noch so liebenswürdig empfangen, mit Erfrischungen und Zigarren bewirtet wurden, sind die letzten gewesen, die dem feierlichen Kirchgange Abdul Hamids beiwohnen konnten. Seitdem ist der Fremden-Kios heruntergerissen, die Terrasse abgebrochen, eine Mauer aufgeführt und somit jedes Zuschauen eine Unmöglichkeit. Es heißt, daß diese Maßregel hauptsächlich einigen jungtürkischen, in Stambul angeschlagen gewesenen Plakaten zu danken ist, die dem Sultan drohten, daß nun die Reihe an ihn gekommen sei, und daß er, sobald er das Messer an den ersten Bairamhammel lege, selbst das Opfer sein würde.

Um dem Irrtum vorzubeugen, der Sultan schlachte selber, füge ich die Erklärung bei, daß er nur das Messer anlegt, und daß ein anderer schneidet. Wie er machen es die Prinzen des Hauses, denen die wundervollen Opfertiere vorgeführt werden. Sie werden zu diesem Zwecke einer besonderen Toilette unterworfen Ihr langes Wollhaar wird sorgfältig geseift und gewaschen, dann behutsam auseinandergewirrt, gekämmt und aufgelockt. Über den Rücken des Tieres zieht sich ein okergelb gemalter Streifen, die Beine, die in wolligen Pantalons stecken, sind gleichfalls mit dieser Farbe angestrichen, ebenso der breite Fettschwanz, der stolz und erhaben über ihnen baumelt. Die Hörner sind vergoldet und mit rosa Atlasschleifen geziert, ein rotes Atlasband umgiebt den Leib nach dem Hinterteile zu. Viele solcher Prachttiere durchziehen an den Vortagen des Bairam, sorgsam geleitet, die Straßen; weniger oder gar nicht geschmückte lagern zu tausenden auf den freien Plätzen in Stambul und den umliegenden Ortschaften. Ihr Fleisch wird an die Armen verteilt.

Heute Nachmittag beginnen die Bairamsbesuche. Da rollen die Karossen durch die Straßen nach dem fernen Yildiz, nach Stambul, nach den Vororten, denn jeder große Türke empfängt heute die Glückwünschenden. Ganz Konstantinopel ist auf den Beinen. Die Protestanten beglückwünschen die Konfirmanden; die Katholiken laufen in die Kirchen — alle tragen Blumen, viele Palmzweige, die hier sehr künstlich ineinandergeflochten werden. Die Sonne scheint, der Himmel ist blau, ein frischer Wind kommt von Osten, der kurze Erdstoß ist vergessen.

Die stille Woche beginnt nun — stille eigentlich nur für die Protestanten. Die Türken machen, wie gesagt, drei Tage lang Besuche, und die Kanonen donnern zu verschiedenen Tages-

zeiten ihre Feiertagsgrüße. Die Katholiken fasten, aber sie sind in Bewegung. Die Fastenpredigten, die Pater Konstans unter außerordentlichem Zulaufe hielt, sind freilich vorüber, und es ist zweifelhaft, ob sie auch nur an einer Seele ihren Zweck erfüllten. Ohne alle Schonung, ja mit recht derben Worten, geißelte der gute Pater die Putzwut der Frauen, ihre Zerstreuungssucht, ihr ganzes eiteles Treiben. Er wies sie hin auf ihre Pflichten als Gattinnen und Mütter, und alle, die da hörten, fanden es erhaben, bewunderungswürdig, befolgenswert. Aber, ich bezweifele, daß auch nur eine dieser vornehmen Damen, die die Kirche, ja selbst den Hof dieser Kirche füllten, darum ein einziges Vergnügen weniger genießen wird. Und auch die Männer, die ebenso derb heruntergekanzelt und vermahnt wurden, spielen darum sicher keine einzige Partie Poker weniger, noch vermeiden sie die Cafés Chantants) oder andere Ruhe und Ordnung zu halten. Auch türkische Soldaten sind stets bei den Kirchen aufgestellt.

Das diesjährige Bairamfest hat den Angestellten eine bittere Enttäuschung gebracht. Zu jedem Feste wird den Beamten ein Teil des rückständigen Gehaltes ausgezahlt und diesmal, hieß es, sollten zwei Monatsraten von den fünf oder sechs noch ausstehenden abgetragen werden. Aber das Geld ist wieder einmal sehr knapp, und so konnte kaum genug für ein Monatsnilih zusammengeschrapt werden. Auch die Zensur hat wieder mit Härte ihres Amtes gewaltet. Die englische Post hat Befehl bekommen die „Review



Feier bei der Ankunft neuer Kanoniere in Zeitun

Orte leichtsinnigen Lebensgenusses. Es geschieht eben alles nur aus Gewohnheit und zum Schein. Meistens dient der eifrige Kirchensport nur zu Stelldicheins oder zu Toilettenparade.

Da die Griechen und Armenier erst nach zwölf Tagen feiern, so sind die meisten Läden offen, und Handel und Wandel geht selbst an unserm Karfreitag wie immer; das nimmt unserem größten und vornehmsten Feste fast alle Feierlichkeit. Aber auch die Griechen halten den stillen Freitag nicht so heilig, daß sie nicht noch am Morgen Geschäfte betreiben. Erst am Nachmittag, wenn die feierlichen Prozessionen in den Kirchen ihren Anfang nehmen, beginnt für sie der Ernst des Tages. Aber auch in diesen Ernst mischt sich so viel Lärm und Getöse, ein Kämpfen und Balgen in den Höfen der Kirche um die Lichter des großen Kreuzes, das der Prozession vorangetragen wird, daß meistens die türkische Polizei eingreifen muß, um of Reviews" nur noch an englische Unterthanen auszuteilen, sie aber allen anderen Beziehern vorzuenthalten. Das ist ebenso dumm als lächerlich, denn die geschädigten Leser hatten nichts Eiligeres zu thun, als zu ihren englischen Bekannten oder in einen englischen Buchladen zu laufen, um die verbotene Zeitschrift zu ergattern und ihre Neugierde zu stillen. Was aber hatte den Zorn des Zensors in so hohem Maße erregt? Nicht die zahlreichen Karikaturen, in denen der Freund des Sultans, der deutsche Kaiser, dargestellt war, nein, ein Satz, der in der Übersetzung wörtlich so lautet: „Die deutsche Nation betrachtet die Or-

densschmückung des Lord Roberts durch den Kaiser Wilhelm in demselben Lichte, in welchem vor Jahren die Engländer Fürst Lobanoffs Ordensannahme aus den noch bluttriefenden Händen Abduls des Verfluchten (Abdul the damned) ansahen". Es ist allerdings ein hartes Beiwort, welches man da dem Namen des Beherrschers aller Gläubigen angehängt hat. Ob verdient oder unverdient? das mag die Weltgeschichte entscheiden. (Tägl. Rundschau.)

Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(7. Fortsetzung.)

Ich sah mich auch nach . . . um, die einen Armenier geheiratet hat. Ihr geräumiges Haus stand jedoch offen und leer, und niemand wußte, was aus ihnen und ihren Kindern geworden ist. Ich erkundigte mich nach einem alten Herrn, der wegen seines Wohlwollens allgemein geliebt und geachtet war. Es stellte sich heraus, daß er dem Pöbel bei dessen Erscheinen all sein Geld angeboten hatte und sein Haus öffnete mit den Worten: „Nehmt alles, was ich besitze, aber schont unser Leben." Sie nahmen das Geld, 1200 Mark in Gold, aus seinen Händen und schlugen ihn vor den Augen seiner Töchter nieder. Einem jungen Manne, nach welchem ich fragte, wurden die Beine abgehauen, als er entfliehen wollte, u. s. w. Überall kam ich durch verwüstete Straßen an Reihen öder, verlassener Häuser vorbei. Die Menschen voll Schreck und Betrübnis, überall dasselbe Leid. Große Kalkgruben zeugten von Szenen des Blutvergießens, und doch war viel schon gethan worden, um die Spuren des Mordens und Blutvergießens zu vernichten und die Luft zu reinigen. Die Straßen sind thatsächlich von Militär überschwemmt, das sich im ganzen gut beträgt. Doch ach! wie blutet mein Herz für die Juden. Ich kann es kaum glauben, daß sie so tief gesunken sind, und doch muß ich es einsehen. — Bis jetzt schien es, als hätte ich meinen Mut tapfer aufrecht erhalten, doch heute fühle ich mich fast gebrochen durch den Anblick und die Schwere alles menschlichen Leidens, dessen Zeuge ich diesen Nachmittag war. Was wird aus all diesen ausgehungerten Familien werden, deren Ernährer niedergemetzelt wurden, aus all diesen verfolgten Opfern, die überleben? Wie lange, ach, wie lange noch soll der Unschuldige für den Schuldigen leiden? Wie viele Schemas von Reformen werden noch unbeachtet in den Papierkorb geworfen werden? Wie lange noch werden die Botschafter der Großmächte zum Yildiz-Palast gehen, um sich verlachen und täuschen zu lassen durch den Mann, der dort herrscht?

Ohne Zweifel hat der Herr einen weisen und liebevollen Plan selbst durch all diese Schrecknisse; doch ich muß gestehen, es ist hart, dies zu erkennen. Dennoch wollen wir Ihm vertrauen und Ihm danken für alle Behütung, die wir erfahren haben und für alle gnädige Bewahrung in so mancher Stunde der Not und Gefahr. Was steht dieser Stadt noch bevor? Viele gefährliche Elemente umgeben uns beständig: Softas (muhamedanische Priester-Schüler), die jungtürkische Partei, Hamidies (Kurdenregimenter), Palastclique — Unruhen der Armenier können ausbrechen. Unterdessen liegt aller Handel darnieder, alles ist zum Stillstand gekommen, und wir sehen einem traurigen und harten Winter hier entgegen. Denkt unserer im Gebet für uns und mehr noch all der armen Leidenden um uns, daß der Herr sie nicht ungetröstet lasse und manches Herz zur Teilnahme für sie ermuntere.

(Fortsetzung folgt.)

Türkische Rechtspflege.

Adana, 9. März 1901.

Ein Türke und ein Armenier hatten gemeinsam einen Handel mit Feldfrüchten; als sie nun die Waren alle verkauft hatten, tötete der Türke seinen Genossen, um sich das erworbene Geld allein anzueignen. Die That geschah draußen im Felde; einige Hirten, die in der Nähe waren, hörten einen Schuß fallen und eilten herbei; der Thäter entfloh, ohne vorher noch den Leichnam seiner Barschaft berauben zu können. Die Regierung wurde von dem Falle in Kenntnis gesetzt; der Verbrecher ist bekannt, aber man rührt sich nicht, um ihn zu bestrafen.

Nadjarli, das ungefähr aus 150 Häusern besteht, von Armeniern bewohnt wird und 6 Stunden von Tchisk Marznane und 12 Stunden von Adana entfernt liegt, zieht mehr und mehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Die Regierung möchte nämlich schon längst die Armenier von dort vertreiben und fängt nun an, ihr Vorhaben auf folgende Weise auszuführen. Während der Nacht kommen mehr als 50 türkische Familien aus Hamieti auf Wagen und mit Waffen versehen und lassen sich auf den wohlbestellten Feldern von Nadjarli nieder. Am Morgen sehen die dortigen Bauern wie ihre eine gute Ernte versprechenden Äcker zerstört werden und wie die neuen Ankömmlinge einfach ihre Wohnungen dort aufrichten. Eilen die betroffenen Armenier herbei, um sich solchen Gewaltthätigkeiten zu widersetzen oder eine Erklärung zu fordern, dann wird ihnen mit drohenden Worten von den Türken gesagt, daß sie im Auftrage der Regierung also handelten. Die in Wut geratenen Bauern wollen ihr Besitzrecht mit den Waffen verteidigen, werden aber von dem Priester zurückgehalten.

Man wendet sich an die Regierung in Pajaß und Adana, aber vergeblich. Die unglücklichen Armenier müssen es ruhig geschehen lassen, daß die Türken von ihren im Schweiße des Angesichts mühsam bestellten Feldern Besitz ergreifen. Ein verzweifelter Kampf ist unvermeidlich und wieder werden es die armen Armenier sein, die der stärkeren Gewalt unterliegen müssen. Die türkischen Gefängnisse sind immer gefüllt, und besonders sind es Armenier, die man in beträchtlicher Anzahl stets dort findet: Greise, Männer, Frauen, Mädchen und Knaben. Die Türken sagen: „Man baut keine Gefängnisse, um sie leer stehen zu lassen.“ (Aus der Pariser Zeitung „Pro Armenia“.)



Das deutsche Waisenhaus in Perdschendsch. (Auf dem unteren Dach Schw. Julie Andersen.)

Perdschendsch.

Es ist mir eine schwere Aufgabe, wenn ich von dem inneren Leben der Kinder berichten soll. Täuscht man sich doch hier in Armenien gar zu leicht. Mit Freuden nehmen die Kinder oft das Wort auf, ja geben sogar Versprechungen, anders zu leben, und nach kurzer Zeit sind sie wieder die alten. Darum habe ich keine Freudigkeit, über die Besserung eines Kindes im allgemeinen zu sprechen, bis es sich wirklich bewährt hat. Nur wenn ich im allgemeinen bedenke, was die Kinder waren, und was sie jetzt sind, dann dürfen wir wohl sagen: **Die Arbeit ist nicht umsonst gewesen.** Wenn ich z. B. an ein Kind denke, das mir sagte: „Ich wußte bei meinem Herkommen nur, daß es einen Satan gebe.“ Und jetzt liebt es den Heiland, sucht ihm zu gefallen und kämpft gegen ihre alte Natur, die ihr viel zu schaffen macht. Von den meisten Kindern aus den Dörfern können wir wohl dasselbe sagen, daß sie vom Christentum nichts wußten, als sie zu uns kamen. Dies bezeugen die Kinder oft. Jetzt bekommen sie eine gute Schulbildung, lernen vor allen Dingen den Heiland kennen. Und sollte jetzt auch manches Samenkörnlein schlummern, so wird es doch seiner Zeit Frucht tragen, auch wenn wir es nicht erleben sollten. — Wir wollen treu weiter auf Hoffnung säen und dem Herrn die Zeit der Ernte überlassen. Wir hatten dieses Frühjahr sehr viel Fieber in unserem Hause, obwohl die eigentliche Fieberzeit im Herbst ist. Im Monat März 15 Kranke, alle dasselbe Fieber, nur leichterer Art, wo

hingegen in Mesereh unter 400 Kinder nur einzelne Fälle aufzuweisen waren. Die meisten erholen sich auch nicht, bis ich sie in andere Luft bringe, nach Mesereh in's Krankenhaus oder in ihre Dörfer zu den Verwandten. Nicht nur körperlich bleiben die Kinder zurück, sondern auch geistig, weil sie die Schule so viel versäumen müssen. Ich glaube, den Kindern gegenüber ist es nicht recht, dort zu bleiben. Unser Lehrer B. in Mesereh ist im Begriff, sich ein neues Haus zu bauen. Als er hörte, daß ich von Perdsch. weg möchte, bot er uns an, das Haus für uns passend zu bauen, vor allen Dingen größer, als wie es für ihn nötig, wenn wir das Geld dazu geben.

Nun Geld ist keines da. Unser himmlischer Vater ist aber reich, und ich bin überzeugt, er giebt uns das nötige Geld, wo Er so deutlich uns zeigt, daß wir fortgehen müssen von Perdschendsch.

Viele meiner Kinder haben reiche Pflegeeltern in Deutschland, könnte es ihnen nicht nahe gelegt werden, beizusteuern zum Bau? Von vielen weiß ich, daß sie gerne es thun würden. Und wenn viele einzelne Bausteine zusammen gebracht werden, wird schließlich ein Bau daraus. Man baut ja hier nicht so teuer wie in Deutschland. — Der Herr, dem wir diese Sache befehlen, wird Mittel und Wege finden.

Julie Andersen.

Was die Waisenmädchen in Perdschendsch mir schreiben.

d. 20. 2. 1901.

Außer einigen die sich mit Hausarbeit beschäftigen, gehen wir alle in die Schule. In diesem Jahre hatten wir auch ein schönes Weihnachtsfest für die Armen. Viele von uns haben Kleider für Kinder und Eltern genäht. Unser inbrünstiger Wunsch ist es, daß auch wir unseren Landswaisen zu Hülfe kommen. Manchmal an den Sonntagen führt unsere Mutter, Schwester Julie, uns in die Häuser der Armen und bedürftigen Kranken im Dorfe, wo wir sie zu trösten suchen.

Wir sind hier alle wohl und fröhlich. Dies Jahr ist unsere Wohnung verschönert. Der Winter war sehr mild, und wir werden uns im Frühling, der uns anzulachen erst angefangen hat, sehr sehr freuen, besonders wenn die heimkehrenden Schwalben uns von Dir Grüße herbeibrächten. Bis dahin flattern wir herum wie Vögel, indem wir wissen, daß Gott unser himmlischer Vater uns liebt und bewahrt.

Wir streben darnach, daß wir ein friedvolles und fröhliches Herz und Gesicht haben und für Jesus und für unsere Mitmenschen arbeiten.

Wir grüßen Dich alle herzlichst. Auch unsere Mutter, Schwester Julie, unsere Lehrerinnen und Mütter lassen Dich herzlichst grüßen.

Dir die Hände küssend,

Deine dankbaren Töchterlein von Perdschendsch.

Geuksun.

(Schluß.)

Auch im übrigen trat Chrysostomus in dieser Zeit seiner Verbannung in nähere Beziehung zu dem armenischen Volk. Es war damals eine sehr bedeutungsvolle Zeit für dasselbe; wenig mehr als 100 Jahre war es her, daß das Christentum in dem Volke zum Siege gekommen war. Unter der Oberhoheit der Perser regierte damals über Armenien Arlashir, der letzte König aus dem Hause der Arsaciden, eines parthischen Fürstengeschlechts. Isaak, der Sohn des Nerses, Urenkel Gregor des Erleuchters, war seit 390 Patriarch von Armenien. Im Jahre 393 begann er in Verbindung mit Mesrop eine Bibelübersetzung in die armenische Sprache ins Werk zu setzen. Es fehlte an einem armenischen Alphabet; bis dahin benutzte man im östlichen Armenien die persischen Schriftzeichen und im westlichen die syrischen. Im Jahre 406 soll Mesrop in Samosata, am oberen Euphrat (einige Tagereisen nördlich von Biredjik) das armenische Alphabet erfunden haben. Nach einer anderen Überlieferung soll Chrysostomus selber bei der Festsetzung der neuen Schriftzeichen geholfen haben; und nun wurde mit Hülfe dieser neuen Schrift die Bibel ins Armenische übersetzt, während bis dahin die syrische Übersetzung oder der griechische Text benutzt worden war. Die alte armenische Bibel enthält auch von den Apokryphen: das Testament der 12 Erzväter, die Geschichte Josephs und seines Weibes, das Buch Jesus Sirach, ein Brief der Corinther an den Apostel Paulus, die 3. Epistel Pauli an die Corinther. Unter den ersten Büchern, die nach der Bibel ins Armenische übersetzt wurden, waren auch die Homilien des Chrysostomus. In der Zeit seiner Verbannung in Cucusus*) hat Chrysostomus bei einer Jahresfeier eine Lobrede auf den Begründer der armenischen Kirche, Gregor den Erleuchter, gehalten.

Thür der Kirche von Yarpus (zwischen Marasch und Malatia)

Einen tiefen Einblick in das Seelenleben des Chrysostomus und die damaligen kirchlichen Verhältnisse, gewähren uns die Briefe (230 sind uns erhalten), die er von hier aus nach Konstantinopel an seine Freunde sandte. Der treuen Diakonisse Olympias, die ihn wegen seiner Reisebeschwerlichkeiten bemitleidet hatte, schreibt er:

„Nur um das Eine will ich Dich noch bitten, wozu ich nicht aufgehört habe, Dich zu ermahnen, die Betrübnis fahren

*) Das heutige Göcksun.

zu lassen und Gott zu preisen, ihm zu danken für Alles, auch für diese Leiden. So wirst Du die größten Güter gewinnen und dem Teufel den Todesstoß geben. So werden sich leicht alle Wolken zerstreuen und Du wirst reinen Frieden genießen." Da sie ihren Schmerz darüber geäußert hatte, daß sie ihn durch ihren Einfluß nicht aus der Verbannung hatte retten können, schrieb er ihr: „Was trauerst, was klagst Du und fügst Dir ärgeres Übel zu, als Deine Feinde über Dich hätten verhängen können? Was betrübt Dich? Daß Du mich von diesem Orte der Verbannung nicht hast entfernen können? Nun, Du hast doch das Deine gethan, indem Du alles in Bewegung setztest. Wenn es Dir aber nicht gelang, so ist dies kein Grund des Schmerzes; denn vielleicht gefiel es Gott, mir ein längeres Ziel des Laufes zu setzen, um mir eine desto glänzendere Krone zu Teil werden



Türkische Schule in Gocksun.

zu lassen. Warum trauerst Du also über das, was uns zum Triumphe führt, da Du Dich freuen solltest, daß wir so großer Dinge, die unsre Würdigkeit weit übersteigen, gewürdigt worden sind? Aber es betrübt Dich die Oede, in der ich mich befinde — und was ist angenehmer, als der Aufenthalt hier? Ruhe, Friede, keine Geschäfte, Gesundheit des Leibes. Wenn die Stadt nichts zu kaufen darbietet, macht es mir doch nichts aus; denn mir fließt alles reichlich zu. Ich habe nicht aufgehört zu sagen und werde nicht aufhören, es zu sagen: Es giebt nur ein Übel, die Sünde, alles andere ist Staub und Rauch." „Das ist die Natur der Leiden;" schrieb er; „Diejenigen, welche sie gelassen und standhaft ertragen, schwingen sich dadurch über alles Schreckliche empor, erheben sich über den Bereich der Pfeile des Teufels und lernen alles, was gegen sie unternommen werden kann, verachten." So wie dem am Leibe Gesunden kein Wechsel der Witterung, keine Kälte, keine schlechte Nahrung schaden kann, weil die Gesundheit allen Schaden abzuwehren vermag, so ist es mit der Gesundheit der Seele. Schon vor dem Lohne des Himmels wird die Tugend sich selbst Lohn. So freute sich Paulus, als er gegeißelt, verfolgt wurde, tausendfach Schreckliches erlitt, nicht allein wegen des zu erwartenden Himmelreichs, sondern gewürdigt, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Das ist an sich selbst die größte Ehre und Krone, der Siegespreis, der Grund unversieglicher Freude."

Aber gerade dies, daß er auch in seiner Verbannung ein lebendiger Zeuge blieb, erweckte von neuem den Zorn seiner Feinde und im Jahre 407 wurde er auf Befehl des Kaisers, obwohl er krank und gebrechlich war, von Cucusus wieder fortgeschleppt nach dem ganz fern am Schwarzen Meer gelegenen Pytius. Doch schon unterwegs, nicht weit von Tokat, in der Stadt Komana, brach er zusammen. Und mit seinem Losungswort: „Gott sei gelobt für alles!" verschied er an der Grabstätte des Blutzeugen Basilikus.

E. L.

Literarisches.

La Turquie sous Abdul Hamid II. Exposé fidèle de la gérance d'un empire pendant un quart de siècle (31 Août 1876—1 Septembre 1900) per Charles Hecquard. XXX et 468 p. Bruxelles, Henri Lamertin, Editeur Libraire.

Der Verfasser ist mit den Verhältnissen in der Türkei und insbesondere mit dem Treiben im Yildiskiosk wohlvertraut, und wer sich mit den Regierungsmethoden des gegenwärtigen Sultans vertraut gemacht hat, wird sich kaum darüber wundern, daß das Urteil des Herrn Charles Hecquard über die 25jährige Regierungszeit Abdul Hamids II. im Allgemeinen recht ungünstig ausfällt. Der Verfasser schildert in 18 Kapiteln die Thätigkeit in den verschiedenen türkischen Ministerien, allein seine Hauptaufmerksamkeit richtet er, wie sichs gehört, auf den Sultan selbst und seine Umgebung, auf die manche interessante Streiflichter fallen. Als ein Beispiel dafür, wie wie alle Fäden von Yildiz ausgehen, erzählt der Verfasser, daß ein Generalgouverneur, der nach Armenien abgehen sollte, vor der Abreise eine Audienz beim Sultan hatte, bei welcher Gelegenheit dieser dem Generalgouverneur vertrauliche Instruktionen gab, „deren Bedeutung man errät", allein der Generalgouverneur hatte den Mut, Abdul Hamid zu erklären: „Sire, mein Körper gehört Ihnen, meine Seele Gott, aber nehmen Sie mir nicht meine Ehre, das einzige, was mir übrig bleibt." Trotzdem durfte er abreisen, aber die Metzeleien konnte er nicht verhindern. Nicht ohne Interesse sind auch die Mitteilungen, die der Verfasser über die Versuche des türkischen Ministeriums des Aeußeren macht, Einfluß auf die europäische Presse zu gewinnen, doch scheinen diese Versuche außer in Wien und bis zu einem gewissen Grade auch in Berlin keinen Erfolg gehabt zu haben. Herr Hecquard sieht für die Türkei keine Rettung, und in dieser Beziehung wird er wohl Recht behalten, wenn auch nicht die Regierung Abdul Hamids allein die Schuld dafür trägt, daß keine radikalen Reformen in der Türkei eingeführt werden können. Murad V., der nach Ansicht des Verfassers noch heute auf dem Throne sitzen sollte, würde kaum mehr haben ausrichten können. (Frkf. Ztg.)

Die sozialökonomische Türkei. Von V. Totomianz und E. Toptschian. (Berlin, Verlag von R. L. Prager.) Die Verfasser, zwei Armenier, geben, gestützt auf persönliche Kenntnis des Landes und unter Benutzung der Literatur, ein anschauliches Bild der wirtschaftlichen Lage der Türkei und ihrer natürlichen Hilfsquellen. Sie weisen darauf hin, daß die Türkei selbst unfähig ist, diese Hilfsquellen auszunutzen. Die Schrift versucht darzulegen, daß lediglich europäisches Kapital und europäische Intelligenz im stande sei, die Türkei zu einem Absatzgebiet zu machen, wie es Europas Handel und Industrie nicht besser sich wünschen kann. Bei den Interessen, die deutscher Handel und deutsche Industrie in der Türkei vertreten, wird die Schrift allseitiges Interesse erregen. (Nationalztg.)

Frau Luise Kurz, F.	3.—
Joh. Krotzsch, K.	2.40
Schwester Luise Giesin, H.	1.—
Frau M. Braun, W.	23.—
Liesa Claus, P.	—.50
Lehrer S. Banninger, N.	3.50
Frl. K. S. Bauer, B.	1.—
P. Falk, G.	7.—
Frau Sekretar Bürgel, L.	—.50
Frau P. Stephan, W.	6.—
P. Reetz, P.	5.20
Landwirt Joh. Burtsche, K.	—.30
Lehrer Koehler, D.	1.90
Leonh. Lechner, B.	5.—
Frl. S. Koob, W	10.—
Gottl. Belser, F.	—.80
F. W. Schmidt, St.	6.65
J. W. Pfeiffer, B.	3.—
Schwester B. Schmauder, Sch.	4.—
Frl. Ullmann, K.	4.—
Schwester M Eitz, M.	—.50
Alfred Trinks, E.	1.05
Michael Müller, W.	2.—
Ww Münchow, T.	—.50
Rob. Leszzgynski, St.	1.—
Wilh. Hinder, J	—.50
Lehrerin Dora Meyer, P.	6.—
Heinr Simon, M.	10.—
Hermann, R.	3.—
Schuhmachermeister Heinr. Wolf, H.	2.—
J. Schmidt, A.	7.—
Frl H. Bindschedler, H.	3.50
Rich. Schempp, S.	1.—
W. Hacker, H.	1.—
Aug Krause, C.	1.10
P. Werner, K.	3.—
Bäcker Joh. Laible, U.	8.—
Ferd Schmidt, F.	1.62
Adam Weigel, H.	1.—
Schuhmacher P. Wiehmann, M	—.43
A. Strauß, M.	5.—
P. König, C.	17.50
Heinr. Dörk, O.-R.	1.—
st. jur. Franz Irmer, B.	1.60
Omnibusdepot Kubatz, B.	1.—
Wilh. Ludwig, G.-R.	1.—
Ewald Müller, A.	7.20
Schwester Joh Hack, L.	1.50
Schwester M. Hillengaß, L.	3.—
Lehrer H Eckardt, H.-L.	—.20
Konrad Bayn, R.	7.35
Kaufmann S. Baehr, M.	—.90
H. E. Thomas, W.	10.—
Schwest Mina Karrer, E.	1.—
Amtsrichter v. Kunowsky, C.	1.90
d Julius Schmidt, K.	3.10
Frl. Anna Winner, N.	1.—
Frl Dora Wüchner, U.	4.—
Heinr. Horn II., Sch.	3.—
A Pfleger, Z.	3.—
Hausvater Frahm, K.	1.—
Wilhelm Rieker, N.	1.—
Kath Stein, O.	10.—
Schwester Luise Häderle, K.-E.	2.—
Frau Fr. Roth, M.	2.75
Frl. Bab. Vogt, G.	—.70
Frau P. Henkel, K.	—.50
P. Euler, G.	4.50
Frau Dannenberg, L.	5.—
W. Langenbach, P.	5.—
Frau Bresges, B.	10.—
D Meyer. W.	11.31
Wilh. Haardt, S.	18.70
d P. Herrmann, N.	31.65
d. Joh. Mich. Amlung, L.	100.—
d. P. Kendel, B.	56.29
Ungenannt, Styrum	5.—
Frl. J Howahrde, E	5.—
Frl. Anna Kreuter, F.	3.25
Archidiakonus Regehly, L.	7.44
Gerhard Geldermann, W.	13.—
Jakob Müller, R.	20.—
d. Wilh. Guth, S.	20.84
d. M. Utzelmann, N.	25.—
d. P. Uckeley. W.	25.—
d. J. H Giffey, D.	27.19
J. Wünsch, St.	37.50
A. Tauchmann, B.	—.13
P. Burghardt, W.	1.35
Familie Huhn, H.	2.—
d. Vikar Kieser, O.	2.15
R. Gottschewski, D.	5.—
W H. Schmidt, H.	5.—
d. Frl. A. Hartmann, U.	5.—
Frl. Michaelis, M.	10.—
A. Schurmann, J.	18.75
D. Dehnen, B	19.—
Frl. E. Weilemann, M.-G	31.15
Frl E. Arzner, N.	37.50
Frau M. Maak, H.	37.50
Aug. u. Lydia Fingerlin, B.	75.—
Frau Lehrer Walz, H.	37.50
d. Schiffer J. Brock, P.	75.—
d. Redaktion d. Beroea, Lichtenthal	140.—
M. S., Frankfurt	—.20
A. L. B., Calw	151.—
Frau Ww. Neubert, L.	6.—
Frau Dr. Paulus, L.	6.—
Frau Lina Behle, L.	6.—
Frl. Knoblich, L.	6.—
Frau Werkm. Hardegg, L.	3.—
Frau Schnizer, L.	—.40
Frl. A. Quintmann, G.	3.—
Frl. A. Kreuter F.	2.—
Siegfried, W.	2.50
Colporteur Hch. Bergs, H.	5.—
George Hoch, P.	56.50
Krotzsch	—.55
Karl Rieper, H.	1.50
W. Kerschat, B.	1.75
Frau Pauline Scholz, Sch.	2.—
Wilhelmine Tuttas, D.	3.—
Frl C. Helferich, D	3.07
Luischen Kamphausen, X.	4.—
d. P. Kayser, N.	4.50
d. P. Sproßer, A.	4.69
H. Hunecke, C.	5.—
d. Albert Beer, B.	7.—
d. Schriften-Niederlage, Gallneukirchen	12.42
Adam Keller, E.	16.—
Ludwig Bertsch, W.	18.—
d. Kirchschullehrer J. Klinger, L.-F.	25.73
G. Schäfer, S.	45.—
E Kammer, H.	46.—
Lehrer G. Schluckebier, B.	50.—
d. Frau Knehr, St.	60.—
Lehrer W. Stellhorn, B.	79.80
d. Ernst Natzpe, S.	141.20
Gräfin Schweinitz, D.	150.—
Heinr. Sommer, E.	1.50
Frl Clara Schilf, L.	4.—
d. P. Kuhlo, B.	8.50
d. August Fuchs, W.	8.86
P. Dammann, E.	60.—
Bruder Tietz, E.	—.50
" Martin, Z.	—.20
P. Loh, M.	150.—
A. Schillkowski, L.	1.—
Lehrer E Grieb, M.	3.—
Ernst Brüggemann, N.	3.50
d. G. Jooß. L.	43.34
d. Emil Donitz, H.	50.—
Gerber K. Jungbluth, D.	75.—
d. P. Eichler, N.	26.—
Frau A. Knaudt, E.	2.—
d. H. Baum, H.	4.60
Frau H. Kipp, B.	5.—
P. Loh, M.	5.06
d. P. Sproßer, A.	6.—
Carl Abel, R.	8.50
d. P. Haase, C.	10.—
d. Diakonisse A. Schultze, L.	40.—
P. Klose, B.	50.—
P. Essen, G.	160.25
N. N., Poststempel Altendorf (Rhld.)	148.77
Andr. Jacobs. G.	1.—
N. N. Frankfurt	1.—
d. R. Kern, F.	34.—
Gem. u. Kl.-Kinderschul-Schwestern, Koschmin	25.—
Lehrer J. Mädasson, T.	32.40
Frau K. Schomburg, M.	12.45
Frau Foucar, K.	5.—
P. Uhrmacher, D.	31.—
d. P. E. Lohmann. F.	25.50
Karl Schröder, H.	2.—
Kasp. Bachmann, N.-W.	4.25
Lehrer Fr. Meyer. W.	5.—
Diakon Joh. Emme, R.	5.—
d. P. Reuter, W.	6.—
d. P. Müller, W.	14.30
d. W. R. Baum, E.	15.50
J. F. R., Frankfurt	100.—
Lehrerin J. Roelke, G.	3.—
G. W. Füllner, P.	4.—
Dr. Aug. Cullmann, W.	5.—
Herr Pausch, D.	3.—
Frau Lappschies, D.	2.—
Frau Drewes, D.	3.50
H. C. Denecke, E.	10.—
Frau Schöneich, P.	12.75
Ad. Beckenbach, St.	13.85
P. Rieth, K.	20.40
Frau H. Reynes, R.	32.30
d. P. Angermann, M.	108.07
P. em. v. Stackelberg, R.	20.—
d. Herrn Kohlinger, F., von e Schwester	3.—
F. Schuchardt, F.	3.—
d. Frau Buch, L.	7.50
d. P. Schlaich, K.	31.70
Ober-Postass. Karottki, A.	34.—
Ludwig Boß. H.	37.50
d. P. J. Haag, W.	200.—
Frau Günther, St.	10.—
E. Müller, Oe.	6.—
d. P. Trapp, C.	18.17
F. W. Rusche, C.	30.—
Dr Borgius, Cons.-Rat, K.	33.—
Robert Bergmann, H.	41.50
d. Wilh May, M.	80.12
Frau S. Schneider, R.	3.—
Frl. J. Bender, S.	20.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom Mai 1901.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	7158.16
Durch Sammelbücher B.	"	986.02
Gaben für Witwen und Waisen	"	3142.70
" " Hungernde und Notleidende	"	8.—
" " Amasia	"	—.80
Durch die Sammelbüchsen	"	2489.48
Für Schriften u. Photographien	"	40.68
Verschiedenes	"	2060.16
	"	15,886.—
Zinsen	"	51.60
	Summa Mk.	15,937.60

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Juni 1901. # Billige Bücherei. **Juni 1901.**

Mitteilungen

der Firma Johannes Schergens, Frankfurt am Main.

Versandt-Geschäft für christliche Literatur und Kunst.

Die hier angezeigten Bücher sind im Text sauber, nur durch Lagern etc. äusserlich etwas unansehnlich geworden. Die Preise verstehen sich gegen bar bezw. Postnachnahme. Wo **gebundene** Exemplare gewünscht werden, stehen solche eventuell zu entsprechend erhöhten Preisen zur Verfügung.

Billige wertvolle theologische Bibliothek.

Nr.	Titel	Statt M.	nur M.
1.	**Berger**, Evangel. Glauhe, röm. Irrglauhe, weltl. Unglaube, 2 Bde.	16.—	4.—
2.	**Brunnhofer**, Kulturwandel u. Völkerverkehr	6.—	1.50
3.	**Buchrncker**, Karl Haddon Spurgeon	1.20	0.40
4.	**Bunsen**, Die heil. Leidensgeschichte, Abt. I u. II	3.75	1.—
5.	**Carrière**, Die Theologische, der Gegenwart	0.60	0.20
6.	**Conard**, Casual-Reden	4.50	1.25
7.	**Dixon**, W. H., Das heilige Land	8.—	2.—
8.	**Foerster**, Chrieoatomus	3.60	1.20
9.	**v. d. Goltz**, Gottea Offenharung durch heiligs Geschichte	2.60	0.75
10.	„ „ Thomae Wizenmann, 2 Bde.	10.40	2.75
11.	**Heimbürger**, Urbanus Rhegius	4.80	1.20
12.	**Heppe**, Dogmatik d. dtsch. Proteatantismua des 16. Jahrh., 3 Bde.	18.—	4.50
13.	**Hohlfeld**, Die Krause'sche Philosophie	4.—	1.—
14.	**Keller**, Die Drangsale des naseauischen Volkea	6.—	1.50
15.	**Koehler**, Realismus und Nominalismua	1.80	0.75
16.	**Koeater**, Bibl. Lehre von der Versuchung	2.40	0.60
17.	**Koestlin**, Die schottiscbe Kirche	6.—	1.50
18.	**Kritzler**, Humanität und Chrietentum, 2 Bde.	12.—	3.—
19.	„ Die deutache evang. Kirche in der Gegenwart	4.—	1.—
20.	**Lehmann**, Die Clementinischsn Schriften	8.—	2.—
21.	**Meyr**, Melchior, Gott und sein Reich	4.—	1.—
22.	**Mücke**, Dogmatik dea 19. Jahrhunderts	6.—	1.50
23.	**Nitzsch**, Gesammelte Abhandlungen, 2 Bde.	10.—	2.50
24.	**Nordmeier**, Proteatant. Agenda	2.40	0.60
25.	**Otto**, Evangel. prakt. Theologie, 2 Bde.	15.—	3.—
26.	**Pallmann**, Geachichte der Völkerwanderung	4.80	1.20
27.	**Ranke**, Forthestand des Perikopenkreisea	2.—	0.50
28.	**Richter**, Perikopenerklärung, 2 Bde.	6.—	1.50
29.	**Ritter**, Ueber dae Böss und seine Folgen	6.—	1.50
30.	**Schmid**, Die Bietümer Deutschlands, 2 Bde.	14.80	3.75
31.	**Schmidt**, Justua Menius, d. Reformator Thüringens, 2 Bds.	8.—	2.—
32.	**Schultz**, Die Schöpfungsgsschichte naoh Naturwiasenschaft und Bihel	6.—	1.50
33.	**Schnlze**, Vom Menachsnsohn und vom Logoa	6,—	1.50
34.	**Schumann**, Christus od. Lehre d. A. u. N. T. v. d. Person d. Erlösers, 2 Bde.	12.—	3.—
35.	**Tholuck**, Vermischte Schriften	2.80	0.75
36.	**Ullmann**, Gregoriua von Nazianz	6.—	1.50
37.	**Zahn**, Th., Der Hirt des Hermas	8.—	2.—
38.	„ Marzellus von Ancyra	4.—	1.—
	Statt Mk.	247.45	62.40

Bei Abnahme sämmtlicher Bände (1—38) für nur Mk. 40.—

Bibel-Auslegung.

Nr.	Titel	Statt M. nur M.
39.	**Alberts**, Dr. H. Der Bibelforscher, Heft 1. Das Buch Daniel im Lichte der Keilschriftforschung	—.50/ .25
40.	-- Heft 2. Daniele Gesicht von den siebenzig Wochen. Neue Lösung eines alten Bihelrätsels	—.50/—.25
41.	— Heft 3. Dae neue Gesetz des Herrn ale Grundgesetz dea Christenwandels	—.50/—.25
42.	— Heft 4. Waa ist Erbauung?	—.10/—.05
43.	— Heft 5. Chriatus des Gesetzes Ziel, Erfüllung und Ende	—.15/—.08
44.	— Heft 6. Ziel, Erfüllung und Ende des Sahbathgshotse	—.15/—.08
45.	**Baxter**, Frau M. Sein letztes Wort. Bihelatudien in der Offenbarung	1.50/—.75
46.	**Besser**, W. F Bihelstunden. 12 Bde., gbd.	50.—/40.—
47.	**Bibliothek theolog. Klassiker** (Bengel, Gnomon; Baur, neutestam. Theologie; Hüffel, Beruf d. Geistlichen; Schlsiermacher, kl. th. Schriften: pr. Bd.	2.40/1.—
48.	**Cürlis**, Paat. Ein halb. Jahrgang Gemeinschaftsstunden. Auelegung des Philipperbriefea zunächst für Gemeinschaftskreise	1.20
48a.	**Dächsel**, Bihelwerk, 7 Bde., geb.	84.—/50.—
49.	**Gaussen**, L. Prof. d. Theol. in Genf. Die Echtheit der heil. Schriften vom Standpunkte der Geschichte und des Glaubens. 2 Bds.	8.40/2.25
50.	**Greiner**, Ein Stein vom Bache oder Ist die Bibel ganz oder nur teilweise göttliche Offenbarung	—.50/—.25
51.	**Ruppanner**, A. Das Neue Testament unseres Herrn u. Heilandes. Mit Erklärungen u. Nutzanwendungen hsrausgegeb. in Verbindung mit mehrsren evang. Geistlichen. Mit Bildern und Karten. Js 20 Lieferungen à	—.50
52.	**Richter**, Carl, Pastor in Bodelachwingh. Wie die alten Denkmäler in Egypten, Ninive u. Bahylon die geechichtliche Wahrheit des alten Testaments heweisen	—.50/—.15
53.	**Spurgeon**, Rev., C. H. † Die Schatzkammer Davide. Eine Auelegung der Psalmen. Deutsch bearbeitet von Pred. J. Millard. In 40 Liefer. Mk. 1,—. Band I 11,—/5,50; Band II	11.50/5.75
54.	— Dennoch. Zwei Psalmen Aeapha a. Spurgeona Paalmen-Auslegung, deutech bearbeitet von J. Millard, Prediger	--.35/—.20

Kirchengeschichte.

Nr.	Titel	Preis
56.	**Menzel**, W. Roms Unrecht	4.50/1.80
57.	— Geachiohte dsr nsuesten Jesuitenumtriebe in Deutschland	4.50/2.—

Dis hsiden Bände zuaammen Mk. **2.50.**

Statt M. nur M.

58. **Neander**, A. Der heil. Bernhard und sein Zeitalter 4.—/2.—
59. — Geschichte der Pflanzung und der Leitung der christl. Kirche durch die Apostel 9.—/2.—
60. — Das Leben Jesu Christi 9.—/2.—
61. — Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des christl. Lebens 5.—/2.—
Alle vier Bände zusammen für Mk. 5.—
61a. — Kaiser Julian und sein Zeitalter 1.60/—.40
62. **Pfleiderer**, Gottl. Bericht über den gegenwärt. relig. Zustand Deutschlands —.60/—.30

Erbauliche und Predigt-Litteratur, systemat. und prakt. Theologie.

63. **Biegler**, Johs. Durch Leiden zur Herrlichkeit —.25/—.15
64. **Correvon**, Ch., Pfarrer. Ein Wort an die Konfirmanden —.50/—.25
65. **Encke**, Aug. Das Pfarrhaus ein Missionshaus —.80/—.20
66. **Der notwendige Fortschritt des heutigen nachreformatorischen Christentums.** Eine unparteiische evang. Allianzschrift —.30/—.15
67. **Judd**, C. F. Das Gebet des Glaubens —.50/—.25
68. **Kühn**, E. Das christl. Gemeinschaftswesen —.50/—.25
69. **Liebermann**, Pfarrer Dr. B. „Quellen zum Strome." Studien aus dem kirchlichen Leben und für dasselbe.
I. Ueber Textwahl und ihre Bedeutung für die Fruchtbarkeit der Predigt.
II. Die bestmögl. Verwertung der Kasualrede für die Gegenwart.
III. Seelsorgeregister. Ein Weckruf an die evangelische Kirche —.50/—.25
70. — Der antisozialistische Bund. Werk- u. Werberufe zur Lösung der sozialen Frage —.40/—.20
71. **Lincke-Resch.** Im Lichte der Unsterblichkeit —.60/—.30
72. **Lohmann**, Pfarrer E. Das Leben des Glaubens. 1. Mose, 12—24. —.70/—.35
73. **Moody.** Etwas für Jedermann 1.40/—.70
74. **Nitsch**, G. Rette deine Seele. 70 Sendschreiben über Errettung und Heiligung. Nach 200 Jahren der 1. Ausgabe neu bearbeitet von G. A. Kaiser 1.60
75. **Pestalozzi**, J. Was hat das deutsche Volk vom Evang. Bunde zu hoffen, zu befürchten und zu fordern? —.30/—.15
76. **Rauschenbusch**, Prof. Biblische Frauenbilder. Zur Erbauung u. Belehrung christl. Frauen und Jungfrauen 2.—/1.—
77. **Rubanowitsch**, J. Die Macht der Gnade. (Bibelstunden) —.30/—.15
78. — Weinstock und Rebe. Ansprachen über Evang. Joh. 15 —.50/—.25
79. **Sautter de Blonay**, D. In Sachen der Heilsarmee. —.20/—.10
80. **Schlachter**, F. Ueber Berechtigung u. Aufgabe der Predigt —.40/—.20
81. **Schütz**, W. Zeichen der Zeit. —.30/—.15
82. **Spurgeon**, Rev. C. H. Ganz aus Gnaden. Ein ernstes Wort mit Denen, welche Errettung suchen durch den Herrn Jesum Christum 1.—/—.50
83. — Das stellvertretende Opfer Christi (3 Pred.) —.50/—.25
84. — An der Pforte. Ein Wort an Suchende über den Glauben an den Herrn Jesum Christum —.60/—.30
85. — Perlen zum inneren Schmuck —.60/—.30
86. — Honig im Munde. Predigt —.50/—.15
87. — Erinnerungen an Stambourne 1.—/—.25

Statt M. nur M.

88. **Strobel**, Pfarrer, F. N. Die Hoffnung Israels. Ein Jahrgang alttest. Predigten in Anlehnung an die Nitzsch'schen Perikopen 6.—
89. **IX. Studentenkonferenz (1899):** Müller, K., Prof. Der Beginn göttl. Lebens im Menschen —.10
90. Des Christl. Studenten Beruf. —.15
90a. Stockmayer, O., Pfr. Wodurch wird das göttl. Leben im Menschen gefördert? —.15
91. **Studien**, Theologische, und Kritiken. Jahrgang 1847—70 mit 3 Reg. zu 1838—67 360.— 40.—
Einzeln 15.— 3.—
92. **Taylor**, J. H. Absonderung und Dienst. Betrachtungen über 4. Mose 6 und 7. —.50/—.25
93. **Tersteegen**, G. Tropfen zur Gesundheitspflege des neuen Menschen. —.40/—.20
94. — Früchte des Geistes. (Gal. 5, 22) —.60/—.30
94a. **Tholuck**, A. Fr. Prof. Die Lehre von der Sünde 4.40/2.—
95. **Ullmann.** Wesen des Christentums; Historisch oder Mythisch? 4.80/1.—
96. **Viedebantt**, H., P. em. et R. † Bedingungen des wirksamen Predigens —.20/—.10
97. — Der süsse Kern in harter Schale oder Geheimnisse des Glaubenslebens —.10/—.05
98. — Optimismus und Pessimismus —.15/—.10
99. — Selbstzeugnisse Jesu Christi, Heft II —.40/—.10
100. — Kurzer Ueberblick über die Geschichte des Rationalismus. 8 Vorträge 1.25/—.25
101. **Vömel**, A., Pfarrer. Leben und Liebe. Mit Vorwort von E. Schrenk —.80/—.40
102. **Vowinckel**, E., Pfarrer. Ruhe für die Seele. Evangelisations-Ansprachen —.80/—.40

Tägliche Andachtsbücher.

103. **Eckart**, Th. „Durch Glauben zum Frieden" (Hausandachten), gbd. 5.—/2.50
104. **Smith**, Jam. Brocken v. Gottestisch. Wanderern zur Ewigkeit zur tägl. Nahrungdargeboten. Nach d. Engl. deutsch bearb. v. Edw. Millard. 1.—/—.50
105. **Viedebantt**, H., Past. „Blicke in das Reich der Erlösung". Eine Sammlung kurzer Betrachtungen über biblische Texte. 4.—/2.—

Biographieen und Missionsberichte.

106. **Am Sambesi.** Eine afrikanische Reise. Aus dem Französischen von Pfarrer Ch. Correvon. 1.20/—.60
107. **Aus dem Lande des Blutes und der Thränen.** —.40/—.20
108. **Calvin**, der Reformator von Genf —.25/—.15
109. **Coerper**, H., Past. China und die Missionen. Eine wahre Beantwortung der Fragen: Wie hat Europa sich an China verschuldet? Und was ist Europa China schuldig? —.20/—.10
110. **Der Herr ist mein Hirte.** Lebenserfahrungen und Briefe des Kurpred. Carl Beyerhaus 1.20
111. **Farel**, Wilh., der Evangelist der franz. Schweiz —.25/—.15
112. **Finney**, Charles, G., sein Leben u. sein Wirken. —.10/—.05
113. **Fritsch**, W., Pfarrer. Am italienischen Kamin I. —.80/40, II. 1.—/—.50
114. **Gladischefsky**, Eine Diasporareise in Ober-Ungarn —.30/—.15
115. **Haslam**, Rev. W. Vom Tode zum Leben oder 20 Jahre aus meinem Amtsleben 3.—/1.50
116. — Nicht aber ich. Führungen und Erfahrungen 3.20/1.60
117. **G. D. Krummachers Lebensbild** —.20/—.10
118. **Lasko**, der polnische Reformator —.25/—.15
119. **Lohmann**, Fr., weiland Pfarrer etc. Lebensbeschreibung. In Drummondband —.75/—.40

Statt M. nur M.

120. **Melanchthon**, der Lehrer Deutschlands —.25/—.15
121. **Samuel Morleys** Leben und Wirken —.10/—.05
122. **Muhabed ben Schefakat.** Im Thor des Ostens. 1. Der blutige Tag von Furnuz. 2. Im Chan. 3. An der „heiligen Quelle“ im Euphratthal. Eine armenische Hochzeit. Einzelhefte reich illustriert à 20 Pfg., zus. cart. Mk. —.90.
123. **Neue Bahnen.** Jahresbericht des Deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient. Mit reichen Illustrat. aus Armenien —.50/—.25
124. **Schettler,** Pfarrer A. L. Ein fröhliches Christenleben, oder Lebensgeschichte von Billy Bray 1.—/—.50
125. **Schlachter,** F. Pater Chiniquy's Erlebnisse, broch. Mk. 3.—, eleg. geb. Mk. 3.70.
126. — Pastor Chiniquy. Nachtrag. geh. Mk. 2.40. Für die Abnehmer der Erlebnisse Mk. 2.—.
126a. — Priester, Beichtstuhl (neu) Mk. 1.—, geb. Mk. 1.80.
127. **Spurgeon,** Mrs. C. H. In memoriam. „Er hat alles wohl gemacht.“ —.40/—.20
128. **Warne,** Frederik G., Georg Müller. Ein Glaubensapostel unserer Zeit 1.50/—.75
129. **Zum Gedächtnis Christlieb's.** In memoriam von Dr. Fr. Fabri früher 1.—/—.25
130. **Zwingli,** Reformator der deutschen Schweiz —.25/—.15

Alle Anfragen, Mitteilungen &c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Englert & Schlosser, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Verschiedene Transporte.

Heft 10. 3. Jahrgang. Juli 1901.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Dankesbrief des gregorianischen Priesters.

An meine christlichen Freunde in Deutschland!

Ich sende Grüße und bete für Euch. Meine Freunde! Vor einiger Zeit hatte ich Euch meine Lage kund gethan, und Ihr seid meinen Wünschen nachgekommen. Durch Herrn Spieker habe ich 9 Lira (166,50 Mk.) erhalten. Ich habe dafür eine Kuh gekauft, eine Wohnung gemietet, einen Rock gekauft. Für meinen Bruder habe ich einen Esel gekauft. 3 Lira sind noch geblieben. Ich bitte Jesus, daß Er Euch für eins tausend gebe. Ihr habt Euch einen Schatz im Himmel gesammelt, wo ihn weder Rost noch Motten fressen und wo die Diebe nicht nachgraben und stehlen, und 14 Seelen habt Ihr geholfen. Ich danke Euch dafür. Ich bete für Euch.
(Vergleiche den Brief Seite 8.) D. M., Priester aus F.

Zur panislamitischen Bewegung.

Bekanntlich hatten die türkischen Regierungsblätter beim Ausbruch der chinesischen Greuel den Chinesen zugejubelt. Ein Regierungsblatt: „Igdam" meinte damals, es geschehe den Christen ganz recht, wenn sie in China ermordet würden, denn China gehöre dem Islam. Es sei eine Usurpation (Anmaßung), daß die Christen ihre Missionare dorthin senden, um das von Gott dem Islam zugeteilte China für Jesus zu gewinnen."

Kürzlich hat nun der Sultan gegen das Abraten der Botschafter eine Spezialgesandschaft an den chinesischen Hof abgeordnet. Bekanntlich bestehen die gefährlichsten Truppen der Chinesen unter König Tuan und General Tungfuhsiang aus Muhamedanern. Was diese Gesandschaft wohl für Aufträge haben mag? Es ist nicht schwer zu raten!

Berichtet wird ferner die Ankunft eines interessanten und vielleicht folgenreichen Besuches beim Sultan. Der hochangesehene muhamedanische Missionar unter den Hindus Mahmed-Agha-Chan überbrachte eine Adresse indischer Muhamedaner und eine Kollekte von Gaben für die Eisenbahn nach Mekka. Es wurden ihm große Ehren im Yildis-Kiosk erwiesen; ein Flügel-Adjutant des Sultans wurde ihm beigegeben. Der Sultan lud ihn ein, nach Beendigung seiner Wallfahrt nach Mekka in Begleitung vieler muhamedanischer Inder wieder nach Konstantinopel zu kommen. Sie würden alle Gäste des Sultans sein.

Die Sammlungen für die genannte Bahn nehmen immer weitere Dimensionen an und schlingen ein Band der Einigung um alle muhamedanische Völker. Aber auch direkt für die Zwecke des panislamitischen Komitees werden von allen Teilen der muhamedanischen Welt so ungeheure Summen beigesteuert, daß die türkischen Zeitungen in Konstantinopel eine neue Epoche in der Geschichte der „Wiedergeburt" des Islam andrechen sehen.

In Kapstadt in Südafrika wurde der Geburtstag des Sultans mit großem Pomp gefeiert. Nachdem der Scheich Haschim Neemet-Ullah Effendi das Gebet verrichtet, wurde eine Mahlzeit von 200 Kouverts serviert, wobei mehrere Reden gehalten wurden. Unter anderen sprach Hadschi (d. i. Mekkapilger) Kiameddin Effendi warm von den Banden, welche alle die auf dem Erdenrund lebenden Muhamedaner mit dem Khalifen in Konstantinopel vereinigen. Dann schlug er auch vor, Beiträge zum Bau der Eisenbahn nach Mekka zu zeichnen.

Also überall regt es sich in der muhamedanischen Welt!

Br.

Das Bukarester Tageblatt schreibt (6. 6. 01): Der Panislamismus unter Leitung des Sekretärs des Sultans, Izzet Bey, nimmt Besorgnis erregende Dimensionen an. Das Verbot, daß die fremden Advokaten ihr Gewerbe ausüben dürfen, hat einen neuen Protest der Botschafter hervorgerufen. Die Pforte sucht die Postfrage, die man schon für erledigt hielt, wieder aufzuwerfen. Man verhaftet und expulsiert die aus der Fremde eintreffenden Armenier.

Schacherpolitik.

Während der armenischen Metzeleien in den Jahren 1895 und 1896 ist auch Eigentum fremder Staatsangehöriger und Gesellschaften in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Botschafter überreichten sofort Proteste und verlangten Entschädigung ihrer Staatsangehörigen. England forderte ungefähr $1^1/_2$ Millionen, Frankreich 1 Million, Amerika $^1/_2$ Million Franks usw. Deutschlands Ansprüche waren die geringsten, ich glaube etwa 5000 Pfund. Die Pforte und der Sultan in seinen wiederholten persönlichen Unterredungen mit den Botschaftern ließen nie einen Zweifel darüber aufkommen, daß sie sich nicht für gebunden erachten, derartige Forderungen zu befriedigen und daß sie keinerlei Schuld an den bedauerlichen Ereignissen treffe. Die letztere **(durchaus falsche!** Red. der Frankftr. Ztg.) Behauptung soll hier nicht weiter in betracht gezogen werden. Wie oft und wie energisch auch die Botschafter auf ihre Forderungen zurückkamen, immer empfingen sie die eine Antwort, daß die türkische Regierung keine Verantwortung trage für die Folgen der armenischen Wirren. Weder die Botschafter noch ihre Staatsangehörigen, von denen einige brotlos geworden waren, konnten sich mit diesem abschlägigen Bescheid zufrieden geben.

In besonders drängender Weise machten sich die in Kleinasien arbeitenden und während der Metzeleien stark mitgenommenen amerikanischen Missionsgesellschaften bemerkbar, und da ihr Einfluß in der Heimat ein nicht zu unterschätzender ist, mußte die amerikanische Diplomatie immer von neuem die Entschädigungsfrage auf Tapet bringen. Da der Sultan befürchtet Amerika könnte sich zu einem ernsteren Schritt entschließen, etwa zu einem Handstreich auf Smyrna, Beyrut oder einen anderen mittelländischen Hafen, so schien er bereit zu sein, in der Sache nachzugeben, nicht aber in der Form. Offiziell sollte für ihn die Entschädigungsfrage als Folge der armenischen Metzeleien nicht existiren. Er stellte es aber den Amerikanern anheim, ihre Ansprüche (20,000 Lstr.) in eine Bestellung hineinzukalkuliren, die er eigens zu diesem Zwecke in Gestalt eines Kriegsschiffes bei den Krampwerften in Philadelphia auszuführen beabsichtige. Die Amerikaner gingen hierauf ein, denn es war ihnen hauptsächlich um die Erlangung des Geldes, weniger um die Form zu thun. Da traten aber die Engländer dazwischen, die mit einem gemeinsamen Protest der Mächte drohten, wenn dieser Schacher zu stande käme. Es kam sogar zu einer äußerst scharfen persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem englischen Botschafter und dem amerikanischen Gesandten, welche in intimen Kreisen viel besprochen wurde. Aus der Bestellung bei den Krampwerften wurde nichts und der amerikanische Gesandte Straus wurde abberufen.

Kurze Zeit darauf fanden die Franzosen einen noch eigentümlicheren Modus, um zu einem Teil ihres Geldes zu kommen. Man unterhandelte im Sommer vorigen Jahres über die Garantieleistung der Pforte für die den Franzosen konzessionirte syrische Linie Rajat-Hama. Die Pforte wollte absolut nur 12,500 Franks kilometrische Jahresgarantie geben, die französische Gruppe erklärte, unter 15,000 es nicht machen zu können. Der Botschafter Constans willigte ein, die letztere Summe durchzudrücken, aber unter der Bedingung, daß die Gesellschaft zu Händen der französischen Botschaft 500,000 deponire, welche den bei den Wirren beschädigten Unterthanen der Republik zu gute kommen sollen. Dieser Betrag wurde von der syrischen Bahn vorige Woche ausgezahlt. Nach dem Erfolge der Franzosen gingen die Amerikaner neuerdings und jetzt mit größerer Zuversicht an's Werk. Die englische Opposition verhielt sich dem französischen Vorgehen gegenüber teilnahmslos und drückte auch jetzt zur Bestellung bei Kramp die Augen zu. Der Kreuzer wurde Kramp zuerteilt, der sich verpflichtete, von der ersten türkischen Anzahlung die amerikanischen Ansprüche zu decken.

Schlechte Beispiele verderben gute Sitten und auch Sir Nicolaus O'Conor sah sich veranlaßt, vom hohen Roß



Kurden.

Gewaltthaten in Armenien.

Von solchen, die es besser wissen könnten, werden die Gewaltthätigkeiten in Armenien in Abrede gestellt. Aber jeder weiß, daß es schon weit gekommen sein muß, wenn sogar deutsche politische Blätter die Armenier in Schutz zu nehmen suchen. Hier sind die neusten Berichte deutscher Blätter:

Jüngst eingelaufenen Nachrichten zufolge hat im Vilajet Musch die Spannung zwischen Kurden und Armeniern eine drohende Ausdehnung angenommen. In Musch selbst verursachten die Kurden eine allgemeine Panik. Bewaffnete Türken und Kurden durchzogen die Stadt, so daß die Armenier ihre Häuser nicht zu verlassen wagten und der Bazar leer blieb. Vierzehn Armenier wurden von den Kurden getötet. Der Verkehr zwischen Musch und mehreren umliegenden Dörfern ist unterbrochen. Die Hauptangriffe der Kurden richteten sich gegen das Dorf Mogounk. Die Kurden beschuldigten die Armenier, den Sheriff-Aga von Musch, durch den mehr als 150 Armenier eingekerkert sind, getötet zu haben. Eine Anzahl Dörfer wurde von Kurden geplündert. (Norddeutsche Allgem. Ztg. 3. 7. 01.)

Nach einer uns aus Konstantinopel zugehenden Meldung ist dort die Nachricht eingelaufen, daß der Kurdenführer Haider vier Einwohner des armenischen Dorfes Egrek, zwischen dem Kaza Khynis (Vilajet Erzerum) und dem Kaza Bulanik (Vilajet Bitlis) gelegen, getötet und die Tochter des armenischen Dorfbewohners Manuk entführt hat.
(Hamburger Corresp. 28. 6. 1.

Wie man der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel schreibt, sind in dem Sandschak Bayazid, namentlich in der Ortschaft Ardzap, in der letzten Zeit sehr viele Ausschreitungen gegen Armenier seitens der Kurden vom Stamme Djelali verübt worden. Der Armenier Sako Zakarian wurde in der Mühle von Ardzap ermordet, der Notable Baldassar ebendaselbst tötlich verwundet und ein gewisser Boghos Amirkhanian wurde in der Nähe des Dorfes Rharik von dem Kurden Zeko aus der Gefolgschaft des Offiziers der Hamidje-Reiter Said in grausamer Weise getötet. Entführt wurden: Tellikhan die Tochter eines gewissen Armaghan, von dem Gendarmen Mehmed aus Bayazid, Almasd, die Frau des Hayro, von dem Korporal Mughdad, und die Braut des Notablen Revork, von einem gewissen' Pikehen aus Bayazid. Der genannte Hamidje-Offizier Said und seine Leute seien zum Schrecken der armenischen Einwohner von Ardzap geworden, von welchen sich gegen sechzig nach Bayazid begeben haben, um die Hilfe der Behörden anzurufen, die jedoch gegenüber den Kurden machtlos sind. Die Bewohner der mehrgenannten Ortschaft sollen unter diesen Umständen den Beschluß gefaßt haben, nach Rußland auszuwandern. Auch der armenische Priester Ohannes und der Notable Mikael Garabedian aus der Ortschaft Mussun bei Ardzap, welche von dem Hamidje-Lieutenant Mehmed mißhandelt wurden, befinden sich unter den Beschwerdeführern in Bayazid.

Siebzig aus dem Distrikt Moks (Vilajet Wan) stammende Armenier, welche während der armenischen Wirren nach Rußland ausgewandert waren, haben, wie man aus Konstantinopel schreibt, kürzlich die russisch-türkische Grenze passirt, um sich in ihre Heimat zurückzubegeben. Bei ihrer Ankunft in Wan wurden sie verhaftet und hierauf zur Grenze zurückgeführt, um nach Rußland weiter befördert zu werden. Da jedoch die russischen Grenzbehörden diese armenischen Auswanderer nicht wieder aufnehmen wollten, wurden sie neuerdings in das Gefängnis von Wan gebracht. (Münchn. Allg. Ztg.)



Ein Aufruf an die Kurden.

Das französische Blatt „Pro Armenia“ entnimmt folgende wichtige Stelle aus einem Aufruf, den Abdurrhaman Bederkhan an seine Landsleute die Kurden richtet (vgl. S. 52 f):

„Ihr Kurden, Ihr habt euch selbst entehrt, angeführt vom Sultan Hamid habt Ihr an Eurem eigenen Untergang gearbeitet, gelockt durch Auszeichnungen, die selbst einem Hunde verächtlich wären. Ihr habt tausende von Seelen hingeopfert und habt Euch diebischen Anführern untergestellt. Unter dem Deckmantel der Kalifenwürde begeht der Sultan die größten Abscheulichkeiten und schlimmsten Morde. Jedermann weiß dies, nur Ihr nicht. Sei es nun ein Kalife oder ein anderer Herrscher, jedenfalls ist die Würde kein Grund, daß Ihr Euch zu Sklaven solch unwürdiger Anführer macht.

Denkt daran, wie vielen kleinen Nationen es gelungen ist, durch mutige Anstrengungen selbständig zu werden und ihre eigene Regierung zu haben. Aber anstatt wie ein Mann zusammenzustehen

zerfleischt Ihr Euch untereinander und laßt dadurch der Tyrannei des Sultans freien Lauf.

Ihr habt die unschuldigen Armenier samt ihren Kindern geopfert und habt Euch dadurch den Namen Henkersknechte bei der ganzen zivilisierten Menschheit verdient. Es gefällt Euch wohl so sehr, Euch durch die Lügen des Sultans betrügen zu lassen?

Indem Ihr so viele unschuldige Armenier hinschlachtet, schadet Ihr nicht Euch und Eurem Vaterland am meisten damit? Die Valis und Kaimakams, die Euch auf den Raub ausschickten, haben sie Euch etwas davon gelassen? Haben sie Euch nicht vielmehr noch Euer Eigentum genommen?

Schon durch die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse seid Ihr genötigt, mit den Armeniern auf gutem Fuße zu leben, wie dies auch in den alten Zeiten der Fall gewesen. Doch Abdul Hamid hat Euch verführt, so daß Ihr all diese Bande der Freundschaft zerrissen habt, und die Folgen davon müßt Ihr schon in diesem sowie im zukünftigen Leben tragen.



Das Euphratkrankenhaus des deutschen Hülfsbundes,
links die Südseite mit ihren 3 Stirnen, von denen jede 2 Fenster hat; Eingang durch die Gartenthür rechts.

Laßt es genug sein der Grausamkeiten, Raubzüge, die Ihr auf Anstiften Abdul-Hamids ausgeführt habt, betretet endlich einen anderen Weg, der Euch zum Glück und Ruhm bringt.

Dies ist der Zweck, den ich bei der Herausgabe meines Blattes „Kurdistan“ verfolge, und vielleicht ist es mir vergönnt, einmal unter Euch in einem Sinn zu arbeiten. Verbindet Euch mit den Armeniern, und Gott wird mit Euch sein.“

Die Worte von Abdurrhaman Bederkhan, sind edelmütig und weise. In gewissen Regionen, z. B. in der Nähe von Charput, haben die Kurden-Anführer selbst schon eingesehen, wie thöricht sie waren „ihre Armenier“ zu massakrieren.

Unser deutsches Euphratkrankenhaus

in Mesereh, oder wie es jetzt heißt: Mamuret-ul-Aziz, ist aus dem großen Neubau (Seite 77, Heft 7) in das auf dieser Seite abgebildete Haus verlegt. Der große Neubau wurde für unsere Waisenmädchen dringend nötig, und für die Kranken erwies es sich nicht als praktisch, in einem Hause mit den Witwen zu sein. Dr. Mikael hat nach wie vor die ärztliche Behandlung im Krankenhaus. Schwester Laura, die im übrigen die Leitung des Hauses hat, schreibt:

Ich wünschte, Sie könnten's mal sehen, das nette, kleine Haus, es ist gar kein Vergleich mit dem, welches Sie vor zwei Jahren kennen lernten. Ein großer Vorzug ist's auch, daß wir mit der Apotheke und den Kranken allein im Haus sind, da ist kein Lärm und keine unliebsamen Besucher. Der Eingang ist hier durch den Garten und die Thür stets geschlossen. —

Würden sich wohl jetzt in Deutschland Freunde finden, die bereit sind, hier einige **Freibetten** zu unterhalten? Raum habe ich jetzt und würde mit Freuden Arme aufnehmen, wenn der Herr Herzen willig macht, für den Unterhalt zu sorgen. Wieviel Elend könnte nur durch einige solcher Freibetten in einem Jahr gemildert werden! Die Kosten eines solchen Freibettes würden jährlich 400 Mk. betragen. — An Patienten fehlt es ja hier zu Lande nicht. Es ist ja **kaum zu beschreiben in welchem Zustand sie oft hier an**kommen, und wie sie in den Dörfern wohnen. In Ställen und finsteren Räumen, ohne Licht und Luft, meist bei einem Feuer von Kuhdünger liegend. Von Arzt und Pflege oder Medizin ist natürlich keine Rede.

Vor 4 Wochen schickte mir Schweste Julie ein erwachsenes sehr krankes und schwaches Mädchen aus Perdschendsch, die dort auch in einem solchen dunklen Loch wohnt. Als diese ins Krankenzimmer kam, sah sie sich nur immer ganz scheu um. Solch ein helles Zimmer hatte sie noch nie gesehen und ebensowenig ein reines und weiches Bett. Es war wirklich eine Freude, diese großen, erstaunten Augen zu beobachten. Leider ist unsere Anna, so heißt sie, wohl unheilbar, sie hat Herzbeutelwassersucht; wiederholt schon dachte ich, sie würde in einem ihrer Anfälle ersticken. Unwissend ist sie wie ein Heidenkind, hat aber große Freude an biblischen Geschichten und läßt sich sehr gern aus der Bibel vorlesen. Möchte sie sich noch finden lassen vom guten Hirten, daß Er sie dann heimholen kann, dahin, wo's kein Leid und keine Schmerzen mehr giebt.

Darf ich Sie bitten, geehrter Herr Pastor, eine diesbezügliche Bitte zu veröffentlichen? Den Anfang habe ich selbst gemacht indem ich ein Zehntel meiner sämtlichen Einnahmen für den Herrn, d. h. für ein Freibett zurücklegte. Der Herr wird gewiß weiter helfen, dessen bin ich sicher. —

Am 10. Juni schreibt sie wieder: Über die hoffentlich noch vor dem Winter eingehenden Mittel für Freibetten würde ich sehr glücklich sein. Mittlerweile habe ich schon eine Reihe Armer unentgeltlich verpflegt, das heißt die Kosten mit dem Zehnten meiner Einnahmen gedeckt. Drei von ihnen waren augenleidend, blind, zwei gingen nach vorzüglich gelungener Staaroperation sehr glücklich heim, bei der Dritten ist noch eine Iridektomie nötig. Unser Doktor ist der beste Augenarzt in hiesiger Gegend, und bei den sehr vielen Blinden fehlt es nicht an Patienten. Drei Frauen haben sogar einen Teil der Pflegekosten selbst gezahlt, zwei für 10 und eine für 6 Tage; darüber habe ich mich besonders gefreut. Sie bekommen doch Vertrauen zum Krankenhaus, lernen es kennen und auch lieben.

Kürzlich hatten wir **einen alten, blinden Bettler**, hohen Siebziger, dieser war nach der Operation so sehr unruhig, daß ich gar nicht auf einen guten Ausgang zu hoffen wagte. Ganz wider Erwarten sah er aber sehr gut, mir schien's ein Wunder, der Doktor meinte aber: „Er ist eben bedürftig, arm und alt dazu, dies hat der Herr wohl angesehen."

Auch **eine Kurdin** hatte ich 10 Tage lang im Hause, sie litt an Krebsgeschwüren an der rechten Fußsohle. Die sehr große Wunde war voller Würmer, die Arme muß rasende Schmerzen gehabt haben. Eigentlich sollte sie hier nur operiert werden, als sie dann aber in der Narkose lag, weigerten sich die Männer, sie wieder mitzunehmen, sie hatten wohl Angst. Auf diese Weise blieb sie dann hier. Anfangs schien es ihr unbegreiflich, ohne Geld bleiben zu dürfen, immer wieder ließ sie durch ein Kind fragen, ob sie auch Erlaubnis habe, in meinem Bett zu schlafen. Endlich ging ich selbst und sagte ihr: Du darfst bleiben, ich habe Dich lieb, da schien sie beruhigt. Am zweiten Tag hielt sie's im Zimmer nicht mehr aus: „Ich hab's nicht gelernt", sagte sie und ließ sich eine Matratze vor die Hausthür legen. Auf diese Weise gings wieder zwei Tage, bis sie heftiges Fieber und einen Ruhranfall bekam. Nun folgte schwere Zeit, ehe sie sich erholte und zu bewegen war, wieder im Zimmer und im Bett zu liegen. Mein Türkisch reichte lange nicht aus, die hunderterlei und oft ganz unnötigen Fragen zu beantworten; es mußte da oft eine unserer armenischen Witwen als Dolmetscher dienen. Wenn Eschu, unsere Kurdin, mal zu oft immer dasselbe fragte, meinte die Armenierin: „Mairik, die Kurden sind chent (nicht recht gescheit); wenn Du einem Armenier etwas sagst, giebt er Dir Gehör und gehorcht Dir, die Kurden können das nicht, sie haben's nicht gelernt". Am elften Tage wurde sie dann von ihrem Bruder wieder abgeholt und verabschiedete sich mit wortreichen Dankesbezeugungen und dem Versprechen, dem Doktor und mir im Herbst Weintrauben zu schicken. Tags zuvor ließ ich sie noch photographieren, das Bild ist leider nicht gelungen, so daß der Photograph gar nicht zeigen will.



Die Waisenhäuser in Bitlis.

Auch einen **kleinen Findling** hatte ich elf Tage lang in meiner Obhut, es war ein lieber kleiner Junge von 2 bis 3 Monaten. Sein Vater ist etwas schwachsinnig und hatte das kleine Wesen einfach vor die Thüre unseres Waisenhauses gelegt und war weggegangen. Am Abend schickte man mir's dann, ein kleines Bündel, mit Lumpen und Erde gefüllt, und darin ein elendes, schwaches Kindchen. Leider starb es nach so kurzer Zeit, hätte es so gerne behalten. Am Begräbnistag erschien der Vater wieder, um mir sein zweites Kind, ein kräftiges, etwa drei Jahre altes Mädchen auch zu bringen. Dies mußte er aber wieder mit sich nehmen.

Augenblicklich habe ich nur wenige Kranke und infolge dessen auch mehr Ruhe. Ferien kann ich dies Jahr nicht haben, da sonst die Einnahmen wegfallen würden, und ich doch Miete und Gehälter zahlen muß. Aus diesem Grunde bin ich dankbar für die ruhige Zeit. Im Übrigen weiß ich ja mich und mein Werk in des Herrn Hand. Er wird's versehen und wenn nötig auch die Mittel geben.

Schwester Laura.

Bitlis.

Aus Bitlis wird uns geschrieben:

Ihre beiden frdl. Mitteilungen habe ich erhalten und ergreife die erste Gelegenheit, um Ihnen für Ihr Gedenken in Ihrem Gebet, das wir sehr nötig haben, zu danken. Arustag Hampartsumian sandten wir nach Hause, obgleich sie zu guten Hoffnungen berechtigte, da wir herausfanden, daß sie eine verwitwete Mutter hat, die gut für sie sorgen kann.

Dagegen habe ich drei neue Namen, 2 Knaben und ein Mädchen zu verzeichnen. Vielleicht entscheiden Sie sich, sie anzunehmen, da Sie davon sprachen, drei aufzunehmen. 1. Eine davon ist Sofia Muradian,

die 10 Jahre alt und aus dem Dorfe Khultig gebürtig ist; Ihr Vater Murad war Töpfer und starb ungefähr vor 4 Jahren und ihre Mutter starb nach großen Kämpfen in Armut vor sechs Monaten. 2. Ihren Bruder, Hamazasp, der 8 Jahre alt und ein hoffnungsvoller Knabe ist 3. Baghdasar Vartanian, ist 8 Jahre alt und aus dem Dorfe Majgounk. Sein Vater Vartan wurde 1895 getötet. Seine Mutter starb vor 2 Jahren, und um diese Zeit wurde sein älterer Bruder von den Kurden getötet.

Die Zustände in Musch wo wir ungefähr dreißig Waisenknaben hatten, meistens von jenem unglücklichen Sassun, **sind bereits derartig**, daß **wir mehrere von denen, die auf Ihrer Liste sind, nach Bitlis gebracht haben.**

Einer von diesen wurde bei dieser Gelegenheit neuaufgenommen. Während der Metzeleien in Diarbekir wurde er von den Kurden gestohlen, aber als sie die Nacht in einem armenischen Dorfe zubrachten, entrissen ihn einige aus dem Ort ihren grausamen Händen und brachten ihn nach Musch, wo eine armenische Frau ihnen 10 Piaster für den Knaben bezahlte; als sie nach drei Jahren starb und ihn unversorgt zurückließ, nahmen wir uns seiner an. Obgleich er erst 7 Jahre alt ist, so ist dieser Knabe, Hagop mit Namen, ganz herrenlos, wir wollen jetzt nach seiner Heimatstadt schreiben, ob sich nicht vielleicht dort eine Mutter um ihren netten kleinen Knaben abhärmt.

Wir sind sehr froh zu hören, daß eine Sendung von Photographien gut angekommen ist, aber wir fürchten, daß die nächste vom 5. Januar beschädigt sein wird, da Briefe, die mit derselben Post nach Trapezunt gesandt wurden, fast gänzlich vom Regen vernichtet worden sind. Sie werden auch mit dieser Sendung eine große Photographie von den Gebäuden erhalten, die wir für Ihre Kinder mieteten.

Was die Briefe anbetrifft, so können Sie kaum von diesen Unwissenden vor Ablauf eines Jahres erwarten, daß sie soweit kommen, einen Brief in irgend einer Sprache zu schreiben, obgleich sie Alle gut arbeiten.

Indem ich jetzt zu dem Bilde komme möchte ich sagen, daß alle Ihre Kinder in diesem Gebäude untergebracht sind. Nr. 1 ist der Eingang zu der Mädchenabteilung, während Nr. 4 zwei von ihren Wohnzimmern sind, ihr Eßzimmer ist in dem hinteren Teil des 2. Stockes. Nr. 2 ist der Eingang zu der Knabenabteilung, während darüber ihre beiden Zimmer vorne sind. Vorn rechts unsere protestantische Kirche, einer ihrer Eingänge am vorderen Giebel, von da aus gehen Ihre Kinder zum Gottesdienst zweimal am Sonntag und in der Woche einmal, zu einer Gebetsversammlung. Der schmale Fußweg zwischen unserer Kirche und dem Waisenhaus führt über den Hügel nach dem etwas entfernt liegenden Markt. Im Vordergrund einige Steine eines alten jetzt unbenutzten muhamedanischen Friedhofes; die Stadt der Toten ist, wie Sie schon bemerkt haben werden, im Osten hier größer als die der Lebenden.

Diese Gebäude haben einen Hausvater, ein Glied unserer Kirche, während ihr Lehrer auch immer bei den Mädchen ist und ihnen ihre Stunden in den obenliegenden Zimmern giebt. Außer uns hilft noch ein Aufseher der Waisen, ein Diakon unserer Kirche, die lieben Kinder zu überwachen, so daß ihr religiöser Unterricht sorgfältig überwacht wird; doch gehen die Knaben manchmal in die gregorianische Kirche.



Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(8. Fortsetzung.)

Mittwoch den 2. September. Wieder muß ich zur Stadt zur Arbeit. Es ist gerade eine Woche her, seit die Unruhen ausbrachen. Die Lage der Dinge ist weit entfernt davon, eine beruhigende zu sein. Es kommen noch immer Nachrichten, daß Bomben von den Häusern herab auf Soldaten geworfen werden, ohne Zweifel Bomben von armenischen Revolutionären. Ich will diesen Brief selbst zur Post geben, da ich keinem Boten traue. Ich habe in großer Eile geschrieben inmitten großer Angst. Ich habe mich auf das beschränkt, was ich mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört habe, vermutend, daß es Euch interessieren wird, von einem Freunde direkt zu hören, das Übrige werdet Ihr durch die Zeitungen und offiziellen Berichte erfahren. Auf die erschreckenden und schrecklichen Details näher einzugehen, enthalte ich mich. Ich verhag kaum daran zu denken, geschweige denn es zu Papier zu bringen. Die angesehenen Türken selbst hatten ihre Hand nicht bei dieser hinterlistigen Arbeit, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß der Pöbel für eine Zeit lang volle Freiheit hatte. Immer und immer wieder hörte man diese Leute sagen, daß sie 48 Stunden lang mit den Armeniern thun könnten, was sie wollten. Und wenn die Soldaten oder die Polizei von Europäern gebeten wurden, einzuschreiten, zuckten sie die Achseln und sagten: **„Wir haben unsere Befehle!“** Solche Dinge können am Ende des 19. Jahrhunderts in einer Hauptstadt vorkommen, in welcher sich viele Europäer und Gesandtschaften befinden!

Den 9. September. Überall werden Armenier festgenommen, in Gefangenschaft gehalten oder in die Provinzen, in denen sie geboren sind, geschickt. Die türkische Regierung sendet ganze Dampfer voll fort — über das endliche Schicksal dieser Unglücklichen hegt Niemand Zweifel. In der letzten Nacht, etwa um 9 Uhr (die Türken lieben es, ihre Arbeit im Dunkel der Nacht zu vollbringen), kam ein Trupp von wenigstens hundert an unserem Fenster vorbei; sie schritten traurig und ruhig einher, von

türkischen Beamten strengstens bewacht — wohin brachte man sie? Ein netter junger Mensch, an dem ich während der letzten 5 Jahre besonderes Interesse hatte, wurde auch festgenommen und abgeführt, und so erhält das Herz fast jeden Tag einen Stoß. Zwei Tage lang hatte er sich hinter Grabsteinen auf dem Kirchhof verborgen gehalten. - Ein Komitee hat 1000 Mark bewilligt, einige französische Damen haben Kleider für die Armenier geschenkt, Katholiken, die mit der gregorianischen Kirche zusammenhängen, haben auch Unterstützungen erhalten, und ich beschränke mich derweilen auf diejenigen, die allem Anschein nach keinen andern Helfer als Gott haben, der für sie Sein Antlitz verborgen zu halten scheint, — die von dem ganzen Weltall vergessen zu sein scheinen! Ich gehe täglich nach . . . mit Nahrung für die Kranken und Verwundeten, die nicht von trocken Brot allein leben können. Die Offiziere und Soldaten untersuchen alle meine Bündel und Körbe, denn sie vermuten überall Waffen. Gestern fühlte ich mich recht traurig, der armen Kinder wegen, die in dieser trostlosen Einöde leben. Ich hatte ihnen zum Trost einige Puppen mitgenommen. Sie waren sorgsam in einem Packet verpackt, welches der Offizier zu öffnen verlangte. Die Porzellan-Köpfe ließen ihn gewiß Revolver vermuten. Die Soldaten bewachten das Auspacken mit großem Eifer, als plötzlich der Offizier ein paar Puppen in der Hand hielt. Er wußte nicht, ob er lachen oder sich ärgern sollte. Alle Soldaten brachen in lautes Gelächter aus, in das er mit einstimmte und mich dann ungehindert ziehen ließ. — M.'s Vater ist dem Tode nahe. Ich sehe immer mehr, wie unmöglich es ist für individuelle und private Bemühungen, allen Anforderungen gerecht zu werden, man kann nur immer wieder sich an unseres Herrn Zeugnis erinnern: „Sie hat gethan, was sie konnte." (Forts. folgt.)

Armenisches Frauenleben.

Von Frau Spiecker, geb. Lüdecke in Marasch.

Seit mehreren Jahren darf ich im Orient für den Herrn arbeiten, und da meine Thätigkeit mich oft in die Häuser der Eingeborenen führt, so durfte ich manchen Blick in das Familienleben der Armenier thun. Speziell manches aus dem Familienleben dürfte interessant und noch nicht allgemein bekannt sein; ich möchte kurz darüber einiges erzählen. —

Um das Folgende verständlicher zu machen, möchte ich zuerst eine armenische Ortschaft vorführen. Wenn ein Europäer zuerst in der Türkei reist, und der Führer macht ihn auf ein in der Ferne liegendes Dorf aufmerksam, so gewahrt der Fremde gewöhlich gar nichts. Erst bei völliger Annäherung bemerkt er eine Anzahl Erdlöcher, die, da das Land sehr gebirgig ist, gewöhnlich am Abhange eines Berges oder in einem Thale zwischen zwei Bergen liegen. Diese Erdlöcher sind die Häuser und Wohnungen der Armenier. Sie haben alle flache Dächer und sind in einfachster Weise aus Erde aufgebaut. Die Bergwände sind oft so hoch, daß die Sonne namentlich an Wintertagen nur einige Stunden in Sicht ist. Laßt uns in ein solches Haus eintreten! Zuerst bemerken wir gar nichts, denn wir treten in einen völlig dunklen Raum. Nachdem sich unser Auge an die Dunkelheit gewöhnt hat, und wir die in dem Raum befindlichen Gegenstände unterscheiden können, so fällt uns zuerst ein großer Feuerplatz auf, der gewöhnlich eine Seite des Raumes ganz einnimmt. Ein Kamin oder Rauchfang ist nicht vorhanden, es ist nur ein Loch im Dache und dieses dient zugleich als Fenster und einzige Lichtquelle des Hauses.

Das Feuer wird in der Mitte des Feuerplatzes angezündet, so bleibt an jeder Seite ein warmer Sitzplatz für Alte und Kranke. Unsere Augen schmerzen von dem Rauch, und nur mühsam unterscheiden wir in dem Raum ein paar Bündel, die mit einigen Betten und Kupferschüsseln den ganzen Hausrat ausmachen. Ein Tisch ist nicht vorhanden, denn man bereitet und legt alles auf die Erde, Stühle sind auch nicht da, denn man sitzt auch auf der Erde. Von Bettstellen ist auch keine Rede; man breitet die mit Baumwolle gefüllten Betten einfach auf der Erde aus; während der Tageszeit werden sie aufgerollt, um Raum zu gewinnen.

Nun laßt uns die Bewohner dieses Häuschens betrachten: Wie ausdruckslos und unzufrieden sind die Gesichter! Wir haben den Eindruck, ihr Herz weiß nichts von Freude und Glück. Es fällt uns ferner auf, wie unsauber sie sind, und wie namentlich die Kinder nur aufs allernotwendigste gekleidet sind; einige der Kleinen haben gewöhnlich nur ein Gewand an, eine Art baumwollenes Hemd. Es darf uns auch nicht befremden, wenn eins völlig nackt umhergeht, aus dem einfachen Grunde, weil sein Hemd gewaschen ist und es warten muß, bis es getrocknet ist. So sieht es in den Wohnungen der Armenier aus. — Nach dem Besuch eines solchen Hauses fragt man sich unwillkürlich: Wie kommt es, daß in den Heimstätten dieser Leute so wenig Lust und Freude herrscht? Ich habe oft hier im Lande an das Wort eines Franzosen gedacht, der die Frage, warum das französische Volk moralisch so zurückgehe, kurz und treffend beantwortet: „Wir haben keine Mütter mehr." Das ist auch der Schaden, an dem das armenische Volk krankt. Man kann die armenische Frau wohl vergleichen mit einer Pflanze, die in einer engen Kellerwohnung steht, auf die niemals der Tau des Himmels oder ein freundlicher Sonnenstrahl fällt, oder auch mit einem Vogel, der mit gebundenen Schwingen mühsam am Boden flattert, aber in den frischen blauen Äther

sich zu erheben, ist ihm versagt. Schon bei dem ersten Erscheinen des Mädchens auf der Welt, bei seiner Geburt, überkommt die Eltern eine Art Enttäuschung und Bedauern, daß das erwartete Kindlein nur ein Mädchen ist. Im späteren Leben setzt sich das so fort, das Mädchen wird stets beiseite geschoben und zurückgesetzt. Wenn eine ärmliche Mutter zum Beispiel eine Orange hat und zu Hause warten ihrer ein Knabe und ein Mädchen, so ist es gewiß, daß sie die Orange dem Sohne giebt, während ihre Tochter leer ausgehen muß. Hat die Mutter einen großen und einen kleinen Apfel, so erhält der Knabe selbstverständlich den großen Apfel und das Mädchen den kleinen. Wenn aber die Mutter einen Dienst geleistet haben will, so wird der Knabe ihn stets verweigern, wenn das Mädchen irgendwie fähig ist, ihn zu leisten. Von Schule ist wenig die Rede; die Mädchen lernen allenfalls notdürftig Lesen; Schreiben ist eine noch höhere Kunst, die nur wenige lernen. Mit dem 13. Jahre ist das Mädchen heiratsfähig; ich habe aber auch schon gehört, daß Mädchen mit 11 und 12 Jahren schon verheiratet wurden. Wenn sich ein Mann findet, den die Eltern für passend erachten, so wird das Mädchen verheiratet. Nach Neigungen fragt man nicht, es fehlt der Ehe überhaupt jedes ideelle Motiv. In der Ehe setzt sich der große Leidensweg der Frauen fort, ja man kann sagen, jung verheiratet zu sein ist vielleicht die härteste Zeit ihres Lebens. Die junge Frau lebt unter einem harten Drucke von Seiten der neuen Schwiegereltern, beständige Ermahnungen und Zurechtweisungen sind ihre tägliche Kost, ja, es ist ihr sogar nicht erlaubt, in





Bilder aus einem armenischen Hochzeitszug in Mesereh.

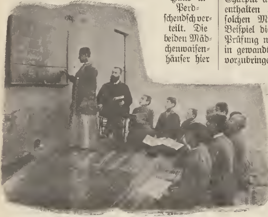
Gegenwart der Schwiegereltern ein Wort zu sprechen. (Schluß folgt.)



Semesterschluss in den deutschen Waisenhäusern in Mesereh.

Mamuret-ul-Aziz (Mesereh), Juni 1901.

Die Zahl unserer Waisen, die jetzt über 500 beträgt, ist im letzten Jahr sehr bedeutend gestiegen. Wenn diese Kinder anfangs des Jahres noch sehr zerstreut waren, so befinden sich jetzt alle Waisen unter direkter deutscher Aufsicht und Leitung. Wir haben jetzt 5 Waisenhäuser und ein Krankenhaus. Sämtliche Knaben sind in den zwei sehr nahe beieinander liegenden Knabenwaisenhäusern, beide in sehr gesunder Lage außerhalb der Stadt gelegen. Die Mädchen sind auf zwei Häuser hier und ein Haus in Perdschendsch verteilt. Die beiden Mädchenwaisenhäuser hier



Herr Ehmann mit der ersten Klasse unserer Waisenschule in der Geometriestunde.

liegen ganz nahe beieinander, so daß die Kinder derselben aus einer Küche gespeist werden. Das eine Mädchenwaisenhaus in Perdschendsch soll, so Gott will, noch in diesem Jahre nach Mesereh verlegt werden, so daß wir hier all unsere Schäfchen beieinander haben, was eine große Erleichterung für die Arbeit bedeutet und insbesondere einer geordneten Schul- und Erziehungsarbeit sehr zu gute kommt.

Fünf Lehrer und drei Lehrerinnen standen dies ganze Schuljahr in der Arbeit. Daneben haben wir aber noch viele kleine Kinder die in zwei Kinderschulen untergebracht sind; eine ganz nette Anzahl Jungens und mehrere Mädchen erlernen ein Handwerk. Trotz der äußerst schwierigen örtlichen und räumlichen Verhältnisse haben die Prüfungen der Knabenschulen uns so weit recht zufrieden gestellt. Man hätte eigentlich unmöglich soviel erwarten können, wenn man die höchst bedenklichen räumlichen Verhältnisse unserer Schulen in Erwägung bringt. In der sogenannten protestantischen Kirche hier, ein noch nicht einmal 100 Quadratmeter großer Raum, der eher eine mittelmäßige Schreinerwerkstatt als eine Kirche oder Schule sein könnte, wurden etwa 130 bis 140 Kinder in 4 Klassen von drei Lehrern unterrichtet. Da dieser Raum mitten in der Stadt liegt und so wenig Luftdurchzug hat, so läßt die Luft sowohl an Reinheit als auch an Temperatur sehr viel zu wünschen übrig. Aber trotz alledem haben die Jungens wirklich viel gelernt. Bei dem großen Mangel an ordentlichen Lehrmitteln, insbesondere auch guten Lehrbüchern, schleicht sich natürlich mancher Übelstand ein. So sind zum Beispiel von dem College in Charput alte Manuskripte im Umlauf, die oft Fehler enthalten oder veraltet sind. An der Hand eines solchen Manuskripts gab einer unserer Lehrer zum Beispiel die Geographiestunde, und wir waren in der Prüfung nicht wenig erstaunt, als ein kluger Junge in gewandter Sprache bei Magdeburg die Erzählung vorzubringen wußte, wie Gustav Adolf diese Stadt eingeäschert habe, und als wir der Sache auf den Grund gingen — steht's im Manuskript von Charput so geschrieben. Zwei Schulklassen, Klasse I und II, werden hier in unserem großen Waisenhause unterrichtet, und um die protestantische Kirche zu entlasten, sehen wir uns genötigt, hier noch weitere Räume der Schule zur Verfügung zu stellen. Aus der ersten Schulklasse, die aus 11 Jungens bestand, sind nun drei ausgetreten, um ein Handwerk zu erlernen. Die anderen lernen vorerst weiter und sollen später wenn möglich Lehrer oder Prediger werden. Sie werden unterrichtet in Deutsch, Englisch, Türkisch und Armenisch. Aus den übrigen Schulklassen traten mit dem Semesterschluß 6 Jungens aus, die, da sie schon etwa 14 Jahre alt sind, nun besser ein Handwerk erlernen, obwohl sie erst wenig gelernt haben. Es ist ja in der Winterabendschule den Handwerkern immer noch Gelegenheit geboten, sich weiter auszubilden. Bei den Mädchen ist bis jetzt nur die Oberklasse geprüft, aber es ist ungemein auffallend, wie wenig die Mädchen in der Schule im Vergleich zu den Jungens leisten. Dieser Umstand hat wohl zwei Ursachen. Die eine ist die, daß die Mädchen hier zu Lande meist von Lehrerinnen unterrichtet werden, und das von ar-

menischen Lehrerinnen, die bei der so sehr niedrigen Stellung der Frau doch auch sehr wenig Energie besitzen und insbesondere kein konsequentes erzieherisches Arbeiten an ihren Pfleglingen und Schülern zur Geltung zu bringen wissen, weil es ihnen in vielen Fällen weniger um die Heranbildung von wirklichen Charakteren zu thun ist, als vielmehr darum, daß die Kinder die Lehrerin lieben. Aber all dies bringen die traurigen Verhältnisse des Landes mit sich, und so war es schon längst unser Wunsch, Lehrer für die Mädchen zu bekommen, aber bis jetzt gelang es uns nicht.

Und nun noch etwas über die häusliche Erziehung in den Waisenhäusern. Einer der schwierigsten Punkte in unseren Anstalten ist die richtige Kopulierung, die richtige den Kindern zu gute kommende Zusammensetzung und Vereinigung von deutschen und armenischen Hülfskräften zu einem gemeinsamen einheitlich wirkenden Erziehungsfaktor. Es giebt Anstalten mit fast nur deutschem Personal und auch solche mit nur armenischem Personal. Bei diesen beiden Arten geht den Kindern etwas ab, denn unsere Kinder sind Armenier und so wollen sie für ihr Gemüt armenische Mütter, aber unsere Mütter sind Armenierinnen, die bei ihrer oberflächlichen Erziehungsweise die Kinder durchaus nicht zu erziehen verstehen, so muß jedes Haus neben den armenischen Müttern tüchtige deutsche Hauseltern haben. Der Begriff der Sittlichkeit ist oft so wenig entwickelt oder ist oft so eigener Art, daß es einer festen deutschen Leitung in jedem einzelnen Hause bedarf, so daß die Kinder insbesondere auch zu Wahrhaftigkeit, Treue und Ehrlichkeit im Kleinsten erzogen werden. Bei den vielen und so oft sich wiederholenden Versäumnissen gerade gegen die Treue im Kleinen sah ich mich einmal veranlaßt, an einem Sonntag eine Ansprache über die Treue im Kleinen zu halten, bei der der Leichtsinn beim Verbrauch von Streichhölzchen, beim Offenstehenlassen der Fenster zur Regen- oder Sturmzeit, beim Spülen und Abtrocknen der Gefäße, beim Zuspätekommen zur Schule &c. zur Sprache kamen. „Wenn es so ist und Treue das bedeutet," meinte ein Lehrer, mir die Hand schüttelnd, „dann bin ich auch oft untreu gewesen." Und sie hätten einmal sehen sollen, wie sauber heute die Gefäße gespült wurden, meinte Schwester Katharine am andern Tage. Eines Tages blieb ein Wassereimer draußen stehen. Ein Tag war schon vergangen und die Schneeflocken fielen immer reichlicher. Aber niemand kümmerte sich um den Wassereimer, niemand fiel es ein, denselben an Ort und Stelle zu bringen. Da dachte ich, nun mußt du was thun, um ihnen diesen Leichtsinn ins Gewissen zu rufen, daß sie es nicht so schnell wieder vergessen. Schnell nahm ich ein Schächtelchen und legte in dasselbe ein 20 Piasterstück (nicht ganz 4 Mark), umhüllte es mit mehreren Schichten Papier und schrieb darauf: „Dem, der den Eimer aufhebt", und legte das Schächtelchen in den Eimer. Etwa hundert Personen gingen hernach an dem Eimer vorüber oder stolperten an ihm vorbei, aber niemand hob ihn auf. Als nun das Hauspersonal beim Abendessen versammelt war, sagte ich ihnen, ich müsse ihnen etwas Wichtiges sagen. Darauf ging ich zum Brunnen, wo der Wassereimer lag und brachte ihn in den Speisesaal. Aller Augen richteten sich gespannt auf mich, was wohl daraus werden solle. Nachdem ich den Schnee oben abgenommen, kam das Päckchen zum Vorschein und nachdem die äußersten Hüllen abgelöst, kamen wir auf die Aufschrift: „Dem, der den Eimer aufhebt". Die Spannung wuchs. Eine Hülle nach der andern fiel und das Zwanzigpiasterstück kam zum Vorschein. Das war ein Schlag für unsere Kinder. „Hätte ich das gewußt, hätte ich ihn aufgehoben", meinte der eine, und „später werde ich den Wassereimer immer aufheben" der andere. „Hebet auf, was leichtsinnigerweise beiseite geworfen ist," sagte ich ihnen, „und ihr werdet in dem Aufgehobenen immer einen Schatz finden." So müssen wir oft auf Mittel und Wege sinnen, um in unseren Kindern den Sinn für Reinlichkeit, Ordnung, Sparsamkeit und Treue zu wecken und zu pflegen. Doch dem Herrn sei Dank, wir dürfen es sehen, wie Gott an manchen unserer Kinder arbeitet, und wir hoffen, daß viele unserer Waisen ein Segen für ihr Volk werden. J. Ehmann.

Der heißeste Platz.

S. K. im Waisenhaus in Wan ist kaum 10 Jahre alt und konnte noch nicht lesen, als er zu uns kam. Er ist ja jetzt in der dritten Klasse, kann ganz gut das Einmaleins und hat auch jetzt Geographie angefangen. Wenn man ihn über Letzteres fragt, so erzählt er von der Gestalt der Erde. Ich fragte ihn auch über die verschiedenen Zonen, aber er verstand mich nicht recht und ich fragte ihn, wo der heißeste Platz sei, und nachdem er einige Augenblicke überlegt hatte, antwortete er „in der Hölle." Er erzählt ganz nett die Geschichten des Alten Testaments, er kann auch die Gebote und weiß auch von Jesu Thaten zu erzählen. Er denkt Jesu zu lieben und sagt, früher habe er gelogen, gestohlen und sich immer gezankt, jetzt hat er sich aber ganz geändert. Er trägt mir auf, Ihnen zu sagen, daß er jetzt einen anderen Weg gehe als früher, und daß er sehr dankbar sei, hierher gebracht worden zu sein. Er ist einer der vielversprechendsten Knaben.

Aus einem Bericht von Dr. Raynolds-Wan.

Ein Gruß aus der Schweiz.

Unter dieser Überschrift schrieb kürzlich ein nun schon heimgegangener Freund unserer armenischen Waisen:

Schreiber dieser Zeilen gehört nicht zu den oberen Zehntausend, aber zu den Wenigen, die noch an das Wort Gottes glauben. Er weiß, unser Herr Jesus ist ein richtiger Zinser, und gestützt auf die Verheißung: „Laß dein Brot über Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit", (Prediger 11, 1) sendet er Ihnen hiermit 800 Mark für die Waisen in Armenien, hoffend, daß noch andere seinem Beispiel folgen werden. Helveticus.

herabzusteigen und einen Ausgleich gleich Frankreich und Amerika zu suchen, da die Reklamationen seiner Landsleute immer ungestümer wurden. Das Ende war die bereits gemeldete Schiffsbestellung bei Armstrong, in welche mit Zustimmung des Sultans die Lstr. 63.000 betragenden englischen Ansprüche hineinbezogen werden durften.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle diese Vorgänge einen Erfolg für den Sultan darstellen. Er hat es erstens fertig gebracht, die Großmächte durch fünf volle Jahre mit ihren Entschädigungsforderungen gründlich zu ärgern und dann zu erniedrigen. Die Mächte geben durch solche in der diplomatischen Geschichte wohl einzig dastehenden Praktiken die Rechte auf, die sie mit soviel Harnäckigkeit und gutem Grunde vertheidigen. Sie haben zwar hierdurch das verlangte Geld erhalten, aber gleichzeitig ein bedeutsames Prinzip aufgegeben und die türkische Regierung in ihrer Ansicht bestärkt, daß sie für die Folgen der Metzeleien nicht verantwortlich sei. Hoffentlich ahmen die übrigen Mächte das von Frankreich, Amerika und England gegebene Beispiel nicht nach. Denn entweder ist das volle Recht auf Seiten der Mächte, dann müssen sie noch andere Mittel und Wege finden, um den Sultan zur Anerkennung dieses Rechtes zu zwingen, oder sie haben überhaupt kein Recht, solche Forderungen zu stellen, dann ist es verwerflich, derartige Almosen von einem Staate anzunehmen, von dem dieselben Vertreter der Mächte stets „Reformen" verlangen. (Frankf. Ztg. 16. 6. 01.)

Bei Herren **F. Schuchardt** und Pfarrer **Lohmann** gingen im Juni 1901 folgende Gaben für Armenien ein:

N. Fr. —.50
cand. theol. E. Schultz, P. 1.05
Frau P. Deißmann, E. 1.50
d. P. Sproßer, A. 2.60
Frl. A. Berges, D. 4.60
Von e. Missionsfreunde in Schleswig-Holstein 20.—
Ludw. Schwan, B. 23.60
Zinsen 513.75
Auguste Schöckel, D. 7.70
Schultheiß Mehrer, M. 10.—
Frau Böhm, G. 2.—
A. Huhn, E. 18.80
Frl. Rosa Kemmler, D. 38.—
Evang. H. Kaul, B. 50.—
d. P. E. Lohmann, F. 75.—
P. v. d. Zwaag, M. 75.—
Fr. Holtmann, L. 1.—
N. N. 2.40
Frl. Diehl, F. 3.—
Collekte im Falkenhof 17.60
Frau Gloede, St. 10.—
George Hoch, P. 4.—
H. Busch, L. 1.50
Paul Seidler, B. 2.50
Carl Faust, St. 5.—
Frau E. Achler, R. 9.15
Lehrerin E. Mauk, K. 14.40
Frau L. Tengelmann, E. 18.35
Friedr. Berg, K. 20.—
E. H., Kettwig 20.—
Ob.-Postass. Krause, H. 18.75
Postassist. W. Meyer, H. 18.75
d. Frl. E. Pierer, A. 37.50
d. P. Winkler, L. 37.50
d. Karl König, N. 37.50
Frau Jul. Keudel, W. 41.50
Frl. Emmy Roos, R. 54.—
d. W. Lampe, M. 59.75
d. Jakob Hold, N. 85.03
d. W. Schauenburg, St. 94.—
d. Stadtpf. Rohrer, A. 98.30
d. Missionsbuchhandlung Stursberg u. Cie., Neukirchen 171.70
Frau Adresch, F. 7.—
Jakob Lieber, D.-H. 3.42
H. Saßmannshausen, W. 4.—
M. Weber, M. 10.—
Helene u. Marie Mitreiter D. 10.—
d. P. Löh, M. 10.—
d. G. Jooß, L. 18.90
d. P. Radecke, R. 200.—
Wilh. Bahren, M. —.75
d. Frau S. Schuchardt, F. 116.—
Frl. M. Andrae, L. 1.73
Gottlieb Geisl, K. 2.—
d. P. Weber, St. 18.—
P. R. Herold, U. 29.50
d. P. Böckmann, A. 61.50
Hauptmann von Bonin, D. 150.—
Karl Scholz, F. 2.—
H. Pf., E. 5.—
Brittner, M. 10.—
d. P. Osk. Sparre, W. 31.27
d. L. Elser, K. 25.—
P. Folkers, M. 57.10
d. P. Th. Beck, D. 66.—
Babette Meyer, Oe. 200.—
d. Fr. Oetzbach, N. 262.50
A. L., Danzig 3.—
Schw. Elise Mäkle, F. 3.—
Stadtmiss. P. Schad, B. 3.—
Karl Reichel, S. 11.—
d. P. Lic. Hummel, C. 20.—
Krankenw. Joh. Senft, W. 20.—
d. Eugen Rapp, Sch. 94.23
Frau Auguste Gayler, R. 12.50
d. E. Mardorf, v. Marburger Hilfs-Comite 667.—
P. Schindewolf, M. 1.—
Frau Brühl, M. 20.—
d. E. Mardorf, M. 37.—
Backermstr. W. Vetter, E. 3.—
Graveur K. Siegel, A. 5.—
d. Pfleger P. Müller, Sch. 37.—
Gärtner K. Reuschel, L. 40.—
P. Aug. Beyen, H. 50.—
d. Redakt. E. Landell, M. 74.90
Emil Schenkel, G. 151.30
Skandinavisches Comité Kopenhagen 4500.—
Frl. S. von Wedemeyer, W. 2.60
H. L. Wendling, St.-J. 3.—
H. Hegmann, B. 3.—
Frau E. Sieveking, A. 5.—
Wilh. u. d. Beck, E. 5.—
Carl Grote, W. 10.—
H. Lohmann, W. 14.20
Frl. Amalie Geiger, St. 30.—
d. Frl. Lilly Müller, St. 37.50
Frau Ministerialrat S., Stuttgart 3.—
P. Blecher, F. 75.—
Frau Sus. Haase, S. 2.75
Fr. Steger, A. 12.—
d. Frau E. Barrier, K. 20.—
d. P. F. Hoffmann, Z. 3.—
d. P. Spaunth, N. 3.05
B. Gaiser, B. 8.—
M. Klostermann, D. 8.50
d. G. Jooß, L. 23.76
Pfarramt Jungingen 25.70
E. Gall, St. 30.—
Frl. J. Bender, S. 30.—
Joh. Boß, H. 39.50
H. Isernhagen, W. 45.—
d. Stadtm. G. Bergmann, D. 129.54
d. Wilh. Lampe, M. 145.23
Prinzessin Friedr. Wilh. zu Hohenlohe, W. 150.—
Frau Mugglt, F. 1.50
P. Schneider, R. 1.—
Gottlob Schwab, G. 100.—
Lehrer Wolter, C. 1.—
d. P. Bohmer, Z. 5.—
Frl. Olga Herzog, B. 5.—
Erste Löhnung e. Lehrlings, K. 5.50
Herm. Nolte, B. 10.04
d. Frau P. Sengelmann, M. 20.—
d. P. R. Meynen, H. 25.55
d. Frl. Elise Hupfeld, C. 37.50
Frl. Hedwig Ayler, K. 37.50
Aus Bibelstunden der Essener Stadtmission 43.42
Frl. L. Schorndorff, B. 6.55
Christl. Colport.-Verein, Lichtenthal 144.02
d. P. Quinke, O.-H. 150.—
d. Stadtm. Kiesendahl, D. 190.53
Frl. Hedwig Braun, B. —.35
Frl. El. Klelt, H. 7.—
d. P. Neuhaus, A. 5.—
d. Schw. S. Wahl, Sch. 10.—
d. P. Volz, Z. 56.13
Emil Grobe, N. 150.—
d. Frau E. Steinbach, B. 10.—
Frau Amtsgerichtsrat Eberhard, O. 7.55
Dekan Landenberger, H. 3.50
d. Pfarrer Spaunth, N. 3.05
Forstaufs. Ed. Vetter, A. 5.—
Lehrer Hellwig, K. 13.50
Gg. Lang, L. 14.70
Auguste Henrichs, N. 37.20
d. Lehrerin A. Voigt, N. 37.50
d. P. Böhmer, Z. 3.—
Georg Pellegrine, D. 5.—
Carl Wiedenhaupt, P. 16.35
Frl. Julie Bartholdi, A. 50.—
Chr. Wiegand, D. 3.50
P. Traub, W. 4.—
Lehrer K. Peitz, S. 5.—
d. C. H. Buchmann, B. 10.—
R. Kamphoff, M. 13.86
Frau Scharping, N. 15.—
Carl Berndt, G. 37.50
d. Wilh. Lampe, M. 96.34
Olga Krosanke, B. 1.—
d. Lehrer T. Hapke, L. 4.—
Unbekannt, Plettenberg 6.—
N. N., Gaisdorf 2.—
M. Herterich, Sch. 1.—
P. Mayer, E. 3.—
F. Motz, F. 10.62
d. P. Than, B. 11.51
Frau Fr. Gosemann, H. 36.—
Frl. Joh. Heimberg, P. 75.—
Frl. M. Schleicher, S. 75.—
d. C. A. Bleiker, L. 75.—
Frau Schöne, B. 75.—
Friedr. Gaste, G. 3.—
Alb. Kaiser, St. 3.—
Dellmann, W. 5.—
Diakonisse G. Spies, D. 10.—
G. von B. S., Bodelschwingh 20.—
Frl. Westphal, K. 40.85
N. N., F. 50.—
Karl Niß, H. 4.50
Frl. Emma Uhler, U. 20.—
Joh. Fischer, M. 37.50
J. Hosbach, G. 45.—
H. Onnen, L. 6.80
Frl. D. Terviel, W. 4.—
Hauptl. J. Heyderich, C. 10.68
Frl. Lydia Kroitzsch, O. 8.—
Frau Baumgirtel, M. 10.—
Katasterlandm. Baltin, Ch. 20.—
Spieker, B. 30.—
d. Frl. M. Krafft, B. 37.50
H. Gottschald, L.-R. 37.50
Frau W. Modersohn, B. 37.50
Robert Roth, D. 55.—
P. Zaubitz, O. 100.—
E. Kleeblatt, D. 1.50
Frl. E. Hecheltjen, X. 4.28
Frl. F. Edeling, H. 5.50
Frau P. Becker, N. 11.—
Lehrer Otto Vogel, D. 37.50
Joh. Brahmer, 5.—
Ungenannt, Ostheim —.50
d. P. Janssen, H. 38.50
Martin Rall-Karckinjan, R. 70.—
Frl. Th. Heyer, R. 75.—
Erbgräfin Pückler, G. 77.50
H. Lodina, E. 93.75
Hauptl. H. Küllmann, W. 1.—
Lehrer Diehl, E. 6.50
H. Roloff, R. 10.10
d. W. R. Baum, E. 12.50
Lehrer A. Brockhaus, B. 40.—
Arthur Horn, O. 4.—
Frl. Marg. Borck, R. 5.—
P. Bolke, G. 7.76
Frl. Elise Straud, H. 13.40
Heinr. Mosebach, St. 25.—
d. P. Koehler, Sch. 18.55
Johs. Heider, B. 37.50
P. Wolff, B. 37.50
d. Rich. Mertens, B. 39.—
Frau Apotheker Raab, K.-D. 40.50
d. Heinr. Feldmann, O. 50.—
Heinr. Schöler, W. 70.—
W. Brunjek, L. 150.—
Adam Keim, S. 152.—
d. Prediger Wobith, F. 48.—
d. P. Kühn, S. 4.50
O. D., G. 5.—
P. Müller, F. 5.—
d. Julie Henkel, K. 5.—
P. E. Mans, M. 5.—
Adolf Wolff, Sch. 10.—
Ernst Kutzner, H. 13.—
d. Richard Schope, M. 17.45
Zinsen 46.75
W. Schledermann, F. 30.—
P. Obrikalis, P. 37.50
d. Herm. Schneider, M. 37.50
Frau G. Bürkner, K. 42.—
Mehrere Geschwister in Ruhrort 45.—
G. M. Will, Sch. 75.—
H. von Oertzen, L. 75.—
Wilh. Jung, U. 150.—
Schülerin P. Jung, D. 1.—
Prälat Kalchreuter, C. 5.—
Aug. Huber, K. 5.—
Herm. Schlesick, D. 7.—
d. Schw. L. Siegrist, B. 37.50
P. Stockmayer, A. 37.50
Freifrau v. Werthern, N. 37.50
d. R. Genßle, N. 95.—
d. P. Hecht, H. 129.10
d. P. Scheiffele, N. 17.83
d. Lehrerin P. Hofmann, F. 37.50
Frau Sophie Glasow, St. P. 150.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom Juni 1901.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	9380.55
Durch Sammelbücher B.	„	548.02
Gaben für Witwen und Waisen	„	2345.50
„ „ Hungernde und Notleidende	„	64.50
Durch die Sammelbüchsen	„	871.37
Für Schriften u. Photographien	„	21.65
Verschiedenes	„	640.28
	„	13,871.87
Zinsen	„	560.50
	Summa Mk.	14,432.37

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Leser, die sich ein

Pianino, Harmonium, Klavierharmonium

oder kleineres Instrument anschaffen möchten, wollen sich mit Vertrauen an die Handlung **W. Bosch II.**, Dirigent in **Gelsenkirchen**, Westfalen, wenden. Aeußerst günstiger Bezug nur bester Instrumente. Jeglicher Vorteil wird geboten. Hoher Rabatt. Ansichtssendung. Teilzahlung. Listen frei.

Fabriklager in Harmoniums



Gediegene Ausführung, mässige Preise, hoher Rabatt, langjährige Garantie. Probelieferung auf Wunsch. Gewissenhafte Bedienung. Katalog reich illustriert, gratis und franco. Feste Vertreter überall gesucht.

Buchhandlung der Stadtmission Witten.

Harmoniums, Pianinos,

deutsches und amerikanisches System, fertigt seit 40 Jahren anerkannt vorzüglichst **J. G. Gschwind**, Stuttgart. Vollständiges 4 Octav zu **100 Mark**, zweispieliges Harmonium (Orgel) amerikanisches System mit Aufsatz **250 Mark** gegen baar. Für christliche Vereine **Extra-Rabatt**. Bezug und Preislisten auch durch Herrn **Johs. Schergens**, Frankfurt a. M.



Billige reelle Bezugsquelle für

Damen-Kleiderstoffe

Herren-Anzugsstoffe

Jeder Versuch lohnt! Muster zur Ansicht.

Verlag von J. C. Hinrichs, Leipzig.

Muhammeds Lehre von der Offenbarung.

Quellenmäßig untersucht von Dr. Otto Pautz. **Preis Mk. 8.—.**

„Die sehr fleißige und wertvolle Arbeit, die auch reichhaltige Litteraturverzeichnisse bringt, ist besonders geeignet, theologisch eingehend und zuverläßig über den Islam zu unterrichten." Der alte Glaube, Leipzig 1899 Nr. 4.

„Die auf genauester Quellenforschung beruhende Darstellung kann dringend empfohlen werden." Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München 1899 Nr. 41.

„Un livre qui témoigne d'une érudition. La science et les bonnes intentions de l'auteur méritent des éloges. Un ouvrage qu'on lira avec intérêt." Revue critique, Paris 1900 Nr. 25.

H. Jähnichen

Frankfurt a. M., Ostendstraße 13

sendet gerne Preislisten und Ansichtssendungen von **armenischen Stickereien**, die zum Besten armenischer Witwen und Waisen verkauft werden.

Ein Buchhandlungslehrling

mit den nötigen Vorkenntnissen und Mitteln, der gerne im Beruf Christo dient, findet jetzt oder später Stelle bei **Johs. Schergens**, Frankfurt a. M.

Verlag von Johs. Schergens, Frankfurt a. M.

Im Thor des Ostens.

Orientalische Geschichten von Muhabed ben Schefakat.

1) „Der blutige Tag von Furnuz", 2) „Im Chan", 3) „An der Heiligen Quelle im Euphratthal" u. „Eine armenische Hochzeit".

Einzelhefte reich illustrirt à **20 Pfg.**

Zusammenkartoniert Mk. —.90. Partieabnehmer und Kolporteure erhalten hohen Rabatt.

Neue Bahnen (Jahresbericht des Hülfsbundes) in eleganter Ausstattung		Mk.	0.50
Aus dem Lande des Blutes und der Thränen.		„	0.40
Hoffmann. Im türkischen Kerker	statt M. 2.—	„	1.50
Lepsius. Armenien und Europa	statt M. 2.—	„	1.—
Skizzen u. Bilder aus dem Orient,	statt M. 2.-	„	1.50

Vorzüglich für Reiselektüre und Sprachübung, sowie für Bibliotheken!

Empfehle **zum Besten der Mission** aus einer **Nachlaß-Bibliothek** gute erbauliche und erzählende

französische und englische Bücher

verschiedener Stärke.

à **Mk. 1.— einzeln**
10 verschied. Bände Mk. 7.50 } franko
20 „ „ „ 12.— } baar
50 „ „ „ 25.—

Eine Anzahl engl. und franzöf. **Traktate** dazu gratis oder besonders gewünscht 100 St. Mk. 0.50. Ferner **deutsche Bände und Schriften**, z. B. Bände von O. Funke, Volks-Ausgabe, gbd. statt Mk. 2.50, Mk. 1.50.

Wandsprüche und Bibelkarten

mit und ohne Segenswunsch, zur Lagerräumung. Passend zu Geschenken auf der Reise und in Sonntagsschulen 2c., äußerst billig. Kollektionen (gemischt):
statt Mk. 50.— Mk. 20.—, statt Mk. 25.— Mk. 12.—
„ „ 20.— „ 10.—, „ „ 10.— „ 6.— baar.

Armenische Postkarten mit Bibelsprüchen und Postkarten aus dem Orient in vorzüglicher Ausführung
bunt 1 Serie (10 St.) 50 Pfg., 100 St. Mk. 3.—
schwarz 1 Serie (10 St.) 20 Pfg., 100 St. Mk. 1.20

Armenische Briefbogen mit Bibelsprüchen u. Landschaften aus dem Orient 1 Serie (10 Bogen) 25 Pfg., 100 Bogen Mk. 2.—

Alle Anfragen, Mitteilungen 2c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Englert & Schlosser, Frankfurt a. M.-S., Gutzkowstr. 3.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.
(Herausgeber: P. Lohmann)



Orientalische Teppichknüpferinnen.

Heft 11. 3. Jahrgang. August 1901.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Einladung.

Am Sonntag, den 8. Sept. werden s. G. w. im Bibelhaus in Freienwalde a. Oder die Herren Pastor Brunnemann (nach Brussa), Prediger Roesler (nach Wan) und 4 Schwestern (2 nach Marasch, 2 nach Meseret) für die Arbeit in Armenien abgeordnet. Herr Generalsuperintendent D. Hesekiel-Posen wird voraussichtlich die Abordnungsfeier leiten. Die Mitglieder und Freunde werden herzlich eingeladen.

Attabey.

Wegen andauernder Schwierigkeiten in Attabey haben wir die Waisenarbeit dort einstweilen aufgegeben. Die landwirtschaftliche Kolonie daselbst ist an Herrn Köhnlein verpachtet und wird von demselben selbständig weitergeführt. — Wir werden dafür das Waisenwerk in Wan ausdehnen und senden Herrn Prediger Roesler dorthin.

Tüchtiger Schlosser für ein Waisenhaus in Armenien gesucht.

Herr Dr. Raynolds schreibt aus Wan: Ein Mann der Maschinenkenntnis besäße, wäre hier von großem Nutzen. Bis jetzt haben wir uns in allem der Art und Weise angeschlossen, wie hier gearbeitet wird, aber gerade in betreff der Schlosserei wäre es wohl praktisch, wenn man neuere Methoden annähme. Sehr gerne möchten wir eine Windmühle hier bauen, um unser Korn selbst mahlen zu können, da wir für das Mahlen, sowie das Hin- und Herfahren stets viel zu bezahlen haben. Außerdem könnte man mit Hülfe derselben vielleicht unser Holz sägen und auch elektrisches Licht erzeugen. An die Einführung einer Spinnmaschine dachte ich auch schon, um das Garn für unsere Weberei zu spinnen. Ein Mann der für derartige Arbeiten Geschick hätte, wäre hier sehr erwünscht. Auch das Teppichweben, wie es in Ursa geschieht, möchten wir sehr gerne hier einführen. Natürlich müßte es auch ein ernster, christlicher Mann sein.



Die römischen Kongregationen und das französische Protektorat im Orient.

Papst Leo XIII. hat kürzlich erklärt, auf der Blüte der katholischen Orden beruhe die Vormachtstellung Frankreichs im Orient. Deutschland suche das Frankreich gehörige Protektorat über die Katholiken an sich zu reißen, wie in China so auch in der Türkei, in Syrien und am Libanon.

Die Stellung Frankreichs als Hüterin der katholischen Interessen im Orient, besonders in der Levante, geht in ihren Ursprüngen auf die Kreuzzüge zurück. Ihre rechtliche Form bekam sie durch eine Reihe von Verträgen, die zwischen den französischen Königen und den türkischen Großherren geschlossen wurden. Von 1535 bis 1740 zählt man 12 solcher Kapitulationen. Die letzte derselben liegt dem Vertrag vom 6. Messidor des Jahres X (25. Juni 1802) zu grunde, der heute noch die rechtliche Basis des französischen Protektorats bildet. Der wesentliche Inhalt dieser Verträge Frankreichs mit der Pforte geht dahin, daß die französischen Konsuln und die diplomatischen Agenten Frankreichs die Interessen der katholischen Gemeinschaften aller Nationen den türkischen Behörden gegenüber zu vertreten haben. Die katholischen Kongregationen können ohne die Vermittlung der Repräsentanten Frankreichs keine rechtsgültige Handlung vornehmen (nicht kaufen, verkaufen, klagen u. s. w.). Demnach handelt es sich nicht um ein Schutzrecht gegenüber den Katholiken im Orient überhaupt, sondern nur gegenüber den katholischen Kongregationen, soweit sie aus Angehörigen europäischer Nationen bestehen. Doch liegt am Tage, daß dieses Vertragsrecht den Franzosen im Orient einen Vorsprung vor allen anderen Mächten sicherte und die Grundlage für einen weitgehenden Einfluß auf die Dinge im Orient bildete. Der Handel auf dem Mittelmeer und in Kleinasien lag lange fast ganz in französischen Händen. Die anderen Nationen konnten nur unter französischer Flagge fahren. In Syrien und am Libanon bildeten sich blühende französische Kolonien und Ordensniederlassungen, die durch ihre Schulen und Spitäler zur Verbreitung der französischen Sprache viel beitrugen. Der Türke nannte a parte portiore alle Europäer „Franken". Allein im Laufe des 19. Jahrhunderts haben die politischen Verhältnisse im Orient so wesentliche Verschiebungen erfahren, daß von einer Vormachtstellung Frankreichs schlechterdings nicht mehr die Rede sein kann. In den Häfen Kleinasiens zeigt sich häufiger die englische Flagge als die französische. Neben den „Franken" sind im Orient die „Alemani" (Deutschen) wohl bekannt und gern gesehen. Politisch ist Frankreich im Orient von anderen Nationen, vor allem Deutschland, aus dem Feld geschlagen. So ist das französische Protektorat im Orient nicht mehr das Symbol, sondern der letzte Rest der „grandeur française", der letzte Schimmer eines erbleichenden Glanzes. Denn seine thatsächliche Bedeutung wird infolge des Niederganges und der allmählichen Abbröckelung des türkischen Reiches von Jahr zu Jahr geringer. Für die Balkanstaaten hat mit der türkischen Herrschaft faktisch auch das französische Protektorat über die katholischen Interessen aufgehört. Rumänien mit 109 000 römischen Katholiken, Bulgarien mit 24 000, Serbien mit 20 000, Montenegro mit 5300, Griechenland mit 18 000, Bosnien mit Herzegowina mit 266 000 Katholiken entziehen sich heute der französischen Machtsphäre. Die Missionen in Albanien und Macedonien stehen schon seit dem 17 Jahrhundert unter österreichischem Schutz. So bleiben unter dem Protektorat Frankreichs nur noch die unter neun Millionen anderer Christen zerstreuten 6—700 000 römischen Katholiken Kleinasiens Von diesen stehen die Angehörigen des Deutschen Reiches seit der Palästinafahrt uns'res Kaisers unter deutschem Schutze. Ebenso wird jeder andere Staat den Schutz seiner Angehörigen im Ernstfall selbst in die Hand nehmen. Die Nationalisierung der Protektoratsverhältnisse läßt sich nicht mehr aufhalten. In China ist sie vollendete Thatsache. Wohl hat der Papst und der Präfekt der Propaganda 1885 und 1888 Italiens Ansprüche auf das Protektorat über seine Landeskinder und durch das Breve Aspera rerum conditio vom 22. Mai 1888 die Rechte Frankreichs feierlich bestätigt; eine solche Haltung konnte er Italien gegenüber sich gestatten, manch anderes Volk würde sich wohl wenig darum kümmern

Es ist aber auch nicht richtig, daß die Kongregationen im Dienste Frankreichs arbeiten. Sie arbeiten im Dienste Roms: als es noch unentschieden war, ob England oder Frankreich die Hand auf Madagaskar legen werde, haben die Jesuiten deutlich zu verstehen gegeben, daß sie ihren Einfluß zu gunsten des ketzerischen Englands geltend machen werden, wenn man ihnen dort mehr Vorteile verspreche als das katholische Frankreich. Die barbarische Verfolgung der protestantischen Mission auf Madagaskar beweist am deutlichsten, welcher Art ihr Patriotismus ist. Es ist ferner nicht richtig, daß die Orden die Stützen des französischen Protektorats im Osten sind: sie haben nicht hindern können, daß Frankreich in der Türkei von Deutschland, in China von Rußland und England überflügelt wurde. Ebensowenig ist richtig, daß sie die hervorragendsten Verbreiter der französischen Sprache im Orient sind. Man bedient sich überall der Sprache, mit der man weiter kommt. Im Orient liegt der Handel in den Händen der Deutschen und der Engländer. Ihre Sprache muß können, wer dort reisen und Geschäfte machen will. Worin sollen also die Verdienste der Kongregationen um Frankreichs Größe bestehen? „Wer soll glauben, daß die deutschen Kolonisten, die sich vor drei Jahren um ihren Kaiser drängten, nicht wirksamer für die Ausbreitung des deutschen Einflusses arbeiten, als eben soviel Franziskaner? Frankreich ist in wirtschaftlichem Niedergang begriffen. Es hat keinen Kolonisten und bald keinen Matrosen mehr ins Ausland zu schicken.

Heute lernt man im Orient Französisch wie eine tote Sprache. Sie gleicht der halbvertrockneten Blume, die man ins Herbarium legt.

Eugen Lachenmann.



Wasserträgerinnen der Waisenhauses in Hadjin.

Hadjin.

„Der Weg des Gerechten ist wie ein scheinendes Licht u. s. w.“
(Spr. 4, 18.)

Mitfolgend erhalten Sie das Bild unseres Mädchen-Waisenhauses (Seite 130). Dasselbe könnte leicht ausgebessert und so eingerichtet werden, daß Knaben und Mädchen getrennt darin wohnen könnten. Wir trauen es dem Herrn zu, daß Er uns bald in stand setzen wird, das Haus zu kaufen.

In diesem Hause haben wir jetzt 115 Waisenmädchen, doch wie Sie sehen, ließe sich das Haus leicht vergrößern. Unser Werk hier in Hadjin geht ruhig weiter. Oft wünschten wir schon, wir könnten den Einzelnen persönlich danken für ihre Güte gegen uns und die Waisenkinder.

Ich bin dankbar, sagen zu können, daß ich, obwohl ich nur wenig Zeit auf das Studium der Sprache verwenden konnte, nun doch soweit bin, die Versammlungen der Kinder ohne Dolmetscher zu leiten.

Wir sind für die Arbeit hier guten Mutes. Das Schuhmacherhandwerk ist im vergangenen Jahr gut gegangen. Einer unserer Schuhmacher hat zum Nutzen unserer Häuser ungefähr 5 Pfund Türkisch im ersten Jahr gewonnen und der zweite etwas über 4 Pfund Türkisch (1 Pfd. türk. = 18,64 Mk.) Sie waren dadurch beide ermutigt und baten uns, ihren Gewinn für dieses Jahr behalten zu dürfen und zurückzulegen, dann könnten sie im nächsten Jahr mehr verdienen. Wir willigten ein. Unsere Bäckerei ist ein vollkommener Erfolg, einige Kinder lernen das Bäckerhandwerk, einige das Schusterhandwerk und einige das Weben. Die Kinder sind ganz glücklich in diesem Hause, es macht uns viel Freude, unsere Zeit und unser Leben ihrem Wohle zu opfern.

H. M. 86 und 61 waren jetzt erwachsen und hatten ihr Gewerbe erlernt, sie haben sich in unserem Hause zur Zufriedenheit bewährt, auch in der Hausarbeit. Wir haben allen Grund zu glauben, daß sie wirklich bekehrt waren und bestrebt ein christliches Leben zu führen. Sie wollten jetzt in ihre Dörfer gehen, um ihren armen, alten Müttern zu helfen und zu versuchen, ein Segen für sie zu werden. Wir gaben ihnen deshalb die Erlaubnis, und nachdem sie den lieben Freunden für ihre Güte gedankt, gingen sie nach Hause. Wir hoffen, diese Mädchen werden ein Segen für viele werden.

Weiter möchten wir Ihnen die unschönen **Waisenbilder** erklären. Die Ursache davon ist, daß wir keinen Photographen in dieser Stadt haben, der nächste vier Tagereisen von hier entfernt, ihn hierher zu bestellen ist sehr kostspielig, und die vielen Kinder hinzubringen, noch mehr. Der eingeborene Pastor hier hat all diese Photographieen gemacht, und er machte sie so gut als möglich, er nahm das beste Papier, das er bekommen konnte. Es thut uns sehr leid, daß wir keine besseren Bilder Ihnen und den Pflegeeltern geben können.

Wir sind sehr dankbar konstatieren zu können, daß unsere Waisenkinder alle gesund sind und wir



Hadjin.



Frl. Gerber. Frl. Lambert.

seit zwei Monaten keinen Krankheitsfall hatten. Der Herr ist gnädig, und wir freuen uns über Seine Güte. Wir sind dankbar, daß Sie uns die Versicherung geben, auch ferner für die hier aufgenommenen Kinder zu sorgen.

Ihre Bemerkungen betreffs der **Briefe der Kinder** nehmen wir gern an und können leicht Ihre Gedanken darüber verstehen. Ich stimme mit Ihnen überein, wenn Sie finden, daß die Ausdrucksweise in denselben oft nicht dem Alter der Kinder entspricht, aber es ist auch meine feste Überzeugung, daß viele Ihrer hiesigen Waisen, was das innere Leben anbelangt, sehr weit vorgeschritten sind. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß alle unsere Kinder (mit wenig Ausnahmen) Sündenvergebung haben und sich über die Liebe ihres Herrn und Heilands freuen, und daß die Mehrzahl unter ihnen das erfahren haben, wovon sie in ihren Briefen schreiben.

Als ein anderer Grund für ihre Schreibweise mag auch angeführt werden, daß das armenische Volk im allgemeinen darauf sehr stolz ist, eine christliche Nation zu sein, und dies stets auch in der mündlichen Ausdrucksweise zeigt. Jedes Gespräch beginnt bei ihnen, wie wir es auch gewohnt sind, mit: „Wie geht es Ihnen, sind Sie gesund?" Als Antwort folgt: „Gott sei Dank, es geht mir sehr gut, und ich bete für Sie" oder „ich gedenke fürbittend Ihrer", die also sprechende Person mag so schlecht sein wie nur möglich und niemals ans Beten denken oder auch recht christlich gesinnt sein.

Oder als weiterer Grund mag gelten, daß die Kinder liebe Briefe, die besonders von geistlichen Dingen reden, von Ihren Freunden und Pflegeeltern in Deutschland erhalten und demgemäß die Antwort ausfällt.

Was die Anreden in den Briefen der Kinder betrifft, wie: Liebe Eltern in Christo, Lie'e Freunde in Christo 2c., sind dies die gebräuchlichsten hier zu Lande in den Briefen von Kindern an ihre leiblichen Eltern, vielleicht nicht in allen anderen Teilen des Reiches. Wenn ein junger Mann oder ein junges Mädchen an seine oder ihre Eltern schreibt, reden sie sie immer „Liebe Eltern in Christo" 2c. an.

Jedesmal, wenn ich den Kindern Briefpapier verabfolge, sage ich ihnen, sie möchten von der Schule, ihrer Arbeit, ihrem Hauptvergnügen u. s. w. erzählen, aber trotzdem behalten sie ihre Schreibweise bei: Doch mag auch das Leben im Waisenhaus viel dazu beitragen. Schon beim Aufstehen prägen sie ihrem Gedächtnis einen Bibelvers ein, den sie dann bei der Morgenandacht gemeinsam aufsagen. Die Andacht dauert etwa 20 Minuten, und wir sind besonders darauf bedacht, ein oder zwei Hauptgedanken hervorzuheben, die ihnen Stoff zum Nachdenken den Tag über geben. Frühstück haben sie gleich nach der Andacht, anstatt des Schlußgebets bei der Mahlzeit wird gewöhnlich ein Dankvers gesungen. Sodann gehen sie in Frau Coffings Schule. Die erste halbe Stunde wird dort mit Gebet und Erklärung einer Bibelstelle verbracht. In den oberen Klassen, wo das Lesebuch nicht mehr benutzt wird, liest man an seiner Stelle die Bibel. Auch müssen sie gewisse Fragen und Antworten der Bibel auswendig lernen. Die Schulstunden werden mit Gebet beschlossen. Dreimal wöchentlich ist im Waisenhaus um die Mittagszeit Gebetsstunde. Jeden Abend ist eine Stunde Andacht, und wir suchen das behandelte Thema dem Gedächtnis der Kinder durch eine passende Erzählung am Schluß einzuprägen.

Sonntag Morgens gehen sie alle zur Sonntagsschule und Nachmittags von $^1/_2$3—5 Uhr zur Kirche. Die Mittagsstunde wird mit dem Vorlesen von religiösen Erzählungen verbracht, die Kinder auch ermahnt, am Sonntag ihre eigenen kleinen Gebetsversammlungen zu haben, die Bibel zu lesen und Bibelstellen auswendig zu lernen. Um eine neue Bibel zu bekommen, wenn sie eine solche nötig haben, müssen sie 200 Bibelverse dafür auswendig gelernt werden.

Während der Wochentage verwenden sie jeden Augenblick zum Stricken, um eine Kleinigkeit zu verdienen, die sie am Sonntag in den Klingelbeutel thun können.

Sie werden aus diesen kurzen Notizen unserer Tageseinteilung ersehen, daß die Kinder wenig aus ihrem äußeren Leben zu berichten haben und ganz natürlich und selbstverständlich über biblische Dinge schreiben. — Wenn wir sie über irgend etwas zurechtweisen müssen, so suchen wir ihnen ihr Unrecht mit irgend einem passenden Bibelvers zu beweisen.



Der armenisch-gregorianische Priester von Hadjin.

Schon die Herzen unserer kleinsten Kinder, der 3 oder 4 jährigen scheinen mit diesen himmlischen Dingen beschäftigt zu sein. Wenn sie zu mir kommen, ist immer das Erste, was sie sagen: „Wir sind des Heilands kleine Mädchen und haben ihn sehr lieb." Ich werde was in meinen Kräften steht thun, damit die Kinder kindlichere Briefe schreiben. — Die Mädchen sind alle sehr folgsam und thun, was sie können, uns die Aufgabe zu erleichtern, welche uns übrigens keine Last, sondern eine große Freude ist.

Vor ungefähr einem Monat hatten wir in der Nacht ein starkes Gewitter. Einige unserer Kinder erwachten und ihr erster Gedanke war, die Stunde von des Herrn Wiederkunft sei gekommen. Sie konnten es sich andererseits doch auch wieder nicht denken, weil sie nach ihrer Meinung doch bereit wären, dem Herrn bei seiner Ankunft entgegen gerückt zu werden und doch niemand fehlte. Sie konnten sich nicht beruhigen, bis eine Anzahl von ihnen zu uns gebracht wurde und wir sie überzeugten, daß wir noch alle hier seien.

Hadjin, April 1901.

J. Fidler, P.; Rosa Lambert

Brief eines 73 jährigen Armeniers.

Mein lieber Bruder in Christo, Herr Pastor Lohmann!

Ich bezeuge Dir erstlich meine Liebe mit Ehrerbietung und grüße Dich herzlich. Ich wünschte Dir schon längst einen Brief zu schreiben, wozu Dein Gedächtnis mich oft bewog. Weil es aber letztens in mir noch etwas lebendiger wurde, so durfte ich Dir nun jetzt diesen meinen Brief schreiben in der Hoffnung, daß er Dir gefallen wird. Ich hoffe nun, daß Du so gut sein wirst, mir diesen Wunsch, Dir zu schreiben, zu erlauben und auch mein Schlechtschreiben zu verzeihen. Ich bin, lieber Pastor, weder ein gelehrter, noch in einem langen Schulleben gebildeter Mann. Vor sechzig Jahren habe ich in der Schule unseres Dorfes meinen ganzen und kurzen Lehrgang beendigt. In jenen alten einfältigen Zeiten war dieser Lehrgang nichts anderes als das einfache Lesen in beiden in unserer alten Sprache geschriebenen Büchern, nämlich im Kirch- und Psalmbuch. Siehst Du, wenn man nur so viel gelernt hat, und außerdem 73 Jahre alt ist, wie ich, so hat er genug Recht um sich zu fürchten, wenn er irgend einem Gelehrten zu schreiben hätte, denn er könnte meinen, daß man seinen Brief in betracht von Stil und Ausdruck hätte als etwas zu lesen Unwürdiges verachten können. Wenn es aber darauf ankommt, Dir zu schreiben, so ist die Sache sehr verschieden. Ich hatte Gelegenheit, Dich kennen zu lernen, da ich habe Dich gesehen, und Dich in den verschiedenen Orten, hier, eins im Waisenhause Mesereh, und dann auch in unserem Hause und unserer Kirche in Hüsseinik predigen hören. Und weil es mir gelang, über Dich einen ganz anderen Begriff als nur den eines gelehrten Menschen zu haben, so konnte ich Dir ganz sicher schreiben. Ich erinnere mich selbst Deines Predigtgegenstandes, als Du uns in Hüsseinik gesprochen hast. „Phil. 4, 4. Frohlocket euch, ich sage euch frohlocket euch." Und im Waisenhaus hattest Du uns Korinth. 13 gelesen und über die Liebe gesprochen. Du hast mir auch eine Geschichte von geheiligten Menschen geschenkt, die ich von Zeit zu Zeit lese. In diesen Tagen aber wünschte ich, sie fertig zu machen. Ich bin jetzt bis auf die 350. Seite gekommen. Wie glücklich ist, auf der Erde ein himmlisches Leben zu treiben, wie ich es in diesem Buche gefunden habe.

Nach der Entschließung des Direktoren des Waisenhauses, d. h. unseres deutschen Vaters, Herr Ehmann, versammeln wir uns, alle die Beamten des Waisenhauses, es sei Väter und Mütter, am ersten Mittwoche jedes Monates im Waisenhaus, wo wir imverein Andacht haben, singen und Predigt hören. Es gefallen mir diese Versammlungen.

Ich liebe nochmal an Dich zu denken. Hast du nicht selbst, lieber Pastor, in Deinem Buch, das Du mir geschenkt hast, deutsch geschrieben: „Vergiß meiner nicht." Ich möchte Dich durch diesen geringeren Brief darüber versichern, und ich bitte, daß Du auch nicht unserer vergißt.

Ich dachte mir, daß Du gerne wünschst etwas von uns und unseren Waisen zu hören. Es geht sowohl uns als auch ihnen sehr gut. Wir versorgen sie, so viel an uns ist. Die 20 Mädchen die Du schon bei mir gesehen hast, sind jetzt in Perdschendsch versetzt und seit 5 Monaten von 12 Knaben ersetzt worden. Kleine Knaben-Waisen gehen jetzt in die Schule, sind frisch und munter. Letztens bei Gelegenheit vom Weihnachtsfest ist die Mutter von Perdschendsch, d. h. Schw. Julie zu uns gekommen, um Geschenke unter den Kindern auszuteilen. Sie hatte auch 20 Briefe von den Mädchen mitgebracht. Es war sehr schön, unsere allgemeine Freude bei dieser Gelgenheit zu sehen. Nachdem wir Andacht gehabt und gesungen haben, fing man an die Geschenke auszuteilen. Wir konnten nicht hoffen, daß sie so reichlich sein konnten, so daß ich Mairik fragen mußte, woher dieser Überfluß? Sie sagte mir: ein einziger guter Mann habe das Geld der Geschenke in'sbesondere für die Waisen Husseinik's bestimmt. Die Waisen frohlocken sich, und jubeln sehr. Auch die von Draußen gekommenen Gäste verwunderten sich fröhlich. Ich fühlte selbst eine unausdrückliche Freude, und hatte dabei verschiedene Gedanken. Ich dachte mir, daß wir also Zeuge von neuen Wundern sind. Christus hat drei Wunder gethan um die Hungrigen zu ersättigen, in Summa für die 15000 Seelen. Nach ihm aber nähren die Jünger vom Evangelium viele Millionen Arme und Waisen. Man möchte sagen, daß die an Jesus Gläubigen thun Größeres als Er, wie Er selbst schon gesagt hat: „Wer mir glaubt, wird noch größere Werke thun". Ich habe erst heute den Sinn dieses Wortes gut verstanden. Christus sagte: „Ihr habt umsonst gewonnen, so sollet ihr auch umsonst geben". Heutzutage aber haben die Gläubigen von Ihm noch mehr Gnade empfangen, und was sie haben nur mit großer Mühe gewonnen, das schenken sie umsonst.

Und nun mein lieber Bruder, sei so gut, an alle meine Brüder und Schwestern in Christo von dort unsere herzliche Grüße und Dankbarkeit mitzuteilen, sowohl von unserer als von der Seite der Waisen. Und ich bitte sage zu allen Wohlthätigen, Vätern und Müttern, und im allgemeinen zu allen barmherzigen Menschen, daß sehr viele von hier beten für sie. Verlassene Waisen, die früher ohne Hülfe und Schutz waren, sind heute durch ihre Hülfe bekleidet, genährt, und was mehr als das ist, erzogen in Christo Jesus. Möchten die Waiseneltern in Deutschland sicher sein, daß sie ein Gutes Werk um Jesus willen thun, und werden im versprochenen Tage ihre himmlische Krone erwerben.

Obgleich Bosheit und Verleumdung sich wider unser Waisenhaus oft erhoben haben, bleibt das Haus immer, da auf den Felsen gebaut ist. Ich bitte nun Dich um Verzeihung und schließe hier meinen langen Brief, den ich mir erlaube durch Antrieb meiner Herzensfreude zu schreiben.

Lebe Du wohl lieber Herr Pastor!

A. K.

Ist unsere Arbeit an den Waisen vergeblich?

Darüber nur einige kurze Zeugnisse aus den Briefen unserer deutschen Geschwister:

Marasch, 9. 3. 01. Mit den Kindern geht es, gefragt wurde, da sagte sie, nein sie müsse hier im Waisenhaus bleiben. Dies hat mich herzlich gefreut und freut mich immer mehr, wenn ich sehe, wie sie innerlich Fortschritte macht.

Morgen feiern unsere Kinder Ostern, gestern Vormittag hatten wir Gebetsstunde mit ihnen, und ich freute mich herzlich, zu sehen, wie in manchem Herzen Gottes Geist sich Bahn bricht. Es gilt nur, zu beten und ohne Unterlaß zu beten. Dies dürfen wir hier umsomehr thun, als das Reden schon genug besorgt wird.



Mädchenwaisenhaus in Hadjin.

dem Herrn sei Dank gut; wir dürfen viel Freude an ihnen haben.

Marasch, 13. 4. 01. In meinem letzten Brief schrieb ich Ihnen, daß unsere Lehrerin wahrscheinlich wieder zur Schule zurückkehren werde. Als sie mich darüber fragte, sagte ich ihr, sie sei frei, zu thun was sie wollte, riet ihr aber sehr, erst dann zu entscheiden, wenn der Herr ihr Klarheit gegeben hätte. Dies brachte ihr viel Kampf und trieb sie in's Gebet, weil sie die Schule sehr liebte. Als sie aber wieder

Einige größere ernste Mädchen haben mich schon oft gebeten, in die protestantische Kirche eintreten zu dürfen. Sie haben den Wunsch, dem Herrn zu dienen, und scheinen die Gewißheit der Vergebung zu haben. Bis jetzt habe ich noch immer gewartet, es ist gewiß besser, sie machen hier erst eine Probezeit durch, bis sie fest im Herrn gewurzelt sind und wir glauben können, daß sie in der Kirche ein Licht und Salz werden. Jetzt läge die Gefahr nahe, darin eine Förderung zu suchen, die nur der Geist giebt.

Unsere amerikanischen Geschwister nehmen es uns überhaupt etwas übel, daß wir uns nicht mehr in der Kirche und Sonntagschule bethätigen, aber es ist wirklich nicht möglich, die Arbeit im Hause gewissenhaft zu thun und dabei nach außen zu arbeiten, wenn man den Umgang mit dem Herrn nicht vernachlässigen will. Wir sind ja doch einstweilen für die Waisen da und wollen für sie leben.

Mesereh, 11. 4. 01. Wir haben in dieser Woche jeden Morgen hier Versammlungen, ähnlich wie in der Gebetswoche. Die Thema am Sonntag, Montag und heute waren das Blut Jesu. Die Thema waren bis jetzt: 1) Das Blut Jesu macht uns zu Unterthanen Jesu, und das Reich Jesu ist ein auf Blut gegründetes. 2) Im Blute Jesu ist unsere Heiligung und Reinigung von unseren Sünden wie auch die Reinigung des Tempels, der Kirche. 3. Im Blute Jesu allein ist wahre Fruchtbarkeit und nicht an dem Gesetzesbaum, der allein Blätter zur Schau bringt.

Die Bewegung, die in der Gebetswoche im Januar dieses Jahres unter unseren Kindern ihren Anfang nahm, nimmt dem Herrn sei Dank an Ausdehnung zu, die letzten Tage traten wiederum mehrere ihre Sünde erkennend aus der großen Schar heraus, um bei unserem gekreuzigten Heiland Erlösung und Friede zu finden. Dieses Frühjahr werden wir hier noch Heiligungsversammlungen haben, zu denen wir wiederum Brüder von den verschiedenen Dörfern einladen möchten. Gestern nachmittag war der protestantische Prediger von Perdschendsch bei mir. Er erzählte mir über seine Arbeit und die Erweckung in seiner Kirche. Es ist eine Freude, mit diesem lieben Bruder zusammen zu sein und zu sehen, was der Herr in so kurzer Zeit an ihm gethan hat. Aber er war ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist, so lange ich ihn kenne. Deswegen konnte ihn der Herr auch so ganz besonders segnen. Es thut uns unter diesen Verhältnissen leid, daß sich uns immer wieder der Gedanke aufdrängt, daß wir unsere Arbeit in



Knabenwaisenhaus in Hadjin.

Perdschendsch nach hier verlegen müssen. Aber der Gesundheitsstand der Kinder dort ist derart, daß uns schließlich nichts anderes übrig bleibt.

Die Hüsenikwaisen kommen nächste Woche hieher. Geschwister Palentinat zogen gestern in das neue Haus ein. Und Schwester Katharine begann heute mit dem Umzug ihrer Mädchen in das neue Haus von Baron Bedroß, in dem bis jetzt die Kranken, die Witwen und Geschwister Palentinat waren.



Armenisches Frauenleben.

Von Frau Spieker, geb. Lüdecke in Marasch.

(Fortsetzung.)

Ich hörte von einer Frau, die 20 Jahre lang niemals vor ihren Schwiegereltern gesprochen hatte,



Armenische Dorfhäuser.

sie wurde deshalb sehr gerühmt und gepriesen.

Es ist selbstverständlich und natürlich, daß die Frauen, da sie so früh heiraten, untüchtig und unerzogen sind, man kann sagen, daß ihnen bis in's Alter hinein etwas Kindisches anklebt. Auch die Möglichkeit, ihre Kinder gut zu erziehen, ist eigentlich so gut wie ausgeschlossen. Man kann nur immer wieder erstaunen, wie die Mütter mit ihren kleinen Babies umgehen! Im letzten Winter sah ich eine Frau, die ihrem 3 Monate alten Kinde nur Weintrauben und Schwarzbrot zu essen gab; ähnliche Erfahrungen macht man hier häufig. Man kann sich nicht wundern, daß bei einer solchen Behandlung im Durchschnitt mehr denn die Hälfte der Kinder im zartesten Alter sterben. Aber die jungen Mütter wissen es nicht anders. So wie sie es bei ihren eigenen Müttern und bei den Nachbarinnen gesehen haben, so machen sie es selbst. Der Durchschnitt der Frauen ist auch in den nötigsten weiblichen Arbeiten wie Nähen und Stricken recht unerfahren. Sie tragen ihre Kleider und Strümpfe bis sie ihnen als Fetzen vom Leibe fallen, dies ist vielfach ein Grund der sehr großen Armut. Es giebt sogar Frauen, die niemals eine Nähnadel in der Hand gehabt haben; sie tauschen sich ihre Kleider gegen andere Sachen ein.

Sehr traurig ist das Los der Witwen. Da sitzt so eine arme Frau mit einem Häuflein kleiner, unerzogener Kinder, der Ernährer ist aus ihrer Mitte geschieden, wie soll sie sich und die Ihren durchbringen? Sie könnte sich etwas als Waschfrau verdienen, aber die Stellen sind sehr selten, da fast jeder sich seine Wäsche mit Ausnahme der „allerreichsten" Familien allein wäscht. Der Tagelohn einer Waschfrau, wenn sie sehr gut bezahlt wird, ist 50 Pfg., noch dazu ohne Essen. Als Arbeitsfrau kann sie nicht gehen, denn jeder macht sich seine Arbeit hier allein, selbst Mägde sind ungebräuchlich. Als Schneiderin kann sie sich ihr Brot auch nicht erwerben, denn die Armen haben nichts zu nähen, und die Wohlhabenderen machen sich die hier sehr einfache Kleidung allein; vielleicht kann die arme Frau auch nicht einmal soviel nähen. Sie könnte vielleicht für den Markt Baumwolle spinnen, dann verdient sie aber nur bei anstrengender Arbeit 4 Pfg. täglich, und das reicht nicht für eine Familie. Es ist gar nicht zu beschreiben, wie unendlich traurig die Lage der Witwen in diesem Lande ist, und daneben erwäge man noch, wieviel Witwen durch die Massakres geworden sind. Wie dankbar waren wir im Hinblick auf dieses Elend, daß der Herr **durch liebe Freunde in Deutschland es uns ermöglichte im letzten Winter ungefähr 200 Frauen durch Baumwollspinnerei zu beschäftigen.** Die amerikanische Mission beschäftigte ebensoviele Witwen; wir zahlten ungefähr das Doppelte des Marktpreises. Fast ebenso viele mußten wir allerdings zurückweisen, weil unsere Unterstützungsgelder nicht ausreichten. Die große Anzahl der Witwen läßt uns auch einen tiefen Blick in den großen Jammer dieses unglücklichen Volkes thun. — Aber der Herr vergißt die Witwen und Waisen nicht; Er hat in diesem Lande Denksteine aufgerichtet, die Seine große Liebe zu den Ärmsten unter den Elenden bezeugen; diese Denksteine sind die Waisenhäuser. Welch eine Hülfe für solche arme verlassene Witwe, wenn sie auch nur ein Kind an ein Waisenhaus abgeben kann. O ich wollte, ich könnte Ihnen ein solches Heim zeigen, damit Sie sich selbst überzeugten, was durch des Herrn Gnade in so kurzer Zeit aus

den Kindern geworden ist. Wenn man diese runden, frischen Kindergesichter sieht mit den strahlenden Augen, so denkt man nicht, daß sie vor 3—4 Jahren hungernd und zerlumpt, mit traurigem Blick an der Thür des Waisenhauses standen um Einlaß flehend. Die glatten Haare der Mädchen, die saubere einfache Kleidung, so ungewöhnlich im Orient, verraten uns, daß hier etwas Neues entstanden ist. Ja, die ganze regelrechte Erziehung der Kinder im Waisenhause ist etwas Neues für die hiesige Bevölkerung; sie wird aber mit des Herrn Hülfe dazu beitragen, daß die Lage der Frau etwas gehoben wird. Was das Wichtigste ist, die Kinder werden täglich unter den Schall des Wortes Gottes gebracht, damit Jesu Blut sich kräftig an ihnen beweise, und sie Pflanzen der Gerechtigkeit Ihm zum Preise werden. Ferner werden die Kinder an Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit gewöhnt, im Orient unbekannte Tugenden. Die begabten Mädchen werden zu Lehrerinnen ausgebildet, während die Unbefähigten zu tüchtigen Haushälterinnen erzogen und in allen weiblichen Arbeiten auf's sorgfältigste unterwiesen werden. Sie lernen auch die schönen, orientalischen Teppiche weben, die feine armenische Nadelspitze nähen und die farbenreiche, orientalische Stickerei; doch ein jedes Mädchen wird so erzogen, daß sie einem Hause in der rechten Weise vorstehen und einen Haushalt selbständig leiten kann. Es ist ohne Zweifel, daß durch die Waisenhäuser die Lage der Frau eine wesentlich andere werden wird und dem Herrn sei Dank dafür. Wir dürfen schon jetzt einige Früchte sehen, aber der ganze volle Segen wird erst dann fühlbar sein, wenn die Kinder aus den Häusern herauskommen, um ihrem Volke ein Salz zu sein. Wenn sie in ihren eigenen Häusern und Familien verwerten, was sie im Waisenhause gelernt haben und ihre eigenen Kinder in der Weise erziehen, wie sie selbst eine christliche, zweckmäßige Erziehung genossen haben! Welche Freude wird eine solche Frucht für alle diejenigen sein, die an diesem Werke mitgeholfen haben, o möchte der Herr doch noch viele Herzen für das Liebeswerk und die Waisenhäuser im Orient erwärmen, denn wenn eine Arbeit hoffnungsvoll ist, so ist es die Arbeit an den Kindern. —

(Schluß folgt.)



Brief einer unserer Witwen

in Meserch an ihre Versorger in Deutschland.

Mein lieber Wohlthäter!

Ich kann Dir meine Dankbarkeit schriftlich nicht erklären, wie ich ferner Dir die Traurigkeit meines Herzens zu beschreiben nicht vermag.

Im großen Alter, wo ich jetzt bin, mit schneeweißen Haaren, die ich jetzt habe, habe ich natürlich vieles erlebt. Vor allem aber bin ich von einem Herzensschmerz angegriffen, der mich überall und immer im Lauf meines vergänglichen Lebens quält. Ich bin die Mutter eines Predigers. Seit den Ereignissen (Massakres) hatten wir viele traurige Tage, irrend, schutzlos, und durch den Tod meines Sohnes noch stärker geschlagen und trostlos, da die 9 Waisen, die mein Sohn hinterließ, nicht den geringsten Grund zu Thränen für uns bildeten, indem sie, aller Nahrungsmittel entbehrend, herumschweiften.

Aber Dank sei unseren Wohlthätern, denn sie waren es, die mich mit 2 Waisen hierher gebracht haben, wo wir versorgt sind. Die anderen bleiben noch bei ihrer Mutter in Armut und Not.

Eine unserer Witwen.

Großen Dank dem lieben Gott und den edlen Wohlthätern, die mich nicht in Elend liegen ließen, sondern mich in diesen herrlichen und christlichen Zufluchtsort aufnahmen.

Ich bin 80 Jahre, also von großem Alter belastet, kaum kann ich mich noch bewegen; meine Augen sind beschwert und kann nicht mehr klar sehen. Zweifelt nicht, meine Geliebten, daß alles was Ihr thut, nicht verloren geht, sondern sich als eine wohlriechende Gabe zu Gottes Thron emporhebe. Ich bin sicher, daß Euere Namen ins Buch des Lebens eingeschrieben werden. Ich gedenke Euerer immer in meinem Gebet, und ich bitte den Herrn, auf daß Er Euch Sein Himmelreich schenke.

Im Himmel ist Gott mein Beschützer und auf der Erde kenne ich Niemand zu meinem Beschützer außer Euch. Wenn ich früh aufstehe und denke, wo ich mich befinde, wenn ich diese meine jetzige Lage mit der vorigen vergleiche, so danke ich herzlich dem lieben Gott, verherrliche und lobe ihn, daß er mich in ein so schönes Haus führte über alles Erwarten. Ich grüße Dich und Deine Verwandten herzlich.

Deine für Dich betende
Anna Migerditschan Topuseian.

Nach einem Brief unserer Schwester werden die Enkel jetzt zum größten Teil versorgt, die Alte weiß es nur nicht so.



Aus den Schreckenstagen in Konstantinopel.

(9. Fortsetzung.)

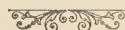
Den 21. September. — Ihr bittet mich, Euch Exemplare der hiesigen Lokal-Zeitungen zu senden, die Nachricht von den täglichen Ereignissen geben, falls ich zu sehr beschäftigt sein sollte, selbst zu schreiben. — O, meine lieben Freunde, ihr wißt wenig von den Verhältnissen, in denen wir hier leben. Denkt Euch, daß von all den entsetzlichen Metzeleien nicht eine Zeile in dem Lokal-Blatt gestanden hat. Die Presse ist unter so strenger Kontrolle, daß die Herausgeber es nicht wagen, etwas zu schreiben, was der türkischen Regierung entgegen sein könnte. Anstatt wahrheitsgetreuer Berichte erschienen täglich offizielle Nachrichten, nur bemerkenswert durch die außerordentliche Art und Weise, mit welcher es die Türken verstehen, die Wahrheit zu verbergen. In einem

dieser Berichte werden die Armenier angeklagt, das Leben sämtlicher Unterthanen des Sultans gefährdet zu haben, und es stehen darin lange Erzählungen von Bomben und Revolvern, die man im Besitz der Armenier gefunden hätte. In Tophané gibt es thatsächlich eine Ausstellung von Waffen, Gewehren und Bomben; doch herrscht allerseits großer Zweifel an der Echtheit dieser Waffen. Ich habe diese Ausstellung nicht selbst gesehen, aber Herren, die etwas von der Sache verstehen, haben mir versichert, daß die Bomben 2c. durchaus nicht echt aussehen und gewiß speziell für diese Gelegenheit gearbeitet worden sind. Die Ausstellung ist offenbar nur darauf berechnet, die Bevölkerung nur noch mehr gegen die Armenier aufzubringen und scheint diesen Zweck zu erfüllen. Türkische Beamte führen vornehme Besucher in einer sehr wichtigthuenden Art und Weise herum und erklären, wo die verschiedenen Dinge vorgefunden worden sind. Es wird erzählt, daß unter anderen auch der italienische Gesandte die Ausstellung besuchte und, nachdem er all die schrecklichen Bomben, Messer, Revolver 2c. in Augenschein genommen hatte, geäußert haben soll: „Ja, das ist eine schreckliche Ausstellung, eine große Ausstellung, aber Sie haben noch lange nicht alles ausgestellt, das Schlimmste fehlt noch, Sie haben nicht die Hälfte ausgestellt". Die hohen Führer wünschten eifrig zu wissen, was noch hinzugefügt werden könnte, und Seine Exzellenz sagte: „Wo sind all die Knüttel, die Prügel, die Keulen und Eisen der Kurden?" Die Unterhaltung wurde seitens der Beamten nicht fortgesetzt. — Ich habe den Knüttel in Händen gehabt, mit welchem M.'s Vater niedergeschlagen wurde. Wenn Ihr ihn sehen könntet, er würde Euch mehr sagen als ganze Bände von Beschreibungen der Massakres. Es ist ein rohes dickes Holz mit einem Griff und einem sehr schweren Stück Blei am unteren Ende, eine äußerst schreckliche, ungeschlachte Waffe, die genügt, einen Ochsen nieder zu schlagen, und bei deren Anblick allein Du krank werden kannst. M.'s Vater erholt sich ganz nett, und ich glaube wirklich, wir bringen ihn durch.

Ihr fragt, ob die europäischen Blätter die hier geschehenen Abscheulichkeiten nicht mit zu krassen Farben schildern. Ich bin überzeugt, daß kein Zeitungsartikel im stande ist, die überaus traurigen Dinge, welche Tag für Tag zu unserer Kenntnis gelangen, zu schildern. Zuerst fühlten wir uns alle wie von einem allgemeinen Schlag getroffen, der über alle gleicherweise Schrecken gebracht. Dann folgte trauerndes Mitleid mit den vielen Tausenden der armenischen Nation, die sowohl an hellem Tage, als auch im Dunkel der Nacht durch die unbarmherzigen Knüttel eines verbrecherischen Pöbels schändlich niedergemacht wurden. Doch weit schrecklicher ist die Wirklichkeit, die sich jetzt täglich mehr fühlbar macht, da die armen Überlebenden anfangen, ihre Lage zu übersehen. Im Andenken an diejenigen, die zur ewigen Ruhe eingegangen sind, können wir nur sagen: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben;" aber bemitleidenswert sind andrerseits diejenigen, die trauernd und leidend zurückbleiben, einander tröstend, so gut sie können.

Als den Massakres durch die vereinten Bemühungen der Botschafter Einhalt geboten wurde, nahmen die Behörden ausnahmlos alle Armenier, deren sie habhaft werden konnten, fest. Ganze Schiffe voll wurden täglich befördert, angeblich in ihre Heimatprovinzen, doch weiß niemand ihr endliches Schicksal! Die fremden Konsuln sandten täglich mit Hülfe der Kawasse hunderte von Flüchtlingen mit französischen und englischen Dampfern nach Varna und Alexandria. Wir selbst helfen bei dieser Beförderung; heute verhalf ich nicht weniger als sechs Leuten mit ihren Familien nach dem britischen Konsulat in Varna. Da kam der Befehl, daß die Regierung verboten hätte, noch weiterhin Armenier ohne Pässe auszuschiffen. Die Pässe verweigern sie ihnen. Das ist für unsere Flüchtlinge eine niederdrückende Enttäuschung. Hie und da beunruhigt man sich, daß in nicht allzu ferner Zeit die Massakres erneuert würden. Es hat keinen Zweck, uns durch ungewisse Nachrichten beunruhigen zu lassen, doch es scheint mir oft so, als ob vom armenischen Patriarchat selbst Gefahr drohe. Der gegenwärtige locum tenens ist ein Geschöpf des Sultans. Er macht kriechende Redensarten der Bewunderung über die jetzige Regierung, veröffentlicht Anathema's gegen seine eigenen Volksgenossen, welche ihm ohne Zweifel höheren Ortes diktiert werden, und ich bin nicht überrascht, daß viele seiner Genossen ihm den Spitznamen „Unser Softa" geben. Ein paar Tage nach dem Massakre besuchte er die gregorianische Kirche in Halidjoglou, wo noch hunderte von heimatlosen Frauen von dem Brot, das der Sultan unter sie verteilen ließ, lebten und nachts auf dem Fußboden der Kirche schliefen. Diesen Witwen und Waisen, deren Herzen noch aus frischen Wunden bluteten, hielt er eine glänzende Rede von der Güte des Sultans und ermahnte sie, Seiner Majestät im Gebet zu gedenken. Die Kinder wurden veranlaßt, eine Hymne auf den Sultan zu singen. Es verbreitet sich das Gerücht, daß er bei der nächsten Gelegenheit getötet werden würde, doch ich hoffe, eine gütige Vorsehung verhindert dies, denn es würde nur einen erneuten Ausbruch zur Folge haben. Es verlautet ebenfalls, daß die Armenier einen andern Patriarchen haben wollen, da sie gegen diesen sehr erbittert sind.

(Forts. folgt.)



Das Nationalitätsprinzip im 20. Jahrhundert.

Die stärkste Staaten bildende und Staaten zerstörende Kraft, die das 19. Jahrhundert hervorgebracht hat, war der nationale Gedanke. Nachdem durch ihn so alte Kulturländer wie Deutschland und Italien staatlich vollständig umgestaltet worden, ist er, mit elementarer Gewalt ausgerüstet, auch in das östliche Europa eingedrungen, ja er fängt an, seine Herrschaft über das bisher ganz von religiösen Ideen erfüllte Asien auszubreiten. In Rußland suchen die Panslavisten die Russifikation Finlands weiter durchzuführen, in Konstantinopel hat die Pforte neuerdings allen ausgewanderten türkischen Untertanen armenischer Nationalität sowie allen Armeniern, die im Besitz des amerikanischen oder russischen Bürgerrechts wären, den Eintritt in das osmanische Reich verboten. Diese Maßregel bildet offenbar einen Bestandteil des von der türkischen Regierung seit Jahren folgerecht angewendeten Systems, dessen Inhalt die Staatsmänner am goldenen Horn in die Formel zusammenfassen: „Anatolien den Osmanen!“ Kleinasien, gegenwärtig ein von vielen Völkerschaften bewohntes Land, soll türkisiert werden, und zur Erreichung dieses Zieles will man sich des mächtigsten neben dem türkischen in Kleinasien vorhandenen Volkstums, des **armenischen**, nach Möglichkeit entledigen.

Die nationale Verfolgung der Finländer und der Armenier hat auch gemeinsam, daß es in beiden Fällen die an Bildung niedriger stehenden Völker sind, die ihre nationale Eigenart auf Kosten anderer Stämme auszubreiten bestrebt sind, und zwar mit rücksichtslosen Mitteln.

(Nationalztg.)

Bei Herren **F. Schuchardt** und Pfarrer **Lohmann** gingen im Juli 1901 folgende Gaben für Armenien ein:

P. Krüger, P.	2.50
Frau C. Raßpe, S.	5.—
St. Nagel, St.	6.30
Frau Inspekt. Romer, St.	7.50
Fr. Kaiser, F.	11.42
G. Krause, St.	12.—
F. Michaelis, B.	13.32
Ph. Esselborn, M.	23.—
Wilh. Korff, H.	23.60
N. N., Stuttgart	37.50
d. stud. theol. F. Belling, H.	37.50
Ernst Regener, D.	37.50
d. P. Krebs, M.	37.50
d. Frl. T. Liman, W.	37.50
Frl. H. Holder, St.	37.50
Frl. M. Iffland, P.	38.52
Fr. Feldmann, D.	42.—
Diakon Carl Bender, M.	50.—
Frau L. Stelzenmüller, L.	72.—
d. Maurer G. Behrend, C.	72.51
d. Frl. Ch. Reiß, W.	74.30
Frl. M. Gronwald, K.	75.—
d. Frl. M. Knayer und E. Hermann, St.	142.71
d. H. T., Heißen	150.—
A. Tauchmann, B.	—.36
Frl. A. Kreuter, F.	6.60
P. Klaut, Sch.	2.—
Lehrerin F. Burkhardtsmaier, B.	3.—
P. Pleines, C.	6.16
Frl. Marie Dick, S.	8.20
Paul Fiebig, M.	7.—
G. Hindrichs, G.	10.—
d. P. Loh, M.	10.57
Frl. Hulda Groth, St.	12.75
Schw. M. Krämer, A.	16.30
Eduard Buntus, B.	12.50
Frl. Frieda Sander, N.	17.75
Aug. Biehl, E.	21.—
P. Schlaich, N.	23.10
Sophie Scheerle, T.	25.50
Gemeinschaft Schweinfurt	37.50
H. Strater, D.	37.50
Frl. H. Herrmannsen, K.	37.50
d. Frl. Moldenhauer, B.	37.50
d. Schw. F. Rohne, W.	37.50
Georg Goetz, W.	37.50
Frl. M. Schmieder, N.D.	37.50
Osw. Walter, B.	39.—
Frl. M. Schläpfer, H.	39.50
Frl. Th. Jebens, A.	40.50
Frl. A. Musken, D.	43.—
Frl. E. Koch, E.	50.—
d. Frau F. Buchner, N.	50.50
d. Schw. Luise Hakker, St.	56.20
d. M. von Oertzen, N.	75.—
Frau P. C. Schmidt, L.	76.50
Frau B. Berger, B.	76.50
D. Schneider, C.	77.25
Frl. M. Giebeler, G.	100.—
d. P. Voget, E.	97.50
d. B. Gaiser, B.	8.—
d. John Shrimpton, L.	152.85
d. C. Waffenschmidt, N.	225.—
Heinr. Henssen, H.	3.50
Frau Dr. Hüssen, H.	1.50
Frau Ruß, M.	5.50
Joh. Schergens, F.	10.—
Phil. Klamp, K.	2.—
Joh. Meyer, M.	3.—
Frau Just Scherer, St.	5.—

Frl. Christ. Müller, M.	7.55
Ernst Müller, De	19.—
d. P. Weskott, L.	25.—
Frl. Fr. von Wedel, E.	30.—
Karl Kemm, K.	30.63
Frl. Maria Hutwohl, St.	37.50
Frl. Marie Naug, L.	37.50
Ungenannt, B.	47.50
Wilh. Strippgen, S.	38.—
Frl. Luise Reese, L.	39.—
Jakob Schmidt, R.	47.04
d. Eva Winter, C.	47.50
von Strube, B.	75.—
R. Schieferbusch, E.	75.—
Frau Bergrat von Velsen, D.	75.—
Gerber R. Jungbluth, D.	75.—
d. Frl. M. Knayer, T.	96.50
H. Weidle, T.	1.—
C. P., T.	1.—
Frau Seufang, T.	2.—
Fr. St., T.	1.—
Fr. H., T.	—.30
Frl. Renz, T.	1.—
Frau Reallehrer Auer, T.	3.—
Verkäuferinnen-Verein „Lydia“, F.	37.50
Frau Uhl, F.	12.—
d. A. Schütze, B.	1.10
d. Frau S. Lederer, P.	2.—
W. Freesen, D.	3.—
Lehrerin K. Wolf, M.	3.—
H. Theunert, G.	3.40
Fr. Welge, N.	4.—
Ernst Ruhrmann, H.	4.—
Rob. Wieden, S.	5.—
Frau Rat Irmischer, M.	5.—
Frau A. Gutgemann, K.	5.—
Martin Meister, E.	5.—
M. u. J. v. Bethamen, durch R. Paige, H.-U.	5.—
Fritz Sonneborn, H.	5.—
Frau L. Seifert, J.	5.25
Ziegelmstr. Fr. Keiser, D.	6.50
Superint. Lonnies, F.	7.—
Gustav Kühn, R.	8.50
Frl. E. Ankermann, D.	9.—
d. Karl Büttner, M.	9.—
P. N., Essen	9.10
D. Nievegerste, L.	10.—
Frau Nüchter, O.	10.30
Frl. Hel. Schmid, K.	11.—
Eis.-Betr.-Sekr. W. Mehl, M.	12.—
O. Gottschalk, E.	12.60
Frl. R. Schneckenburger, A.-L.	14.75
Pensionat Gruttner, N.	15.—
C. Stallknecht, M.	15.—
Frl. E. Schlanzky, B.	15.90
d. Karl Thiele, L.	18.40
H. Monhof jr., M.	19.80
Carl Holtz, R.	19.85
F. Stroter, M.	20.—
Peter Reh, L.	21.—
M. Barohn, T.	22.48
d. Herm. Nieß, O.	22.20
d. P. Nast, B.	25.—
d. Frau E. Lenz, St.	25.—
Carl Seifert, P.	27.30
Adolf Bode, A.	29.76
Evangelist Rausch, B.	32.—
Lehrer Schmidt, N. W.	32.42
Frl. A. v. Coffel, B.	33.55

Frau Drewes, D.	36.—
Diakonus Dr. Gandert, L.-L.	37.50
d. Lehrer Gutheil, B.	37.50
Pfarrer C. Hopp, E.	37.50
Otto Lommel, O.	37.50
Frau A. Müller, St.	37.50
Lehrer A. Vetter, F.	37.50
F. Weber, F.	37.50
Frl. M. Rackle, N.	37.50
J. Marz, L.	37.50
d. P. E. Osterburg, C.	37.50
Albert Wagner, St.	37.50
Jakob Bischel, M.	37.50
Frl. Marie Schmid, S.	37.50
d. Lehrer H. Engel, F.	37.50
W. Berenberg, A.	37.50
d. Frl. B. Gfänger, N.	37.50
Carl Vogel jr., S.	38.—
Wwe. Walkenhorst, B.	38.40
Stadtvikar Klinger, K.	40.—
Frl. L. Hauser, N.	43.—
d. H. Alfer, D.	46.—
Lehrer Henzold, A.	47.50
Frau A. v. Kniffberg, B.	51.25
Frl. Alw. Steinbach, N.	54.20
d. P. Angermann, M.	59.60
d. P. Mockert, N.	61.30
Frl. Herm. Grebe, N.	72.—
Heinr. Rottmann, D.	75.—
d. H. Pfeifer, B.	75.—
Schw. W. Stoppel, B.	75.—
d. W. Schauenburg, St.	75.—
Joh. Fendt, C.	75.—
Wilh. Dehmen, S.	75.—
Joh. Hoffen, N.	85.—
d. Evang. Herm. Gisel, B.	85.—
Frl. Joh. Poenitz, S.	152.—
d. Schw. L. Krollpfeiffer, S.	199.86
E. St., F.	50.—
Ungenannt, Lohningen	301.20
Lehrer Weiß, W.	2.40
Lehrerin H. Baier, U.	3.—
Lehrerin Weick, G.	3.—
Lehrerin S. Mayer, St.	3.—
Briefträger H. Willer, Sch.	3.—
A. L., Danzig	3.—
Rector F. Schneider, L.	3.35
Frl. Klara Manthai, E.	4.—
N. N., Pl.	5.—
Bahnw. K. Damitz, W.	5.—
Carl Witzel, E.	5.—
A. Kindler, B.	6.—
P. Student, B.	6.70
Hauptlehrer Löhr, N.	9.50
Ernst Albrecht, C.	9.70
G. Rathert, B.	9.95
G. Matschuck, B.	10.—
Frl. L. Ziesmann, G.	11.—
Luise Engelberth, N.	11.65
d. P. Eberbach, L.	13.70
Frau E. Dams, P.	15.45
P. Riedlin, B.	16.75
Clara Frauer, E.	19.50
Frau P. Henkel, K.	25.—
Gerh. Hasbargen, N.	26.60
Bertha Gudelius, N.	26.75
Ernst Oetzel, E.	27.—
Fr. Sack, C.	10.—
Frl. H. Polemann, B.	20.—
Frau P. Zilles und Freundinnen, R.	37.50
Joh. Werner, H.	37.50

D. Haberkamp, M.	37.50
P. A. Kriele, Sch.	37.50
d. Frl. F. Kappler, Ch.	37.50
Heinr. Schulze, B.	37.50
d. Stadtm. E. Jänicke, B.	37.50
d. P. Romberg, F.	39.—
Frl. M. Schumann, A.	40.—
Lehrer H. J. Schmidt, U.	43.—
Frl. B. Hechtle, M.	43.05
W. Kammann, R.	43.50
Heinr. Löll, G.	50.—
Frl. E. Friedrichs, D.	75.—
Referendar F. von Engel, R.	75.—
d. P. Starke, R.	76.—
P. Karge u. Frau, W.	87.50
Frl. F. Dieckmann, B.	150.—
Otto Gut, Z.	75.—
Emil Bauer, R.	75.—
d. P. Cuntis, A.	200.—
d. Maurermstr. W. Wolf, B.	200.—
d. P. em. de Latre, K.	901.50
Frl. E. Kogelheide, H.	16.55
Julius Cuz, H.	60.—
Frl. Ida Schneider, H.	11.—
Frl. R. Halverscheid.	20.—
Frau W. Holtschmidt,	32.40
Frl. E. Zollmann, H.	12.—
Frau Bertha Wolf, H.	16.15
Frau Ch. Kemper, H.	23.35
Frl. Lina Gortzen, H.	11.70
Lehrer Schmidt, B.	75.—
d. P. Bovet, vom Frankfurter Zweigverein	560.—
Ungenannt, H.	6.—
Von Schwestern in Hamburg	38.25
A. Amend, F.	1.—
Frau Casp. Dehnen, M.	1.50
Postassistent Kunze, E.	2.—
Frln. J. Mathwig, G.-L.	2.50
Lehrerin J. Roelke, G.	3.—
Eugen Grauer, N.	3.—
Diakonisse E. Frank, N.	4.—
Friedr. Klein, D.	4.65
Frau A. Schmutz, E.	5.—
P. Butenhoff, H.	5.—
Schüler W. Quast, P.	7.08
d. P. Schlaich, K.	7.35
Schwester J. Schulte, A.	9.—
H. Wenzel, St.	9.—
Otto Pfeiffer, W.	10.—
Carl Grote, W.	11.40
G. Kurtz, N.	12.—
Frl. L. Lohde, D.	12.50
d. Alb. Beer, B.	15.—
d. Katasterzeichner Zinke, K.	22.02
C. Schaffnit, D.	23.—
Jugendbund für E. C., Liegnitz	37.50
P. Huhn, B.	37.50
Karl Girrbach, H.	37.50
C. O. Kaden, H.	37.50
Frau von Issendorff, B.	37.50
H. Hammel, S.	39.—
d. E. von Starck, M.	40.—
d. st. th. G. Wessel, M.	40.—
Frau E. Schiemann, A.	50.—
d. cand. th. E. Schultz, St.	53.—
Heinr. Richter, Sch.	54.80
d. Frau Th. Goebel, B.	60.—

Prediger Blecher, F.	75.—
d. P. Schaaf, H.	75.—
d. P. Besserer, W.	75.—
Samml. a. Marzloh	77.—
Frl. E. Lallemant, St.	81.—
Frau Otto Kreitz, N.	84.50
d. Frl. Ch. Hahn, N.	100.—
Adolf Behringer, B.	100.50
H. Engelbrecht, W.	109.75
Lehrer Beck, O.	225.—
d. P. Fürstenow, A.	236.80
Rückzahlung	50.—
Friedr. Hornbruch, H.	3.—
J. J. Kaiser, S.	3.—
Diakonisse H. Beck, P.	4.—
Rud. Linder, H.	5.—
Frl. H. Kotter, F.	10.—
Sattlermstr. A. Pietsch, B.	11.25
A. Bruckert, H.	13.80
P. Duncker sen., B.	16.88
Fritz Ullmann, Z.	37.50
Conr. Holzhauer, D.	37.50
Frau F. W. Achenbach, S.	37.50
Frl. M. Schimming, S.	37.50
H. Geiß, B.	37.50
Frl. A. Bürckle, St.	39.—
A. M. Steenholdt, A.	39.80
Frl. E. Sander, G.	39.84
H. Honegger, P.	42.50
d. Wtw. H. Seelig, E.	44.50
G. W. Moos, E.	46.75
Frau M. Höpker, H.	50.—
d. K. W. Heimsoht, H.	50.—
Dein Reich komme	67.50
Johs. Winter, E.	72.—
P. Smend, L.	75.—
A. Freitag, L.	75.—
P. W. Jahn, G.	80.—
d. Frl. A. Leckenbusch, B.	98.83
d. Emil Humburg, B.	112.50
d. F. Bacher, K.	123.50
d. Matth. Monning, D.	184.25
Frau von Bary von Ritter, G.	400.—
Frl. M. Herzog, L.	2.—
Frl. P. Schwarzkopf, L.	2.—
Frl. M. Krauß, L.	2.—
Lehrer L. Franke, N.	2.50
Lehrer Ahlenkamp, B.	3.—
Frl. H. Rysalowsky, R.	4.—
Aug. Haase, S.	5.—
A. Kukuk, G.-P.	5.—
C. Schuhmacher, H.	7.—
Frl. D. Evers, W.	11.—
d. P. Hesekiel, H.	14.72
Frau M. Eggmann, U.	20.—
Frl. H. Goemann, W.	20.41
W. Rolf, D.	23.75
Herm. Gehb, H.	31.35
Frau A. Huß, E.	37.48
Ernst Rothe, B.	37.50
Geschw. Branscheid, S.	37.50
Frau Huffschmidt, E.	37.50
S. Löfgren, R.-N.	37.50
cand. phil. M. Hoppe, A.	37.70
P. Schmidt, H.	37.50
Aug. Broska, B.	37.50
Bäcker F. Andresen, F.	37.50
Frl. E. Mehl, St.	37.50
Frl. M. Patrunky, G.	37.50
d. Stadtmiss. L. Scheuermann, P.	38.80
Baronin Senfft von Pilsach, B.	39.—

Aug Schürmann, C 42.50
Lehrer Plenius, B. 47.—
M. Eckerlein, G. 48.50
Ph. Mader, W. 50.—
d Frl. H. Braunohler, B. 60.—
Frau Rob Bruchhaus, S. 62.70
Frau M. Burr, St. 75.—
F Kettling, D. 75.—
F. Kellermann, E. 75.—
L. Bertsch, W 75.—
d. Frl M Troschke, R.
Nahring, Z. 20—
Frl H. Spieker, St. 10—
Vikar Perske 5.—
Diverse Geber 23.—
M. T. 17.—
Ev. Jugendverein durch
G. Hesselmann, E. 75.45
d. Frau Geheimrat
Mauskopf, T. 117 12
Carl Pohlnick, B. 118.93
d. Rektor Dietrich, St. 430—
Lehrer Weimar, F. 40—
Frl. J Großmann, St. 10.—
H. Hardt, N R. 20.—
d Wilh. Wißner, G 31.—
Schwest Th Hoffmann, N. 37.50
d. Emil Donitz, H. 37 50
Frau C Schmidt, D. 37 50
d. Diakon D Jansen, F. 60.—
d. E. Pickhardt jr., G. 75.—
d. Lehrer W Twittenhoff,
E. 75.05
d. Evg H. Kaul, B 120—
J A Schmidt, F. 75.—
Frau Mezning, F. 1.60
Baronin Z Behr, B. 77.76
Lehrer Beiter, W 2.—
Herm Jaske, C. 3.—
Reg Sekr. Troschke, St. 3.25
Pfarrer Nauninga, B 4—
L Nickelt, N. 6 10
Otto Schning, D. 6 85
d Herrn Rottmann, D. 8—
Frl Thekla Jauch, G 10.—
Stadtm Grabowski, Sch. 12.—
Frl Olga Kloos, S. H. 17.05
P Nath. Vogel, E. 30.—
Frau P. Kuch, S. 37 50
Joh Kuchn, St. 37 50
Aug Wilte, D. 37 50
d Dekan Hohmann, Sch 37.50
Frau M. Wille, W. 37.50
Frau v Puttnitz, Dr. 37.50
P Trauting, N 38.—
Herm Manne W 44 60
Geh Haaslert, M 75.—
Rentner Hallmann, N 75 —
P Lauahn, M. 75.—
d P. Schlarch, K. 83 25
Frl A u H Bertram, H 100.—
Frl. K M. Wendhausen,
K 112.50
d Baronesse v. Wigandt,
B 150—
P. Stapelfeldt, G.-P 7.26
Dr. H Schulz, G 10.—
Carl Wolpert, St. 10.—
Wilh Dertaus, L 13.—
G. Minhorst, D. 14.50
Uhrm A. Sommer, N. 15.25
Frl. E. Knack, T. 18.—
Alb. Kramer, F 37.50
Ew. Schellenberg, S. 37 50
d. Peter Patz, K. 37 50
Wilh Rehmann, B. 37 50
d Diakonisse R. Bohm, St. 38.—
Frau Kuehr, St 39.—
Frau A. Schroder, R. 2.50
Fritz Dietrich, S. 3.50
Frl. Frieda Weiß, L. 4.50
Georg Meyer, F. 5.—
P Fischer, D. 5—
P Büßwaesser, M. 25.10
d August Sommer, U. 31.—
P Altmann, Sch. 37.50
Rud Oettinger, P. 37.50
Prof Dr. Thieme, L 37 50
Frl. Joh Semmike, H. 41 —
K Lauffer, K. 54 90

P. A Chim, S. 55.—
d. Fr. Gearg, S. 66.10
d. Frl. El. Hülseberg, W 75.—
Frl. M Forneberg, W 75.—
d. Sanitatsrat Schomerus,
M. 300.—
G. Patschorke, B. 2.15
Gartner W. Kohlfing, H. 5.—
J. Gegenheimer, K. 6.—
Wtw. W. Ambing, K.-L. 9.—
Frl. H. Schlupp, B. 9.60
Lud. Winter, C 10.—
Frl. Aug. Obermann, H. 27.50
d. F. Schulten, N 31.—
Chr. H. Becker, N. 37,50
d E. Kammer, H. 40.—
A. Peter, B. 41.—
d. P. Starke, Sch. 50.—
Frau P. A. Bauer, N. 50—
Exped. d. „Komm heim“ H. 51.80
d Stadtpf. Buck, B. 65—
Frau B., Reichenbach, d.
A. F 37.50
Leser d. Reichenb. Sonntagsblattes d. A. F. 37.50
Jugendbund für E. C,
Reichenbach, d. A. F. 37.50
Amtsr Dr. Schuchhardt, F. 10—
d. P. Laffahn, M. —30
H. Meckenbeck, F. 2.—
Lehrerin M Haupter, W. 3.—
G. Schuler, J. 5—
Baronin v. Warburg, N. 10.05
Ungenannt 20.—
d. P. Falch, K 15 59
d P. Nebenhauser N. 24.64
d. P. Dammann, E. 26 15
Archidiakonus Regehly, L. 34 10
Pfarramt Barenholz a. W. 35 50
Frau W Kraeker, D. 37.50
Frl L Grundahl, B. 37.50
Frl Lina Johanns, C 37.50
Frl Julie Michel, B 37 50
Frl. E. Remmuth, F 38—
E. Meisenburg, B. 45.—
Frl. Wtw H Schulte, D 55.—
d. Diakon L. Schneider, W 75—
d P. Haase, C. 75.—
Frau Lehr. Tersteegen, C. 79.50
P Holzapfel, G 80.—
Frl. M. Kapff, N, 85.—
Frau v. Arnim, T 600.—
Ein Missionsfreund a. e.
Nordseeinsel 20.—
d. H. Jahnichen, F. 1288.—
Ungenannt, B 5—
Lehrer L Gebhardt, B. 6 50
d. M. von Poetz, M. 37.50
Joh. Bollmann, A. 75—
d Stadtm Kiesendahl, D. 75.—
d Frau Binder-Uhl, T. 38—
Mädchensonntagsschule
Tubingen 36.—
Frl. Schmid, T. 37.50
Frau Roos, T. 46.—
Frau Schuhmachermeister
Fuchs, T 37.50
Kinderschw Karoline, T. 3 50
G Hummerich, N. 2.—
d. Joh. Bortmann, H. 4.55
Frau A. Irrgang, G. 5.—
Fr. Schwarzel, B 5.60
Frau Kath. Rembold, C. 6.—
Herm Engelhardt, B.-W. 11.—
G Gosmann, Ue 14.40
d Frau E. Nicolaysen, B. 20 50
d. Walter-Linssen, N 36—
Wilh. Pampus B. 37 50
d. Frl. E Ingelmayer, St. 37.50
Jul. Leverkus, M. 40.50
N. P., Duisburg 41.—
d. Frl F Schaltegger, B 45.50
d. Frau P. Keferstein, B. 72.—
von E. Detert, C.
„ W Notte, B
„ W. Schlomann, B.
„ W. u. H. Remmert, B.
„ L. Niemeyer, B
„ A. Horstmann, B.
„ L. Klausnitzer, B

von J. Kleinberg, B,
„ H. Kapp, B.
„ Th Schiel, B,
„ A. Koch, B.
„ M. Uponeger, B.
„ M. Kuehans, B.
d. Frl. A. Jung, W. 75.—
H Henning, D. 75.—
d. W. Güth, S. 97.—
d. P. prim. G. Plock, H. 200.—
d Diakon F Ehrler, B. 463—
Emil Koch, J 5.—
Lehrer K. Nowack, F. 2.40
d. Chr Lotzvie, B. 5.—
H. Pf. E. 5.—
Richard Nather, D. 5—
Frl Schwarzel, W. 5.—
d. Frl. B. Dreher, St. 8.80
Frl. M Merck, D 10.—
C. F. Heidkamp, D. 11.—
Paul Starke, Ch. 11.—
G. Hoedtke, H. 13.38
H. Bille, B. 13 40
Finanzrat a. D. Klaiber,
St. 20—
Ungenannt, Kupferdreh 20.—
Paul Link, T 22.—
Herm. Seeger, H. 24.—
Andr. Wiesmath, N. 26 10
A. Rothenberg, G. 30.—
d. P Grote, D. 37 50
H. Rohl, B 37 50
El. Selmke, E. 37 50
d. Lehrer W. Muller, W 37.50
Uhrm W. Grozinger, L. 37.50
Frl. v. Hintzelmann, A. 37 50
d. Rich Strempel, L. 37.50
Herm Neyhaus, H. 45.—
d J. Buß, P. 77.50
Ingenieur G Krueger, B 150.—
Frl. E Busche, Sch. 150.—
d. P Stein, N 193.—
d. Regierungsrat Dr
Lutz, D. 100.—
Dr Rieger, A. 75.—
Junglingsverein, D. 37.50
Frau Landgerichtsrat
Jakobi, D 75.—
d. P. Radicke, N. 800.—
Frau W. Boudriot, B. 10.—
Ungenannt, F —.47
d. Diakon Janz, K. 5.45
Emma Wendt, B. 10—
d. Frl S. Dittinger, H 10.70
Lehrer Alb. Straßer, L. 25.—
Gemd. H. Koenigsberg 25.—
N. Muggli, B 36 21
W Holtkemeier, M 37.50
P Witte, N 37.50
Karl Morstatt, B. 37 50
Th. Baur, O.-P. 37.50
d. Evg Zantopp, W. 50.—
Andrea Hohlmann, S. 75.—
d. Dutr Dehnen, B 75—
Frau Dr. Bormann, L. 75—
Frau A. v. Lewinski, J. 151.80
H. C. Schmidt, H. 3.—
E. Witte, K. 5.—
Frl. S Kabitz, W. 7 50
Hoboist Ritterhoff, T 7 80

Bäckerm. P. Franke, N. 10—
Brocking, C 18 80
Gust. Krumme, S. 20.—
Friedr. Kunkel, K. 22 45
d Pfarrverw. Pichler, W. 31.—
Frau C. Berghöfer, E. 33—
Fr Klein, U. 35.—
d. Rob. Meis, S. 37 50
Frau C. Müller, B. 37.50
d. Schw A. Dienstbach, H. 50.—
d G. Jooß, L. 66.83
W. Sträter A. 75.—
d. H. Weyand, W. 107.11
d. P. Ritter, A. 121 58
d. E Schurmann, S. 168 38
d Herm. Jauchen, F. 468.20
d. Schwester E Mäckle, H 1.50
H. Musken, E. 0 60
H Bublitz, N 3 40
d. G. Preuß, J. 10.—
d. P. J. Weigle, W 11 60
Dr. J J. P. Valeton, U. 20—
Ew. Keus, E. 20.—
Leser des Reichenbacher ev
Sonntagsbl. d A. F. 37.50
Frau Superint. Zarnack
N-N. 37.50
W. H. Speck, B. 37.50
d. J. Wünsch, St. 37.50
H. Pahlke, C. 37.60
Rob. Bergmann, H. 40.80
d. Fried. Müller II., L. 45.50
d Lehrer Dieckmann, B. 55.—
Ludw. Muller, F. 25—
d. Frau Dr. E. A Langmesser, D. P. 112 50
Frau Sch. K. 5.—
d. P. Reinhardt, D. 5.—
d. E. Merkle, B. 7.10
Rob Meis, S. 18.70
d. A Miller, D. 30.—
Joh Baumbach, B. 37.50
d. P. Angermann, M. 43 30
d. Osk. Schultze, D. 79.—
d Ernst Mmos, W. 1.—
Diakonisse D. Rhiem, K. 3.—
H. Niemann, J. 17 25
M. Loest, B 18.—
Frl. A. Hansing, B. 21.33
Frl. Ida Muller, B. 37.50
Frl C Hofmeister, C 37.50
Pfarrverweser Roth, S. 1.20
Fr. Batz, E. 92 20
Lehrer St. Nagel, Sch. 5—
d. P. Graf, G. 10.—
H. Torpus, J. 14.—
d. P. Christlieb, M 15.40
Johs Seipp I, G.-N. 36.—
d. Frl. W Baumeister, B. 37 50
d. P Duttelmoser, G 38.30
d. Frau W Roth, G. 116.10
d. Stadtmiss. Bergmann,
D. 150.—
Herm. Bolten, K. 150—
d. Frl. J. Romer, F. 13.—
Otto Haußmann, M. 200.—
d. P G Doenich, D 2—
Luise Kamphausen, K 3.—
P. Neumann, K. 3.26
C. Kuhn, G. 5.—

Frau B von Zitzewitz, St 10—
Ad Beckenbach, St 10 4..
d. Baurat Hotzen, H. 5.0..
Herm. Ammann, T 35.20
Chr. Rößner, E. 37.50
Diakonisse A. Schmidli, N 48 28
d. Frl. E. Markwitz, M 48.75
H Brühmann, H. 50.—
d. P. Schmolke, L. 66.55
Frau F. Hecht, E. 75.—
Schw. Frieda Kamm, K. 75—
Frau P. Man, H. 75 05
Frau S. Siemsen, H. 20.—
Vikar Junghans, N 5.—
Frau B. Heumann, D. 5.—
Hauptlehrer Groth, H 5—
d. W. R Baum, E 12 50
Schw. Ida Taenzer, B. 37.50
d. A Becker, E 37.50
d. Wilh. Schaaf, K 44.50
Schwester Aug Kriembaum, D. 75.—
Junglingsverein Weidenau a. S. 75.—
Frl. E. Weber, M. 6.30
d. P. Uckeley, W 77.—
F Schuchardt, F. 8.21
Bei Herrn Lampe gingen ein:
Frau Funke, K. 2.—
„ A. Dahle, K. 2—
„ Otto Peltzer, K. 2—
Wtw. Heider, K. 3.—
Frau Buff, K 5.—
Koch, Kind K. 2.—
Dokt. Gol, K. 2.—
Karl Sense, K 2.—
Pastor Keller, K. 2.—
Dokt Freund, K. 3—
Aug Mulenhoff, K 3.—
C Ohlemann, K. 3.—
E Haweranke, K. 2.—
B. Maus, K 2.—
Karl Paunes, K 2—
Aug. Hilmer, K. 2.—
Superint Schmidt, K. 2.—
Herm Neuberg, K. 2.—
Karl Kamper, K 2.—
H. Feld, K. 2.—
Geschw. v. d. Kerkhoff, K. 2.—
C. A Buderbeck, K. 3.—
A. F., K. 2—
Martin Schmitz, K. 2.
Frau Peter Bolle, K. 3.
A Kolshaus, K 1.50
Wilh. Klein, K 2—
R. Hartmann, K 2.—
Ernst Dehner, K 3.—
Karl Brand, K. 2.—
H Enger, K. 2—
F Seifert, K. 2—
Peter Handick, K 2.
Albert Butz, K. 3.—
H Barnstein, K. 3—
C. W, K. 3.—
T. Wilh Tieren, K. 3.
Frau Winkler, K. 2.—
H. Bolten, K 1—
W. Jansen, K 2—

Summe der Einnahmen für Armenien vom Juli 1901.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	25,839 26
Durch Sammelbücher B.	„	2993 77
Gaben für Witwen und Waisen	„	2960 04
„ „ Hungernde und Notleidende	„	223 95
„ „ Amasia	„	14 20
Durch die Sammelbüchsen	„	826.38
Für Schriften u. Photographien	„	42.27
Verschiedenes	„	3116.56
	„	36,016.43
Zinsen	„	180.—
	Summa Mk.	36,196.43

Vom Westphälischen Hülfskomitee (P. Siebold) gingen uns 5000 Mk. zu

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Alle Anfragen, Mitteilungen 2c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Englert & Schlosser, Frankfurt a. M.-S., Gutzkowstr. 3.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)

Gebet auf der Reise.

(Aus: „Im Thor des Ostens", geb. 80 Pfg., 3 einzelne Hefte à 20 Pf'g.)

Heft 12. 3. Jahrgang. September 1901.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Handelt, bis ich wiederkomme!

Der Winter naht und damit für die Freunde unseres Liebeswerkes die Zeit, mitzuarbeiten und zu werben für das Werk des Herrn! Diesem Heft liegen drei Flugblätter zur Auswahl bei. Wir senden dieselben umsonst und postfrei an alle, welche sie zur Mitarbeit benutzen wollen. Bei Bestellungen genügt Angabe des Zeichens (A, B, C oder D) und Anzahl. Wir bitten um genaue deutliche Adressen. Bereitet dem Herrn den Weg! Auch im Orient!

Die lieben Abonnenten

der „Mitteilungen", welche den mit diesem Heft abschließenden Jahrgang 1900/1901 noch nicht bezahlt haben (es sind 211 Abonnenten), bitten wir, dies baldigst zu thun. Wir haben im vergangenen Jahr viele Hefte gratis versandt, werden es auch in Zukunft thun, sind aber dankbar, wenn einige der Empfänger solcher Hefte im stande sind, zu abonnieren oder etwas zu zahlen.

An die Pflegeeltern unserer Waisen in Wan.

Betr. der Zeugnisse unserer Waisenkinder in Wan, die manchen Pflegeeltern unverständlich waren, teilt uns Herr Dr. Raynolds folgendes mit:

„Die gegebenen Zahlen sollen anzeigen, welches ihre Leistungen in den verschiedenen Unterrichtsstunden u. s. w. sind. 100 bedeutet daß dieselben vorzüglich sind; 67 bedeutet, daß noch 33% bis dahin fehlen u. s. w. Dasselbe gilt vom Betragen. Vor Beginn jeder Ferien werden diese Zeugnisse ausgestellt; das anfangs dieses Jahres gesandte Zeugnis war für die Zeit von September bis Weihnachten. Da ich in den letzten Wochen des Jahres gewöhnlich den Jahresbericht zusammenstelle, so bin ich erst nach Vollendung desselben in der Lage, die Berichte über die Kinder an die Pflegeeltern zu schreiben. Ich lege dann denselben die Zeugnisse über die letzten Monate des Jahres bei. Die Schulzeit von Weihnachten bis Ostern ist zu kurz, um neue Zeugnisse oder Berichte geben zu können, und da uns während der langen Sommerferien fast alle Kinder verlassen, ist es auch dann schwierig, etwas genaueres, eingehenderes über dieselben zu schreiben. Es bleibt mir somit eigentlich nur Gelegenheit, einmal im Jahre einen eingehenden Bericht über jedes Kind abzugeben.

Wenn Pflegeeltern an mich oder die Kinder schreiben, so will ich versuchen, die Briefe möglichst bald zu beantworten, doch ist mir dies immer nicht sofort möglich, da so vielerlei Pflichten meine Zeit in Anspruch nehmen.

Anm. Wie auf Seite zwei des Umschlags in Heft 11 schon mitgeteilt, wird s. G. w. in kurzem **Herr Prediger Roesler nach Wan** stationiert und werden dann **auch unsere dortigen Waisen unter deutscher Leitung stehen.**

Gewaltthaten in Armenien.

Sogar die ausgesprochen türkenfreundlich gesinnte **„Post"** schreibt jetzt:

Kurdische Ausschreitungen gegen Armenier. Im Sandschak Musch herrscht seit Anfang Mai eine das gewöhnliche Maß überschreitende Spannung zwischen den Kurden und Armeniern. Es bestätigt sich, daß die Ortschaft Pertak von den Kurden geplündert wurde, wobei eine Anzahl der Dorfbewohner ums Leben kam. Den Anlaß zu diesem Ueberfall **bot, wie gewöhnlich,** ein falsches Gerücht. Es hieß, daß einige armenische Revolutionäre in Pertak erschienen seien, worauf der Angriff auf die Ortschaft von Seiten der Kurden erfolgte. Am 30 Mai wurde das Gerücht verbreitet, daß ein Notabler aus Musch, Scherif Agha Kotanzade, verschwunden und von Armeniern aus der Ortschaft Mogunk bei Pertak ermordet worden sei. Obgleich diese Anschuldigung nicht erwiesen war, hatte sie begreiflicherweise doch zur Folge, daß sich die Stimmung zwischen den Kurden und Armeniern verbitterte. Es entstand in Musch eine allgemeine Panik. Der Vali von Bitlis begab sich nach Musch, um die Ruhe wieder herzustellen, doch soll es ihm nicht gelungen sein, der armenischen Bevölkerung die Ueberzeugung beizubringen, daß sein Einfluß hinlänglich groß sei, um die Kurden von ihren Ausschreitungen gegen die armenische Bevölkerung abzuhalten. In den ersten Junitagen glich Musch einer belagerten Stadt. Bewaffnete Kurden und Türken durcheilten gruppenweise die Straßen, während die Armenier sich ängstlich in ihren Häusern versteckt hielten. Die armenischen Dörfer der Umgebung sollen sich in einer sehr traurigen Lage befinden. Eine Anzahl der armenischen Einwohner wurde von den Kurden getötet, zahlreiche Armenier (!) in die Gefängnisse von Musch abgeführt (aus der Ortschaft Mognak allein dreißig), und außerdem liegen viele Meldungen von Plünderungen armenischer Dörfer durch Kurden vor. Namentlich die in der Nähe von Sassun gelegenen Ortschaften sollen unter den Ausschreitungen der beiden bekannten Kurdenstämme Solakanli und Djibranli stark gelitten haben. Die beiden genannten Stämme sind auf den Höhen in der Umgebung des armenischen Klosters Surp Garabed zusammengestoßen, die Djibranlis **unter dem Kommando des Oberstleutnants der Hamidie-Reiter,** Ibrahim Bey und haben hierauf die umliegenden Ortschaften geplündert. Aus dem Dorfe Guars allein sind mehr als tausend Stück Vieh geraubt worden.

Bericht über die Arbeit an den Frauen in Wan im Jahre 1900.

Leider ist hierüber nicht viel Interessantes zu sagen. Es war keine Missionarin da, die im Stande gewesen wäre, Hausbesuche zu machen, und somit blieb diese Aufgabe ganz den Händen der Bibelfrauen überlassen, die sie mit mehr oder weniger Treue besorgten, denn auch hier fehlt jemand, der diese Frauen überwachen sollte. Als Dr. Ußher seine medizinische Thätigkeit hier begann, wurde unsere älteste Bibelfrau Narloo dazu bestimmt, während der Sprechstunden im Wartezimmer mit den Frauen zu reden. Sie eignet sich sehr gut für diesen Posten, da sie Armenisch, Türkisch und Kurdisch liest und spricht. Sie teilt uns mit, daß die türkischen und kurdischen Frauen oft aufmerksamer zu hören als die armenischen Frauen. Auch in unserem Haus wird jede Woche eine Frauenversammlung gehalten; es kommen 25—75 Zuhörerinnen, meistens arme gregorianische Frauen. Zwei derselben wurden in unsere Kirche aufgenommen. Sechs unserer ältesten Waisenmädchen haben sich in benachbarte Dörfer verheiratet; in zwei Fällen zwei Mädchen in das gleiche Dorf. Ihre Häuser dienen den Kolporteuren und Missionaren als Haltepunkte und Versammlungsorte auf ihren Reisen, und wir hoffen, daß ein helles Licht von denselben ausgehen möge für ihre ganze Umgebung.

Im Auftrag unserer Station

N. W. Raynolds.

Berichtigung.

Pastor Ernst Lohmann: **„Kloster zu Sis"** kostet **2 Mark,** bei portofreier Zusendung **2 Mark 10 Pfg.**